

Wörterbuch
der
Deutschen Sprache Livlands.

von
W. von Gutzeit.

Zweiter Teil.
Dritte Lieferung.

Band — 1. Bd.

Riga.
In Commission bei N. Kymmell.
1887.

Доволено цензурою. — Рига, 10. августа 1887 г.

manchmalig, zuweilen vorkommend. **Manchmalige** Zufälle.

Mangel, die, Wäschrolle, mangeln u. f. w., ungerbräuchlich, auch unbekannt.

Mangel, der, Zwist, Streit. Sollen ohne M. geleistet werden, 193. II. 97.

mangels, ft. wegen Mangels. Mangels einer stattgehobten Beschichtigung, d. h. weil keine B. stattgefunden; Mangels von Beweisen. Zu Grimms Wtb. 5c.

Mangelung. Wegen M. des Wassers, 328. 81.

Mangelung, Handgemenge, Schlägerei. In der Mangelung, 174. 1872. 48. S. 1569. Ebenda wird bemerkt: „nach Ubelung wird noch jetzt im Schwedischen ein Gesecht oder Handgemenge Mangel genannt.“ — In älterer Gestalt: Mangelynge, 195. Die Worterklärung dazu (Ordenschronik) sagt: Scharmützel, das provinzielle „Mengelei“ für Streit. Die Erklärung: Scharmützel schlecht. In Schiller-Lübbers mnd. Wtb. Mangelinge u. Mangelie Handgemenge, Gesecht.

manichäern, Schulden einmanen; einen, zur Bezahlung seiner Schuld drängen. **Dst. mant**, mang, zwischen, unter. **Mant** die Fichten, 470. **balt. Et.** vgl. **darmant** u. **bermant**; engl. **among**, mnd. **mank**.

Mant, f. **Ment**.

manfemäng oder **manfmäng**, daselbe was mang oder mant. Sie waren bei der Betrülgerei manfemang, d. h. im Bunde, zusammen beteiligt. **Dst.** Das ng=ng; das ganze Wort gesprochen wie franz. **manquement**.

Mann. Ein bezüglich gut Mann, 194. **R. A.** d. F. E. 139; einen guten Mann, zwei gute Männer für die Kinder wälen, **Ratsfreund** oder **Vormund**. — **Junger Mann**. Ein junger Mann wird als Lehrling gesucht vom Kaufmann M., **vig. Btg.** 1873. Der „junge“ Mann kann ein Knabe, aber auch in guten Jahren sein. So sind die **Comptoir-Gonnnen** „junge Männer“; der Gehilfe eines Architekten sein „junger Mann“, in derselben Weise wie der Herr des Geschäftes: „der Alte“ ist f. junger Mann. — **Schwarzer Mann**, ein beliebtes Kartenspiel, in welchem der Piquebube als schwarzer Mann gilt. Man „wird“ schwarzer Mann, wenn man ihn nachbesägt, also das Spiel verliert; man bekommt den schwarzen Mann (in die Hände), wenn man ihn zieht; man hat ihn abgegeben, wenn ihn ein Anderer von uns gezogen (genommen) hat, **russisch** **архазъ въ фѳофонъ**. — An den Mann kommen, verheiratet werden, einen Mann finden. **Gew.** Zu Grimms Wtb. 11. c.

Sie (die Mutter) wird ihre Tochter schon an den Mann bringen, d. h. verheiraten, anbringen. **Gew.** Keinen Mann bekommen oder kriegen, unverheiratet bleiben. **Gew.**

Mannagrütze, in Grimms Wtb. gleichbedeutend mit Mannaschwengel oder Flottgras. Hier der Same des Mannaschwengels, **festuca fluitans**, welcher zu einer gewöhnlichen Speise dient, aus Wasser oder Milch gekocht. Dicke M. ist dick gekochter Grützbrei, dünne M. eine Milchsuppe. Wir essen heute dicke M., dünne M. **Sallmann** erklärt Manna mit: grob gemahlener Weizengries und hält das Brot für übermittelst aus dem russ. **манна**. Das ist nicht anzunehmen, weil russisch die Mannagrütze **манная крупа** und **манна** heißt. Das Wort wol schon mnd.: **manesgrutte**, in Schiller = Lübben mit **Mohngrütze**? gedeutet.

Mannbuße, die, Geldstrafe für die Tödtung eines Mannes. **Wedbeschaf** oder **Mannbuße**, 194. **R. L.** 174 u. 176; eine Mann-Buße von 10 Mk. Silbers erlegen, 148; das Wehrgeld oder Mannbuße ist unpraktisch, sagt **Bunge** in 154. I. § 238a.

Mannchen, niemals od. selten Männchen, nennt die Frau liebend ihren Mann. „Der Mann, bemerkt **Sallmann** (390 c. 150) wird seine Frau wohl Mutterchen, aber nicht Mütterchen, die Frau ihren Gatten wohl Mannchen, aber nicht Männchen nennen.“ Männchen ist auch ein kleines Kerlchen; Mannchen allerlei zierliche Säckelchen.

Manne, der, nach der Bz. **Mannen**, ein Kriegsmanne, **Mitmanne**, des **Mannen**, dem u. den **Mannen**, Bz. die **Mannen**. Die alte Bz. **Mannen** ft. **Männer** füllt sich bei uns wie eine Bz. nicht von **Mann**, sondern von einem „Manne.“

männertig, in d. Pflanzenkunde, selten f. männig.

Männerseite, in den Kirchen ehemals was **Brotseite**.

Manngericht, das. In der letzten Zeit des kiel. Staates findet man **Mannrichter** und **Manngerichte**, 350. XI. 2. 210; die **Landgerichte** kamen zu poln. Zeiten in **Livland** statt der **Manngerichte** auf, ebda 216. Gegenwärtig noch in **Estland**, wo es deren drei gibt; jedes hat einen **Vorsitzer** (**Mannrichter**) und zwei **Beisitzer**. Zu Grimms Wtb.

mannlichen. Wie **mannlichen** bekannt, 352. XXIX. 1. 12.

mannichmalen, ft. **manchmal**, öfters. Zu **mannichmalen**, 351. XVII. Zu Grimms Wtb.

männig, in den Zusammensetzungen mit ein, zwei, drei, viel u. s. w.: einmännig, zweimännig, vielmännig, monandrus, diandrus, polyandrus, d. h. mit einem, zweien, vielen Staubträgern. Selten dafür männerig.

Männigkeit, wird wie Weibigkeit von einigen Botanikern, z. B. von Hochstetter (populäre Botanik, Reutlingen 1837), in Verbindung mit Eins, Zweis, Dreis, u. s. w. gebraucht statt des lateinischen monandria u. s. w. und monogynia.

Mannlehn, das. Rasche Güter, auf M. 1510 einem Rosen verlehnet, 350. XIV. 1. 1.

Mannlehngut. Die Kaiserin Katharina II hob im J. 1783 in Liv- und Estland alles Lehnsrecht auf u. wurden demzufolge alle Mannlehngüter in Erbgüter verwandelt, wie die Kaiserin Anna im J. 1731 bereits im übrigen Rußland angeordnet hatte. vgl. 350. XIV. 1.

Mannlehnsrecht. Das Gut wurde unter Mannlehnsrecht zu besitzen gelassen, 350. XIV. 1. 3; das Dienstgüterrecht, welches in Livland unter dem Namen des Mannlehnsrechts bekannt war, hörte 1783 auf, 154. I. 199.

Mannrichter. Ein Mann- oder Patenrichter, 194. R. R. d. J. G. III; Mannrichter, 192. II. mitauischer Heceß v. 1575; die Haupt- oder Aмплеуте oder Mannrichter, 192. II. 217. vgl. W. v. Bock in 370. II. 5. 312 u. f. — Gegenwärtig noch in Estland.

Mannarbeit. Bei Supel und jetzt 1) Arbeit, welche von keiner Weibsperson verrichtet wird; 2) bei Schneidern, Manns-Kleidungsstück. M. machen, Mannskleider verfertigen.

Mannsarbeiter, Schneider für Herrenarbeit.

Mannschaft, hießen 1486 die Vasallen des Stiftes, 174. 18i3. 337; die Mannschaft, b. i. der Stiftsadel, 174. 1817. 76; seit dem 15. Jahrh. pflegte in Livland der Complex aller mit Lehngütern besitzlichen Vasallen (Mannen) mit der Benennung Mannschaft belegt zu werden; als in der Folge zu den Lehngütern auch Mobien hinzukamen, kam zur Bezeichnung des Inbegriffs aller Gutsbesitzer der Ausdruck Landschaft in Gebrauch, 154. I. 101. c; seit dem Ende des 15. Jahrh. verdrängt der Ausdruck Ritterschaft den früheren Mannschaft, 347. II. 366. Zu Grimms Wtb.

Mannsgesitt, das. In unseren Kirchen stehen, bemerkt Supel (182. II), die Gesittliche für die Mannspersonen rechts im

Schiffe, die der Frauenspersonen links. Man hatte daher Manns- und Frauensgesittlich. — In Riga hat diese Sitte nicht bestanden.

[**Mannsen** (und Weibsen) soll nach Grimms Wtb. Wkürzung von Mannsname sein. Das scheint doch eine gewalttätige Annahme!]

Mannshoiten, der, Mäntelchen eines Mannes. Einen langen M., rig. Schneiderschragen v. 1492.

Mannskleidermacher, in Grimms Wtb. Mannes- oder Mannschneider. Der gewöhnliche Ausdruck für Manns- oder Herrenschneider.

Mannstoppf, alter, dianthus superbus, 481. 81.

Mannsseele, die, männliche Seele, Mensch männlichen Geschlechts. Die arbeitsfähigen Mannsseele, 147.

Mannsucht u. **mannsüchtig** führt Grimms Wtb. auf. In ärztlichen Schriften meist oder ausschließlich: Mannsucht u. mannsüchtig. So auch hier.

Manntag. Die öffentlichen Versammlungen, die alle Jahr stattfanden, hießen in der ersten Zeit und bis in die Mitte des 16. Jahrh. Manttage, 350. XI. 2. 207. vgl. W. v. Bock in 370. II. 5. 312 u. f. Daß zu erster Friedenszeit ein Mantag oder Richttag angefezt werden sollte, 350. XXXV. 89. Berh. auf d. L. zu Wolmar 1558. vgl. 347. I. 2. 386.

Manntagsbeschluss, Beschluss eines Manttages. Demsalscher M. von 1523.

Mansch, der, oder Mantisch. 1) flüssiger Straßentot. Es ist ein schrecklicher M. auf den Straßen. Oft verbunden mit Pansch. Bei solchem M. und P. gehe ich nicht aus; es ist ein Mansch ein Pansch, die schrecklich sind. 2) ekelhaftes, schmutziges Gemenge, Gemanisch. Einen solchen M. soll ich essen?! — Zu Grimms Wtb.

manschen oder manschen, in flüssigen od. breigen Dingen rühren, mengen, zusammenmischen, wülen u. dgl. Zuerst in 444. 1780. Grimms Wtb. führt verschiedene Belegstellen auf, welche dartun könnten, daß Frisch u. A. hinsichtlich der Entstehung des Wortes an lat. manus Hand dachte, in dem Worte ein Bearbeiten mit Händen sahen. Mit manus hat aber das Wort nichts zu tun, wie das übereinstimmende lett. manscheht beweist, aber auch russ. масти verwirren, geschäftig tun, матъ kneten, treten (Rehm), мѣсить kneten, мѣсить грядъ im Kote patzen, мѣсенца dickes, zähes Gemisch, мѣсель Straßentot offenbaren. Das lett.

Wort hat wie das Deutsche an, das russische für an das entsprechende *a* und *b*. Ähnlich verhält sich panschen od. pantschen, panschen, lett. pantschēht, russ. *панъаъъ*, *панъаъъ*. Grimms Wtb. sieht man(t)schen für ein nasalirtes matschen an (vgl. matschen); Bernd (163) für entstanden aus mang, mant, mangan, also: mangfen.

Manscherei u. **Mantscherei**, die, Gemansch, Manschen. Zu Grimms Wtb. Gew. **Manschettenriemen**, Art zarter Pilze, nach Supel in 182. II.

manischig, nie manschicht (Grimms Wtb.) vom Wetter, von Speisen.

Mantel. Das männliche Geschlecht (der Mantel) braucht durchaus nicht dem altdentschen Wort entlehnt zu sein, wie Grimms Wtb. angibt. Das Geschlecht bildet sich oft sehr willkürlich, z. B. die Mandel, das oder der Barometer und Thermometer, der u. das Comité u. dgl. — Aus mantellum slav. *манъаъъ*, (weiblichen Geschlechts.). 1) als Amtstracht. a) der Älterleute, vermutlich der Poikfen. Der Schragen gr. G. v. 1354 (1613) besagt: wenn die Älterleute an der Tafel sitzen, soll Niemand trinken bei Strafe von 2 Artigen, in seinem Hoyten, von Tiselmann (218. 16) übersetzt: in seinem Mantel; durch der Älterleute u. Ältesten angemachte Recht der Schreiberi, indem sie ohne Zuthun einiger Bürger unter der Mantel, wenn sie haben gewollt, und nimmer eines Bürgers Namen, ob schon die Stimmen auf ihn gefallen, angezeichnet, 349. IV. 11. f. Mantelwal. — b) der Geistlichen. Dem Pastor wurde d. Mantel genommen, 350. XXVIII. J. 1742, d. h. der P. wurde entsetzt. Noch heute gew.: dabei kann der Pastor Mantel u. Kragen verlieren. vgl. Grimms Wtb. 2. — 2) eines Schornsteins. Der untere breitere Theil eines Schornsteins heißt Mantel oder Schurz, der mittlere Theil bis an den Forst Rauchfang oder Schlot, der oberste über das Dach hervorragende Theil die Feuermauer, 174. 1813. 290—1. Zu Grimms Wtb. 9. e. — 3) eines Ofens, wie sie vor einiger Zeit bei den sog. Mantelöfen vorkamen: eine Umhüllung des Ofens, welche dazwischen freien Raum läßt u. die Hitze zusammenhält.

Mantelgeld. Im 17. Jahrh. kam man neu angestellten Predigern mit dem sog. Mantelgelde zu Hülfe, 174. 1825. 300.

Mantelmühle, Art Mühle. In einem Inventurverz. des Gutes Stirnen in Kurland.

Mantelöfen, befanden sich im neugebauten Ritterhause zu Riga.

Mantelpelz, Umlegepelz, mit oder ohne Ärmel, entgegen dem Anziehpelz oder Paletot.

Mantelrod. Ein M. mit Wolfsbäuchen gefutert, 172. 1784. 13. Bergmann und Supel erklären: Regenrod, roquelaure.

Mantelschreiben, das. Unter verdecktem M. die Stimmen entwerden, 349. IV. 11. f. d. folg.

Mantelschreiberei. Die verdächtige, vererbliche u. böse verdeckte Mantel-Schreiberei, 349. IV. 11; man könnte beweisen, wie lieberlich man mit der M. umgegangen, indem von den Schreibern d. Stimmen dem, welchen sie gewollt, zugeeignet, und anderen entzogen worden, ebda; die verdächtige M. bei der Ältermannswahl, ebda; um Änderung der M. nachsuchen, ebda.

Mantelstehen, das. Nachdem sich bei der jüngsten Dodmannswahl ein Exceß durch des Ältermann F's. verdeckte und verdächtige M. zugetragen, 349. IV. 11. Vermuthlich eine Unterschere, eine heimliche, versteckte Wal, welche durch Tragen des Mantels od. Poikfens möglich gemacht wurde. f. d. folg.

Mantelwal. Daß die Vota bei der Wahl des Ältermanns nicht mehr wie von Alters her gesehen, weil es, wie sie es hönisch nennen, nur eine Mantelwahl wäre, denn daß einer sich selbst prostituirten u. ohne Mantel gehen wollte, erscheinet von zweien Ältesten notiret, 349. IV. 11. (Bei der Ältermannswahl notirten zwei dazu bestimmte Ältesten die Stimmen); statt der eine Zeit lang eingeführte(n) verdächtige(n) Mantelwahl, wodurch oftmals ein untaugliches Subjekt gemeiner Bruderschaft aufgedrungen werden kann, eine freie öffentliche Wahl einführen mit Zettelchen, ebda. Wendt in 174. 1844. 282 fragt, ob etwa blos die Ältesten in Mänteln gingen und ob etwa gefordert wurde, daß bei der Stimmensammlung sie die Mäntel ablegen sollten? Vermuthlich behielten die Wähler bei der Mantelwahl ihre Poikfen an und konnten dadurch Unterschereien üben.

manschen, f. manschen.

Mar (Mahr), der und Mare, die, Nachtgeist. In Grimms Wtb. übersehen poln. *mar* Schreckbild, russ. *мара* Robold, Sinnesstärkung, kir. *mar* Gauleibild, slav. *mora*, poln. *mar* Hege, Alp, endlich franz. *cauchemar* Alp.

maräthen, zh. u. gewöhnlicher: sich, abmatten, aufs Äußerste die Kräfte angreifen, bei Supel: quälen, plagen. Heute wol nur in d. Zusammensetzung mit ab:

abmarachen, insbesondere mit sich. Supel hat abmarachen, d. i. abmatten, durch starken Gebrauch (das Zugvieh) kraftlos machen; heute, oder in Riga, hauptsächlich auf Menschen angewandt. Wie bei uns hauptsächlich reflexiv, so auch in Holstein und Meissen: sich abmarachen u. sich abmarachen. Grimms Wtb. verzeichnet das Wort unter abmergeln, und denkt an ahd. marag Markt, bis aufs Markt entkräften, u. bemerkt, daß schlesisch maracheln die Betonung auf einen ursprünglich bloßen Beilaut gelegt hat. — Außer an marag Markt kann auch gedacht werden an gr. μαρᾶναι und μαρᾶσις und an russ. морить (in welchem das unbetonte o gleich a lautet) zu Tode quälen. vgl. morachen.

Die Bed. fällt bei uns nicht zusammen mit mergeln; auch kennen wir ausmergeln, doch nicht ausmarachen. Marachen bezieht sich auf Erschöpfung durch Tun u. Arbeit, ab- u. ausmergeln auf Erschöpfung durch Krankheit oder Ausschweifungen. Das einfache mergeln ist hier unbekannt.

Marbere, die, Mar- oder Himbere. Marbeeren, 172. 1793. 139; Marbeersträucher, 172. 1784. 122 u. 1792. 124. Setzt ungebrauchlich.

Markt, der, oft, doch unedel f. Markt.

Märchen, das. Märchen von Schafschärdchen, ein gemeines Sprichwort, conte de ma mère l'oie, 210.

Marbergeld. Das sog. M. war das Lösegeld, so der Gutbesitzer dafür nahm, daß er ein Mädchen aus seinem Gebiete in ein fremdes heiraten ließ. Wahrscheinlich bestand diese Lösung anfangs in einem Marberfessl, so späterhin in Geld verwandelt sein mag, Buddenbrock in 193. II. 2. 1485; ein sog. Marbergeld nehmen vor der Bauern Töchter, welche in ein anderes Gebiet gefreiet werden, 185. 687; solche Marber-Gelder, ebda. Der Gebrauch auch ehemals in Russland: куница Steuer, die in Russland ein in ein anderes Dorf heiratendes Mädchen dem Hofe zahlt, eig. Geld, Milkoftich (etymolog. Wtb.). — Die früheren Marbergelder sind abgeschafft.

Marberschnauze. Mit Marberschnauzen hat man das russ. морда wiedergegeben. Dieses kommt für sich allein oder als кунья морда oder als морда кунья als Benennung eines Wetzsteins in Nowgorod vor bis ins 15. Jahrhundert hinein. Das Wort mordka ist vermutlich eine Entstellung des deutschen od. schwed. Wortes Markt oder Mörkt und daher Marberschnauze ein Un Ding.

Märe, die, Stute, Pferd. vgl. russ. мэрня Wallach, ein Wort, das sonst im Slavischen nicht begegnet.

[**Marentoden** od. Marentoken, Mistel, 395. I. 84.]

[**Mareffe**, die, kleines Klebnetz der Fischer, im Brandenburgischen. Offenbar ein wendisches Wort, das sich in russ. мреѣка wiederfindet: ein an einem Reiten befestigter, trichterförmiger Netzsaß.]

Marflocke, die. Das Pferd hat in der Mähnen Mar-Flocken hängen, 172. 1804. 10. Eine weichelzopfähnliche Verfilzung der Mähne, welche gewöhnlich sehr lang ist und eine oder selbst mehre wurfzähnlige Verfilzungen zeigt. In Grimms Wtb. Mahrslechte oder Mahrzopf, weil, dem Glauben nach, vom Mahr verursacht. — Auch für Estland bezeugt in 390c. 37.

[**Margriffelstaude**, tamarix gallica, 481. 81.]

Marie, der Name, wird ausnahmslos zweifelsbig gesprochen, ebenso wie Sophie, Leocadie; dagegen Valérie 4 sylbig. — Die Jahrmärkte auf beide Marien (der noch jetzt sog. Jahrmarkt u. der Hungertummermarkt), 174. 1824. 191.

Marieten (spr. Mari'-ten), kleine Kerle. Erinnert an russ. мапрѣка Filzmütze, das indeßen Entstellung aus p. magierka ist, ungarische Mütze.

Marielle oder Marjelle, die, Mädchen, namentlich unerwachsenes, Dienstmädchen, in geringschickigem Sinne. Zuerst in 389. 73, u. öfters: der Weiber und Mariellen Tracht. In 2. Mühlbach Erzherzog Johann I. 1. 169 u. 171 wird von einer alten Marielle gesprochen. — Obgleich Marge u. Märgе, nach Grimms Wtb. eine verbreitete volksmäßige Form des Eigennamens Marie ist, in Tölz Märgäl für Mädchen vorkommt, so ist unser Marjelle doch vermutlich lit. Ursprungs: Mergä Mädchen, Mergäle ein geringes Mädchen. Mit gotisch marcha u. isl. marga Jüngling, junges Mädchen findet kein Zusammenhang statt, worauf schon die Endung elle deutet.

Marienberggang, siewil als Maria Heimsuchung, in 194. Russow Bl. 31. 2.

Marienburg, von Deutschen horiger Gegend oft gesprochen Märjenburg, früher kleine Stadt und Schloß im südöstlichen Livland, wo der Pastor Glück und seine Pflgetochter, die spätere Kaiserin Katharina I, lebten u. 1702 in russ Gefangenschaft fielen; jetzt ein Landgut, das indeßen noch heute den stolzen Namen Schloß Marienburg führt. Die Benennung macht eine Ausnahme von allen anderen mit

burg zusammengesetzten Benennungen in Livland, welche den Ton auf Burg haben, wie Arensburg, Lemburg, Jürgensburg, Konneburg, Schwaneburg, Selburg, Kreuzburg u. Dinnaburg, während ausländische Benennungen ders. Art, wie Mecklenburg u. s. w. in unserm Munde den Ton auf dem ersten Wort haben. — Auch das alte Ordensschloß Marienburg in Preußen wird schon in einer Urk. von 1346 und ebenso auf C. Hennenberger's „großen Landtafel“ aus d. J. 1576 Margenburg geschrieben und ist also wol auch Märzenburg ausgesprochen worden. Desgleichen findet sich Marienburg auf Friebe's Karte vom alten Liefland. Durch lettischen Einfluß kann unser Marjen nicht entstanden sein, da Marienburg lettisch Mluskne heißt. Ubrigens findet sich mnd. Margen st. Marien.

Marienburg, zuweilen Märzenburger Flachs, eine Gattung Kronflachs. Der Marienburger Risten Dreißand-Flachs od. Bauer-Risten gehört zur dritten Sorte, 316; Marienburger geschnitten Flachs muß seinen gewöhnlichen Spiegelband mit einem Schnitt haben (gehört zur zweiten Sorte), ebda; Marienburger Flachs-Croon muß seinen Badstuben-Rosets- od. Spiegelband haben (gehört zur ersten Sorte), ebda; Flachs, Hilligen, Märzenburger, Knucken und Dreißand, 280. Die Instruction v. 1835 (133) stellt auf als erste Sorte: Kronflachs oder Märzenburger Kronflachs; als zweite Märzenburger geschnitten Flachs, Badstuben geschnitten Flachs und livl. Hofsdreißand; als dritte Risten-Dreißand, Märzenburger Risten-Dreißand, 364. 80. — Rein Marienburger (Flachsen) sind meist russische Flachsen, müssen länger u. stärker von Harl als Drujaner, Liesenhäuser und Littauisch, rein und ganz weiß von Farbe sein, 132.

Mariengilde, in Riga, die sog. große Gilde oder der Kaufleute, weil die Schutzheilige dieser Gilde die Jungfrau Maria war. vgl. Docke. Ebenso ist in Dorpat die St. Mariengilde die Kaufmannsgilde. — Die Zeit, wann der Name in Riga aufkommt, ist noch nicht dargetan; der Name überhaupt ein ausnahmungsweise und vorübergehend gebrauchter, während Johannisgilde, als Bezeichnung der kleinen Gilde, noch heute gewöhnlich ist, namentlich in amtlicher Sprache.

Marienglas. Die Leuchtfolbe soll mit 72 Stein-Hare oder Marien-Glas versetzt und mit bleichern Krönichen verzieret sein, 250. Des Alters wegen!

Marienmüller, st. Müller auf der Mariennülle jenseit der Düna bei Riga, 350. XXVIII. J. 1754.

Marinehauf, Hauf für Schiffe, ist außerordentlich starker, feiner Reinhauf.

Mark, der, Kupfermünze, die bis in die 30. Jahre dieses Jahrh. gleich 6 russ. Groschen oder 3 Kop. Silber war; auf den Mark gingen 2 Ferdinge (d. h. 1½ Kopeten oder 3 russische Groschen). Durch Königl. poln. Verordnung vom J. 1589 sollten in Riga polnische Gulden (gleich 6 Schillingen oder ¼ Mark) geprägt werden, ferner Dreigroschenstücke, auch Marken genannt im Werte von 2 Ferdingen. Daher sagt Stender: ein Mark oder Zweiferingstück. Hupel sagt: in Lettland ist Mark eine Münze, die 2 Ferdinge gilt. Zu Anfang dieses Jahrh. scheint sich der Wert anders gestaltet zu haben. Man ließt z. B. auf rig. Theaterszetteln des J. 1811: die Perion zalt in d. Logen des ersten Ranges 1 Rbl. S. M. oder 30 Mark, in den Parterre-Logen 70 Kop. S. M. oder 20 Mark, auf der Gallerie 35 Kop. S. M. oder 10 Mark. Die Mark Rigisch, heißt es in Pierrer's Encyclop. Wib., hat 6 polnische Groschen oder 18 weiße (36 schwarze) Schillinge, 5 Mark Rigisch = 4 g. Gr. — Dreigroschenstücke in Riga, auch Marken genannt, in der polnischen Zeit bis 1621 geprägt, 347. II. 1. 267. — Jetzt ist der Ausdruck, ebenso wie Ferding, fast verschwunden. Doch hört man noch zuweilen: Das ist nicht 5 Mark wert, d. h. gar wenig oder nichts. Von ihrem Verkaufspreise, einem Mark, hatten auch die früher sog. Markstücken ihren Namen, d. h. Ruchen von 3 Kopeten; die kleineren Ruchen der Zuckerbäcker hießen Ferdingstücken.

Das männl. Geschlecht dieses Wortes ist in Liv- und Kurland schon seit der Mitte des vorigen Jahrh. allein üblich; es findet sich auch in d. folgenden Wort.

Mark, der, auch Markt u. Merk, heißt Markt, Weßf. Marktes u. Marks, Hg. Merke, in d. Bed. des heutigen Marke od. Märkte. Markt am Topfende mit dem Markt W B versehen, 172. 1804. 288; eine Marktonne mit dem Stadtmart versehen, 180. IV. 1. 277; mit bürgerlichen Markten oder Namen bezeichnete Tonnen, 349. IV. 9; Faß Senfen mit einem Merk bezeichnet, 172. 1790. 137.

Mark, die, 1) als Bezeichnung eines Gewichtes eines von Gold u. Silber, eines bestimmten, mit einem Zeichen versehenen Stückes u. in solcher Gestalt als Wert-

messer in den Handel gebracht, wo es zuerst als Barren, später als Münze umlief. Dieselbe Erscheinung finden wir in Russland, desgleichen auch, daß die russische Griwna in Bezug auf Edelmetall, die spätere Griwenka, an Gewicht gleich war der deutschen Mark, d. h. einem halben Pfunde, während im allgemeinen Sinne die Griwna ein Pfund war. — Bischof Albert setzte im J. 1211 die rig. Mark auf $4\frac{1}{2}$ Mark an Pfennigen oder Denaren fest; der Legat Wilhelm verordnete 1225, daß die Mark, dem gothländ. Mängfuß entsprechend = 8 Dr = 24 Artige oder Schilling = 192 Pfennige sein sollte. Nach diesem war, bemerkt N. v. Richter (347. I. 1. 144) die rig. Mark etwa 2 Rubel 9 Kop. od. 2 Rthl.; sie war eine Rechnungsm., keine Geldmünze.

Nach Broke (350. XV) hatte eine Mark in den J. 1405—1473 36 Schillinge od. 48 Dre; nach v. Richter (347. II. 1. 268) war eine rig. Mark im J. 1582 an Wert fast $\frac{1}{2}$ Thaler, d. h. nicht volle 24 Kopeken; im J. 1560 $\frac{2}{3}$ Thaler od. 32 Kopeken. Nach Budenbrod (166 a. VI. XI) muß man unterscheiden die Mark Silbers, oder das Gewicht an Silber, u. die rigische Mark, die gezahlte silberne Münze. Die Mark Silbers kann man wol nicht anders ansehen als zu 16 Loth. Von der Mark rigisch, welche im livl. Ritterrecht Mark Landesmünze (Landgut), Mark Landes, Mark Gelbes heißt, gab es seit 1424 eine neue Mark Rigisch und sollte diese 4 alten Marken gleich sein, d. h. beinahe 4 Rthl. Al. enthalten, oder $\frac{1}{2}$ Mark Silbers sein. — Hupel (182. II) sagt: eine Mark pernausch ist 3 Weissen, aber im Handel nicht mehr gewöhnlich. Lettische Marken, jede zu 2 Weissen. kennt man dort noch. Eine andere Art Marken, jede zu 6 Alberts-groschen, deren 15 einen Rthl. Al. ausmachen, ist eine alte rigische Münze, von des Königs Sigismund August Zeit, die man nicht mehr im Wandel sieht. Im rig. Handel bei Stützfaat ist sie noch gewöhnlich, doch eine eingebildete Münze. — Im Hopfalschen Stadtrecht werden erwähnt: drei Mark Pfennige u. 3 Artige Pfennige. Eine Mark Rogaten galt $\frac{1}{4}$ Mark od. 4 Loth reinen Silbers, N. v. Löwis in 390. 66; ebenso viel galt wol auch die Mark Runen. Eine lötlige Mark Silber bedeutet 14 $\frac{1}{2}$ Lot Silber und 1 $\frac{1}{2}$ Lot Kupfer als Zusatz. Zum Eintritt in das Amt der rig. Goldschmiede war ein Vermögen von 6 Mark lötligen Silbers nachzuweisen. — In döept. Rats-

prot. von 1590 (vgl. 180. II. 1. 77) steht: eine Mark Goldes ist nach alter rigischer Gewohnheit 8 Pfund oder Mark; eine Mark Silber 4 Mark.

In Schweden war die Mark, ebenso wie Dr u. Ortig. Münze und Gewicht. Zehn Schöffel Roggen hießen ein Vertug, 30 eine Dere, 240 eine Mark Roggen. Ihre (Glossar. su.-ogoth.) fñrt an, daß die Scandinawen verschiedene Marken hatten, 1) eine Mark Silber, bestand aus 16 Lot dieses Metalles, zuweilen aber aus 8; 2) eine Mark Artige aus 24 Artigen. Ihre verzeichnet noch: eine Mark Wabnal, welche einen doppelten Wert hatte. — Die Mark entsprach der russ. Griwna; eine marca argenti ist daher eine гривна серебра; ebenso ist eine Mark Runen gleich einer гривна кунъ. Die Übereinstimmung ergibt sich auch aus folgenden von d. Akademiker Strube angeführten alten Rechtsbestimmungen, indem nach russ. Gesetz die Strafe für einen Diebstal 3 Griwnen, nach Dänischem 3 Mark, für einen Mord 40 Griwnen, in Schweden 40 Mark betrug. — Die Mark wird in Livland zuerst 1206 erwähnt. Bischof Albert auferlegte in diesem Jahre jedem Letten oder Linen, der sich nicht zum Heere stellen würde, eine Buße von 3 Mark. Im J. 1209 und 12 kauften sich die Burgen Odenpäh u. Warhola von den sie belagernden Russen mit bez. 400 und 700 Mark Rogaten (100 und 135 Mark Silber) los.

Unserm Lande, ebenso auch Estland, war Mark auch eine bestimmte Gewichtsmenge in Bezug auf Wachs; man meint ein Pfund, ein Markpfund; vielleicht eine gewisse Menge Wachs, welche den Wert einer Mark hatte. Eine mark wasses to eren lichten to hulpe, Schragen der rig. Lafenschärer v. 1385; hi vier marken wasses, ebda. Auch noch viel später. So im Schragen d. revaler Schneidergesellen v. 1597: ene mark wasses. Wenn das Wachs, wie C. Mettig (475. 10) nach S. Hilbebrand bemerkt, besonders in Folge seiner unfaßenden Verwertung beim Gottesdienste zu einem Gegenstande im Handel u. im gesellschaftlichen Leben geworden war, wie es die edlen Metalle waren, — so kann es auffallen, daß der gleiche Umstand nicht auch in Deutschland dieselbe Verwendung von Mark für Wachs veranlaßt hat. —

Mark, die Gebiet. Das Weichbild od. Patrimonialgebiet Rigas hieß ehemals die Stadtmark, marchia civitatis rigensis; dreier Herren Mark oder Markt bezeichnet

die Stelle, in welcher die Grenzen von 3 Landgütern zusammenstoßen, Hupel. — Das deutsche Markt, welches eigentlich Zeichen, Grenzzeichen bedeutet, trifft in dieser Bed. ganz mit russ. *marks* zusammen: Hügel oder Steinhäufen (als Marktzeichen). In Mitloschik etymol. Wtb. ist slav. *margini* Grenzthügel aus lat. *margo* hergeleitet.

Markt, das, der Knochen. Häufig gesprochen *Markts*. Ein halb Pfund *Markts*, 155. 2. 239. Davon: *Marktspudding*, d. h. ein Pudding aus Markt.

[**Markt**, das, Saß oder Grund, welches in Grimms Wtb. unter Markt *medulla* 7) aufgeführt wird, gehört wol zu franz. *le marc*, Saß, Tresten u. dgl.]

Märkarbeit. Elegante und einfache Merkarbeit wird —, rig. Btg. 1-7. 214. f. märten 2).

Markkart, der, oder Marquard, Holzheher, *corvus glandarius*.

Märkbuch, Büchleinchen mit Märkmustern, nach denen Märkarbeiten ausgeführt werden. Es gibt ihrer aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Markte u. Märkte, die. 1) Kaufmanns-Zeichen. Eine Märkte aufschlagen, 185. 322; mit einer beglaubten Marke zu versehen, 149. 38. 6; die publiquen Marquen, welche die Ligger auf den Flachsmatten mit rother Farbe machen, 172. 1774. 155; die Tonnen mit der Stadt-Märkte bezeichnen, 7; mit d. Stadt-Märkte gezeichnete Löffel, 86. Die Märkte, als Bezeichnung, ist theils eine private, theils eine officielle. Die Bezeichnung jener geschieht mit schwarzer, dieser mit rother Farbe, in der Art, daß z. B. ein Ballen hell Kron ein lateinisches H in schwarzer, ein lateinisches K in rother Farbe zeigt; weiß fein puif Kron WFK in schwarzer Farbe, K1 in rother Farbe zeigt, 364. 82. Die öffentliche Wrate kennzeichnet die Flachswaare mit rother Märkte, das Privatortiment hat die schwarze Merke, rig. Btg. 1865. 107; man unterscheidet daher publice Märkten (rothe) und Privat-Märkten (schwarze), ebda. Die Tage der Ligger von 1859 (309. 91), welche Merke schreibt, unterscheidet a) die private (schwarze) Lieferungsmerkte; b) die Verschiffungs- oder Speichermerkte, welche in der Wage aufgelegt wird. Man sagt: eine Märkte aufsetzen, d. h. sie aufspinfeln, mit ihr bezeichnen. Die Märkten d. Krongattungen heißen: Kron, hell Kron, weiß Kron, puif Kron u. f. w. — Bei längerer Lagerung müssen alle schon gewakten Heringe in den Monaten Januar, Februar u. März

einer Nachwrate unterzogen werden, und jede Tonne die Bezeichnung N. W., nebst Jahreszahl und der Märkte befundener Qualität erhalten, 174. 1827. 160. Wo. des Raths. — 2) Gattung. Die Einwarter unterscheiden die Flaschen unter 4 Märkten: Kron, Wrat, Dreiband und Hebe; oder: der Flachß zerfällt in 4 Märkten. Die Märkte Kron hat 7 Sorten: fein, puif u. f. w. Seit 1861 hat die Wrate 36 Märkten, von welchen 17 Krongattungen sind, 5 Wratgattungen, 7 Fofsdreibandgattungen und 7 Dreibandgattungen, v. Stein in 364. 81 u. 82; die Ausschweifungen der privaten Nachwrate in der Erfindung immer neuer Märkten, ebda. Die höheren Märkten von Kron u. Wrat fanden mehr Begehr, als die niedrigen, rig. Btg. 1863; für Kron-Märkten entwickelte sich stärkere Nachfrage, ebda 1865; die neue Ernte anlangend befürchtet man, daß der Flachß eine sehr verschiedene Qualität aufweisen wird, namentlich werden niedrige Märkten vorherrschend, doch hängt es viel von der Witterung während der Zeit des Weichens ab, 391. 1885. 897; höhere Märkten (von Heringen) waren wenig gefragt, 391. 1882. Zu Grimms Wtb. 2).

Märkeisen. Ein Markt- oder Zeichen-Eisen, 271; Merkeisen, 444. 1780.

Märkten, bezeichnen. 1) im Fandel. Gemärkte Tonnen, 86. Zuweisen früher dafür marquieren. Die, welche die Matten marquieren, 172. 1774. 155, die Märker. 2) in Wäsche Namen oder Zalen einnähen, einstickeln; eine weibliche Handarbeit. Taschentücher, Handtücher u. dgl. werden gemärkt oder eingemärkt. Im Märkten unterrichten, 172. 1790. 537. Für Estland bezeugt von Sallmann (390c. 37); für Kurland von Baumgärtel (445. 579), der das Wort für kurländisch hält u. entsprechend dem franz. *marquer*. In Grimms Wtb. unter merken 2) kaum angedeutet. Hier seit wenigstens einem Jahrhundert gewöhnlich.

Märker, der, Ligger, der die Tonnen Leinsat und Flachspartien mit den vorgeschriebenen Zeichen versteht; 2) Ligger, der an der Wage zu Riga anmerkt, wie viel Nacken über die Wage gehen.

Märkerin, Märkarbeiterin. Eine ausgezeichnete M., die vortrefflich Wäsche zu märken oder einzumärken versteht.

Märkerlohn, der. Der Merkerlohn kommt denjenigen Liggern zu, welche die Arbeit des Merkens verrichten u. das dazu erforderliche Material liefern, mithin bei Flachß u. Flachsheebe den Stopfern

und den an der Packerwaage stationirten Merkern; bei Hanf und Torse den Transporteuren, und bei allen anderen Waaren den Schaalenwirthen derjenigen Waagen, wo die Waaren gewogen werden, 306. 91. Ann. 6; Merkerlohn beim Packer von Flachß u. Hanf, ebda.

Markgut, das, oder Mantgut? 253.

Markklümpchen, 155. 2. 255, mit Mark bereitet. Oft gespr.: Marktklümpchen.

Markkuchen, gewöhnlicher Marktstücken, bis in die 30. Jahre dieses Jahrh. die Kuchen der Zuckerbäcker im Wert eines Markes oder 3er Kopeken.

Markmuster, Buchstaben, Zalen, Verzierungen, die als Vorlagen für Märzarbeiten dienen.

Markpfennig, „eine liefländ. Münze = 2 Ferdings = 9 Gr. Conv.“, Pierer's Encyclop. Wtb.

Markpfund, das Pfund von 32 Lot. Markpfunde, sagt Broke in 166a. XVII. 148, welche öfters in hiesigen alten Schriften vorkommen, sind nichts anders als gemeine Pfunde. In einer Rechnung der Schwarzen Häupter v. J. 1446 heißt es: 8 Rippunt talges nyn 4 mrl. pfunt das Rippunt 20 þ. Duam 4 mrl. und 12 þ. Diese Summe kommt auch heraus, wenn man anstatt 8 Riespfund weniger 4 Markpf. nur 7 Riespf. und 16 Markpf. nimmt. — Der Ausdruck begegnet in einer Menge von alten Schriftstücken Rigas u. Revals, insbesondere in den Schragen. Bei Strafe eines Markpfundes Wachs, in vielen Schragen; de sol beteren — Mark *z*. waffes, in reval. Schrag. d. Schwarzhäupter u. 1407; in der Ordnung d. rig. Tafelgilbe v. 1425; de sollen beyde hebben een halff markpunt Waffes. Selbst noch im Schragen d. reval. Schmidegesellen v. 1597. Die rig. Repschläger benutzten die der Stadt gehörigen eisernen Gewichte, welche ein Schiffffund, 2 Riespfund und 4 Markpfund schwer waren, 475. 50.

Markspudding, der, aus Mark bereitet, gewöhnlicher Marktspudding, 155.

Mark, der, st. das Mark, Knochenmark. Viel M., wenig M. haben, im Scherz; viel, wenig Verstand. Daher Marktspudding, aus Mark bereiteter; dagegen Marktstücken, Zuckergebäck im Werte eines Marks oder dreier Kopeken. — Auch in Deutschland ist Marks zu hören; daher auch in Deutschland Marktstücken, Markstorte u. Marktstücken, vgl. Pierer's Encyclop. Wtb.

Markstück, das, eine Münze. Fünfer u. Markstücke, 172. 1799. 479; halbe Markstücke von 1557. Geprägt wurden in der Dahlenschen Münze ganze u. halbe Markstücke (Ferdingsstücke), Schillinge u. Klippinge, Broke in 166. a. 11/12. 450. Man hatte auch schwedische Markstücke. In Riga war bis in die 30. Jahre dieses Jahrh. ein Fünfmarkstück ein Fünfzehnkopekenstück oder 5 Mark. Zu Grimms. Wtb.

Markt, der, in unedler Sprache Markt; in 349. XI. 1 öfters das Markt. — Mtn. torgi, russ. topru.

Auf dem russischen Markte, 174. 1823. 27, oft auch: auf dem russischen Ring; der Marktplatz auf dem roten Hügel der Mostauer Vorstadt Rigas. Jetzt kaum zu hören. — Auf dem feilen Markte oder Brodmarkte, Hapsalfches Stadtrecht in 153. 1765. — Woburch sie den Käufer an sich ziehen, den anderen den Markt setzen, 349. XXVI, 2. J. 1691. — Gerste ist nichts am Markte. — Oft st. Marktplatz. In Riga: über den Markt gehen, d. h. den an der Düna: auf dem Markte fand ein Auflauf statt. In Dorpat: die Benennung des großen Platzes vor dem Rathhause. Studenten stehen auf dem Markt, zogen über den M.; Haus am M.; am M. wohnen.

Markt, die, st. Markt, Grenzstelle. Fupel: Dreier Herren Markt (oder selbst Markt), d. h. Stelle, an der die Grenzen dreier Güter zusammenstoßen. Eine fehlerhafte Hinzufügung von t wie in Gestül u. ebend für Gestül u. eben.

Marktaustellungen werden zeitweilig auf Märkten errichtete Buden für Brantweinderlauf genannt, 173.

Marktbank. Die Marktbänke an der Düna, 172. 1805. 301, Markttische. Man sprach ehemals auch von Fleisch-, Fisch- Brot- u. Wurzelbänken.

marktberechtigt. Marktberechtigte Güter, die das Recht zur Abhaltung von Jahrmärkten haben.

Marktcommissär. Dessen Instruction in 129.

Marktdiener. Dessen Instruction in 130. Ein Marktdienerhaus am Markte Rigas wird 1667 erwähnt. vgl. 174. 1883. № 22.

Märklerin, Marktfrau, Verkäuferin auf dem Markt.

Marktfane, die, durch welche das Zeichen der Eröffnung u. Schließung des Marktes gegeben wird, 129; die Marktfahne aufziehen, ebda.; die M. ablassen,

ebda. Ein Marktsahne oder Kaufzeichen, 180. III. 2. 644. Zu Grimms Wtb.

Marktgang, jeweiliger Preis. Zehn Loth Roggen uff der H. Häuptern Befehl nach Marktgang geben müssen, 349. XXI. 4; sich um einen gewissen Preis oder Marktgang vereinigen (den Fremden zum Nachtheil, 7; seine Zahlung nach Marktgang suchen, ebda. Zu Grimms Wtb. 2)

Markthändler u. — in, Verkäufer oder Verkäuferin auf dem Markte.

Marktlinte oder Merkllinte, eine Lösung von Höllenstein, welche in Verbindung mit einer Natronlösung benutzt wird, um Wäsche „einzuzichnen,“ d. h. Buchstaben, Zalen u. dgl. einzuschreiben.

Marktkammer, kleines Gebäude für die Marktdiener oder den Marktvogt, Marktwage, Butterwage. Gewichtswaaren werden nach der M. gebracht, 129.

Marktkasten? Daß ein Unterscheid sei zwischen einem Markt-Kasten und einem Meisterstück, 252.

Marktlage. Kaufmann Th. macht bekannt: Preise (seiner Waren) billigtst, je nach Marktlage, rig. Jtg. 1835. 152.

Marktmädchen, Korbmädchen, Mädchen, welches den Käuferinnen auf dem Markte die gekauften Gegenstände trägt oder nach Hause bringt. Sind es Weiber, so heißen sie Markt- oder Korbweiber.

Marktmensch, das, Marktweiß.

Marktmilch, die auf Siebe gesetzt gewesene, scheidig u. käsig erscheinende Sauermilch, in großen Holzgefäßen auf den Markt gebracht, stoffweise verkauft. Einige nennen sie gekäsene oder geijsene Milch, Andere Käsemilch oder Siebmilch.

Marktordnung, Verordnung für den Markthandel. Bekannt ist die Rigas v. 1787; neuerlichst eine vom J. 1880. — Zur Beobachtung der Marktordnung in Dorpat verlangen die Bürger eine Marktsahne, 180. Zu Grimms Wtb.

Marktpfund, nd. mark(et)punt, Marktpfund. Ein M. Wachs, 220. 101.

Marktschenke, Schenke auf dem Marktplatz. Dünamarktschenken gibt es mehrere.

Marktsleute, Stender I.

Marktsunde. In den gewöhnlichen Marktsunden auf dem Markte sein, 285.

Marktsäcke, der auf dem Markte einkaufenden Frauen, gewöhnlich aus Leppichstoff, rig. Jtg. 1857.

Markttuch, ein Stück Canevas, auf dem sich Märkmuster, eingenäht, befinden. Man hat ihrer aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh. Ein Markttuch, 172. 1796. 432.

Marktvogt, Aufsichtsbeamter für den Markt, in Liv. u. Estland. Der M., 349. XXII. 4; in Dorpat, 180. III. 2. 644. Zu Grimms Wtb.

Marktwage, die. Für die Benutzung der Marktwage ist vom Käufer der gewogenen Marktwaare eine Gebühr zu entrichten. Über das ermittelte Gewicht wird ein Waagezettel ausgegeben, in welchem zugleich der Empfang der Waagegebühr bescheinigt wird, 174. 1880. 338. Für die Marktwage ist ein Marktwäger angestellt, welchem zwei Marktwagediener untergeordnet sind, ebda; die städtische M. in Riga dient zur Feststellung des Gewichts von nicht mehr als 3 Pud schweren Marktwaaren, ebda.

Marktwäger, s. Marktwage.

Marktweiß, ein Marktmädchen. Auch als Bezeichnung eines groben, unmanierlichen Frauenzimmers. Schreien oder sich gebärden wie ein Marktweiß. Noch stärker ist: Marktmensch.

Marline, die. Zwölf Bündel Marliene, 318. 38. Marlien (Marfen, Marlinge), s. v. a. Markrep oder Maritan, im Schiffswesen. schwaches Tau, um die Mitte des großen oder Focksegels etwas aufzuheben, damit der Steuerer unten frei durchsehen kann, Piever's encyclop. Wtb.; im brem. Wtb.: Marlinen, eine feinere Gattung dünner geflochtener Stricke, dicker gedrehter Bindfaden, holl. marling. In Schiller-Büchsen: marlink, ein aus 2 Strängen zusammengedrehtes Garn (nach Wehrmann).

Marlocke, die. Wahrlocke, Weichselzopf, 210; Pferd, das zwei lange Marlocken hat, 172. 1780. 287. s. Marlocke.

marmeln, marmoriren, in Grimms Wtb. marmeln. Roth gemärmelt, 215. 633; in der Kirche den Horen Pahl mit Olfarbe gestrichen und gemarmelt, 350. XV. Bl. 211. J. 1704. Des Alters wegen.

Marmorgehwulst, die, weiße Schenkelgeschwulst der Wöchnerinnen, phlegmasia alba dolens. Ein gewöhnlicher Ausbruch in Riga.

Marodeur, nicht mit marode, müde, franz. maraud zusammenhängend, sondern mit lat. morator, Nachzügler. Davon: marobiren, ebenfalls nicht von marode, müde. Lautlich sehr übereinstimmend ist russ. маруда u. марудник träger, unbeholfener Mensch und марудать, zögern, langsam etwas betreiben. Doch sind diese Wörter vielleicht nur Nachbildungen von maraud u. marauder, marode u. marobiren.

Marsch(-), der, Arsch, Hintere, in allen Bedeutungen dieser Ausdrücke und gewöhnlich. Ein bemerkenswertes Wort. Erstlich, weil es hochd. nicht bezeugt u. nd. nur in der Gestalt Mars vorkommt; das Wort hat sich demnach hier gebildet mit derselben Bergüberhebung des *f* in *sch*, wie beim hd. Arsch für Ars. Zweitens, weil es hier häufiger zu hören ist, als Arsch. Drittens weil in den meisten verbundenen Hauptwörtern Arsch nicht Marsch begegnet, in einigen sogar Marsch nicht zu hören sein dürfte, z. B. in Marschpauker st. Arschpauker. Dagegen sind gew.: Marschsegeln, marschficken, marschlecken, u. die davon abgeleiteten Hauptwörter. Ganz Marsch ebenso wie ganz Arsch, Nicht. — In den Neugesällen das *sch* meist weich wie franz. *j*; Marsche (-), die Vielzahl, stets mit gewöhnlichem *sch*.

Einem Schüler den *M.* verfeuern, ihm auf den Hintern tüchtige Schläge geben; einem den *M.* vollhauen, ihm die gehörige od. zureichende Menge Schläge erteilen; einem vor den *M.* geben, st. auf den *M.*, ihm Schläge auf den Hintern geben; bildlich: die Franzosen haben an jenem Tage tüchtig auf (vor) den *M.* bekommen. Die Sache, sein Geld ist im oder zum Marsche, d. h. verloren, verdorben u. dergl. Seinen Verstand im Marsche haben, d. h. keinen; einen od. etwas mit dem Marsche ansehen, demselben den Rücken kehren, nicht der Berücksichtigung wert erachten. Zum Marsche gehen, zum Teufel. Geh' zum Marsche! In allen diesen Fällen — anfangend mit dem bildlichen Ausdruck: die Franzosen... , wol kaum dafür: Arsch zu hören. — „Fünf Finger im Marsch“ war der Spitzname eines berühmten rigaer Kaufmanns in den 30 u. 40 Jahre dieses Jahrhunderts, welcher die Genomtheit hatte, seine Finger an den Hintern zu bringen, um ihn zu tragen oder seine Hämorrhoidalknoten zurückzubrüden.

In seinem *M.* verhält sich Marsch zu Arsch wie russ. *марш* (franz. *marche*) zu russ. *арс*, das früher bei Exercitien der Soldaten, wenigstens in Riga, ganz gewöhnlich zu hören war, in den russ. Wörterbüchern aber felt. Das Commandowort lautete *марш-марш* oder auch *арс-арс*.

Marsch, der, (v), Schritt, Anzug u. dgl., ist hier ein Wort, das seiner Uebereinstimmung wegen mit dem vorhergehenden, zuweilen vermieden wird. Aus demselben Grunde klingt auch: die Marsch,

Sumpfland, hier etwas bedenklich; denn der Leser, der mit demselben unbekannt ist, weiß nicht, ob er das a dehnen oder nicht dehnen soll.

Marsch, der, (v), zu schwed. Zeit. Den fünf hohen Reichsbeamten, dem Drost, Marsch, Admiral, Kanzler u. Schatzmeister, 180. III. 1. 604 u. 605; der Reichsmarsch, ebda 606; das Amt eines Reichsmarschen. Ich finde dies Wort nur in Gadebusch.

[Marsch, die, Sumpfland. In Grimms Wtb. ist das Wort nicht erschöpft; es felt Arndts Marse, der, Bewohner der Marsche? Auch ist übergangen der Zusammenhang mit franz. *marais*, welches für deutschen Ursprungs gilt, u. engl. *marsh*. Das ais im franz. Wort *marais* erscheint übrigens wie in *harnais* zu *harnasch* oder *Harnisch*.]

Marschall, der, 1) auf Hochzeiten, im Geleite des Brautpaares, Braut- u. Bräutigamsführer, daselbe was als weibliche Vertreterinnen die Brautjungfern sind. Ihre Zahl beträgt 2, 4, selten 6 — 12. Auch in Rival (390c. 126). 2) auf Beerdigungen, ehemals, doch noch bei solchen der Studenten in Dorpat; die Marschälle letzter Art tragen den Trauerstab u. sitzen im Wagen. Der Hauptmann, als Marschall mit dem Marschallsstab, das Freudenpferd von 2 Unteroffizieren geführt, die jeder eine Spießruthe in der Hand hatte, bei Gelegenheit der Beerdigung eines Vicegouverneurs zu Riga 1736, vgl. 350. XXVIII.

Marschallsstab, der, 1) Trauerstab bei Beerdigungen, oft auch Pfistaff genannt. Selten. — 2) der gewöhnlicher: Stab genannte des liv. Landmarschalls.

Marschallsstraße, die, wurde neuerlichst von Einigen die Marstallstraße Rigas genannt, ihr eine Deutung gebend, die ihr fremd ist. Sie war eine Marschalls- oder Stallhofstraße. Der Stadt Herberge in der Marschallsen Straten, rig. Denkelbot beim J. 1473. vgl. 196. XI. 1. 179.

Marschcommissär, der, ein niederer Beamter der livl. Ordnungsgerichte. Das dörfliche Ordnungsgericht war in Kirrumpäh, 1882, bei Gelegenheit der Ausschreitungen des estnischen Pöbels gegen die deutschen u. russischen Kaufleute (vgl. rig. Jtg. 1882. Sept.), vertreten durch den Marschcommissär u. 4 Gensdarmen.

marschsegeln, arschsegeln.

Marschsegler, Arschsegler.

marschficken, arschficken.

Marschficker, Arschficker.

marſchig(-), arſchig. Ein marſchiger Reel; ein marſchiges Wetter, ſehr ſchlechtes. **Marſchigkeit, Erbärmlichkeit, eines Menſchen.**

marſchiren, oft, doch unedel ſt. gehen. „Marſchir“ ſt. pack dich; marſchir hinaus! ſt. geh hinaus; du kannſt marſchiren, weggeh, d. h. biſt nicht weiter nötig.

Marſchprügel, der, Prügel auf den Hintern. Es ſetzte M.

Marſchroute, die, Reiſeweg, franz. route, ob nach dem ſeltſamen ruſſ. марп-пыръ gebildet oder dieſem das Vorbild? Vielen ein anſtößiges Wort, eben ſo wie Marſch, da es wie Märſchroute ſich leſen läßt. Bei Militärs: die Richtung, die ſie auf ihrem Marſche einzuschlagen haben.

Marſchſtraße, wird ehemals hier u. da die Marſtallſtraße Rigas genannt. In der M., 349. XVIII. 3. 1659.

Marſchthor, Marſtallthor. Das inwendige M., 349. XXV. 1. 3. 1664.

Marſfeld(v), das, Überſetzung des franz. champ de Mars u. hochtrabende Benennung eines größeren Platzes zwiſchen der alten Stadt u. der Petersburger Vorſtadt Rigas, bis in die 30 Jahre dieſes Jahrh. gewöhnlich Glacié, jezt meiſt Esplanade genannt u. theils als Übungsplatz für das Militär, theils zu Ausſtellungen u. für Volksfeſte benutz. Bis vor etwa 15 Jahren war es der Hungertummeplatz. In dem 1858 u. 1860 Allerhöchſt beſtätigten Plane der Abtragung der Feſtungswerke Rigas heißt der Platz — wahrſcheinlich in Überſetzung des im Ruſſiſchen benutzten Ausdrucks (Маршпала) — Paradeplatz und derjenige kleine Platz zwiſchen Stadt u. ehemaliger Citabelle: der kleine Paradeplatz, obgleich letzterer von Rigauern ſtets einfach Paradeplatz, jener niemals Paradeplatz genannt worden iſt.

Marſſall oder Marſſell, auf Schiffen, 172. 1834. 47.

Marſſall, (v. zuweiſen —) wurde noch im 17. Jahrh. der ſpäter ſog. Rathſtall genannt, in Riga. Ausgabe u. Einnahme wegen des Marſalles, 349. XXIII. 3. 3. 1591/2; tho dem Marſtalle uthgeuegen 662 mt., 350. XV. 3. 1553. — In lat. Schriften kommt dafür Marscalcus und Marschaleus vor: turris Marscale in 466. I. 65. 3. 1334, turris Marscalci, ebda, 3. 1344, turris Marschalei beim 3. 1348. ebda II, u. turris Marscalei beim 3. 1373; der Marſtallstorn, ebda III. 3. 1496.

Marſſäller, der, wol daſſelbe was ſpäter Stallmeiſter. Das Wort iſt mir nur begegnet in 349. XXVII. 1. 3.

1614/17: Den Dirik Marſteller; Dirik den Marſteller.

Marſtallſpforte, in Riga. Wurde noch zu Anfang dieſes Jahrh. oft Maſſelſpforte (v) genannt.

Marſtallſtraße, in Riga, ehemals: Marſel-, Maſel-, Maſell-, Maſell- u. Maſerſtraße genannt. Haus in der Marſtallſtraßen, 349. IX. 2. Nach dem Marſtall oder Rathſtall der neueren Zeit kann ſie ihren Namen nicht tragen; es muß ſich an ihr ſelbſt, in alten Zeiten, ein Marſtall befunden haben, der ſpäter aufhörte. Marſtallſtr. u. Marſchalker Strate in 466. III. 1496.

Marie, der, nd. für Marder u. Mar-derfell. In den Schragen der Kürſchner Rigas: Marten, Dücker u. Wendſell (vgl. 174. 1882. 157); an Märten, Dücker, 242; Marten, Dücker und Wendſelle, ebda; Hüte mit Marten, Menten, Dücker, in einer Beſchwerde d. rig. Kürſchner v. 1575.

[**Marie, die, der Alp, das Alpbrücken.** In Thüringen heißt der Alp auch die Marte, Nachtmarte; im Sächſiſchen aber das Fädel oder der Schrötel, 373. III. 430.]

Märtensſpiel, das gottloſe u. überliche St. Mertensſpiel in Dorpat wurde 1735 abgeſchafft. Worin es beſtanden, weiß Gadebuſch nicht; es muß aber mit ſchändlichen Umſtänden verknüpft geweſen ſein, 180. IV. 2. 89.

marterhaft. Auf die marterhafteſte Art, 350. XI. 1. 52; marterhaft hinrichten, ebda.

Martini. Auch dieſmal hat St. Martin ſeine „Brücke“ über den Embach gebaut. Sollte ſich auch dieſmal der Volksmund bewahrheiten und die hlg. Katharina die Brücken einreißen, welche St. Martin gebaut, ſo könnten wir Gißgang erleben, R. Dörpt. Jtg. 1835. In Riga dafür Katharina u. Andreas.

Martini, der Martinſtag, der 10. November. Zu Neujahr, zu Georgi, zu Martini, rig. Jtg. 1882. 202, aus Kur-land; ebenſo in Eſtland (390c. 123). In Riga ſeit Langem u. heute.

[**Marunke, die, Sierpflaume, kann kein deutſches Wort ſein.** Das unke iſt nicht deutſch, ſondern ſlawiſch, wie in Galunke, in dem Namen des Schlefiers Majunke (vgl. ruſſ. махунка Wachholberbere), in Bohunke u. a.]

Märze. Frage kann nur als Maſt-futter für die Märze dienen, 224. 1827. 1.

[**Märggalle, die, Ader- od. Maſſagalle, 395. II. 245.]**

Märzkater, im Scherz: Mensch verliebter Natur.

Märzschnee. Von dem Wasser, das vom Märzschnee gesammelt, in Flaschen verwahrt und durch ein wenig Brunnen-satz u. dgl. gut erhalten wird, erwarten unsere Frauenzimmer eine immer reine Haut, 182. I. Noch jetzt herrscht dieser Glaube in einigen Familien Rigas u. Livlands. Zu Grimms Wtb.

Märzzeit, in Estland, die Woche um den 10. März, wie Septemberzeit, die um den 10. September, in welcher Zeit die Gutbesitzer zur Stadt kommen u. alle kaufmännischen Geschäfte abgewickelt werden, 390c. 126.

Masche, die. Im Verkauf werden die Glasperlen auf Fäden von zehn u. zwölf Zoll Länge angereiht, welche je nach der Größe 20—100 Stück fassen; das ist eine Schnur, zwölf Schnur bilden eine Masche. Die oben genannten Bergorte bringen Tausende von „Maschen“ zu den Grossisten nach Lauscha, Gartenlaube 1883. 282. Wasserperlen bei Maschen, 87. J. 1670; böhmische Perlen, die Masche 16 Kopeten, rig. Jtg. 1860.

Masche, die, an Strümpfen. Maschen an auszubessernden Strümpfen aufheben, 172. 1771. 140 u. oft; Maschen an auszubessernden Strümpfen aufnehmen, 172. 1778. 84. — Die Maschen eines Netzes leiten auf lett. masche u. russ. мешокъ, мѣша, мешакъ, u. мѣшка, мѣшка Masche; das russ. мѣша Fischernetz aus Garn, und dieses an estn. mōrd Sektorb bei den estnischen Fischern im Dörptschen.

Mäsche, u. mäschen, f. Meische u. meischen.

[**Mäschel**, der (o oder — ?), der weibliche Hanf. Die Gelehrten haben diese Benennung für den männlichen Hanf beansprucht, weil sie einer zufälligen Lautähnlichkeit folgend, Mäschel mit (cannabis) mascula zusammenbringen wollten. Man kann Mäschel und Mäschelhanf vielleicht mit mascheln zusammenbringen, welches in der Nacherer Mundart u. am Niederrhein durch einander mischen bezeichnet u. dem engl. mash entspricht. Mäschel — Mäschel wäre ein Hauptwort, wie das hb. Mischel, der, gemischtes Getreide, u. bezeichnete Gineingemischtes. In Nachen spricht man für mischen oder mascheln auch melschen. vgl. 162.]

Maschinendruck, in Zeugdruckereien, die mit der Maschine bewerkstelligte Bedruckung, entgegen dem Handdruck.

Maschinenmädchen. Zwei M. finden Anstellung in der Stahlischen Buchdruckerei, 361. 1881. 71.

Maschinennäherin od. — näterin, die auf der Nähmaschine zu arbeiten versteht, entgegen der Handnäherin.

Maschinennähen, das, Arbeiten auf der Nähmaschine.

Maselschwenger, Maselpforte u. Maselstraße f. Masel. —

Mascope, der, in der Absprache d. rig. Rats v. 1477 Masschopp. Im Sinne von Gefährte beim Renn- od. Stechspiel, 484. 114. J. 1518, in Keval; Masschoppe, 335. 14. Genosse, College; Salkträger, daß er seinen Maschop blut geschlagen, 349. XXI. 1. J. 1646/7; Hansschwenger, weil er seinen Mascope geschlagen, ebda 1649/50; ein Reijenet, weil er seinen Mascope geschlagen, ebda; die Wittibe mit ihrem Mascope, 294. 8.

Mascopei, die. Masschuppie, 335. 71, „Handelsgesellschaft, wird als Mascopey auch in üblem Sinne gebraucht.“ Un-deutscher soll weder wiederleget noch in Mascopey genommen werden, 349. XX. 1. 77. J. 1592; es soll keiner einem Un-deutschen wiederlegen, noch Gesellschaft oder Moscopey mit ihnen haben, ebda.

Maser. Grimms Wtb. führt als erste Bed. an: Ausbruch. Das scheint irrig. Die alleinige Bed. ist hier, wie in den franzöf. u. russ. Wörtern das Gemaserte im Holz und daher Maser ebenso wie Mase etwas Flechtiges u. ein u. das selbe Wort mit Mase. — Der Ausschlag — Masern — kommt nur in der Wz. vor und auch hier sind Masern nur Flecken; der einzelne Fleck heißt bei den Ärzten Masernfleck.

[**Maserle**, die, 395. II. 48. Die Maserlen gehören zum Busch- od. Strauchholz.]

masern. Gemasertes Holz, 172. 1803. 517; sind diese Hölzer gemasert, 174. 1811. 286. Des Alters wegen!

masernartig. Masernartige und knästige Mahagonybretter, 172. 1788. 191, st. maserartig.

masernhölzern, st. maserhölzern. Masernhölzerne Dosen, 172. 1787. 318. Waren früher als Tabaksdosen sehr beliebt.

Maserstraße, in Riga. In einer Urk. von zwischen 1487 u. 1513 wird eines Hauses gedacht in der Maserstraße. Zielemann (349. VI. 1) fragt: Marzialstraße?

Maske. In Maske, en masque, erscheinen, maskirt.

Maskenschleier, der Damen, der die obere Hälfte des Gesichtes bis etwa zum Munde schützt od. verhüllt.

Maskerade. In Neval, scherzweise, auf die M. gehen, in die Badstube, 390 c. 113.

Masseln, Bz., Masernausschlag. Veel Kinderen an den masselen krank gelegen, 196. XIII. 313. F. 1541; die Masern od. Masseln, 853. 143. In Grimms Wtb. Masel.

[**Mäffel**, in Grimms Wtb. st. Meißel, Charpiebausch. Ist das franz. mèche.]

mässen u. **Mässer**, 86, st. messen u. Messer.

Massern, st. Masern, Masernkrankheit. Zuweilen ehemals.

Maß, die, eingekreistes Waldstück, in dem sich Jagdtiere befinden. Der Bär ward wie gewöhnlich auf einer Stauer aus dem Maße getragen, 333. 76; in dem bekreiseten Maße, ebda 49; auf einem Treibjagen erlegte Jemand in einem einzigen Maß, auf ein und demselben Fied stehend, vier Hasen, 176. 1833. 87; die M. in Ohling- Jagdschloß war wohl vorbereitet und reifertigste die gehegten Erwartungen, rig. Jtg. 1882. 296; vier Glenne waren in die M. gekommen; die in die M. führende Fährte besichtigend, konnte ich —, rig. Jtg. 1875. 240. Ein Wort, das schon lange in Gebrauch ist; von einer Maß, in welcher Schweine Maß, Futter, finden, kennt man bei uns nichts. Im Letztlichen ist maßt, lit. maßtas 1) ein Fischzug; 2) die Maß bei der Treibjagd.

Maß, die, Mästung. Schweine auf die M. legen, 328. 31. In Grimms Wtb. erst aus Stielcr (1694)! Sich auf die M. legen, sich mästen, gut essen u. trinken um zuzunehmen an Leibessülle. Döhsen auf die M. stellen, 172. 1770. 299.

Maß, der. Maßen beschanzen, Maßen bepugen, 282; Maßen zweifantig hauen, 350. XV. 2. — Den obersten Balkensatz eines Kiegenofens ohne Maß einlegen, 328. 90.

maßähnlich. Das Vieh gedieh bis zu einem maßähnlichen Zustande, 224. 1825. 33.

Maßbalken, Maßenbalken. Ein Bollwerk von M. aufschürzen und mit Erde füllen lassen, 334. IV; zwei M., 172. 1796. 164.

Maßdarm. Des Maßdarms Ausgehen kommt von vielen Drennungen, 447. 184.

Maßelduenger, Maßstallzwinger, wird

in 335. 243. F. 1599 erwähnt; bei ihm soll eine Schleiße erbaut werden.

Maßenfloß, baß.

Maßenmacherei. In der M. Unterrecht ertheilen, 172. 1768. 55.

Maßenwald. In großen Maßen- u. Zimmerwäldern, 193. II. 328. Viel ältere Stelle als in Grimms Wtb. s. Maßwald.

Maßenwraack, die, Wraackung der Maßen; Art u. Geschäft des Wraacks. Höchst dieselbe ließen sich die Maßenwraacke und die Wraacke der verschiedenen Henpfgattungen zeigen, 172. 1780.

Maßenwraacker. Tage des Maßenwraackeramts v. 1739, von 1804 u. a. vgl. 282 u. 283. Das Maßenwraackeramt hat aufgehört.

Maßer, der, gewöhnlicher Mäster. Wichtig für Viehmaßer u. Viehhändler, rig. Jtg. 1880. 264.

maßfähig. Die Schweine waren nicht m., 347. II. 2. 242.

Maßgeld. Das M. für einen Döhsen, 166a. 17. 203, d. h. was man bezahlt, um ihn zu mästen.

Maßkerl, der in den Maßställen beschäftigt ist. In d. Bz. Maßkerle und Maßkerls.

Mäßling, der. Stender I.

Maßschwein, sehr fetter u. dicker Mensch. s. Maßvieh.

maßstämmig. Wald aus großen Maßstämmigen Bäumen bestehend, 172. 1803. 563.

Maßung, die, 1) Gesamtheit des zur Maß aufgestellten Viehs. Die ganze M., 176. 1831. 212, 2) selten für Maßung. Die M. von Ukrainern, 190. 113.

Maßvieh, sehr dicker u. fetter Mensch. Er ist ein M.; ein solches M. glaubt. —

Maßwald, jetzt: Maßenwald. In großen Maß- und Zimmerwäldern, 185. 509.

Maß, die. Mit allerdings Schuld u. anderen Beschwerden wird es keine Maße auch wohl finden, T. Frölich in 349. IV. 3. Zu Grimms Wtb. Sp. 1734. 4. Hier wol selten vorgekommen!

Maß, die, Messung. Es soll bei der Maße, Waacke und Waage der fremde Mann nicht beschweret werden, 7; alle Anordnungen bei der Waage, Maß und Waacke, 149. 39; alle zur richtigen Maße, Waage und Waacke verordnete Bediente, ebda; auf publiquier Waage, Maß u. Waacke empfangen, ebda 57; die Unkosten bei der Maße, ebda.

Maß, baß, 1) als Längenmaß ein Stab, Band, Faden u. dgl. Geradehalter

für Damen und Kinder fertigt nach Maß auf Bestellung an N. J., rig. Jtg. 1883. Gem. — 2) als Holzmaß bei uns nie von Flüssigkeiten gebraucht, sondern nur von Schüttwaaren, als Hafer, Gerste u. dgl. In neuerer Zeit ist Maß Benennung für Lof geworden, welches zwanzig Garniß enthält, also genau $\frac{1}{2}$ Tschetwert ist. Auch Neumaß. — Wir sprechen: 3 Maß Kartoffeln oder Hafer, nicht Maße; ebenso 4 Lof Sat, ein solcher Sack enthält 3 Lof Mehl; 5 Stof Brantwein. Einige unserer Schriftsteller haben geglaubt, richtiger zu schreiben: 3 Löse Sat, 4 Stöße Brantwein. Die Regel um Deutschen aber ist, daß männliche Hauptwörter, welche eine Zal, Maß- oder Gewichtsbestimmung enthalten, nach Zalwörtern stets in der Singal stehen: zwölf Mann, zehn Buch Papier u. dgl.; weibliche dagegen auf e in der Vielzal: zehn Ellen Zeug, zwei Meilen, drei Tonnen. Was Jahr und Monat und Uhr betrifft, so spricht man: 20 Jahr alt, drei Monat und Monate, zwei Uhr; und endlich: zehn Werst von hier, einige Werst weiter. Grimms Wtb. will (vgl. Fuß) in 10 Fuß, 10 Fuder u. f. w. eine alte gekürzte Vielzalsgestalt erkennen. Das steht aber im Widerspruch mit andern Umständen. So besitzen wir von Lof schon in den ältesten Zeugnissen 10 Lof als Singal und ebenso Kilmel, Stof u. f. w. Bei Feuerstätten in Riga, wo eine gewisse Zal von Glockenschlägen (1—5) die Gegend der Feuersbrunst anzeigt, hört man oft: drei Schlag, vier, ein, zwei, fünf Schlag! wenn man einem Fragenden Auskunft geben will. Andere sprechen: ein Schlag, drei, zwei, vier, fünf Schläge.

Maßaufseher. Der Maas = Aufseher, 172. 1793. 116; ein Zoll-Maßaufseher, 172. 1786. 43; Maßaufseher und Ekter, Beamte beim Zoll in Pernau.

Maßeinrichtung, die.

Maßelbastion, in Helm's Belagerung Riga's v. 1710.

Maßelpforte. Der König Stefan zog zur Sandpforte ein u. zur Maßelpforte wieder hinaus nach dem Schlosse, 350. XVIII. 2. Wendt in 174. 1835. 348 sagt: in einem alten Notizenbuch der H. Erbe wird bei Anwesenheit König Stephan's in Riga 1582 der Maßelpforte erwähnt. Sie lag am Ende der Marstallstraße, welche noch vor ein paar Jahrzehenden zurück Maffelstraße genannt wurde, wahrscheinlich der leichteren Aussprache wegen.

Maßelschwenger, der, Marstallzwinger.

Anno 1615 hat das Wasser seinen Gang bei dem Maßelschwenger in der Risting binnen Walles genommen, 174. 1841. 20. nach einer handschriftl. Chr. Wendt bemerkt dazu: richtiger Mafelzwinger, eine Befestigung am Ende der Marstallstraße, wo es ehemals eine Pforte gab. — Von „richtiger“ kann wol keine Rede sein! S. Mastelbuenger.

Maßelstraße, die heutige Marstallstraße, Wendt in 174. 1841. 28: es werden sich noch mehre der geehrten Leser u. Leserinnen erinnern, wie ehemals die Marstallstraße immer Maffelstraße genannt wurde. Sollte das nur eine oft vorkommende Veränderung des Wortes Marstall gewesen sein, um es bequemer auszusprechen oder hieß jene Straße gar nicht Marstallstraße? —

Maßfaß, Vorlegefaß in Brennereien. Maasfasser von 120 Stof, 172. 1821. 2.

Maßfuder, ein mit dem Fadenstock gemessenes Fuder Garben.

Maßgabe. Das Gesetz ist in Kraft zu setzen mit der M., daß die Steuer sich nicht auf diejenigen Coupons erstreckt, 361. 1885. 121. Vermuthlich Wiedergabe d. russ. *объёмъ*.

maßgeblich, der Verordnungen seit —, rig. Jtg. 1882, d. h. in oder nach Maßgabe.

Maßgefäß.

Maßgefäß, das. Für die Benutzung der städtischen Maasgestelle beim Holzhandel in Pernau. J. 1882.

Maßglas, gläsernes Gefäß, dessen Inhalt als Maß zur Bestimmung des Inhalts anderer Gefäße dient.

maßig, ein Lof enthaltend. In Zusammensetzungen. Von Schlagleinfaat wurden 2500 Tonnen siebenmaßige Waare zu 8 Rbl. 8 Kop. gemacht, rig. Jtg. 1870. Sechsmäßige Schlagfat ist solche, die aus 6 Theilen reiner Saat und 2 Theilen Unkraut besteht. Es wird nämlich, nach den rig. Börsen-Plancen beim Verkauf und Kauf von Schlagfat die Qualität in der Regel nach dem Verhältnisse der in der Partie vorhandenen reinen Sat zum Unkraut, u. zwar nach Achteilten angegeben und bezeichnet. Gewöhnlicher 7mäßiger Schlagleinfaaten sind Kleinigkeiten zu 146 Kop., gebörte Waare zu 148 Kop. pro Pud gekauft worden, rig. Jtg. 1884. 152.

mäßigen. Mit der Hochzeit sollen sie sich mäßigen, 242. In welchem Sinn?

Maßfad, Sack, der als Maß benutzt wird, z. B. für ein halbes Lof. Einen solchen Sack nimmt man auf den Markt,

um sicher zu sein, daß man ein halbes Loth gekauft hat.

Maßschuh, als Maß für neu zu machende Schuhe.

Maßstange. Maßstange von Feurenholz, 172. 1771. 147.

Maßstrumpf, Strumpf, der als Maß zu einem anderen dient, nach dem man einen anderen strickt. Ebenso Maßsocke.

Maßtonne. Eine Maßtonne, 197. 2; die publike M.

Maßware. Alle Maßwaaren, 129; alle M. mit dem Stadtmaße aufmessen, 130.

Materialwaren, Materialwarenhändler, Materialwarenhandlung, früher: Gewürzwaren, Gewürzwarenhandlung, Gewürzkrämer.

Matjesheringe, eine feine Gattung Serringe, die seit etwa 20 J. in Handel kommt.

Matraze, die, gespr. Ma-träze, bis in die 20. Jahre dieses Jahrh. oft Madraze genannt.

Matrikel, die, Adelsverzeichnis, Verzeichnis der adeligen Familien. Das während der schwedischen Herrschaft begonnene u. während d. russischen Herrschaft vollendete Institut der Matrikel oder Ritterbank, welche im J. 1741 in Dösl., 1743 in Estland und 1747 in Livland geschloffen wurde, 154. I. 92.

Matrosenhut, in den 70er Jahren dieses Jahrhunderts eine beliebte Outdracht junger Mädchen.

Matsch, der, als Rufname für den Star, wie in Deutschland und auch hier: Matz u. Matschen. Angeführt auch in 411 (Brasche). Selt. matschinsch die Singdroffel.

Matsch, der, dicker Brei. 1) Von Straßenkot. Auf der Straße ist ein schrecklicher Matsch. Vgl. russ. мѣсаль Straßenkot. Vern verbunden mit Quatsch oder Patsch. Es ist ein Matsch u. Quatsch, der schauerhaft ist; täglich durch den Regen ist Matsch u. Quatsch. — 2) Vom Erdreich. Das Erdreich war dort ein Matsch (und ein Quatsch), d. h. ein richtiger Sumpf. — 3) Von Speisen. Die essen auch ein(en) Matsch, elendes Zeug. — 4) Von Früchten. Die Beeren sind Matsch, die faulen Kartoffeln sind ein Matsch. — 5) Von schmelzendem Schnee. Der Schnee ist zu einem Matsch geworden. — Supel erklärt dicker, schmutziger Brei, durch Zerbrücken entstanden (wie in Posen). — Etwas zu Matsch und Brei machen, ganz u. gar zermatschen oder in Brei verwandeln.

matsch, einem Brei ähnlich, in Brei verwandelt, breiig = weich; stärker in der

Bed. als matschig. Die Beeren sind ganz matsch. Gew.

Matschälte, die, richtiger Moischalte, fast nur in d. Bz. gebräuchlich, Lindenbast, ausgefaserte Matte. Oft zum Polstern von Möbeln u. Matrazen benutzt.

matschen, 1) zu einem dicken Brei machen, durch Zerdrücken od. Zerquetschen; 2) in einem dicken Brei mit den Händen sich zu tun machen; 3) in dickem Straßenkot oder in schmelzendem Schnee einhergehen. Man matscht nur durch die Straßen oder es matscht sich nur auf den Straßen; durch den Kot matschen, st. gehen, wenn es mit Beschwerde geschieht und der Kot dick und zähe ist. Durch den Kot matschen od. pantschen, wenn er dünn ist oder es nur Pfützen gibt; pantschen durch den Kot, wenn es mit schwerem Tritt geschieht.

Grimms Wtb. trennt das Zw. matschen, zerdrücken, zerquetschen von dem Zw. matschen in einem Brei wüllen, hantieren u. s. w. als ganz verschiedenen Ursprungs. Jenes soll auf ital. marciare zurückgehen u. dem Spielerausdruck matsch, matschen entsprungen sein. Wenn vielleicht die in Baiern und Kärnten vorkommenden Zw. matschen und mertschen in dem fast undeutschen Laute rtisch diese Annahme bekräftigen könnten, so stimmen doch matschen zerquetschen u. matschen in einem Brei wüllen im Gelaut ganz und mehr als mit marciare; auch mehr als mit diesem mit slavischen Ausdrücken: russ. мочить (spr. matschitj) weichen, nassen, poln. maczam (spr. matscham) in derselben Bed., промачивать u. размачивать, russ. марчить erweichen, weich machen, insbesondere aber russ. мѣсать kneten und мѣсать грязь im Kote pantschen; dazu auch мѣсаль Straßenkot. Wenn überdies matschen und mertchen in Grimms Wtb. nur für Süd- und Mitteldeutschland bezeugt ist, matschen in der Bedeutung von zerquetschen aber sowohl in Süddeutschland und der Schweiz und bei uns, wo der Ausdruck matschen als Spielerausdruck nicht zu belegen u. wol nie im Gebrauch gewesen, ebenso wie durchs, verz- und zermatschen zu den gewöhnlichsten Ausdrücken gehören; so dürfte es geraten sein, matschen in allen Bedeutungen als einen deutschen anzuerkennen und nur etwa matschen und mertchen auf marciare zurückzuführen.

Grimms Wtb. gibt manschen u. manttschen für eine nasalirte Form von matschen aus. Eine solche Annahme hätte doch nur für manttschen — matschen, nicht für manschen

Geltung, da diesem kein matschen entspricht. Auch sind dem neueren Deutsch keine genannten od. ententnten Wortformen bekannt, u. es hat wol ebenso wenig Wert u. Bedeutung, matschen für eine geerntete Form von matschen anzusehen, wie matschen für eine ententnte von matschen. Überdies stimmen matschen u. matschen in ihren Begriffen nur einigermaßen zusammen, keineswegs ganz; Matsch wie matschen bezieht sich auf einen dickeren Brei, Matsch auf einen dünnflüssigen; mit matschen verbindet sich mehr der Sinn des Wühlens, pressenden, quetschenden Hantirens mit den Händen oder Füßen, mit matschen mehr der eines Mengens, Mischens.

Die Verbindungen mit durch-, ver- u. zer- sind gewöhnlich. Man durchmatscht die fetigen Straßen od. den schmelzenden Schnee; man soll nicht Beren durchmatschen; man vernmatscht Beren und sagt: die Franzosen seien bei . . . tüchtig vernmatscht worden, d. h. vernmaddert; sein Arm wurde im Mühlengetriebe gänzlich zermatscht, zerquetscht, zerbrochen.

Matfcherei unterscheidet sich bei uns von Mantscherei wie matschen von matschen. **mattfchig**, dickbreiig. Es ist n. zu gehen, man geht durch dickbreiigen Kot. Der Weg ist mattfchig.

Matscop, Mascop, Geselle, Genosse. Ihre (der Ueberleyer Wittwen) sogenannten Matscopen oder gesellschaftliche Beihelfer, 294. 8.

matt. Nach Grimms Wtb., welches den Angaben Wackernagels folgt, bedeutet das persische sohad mate der König ist todt; nach van der Linde (Quellenstudien S. 14) bezeichnet das Beiwort mat verblüfft, nicht aus nicht ein wissend. Es ist nicht deutlich, wie aus der einen oder anderen Bedeutung des pers. Wortes die Bedeutung des deutschen matt: angegriffen in seinen Kräften, ermüdet, ermattet sich entwickelt haben kann. Um die Uebereinstimmung des deutschen matt mit dem pers. mate oder mat zu erweisen, hat man dem deutschen matt die Bedeutung von kraftlos zugeleilt. Diese Bedeutung ist aber nicht zutreffend. Hätte man den Schachausdruck mat ins Deutsche herübergenommen, so hätte es doch näher gelegen, dem Worte matt die Bedeutung von untätig, bewegungslos, gefangen, todt zu verleihen, gleich viel ob man den eigentlichen Sinn des pers. Wortes kannte oder nicht.

Auffallen muß, daß das Beiw. matt gleich bei seinem ersten Auftreten in seiner jetzigen Bedeutung erscheint und

zuerst in „nördlichen“ Quellen, und zwar erst im Anfang des 16. Jahrhunderts, dann aber gleich in allgemeinsten Verbreitung. Wenn aber als älteste nördliche Quellen die livl. Reimchronik u. Zeröschin bezeichnet werden, so trifft die obige Angabe nicht zu. Denn wie angenommen wird, so ist die livl. Reimchronik um 1300 abgefaßt. Wäre sie aber auch um 1400 geschrieben, so ginge der Gebrauch in Livland dem in Deutschland um 1 oder 2 Jahrhunderte voraus; denn erst bei Luther findet sich matt als ganz gewöhnliches Wort und, wie heute, schon gern mit müde verbunden.

Auffallend ist ferner, daß gleichzeitig mit der Bed. von müde, ermattet das deutsche Wort matt auch in der Bed. von glanzlos auftritt. Auch diese Bedeutung hat man auf kraftlos zurückleiten wollen: „was ohne Kraft ist, sei matt an Glanz u. Farbe“. Diese Zurückleitung hat das Bedenklische, daß das franz. mat (spr. matt) die Bed. von „kraftlos“ nicht besitzt, sondern nur die von glanzlos; die Bedeutung glanzlos des franz. Wortes konnte sich demnach nicht aus einer ursprünglichen Bed. „kraftlos“ entwickeln. Das franz. mat ist also entweder dem Deutschen entlehnt oder das deutsche matt (glanzlos) dem Französischen.

Man führt zur Befräftigung der Annahme, daß das deutsche matt dem Persischen entnommen sei, den Ausdruck schachmatt an. In diesem scheint aber matt mit dem deutschen matt nichts zu schaffen u. nur gleichen Klang zu haben. Dem pers. mat ob. mate scheint das engl. mazy verwirrt, bestürzt, verdußt einigermaßen zu entsprechen.

Wenn müde auf eine Wurzel mō zurückgehen sollte, die sonst in Mühe u. dessen Verwandten erscheint, so könnte zu müde auch gestellt werden matt und dieses wiederum zu russ. maja Mühe, majatnū ermüdend, erschöpfend. Der Unterschied zwischen matt u. majatnū bestände sonach nur darin, daß erstes die Bed. des Leidendlichen, zweites die des Tuendlichen besäße. Zu matt kann vielleicht auch die slaw. Wurzel mūd gestellt werden: altslawisch izmōdēti schwach werden. Das Russische hat dieser Wurzel ein l zugehoben: медлѣть, movon медлѣтельный langsam, faumselig — was sich mit dem Begriff von schwach (matt) sehr gut vereinigt.

In Farbenbezeichnungen: mattblau, mattgrün, mattweiß — entgegen dem

glänzend. In Grimms Wtb. anders. Ebenso mattes Silber, mattes Gold.

Matte, die, geflochtene Bastdecke, nach Grimms Wtb. Lehnwort aus dem Lateinischen (*matta*), „das wol zufrühest in Klöstern heimisch war.“ Für Russland ist diese Deutung ganz unzutreffend und Matten werden teils zum Bedecken von Waren, teils zur Anfertigung von Säcken (Mattenfäden) verwandt. In den Lauten nächstehend dem lett. *mašs* u. *mašča*, aber auch russ. *мочало* (spr. Matschalo) Lindenbast.

1) Man hat gerollte Matten, 172. 1797. 59; gelegte u. gewickelte M., 172. 1800. 158; dickebanige M., 172. 1799. 133. — Von der Matte auf(s) Stroh kommen, aus schlechten Verhältnissen in noch schlechtere. — 2) eine Decke aus Stroh, „der Stroheckel auf Mistbeeten“, nach Supel. — 3) Matte, als umschließender Teil eines Packens und dieser selbst, da Matten im russ. Handel gewöhnlich statt gewebten Zeuges als Verpackungstoff benutzt werden. Beim Verstopfen der Flaschen, d. h. Einstopfen in die Matten oder Paden, 122; die Matten stopfen, d. h. die Paden flach od. hart, 103 u. 141; Matte für Matte bezeichnen, ebda; die von den Bizzern gestopften Matten zur Waage bringen, ebda; für das Einballiren der Matten, 306. 40; diejenigen, welche die Matten flach marquieren, 172. 1774. 155; Blättertabak in Matten, 172. 1801. 497; eine Matte mit Blättertabak, 172. 1779. 261; eine Matte Tabak von 9 Pud; eine Matte Mehl von 8—9 Pud. — Maurer sprechen von ein, zwei Matt Kalk oder Grant, d. h. Sacl. Dieses Matte erinnert an mnd. *masch* (nass), kleiner von Bast geflochtener Korb oder Sacl, nekartige Tasche, aber auch an lett. *mašča* Sacl, an russ. *мочса* Beutel.

Matte, die, ein kleines Kornmaß, Meze, Mülmeze, Mülennatte, Supel. Der Gutsherr kann fremde Matten annehmen; man bewilligt dem Müller die dritte Matte, oder „setzt ihn auf die dritte Matte“. In Lett. *matš*, im Estnischen: *mat*. Supel (444. 1818) sagt: *mat*, Meze, liesl. Matte. Matte ist die nd. Gestalt von Meze; es ist der Teil des Getreides, den der Müller für das Mahlen erhält. In Livland jetzt wol ungebräuchlich, oder höchstens im estnischen Gebiet.

Matte, die, Wiese, erinnert an slaw. *mecho*. **Mattenflach**, Flach in Ballen oder Paden, in Matten gepackter Flach, 349. XVI. 3.

Mattenkasten, der, in einer Mülle.

Matten-Mehlkaue, die, ein Mattensack Mehl. Eine M. von 9 Pud, 176. 1834. 125. vgl. Kulle.

Mattensack, Bast- oder Mattensack, bei Supel st. Kulle. Gew.

Mattenwisch, der, Besen aus Bast, der, angefeuchtet, zum Reinigen von Dilen u. dgl. dinst.

Matthai am Legten. Es heißt bei ihm (oder: es ist mit ihm) M. a. L., d. h. er ist im Sterben; mit seinem Gelde ist es M. a. L., d. h. zu Ende. Daß es mit ihm Matthai am Legten sei, 470. IV. 153. Zu Grimms Wtb.

Mattpaden, der, in Matten eingepackte Ware u. dgl. Ein M., 172. 1800. 19.

Matz. Diese Rosetteinerung v. Matthias finde ich zuerst in Matz Jurader beim J. 1570. vgl. 347. II. 1. 55. Gewöhnliche Verbindungen sind die folgenden. Matz Drümpel, einfültiger Mensch. Gadebusch führt aus Rommern an: Drems- od. Drevesdrümpel, in derselben Bedeutung. vgl. Dripps = Drill u. Grimms Wtb. — Matz Fisel, erbärmlicher, einfültiger Mensch, in Grimms Wtb. nach dem bremischen: Matz Füsel, weibischer Kerl. Fisel ist Pimpel. — Matz Pum p, eingebildeter Mensch, 210, wie im brem. Wtb. — Matz Tappß, unbeholfener, linkscher und einfültiger Mensch. Du Mattstappß, 470. IV. 239. — Matz Beders Urteil nach Supel: 1) ein Urteil, wie es der schlechte Menschenverstand fällt; 2) wenn man etwas beim alten Herkommen läßt, heißt es: es bleibt bei Matz Beders Urteil. Dies Sprichwort soll ein revallischer Bürger Matthias Beder veranlaßt haben.

[Matz, ein Ausbruch der Bergleute, für matte Zeuge, unlächtig Binn, nach Grimms Wtb. 7) „wol in Bezug auf matt“, gehört wol kaum zu Matz-Matthias, ebenso wenig wie Matz = geronnene Milch, oder das leipziger Mätschen (Grimms Wtb. 6) für Ungezieser, oder Mätschen (ebda 5) in der Bed. von Narrenspoffen. Sie alle scheinen Ausdrücke zu sein, die keinen Zusammenhang mit Matz-Matthias haben.]

[Matz, im östlichen Mitteldeutschland geronnene Milch, wird in Grimms Wtb. 8) als eine Nebengestalt von Matte in ders. Bed. angesehen. Ebenso unwahrscheinlich, als wollte man Matz in der Bed. von Augenbutter (ebda) d. h. dicke Schleim in den Augenecken auf dasselbe Matte zurückführen. Matz dürfte eher eine Nebengestalt von Matsch sein, um so

mehr, als Matte in der Bed. von Quart dem östlichen Deutschland nicht eignet.]

Maßelchen, das, Maß oder Maßchen.

maßfellig, einfältig. Das ist doch recht m. von ihm.

Mane, die, bei Bergmann auch der, 1) Handmüßchen, Hüpel; 2) Halb- oder Überärmel von feiner Leinwand; solche hört man auch Halbmauen nennen, Vgm. u. Hüpel. — Ein Kump von wande mit syden mowen, im rig. Schneidersfragen v. 1492; einen widen langen rock mit langen mowen, ebda. Die Bed. Ärmel, welche Grimms Wtb. angibt, möchte auf einen Halbärmel zu beschränken sein. Jetzt ungebräuchlich. Mauen anlegen, nach Hüpel: zwingen, händigen, zur Ordnung bringen; auch: hintergehen. Grimms Wtb. hat: Mauen ansehen, in d. Bed. von: etwas geschickt anzugreifen wissen, wie das brem. Wtb. erklärt das plattb. mowen an to setzen weten. Die von Bergmann u. Hüpel gegebene Deutung ist zutreffender.

Mauer. Ein Stall von Mauer, 172. 1806. 784, von Stein.

Mauerarbeit. Für alle M. bekommt der Mauer-Meister Jütterbock 750 Rthl., riga-ratische Abmachung v. 1749. In Grimms Wtb. nur Mauerarbeit aus Frentags Handschrift.

Maueramt, für Maureramt, wie Maurermeister f. Maurermeister. In Dorpat besteht beim Maureramt, 236.

[**Mauerefel**, der, Kellerefel od. Kellerruum, 395. II. 64].

Mauerflis, der, Bruchstein, welcher zu einer Mauer taugt, Hüpel. Es sind flisenähnliche Bruchsteine, aus denen in Estland steinerne Gebäude aufgeführt werden; selbst die Dlai-Kirche Revals ist aus Mauerflies gebaut.

Mauergebäude, aus Stein.

mauergerade, senkrecht, nach Gabelbusch in Sammlung russ. Gesch. IV. S. 63.

Mauergerichtigkeit. Wer die Teilname an der Ausführung einer gemeinschaftlichen Brandmauer verweigert, verliert seine M., d. i. das Recht, die Mauer zu seinen Zwecken, als eine gemeinschaftliche, zu benutzen, 154. I. 233.

Mauerhammer, f. Maurerhammer, Hammer, den die Maurer gebrauchen, 172. 1795. 529. In Grimms Wtb. nach Jakobson anders erklärt.

Mauerlatte. In Grimms Wtb. geben die erklärenden Worte: „damit die quer über gelegten Balken nicht auf dasselbe zu liegen kommen,“ eine falsche Vorstellung u. sind unrichtig. Von Mauer-

latten 10 × 10“ Quadrat wurden in Riga 1884 verschifft sichteue 36,013 Stück, gränene 29,245, rig. Handelsbericht für 1884. Sie werden nach Soab's verkauft.

Mauerleute, Maurer. Den Maurerleuten bezahlt 750 Mk., 350. XV. 2. In Grimms Wtb. nur Maurer, was hier nicht vorkommt.

Mauermantel, an einem Wall, 180. I. 2. 521. Zu Grimms Wtb.

Mauermeister, oft st. Maurermeister, z. B. in 172. 1780. 378.

Mauerplatte, die, f. Maurerplatte oder Mauerlatte. In keiner Schornsteinmauer darf das mindeste Holzwerk vermauert werden. Auch die Vermauerung der Mauerplatte in der Brandmauer kann nachtheilig werden, 174. 1813. 291. „Ist das Stück Holz, welches unter den Balken liegt, und worauf letztere verknüpft oder eingelassen sind.“

Mauerschapp, der, in der Mauer angebracht od. eingemauerter Schrank, Hüpel, der Mauerschapp schreibt.

Mauerschwalben, werden etwa seit 1882 in Riga scherzweise die älteren Frauen genannt, welche junge Mädchen auf Bälle begleiten u. bisher mit „Wandverzierungen oder Wände-Decorationen“ bezeichnet wurden.

Mauerzahn, st. Zaunmauer. Die kleineren Mauersteine braucht man zu Mauerzäunen (Estonism), 378. II. 44. Auch in Livland oft.

Maul. Nach Grimms Wtb. ein Wort dunkler Abstammung. Doch zu vergleichen russ. *пѣко* und *мѣпао*, (Schнауze) — besonders aber gr. *μῦλλον* od. *μύλλος*, *τὸ*, Lippe, *μύλλος* mit krummem Maul, *μύλλω* das Maul oder die Lippen verziehen, lett. *muļlis*, *muļla*, muhle Schnauze des Rindviehs — wenn dies Wort nicht Nachbildung des deutschen ist ebenso wie lett. *muļlaps* Maulaffe; nd. *mul*, das und *mule*, die, Maul. In der ebleren u. feineren Sprache in fast allen Beziehungen auf Menschen ersetzt durch Mund. Durchweg aber noch: das Maul halten, schweigen; einem das M. stopfen — obgleich auch hier Mund vorgezogen wird. Einem aufs Maul geben, selten dafür: auf den Mund geben, d. h. ihm tüchtige Antworten geben, ihn zurecht weisen u. dgl.; derber ist: auf die Schnute; aufs Maul bekommen, auf die Nase; Jemanden nach dem Maul reden, nach dem Munde sprechen, d. h. so wie es ihm angenehm ist, oder: seinen Ansichten beipflichten. Ersparen für sein Maul u. ersparen aus seinem Maul, Stender

II; Plapperer, der redet, was ihm vors Maul kommt, Stender, in Grimms Wtb. Sp. 1790: ins Maul. Er kann sich das Maul (den Mund) wischen, d. h. darf nicht hoffen, das Gewünschte zu erhalten oder hat nichts erhalten, in Grimms Wtb. ohne sich. — Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul, d. h. geschenkte Sachen tadelt man nicht, man ist mit ihnen zufrieden. Pferd mit gebrannten Mäulern, 172. 1770. 317, ft. Maul? — Das Maul reinigen, f. Maulreinigen.

Maulbere, die, 1) Schellbeere, lett. kaulenes, russ. мопомка, rubus chamamorus. Diese Benennung finde ich nur in Friebe's Ökonom. Flora S. 57. Im Norwegischen Muldebär, nach Schübeler Culturpflanzen Norwegens, Christiania 1862, S. 32 u. 128. — 2) Maul- oder Mulbere, Maul- od. Muhlbeere, eine Art der Erdbeere, fragaria collina. Zuerst erwähnt von Arndt in 179. II. 26. 1: Maulbeere. Luce (Höfische Flora S. 175) führt auf die Knidelbeere, hier, sagt er, Maulbeere, estn. Mullakab, genannt, als Varietät der Erdbeere. Gupel (182. II) sagt: eine Art der Erdbeere nennt man hier (?) Maul- oder Muhlbeere, estn. Mulakab, lett. fruttenes; sie hat etwas eingedrückte Saamenterne u. einen gewürzartigen Geschmack. In Garrien wächst sie häufig u. wird, in Gärten verpflanzt, sehr groß. Friebe (439. S. 191) sagt: bei uns findet sich noch eine eigne Art von Erdbeeren, welche man Maul- oder Muhlbeeren, lett. spradzenes oder fruttenes, estn. Mullakab, nennet. Sie besitzt einen süßern u. gewürzhaftern Geschmack, auch ist ihr Fleisch fester, fast knorpelartig und die Beeren nebst den Saamentörnern sind platter gedrückt als bei der gemeinen Erdbeere. Man findet sie in Gegenden, die einen steinigten und trockenen Boden haben, z. B. um Ronneburg, Wenden, Kremon, am häufigsten aber in Garrien. In einer Randbemerkung schreibt Pastor Kawall: fragaria collina. G. von Sievers (455) führt sie als harte oder Knüppel-Erdbeere u. Knüppelbessinge an, in Livland Muhl- oder Maulbeere, auf hochliegenden Laubwaldwiesen, in Fehren häufig. — In einem Briefe aus Arensburg v. J. 1812 beschreibt eine Nigaxerin sie folgendermaßen: eine Gattung Beeren, die ich vorher nicht gekannt habe. Sie hat im Geschmack sehr viel von der Gartenerdbeere, ihre Blätter, Blüthe u. Äußeres unterscheiden sich kaum von ihr; nur ist die Beere an sich kleiner u. der Geschmack aromatischer.

— Sie wächst nur in dürrer Gegenden. Im Mäheradenschen (Livland) nennt man sie Prasselbeere. Nach der Beschreibung einer Frau: flach wie ein Knopf, rötlich-bräunlich, gewürzhaft, doch mit etwas medicinischem Beigeschmack. — v. Luce führt nur den Namen Maulbere auf, Friebe u. Gupel Maul- u. Mulbere; die richtigere Bezeichnung wäre Maulbeere, und Maul, ebenso wie in Maulwurf, Entstellung aus ahd. Molt Erde. Im Schwedischen heißt die Erdbeere smalkron. **Maulaffe**, der, müßiger Gaffer; der Sinn von großem offenen Munde liegt unserem Maulaffe fern. Die Aussprache stets: Maul-laffe oder Mau-laffe.

maulaffen (gspr. maul- oder mau-laffen), müßig gaffen.

Mäulchen. Unsere Sprache, die nicht gern umlautet, tut es fast durchweg bei Maul, so daß selten Maul —, sondern fast stets Mäulchen zu hören ist, wogegen nur Munds-, nicht Mündchen! Gib Mäulchen! im Gespräch mit kleinen Kindern: reich' dein Mündchen zum Kusse; ein Mäulchen geben, Stender.

maulen. Ein Beleg aus dem 16. Jahrh.: aber das Geld war verpoltet und die Knechte mauleten, 194. Nyst. 61.

maulefeln, zl., zur Aufnahme in die Universität, in der Universitätsstadt, sich vorbereiten. In Dorpat gew. auch: muslifiren.

Maulharfe, die, Maultrommel, Brumm-eisen. In Grimms Wtb. nach Gupel, der es schon in 444. 1780 hat. Mir nicht begegnet.

maulharfen, zanken, feilen, auch widerbellen, Gupel; Einige gebrauchen es gar. ft. maulen, schmollen, Gupel.

maulisch, schmollend, Gupel, der bemerkt: „ein Beimord, das man, wie maulen, überall in Deutschland hört.“ Mir nur begegnet in widermaulisch, d. h. widerbellig.

Maulleder, das, Mundwerk. Ein gutes M. haben, viel sprechen können.

Maulredner, Person, die einer anderen nach dem Munde spricht.

Maulreinigen, das. Das M. ist den Dajen sehr nöthig, wenn sie im Maule „Ziße“ bekommen, Gupel in 167.

Maulschelle, die, Ohrseige und feines Waizengebäck. In beiden Bed. gespr. Maulschell(e), wie in Leipzig. Das Gebäck nicht aus Butterteig, wie Grimms Wtb. nach Jakobson anzeigt. Es war früher rundlich, hügelig nach der Mitte sich hebend, aus Streifen wie ein Schneckenberg zusammengewunden; seit den 70. Jahren

in ſacher Geſtalt. Der Name entweder eine unverſtandene Wiedergabe des franz. soufflet, d. h. Ohrfeige und aufgetriebenes Gebäck; ähnlich wie ſtre dans ſon assiette mißverſtanden ins Ruſſiſche übergegangen iſt: *брызъ въ чашкѣ таперѣхъ*, da doch assiette hier Gemüthsſtimmung bezeichnet; oder ein und daſſelbe was Mutſchel und au für u ſtehend. Wie die Geſtaltungen von Mutſchel, nämlich Muntſchel und Mundſchelle, den Verſuch verraten, das Wort an Mund anzulenen, ſo wäre bei Maulſchelle der Verſuch zu vermuten, es mit Maul zuſammenzubringen. vgl. Mutſche.

mäulſchellen, einen, geſpr. mäuſchellen, ohrfeigen. Gew. In Grimms Wtb. dafür maulſchelliren.

Maulbere, ſ. Maulbere.

Maultrumpe, die, Maultrommel. Die Maul-Trumpe, *crembalum*, 353. 59. Sonſt nicht zu bezeugen.

Maulwurf. vgl. lett. muliſt u. muliſt in Schmutz herumirren, mühen und muliſt Erdwüler. Lett. muliſt iſt übrigens ein Wort der Neuzeit. Noch näher ſteht eſtn. muld, G. mulla Erde und fällt zuſammen mit mhd. mül Erde.

Maulwurm, der, Maulwurf. Nur in der Wiſenſchaften Chronik (349. XV. 1). vgl. 220. 152. Es iſt das nd. molwurm. In Grimms Wtb. molwurm Molch und Maulwurf.

Maureramt, das.

Mauriſchule, in Riga, ſchrieb man früher für Morikſchule, wie ſie jetzt genannt wird. Aus d. J. 1667 in 174. 1833. 170. Nach Schweizer (Nachrichten über die öffentl. rig. Elementarſchulen, Riga 1835) führt ſie ihren Namen nach ihrem erſten Lehrer: Mauritius Lange; vorher hieß ſie Petersſchule.

Maus. Die Mäuſe haben Ohren heißt behorcht oder belauſcht werden; oder es enthält eine Warnung zur Vorſichtigkeit beim Sprechen, Lupel. — Maus oder meine Maus nennt mancher ärztliche Ehemann ſeine Frau oder ſein Töchterchen. Gew. Daher Mauſt als Roſenamen für ein kleines Mädchen. — In Grimms Wtb. 4). — Nicht die Maus dabei gewonnen haben, d. h. nicht das Geringſte. Haſt Du etwas davon gehabt? — „Nicht die Maus!“ In Grimms Wtb. 3. e. — Aus einer Maus einen Elefanten machen, einer Kleinigkeit große Bedeutung geben, in beſ. Weiſe, wie: aus einer Mücke einen Elefanten.

Mäuſchen u. Mäuſchen, kleine Maus. Als Roſenamen für eine Frau od. kleines Mädchen ſaß ausnahmslos Mäuſ-, nicht

Mäuſchen, mit Ausnahme in der Ka.: erſt ein Häuſchen, dann ein Mäuſchen, d. h. zuerſt eine geſicherte Lebensſtellung, dann heiraten. — Für Eſtland gilt Mäuſchen für kleines Kind, nach Sallmann (390c. 150).

Mäuſe u. Mauſt, 1) Gütſcheltwort für kleine Kinder, inſondere kleine Mädchen, entſprechend Maus u. Mäuſchen. Auch kleine Hündchen werden ſo benannt. Kleine Kaſſerhündin, die auf den Namen Bella oder Mäuſe hört, rig. Btg. 1860. 240. vgl. Mauſung. — 2) Roſelkennung für Marie, Anna u. andere Namen.

Mäuſe, die, Federweſel der Vögel. Das mlät. *mata*, ital. *muda*, nl. *muite* findet ſich wieder in ruſſ. *мытъ* und ſr. *myt'* Mauſerung, *брызъ въ мятыхъ* in der Mauſerung ſich befinden. Die Ableitung aus d. mlät. oder roman. ſcheint daher zweifelhaft, und noch zweifelhafter die Annahme, das Wort ſei wol zunächſt Runſtort der Falkner.

Mäuſebred. Wie M. überall ſein, überall ſein oder ſich ſehen laſſen; wie M. immer dazwiſchen ſein, ſich in alle Händel miſchen. Nicht Mäuſebred.

mäuſefal. Mäuſefahl, *helvas* inſtar *coloris murini*, Gadebuſch nach Sammlung ruſſ. Geſch. III. 542. Ateres Zeugniß als in Grimms Wtb.

mäuſefarben, von Pferden. Sein Mäuſefarbner oder Mäuſefarbner, Bertram in halt. Stizzen.

Mäuſeflage, Raſe, die gut Mäuſe fängt; diebiſche Perſon. Auch in Poſen.

Mäuſefohr, das, Fledermaus; wie in der Schweiz. — Mäuſefohren haben: ſehr ſeines Gehör. Gew.

Mäuſeturm, der, bei Bingen im Rhein. Kurz in 404. 1876. 71 folgt der von Einigen ausgeſprochenen Anſicht, daß Mäuſeturm eigentlich Mautturm geheißen: ein Turm für die Erhebung von Zöllen. Grimms Wtb. läßt dieſe Anſicht unberückſichtigt u. wol mit Recht. Denn erſtlich iſt die älteſte Schreibung Meußthurn u. zweitens iſt eine Zollſtätte niemals ein Zollturm genannt u. gewefen.]

Mäuſevogel, Flaſchſtut. In 395. II. 330 auch Karminhänſling, kleiner Rothkopf, Berggeiß, Citrinchen, Ziferinchen, Zwitſcherling, Tſcheze, Krauthänſling, Steinſchöbling, Tſcherlein, Schwarzbärtchen, Schättchen, Schitſcherling, Zöſcherlein, Hirngrille, Grillchen.

Mäuſezänchen. Mäuſezänchen nannte man einen ſchmalen Spigenſtreif od. einen Streif Gewebe, welcher als Borde an Spigen angeſetzt und in Schwarz und

Weiß häufig benutzt wurde; der Rand des bandähnlichen Streifens hatte auf beiden Seiten kleine Schlingen od. Ösen, zum Befestigen oder Annähern an die kantelose Spitze. vgl. Grimms Wtb. unter Mausezahn.

mausfals, ft. mausfals? Eine mausfalsche Stute, 172. 1775. 15.

Mausfarbe. Hündin, die ganz M. war, 172. 1788. 415, d. h. durchweg mausfarben.

mausig. In Grimms Wtb. nur: sich mausig machen, hier gew. auch: mausig tun oder sein.

Mausing, ft. Mäuschen, Hätschelwort.

mausien, ft. mausern. Supel nach Bergmann. Jetzt kaum!

Maut, die, Zoll. Obgleich die Urk. Ludwigs von 837 das Wort *māta* als „deutsches“ bezeichnet, so will Grimms Wtb. es doch für ein mlät. gelten lassen: *mata*, welches neben *mutatio* u. *mutatioem* steht und nach du Gange *pretium quod datur pro mutatione praedii* bezeichnet, eine Bedeutung, welche der eigentlichen(?) von Maut sehr nahe stehe“, im Grunde aber doch sehr fern steht. Berücksichtigt man, daß slaw. *мытъ* und *мыто* Maut, Zoll, Pacht mit Maut laut u. begrifflich sich deckt, die slaw. Ausdrücke aber unzweifelhaft nicht dem mlät. *māta* entstammt sind, so felt auch der Anlaß, das deutsche Maut dem lateinischen zuzuweisen. Immer die deutsche Nachgibtigkeit, das Fremde voranzustellen u. zu bevorzugen, selbst wenn Wahrscheinlichkeit u. Wahrheit ein Festhalten am Sigen verlangt! Das Russische entwickelt von *мытъ* u. *мыто* eine viel reichere Menge von Ausdrücken als das deutsche Maut. vgl. Miete.

Bei uns ist das Wort nur aus der Schriftsprache bekannt. — Das zweite Maut in Grimms Wtb. läßt sich mit Maut Zoll und lat. *mata* nicht gut vereinigen.

Mauz, der, Kater; Mause, die, Rage. Ein Mausegen, Kätschen.

[**Maweller**, acer campestre, 481. 82.]

Mays? Die männlichen Kätschen (der Lannen) stäuben bei ihrer Reife ein gelbes Mehl aus, welches die Deutschen Mays nennen, 153. 1766. 34, Meien, Meie?

Medeleibuch, Geschäftsbuch eines Matlers. Medeley-buch, 86.

medeliren, mädeln, das Matlergeschäft betreiben. Soll dem Medeler verbohnen sein, zwischen Fremden und Fremden zu medeliren, 86.

Med, Meth, Getränk, 345. 20.

Mede, Met. Mit Mede und Wein tractiren, 352. XXIX. 1. 11.

[**Medem**, der, auf Grundstücken haftende Abgabe. Zu diesem dunklen Worte vgl. russ. *мѣза*, Lohn, Gewinn, Vorteil. Man könnte auch denken an lat. *modium* (*modius*) Maß, Teil eines Märs.]

Medem, alter hiesiger Familienname eines abligen Geschlechts, aus dem Braunschweigischen; die Entflehung der Benennung dunkel.

Mederich, der, ein Kraut gegen Blutharnen des Rindviehs. Wenn man guten Essig mit viel rothem Mederich kocht — so schlägt die Kur selten fehl, 229. 234.

Mederfrant, 330. 8.

Medicin, die, ein überflüssiges Wort, das, da es im Sinne von Arznei und Heilkunde, Heilwissenschaft gebraucht wird, zu Mißverständnissen Veranlassung gibt.

Meer. Doch ich werde das Meer pflügen, 474. II. 189, vergessliche Arbeit tun, vergelich mich bemühen. Zu Grimms Wtb. 3).

[**Meerfädel**, Meerfweinch. Auch Meerfäulein, 395. I. 395].

[**Meergries**, Perle. vgl. in Grimms Wtb. Perle.]

[**Meerackelblume**, *ophrys insectifera*, 481. 84].

Meerrettich, bei uns Merrettich gesprochen, wird für ein fremdes, über Meer gekommenes Gewächs angesehen, worauf auch der aßb. Name *mer-raticch*, *mer-raticch* u. *mer-retich* deuten soll. Dagegen spricht erstlich die nd. Benennung *mar-reddik*, zweitens die englische *horse radish*, d. h. Roskrettich u. drittens, daß See-Rettich keinen Sinn hätte. vgl. Kurz in 404. 1876. 72. Man kann übrigens auch an eine Verstimmlung des lat. *armoracia* denken; denn viele latein. Pflanzennamen sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden!

Meerschäumer, Seezäuber.

Meerschweinchen. Andre Namen sind (vgl. 395. I. 395): *Asterhase*, *Asterkaninchen*, *Ferkelmaus*, *Meerferkel*, *Meerfädel*, *Meerfäulein*, „weil es wie ein Schwein grunzt, und übers Meer, besonders von den Holändern, zu uns gekommen ist.“ — Französisch *marsouin*.

Meetwort, 350. XV. 5, Meetwurf.

Mehde? Einen halben Mehde zu sich nehmen, 349. XI. 1. f. Mebe.

Mehdwurz, Schlangenkraut, lange und nach ihm Stender I unter Kiebern.

Mehl. Früher sprach man in der Küche von „braunem“ Mehl, das zu Saucen u. dgl. gebraucht wurde, jetzt von „gebranntem“. — Die Urverwandtschaft betreffend kam, wie bei Maul an **phao**,

so an russ. **пыль** Staub gedacht werden, welchem sich altn. mjöl und schwedisch mjöl sehr nähern.

Mehlabant, um die aus der Mühle kommenden Mehlsäcke aufzulegen, Supel. In Grimms Wtb. anders.

Mehlbere, die, Art roter, mehligere Vere, den Strickbeeren ähnelnd, doch nicht genießbar. Mehlsbeeren, *arbutus uva ursi*, 176. 1833. 41. vgl. Grimms Wtb. In 441. 1780 eine Art von Johannisbeere.

[**Mehlschleinbaum**, *mespilus pyracantha*, 481. 83. In Grimms Wtb. ist Mehlsäckchen die Frucht des Mispelbaums.]

mehlig, st. mählig.

mehlig od. mehlicht. Mehliges Äpfel od. Birnen, trockenes, nicht saftiges Fleisch habend. Weizen muß schön gelb, dick, mehlicht von Korn, nicht glasförmig u. f. w. sein.

Mehlsack. Weißer M., 172. 1778. 262. Zu Grimms Wtb.

Mehlsack, s. Klete.

Mehlsäckchen, Klumpen aus Mehl, 158.

Mehlsack, die. Eine Matten-Mehlsacke von 9 Pud, 176. 1834. 125; Mehlsack und Kullen, 172. 1784. 337.

Mehlschiff, ein Pudding aus Mehl, Milch, Ei u. Butter. vgl. 227. 174. 175. 180.

[**Mehlrabe**, Nebelkrähe, 395. II. 369.]

Mehlsack, unbeholfener Mensch. Sie tanzt wie ein Mehlsack, schwerfällig. Russisch *сыз* in ders. Bed. Zu Grimms Wtb.

Mehltau. Supel erklärt 1) das Wetterleuchten, Wetterkühlen; das Wetterleuchten, welches man Mehltau nennt, Supel, in 182 I. 2) das Brandkorn in Feldfrüchten, (welches die Unwissenheit für Folge des Wetterleuchtens hält). — Da man die Erscheinung als eine vom Himmel oder aus der Luft kommende ansieht, so spricht man vom Fallen des Mehltaus. Wenn viel M. fällt und die Blüthe sehr befruchtet, so kränken die Immen, 328. 186. — Mehltau ist, nach Bierer's Encyclop. Wtb. klebriger Saft auf Pflanzenteilen, der bei trockener Luft in einem mehlarartigen Staub zerfällt. — Grimms Wtb. läßt in Ungewißheit, ob Mehl = Mehl od. Milbe? Wenn engl. mil nicht Milbe, nicht Mehl bedeutet, auch in ahd. Mitau kaum Milb oder Mehl erkannt werden kann, so könnte bei Mel oder Mil an franz. nielle Mehltau gedacht werden. Das Aussehen des Mehltaus hat an Mehl denken lassen, wie in Hängematte an Watte.

Mehltrauf, Viehtrant, 444. 1780.

Mehlturn, der, wird bereitet aus Mehl mit Wasser ausgerührt oder mit Butter, 158. 2. Man ebnet die Suppe durch M., 158. In dem Kochbuch (403. 2.) heißt es: Mehlturn wird bereitet, indem man Mehl mit etwas Wasser ausgerührt oder Mehl mit Butter durchknetet.

Mehlzimmer.

mehr. Zu desto mehrerer Beforderung, Aufnahme u. Zuwachs des Handels, 7; zur Verlautbarung ihres mehreren Vot's, 172. 1792. 58; zu mehrerer Ermüdung. vgl. Grimms Wtb. Sp. 1886. e.

Mehrbot, der. Zur Verlautbarung des Mehrbots, 172. 1781. 208, höheren Vot's.

Mehrbrand, Überbrand, Mehrertrag beim Brantweinbrennen. Mehrbrände, Mehrerträge solcher Art, rig. Sig. 1865. Gen.

mehren? Mit ausgedrehter und gemehrter Hand, 195. Genning Chr. 279.

Mehrgewicht, surpoids.

mehrhundertjährig, mehre Hundert Jahre alt. Mehrehundertjährige Gräber, G. Merzel in 219. 1837. 59. Aitere Stelle als in Grimms Wtb. aus Blunischli.

Mehrungsfonds, der, in der Ligger Sterbewittwen- u. Waisencasse.

Mehrvorspann, auf Poststationen.

[**Meiden**, der, männliches Pferd. vgl. russ. *кёрпак* Wallach].

Meie, die, Maie, junger Birkenbaum, franz. le mai, engl. birch, lett. meija (Maieen, grüne Zweige, junge Birken). Hier wol nur als Bz. begegnend: Meien od. Maieen, junge Birken, mit welchen zu Pfingsten, nie am 1 Mai! — Häuser geschmückt werden.

Man sieht das Wort als entstanden aus dem Monatsnamen Mai an u. erklärt, daß der Monatsname auf das „Erzeugniß des Mais“ angewandt worden. Zweifel gegen diese Annahme könnte erwecken die Frage, weshalb das Volk als „Erzeugniß des Mais“ nur die jungen Birken (hier u. da auch Fichten u. Buchen) angesehen habe, während als solches Erzeugniß eher die Blätter u. Blüten dieser Bäume u. alle übrigen Gewächse auf dem Felde u. im Walde hätten erklärt werden können; weshalb zweitens bereits die ältesten Belegstellen Maie in der Bed. von jungen Birken (Buchen od. Fichten) aufweisen. Von dem deutschen Maie unterscheidet sich das russ. Waisa oder Waisa — Palme oder Palmzweige, bei uns Weidenzweige mit ihren Rätzchen, welche am Palmsonntage diesen Tag kennzeichnen, nur durch den Anlaut.

Es muß seltsam erscheinen, wie der Monatsname Mai die Bedeutung erhalten konnte von Blumenstrauch, in Kleinarussischen (maj) von Laub, Festzweig, u. wie dem kleinruss. Ausdruck entsprechend poln. majci belauben, nsl. majiti dagegen entrinden heißen kann, wie meien in der Schweiz. Die Bed. 1 u. 2 des Grimmschen Wtb. scheinen mit Unrecht getrennt zu sein. Beide laufen hinaus auf junge Birke (auch deren Zweige), hier u. da auch junge Buche oder Tanne, welche in einigen Gegenden am ersten Sonntage des Maies, gewöhnlicher zur Pfingstzeit aufgesteckt wird. Die Bed. Birke, im Erdreiche stehend, ist eine von norddeutschen Dichtern aufgefaßte u. benutzte, im Volke unübliche. — Eine zweite Bed. ist die in d. Schweiz u. im Süden Deutschlands begehende: Blumenstrauch; eine dritte die von Remnich verzeichnete: Mai (der) oder Limpf (in Grimms Wtb. fehlend!), neuer Trieb eines Baumes (in Grimms Wtb. unter Mai, der.)

[meien, maien. Abgesehen von den in Dichtern vorkommenden, sonst unüblichen Bed. 1 u. 2 des Grimmschen Wtb., welche auf Mai zurückgehen, lassen sich die Bed.: sich belustigen; einen Freund oder einander besuchen; freien gehen; abrinden (einen Baum) nur zweifelhaft auf Mai zurückföhren. In d. Bed. sich belustigen erinnert meien an slaw. *бавать*, wovon *за-у. пасбавать* belustigen, wo *б* statt *м* steht, wie in *Maia* u. statt des *м* in *Maie*. Die in der Schweiz begehende Bed. entrinden findet sich wieder in nsl. *majiti* abrinden, während poln. *majci* belauben bezeichnet. Es wäre zu erklären, wie diese volksüblichen slaw. Zeitwörter sich aus der unvolkstümlichen, dem Volke geradezu unbekanntem Benennung Mai gebildet u. in solch eigentümlichen Bed. entwickelt haben sollten.]

meien, früher *st. mähen*, wie Meier *st. Mäher*. In 328 stets meyen, in 329 mähen. Wenn ich säe, so habe ich nichts, wenn ich meye, so habe ich nichts, 328. 104.

Meier, roter, Johanniskraut, *hypericum officinale*, gilt als Wurmkraut, Lauge. In Grimms Wtb. Benennung anderer Gewächse, welche aus dem Holländischen ins Deutsche gebrungen sein soll. Dies ist unwahrscheinlich. Denn übereinstimmend ist griech. *μαρρον*, lat. *marum*, russ. *марь* — obgleich diese Ausdrücke andre Pflanzengattungen bezeichnen. Doch ist auch der deutsche Name kein bestimmter.

Meier. Frau Meier oder Meiern, im Scherz 1) der Abtritt. Frau M. besuchen,

Frau Meiern einen Besuch abstatten. vgl. Lila. In der Sprache der Frauen. — 2) Durchfall. Im Scherz. —

Meierin, die. In dem Wolmarischen *Receß* v. 1545 heißt es: Allen andern unzüchtigen Weibspersonen, sonderlich den Meierinnen ist nicht nachgelassen, sich den ehrlichen mit Kleidung u. Geschmeide gleich zu zieren, 157. I. 435: Concubinen, die nach Russow so häufig waren, daßs auch Geistliche sie ungestraft hielten. s. Meiersche.

meiern, einen, betrügen. Zu Grimms Wtb. Meier 4). In Riga u. Linsland erst seit etwa 10 oder 20 Jahren im Munde Einiger.

Meiersche, die, Ausgeberin, Wirtschafterin, Meierin. Meiersche, 195. *Russow* Bl. 28. 1 u. 2, Bl. 98. 1 u. 2. *Kelch* (215. 199.) und *Arnt* (179. II. 210.) Dann: Weiskläferin. In verbotener Unzucht ihrer Meierschen heimohnen, 192. II. 195. vgl. Ausgeberin u. Mutgeberin u. Meierin.

Meigrave, Maigraf. Am 4. Juli 1583 gingen die Domschüler (Riga's) in den Mey wieder, welches in 30 Jahren nicht gesehen war, seither daß David Stryl war Meygrave gewesen, und ward wieder geföhren zum Meygraven Herrn Otto von Meppen (des Burggrafen) sein Sohn, G. Schweder, die alte Domschule zu Riga, Riga 1885. S. 5. vgl. *Ed. Rast*, die Volksfeste des Maigrafen, Berlin 1865. S. 28 u. 3. *Amelung* in 484. 46. Ebenda S. 105/106 heißt es: Die Meigravenschaft anheben, 484. 110, beginnen. Zwischen Ostern u. Pfingsten wurde in Meval von den Schwargenhäuptern „in den Mai geritten.“ Die Belege über den Meigrave in Schiller-Lübbers's mnd. Wtb. sind bis auf einen aus Livland!

Meigravenschaft. Die M. anheben, 484. 110, beginnen.

Meite, die, altes Weib. Verächtlich od. spöttlich.

meitisch, altweiberartig.

Meiler, der, Kosenmeiler. Grimms Wtb. vermutet dies Wort, der verschiedenen Gestaltungen wegen, als ein fremdes u. sieht es als entstanden an aus böhmisch *mila* oder *milje*. Hiergegen spricht aber, daßs das angeblich böhmische *mila* od. *milje* in keiner anderen slawischen Mundart begegnet u. daßs Meiler sich in allen germanischen Sprachzweigen vorfindet. Berücksichtigt man noch, daßs das Böhmische die Sprache eines stark beeinflussten Grenzgebiets ist und das Wort

zuerst bei Ayer, einem Südwestdeutschen, vorkommt, so spricht wol alles dafür, daß das Wort ein deutsches ist. — Bei uns u. in Rußland ist die Art des Kolendbrennens in Meilern, u. ebenso auch das Wort unbekannt. Doch heißt lett. mišls Kolengrube, estn. mül. In 411 wird gefragt: Meiler?

mein. Oft hört man: mein Bruder sein Haus. st. meines Bruders Haus. — Sallmann (390 c 53) bezeugt diese Redewendung auch aus Estland und fügt hinzu — was schon Akademiker Wiedemann angab, — eine Construktion, die genau so sich im Türkischen befindet. Sie begegnet jedoch ganz allgemein auch in Deutschland. Statt mein, dein u. sein wird sehr gew. eine Wendung mit mir, dir, ihm u. ihr benutzt. Die Brust ist mir belegt, 210, st. meine Brust.

meinen, glauben. Ich sollte meinen, alles getan zu haben, was in meinen Kräften steht.

meinig, oft gespr. meinicht.

Meinproceß. Bei verwickelten Mein- und Deinprocessen, Sonntag in 469. I. 314.

meintlich, dentig.

Meintlichkeit, Dentigkeit.

Meinung, Nachfrage. In der kaufm. Sprache. Es kam wieder mehr M. auf.

Meinungskauf. Dies um so mehr, als die Hausspeculation mit Meinungskäufen von Neuem in den Markt trat, 391. 1885. 413. Aus Berlin.

Meischballe, die, 172. 1820. 28.

Meische, die, jetzt fast allgemein gebräuchlich für das frühere Mišče, Mišche, Meusche, Meisch u. Meſche. Letzteres fügt Sallmann (390 c. 50) auf und dazu mnd. mesch u. estn. mešk. Meische ist, wie Bierer's Encyclop. Wtb. zutreffend erklärt, der durch Vermischen des geschroteten Getreides mit warmem Wasser entstandene dünne Brei, ob. nach Jakobsohn das mit kochendem Wasser wohl umgerührte Bier- oder Brandweinmalz.

Grimm's Wtb. unter Meisch (der) sieht als Grundbedeutung des Wortes an das Sequetschte, Zerbrückte, von ahd. muscan quetschen, das engl. mash, das schwed. mäska u. dän. mask dagegen als ein Wort, das in keinem Falle zu Meisch gehöre. — Diese Behauptungen lassen sich schwerlich aufrecht erhalten. Denn das engl. Sw. mash bezeichnet mengen, mischen, matschen, zu Brei machen — übereinstimmend mit dem Begriff von Meische u. meischen —, und, in der Brauerei, meischen; das engl. Sw. mash

aber bedeutet Mischmasch, Kleinfutter, Kleintloß, und, in dem Brauwesen, Meische. Es liegt daher kein Grund vor, Meische u. meischen von mash u. to mash zu trennen; Buchstaben u. Bedeutung fallen zusammen. Die Annahme des Grimm'schen Wtb., daß engl. mash ablautend zu deutschem mischen stehe, wie Mischmasch zu mischen, verbietet sich aus dem Grunde, weil zu mischen kein ablautendes maschen vorhanden ist u. engl. mix mischen höchstens zu max ablauten könnte. Und diesem angeblich abgelauteten mash soll noch schwed. mäska u. dän. mask entspringen sein!

Die Annahme eines ahd. muscan als Ursprungswortes erscheint zweifelhaft aus folg. Gründen. Die ältesten Belegstellen sprechen nicht von einer zerquetschten Masse, sondern lassen Meisch als einen Brei erkennen; das engl. mash bezieht sich auf ein Vermischen (des verkleinerten Getreides mit Wasser zu einem Brei); die lautliche Übereinstimmung von meischen mit russ. мѣшать (mischen); es findet sich endlich unter den vielen Gestaltungen der Wörter Meisch u. meischen kein einziges mit u oder ü, sondern nur mit ä, e, ai, ei, eu u. ö.

Lautlich u. begrifflich stimmt meischen mit slaw. мѣшать; auch russ. мѣсить kneten, einteigen, мѣсенье дѣло, zähes Gemisch, мѣска u. мѣсенье kneten, мѣсушка Saferbrei u. с-мѣс Gemisch können herangezogen werden. Die lautlichen Übereinstimmungen sind so auffallend, daß an eine Entleerung des deutschen Wortes aus dem Slawischen gedacht werden kann. Hierfür sprechen vorzüglich 2 Umstände. Erstlich, daß das Wort Meisch zuerst in böhm. u. österreichischen Quellen des 14. Jahrh. erscheint, u. 2) die Unbestimmtheit des Selbstlautes, welcher als ä, ai, e, ei, eu u. ö auftritt. Dagegen spricht das a im engl., schwed. u. dän. Wort, u. die Bedeutung, welche dem russ. мѣшать fehlt. Es ist daher kaum zweifelhaft, daß die deutschen, engl., schwed., dänischen u. slawischen Ausdrücke in Betreff auf meischen ebenso in Verwandtschaft stehen, wie in Betreff der Ausdrücke mischen, мѣшать, mash, miscere u. мурово. — Auch das russ. мѣра stimmt lautlich ganz u. gar mit Meische, die, selbst in der Bedeutung, da es Most u. Brei bezeichnet, während kirchenslaw. mezga nur Most, süßen Saft bedeutet. Zur Verwandtschaft sind noch heranzuziehen lett. maišet u. lit. maisyti (von missti) mischen, mengen, lett. maišchums

oder maifjums Gemenge, Gemifch; meefch-
fchicht weich machen (ruff. *мачать*), um-
rühren, meißen.

meißen Bei Hupel: meefchen, nach
ihm möfchen ausgeprochen: einfüren,
einweißen, Malz oder Brantweinforn
einrichten, einftellen. Das Meißen ift
fchwerlich, wie Grimms Wtb., fich tühend
auf die Herleitung von ahd. *mascan* zer-
quetschen, zerdrücken. angibt: das gefchro-
tene Malz mit Wasser behandelnd(!), fon-
dern dasfelbe mit heißem Wasser zu ei-
nem Brei machen, fodafs das Zw. mei-
fchen ganz zufammenfällt mit *мачать*
u. *машать* u. mit engl. *mask*. Einmei-
fchen ift daher: das gefchrotenen Malz
mit heißem Wasser mifchen, zu Meifch,
b. h. in einen Brei verwandeln; man
nennt es auch einbrennen. So fagt Ötze
(373. IV. 211): das Schrot wird mit hei-
ßem Wasser gemifcht oder eingebrannt.

Sallmann (390c. 50) fchreibt meißen;
in Schlefien fagt man nach Hupel
möfchen u. meefchen, zwei auffallende
Wortgeftaltungen, die an maffchen u. ruff.
мочить erinnern.

Meifchholz, in 444. 1780: Meufchholz.

Meifchklüwe, der, Meifchklufe, bei Hupel
Meefch- oder Möfchklüwe, die Kufe oder
Bottich, worin eingeweicht oder zum Säu-
ern eingeftellt wird. Mäfchklufen, der,
172. 1810. № 4.

Meifchpumpe. Eine Maifchpumpe nebst
Säule, 172. 1795. № 48.

Meifchwärmer, der (Meifch-Wärmer),
der Maifche wärmt, 224. 1825. 35. In
Brantweinsbrennereien ein oben offenes
hölzernes od. kupfernes Faß, in dem
die Maifche gewärmt wird, Pierer's
Encyclop. Wtb.

[**Meife**, die, Tragkorb, Futterkorb.
Nach Grimms Wtb., wahrſcheinlich fol-
gend Miklofiſch, entſpricht es lett. *maifas*
Sack u. kirchenſlaw. *möchu* Fell, Schlauch,
Sack. Zufammenhang wol eher mit
flaw. *misa*, ruff. *миса* Schüffel u. nnd.
mese od. *meise* Maß für trockne Sachen.]

Meifchbieter. Der fäumige M. wird
ohne Anſpruch auf das übrige Mehr für
das Winder des künftigen Meifchbotts-
ſchillings zu verantworten haben, rig.
Ztg. 1833. 84.

meifchbiellich verfteigern od. verkaufen.

Meifchbot, der, in Grimms Wtb. Meifch-
gebot, das. Der Wraf der Schiffe wurde
unter M. verkauft, Sonntag in 174.
1822. 33; ihre Meifchböfe, 172. 1792.
72; den höchften, den äußerften Meifchbot
thun, 172. 1789. 461 u. 462. Oft in
der Bed. von Meifchbottsſumme, z. B. 172.

1784. 45. — Jetzt: zum M. ſtellen; im
M. verkaufen.

Meifchbottsſchilling. Er muß mindestens
ſoviel betragen, als das auf dem Gute
haftende Pfandbriefdarlehn, 154. I. 394,
der bei der Verfteigerung erzielte Betrag.

Meifchbottsſtellung. Die Koſten der M.
und des Zuſchlages werden vom Meifch-
bieter getragen, rig. Ztg. 1857. 150.

Meifchbottsverkauf. Der M. des Gutes,
172. 1789. 119, Verkauf im Meifchbot.

Meifcher. Die Wenden haben an die-
ſen Orten Meifcher geſpielt, 215. 12. In
Grimms Wtb. 11. f. erſt aus Steinbach
u. Friſch. — Meifcher Ungeſchicht, unge-
ſchickter Menſch. Du biſt ein M. U. Dſt.

Ein fremder Geſell muß vom älteſten
bis zum jüngſten Meifcher ſich umſchauen
laſſen; 262; der jüngſte Meifcher ſoll ſchän-
ken u. verbotten, bis ſo lange er ver-
loſet iſt, 252.

Die Vereinigung des deutſchen u. lin-
ländiſchen Ordens im J. 1237 brachte zu
Wege, daß die Benennung des Ober-
haupts der Schwertbrüder, Ordensmeiſter,
in den Namen Meifcher (Herr Meifcher)
umgeändert u. derſelbe dem Hochmeiſter
untergeordnet wurde. Der erſte Meifcher
Livlands war Hermann Balke, 367. 64.;
der Landmeiſter in Livland wurde ge-
wöhnlich nur Meifcher (in der Anrede wol
Herr Meifcher, nie aber Herrmeiſter)
genannt, ebda. 180. vgl. übrigens Herr-
meiſter in Grimms Wtb. Dem Herrn
Meiſter u. Ordens-Ständen, 350. IV; der
Hr Meifcher hat ſein Gemach auf dem
Schloß Tarnewitz genommen, ebda; ſich
dem Hr Meifcher mit einem Kriegs- oder
Felzbeide verwandt machen, ebda; die
Rittersſchaft hat dem Hr Meifcher ihr(en)
Eid u. Pflicht abgeſchrieben. Zu Grimms
Wtb. 10 a.

Meiſteramt. Fürſtenberg hat vom
Meiſteramte abgedankt, 350. IV; war der
beſte zum M. erachtet, 195. rot. B. 737;
ihn des Meiſteramts entſetzen, 350. IV.
Zu Grimms Wtb.

[**Meiſterarzt**. Im Mittelalter kommen
Meiſterärzte (*magistri in medicina*) vor,
die beſonders auch wichtige mundärztliche
Operationen vornahmen, Pierer's Encyclop.
Wtb.]

Meiſterereſſen. Das M. kommt in der
Kriegsgeſch. Urk. v. 1390 vor, 347.
I. 2 161.

Meiſtergeld. Erlaß der halben Mei-
ſtergelber, 272; Eintritts- oder ſog. Mei-
ſtergelber, bei der Aufnahme in ein Amt,
235. 32 b. 234. 31. In Grimms Wtb.
erſt aus Friſch.

Meistergilden. In and. Sinne als in Grimms Wtb. Ungarische Meistergilden (Dufaten), in Livland nach einer Münzverordnung v. 1582, 347. II. 1. 268. **meisterlich.** Die Meisterlichen Gesandten, 195. Henning Chr. 235.

Meisterjahr. Das Meisters Jahr eschen, 247; das Mütz- oder Meisterjahr nicht ausstehen wollen, 273.

Meisterklipping, der, in Livland, galt einen Gulden 3 Groschen im J. 1582, 347. II. 1. 268.

Meisterlade. Eine Todtenbüchse wird bei der M. gehalten, aus welcher eine Wittwe nach des Meisters Tode Beerbigungsgeld erhält, 266; wenn der Junge vor der M. losgesprochen ist, 267. Zu Grimms Wtb.

Meisterleistung. Das war eine M.!

Meisterleute, auf Fabriken, entgegen den Arbeitern.

meistern, etwas, zerbrechen, zerschlagen, zu nichte machen. Einen Stul, Tisch, Schüssel, Glas u. dgl. meistern. Gew.

Meisterfänger. Feinste Oberharzer Canarienvögel, als Tief- u. Hohlroller —, besonders Meisterfänger sind zu verkaufen auf Thorensberg, rig. Btg. 1878. 86.

Meisterschoß, der. Den Meisterschoß backen, 260. Bei Bäckern.

Meisterfrau u. Meisterstochter, Frau u. Tochter eines Handwerksmeisters, niemals Meisterfrau od. Meistertochter.

Meistersholm, ehemals ein Holm in der Düna bei Riga, auch Flügel- od. Flügelholm genannt; wahrscheinlich der jetzige Bentensholm. vgl. 166 a. III/IV. 508.

Meistertum. Der Coadjutor des Meistertums (Kettler), 350. XXXV. Lucas David Ber. v. 1559. 2; Kettler, des Ordens Meistertums Coadjutor, 345. 30. In Grimms Wtb. erklärt: Heermeistertum, doch erst aus Frisch.

Meisterwerden, das, und Meisterwerbung. Sogenannte Willkommenssilber von Silber, wie solche die Gesellen beim Meisterwerden der Herberge zu verehren pflegen, 172. 1814. 40; bei der Meisterwerbung, 265.

Meistzahl, die. Heringe, Meistzahl 1033 Lasten, Mindestzahl 12 Lasten, Sonntag in 174. 1810. 63. Meistzahl = Maximum. Da die Meistzahl der bekannten Wörter, 472. II. 14.

[**Meißel,** Wite, der Wundärzte, tarunda. In Grimms Wtb. 3.) übersehen franz. méche, Wite und Docht. Da Wite nichts anderes ist als Charpie zusammengesetzt oder gedreht zu einem Docht oder keglig gestalteten Körper, um Wunden u. dgl., offen zu halten, oder, wie Quellmeißel

ein längliches Stück Pressschwamm zur Offenhaltung u. Erweiterung v. Öffnungen; so hängt Meißel Wite (oder Wieche, wie Grimms Wtb. schreibt) augenscheinlich nicht mit Meißel (Stemmeisen) zusammen. Es kann sich nur fragen, ob Meißel aus méche od. méche aus Meißel entsprungen.

Meißel, die, selten der, im gewöhnlichen Leben ungebrauchlich u. dafür: Stemmeisen.

Meißchi, Meitsche u. Meitsching, Liebeskündigungswort für ein kleines Mädchen, etwa ähnlich wie Mause u. Mauß. In J. Gotthelf's Erzählungen begegnet das schweizerische Meitschi Mädchen, von Meit = Maid. vgl. in Grimms Wtb. Futschi und hrübsch. Im Letztlichen ist meitscha Kinderwort für Mädchen od. Tochter. Bei uns ist das Wort dem Letztlichen entnommen u. daher auch nur auf Landgütern gebräuchlich, — doch selten.

mellenburg(is)ches Wappen: die Ellbogen auf einen Tisch gestützt, den Kopf in die Hände. Nach der rig. Btg. 1880. № 29 od. 30 im Feuilleton ein dem berliner Volkswitz geklüffiger Ausdruck. Für Riga ist er mir indessen bekannt seit dem J. 1832/33; der damalige Ober-Lehrer Bärnhoff sagte einem Sekundaner, der sich in solcher Weise aufstülzte: das nennt man das mellenburgische Wappen!

Mela, Roselleinerung f. Samuela.

Melber. Seit 1877 liest man in Anzeigen über den rig. Schiffsverkehr: O Ansegler. O Melber.

[**meldern** oder messern, beim Tabacksräuchen großen Dampf machen, paffen, 163.]

Meldestelle. Die Erklärung in Grimms Wtb. ungenügend, da man auch Feuer-meldestellen hat.

Melge, die. Melge von spanisch Wein, 174. 1812. 197 aus einer livl. Gasterordnung v. 1671. Auch in 174. 1844 angeführt. Die Bedeutung?

melk, Milch gebend, von Kühen. Hier ungebrauchlich; für Estland bezeugt in 390c. 37. vgl. milchend u. melkend.

melfen. Kühe werden gemelkt, Milch wird gemolken. Sind die Kühe schon gemelkt? Die Milch ist gemolken; gemolkene Milch. Für schlecht gilt milchen.

melkend, melk od. milchend. Eine melkende Kuh, 180. II. 2. 225. In Riga gebräuchlich in der Ra.: Jemand als melkende Kuh benutzen, ihn ausbeuten.

Mellfaß, das, Meißgelte, Hupel.

Mellen, führt Hupel in 444. 1780 und 1818 als liefländisch auf f. Melbe, Malzen, Vogelkraut, estn. mallisa.

[**mellern,** f. meldern, 163.]

Mellin. Die holländische Grafenfamilie dieses Namens leitet ihren Ursprung her aus Stalien, wo sie Mellini geheissen. Wahrscheinlicher stammen sie aus Schweden, wo der Name Mellin gewöhnlich ist wie andere Familiennamen auf in, z. B. Washlin, Dalin, Becklin, Nylin u. s. w.

Melm, der, Staub, in Antipes Chr. Die Worterklärung in 195 bemerkt: ital. melmo, davon melmen, zermalmen. Grimms Wtb. deutet richtiger auf göttlich Melm, Sand, Staub.

Melns, ein Karten-Spiel, das deutsch wiedergegeben Müller heißen würde; zu Zweien oder Dreien gespielt, war es in den 30er—50er Jahren auf dem Lande sehr beliebt. In derselben Weise, aber mit beliebig vielen Theilnehmern wird jetzt Müller gespielt.

Melone, die, im Scherz, rund geröthete Kopfbedeckung der Herren, 1) in der Art der Jokeimitzen; 3) der jetzt gewöhnliche Herrenhut. An Werkeltagen trage ich eine Melone, an Sonntagen einen Cylinder(hut).

Melonenpall, der, und Melonenpalle, die, Melonenbet. Melonenpallen, 172. 1784. 128.

mummeln, albern den Mund ziehen od. verziehen.

Mende, die, Gemeinwohle, d. i. die Woche vom Sonntag nach Michaelis, der Michaelisterrn, verkürzt aus meneweke od. mendeweke, ferias communes, Schiller-Lübben. Für Riga zuerst in einer Rathswalordnung aus dem 13. Jahrhundert. Diejenigen Belege, welche Schiller-Lübben unter Mente, Mende auführen, u. mit einem Fragezeichen Versammlung, Fest erklären, gehören augenscheinlich auch hieher. In den Menden, d. i. Woche nach Michaelis, 174. 1882. 273; des Montages an den Menden (an dems mēnedon), Schragen der Bäckertmechte v. 1373 in 174. 1882. 295.

[**Menderke,** paederota, 481. 81.]

Menge, in unedler Sprache noch heute gew. f. Menge. Eine Menge Eichenholz, 228; die M. der fremden Abnehmer, 351. XXI. 1. 9.

Menge, die. In Grimms Wtb. die Verwandtschaft mit lat. manus übersehen, die sich insbesondere auch in der Bed. Heerhaufen, Kriegerhschar (in Grimms Wtb. ..7) zeigt.

Mengel, Name verschiedner Hanfer- u. Samkrautarten. War groß kummer vor dat arme volck wegen des langen winters, dat de arme ludde de dacker van den huseren und hebbe im selde gehacket, mit mengels vornischtet und ehr see mit up

gehouden, 196. XIII. 367. J. 1568. Jetzt unbekannt. Des Alters wegen!

Mengellei, die, 1) verächtlich für: Mischerei. 2) Handgemenge, Schlägerei. vgl. Mangelung. In Russows Chr. findet sich Mangelunge, zu welchem Worte die Herausg. bemerken: das provinzielle Mengellei für Streit. In dieser Bed. jetzt wol selten. f. Mangelung.

mengeliren, wie in Leipzig u. anderen Orten st. mengeln, durch einander mengen od. mischen. Man mengelirt z. B. Spielarten, d. h. mischt sie. Sie mengelirten sich, kamen in eine Schlägerei. Davon: vermengeliren, vermengen. vgl. Grimms Wtb. Nur im Scherz.

mengeln st. mengen. Nur etwa in: sich hineinmengeln, in etwas mischen.

mengeltast, copios. Oft in 372: mengeltaste Stüle, d. h. ergibige, starke Ausleerungen; mengeltaste Erbrechen, 372. II. 81; mengeltast herabströmender Regen.

Mengfütter. Das aus Haser u. Erbsen bestehende M., 201. I. 454.

Mengkorn, nicht „Vermischung von halb Weizen u. halb Korn“, wie in Grimms Wtb. erklärt, sondern: aus 2 Kornarten gemischte Saat, mnd. mannkorn, 390c. 50.

Mengstroh, das, Schütterliß, d. i. Strohh mit etwas Heu vermengt, Stender I. 116. Zuerst bei Lange, der lett. es zukuni nennt.

Ment oder Mänt, der. In Mens Naturg. Mänt mustela lutreola, die kleine Fischotter, Mörz; in Schiller-Lübben mnd. Wtb. Ment und Mink foetorius lutreola, „Art Fischotter, dessen Fell als Pelzwerk dient“. Zuerst belegend i. J. 1387. vgl. Mentfell. In einer Beschwerde der rig. Kürschner v. 1575 (350. XV.) werden angeführt: Güte mit Marten, Menten, Dückern. In der Handelso. von 1765 (149) steht das Wort wie eine Vielgal: Mänten, зръпъ называемый менкеръ. Lange schreibt: das Mente u. erklärt Mänt. In Riga jetzt ganz unbekannt, selbst den Kürschnern; doch hier u. da in Livland zu hören. Die Bed. Otter u. Iltis wechseln für Ment ebenso wie im Lettischen die Bed. von dufferis u. dukurs. Lettisch mentins od. minkins wird Iltis erklärt.

[**Menteler,** könnte Entstellung aus Menteler, Mätkler sein, wie verungewöhnlich verruiniren u. a.]

Mentfell. Zuerst im Schragen d. rig. Kürschner v. 1387: Marten Dückern u. Mentfelle. Dann in 242: Marten, Dückter und Mente Felle.

men ft. man. Wenn gebraucht auch kein Scheibenbrott, sondern Tellern, 274. 198.

Mensch. Auffallend, daß in Grimms Wtb. nicht auf estn. mees, lat. mas, auf russ. *мысъ*, poln. *mas* (spr. monsch), alt-slav. *макъ* (*monz*) hingedeutet wird. Diese Verwandtschaft macht die Angabe, daß Mensch das Beiwort männlich sei, fraglich. Bei der jetzt beliebtesten Ansicht von nasalirten Wörtern, kann Mensch als ein solches von mees und mas angesehen werden. Da das lett. *vihrs*, lit. *vyras* Mann lautlich zusammenfällt mit lat. *vir*, so ist zu bezweifeln, daß lat. *vir* entstanden sein soll aus *ic* mit „vorgesehntem“ Digamma. Wenn Pott von der Sanskritwurzel *mand* das lat. *mundus* herleitet, so kann auf dasselbe *mand* auch Mann und Mensch zurückgeleitet werden. *Mundus* wie franz. *monde* sind eine Gesamtheit von Menschen.

Schon bei Gupel in der Bed. von Diener, Knecht, Kerl oder Junge, oft auch schlechtweg ein Mensch: die gewöhnlichen Benennungen des lettischen Hofgesindes, 319. 124; mein Mensch ist krank, d. h. mein Diener, Kutscher u. dgl. Im Russ. entsprechend, doch enger der Ausdruck *работник*, da derselbe nur Diener, Bedienter bezeichnet. Sallmann (390c. 55): und kann jemandem nichts schlimmeres begegnen als ein Mensch zu sein (ein Schüler erzählte einmal, er habe sich am Martiniabend als „Mensch“ verkleidet gehabt, und niemand hätte ihn erkaant.) Dies will aber nur besagen, daß der Schüler sich als Diener, Knecht oder sonstiger Diensthote verkleidet hätte!

Das Mensch, verächtlich f. Weib. Ein deutsches Mensch, 172. 1773. 251. Auch heute gew. und in derselben Bed. wie in Deutschland. Im Gen.: Menschens, im Dat. Mensch, in d. B. Menschens, zuweilen Menschens, wie z. B. Viehmenschers als Schimpfwort.

Menschen, im Sinne von Gästen, Besuchenden. Bei uns waren einige Menschen. Im Munde Einiger gew.; Anderen auffallend. Bei Studenten in gleichem Sinn wie: Leute.

menschens, als Zw. von Mensch, führt Gabelbusch (325) an.

Menschenarbeit. Vier Tage Menschenarbeiten, 201. I. 245; 28 Menschen- und Pferdearbeitstage, ebda 237.

Menschenbruder. Ich sehe, daß die Treue der Hundenbrüder weit übertrifft die Treue und Liebe der Menschenbrüder, 352. XXX. 3. In Grimms Wtb. erst aus Herder.

Menschenhändler. Gupel hat: Menschenhändler, gleich einem Seelenverkäufer; er

kauft Leute, um sie mit Vortheil nach Rußland zu verhandeln. (Mancher soll gar Bauern in sein Haus gelockt, sie betrunken gemacht, ihre Namen geändert, u. sie fortgeschickt haben). In Grimms Wtb. aus Boß.

Menschenmöglichkeit. Ist das eine M.? d. h. ist das wirklich möglich. Hier seit Langem; in Grimms Wtb. erst aus Hofegger.

Menschenpiss, der. Mit Menschenpiss waschen, 328. 182. J. 1649; Kammerlauge (Menschenpisse), ebda 174.

Menschensucht, Epidemie, nur in 328. 79; ebenso: Viehsucht (Viehseuche).

Menschheit. Es war viel M. da, viele Menschen. Uebel oder im Scherz. Doch vgl. Grimms Wtb. 3).

menschmöglich. Statt dessen hier und da: mensch und möglich. Es wird darauf so viel mensch und möglich gute Acht gegeben, 349. XIV. 2; so viel auch Mensch und möglich ist, 349. IV. 11. Diese Redeweise löst sich auf in: menschlich und möglich, indem nach mensch das beiwörtliche sich ausgelassen.

mergeln, einen, durch tabelnde Bemerkungen quälen. Wol dasselbe wie nörgeln. Doch vgl. Grimms Wtb. 3). Zu mergeln, aus- u. abmergeln vgl. lett. mehrglis u. mehrgle Krepirking, leiblich verkommener Mensch, mehrbeht abmergeln und mehrbeht bei Wenigem abmergeln. Das lett. Wort wird mit mirt sterben zusammengebracht, — was unwahrscheinlich ist.

Mergelung, eines Feldes, 201. I. 416.

Merk, der, st. Marke oder Märkte, die, Zeichen. In einer rig. Scharfrichterrechnung aus dem Ende des 16. Jahrh.: Noch ein Dieb ahn den Rack gesteupeet undt der Stadt merd auf den Rücken gebrandt — 2 Mark. vgl. 174. 1881. 228.

merken, st. märken, Wäße: zeichnen mit dem Namenszug des Eigentümers. Zuerst bei Bergmann u. heute gem.

merken, bemerken. Im Particip scherzweise gemorcken, wie auch in Leipzig und Berlin nach Grimms Wtb. Sie haben nichts gemorcken, Bertram (382. a. 83). War in Dvopat in d. 30er Jahren unter Studenten und auch heute in Riga, im Scherz, gewöhnlich, ebenso wie gemolben. Davon vermutlich russ. *морковать* und *моркыть*.

merklich. Aus merklichen Ursachen, 193. II. 27, „wichtigen“. Zu Grimms Wtb. 4).

merklich (merkisch), aufmerksam, aufpassend. Merklich sein, Achtung geben, vorsichtig, aufmerksam. Von Leuten, die

fürchten, beobachtet zu werden; von kleinen Kindern, auf alles merkend.

Merle, die, Rolle oder Trize, über welche ein Strick kann gezogen werden. Es haben Ihre Hochgräf. Excell. auch einige kleine Brandböthe in den Gräben verfertigen lassen, welche mit einem Strick an die andere Kante oder Anfall des Grabens, in einer eysern eingesraubten merle, — — fortgezogen werden könnten, 223. J. 1657. vgl. 166a. XII. 497.

Merlinge, Art Stricke. Sonst auch Mar- linen genannt, feine Stricke oder dicke Bindfäden. Noch jetzt ist das Wort merlin im Französischen beim Schiffbau in der Bed. von gedachten Stricken im Gebrauch, 166a. XII. 496.

Merrettig, ft. Meerrettig, 328. 112. J. 1649. Man möchte aus dieser Schreibung, die sich bis heute bei uns findet, die Aussprache Meer- schon für damals erkennen.

Merxensspiel, s. Märzenspiel.

Meische, meschen u. s. w. s. Mätsche ob. Meische, meischen.

Mess, der. Den Wehrt od. Mess, 329. 49. s. Maße.

Mess, das, Maß. vgl. dazu Kilmet, ein Maß, und Mehe, halbe Mehe, u. mnd. messe Maß für trockne Sachen, das von Schiller-Rübben zu mhd. meise Korb, Tragkorb gestellt wird. Das ebenda verzeichnete messe aus einer meßenburger Urk. gehört wol zu russ. messá Grenze, Main.]

[**Mess**, Masse, scheint eher auf mischen als auf lat. massa zurückzugehen. Die eine Stelle aus Leger beweist nichts, weil hier „Massa isens“ gerade als ein fremdes Wort gebraucht sein kann.]

Messband, das, Band zum Messen. Viehmessbänder, zur untrüglichen Ermittlung des Fleischgewichtes am lebenden Vieh, im Gebrauch bei Landwirten, Viehhändlern und Knochenhauern.

messen. Verwandtschaften im Slavischen мѣръ, im Etnischen mößt und Kulmet. Imp. oft mess ft. misš. vgl. Grimms Wtb. I. 2 u. . .

Eine Last Roggen von den Fuhren zu messen, 303; Getraide, das unter einer Fuhre oder sieben Lof gemessen wird, für jedes Lof zu messen, ebda; aus den Strusen oder Wöten zu messen, ebda. — Hier messen, verchänken, 410. 51.

Messer. Messer u. Gabeln soll man nicht schenten: sie zerschneiden die Freundschaft.

Messer, der, hier u. da Mäßer gedruckt, einer der gewisse Waren misst in Bezug

auf ihre Menge in besonders dazu verordneten Gefäßen. vgl. Messstonne. Zu Grimms Wtb. In Riga gibt es Korn-, Salz-, Kalt-, Steinfolen- u. Apfelmesser; die Laga derselben in 303. Ihre Gesamtheit bildete das Messeramt.

Messeramt, das, in Riga.

Messerbant oder Messerbüntchen, auf Speisefischen für Messer u. Gabel, in Grimms Wtb. Messerbock genannt. Auch Messerträger.

Messerbreit, zum Nutzen u. Schärfen von Messern u. Gabeln. vgl. Messerrimen.

Messerkasten, der, zum Aufbewahren von Messern u. Gabeln des täglichen Gebrauchs, gewöhnlich aus 2 Abteilungen bestehend.

Messerkerl, Gehilfe der Messer. Die Mäßerkerle, 91.

Messerleute. Waage- u. Messerleute in Bernau (1882).

Messerrimen, der, zum Nutzen u. Schärfen von Messer u. Gabeln. Meist ein auf ein schmales Brett genageltes Leder.

Messerträger, Messerbüntchen. Kristallene M., 172. 1833. 45.

Messing. In Verb. mit Hauptwörtern früher gem. Messings-, jetzt nur Messing-. Die Ableitung von lat. massa hd. Messe Metallklumpen erscheint fraglich, da sie die Bed. eines bestimmten Metallgemisches aus Kupfer u. Zink nicht erklärt. Eine ältere Herleitung war aus mischen; vgl. dazu nd. Messing Mischsprache; erinnert wird man an slaw. medi Erz, Kupfer, Messing.

Messingbeschlag, Messingbeschlag zu ein Führ Seil, so die Gefandten mitgenommen, 349. XII. 1.

Messingkran. Eine Seue mit einem Messingkran, 172. 1782. 117.

Messingband. Die Laterne soll mit Messing-Bändern versehen sein, 258.

Messingschläger, 475. 44. J. 1334, später Bedenschläger.

Messingschitter. Mit Messingschittern besetzt, 194. Hirne 48.

Messingsgurt, der, 1) leberner mit messingenen Schnallen besetzter Mannesgürtel der Esten, Supel. 2) messingenes Kettenwerk, an dem die Wäuerinnen in etlichen Gegenden ihre Messer tragen, Supel.

Messingshaken. Messingshaken u. Öfen, 349. XXII. 1, Haken u. Öfen aus Messingbrat.

Messingstabak, 172. 1779. 26, wol falsch gedruckt für Messingtabak od. Messinger Tabak.

Messmaschine, in einer Bandfabrik, 172. 1817. 9.

Messpumpe, in Brauereien. Kupferne M., 172. 1818. 24.

Messstone, Tonne, welche zum Messen von Kolen, Salz u. dgl. benutzt wird. Man hat Apfelmeßstones, Kalkmeßstones u. s. w. vgl. 135. Eine Meßtonne, 180. III. 3. 417; eine Meßtonne mit dem Stadtmart bezeichnen, 180. 10. 1. 277.

Mess, ehemals ft. Messer. Daher Weidmess, Stedemess u. a. vgl. 475. 6. Ebenz Messmaker ft. Messerschmied.

Messe, die, auch Mäste, hölzerner Behälter zu Salz in der Küche, Salzmesse. Gem. In jeder anderen Bed. unbekannt. In 444. 1780 Kapf erklärt. vgl. in Grimms Wtb. Messe u. West 2).

Messmacher, Messerschmied. Baltasar de Messmater, 466. III. 135. J. 1541.

Mes (-), bekanntes Getränk aus Honig; in Riga seit Kurzem auch Ausdruck für Kwass. Gewöhnlich Meth geschrieben, auch, der Aussprache folgend, Mächt. Starcker Mächt muß 9 Tage gähren, ist es ein Lejche-Mächt, seynd 6 Tage genung, 329. 52; Krug-Mächt, ebda.

Metal. Wertpapiere sind auf Metall ausgestellt, laufen auf M., auf Metall-valuta; die Valuta wird in Metall gezalt; Kubel Metall.

Metallarbeiter. Die richtigen Gürtler haben nichts mit Hinnen zu tun, sie sind Metallarbeiter, u. das waren sie schon im 17. Jahrhundert. vgl. 475. 52.

Metalzkubel, entgegen dem Papierrubel: Kubel Metall u. Kubel Papier. Ausbrüche, die, seitdem unser Papierrubel im Worte gesunken, gewöhnlich geworden.

Metbrauer.

Metbrauerei.

Metkrug, der, Schenke, in der Met verkauft wird, Metschenke. Stör-Meth-u. Wandtweinkrüge, 148. wiff. Ges. v. 1767; keine Weinkeller, Bier-Meth-Brandtweinkrüge nach 9 Uhr offen halten, 349. XX. 1. 7.

Mettwurst, in 397 Mettwurst, mnd. metworst, Wurst von Damonsbide u. etwa 5 Zoll Länge, die gekocht od. gebraten wird, weshalb die Benennung Mettwurst in neuer Zeit durch die von Koch- od. Bratwurst verdrängt worden. Die Füllung ist durchaus nicht Mett, d. h. rohes, fettloses Schweinefleisch, wie Grimms Wtb. erklärt, sondern gehacktes Schweinefleisch mit gehacktem Fett u. viel Gewürz, namentlich englischem (Piment). Mett- od. Bratwurst, 353. 92; zwei Mettwürste, 270. Beegmann u.

Supel sagen: Mettwürste ft. Bratwürste; geräuchert heißen sie Knackwürste oder auch geräucherte Mettwürste. Grimms Wtb. erklärt das nd. met od. mett als die zugemessene, ausgetheilte Kost, Speise, hier in eingengter Bedeutung. Man kann indess denken an slav. mjeso russ. mazo Fleisch. Die Mettwurst wäre eine Fleischwurst.

Meße, die. Eine Mühle auf Meßen nehmen oder arrendiren, 172. 1786. 31; die Kirche läßt in der Mühle mahlen u. gibt nicht die Meße. — Schön in einer Übereinkunft vom J. 1290, wo gesagt wird: sine molitro, quod valgo Methe dicitur, nach 179. II. 69.

mehen, meghen u. mekeln. Grimms Wtb. hält für wahrscheinlich, daß mekeln u. meghen sich aus mehen, ursprünglich einem Ausdruck der Steinhauer im Sinne von schneiden, stückweise abtrennen, entwickelt u. daher, als handwerklicher Ausdruck der Schlächter sonst nicht das Töbten des Viehs, sondern das kunstgerechte Zerklainern desselben für die Wirtschaft bezeichnet habe. Das scheint ebenso unwahrscheinlich wie die Ansicht, daß meghen u. mekeln aus roman. macellare hervorgegangen. Mit macollare könnte sich nur mekeln, nicht mehen u. meghen zusammenbringen lassen.

Der Ausdruck mehen hauen erinnert besonders in der Gestalt meghen an slav. w russ. мезъ Schwert, Waffe zum Hauen. Das Wort мезъ ist wurzellos u. ohne Ableitungen; aber der Zusammenhang mit mehen offenbar; ob, wie Einige angenommen, мезъ dem deutschen entlehnt sei, mögte zweifelhaft sein. Anklingend an mehen u. meghen ist russ. мезъ hauen.

Meßger oder Knochenhauer, 353. 92. Früher wie jetzt nur Schwörtwort ebenso wie Fleischer.

Mehlorn. Die Wassermühle leistet die freie Mahlung für den Hof und gibt außerdem 100 Loth Mehlorn, 172. 1815. 12.

mehschen, ft. meken, niederhauen. vgl. niedermehschen.

Mencherei. Da hieß es Frevelerei und M., X. Frölich in 335. J. 1612. Zu Grimms Wtb.

Menschelung, 472. III. 36.

Mensche, die u. Mesche, vom Bier, 444. 1780.

menschen, beim Brauen, 444. 1780, meischen.

meuten u. Meuterei. In Grimms Wtb. wird meuten, ebenso wie nl. muiften

neben muteneren, als die deutsche Gestaltung des nach dem franz. mutiner gebildeten mutinieren ausgegeben. Das ist zweifelhaft. Erstlich weil aus mutinieren eine Kürzung meuten sich nicht hervorziehen konnte, u. zweitens weil slav. u. russ. Wörter lautlich ganz übereinstimmen mit meuten. Das russ. *мытѣ* bedeutet aufheben, aufrührerisch machen; das Gm. *мытъ*, *мыта* Unruhen, Streitigkeiten. Das russ. *мытѣ* geht mit *съ* u. *возъ* sehr gew. Verbindungen ein: *смытѣ*, *возмытѣ* u. s. w.; ebenso *смыта* Unruhe, Aufrur, Empörung. Dieser Übereinstimmung zufolge ist Meute — *мыта* u. meuten — *мытѣ* nicht mit franz. mutiner zusammenzubringen; mit diesem nur das seltsame mutinieren. Das russ. *мытѣ* klingt wie entstanden aus meutern, wie dieses aus Meuter. Übereinstimmend ist auch gr. *μυδος* Värm, Aufrur, *μυδρѣ*, *μυδρѣ* Aufrörer.

Meuterei. In des H. Heimbringung eine Meuterei angefangen und das ganze Gefag unruhig gemacht, 349. XXVII. 1. S. 1596/8.

Meutmacher, Aufrörer, Empörer. Und se de uprores und mutematers stoveren, 196. XIII. 396. S. 1589, die Meuterer fortjagen. Das nd. mute entsprechend dem hd. Meute u. holl. *myute*.

Meuschen od. Mönchen (—), das, die hier gewönl. Benennung der Mewenstaube (in Grimms Wtb.); Mönchen, Kräuselschnäbler, Halskrauentaupe, kreisförmige Taube, Zurl in 395. V. 328.

Mewe, die. Früher auch der. Einen Mewe oder einen guten Habicht, 194. L. L. R. 188.

Mey-Mond st. Maimonat, 328.

Mian, das, Geschrei der Kagen.

Mian, der, der Rater. vgl. Fru.

Michaelis. Als Familien-Namen stets Michä-elis gesprochen, als Kalendertag Michäli gesprochen und früher auch geschrieben; in neuerer Zeit dagegen Michä-elis. Die Gestaltung Michäli entspricht den anderen hier üblichen: Georgi, Johanni und Martini, u. ist, ebenso wie Michael, auch in Deutschland zu finden, selbst bei Göthe. Von Michäli 1619 bis Johanni 1620, 349. XXI. 3. S. 1619/21; auf Johanni u. Michäli, 248; von Johanni bis Michael, 349. XXII. 1. S. 1648/51; um Michälis von der Löwenfand machen, 365. S. 1666. — Der rig. Familienname Michaelson wurde Michälißen (—) gesprochen, von Einigen aber Michä-elßen.

Midel, als Bezeichnung eines einfältigen Menschen, wird gern verstärkt durch

Gans: Hans Michel, ebenso wie Peter durch Hans od. Michel: ein Hans Peter oder ein Peter Michel.

Michen (Mi-chen) Roskfeinerung von Marie. Ebenso Mimichen.

michen (v), mich st. mir gebrauchen.

In Berlin nicht man, in Wien mirt man.

miß miß, zum Anlocken einer Zige. Letztlich miß! miß!

mickern u. **mickrig,** s. miggern.

Midmid (2. betont), der, Ziegenbock. In d. Kinderprache, ebenso wie Bauwau, Mumu u. a.

Mietbetrug, Zahlungsbetrug an Mietzins.

Miethe, die. Das goth. *mizdō* entspricht ganz dem gr. *μιοδος* Miethe, Zoll, dem slav. *mizda*, dem russ. *мѣда* Lohn. Dem deutschen Miethe entspricht aber noch mehr slavisch-russisches, in Grimms Wtb. übersehenes *мытъ* u. *мыто* Zoll, Pacht, dem Zw. *mietthen* aber russ. *мытѣ* mietthen u. vermietthen; wie gr. *μιοδος* mietthen, pachten. Auffallend könnte sein, daß in 3 Sprachen, der deutschen, slavischen und griechischen dasselbe Wort begegnet u. keine Entlehnung angenommen wird. So sagt J. Grimm (Grammatik I. 67): „mit goth. *zd* in *mizdō* stimmt das gr. *οδ* in *μιοδος*, deren keins aus dem andern geborgt ist, wie das angels. *meord* (alth. *mært?*) klar zeigt.“ Ob dies meord allein dagegen beweisen kann? — Willkürlich (etymol. Wtb.) sieht die slav. *мыто* u. s. w. Zoll, Maut für Entlehnungen aus dem Deutschen an. Zu erinnern ist auch an lat. *mutuare*.

Mietbling. 1) der Heurling od. Mietbling, 148, Miether. In Grimms Wtb. wird aus einer alten Stelle diese Bedeutung vermutet. — 2) Schädliche Schwermgeister und Mißlinge ausstößern und verzagen, 193. II. 2. 1594. — 3) ein Angemieteter. Private Anmietungen von Stellvertretern sind dem Mietbling ungleich unvortheilhafter als öffentliche, rig. Zg. 1864. 13 u. 14; Mietbling, der gekaufte Stellvertreter für einen Rekrutenpflichtigen, ebda. — 4) ein auf Zagegelber angestellter Unterbeamter, 390c. 70.

Mietblüthen.

miggerig, gew. migg'rig gesprochen, 1) nicht recht gedeihend, kümmerlich wachsend oder gewachsen. Seltener dafür: *mickrig* oder *mickerrig*. Ein miggeriges Kind oder Gewächs. — 2) leidend, angegriffen. Ich bin heute ganz miggerig, sagt eine nervenschwache Frau.

Miggerigkeit, geopr. Miggerigkeit, Kümmerlichkeit in Betreff des Gedeihens oder

Wachstums. Die M. dieser Pflanzen, dieser Kinder. — Zuweilen: Miderigkeit.

miggern, im Munde Einiger midern, 1) nicht recht gedeihen, kümmerlich wachsen. Das Kind, die Pflanze miggert. — 2) von leichtem, ziehenden od. nagenden Schmerz, in den Nerven. Der Jan miggert mir, schmerzt mich etwas, ruff, nöers; es miggert mir da (am Jan oder an der Kinnlade). Gew. — Der frühere Oberlehrer der griech. Sprache am rig. Gymnasium Sverdsjö wollte miggern-midern zusammenbringen mit griech. μικρός klein, schwach. Einzuweisen ist auf lett. niht, lit. nykti quinen, nicht recht gedeihen.

Milte, die, männlicher od. Pajshanf.

milen, den männlichen Hanf ausreißern, fimmeln.

Milbe. Der dafür auch übliche nd. Ausdruck Mite, den Supel als Miete u. Müde auch für Motte kennt, läßt einen Zusammenhang zwischen Milbe und ruff. mox Motte vermuten u. absehen von den Auseinandersetzungen in Grimms Wtb., welches Milbe als ein Kerftier deutet, welches milbt, d. h. Gegenstände in Mel oder Staub verwandelt.

Milch. Man unterscheidet von der süßen Milch die saure, gesäuerte, gellerte, gekäste. Von dieser als Speise benutzten sauren Milch unterscheidet man: dicke, gegorene, gekästete, harte, krause, Stof- od. Stückmilch im Gegensatz zur glatten, glitscherigen oder klitscherigen, Büttemilch, Glasmilch, Glitsch- oder Klitschmilch, Schlottermilch. In Dorpat unterscheidet die Vo. über den Milchverkauf (vgl. 173. 1882. 140): ungefermentete saure Milch (Schmandbütte), gekästete Milch (Zwarof) und flüssige saure Milch (fog. saure Stofmilch). In Riga heißt dagegen Stofmilch die gekästete Milch, weil sie nach Stofen verkauft wird. In 353. 35: dicke Milch, lac coagulatum. Pudding von dicker M., 158. 253. Supel sagt: die Milch heißt sauer, wenn sie geronnen, aber gegäset od. gegäht (vielleicht gekästet, weil Käse daraus gemacht werden) wenn sie hart geronnen ist.

Wie alt ist die Kuh? — „Sie hat die zweite Milch“, wird geantwortet, d. h. sie ist 2 Mal trächtig gewesen.

Milch aufsetzen, aufs Feuer bringen, um sie zu kochen. Ist die Milch schon aufgesetzt? Ganz verschieden von aufstellen. — Milch geben ft. lifern. Wer gibt Ihnen Milch, d. h. welche Milchfrau lifert oder bringt Ihnen Milch ins Haus. Milch aufstellen, zum Sauerwerden, damit „saure Milch“ entsteht. Ist (die)

Milch aufgestellt? Ich will nächstens aufstellen!

Milchabsonderung. In Grimms Wtb. erster Beleg aus dem J. 1844 und von Tieren. Ein schon alter Ausdruck für Frauenmilch-Absonderung. Die M. stockt, ist wieder eingetreten u. dgl.

Milchart, Milchschlag. Rußtalb von guter M., 172. 1780. 16.

Milchborte, die, gewöhnliche Benennung des Milchschorfs, crusta lactosa.

Milchbütt, der, und Milchbütte, die, 1) hölzernes Milchgefäß. Bergmann erklärt Milchschaf; Supel Milchschaf od. das kleine Gefäß, in welchem die süße Milch gerinnet und Schmant (Raam, Sahne) ansetzt. Gegenwärtig versteht man unter Bütte nur ein hölzernes, kein thönernes od. gläsernes Gefäß. Daher uneigentlich: gläserne Milchbüttten, 172. 1794. 233. — 2) uneigentlich: Wir hatten zum Mittag eine M., saure Milch.

Milcheis, das, milchfarbened Eis. Der Canal ist mit M. bedeckt.

Milchen, Rosetkleinerung für Emilie und Wilhelm.

milchen, 1) melken. Schon in 210 u. jetzt häufig; auch in Estland zuweilen, nach 390c. 126. Sind die Kühe schon gemilcht? — 2) von Pflanzen, einen milchenden Saft fließen lassen, wenn ein Blatt abgerissen od. Stengel abgebrochen wird, wie z. B. bei der Euphorbia. — 3) bei Malern, eine Wand, ein Zimmer, mit Milch pinseln, was vor dem Tünchen mit der Wasser- oder Leimfarbe stattfindet. vgl. durchmilchen.

milchen, ft. milchend. Kuh, die zu Weihnachten frisch milchen wird, 361. 1871. 270. Eine altmilchene, frischmilchene Kuh. In Grimms Wtb. nach Abelung.

milchendig, ft. milchend. Diese Kuh ist milchendig, 210; er hat zwei milchendige Kühe.

Milcherei, die, Milchwirtschaft. Eine M. anlegen, 172. 1819. 17. Zu Grimms Wtb.

Milchergibigkeit. Kühe, die die Zeichen einer guten M. an sich tragen, rig. 3tg. 1860. 60; die M. jeder einzelnen Kuh, ebda 61.

Milchfarren, asplenium ceterach, 481. 85.

Milchfieber, nicht, wie Grimms Wtb. nach Frisch anführt, febris lactantium e lacte corrupto, das einige säugende Frauen ansetzt, sondern fast ausnahmslos jede Wöchnerin befällt am zweiten Tage nach der Entbindung.

Milchfleisch, der Säuglinge. Wenn diese Säuglinge das Milchfleisch verlieren, 372. I. 101. Zu Grimms Wtb., welches

unrichtig erklärt: junges zartes Fleisch, wie von Säuglingen.

Milchglas, gläserne Schale, in der Milch zum Säuern aufgestellt wird. Milchgläser bis 2 $\frac{1}{2}$ Stof, 172. 1768. 69.

[**Milchhecht**, Milchener vom Hecht. Man zieht die Milchhechte den Rognern vor, 395. I. 205.]

Milchlärn, der, Milchfafs (Gefäß, darin die abgeschmântete oder saure Milch zum stärkeren Gerinnen zusammengegoßen wird). Supel.

Milchläse. Bernauer Schmand- und Milchläse, 172. 1812. 32.

Milchlehl, wie Milchweib.

Milchklumpen oder Milchklumpen.

Milchkranz. Wenn sich der krause M. am Bottichrande verliert, so ist die Gäh- rung vorüber, 229. 26.

Milchkringel, mit Milch gebackene, weiche Kringel, die in den 30r u. 40r Jahren gebacken wurden, entgegen den Wasser- od. Weggenkringeln. Milchkringeln und Weggenkringeln, rig. Brodtage v. 1870.

Milchkrug. Milchkrüge mit Schnauzen, 172. 1801. № 9. In Grimms Wtb. erst aus Freytags Mhnen.

Milchperlen, von Milchfarbe, glänzend. vgl. Stiechperlen.

Milchraum, der, st. Milchraum. Feisten Milchraum od. Schmandt, 329. 45.

Milchschaum, 1) beim Kochen der Milch übergelender od. auftreibender Schaum; 2) eine Speise.

Milchschlag, Milchart, Milchrace. Ein kleiner M., rig. 3tg. 1880. 61. f. Milchviehschlag.

Milchspann, der, Milchseimer. Milch- Spänne, 328. 158.

Milchtower, der, nd. f. Milchzuber.

Milchverirung, bei einigen Ärzten st. Milchversehung.

Milchversehung, bei Frauen, eine Art Kindbettfieber, insbesondere ein solches mit Zufällen eines Hirnleidens od. eines Ergusses in die Brust. In Grimms Wtb. aus d. J. 1844 u. von Sündern!

Milchviehschlag. Ein kleiner M., rig. 3tg. 1860. 61.

Milchwadda, der, Supel nach Fischer (447), Mollen.

Milchzuber, der, auch Milchtower, Milch- zuber, ein größeres, eimerähnliches Gefäß aus Holz, Gefäß, in dem die in den Viehställen gemolkene Milch in die Milch- kammer gebracht wird, Milch- od. Melk- gelte, Bergmann u. Supel. vgl. Grimms Wtb.

Milde Gabe, die, Milde Gift, eine Stiftung in Riga. Mild im Sinne von

barmherzig, fürsorgend, spendend. Die Administration der Milde Gabe, 349. IV. II.

Milde Gift. Stiftungsurkunde der Milde Gift v. J. 1558. Eine wohl- thätige Stiftung, die noch heute zu Riga besteht und durch Beiträge der Gilden- brüderschaft gestiftet wurde. vgl. 179. II. 204.

mildern. Mit Zumm gemilderte Fleisch- suppe, 172. 1805. № 1, in ihrer Eigen- schaft u. insbesondere für die Zunge (den Geschmack) u. den Magen mild gemacht.

mildigkalt, mildherzig, 194. 197f. 32.

mildigst, huldreichst, 199. 342.

[**Milienz** oder **Milents**, aira aquatica, 481. 85].

Militärmusik, Regimentsmusik, von einer Regimentskapelle ausgeführt.

Militärtschieße. Militärtschieße in 390e. 40 erklärt Gestellpferde für die Truppen.

Militärwaisenknabe, 174. 1825. 361, Soldatensohn, ehemals: Kantonnist.

Mille od. Mollenkraut, lett. greestawas, Lange. f. Mülle.

[**Milwürger**. Der mandelbraune M., Dorndreher, kleiner Neuntöter, 395. III.]

miltern, st. mildern, wie Verberk st. Verberd u. ä. Ehemals. Östers in 334. IV.

Milz. Die Bz. Milzen bei Fleischern u. Köchinnen. Kindermilzen werden in Riga Scharen für die Katzen gekauft, welchen sie sehr munden. — Die Milz, als Krankheit. Ein oft dagegen versuch- tes Mittel ist: man läßt von zwey Kerls mit dem runden Ende eines Krumholzes, auf beyden Seiten von den Rippen bis zum Schacht, bis zwanzig Mal stark streichen. Dies hat eine Ähnlichkeit mit dem Abstreichen der Hergspann, 415. S. 87—91.

Minder, das. Der säumige Meißbieter wird ohne Anspruch auf das etwaige Mehr für das Minder des künftigen Meißbottschillings zu verantworten haben, Bekanntm. des rig. Landgerichts in rig. 3tg. 1883. 84.

Minderbot, der. Verlautbarung etwaiger Minderböthe, 172. 1787. 382. Und heute.

Minderbrand. Die Brenneri M. hat einen M. von 0,50/, rig. 3tg. 1866; Minderbrände, rig. 3tg. 1865. vgl. Mehrbrand.

Minderbewicht. Für M. unterliegt der Bäder einer Strafe.

minderhaltig. In Bezug auf den In- halt. Minderhaltige $\frac{1}{4}$ Stof Flaschen, 172. 1791. 200, entgegen denjenigen richtigen oder vollen Inhalt.

Mindestansatz, der, Mindestbetrag, Min- destsatz, für Minimal—.

Mindestbieter, Mindestbot, Mindestpreis u. ä. Zur Ermittlung des Mindestpreises.

Mindestforderung. Zur Verlautbarung ihrer Mindestforderungen verlaublich; den Bau in W. übernehmen, 174. 1867. 291.

Mindestzal, die, Minimum. Geringe, Meißzahl 1033 Lasten, Mindestzahl 12 Lasten, Sonntag in 174. 1810. 63.

Mine u. Minne, die, gewöhnliche Benennung einer weiblichen Raze. In Musfäus Kinderklapper: Minchen, Mäpschen u. die Magd, fleißig, treu u. wohlbetagt. Hans dagegen der gewöhnliche Name des Katers.

ming, ming, ming, zum Anlocken von Ragen.

Ministerial, der, Behörden- oder Gerichts-Diener.

Minnumaß, Mindermaß? Wegen des Minnummaßes, 294. 11.

Minute. In der Minute, sogleich, auf der Stelle. Ich komme in der M. — Komm' zu mir auf eine Minute, auf einen Augenblick; komm' zu mir auf ein Minutchen. Meine Uhr geht auf die M., genau. Noch bestimmter: auf die Sekunde.

Minutenfleisch, Schnellklops.

Minuthändler. In Norwa unterschied man Großhändler und Minuthändler, Freiherr u. v. Schlippenbach's Einrichtungen I. 91. In einem rig. Schriftst. v. 1850 (vgl. 174. 1870. 275) heißt es: der ganze Handel Rigas zerfällt 1) in die über See handelnde Kaufmannschaft, und 2) in die der Zwischenhändler, nämlich Produzenten Getreide- Salz- u. Häringshändler, Krämer und alle Sorten von Detail- u. Minutenhändler. — Das Wort findet sich im schwed. Minuthandlare, Krämer wieder; minut handla ist Krämerei treiben, im Kleinen verkaufen, minutera Handel im Kleinen treiben, minuterung Kleinhandel, Krämerei. Ist es marchand de minutes? In Petersburg nennt man **минутная лавка** eine Materialwarenbude u. Obstbude, vermutlich ursprünglich eine Kleinrambude.

mir. Oft ein unbetontes Flißwort. Wer ist mir denn da? ft. wer ist denn da. — Mir schmerzen meine Zähne oder die Zähne, wie: ihm tun seine Augen weh.

mir nichts dir nichts, als Hauptwort. Er ist ein wahrer Mir nichts Dir nichts, d. h. ein Mensch ohne jede Rücksicht, ohne alle Umstände, sich Alles erlaubend.

mirren, mir gebrauchen. f. mischen.

miß (-), vom Wetter, schlecht. Abkürzung von miserabel? fragt Sallmann in 390c. 126.

miß miß! (2. betont), Lockruf für Ragen. Selten miß allein. Ebenso miß-mi, nicht oder selten miß!

Mischen (-), Mäuschen, 164 und geschrieben: Mieschen.

mischen (-, sch=franz. j.), piffen. f. Grimms Wtb. unter Ameise. f. ausmischen. In lett. Kindersprache heißt mischaft harnen, und der Ausdruck hier offenbar dem Lettischen entnommen.

mischen, Grimms Wtb. sieht als ungewiß an, daß mischen aus lat. miscere entstanden sei u. überkommen von den römischen Weinhändlern, „welche das schwere(!) italienische Gewächs(?) durch Wasser verbünnen lehten.“ Ist diese Vermutung schon überhaupt sehr unwahrscheinlich, so wird zugleich übersehen die Verwandtschaft von miscere mit griech. μίγνω u. russ. мешать mischen, altflaw. mēsiti mischen, kneten, poln. mieszamy, misze, kleinruss. misyty kneten, und endlich engl. mash, lett. mißt u. maizicht, lit. maiszyti. Da die slaw. Wörter durchaus nicht mit miscere zusammenhängen, so kann daselbe auch für mischen gelten; alle drei sind Urverwandtschaften.

Mischkrankheit. Oft ist das Leiden eine M., d. h. neben dem Organleiden ist noch ein besonderes Blutleiden vorhanden, 372. I. 218.

Mischwald, Wald mit verschiedenen Baumgattungen.

Mischware, die. Von Hafer erzielt ungedörte und sogenannte Mischwaare 91—93 Kop. pr. Rub, 1885. In rig. Handelsberichten.

Mise? Mahle, mahle Mise (ob. Mischen), wo läuft kleine(s) Wasserchen hin? In das kleine Kellerchen! — Soll Mise ob. Mischen eine Entstellung von Mäse ob. Mäuschen sein?

Misel. f. Blindmisel.

Misfelbere, die, bacca ericina, Lett. misjenes, 353. 49.

miß, in Verb. mit Zeitwörtern hat zuweilen nicht den Ton. So in mißgönnen, mißleiten, mißraten (u. Mißratung), mißtrauen (aber Mißtrauen), mißstättet (aber mißgestaltet), mißfallen (aber Mißfallen u. mißfällig), mißstehen, mißkleiden (aber mißkleidend).

Miß, der, ist Mist, Melbe, welcher Pflanzennamen in Grimms Wtb. unter Mist Dünger aufgeführt wird!

Miß, der, ft. Mist. vgl. Mißbet und Mißland.

Mißbet. Mißbett führt Bergmann an ft. Mißbet.

mißbeilich. Bei diesen schweren mißbeilichen Seiten, 20.

Mißbeilichkeit. Wegen Mißbeilichkeit der Erndten, 172. 1790. 20.

Mißbunt. In Mißbunt gehalten werden, 194. Brandis 38, in Verbaht.

Mißbünten, Mißtrauen. Ebenso alte Belege wie in Grimms Wtb. sind folgende. Ein Mißbünten an seinem Meister haben, 244; da man M. hätte an einem Bürger, daß er verbottene Kleidung antrüge, 309. 6; ein M. daran haben, 241.

Miße, die, Gewürzbier, Bergm. Lettisch miša, lit. missa, wird in 411 erklärt der Meisch vom(?) Bier. vgl. Meßs. Gehört hierzu folgende Stelle? Kräuter mit Miß sieben (um Kräuterbier zu machen), 328. 192. Dies Mißs ist Suberts Meß ob. Weht, slaw. meczs Traubensaft, Most, franz. moût Most.

Mißfall, der, Abört. Oft in Kademachers Erfahrungsheillehre; in Grimms Wtb. nach Abelung, vgl. Mißstram.

Mißhandlung, Übeltat, Gefangene, die ihrer M. wegen auf den Hals sitzen, 193. II. 2. 1637.

Mißkalben. Das Verwerfen oder Mißkalben (der Kühe), 447. 176.

mißkleiden, schlecht kleiden. Das mißkleidet sie; dies Tuch ist mißkleidend.

Mißkleidung, 1) schlecht kleidender Anzug. Das ist eine rechte M. Ton auf i. 2) schlechtes Bekleiden. In dieser Bed. Ton auf ei.

Mißkram, der, 1) unzeitige Niederkunft mit einem toten Kinde, zuerst in 444. 1780, in Bergm. u. Sup.; — 2) Monksalb, Bergm. u. Sup. Bergmann empfiehlt dafür Mißfall, — was doch nur auf die erste Bed. sich beziehen kann.

Mißland, st. Mißland. Roggen vom Mißlande, 201. I. 244; Roggen vom Nichtmißlande, ebda.

mißmundlich? Mißmundlicher Weise, 196. I. 513.

mißmütig, gewöhnlicher als mißmutig.

Mißmütigkeit, gewöhnlicher als Mißmütigkeit.

Mißpumpe. Kupferne Mißpumpe, 172. 1813. 8.

Mißrechnung, falsche Rechnung. Mißrechnung, 197. 2.

Mißhaltung, falsche Gestalt, Entstellung. Abschreiber, welche die slavischen Namen in der griechischen Mißhaltung herausertannt, 472. II. 4.

mißstehen, übel od. schlecht stehen. Es mißsteht mir, so mich zu kleiden, so zu handeln.

mißstößig, anstößig. Nichts Mißstößiges, 193. II. 2. 1311.

Mißvergnügllichkeit. Mißvergnügllichkeit, 215. 624.

Mißvergnügung. Nicht ohne größte Mißvergnügung verspüren. In einem Placat v. 1699.

Mißzierde. Übelstand und Mißzierde, 172. 1763. 315. In Grimms Wtb. erst aus Schlegel's Übers. des Shakespeare V. 36.

Miß. Grimms Wtb. sieht das Wort an als eine Zustands- od. Tätigkeitsbildung der deutschen Wurzel mig, nd. migen harnen, und verweist zugleich auf lat. mingere u. griech. μιγναι. Es wird indessen übersehen griech. μύδος Menschenkot, — was die schon unwahrscheinliche Zusammenbringung mit mig u. migen noch unwahrscheinlicher macht. Es scheint aber auch Zusammenhang zu bestehen mit der slaw. Wurzel met, (mezcъ fegen, keren) wovon russ. кометь Miß, slaw. smetj Miß u. a., oder auch mit Mott, engl. mud, russ. муъ, мотыло u. a. vgl. Seemiß.

In alten Miß, 328. 148. J. 1649 u. in späteren Aufzügen; im neuen Miß, ebda; Gewächs, welches im neuen Miß gewachsen (vgl. Grimms Wtb. 4), ist ungesund u. leidet leichtlichen von Wirmern Anstoß, ebda 97; der Hauswirth soll 5 Flügel jährlich zum Dahland oder neuen Miß legen, 330. 8; im frischgen und alten M., ebda. 12. — Blau Land hält den Miß nicht lange, 328. 103; grau Land hält keinen M. lange, ebda. — Die Felder unter M. bringen, 330. 3; die abgenutzen Buschländer unter M. bringen, 193. II. 2. 1206. — Den M. verlängern durch Gras, Strauch u. a., 330. 9.

Auf den Miß kommen od. geraten, in üble Verhältnisse, auf den Dred. Auf dem Miß enden, in übelsten Umständen.

[**Mißbaum,** arbor stercoraria, 481 86].

Mißberg, eine Straße Dorpats, die zur Postirung führt. Auf dem M. wonen; Haus, das am M. liegt.

Mißbetfenster. Mißbetfenster, 172. 1790. 598. In Grimms Wtb. aus Jean Paul!

mißten, nach A. Stein stud. in Dorpat f. huren.

Mißer. Gerste, Haber u. Mißer (Mengtorn), 327. 100.

Mißerde. Die Folge von M. ist Fäulniß od. sog. Pfoß, 474. II. 69.

Mißfenster, schlecht st. Mißbetfenster. Mißfenstern, 172. 1788. 226.

Mißfur, die, in Grimms Wtb. Miß-

fuhre. Wir unterscheiden gewöhnlich Mistfär von Mistfäre. Erstes ist das Ausfären des Düngers aus den Ställen auf die Felber; das zweite ein Wagen mit Mist. Der Bauer muß jetzt seine Mistfär verrichten.

Mistfärer, Mistfär. Russische M.

Mistgerste. Mistgerste, vermälzet, giebt auch oft übel-schmeckendes Bier, 447. 27.

Misthaufen, der. Auf den M. kommen, auf den Mist od. Dreck; auf dem M. enden, in den übelsten Verhältnissen.

mistig. Die Straßen sind mistig, der Schnee ist sehr mistig, die Stiefeln sind mistig; der Kuhl hat einen mistigen Geschmack.

Mistkasten, kastenähnlicher Behälter an einem Stalle, um den Mist hineinzutun. — Zuweilen statt Feglistkasten.

Mistkerl, Mistfärer; Arbeiter mit ob. in Mist.

Mistland. Neue Mist-Lande, 328. 146. J. 1849 u. in späteren Aufl.; in Alt-Mistland Roggen säen, 351. XXI. 3. 28; in neues Mistland Roggen säen, ebda.; das Eggen des Mistlandes dauert bis in den Julius.

Mistpalle, u. Mistpall, die, Mistbet, Treibbet, Hupel. Mistpall, Stender I. — Sallmann (390 c. 20) füt Ball(en), der, Mistpall(en), der, unter den in Estland gebräuchlichen Wörtern an, die mehr oder weniger von estnischen entspringen; als Wurzel verzeichnet er estn. palla Pize. Das ist ein Irrtum.

Mistroggen, 201. I. 423.

mit. Getrennt von da. Kupfer, dar die Krane mit ausgebeßert ist, 350. XV. vgl. ba.

Mit Flach wurden unbedeutende Ankäufe gemacht, st. in. Der Bauer arbeitet Vorkrüffe ab: ein Lof Roggen mit 5 Tagen zu Pferde. Mit einem Schiff nach Lübeck reisen, st. zu Schiff; mit einem Bot, mit der Post, mit einem Fuhrmann faren; mit der Eisenban faren, st. auf, — jedenfalls besser als per Eisenban. — Trinken Sie mit oder ohne? eine Frage beim Reichen von Thee od. Kaffe, nämlich mit Schmand od. ohne. — Mit was st. womit, in der Sprache der Ungebildeten oder sprechen Lernenden, ebenso wie an was st. woran. vgl. Grimms Wtb. 8.)

Oft in der Bed. von ebenfalls, mit anderen zugleich, in Verb. namentlich mit Zeitwörtern, von denen nachstehends die üblichsten.

mitabgesondert. Die Verlassenschaft fällt auf die mitabgesonderte(n) Brüder u. Schwester(n), 148.

mitaußerlanden, einem, ihm erlauben, mit Anderen in Gesellschaft auszugehen od. auszufaren.

Mitbedenten. Ohne ihr (der Stadt Riga) Vorwissen, Mitbedenten u. Rath, 345. 48.

mitbekommen, als Mitgabe od. Aussteuer erhalten. Bekommt sie viel mit? eine große Aussteuer. f. miterhalten.

Mitbeliebung, Mit aller Stände M. und Einwilligung, 200. II. 108.

Mitberater, f. Mitrater.

mitbewilligen. Auf gemeine(r) Stände Mitbewilligen, 350. XVIII. 1. J. 1555.

Mite, die, Motte. Hupel in 444 sagt: Motte, liefl. Miete. In Riga u. Lettland ist diese Bedeutung unbekannt. Hupel füt st. Mite als gew. noch an Müde.

Mite, die, 1) Haufen. Kartoffeln in Mieten aufbewahren, 176. 1833. 42; Kartoffeln in Weibern oder Mieten überwintern, 176. 1836. 18; pyramidalische Haufen von Stroh u. Erde. Nach Sallmann (390 c. 37): mit Erde gedeckter geschichteter Kartoffelhaufe auf dem Feld, selten auch von Heu, Stroh oder Garben; in Harrien u. Wierland gleichbedeutend gebraucht mit dem sonst üblichen Feime, nd. mite, von ags. mithan decken, mlät. mita. — 2) Grube. Miten werden neuerdings (1873/4) die Gruben in den Sandbergen, dem sog. Grisenberg, bei Riga, am Ende der Suworowstraße, genannt, in welche der Inhalt der Abtrittkasten hineingeschüttet wird und wenn sie voll sind, mit Sand überschüttet oder zugeschüttet werden. Die Bed. Grube belegt Grimms Wtb. als oberdeutsch nur aus Auerbach. Außer in der eben angef. Bed. von Grube für den Menschentot wird Mite auch von einigen Landwirten Livlands im Sinne von Grube gebraucht: sie bewahren Kartoffeln in Miten auf, d. h. in Erdgruben, die mit einem Schutzdach von Stroh u. Erde versehen sind. Kartoffeln kommen leidlich in die Mithen u. Keller. 175. 1854. 374 (aus Estland).

Grimms Wtb. deutet an, daß Mite dem Lat. meta entlent sei. Es scheint indess eine Urverwandtschaft wahrscheinlicher zwischen Mite u. russ. mers, d. i. metaxie Werfen, Zusammenwerfen und metax chao heißt Heu in Haufen zusammenwerfen, lett. mets ist Kornhaufen.

Miteidiger. Die Mit-Eydiger müssen —, 185. 96. J. 1653 u. öfters in 193.

II. 2) z. B. S. 2002. Buddenbrock erklärt compurgator.

Miteinwoner, der zusammen mit Anderen in einem Hause oder in gemeinschaftlicher Wohnung wohnt. Die M. drängen auf die Entfernung des Pockenkranken; sich mit den Miteinwohnern nicht vertragen.

miterhalten, als Aussteuer oder in die Ehe, mitbekommen, mitkriegen. Erhält sie viel mit? Bei ihrer Heirat von Seiten ihrer Eltern.

miterlauben, erlauben, mit zu kommen. Werden Sie ihm miterlauben? Haben Sie ihm miterlaubt? d. h. erlaubt, sich der Gesellschaft anzuschließen, mitzufahren, mitzugehen u. dgl.

Miterkreiter. Die Stadt als M. des Rieslandes, 351. XXI. 1. 2. Wörtlich nach einer älteren Stelle in 194. V. 317: der Stadt als mit erstreitere des Landes.

Mitfolger. Die M. eines Richters pflegen, 179. II. 181; dem Richter oder seinen Mitfolgern, 194. RN. d. F. S. 184.

Mitgast, der. Dies Wort begegnet als medegest schon im livl. Ritterrechte, welches plattdeutsch zuerst 1537 erschienen ist.

mitgeben. Nach Gadebusch (325) ein bei den Handwerksämtern gebräuchliches Wort: einen Gesellen so lange für untüchtig bei einem Meister zu arbeiten erklären, bis er sich wegen seiner Vergehungen abstrafen lassen.

Mitgegenwart. Es wurde in meiner Mitgegenwart ins Werk gesetzt, 349. VIII. 1.

mitgehen, im Kartenspiel. Gehen Sie mit? — „Ich werde mitgehen!“ d. i. Wirst mit Ihnen gehen im Bosten.

mitgeleitet? Das Königl. der ganzen Provinz mitgeleitetes Privilegium, 192. II. 204.

mitgeloben. Wenn einem Manne mit einer Jungfrau ein Brautstück mitgelobet worden, 148.

Mitgenosse, st. Mitgenosse, einige Mal in 115 u. 116. Ein M. des Übersekeramtes, ein M. des Anterkekenamts.

Mitgesandter. Svätösklav und Olga zählen zu den übrigen Absendern u. ebenso ihre Gesandten zu den „Mitgesandten“ (ооміе сая), d. h. dem eigentlichen oder Hauptgesandten Igor's zwar beigegebenen Abgesandten, 472. II. 19.

Mitgeteilt, das, Communiqué.

Mitgliedschaft. Seine M. des Reichsrathes, st. im R.
mithabend. Zwei Couriere ohne ihre mithabenden Briefe durchlassen, 208. 53. Eine Wendung, die Sib. Bergmann öfters gebraucht. N. N. reist mit seinem Mithabenden, eine oft zu lesende Wiebergabe

des russ. in Fahrpässen (Podoroschnen) enthaltenen сь будущимъ.

Mithaft, die, st. Mithaften, das. So lange es sich um eine M. des Stadtvermögens handelte, 423. 60.

mithalten, in Hazardspielen. Wer hält mit?

mitheiraten, Vermögen, erheiraten. Er hat viel Vermögen mitgeheiratet, durch seine Frau erhalten.

mitherausbringen, einen, etwas, aus der Stadt auf ein Höfchen, aufs Land, ins Ausland. Bringen Sie doch Ihren Bruder mit heraus, d. h. zu uns aufs Höfchen. Ebenso: mit herein —, in die Stadt, ins Land.

mitherausfahren, — reiten, in Gemeinschaft mit einem Andern aus der Stadt auf ein Höfchen, aufs Land. Ebenso: mit herein—.

mitherauskommen, in Gemeinschaft mit Andern auf ein Höfchen, aufs Land, ins Ausland kommen. Ebenso: mit herein—.

mithinausreisen, mit Andern ins Ausland.

mitig, 1) voll Miten od. Milben, nicht bloß von Käse, sondern auch von Mehl, Grützen und Feigen. — 2) voll Motten. vgl. mädig.

mitkriegen, mitbekommen, zur Aussteuer. Herr Schmidt, Herr Schmidt, was kriegt denn Lina mit? hieß es in einem viel gelungenen Stöckchen.

Mitleiden, das, bei Ärzten, 1) Consensus, Sympathie. Dies Übel bewirkt durch M. (per consensum od. consensuell) ein andreß; 2) ein durch Mitleiden (Consensus od. Sympathie) entstandenes (consensuelles) Leiden. Das Mirenleiden ist nur ein M. des Herzleidens. Mitleiden entgegen dem Eigenleiden (idiopathisches Leiden).

mitleidend. Mit Zuspruch mitleidender Herzen, 350. XXV. 1, mitleidig.

Mitleidenheit, wird, nach Gadebusch (325) von Livländern st. Mitleiden, commiseratio, gebraucht, „was schlecht sei.“ — Bei Ärzten oft st. Mitleidenschaft. Dies Leiden zieht andere Theile in M.

Mitleidenschaft, krankhafte Teilname. Der kranke Magen zieht oft den Kopf in M., erzeugt einen consensuellen Kopfschmerz.

mitleidenschaftlich, consensuell od. sympathisch. Bei Ärzten. Kopfschmerz ist oft ein mitleidenschaftliches Leiden d. Magens; die Miren leiden m., consensuell.

Mitmanne, der, eine aus d. Bz. Mannen gebildete Einzel. Sind die Namen der ersten Fürsten und ihrer Mitmannen skandinawisch, 472. III. 47 u. öfters.

Mitmeister. Gesellen, welche sich als Meister an Orten niederlassen, wo keine ihrem Handwerk entsprechende Ämter vorhanden sind, als sog. „vertragene“ oder „Mitmeister“ aufnehmen, 237. 23.

Mitnehmer. Eine Drehbank, mit verschiedenen Bohrfeuttern, Mitnehmern und Vorlagen versehen, 361. 1872. 222.

Mittheber, Miteigentümer eines Schiffes, 70.

[**Mitschmerz.** In der kathol. Kirche: Maria Mitschmerz, (Fest von-), compassio B. M. V., fête de la compassion].

Mitschwörer, die zugleich mit einem Andern schwören, consacrmentales, 367. 32. **missen.** 1) dem Älgaten, so mit nach Lemfal gewesen, 349. XXII. 1. Sind Sie mit gewesen? mit Anderen irgendwo gewesen. — 2) Biewohl es den Rigischen nicht mit war, daß, 215. 419. Ist es Ihnen mit? 210.

Mittstand. Einem Ehrbaren Rathe, als einem Wittstande, 345. 44. J. 1558. In Grimms Wtb. erst aus neuerer Zeit!

mittagen, 1) zu Mittag speisen. Haben Sie schon gemittagt? — „Nein, wir mittagen erst um 5.“ — 2) zu Mittag verpeisen. Als ich gebadene Äpfel mit Milch mittagte, 372. II. 78.

Mittagspeisen, das, Mittagsessen. Beim M. wurden wir überrascht durch —; kommen sie vom M.?

[**Mittagssteufel,** mittägiger Teufel, daemionius meridionalis, spiritus ob. diabolus meridionalis. Entstanden aus falschem Verstehen einer Stelle im 97. Psalm. vgl. 373. II. 409.]

Mittau, die Stadt Mitau, 334. IV und oft.

mittel. Eine mittlere Gattung Siegelack, 172. 1811. № 9. Zu Grimms Wtb. 2) — In Verb. mit Hauptwörtern eine Sache mittlerer Größe oder Gattung oder Güte bezeichnend.

Mittel, das, 1) Mitte, geschlossener Kreis. Aus dem Mittel des Rahts, 291. III. 18; einige ihres Mittels, 193. II. 118; einen reiblichen Mann aus ihrem Mittel in der Bank, oder aus der Bruderschaft nehmen, 335. 283. Und oft. Zu Grimms Wtb. 5). — 2) So wird Gott und die hohe Obrigkeit eins ins Mittel greifen. I. Frölich in 335. J. 1611. — Letztes Mittel nannte man Ende der Fünfziger aufkommende Damenhüte von Stroh, in Art der Schäferhüte; überhaupt allerlei auffallende Modebebräuche, die ältere Damen benutzen, um, wie böse Zungen sagen, sich endlich doch anzubringen.

Mittelband. Von Ripenstäben unterscheidet die Mäklertage (57): groß Band, Mittel- und Klein Band.

Mittelbär. Der M. kam schall über Wind auf den Jungen, 333. 77.

Mittelborg? die M. von jungen Eichen, 328. 24. J. 1649 u. in späteren Ausgaben, als Mittel gegen Brustkrebs.

Mittelbrogde, die, s. Brogde.

Mittelfest, Gattung Heringe, welche die Bezeichnung R.R. erhalten, 391. 1878.

Mittelhecht. Mittelhechte, auch Spiegelhechte genannt, 158 u. 403. Zu Grimms Wtb.

Mitteltappe, die, auf einem Wagen, in 349. XXII. 2 oft.

[**Mittellage,** artemisiaabrotanum, Eberob. Aberrante, 395. I. 139].

Mittelfrebs. Mittelfrebs wie Mittelkartoffeln u. d. gl.

Mittellage. Von Hanf unterscheidet man seit einigen Jahren: Prima- Mittellagen u. Secunda- Mittellagen. So in 391. 1883.

Mittelmäßigkeit, Mittelmaß. Eine gebührende M. halten, 343. 12.

mitteln, einen Kranken, mit Heilmitteln behandeln. Einen Kranken zu viel mitteln, zu viel Heilmittel bei ihm anwenden.

Mittelobrigkeit? Dem Rath soll die Gemeinde als ihrer Mittelobrigkeit gehorsamen, 344. 1. Statt: ihres Mittels Obrigkeit?

Mittelrippenstück, ein, bei Knochenhauern.

Mittelsat, die, mittelspät geschehende Ausaat. Die Saatzeit ist Frühe- Mittel- u. Späte- Saat. Die M. mehret vom 8—25 Mai, 328. 121; die Winterfaat ist ebenfalls dreierlei: Die Früh- Saat vom 10—15 August, die Mittel- Saat vom 15 August bis 1 Sept., ebda.

Mittelftein. 1) Ring mit einem ordinären M., 172. 1768. 75. — 2) einer gepflasterten Straße, in der Mitte derselben befindliche: großer Stein. Die früheren Straßen, welche mit Feldsteinen gebrückt waren, hatten in der Mitte eine Reihe größerer Pflastersteine. Darpater Studenten handelsjüdischer Art gingen gern auf diesen Mittelsteinen, wobei es zum „Schuppsen“ u. weiter zu einem Duell kam.

mittelfaltig, von mittler Gestalt.

Mittelwarhering, 391. 1878. s. Warhering.

Mittelwerk. Das sog. Mittel- oder Brustwerk der Orgel, 350. XXV. 2.

Mittfasten. Umbrennt Mittfasten

Nr 1602, 195. Engelken N. 3. 662. Zu Grimms Wtb.

Mittater. Uns durch einen Kreis von Mitberathern u. Mittatern verstärken, rig. 3tg. 1880. 24 aus Graf Keyserlings „offene Worte“ (1879).

Mittler, Art Gesell bei einem Meister, 244. 3. 1626. In Grimms Wtb. aus Abelung.

Mittwoch. Die ältere Gestalt: des Mittwochens st. Mittwochs in 349. IV. 1 u. noch heute gew., doch nur in unedler Sprechweise.

Mittmorgen, der. Mitmorgen, heißt nach Supel die Zeit des Vormittags, wenn der Bauer frühmüht und sein Zugvieh auf dem Acker füttert, nämlich um 8 bis 9 Uhr. Zuerst in 444. 1780: Mitmorgen (um 9 Uhr).

Mittunterschrift, einer Urkunde, 154. I. 81.

Mitverhaftung. Die M. für das Darlehn übernehmen, 428.

mitverwandt. Ere mede vor wanten (ihre Mitverwandten) in 335. 56 sind die übrigen Mitgebietiger des Ordens.

Mitvormund. Mitvormünder, 154. II. 219.

Mitvorländer, Mitvorsteher. Im J. 1583 mit Hans thom Brinde, als Mitvorsteher zu St. Johanniskirche, gegangen in die russische Kirche, 174. 1874. 336.

miz miz, selten oder nie miz allein für sich, als Bodruf für Käjinnen, nicht für den Kater. Russisch **кис** **кис**. Von dem Bodruf unterscheiden wir das weibl. **kw. Mize**.

Mize, die, weibliche Raze, niemals Miz. Als Razennamen u. in dem Rufe: Mize komm! In der Kleinerung: Mizchen. Ein kleines Mizchen, ein kleines Rätzchen.

Mize, u. Mizchen, Hätschelkleinerung von Minna u. Emilie, kaum für Marie.

Mizmann, der, im Scherz für den Kater, Mann der Mize. Welcher Miethsmann zieht nie aus? — „Der Kater!“ Schon mnd. Mize(r)man als Spottname der Raze (des Katers?)

Modd, der, Mott, Supel. In Riga jezt kaum.

Mödde, die, der Mutter Schwester, Tante.

Modder, der, Moder. In Livland jezt kaum, für Estland in 390c. 44 als gewöhnlich bezeugt, ebenso wie moddig.

Mödder, die. Eine die andere für eine Kabusenfrau und binnen Wallische Mödder gescholten, 349. XXVII. 3. 1612/13; man dan in solchen Häusern (Krügen) gewöhnlich junge Möddere sein, mit welchen sie

(die Krüger) ihr Bier desto besser aus-schenken können, 349. XI. 1. Für denselben Ausdruck wird später in derselben Chronik Hure gebraucht. In Schiller-Lübbers ist Modder od. Modder=Mume od. Mutter Schwester, seltener: Tochter der Mume oder eines Bruders, — ohne üblen Nebeninn.

moddig, 1) schmutzig, kotig, gasstig, Bergm. u. Sup.; moddig und glottig, 210. — 2) moderig. Das Wasser schmeckt moddig, d. h. nach Moder, Schlamm od. verfaultem Grase. In Deutschland zuweilen muddicht; zuweilen ausgeprochen mottig. Supel. — In beiden Bed., in Riga wenigstens, jezt wol ungebräuchlich; entsprechend putidus u. **μυδαλέος**.

Moder. Grimms Wtb. sagt, daß die etymologischen „Bezüge“ dieses Wortes noch unaufgeklärt sind. Kaum hingedeutet ist dort auf putrescere. Es sind aber für Moder, modern u. modrig anzuführen lat. puter faul, morsch, stinkend, putere stinken u. faul oder morsch sein, putere faul sein, in Fäulniß übergegangen sein, putor Fäulniß, Gestank, putidus faul, stinkend, u. zugleich zu bemerken, daß die Begriffe faul u. stinkend in den lateinischen Ausdrücken ebenso enthalten sind wie in den deutschen. Auch gr. **μωδω**, verweise, verfaule ist heranzuziehen, da in demselben Worte lat. putere sich wiederfindet. Das deutsche in dagegen zeigt sich in gr. **μωδω** modern, faulen u. in **μωδος** Fäulniß.

Moderader. Guter M., Modererbe enthaltender?

moderig od. modericht, 1) in Vermoderung befindlich. 2) nach Moder riechend. Es riecht hier moderig.

Moderlischen (—), bei Sallmann (390 c. 126) Moderlieschen (cobitis fossilis), estn. muda = kala. Zuerst in 444. 1780: Moderlieschen (sollen Fische sein), estn. maidla kalla.

Modgeberische, die, Mutgeberin. Meyersche oder Mutgeberische, 195. Ruffow Bl. 28. 1 u. 2, Relch (215. 199) u. Arndt (179. II. 210). f. Mutgeberin.

Mogelei, die, Födtung, Umbringung. Eine gewaltige M. fand statt.

mogeln, tödten, umbringen. Gew. Ich will ihn mogeln u. brauche dazu die Plempe, 470. IV. 247. Sallmann (390 a. 37) erklärt: heimlich aus dem Wege räumen, menschen. Das Heimliche liegt bei uns in dem Worte nicht. In Posen: heimlich etwas machen, betrügen. In dieser Bed. entspricht das Wort dem in Grimms Wtb. angeführten maucheln.

Mogeln in Berlin u. Leipzig! betrügen. Die Preußen mogeln beim Zählen, Kladderatsch 1885. 210. vgl. bemogeln.

Wol weber vom indischen Mogul Herrscher, noch vom hebräischen Mogel, derjenige, der die jüdischen Knaben beschneidet, sondern Nebengefalt von meucheln.

mögen. Oft elliptisch gebraucht wie müssen, sollen, wollen, dürfen, können: bei-mögen, hin-, her-, dranz- u. an-, auf-, durch-, ein-mögen. Ich möchte Thee, Zucker u. dgl. nämlich: haben.

Möchte u. möchten wird häufig gebraucht 1) st. würde und würden. Was möchten Sie tun, wenn A. das sagte? — Sie hätten mehr Vorteil, wenn Sie gleich abreisen möchten; möchten Sie ihn kennen, Sie würden anders über ihn denken; möchte er ankommen, so brächte er die Sache in Ordnung; möchte ich auch zu ihm gehen, st. ginge ich auch zu ihm; möchten sie auch dies tun, so —, st. täten sie auch das. — 2) um einen Wunsch auszudrücken. Lieschen, Sie möchten kommen! st. Bischen, man ruft Sie oder wünscht, Sie möchten kommen; sagen Sie ihm, er möchte morgen kommen; möchten Sie hinausgehen! d. h. sein Sie so gut, hinauszugehen; wollen wir Mutter bitten, daß sie auch mitkommen möchte, d. h. bitten mitzukommen; Sie möchten fortgehen, sagte er, d. h. man wünscht, Sie möchten fortgehen. — 3) dies mögte und mögten ist oft nur eine mildere Sprechweise für sollte u. sollen. Wenn gesagt wird (vgl. 2): Bischen, Sie möchten kommen, so wird damit eigentlich nur ausgesprochen: Bischen, Sie sollen kommen. Der gegebene Auftrag wird milder ausgedrückt. Mögten Sie nur diese groben Worte hören, Sie würden — d. h. sollten Sie oder hörten Sie —. — 4) dient es, wie Sallmann (390c. 157) es ausspricht, um den in Deutschland fast erstorbenen und jedenfalls, wo er angewandt wird, steif und geziert klingenden Optativus auszudrücken; — man umschreibt lieber mit wenn doch od. einer ähnlichen Wunschpartikel. Möchte, was er sagt, wahr sein! Möchte sich die Lage bald klären! Möchte es bald aufhören zu regnen! — In Rigga u. Livland ebenso, in allgemeiner Übung. Ich möchte Sie um Geld, um den Schlüssel bitten (oder: gebeten haben), d. h. ich wünsche von Ihnen Geld od. den Schlüssel.

Die zweite u. dritte Redewendung mit möchte ist fast nur der Sprache Ungebildeter eigen. Fast scheint bei ihr ein fremder Einfluß mitzuwirken, da sie ebenso bei sog. Halbdeutschen, bei Hebräern und

Polen, selbst der besten Gesellschaft, begegnet, wenn sie deutsch sprechen.

Uneigentlicher wird 5) möchte st. könnte gebraucht. Können Sie mir nicht sagen, wo möchte Herr A. wonen? st. wo er wohnt. Dies möchte brauchen ebenjowol deutsch sprechende Letten als Polen. Möchte sein! bedeutet oft: vielleicht oder: das ist möglich, das könnte sein. Ist das so? — „Möchte sein!“ lautet die Antwort. Wie russisch: *можетъ бытъ*.

Alle Redewendungen mit möchte scheinen auch in Kurland gebräuchlich und im Dörpftchen, von woher, als eine Ausdrucksweise besser Sprechender, schon Niemschneider (vgl. 175. 1858. N. 5) anführte: man schließt jeden Satz mit würde oder möchte. Doch vgl. Grimms Wtb. Sp. 2459. ß.

Mogler, der, Lötter, Umbringer.

moglerisch, nach Art eines Umbringers.

Möglichkeit. Er hat die M. verloren, d. h. sehr viel; er hat die M. Geld, d. h. sehr viel; einem die M. vorliegen.

Mogoriisch (i betont), Magarisch. Fr. Mitkosič (etymolog. Wtb. d. slav. Spr.): as. moharyss, tributū genus, magarisium. klr. mohoryč, mohryč Leikauf, wr. mohorič, r. magaryčs Leikauf, Kauftrunk, lit. magaricios plur. Vgl. arab. maxaridz Ausgaben, Kosten.

Moldy, der. Da eine ältere Gestalt dieses Wortes Mol u. j. w. ist, so läßt sich zu demselben russ. *моль* kleiner junger Fisch stellen, in derselben Weise wie russ. *хорь* Maulwurf zu deutschem Krot oder Kröte. Grimms Wtb. hat weder für Moldy noch Kröte bestimmte Andeutungen!

Molde, die, früher gew. st. Mulde, jetzt unedel. Für Rastbalge, Molben, Spanien, 349. XXII. 3. J. 1648. — Blei in Molben, 172. 1787. 293, in Stücken?

Moldenapfer, 172. 1794. 456.

moldern. Mir nur in 474. II. 130/131 begegnet als vermoldern: in feuchter Witterung darf man keinen Wurfsaamen abnehmen, er vermoldert und verdommelt sonstem gewiß.

Molbwolf, Erdwolf, Erdbrebs, 374. III. 69. Moltwolf?

Molenrode, die, Milkrute. Moolenroeden heißen im rig. Holzhandel, nach dem Polnisch, Hölzer, welche wegen ihrer Fehler zu Masten untauglich sind, z. B. sie haben Krümmen, oder sind am Topende zu dünn, oder oben zu knastig. Sie müssen 80 Fuß hoch. und darüber lang sein, 182. II.

Moll, der, Käsewasser. Vom Mollk u. od. Mollack, 329. 43. Zeht nur: die Molke u. meist als Bz.: die Molken.

Molke, die, u. Bz. Molken. In Grimms Wtb. ist dieses Wort mit melken als nächstverwandtem zusammengebracht. Da aber Molke und Molken ursprünglich (?) oder auch (in d. Schweiz) Milch bezeichnet, so ist wol die Verwandtschaft mit slav. mleko, russ. moko näher liegend. Eben- daher ist wol auch Milch nicht, wie Grimms Wtb. tut, zu deuten als „Handlung des Melkens“, als ein zeitwörtliches Hauptwort. Dafs die slavischen Ausdrücke mleko u. moloko, wie Grimms Wtb. meint, dem Deutschen entleert seien, wird sich nicht aufrecht erhalten lassen.

Die Ärzte unterscheiden süße und ver- säuerte Molken (serum lactis dulce und dulcificatum), saure M., Maun-, Essig- und Tamarindenmolken, Weinmolken mit Rheinwein hergestellt, Weinsteinmolken u. a.

Mollkäs, der, nach Sallmann (390c. 14. 112) Tolpatsh, in den ersten Elementen unersaßbarer Mensch, von ihm erklärt als das russ. молокоц Milchfatb. Wahr- scheinlicher das lettische mullis, Tropf, Dummhut.

Molle, die, in unedler Sprache ft. Molbe oder Mulbe.

Molle, die, Uime, 373. VII. 240.

Mölle, die, Möllenkraut. Weiße Möl- len, Lange, lett. balandas, Melbe.

Möllenkraut, ober Mollen, Lange, lett. greestwas. Falsch f. Melle oder Melbe?

Möllerbrot, crataegus oxyacantha, 481. 86].

mollig, selten mollicht, weich. Molliges Fell, molliger Schlafrock, molliges Sofa oder Zeug u. dgl. Kürbisbrei ist eine mollige Speise. — In Machen ebenso; holl. mollig, engl. mellow. Vom über- reifen Obst nicht, sondern molsh.

Molligkeit, eines Zeuges, Schlafrocks.

molmen, faulen, modern, Lange und Stender. vgl. vermolmen und in Grimms Wtb. Mulin.

molmicht oder molmig, faul, Lange, vermodert, Stender. Leindotter hat einen (innenbig) molmigen Stengel, Lange. Eine Krankheit der Melken, die man an einigen Orten das hohl werden, an andern das holl werden, noch an andern Orten das molmicht werden nennt, 474. I. 203 u. 212—214 u. öfters.

Molotschanahansf. Nach der Instr. 381 zerfällt der Hansf in 2 Hauptgat- tungen: 1) rigaer Hansf, d. h. russischer, ukrainer u. polnischer geschnittner Hansf, Settscha genannt, u. 2) gedroschener

Hansf, Molotschanahansf. vgl. Hansf. Man hat Molotschanka=Reinshansf, Molot- schanka= Ausschussshansf u. Molotschanka= Pafshansf. — Molotschanka= Hansf, gedroschener, ungekappter; Settscha= Hansf, bei welchem die Sattöpfe gekappt wur- den. Der M. war bis 1852 in Riga nicht auszuführen erlaubt, v. Stein in 364. 96.

molsh, nie mölsh, weich durch einge- tretene Fäulnis. Beschränkt auf Birnen, da Einige die molshen Birnen für etwas sehr Schmackhaftes halten, molsh ob. faule Äpfel dafür nicht angesehen werden. In Bosen ebenso, vom Obst überhaupt.

Molshheit u. Molshigkeit, der Birnen. **Molt**. Vor die Würme u. Molten in den Ohren, 412. 28.

Mon, der, Mohn, Sammelbegriff für Monspflanzen. Der Mon auf dem Felde gedeiht schön, blüht u. dgl. Verschieden von Mone.

monarchisch, im Sinne des russ. вео- рахми, allerhöchst. Die monarchische Zufriedenheit bezeugen, 174. 1822. 162.

Monat. Grimms Wtb. sagt, dafs Monat in Verb. mit den fremden Aus- drücken Januar, Februar u. s. w. uns fremd klinge, aber nicht mit deutschen, z. B. Wintermonat u. dgl. Bei uns ist beides geläufig. Wir sprechen ebenso gut vom Januarmonat wie vom Januar, vom Februarmonat wie vom Februar. Ebenso in Estland, nach Sallmann (390 c. 133/134), der den Zusatz von Monat bei Monatsangaben für einen Pleonas- mus ansieht. — Monater drei wird (wer- den) es wol sein, d. h. ungefähr 3 Monate. Ganz wie bei Tager u. Wochener.

Monatzen, ein kleiner Monat, etwas weniger als ein Monat, zur Zeitbestim- mung. Ein Monatzen wird es her sein, dafs —.

Monatliche, das, Monatsfluss der Weis- ber, Zeit, Gezeit, Geblüt, Reinigung, Branung.

Monatsabschluss. Monatsabschlüsse find in Banten gebräuchlich.

Monatzeit, der Weiber, Lange.

Mönch, der. 1) nach Bergm. u. Sup. Zapfen zur Ablassung eines Leichs. Wie auch in Deutschland. 2) bebedte Rinne(!) quer durch die Straße, um das Wasser aus dem einen Seitengraben in den an- deren abzuleiten, Bg. u. Sup. Heißt auch Wassermönch. — Stämme machen, Monche einlegen, 328. 23. f. Mönlich. vgl. Grimms Wtb. X. Da diese Beh. in Grimms Wtb. nur aus Livland be- zeugt ist, so kann man sich wundern,

daß hier eine unterirdische Abzugsleitung so benannt wurde. — Die Mönche werden aus starken Brettern verfertigt u. bilden einen mehr od. weniger weiten viereckigen Durchlaß, welcher über sich Erde hat. Von Einigen, oder jetzt gewöhnlich, werden die Mönche Trummen genannt.

Mönchbrücke, die Bedeckung eines Mönchsches, d. h. unterirdischen Abzugsleitung.

Mönchen (—)? Mein goldenes Mönchen, 210, mein Schatz! erklärt.

Mond, alter, abnehmender, Milticht. Moß, der im alten Mond beigeführt, 328. 82; wenn der M. scheinreich ist, 328. 112; der M. sei nicht sehr schwach im Schein, 328. 125. — Halber Mond, ein Gewehr. Wurden die Untertanen mit Musketen und Degen, einige mit halben Monden ausgerüstet, 174. 184. 362. J. 1700. — In d. Bed. von Gläse. Man sagt: bei ihm ist, kommt, erscheint das erste Viertel, d. h. zeigt sich der Beginn einer Gläse. — Von einer sehr unrichtig gehenden Uhr sagt man, sie gehe (wol) nach dem Monde. Weil die Mondläufe abweichend u. unregelmäßig sind oder weil nach dem Monde keine Uhr gestellt werden kann?

Mondfest, der 30ste Tag nach dem Tode des Erblassers. Die Erben mögen sich bewerben an der Wittfrauen Gut vor dem Mondfeste, 194. R. R. d. J. G. 164; soll die Wittfrau Begrebniß und Mondfest begehren, ebda; Mondfest oder Mondfrist ist 4 Wochen, ebda. 165. Bunge (154. II. 384) sagt: Noch ist hier des aus dem altdeutschen Gewohnheitsrecht entsprungenen Mondfestes od. Dreißigsten, d. i. des dreißigsten Tages nach dem Tode des Erblassers, zu erwähnen. — In d. plattb. livl. R. R. Cap. 20 heißt es: Mandtfeste: mit synem rade schal od. de frouwe bigrafft unde mandtfeste beggan, anders en schal he nene gewalt hebben, wenn an dem mandtfeste. Na dem mandtfeste schal he effchen, wat em thobehört.

Mondfrist, was Mondfest.

Mondschein, anfangende Gläse. Er bekommt einen M. Zu Grimms Mtb. **mondscheinig**. Sein Har wird mondscheinig, dünn, klar.

[**Mondscheinler**, die Widersacher der englischen Regierung in Irland. Als ihr Haus nächtlücherweise von Mondscheinlern überfallen wurde, rig. Jtg. 1886. 15.]

Mondsucht, nur im Sinn von Nacht wandeln.

mondsüchtig und **Mondsüchtigkeit**, nur auf solche bezogen, welche nachts aus dem Bett steigen und umherwandeln.

Mone, die, die Pflanze Mon und die Blüte derselben. In der Bz. durchweg Monen, niemals Mone. Eine schöne Mone, eine gefüllte M. von roter Farbe; englische Monen. Unterschieden von Mon, der.

Monéte, die, Münze. Fast nur in der Bz. Monéten, im Scherz f. Gelber. Meine Moneten sind zu Erde. — Früher, sonderlich in Schulverschreibungen, ein silbernes Rubelstück, vermutlich nach dem prov. russ. monéts Silberrubel, während monéta Münze bedeutet. Doch lautete die Bezeichnung des Rubels auf der Anseite der Münze: moneta рубль.

mong (ng=ng oder ngl), schwanger. Sie ist mong; ein monges Frauenzimmer; eine Monge, Schwangere. Unangenehm sind die Hustenanfälle bei Mongen, besonders in der zweiten Hälfte der Mongeschast (Schwangerschaft), 372. II. 8 u. oft. **mongeln**, z., schwanger werden, fambeln. vgl. entmongeln, Entmongelung, abmongeln u. vermongeln.

Mongelsche, die. Die Mongelschen althier, 349. IV. II. J. 1682. Art Höterinnen oder Umhertträgerinnen?

mongen, zh., schwängern, fambeln. Die Gemongte, Geschwängerte.

Monger, der, Schwängerer.

monglich, geschwängert, im ersten Beginn der Schwangerschaft. Sie ist monglich, eben erst schwanger geworden, im Anfang der Schwangerschaft.

Monglichkeit, Anfang der Schwangerschaft. Die M. bringt mancherlei Zufälle und Gelüste zu Wege.

Mongschast, Schwangerschaft.

Mönlich, der, Mönch, Abzugsleitung. Dämme, Mönlich bei Teichen, 328. 14. J. 1649 u. in späteren Ausgaben.

Mönlich, Name eines Geschükes. In 195. Ruffow Bl. 57: de Palschen — nemen be süluigen stücke, nämlichen 4 mönniche, einen hund und eine sengerinne.

Monsat, die, Mohnsamen. Ist die Monsat schon ausgefreut? Die M. ist schon aufgekommen.

Monsterung, Munsterung. Bei der M. sollen die Knechte erstlichen bei ihren Namen abgerufen, und in die Rolle abgeführt werden, 192. VII. Landt. Verh. v. 1643 — 59; die M. darf gehalten werden, ebda.

Montag. Die 4 freie Montage, wie man es nennt und altershero gebräuchlich gewesen, 245. — Handwerker erbitten sich am Montage ein Trintgeld, „um den Montag herunterzuwaschen“.

montägig. Die montägige Post, Sonnag in 174. 1827. 165. Zu Grimms Wtb.

Montgeld. Die Landtsknechte in das Montgelt nehmen und in den vorigen Eid bringen, 350. XVIII. 1. S. 1557. Es scheint mit mnd. mandgelt (= mangelt?) zusammenzufallen und zu bedeuten Lösung, Sold.

Moolenroeden, s. Molenroede und Mülrote.

Moos, moosen, moosig und Moosf, moosfig s. Mos, mosen u. s. w.

Moppen, das, 1) Art kleiner Zigel. s. Moppe; 2) kleines Zigelstück. — Gewöhnlich in d. Bz.

Moppe, die, kleiner Zigel od. Klinker. Klinker oder Moppen, in der Übersetzung des Verz. der Einfuhrwaren zu Ende der schwed. Zeit; kleine holländische Moppen, 172. 1780. 284; Ziegelsteine u. Moppen, 172. 1794. 322; Moppen oder kleine Mauersteine, 172. 1801. 309. Auch heute.

Mops od. Moppss, der, 1) als Schimpfwort, dummer u. zugleich alberner Mensch. — 2) Handtasche od. Handfack. Ein in den 60er J. dies. Jahrh. gem. Ausdruck. — 3) Mops im Schlafrock, eine Speise, rig. Jg. 1884. 266.

Mopse (v) die, Möpfen, als Scheltwort für ein dummes Weib. So eine Mopse! Du Mopse du!

mopsen, (v) 1) einen, zum Besten haben, aufziehen. Gem. Auch in 324 angeführt, da der Ausdruck insbesondere bei Studenten beliebt ist; ebenso von Sallmann (390 c. 70), der erklärt: foppen, reizen, ärgern. Werden gemopft, 470. IV 185. vgl. ab-, ein- und ausmopsen. — 2) einen, bestelen; etwas mausen, stibitzen. Wie in Berlin. Zu Grimms Wtb.

Mopser (v), einer der mopft, aufzieht, foppt.

Mopserci (v), Handlung des Mopsens od. Hänjels, Aufziehens.

mopfig (v), ungehalten, übelgelaunt, unwirsch. Er wurde m., als ich ihm sagte; er machte ein mopfiges Gesicht, als —, zu Grimms Wtb. — Von einem jungen Mädchen, das sich ziert, albern tut, soll man in Neval sagen, es sei mopfig.

Mopfung (v), Hänjelung, Foppung.

Mor, der, Moor, Sumpf. Ist in Estland, nach Sallmann (390 c. 126), nicht zu hören, in Livland gewöhnlich.

moräcken, haben Bergmann und Supel in der Bed. von: sich placken. Statt maräcken. In 480. 232: von Mähre, Pferdearbeit thun.

Morafs, der, Morast. Zu belegen zuerst aus Höncke, livl. Chr. 26: als be

Geften dit vornehmen, Lepen se in moräs, busche und brocke; dann aus d. 17. Jahrh. In den Moräffen, 223. S. 1657; Moräffe, 328. Die Bz. mit ff scheint darauf zu deuten, daß a betont war.

Morast, der, in d. hiesigen Aussprache Mor-rast, in Estland Moräst (390 c. 126); doch betont Bergmann Moräst, u. Supel bemerkt unter Morak, daß dies Wort st. Moräst zu gebrauchen ebenso ein Fehler ist, als daß viele bei Moräst den Ton auf die erste Sylbe setzen. — Man spricht von schwappenden Morästen (od. Moräffen). Der Moräst bei Soontagana gehört zu den sog. schwappenden Morästen, Quet in 485. I. 52. s. Morak.

Morästbach, 390 c. 126.

Morästbere, russ морозка, franz. framboise jaune. Verschieden von Schellbere, russ. князеница, franz. framboise du nord, rubus arcticus. Auch in 390 c. 126.

Morästbrücke. Morästbrücken sind Brücken, die über Moräste führen, 193. II. 655. Eines rig. Hafens Contingent setzte man 1770 auf 185 Ellen Moräst-Brücke; für eine solche Elle rechnete man 40 Ellen trockenes Land, u. statt 12 Ellen Moräst-Brücke eine Elle Wasser-Brücke. Moräste und Niedrigungen müssen mit Faschinen belegt, mit Gräben versehen und mit Grand aufgeschüttet werden, 182. I.

Morästfichte, auf Morästen wachsende Fichte, 390 c. 126.

Morästgras, auf Morästen wachsendes, 147. s. Heuschlagsland. Das andere schlechte Feld-, Moräst- und Heydegras, 349. IX. 1.

Morästgrund, morästiger Boden.

Morästheu, 199. IX. 513. Auch in 444. 1780: großes Morästheu, und in 390 c. 126.

Morästhügel, der, Hümpel auf Morästen.

Morästhümpel, der.

Morästhun, das. Schnee- oder Moräst-huhn, von den Jägern gewöhnlich das weiße Huhn genannt. Weiße Birz- oder Morästjühner werden getroffen u. klopfen sich zur Seite, 333. 20; Morästjühner, 176. 1830. 179 und 1833. 63. Zuerst in 444. 1780, estn. so kann.

Morästloch, Sumpfloch, Stender.

Morästschneffe, 390 c. 126.

Moräststein. Die bekannten Moräststeine zu Façaden, 172. 1810. № 6; feinste Moräststeine sind zu haben bei —, rig. Jg. 1880. 8. Zu Grimms Wtb.: eine Art Rajeneisenstein.

Morästtanne, 390 c. 126.

Morästwasser, Wasser in od. aus Morästen. In stehendem Morästwasser. —

Mörastweide, die, Weide oder Wiese auf Morastgrund.

Mörastwld, 390c. 126.

Mörak, der, bei Lupel und heute (in unebler Sprechweise). Auch Mörak gesprochen.

[**Mörche**, die, solanum nigrum, 395. VI. 201.]

Morchel, die. Grimms Wtb. steht More, Möre und Morchel für dasselbe Wort an u. Morchel für eine Kleinerungs-gestaltung von More. Diese Annahme fügt sich auf die Bedeutung einiger Wortgestaltungen von More, welche bald gelbe Rübe, bald Morchel bezeichnen. Die „etymologischen Bezüge“ von More sollen folgen; Zusammenhang mit Wert sei anzunehmen. — Hinsichtlich der Verwandtschaft ist indessen zu erinnern bei Möre (gelbe Rübe) an russ. морковь, (welches indessen nach Wittkowsk [etym. Wtb.] in ältester Zeit aus dem Deutschen entlehnt zu sein scheint [?]), welchem ahd. mauroch, mhd. mouroch (bair. macach, allem. morache, moroche) entsprechen; bei Morchel dagegen an russ. сморчокъ (einer Kleinerungs-gestalt von *сморъ?), welches an russ. морщина u. сморщина runzeln, falten anklingt, wie auch Morchel nicht bloß ein runzliches, faltiges Schwammgewächs ist, sondern auch die Benennungen Runzelschwamm und Faltenchwamm trägt. Wenn einzelne Gestaltungen des Wortes Möre (gelbe Rübe) auch in der Bedeutung von Morchel hier und da in Deutschland gebraucht worden sind, so scheint das nur auf eine zufällige Verwechslung od. Lautähnlichkeit, nicht auf eine Gleichheit der Wörter Möre und Morchel zu deuten. Die Möre ist überdies ein Wurzelgewächs in, die Morchel ein Schwammgewächs über der Erde; beide haben weder in dieser Beziehung noch in Gestalt und anderen Eigenschaften irgend eine Ähnlichkeit. Es scheint daher zwischen Möre u. Morchel ebenso wenig Verwandtschaft zu bestehen wie zwischen морковь und сморчокъ; eine Verwandtschaft dagegen zwischen More = Möre und морковь ebenso deutlich wie zwischen Morchel und сморчокъ. Der deutschen Benennung entspricht die französische (morille); die Wissenschaft unterscheidet morchella von helvella. Den nennt die helvella Faltenmorchel, die morchella Spitzmorchel; jene heißt auch Lorchel (in Grimms Wtb. Lorchel). Lorchel ist wol aus Morchel entsprungen durch Wechsel von M in L, ähnlich wie russ. ерповоъ aus сморчокъ. — Hier zu Lande sprach man früher allgemein Morchel, nicht Morchel; jetzt ist

Morchel durchgebrungen. Auch Chr. Warg in ihrem Kochbuch (397) hat nur Morchel, nicht Morchel; sie bereitet auch künstliche Morcheln aus Lammslunge.

Mord. Auf Mord, sehr, mörderlich. Auf M. faren, sehr rasch; es schneit auf M., sehr stark.

mörderlich, mörderisch. Mordentlich anfallen, 185. 719.

Mördergrube. Häufig hört man: aus seinem Herzen keine M. machen und: ein echtes rigisches Kind macht aus seinem Herzen keine Mördergrube, d. h. verheißt oder verbirgt nichts, ist aufrichtig.

Mordgang. Gang, der teilweise über Stufen hinunter führt auf den Mordgang der Ostmauer des inneren Hofes, J. Döring in 417. 1883. 31. „sicherlich umgedeutet aus altdeutschem Murgang, d. i. Mauergang.“

Mordgriff. Seine Schelmstücke und Mordgriffe, 349. VII. 4. J. 1585. Zu Grimms Wtb.

Mordgrube, ein Feler der Pferde. Mordgrube am Pferde, lett. maškuta, Stender.

mordios, seltener morbios, mordmäsig. Ein morbioser Mensch, ungewöhnlich stark und tatkräftig; morbioser Regen, sehr heftiger; mordios faren, sehr schnell; die Pferde laufen mordios, außerordentlich schnell. Aus mordio mit lateinischer oder franz. Endung.

mordlings, mörderischer Weise, 390c. 37. **mordmäsig**, was mordios.

Mordweg, überaus schlechter Weg. Auch in 390c. 70.

Mordzettel. Das ist mehr ein M. als ein Gerichtspruch, 352. XXX. 3.

More, die, Mohre, von Bergmann und Lupel erklärt: Pastinake; ebenso von Luce (362) für Osel bezeugt, pastinaca sativa, estn. mohrit. Schafströfe mit Rüben und Mohren, 349. XIX. 3. Burzkanen, Mören. Jetzt unbekannt. In Grimms Wtb. Möhre.

Möre, die, gelbe Rübe, dancus carota. Hier ungebürlich und dafür Borz oder Burtane. Hinsichtlich der Verwandtschaft ist in Grimms Wtb. übersehen russ. морковь.

Morenkopf. 1) ein schwarzköpfiges Pferd. Ein Spann Mohrentöpfe, 172. 1769. 283; zwei Pferde, die Mohrentöpfe sind, 172. 1794. 252; eine Mohrentopffute mit Piephafen, 172. 1804. 154. Des Alters wegen. — 2) ein Zuckergebäck mit Schokoladeneiberg, wie in Grimms Wtb. In der Küche: Weißbrot in russischer Butter bräunlich gebacken und mit Schwarzber- oder Kirschüberguß versehene Speise. Näheres in 403.

Morgen. Auf den Morgen, ft. morgens, in einer Morgenstunde. Auf den Morgen kommen Sie zu mir, d. h. am Vormittag früh. Gem. Bei Luther: auf dem Morgen. vgl. Grimms Wtb. 2559. c. a. — In derselben Bedeutung: Vom Morgen u. von Morgens. Wann kommen Sie? — Vom Morgen! — Ich werde kommen Sonnabend vom Morgen, d. h. Sonnabend früh; als ich von Morgens aufstand; von Morgens erschien bei mir. Unedel, doch gem. Auch von Morgens früh, d. h. früh am Morgen. Früh stark betont. — Morgen am Tage soll es geschehen, d. h. unverzüglich am folgenden Tage. — Morgen der Hochzeit, Hochzeitsmorgen. Dem Bräutigam wird frey gelassen, sich am Morgen der Hochzeit in der Behausung, woraus er getrocket werden soll, zu halten, 309. 4.

Die Vj. lautet oft Morgende. Die Morgende und Abende sind kühl.

morgen. Von trägen Leuten sagt man: kommst du mir nicht heute, so kommst du mir morgen. Diese Ausdrucksweise bezieht sich wol darauf, daß träge Leute erst am anderen Tage fertig machen wollen, was fleißige sofort (heute) bewerkstelligen, oder daß träge Leute denken, sie könnten am andern Tage das tun, was gleich oder heute geschehen müßte. Daher nennt man scherzweise einen trägen, faulen Menschen einen Kommst du mir nicht heute, so kommst du mir morgen.

morgend. Wir haben auch: übermorgend. Die übermorgende Vorstellung.

Morgendiener, Morgentierl, Morgenmann, d. h. Diener oder Knecht, der des Morgens kommt, zum Aufwarten, zum Holzspalten, zum Wassertragen u. dgl.

Morgenfrau, Aufwärterin, die des Morgens Dienstleistungen verrichtet, und für solche in ein Haus, zu einer Familie kommt.

Morgenschläfer,—erin, solche, die in den Morgen hinein schlafen.

Morgenschlendergang, Spazirgang am Morgen, 378. II. 99.

morgig. Wir verbinden mit einzelnen Hauptwörtern. Das mittwochmorgige Concert, das C., das am Mittwoch Morgen stattfindet. vgl. sonnabendabendig u. s. w. — Morgigen Tages, am folgenden Tage, morgen. Gem. Zu Grimms Wtb.

morgnen, Morgen werden. Als es morgnete, als es Morgen wurde; es morgnet, es wird Morgen, der Morgen dämmeret; es wird halb morgnen. Gewöhnlich wird das erste n verschluckt u. ge-

sprochen: es morgent, es morgente, es wird halb morgen.

morggründig, Morggründige Heuschläge.

Morichschule, s. Maurischschule.

Morrafen, der. Moor- u. Torrafen, 201. I. 426.

Morfsäure, Humusäure. Damit durch den Kalk die Moosäure gelöst werde, 201. II. 26.

morſch. Den Buchstaben nach russ. мѣрзкѣ.

morſchen, modern, Stender I. 326. s. vermorſchen. Wenn Aelungs morſch = leicht faul (von Obst) in Grimms Wtb. 6) als Nebengestalt von molſch angesehen wird, so scheint das bei diesem Zw. nicht zuzutreffen.

Mörſcher, der, Mörſer (Gefchüt), 223.

Morſchnepfe, in Livland gem. Filz-macher genannt. Woher?

Morſte, der? Die Grapengießer in Riga fertigten auch Pfannen und Mörſer (Morsten) an, 475. 31. Diese Wortgestalt felt in Grimms Wtb.

Moß(-), das, oft dafür der. Moß, der im alten Nord beigegeführt, 328. 82. Früher oft dafür Moſt. — Am häufigsten werden hier, sagt Supel, 2 Arten genützet, nämlich das kurze von Morästen zur Verstopfung hölzerner Wände, u. das lange zum Mauern bey dem Wasserbau u. im Eiskeller.

Moß(-) das u. der. Muß, Brei, insbesondere Brei aus zerkohtem Obst, daher Apfelmoss u. Pfauennoss, aus Erbsen — Erbsennoss. Daher Moserbsen, Erbsennosssuppe. Zu Moß rühen, durch Rühren in Muß verwandeln. — Doch hat man auch Schneemoss (Schlagahne in Berlin); in 392 selbst Schneemoss à la glace, u. häufig ist Kluntermoss, wofür in 403 Kluntermoss geschrieben wird (in 397 dafür Klackerklumpfe in Milch.) — In der Abbeugung: Mojes, Mose, Vj. Mose, während Muß abgebeugt wird: Muses u. Mußes, Vj. Muße u. Muße. — vgl. Zungenmoss. Früher scheint Moß insbesondere die gekochten Berensafft bezeichnet zu haben. Denn Supel führt an: klar Moos, der reine Beerenafft mit Zucker od. Honig gekocht; die Moos, wenn auch die zerquetschten Hülsen darunter kommen. Sallmann (390 c. 50): Moß, Muß, gezuckerter Fruchtafft, mhd. u. mnd. mäs, mnd. u. ahd. mōs. Seine Erklärung stimmt mit der Supels. — Chr. Warg in ihrem Kochbuche (397) bevorzugt Moos u. Moß, hat aber auch Muß. Sie verzeichnet eine ganze Reihe von Arten Moß, meist kalte Speisen u.

Nachessen: weißen Kohn= Moos, S. 370, Citron= Moos von süßem Kohn; Apfel= Moos, S. 381, Butter= Moos, ebda; Schne= Moos, S. 385; Moos von allerhand Beeren, S. 411 u. f. Als warme Speise führt sie auf: Rüben= Moos, S. 268.

Supel bemerkt, daß Einige, gegen die livländische Aussprache, das Gewächs Moos ebenso schreiben, daß er, wie Bergmann, Mos schreibt. In der Aussprache ist gegenwärtig keine Verschiedenheit zu erkennen. Auch findet man für Moos= Mus ebenso häufig Moost geschrieben, wie Mos — des Moosgewächs. —

[**Mösch**, das, Name eines Pelzwerks, ist das russ. мехъ Pelz= ob. Rauchswerk, und меховъ Pelzfutter. Demnach ein russ. Wort u. nicht eine Art Pelzwerk, sondern Pelzwerk überhaupt.]

[**Mösch**, der, am Rhein u. in Siebenbürgen der Name des Sperlings, soll, nach Grimms Wtb., auf lat. musca Fliege zurückgehen. Das ist doch sehr unwahrscheinlich! Mnd. auch Musche, die.]

mösch (—), früher oft st. meischen geschrieben.

Mosdach, Mosdächer, 224. 1827. 11.

mosen, in Mus zergehen. Einige Erbsen mosen beim Kochen, andere nicht; diese Erbsen mosen gut. Im Norden= Winde gefäete Erbsen lassen sich nimmer wol zerreiben oder mosen, und bleiben allezeit hart, 329. 60; moosen wie Erbsen, Stender I. 72; bis die Erbsen moosen, 155. 2 64; die Bohnen kochen, doch ohne daß sie moosen, ebda; wenn die Erbsen dick genug gemooßt sind, ebda 32.

Moserbse, Erbsen, die moßt und daher zu „Erbsenmos“ gebraucht werden kann. Man liebt insbesondere die gelben Mos= erbsen.

Mosserbsen, 172. 1779. 356; gelbe Moos=erbsen, 155. 2. 31. — Gesprochen Moß= oder Mos=erbsen.

Mosgallerte, dre, gelatina lichenis islandici. Ost in 372. Ich verordnete unentbitterte Moosgallerte, 372. II. 26.

Mosgebröck, das, Stender I.

moßig, breiig, in Mus zergangen oder zergehend. Apfel so lange kochen, bis sie moßig werden, 155. 2. 379; die Erbsen sind schon moßig.

Moskau. Ehemals beständig mit dem Geschlechtswort und in der allgemeinen Bed. von Rußland. Großfürst in der Moskau oder Moskow, 223; nach der Moskau abschicken, ebda; aus der Moskow

kommen, ebda; Cure F. Gnaden nicht aus der Moskau gestaden, 351. XVII, weg= lassen. Die Zufuhr in die Moskau streng verbieten, 350. XXIV. 2. 3. 1561; der Schiffahrt und Zufuhr halben in die Moskau, ebda.

Moskauer und **Moskauerinnen**, im Scherz: Leute gemeinen Volkes aus der Moskauer Vorstadt Rigas.

moskowitzsch, sprechen u. schreiben Einige, doch schlecht, st. moskautsch. In der Moskowitzschen Vorstadt, bei dem Altgläubigen= Bethause, 174. 1825. 252. Gern von Sonntag gebraucht. Eine moskauer Versicherungsgesellschaft nennt sich die moskowitzsche Feuer=Versicherungsgesellschaft. — Osters schon in 223: ein Moskowitzscher Munsterschreiber, ein Moskowitzcher Ober. — Auch in Estland. Sallmann (390 c. 126) führt an: moskowitzche Zwiebacke, eine Art röstchen Raffeegebäck; und in anderen Fällen.

Moskowiter, ehemals Russe überhaupt und der Zar insbesondere. Jetzt nur scherzweise für Russe, aber auch für Russen der Moskauer Vorstadt Rigas.

Mosmorast, der. Zuerst in 444. 1780: Moß=Morast. Man unterscheidet bei uns Gras= und Moosmoräste, nach Willkomm (388. I. 2. Ann.), was in Deutschland Wiesen= od. Grünlandsmoor u. Hochmoor. Moosmoräste, 172. 1794. 435; ein Moos= morast, 176. 1826. 150; Moosmoräste, 350. XVIII. 5. Die Bauervo. (147) unterscheidet 4 Grade Heuschlagsland: 1) Ufer= od. Wiesengras; 2) Lutzengras; 3) Morastgras und 4) Moosmorast. — Moosmoräste werden auch die Tundren in Nordrußland genannt. Das russ. Tundra ist morastige, mit Mos bewachsene Gegend.

Mosspöche, die, (beide o geschärft und s wie ss gesprochen). Wo die Kalesche mit der ganzen Mosspöche in den Abgrund fracht, 470. IV. 232. Dazu die Bemerkung: Mosspöche oder Muspöche — livländischer Ausdruck, d. i. sammt und sonderß, mit Kind u. Regel, mit der ganzen Cerisei, mit der ganzen Wallachei u. s. w. — Zutreffender wol: alles was drin u. dran ist.

Mosk (—), Mos (Gewächs), gewöhnlich der, auch das. Den Mosk von den Bretterdächern absetzen, 328. 18 u. öfter. Der und das Moost, Lange. Davon bemosten u. moßig.

Mosk (—), der, Mus. Nicht selten schon in 397.

Mosk(o), Traubensaft. vgl. russ. мекръ, мустъ u. месо.

mostig (-), mostig, mosticht. Moostig, Lange.

Mott, ber. Mott, Sumpf, 328. 109; Karussen, die mit dem Mott zufrieden sind, ebda 125. S. 1649; Schlamn, Mott, Roth, Stender I; die Mitte der Viehställe bildet einen tiefen Mott, 169. II. 259. Bergmann (210) schreibt auch Mobb. Gupel erklärt: Mott mit 1) Roth, besonders dünner und spritzender. Bergmann hat: in Mobb treten, in den Kot, und: mit Mobb beschmierer. Man spricht noch heute: solche Felber sind wie Mott. 2) Moder. Mir nicht begegnet.

Als nahe Verwandte sind zu bezeichnen: russ. мыъ Schlamm u. slav. мотъко Kot, Mist, und für die 2. Bed. russ. мотъкъ Fäulniß. Zu dem russ. мыъ stimmt engl. mud Schlamm und Kot.

Mottenstich u. mottenstichtig. s. Müde.

motticht, totig, s. moddig. Motticht, totig, Stender I; wenn die Erde noch weich und mottig ist, 169. 486. Gupel bemerkt, daß mottig selten gesprochen werde statt moddig. Jetzt ist dieses wie jenes ungebrauchlich.

Mottloch, das. Bei nassem Wetter wird eine niedrige Burg (Viehstall) ein wahres Mottloch.

Mottvogel, ber, im Scherz für Motte.

Muchen, das, (gespr. Mu-chen), in der Kinderprache eine kleine Kuh oder Kuh überhaupt. Muchen kommt, sagt die Wärterin dem Kinde; der Wolf hat manches Muchen verzehrt. Geschrieben auch Mughen.

müchlich (u), auch müchlicht, s. mufflig, nach Schimmel riechend. Müchlichter Geruch, 224. 1826. 15, Ausbünstung nach Schimmel.

müchbar, s. mußbar.

Mücke, die, Einfall von Wiederspannbarkeit, Mücke. Mucken haben, Mucken zeigen. Nicht gerade: Grille, Laune. Nach Gabelschw (325) bedeutet Mücke ein geheimes Ubel od. eine geheime List. Gupel sagt: Mucken wird nur in der vielfachen Zahl gebraucht, und bezeichnet Ränke, Launen, Grillen, z. B. er hat Mucken.

Entgegen der in Grimms Wtb. vertretenen Ansicht, daß Mücke aus Muck u. mucken sich gebildet und nichts zu schaffen habe mit Mücke, ist Mücke doch wol nichts anderes als Mücke, und ebenso bildlich gebraucht wie Grille und Schnecke. Aus Muck konnte kein weibl. Gw. hervorgehen; männliches Muck ist nur verhauptwörtliche Interjection. s. Müde. Was gegen die Zusammenbringung mit Mücke sprechen könnte, ist, daß nd. Mücke = Grille ist, Mücke aber Muge heißt.

Mücke. Mücken haben (im Kopf) sprechen Viele für Mucken oder Rücken.

Muckeisen, 172. 1793. 222, Muckeisen. **muden**. Mußer d. gew. Bed. noch zuweilen, doch selten, st. mucken. Vielleicht steht hier d für t.

Mudenholm u. **Mukenholm**, ein Holm in der Düna bei Riga, der Stadt gegenüber. Auch Munkenholm zuweilen genannt, doch nur in früheren Zeiten. Soll seinen Namen von den Mönchen haben. Da indessen der Mönch niemals Muck oder Munk heißt, so kann die Benennung nicht mit Mönchen zusammenhängen, sondern entweder mit lett. muhts Mönch — also: muhtu kalta, od. mit einem Namen Muck. Im ersten Falle wäre Mucken-, im zweiten Mucken-holm zu sprechen.

Müdenkopf, Myocephalon, Art Vorfall der Regenbogenhaut.

Müdenlon, ber, sehr geringer Lon. Viel Arbeit — Rückenlohn!

Müdenstießer, Kleinheitsrämer. Eigentlich wol Müdenssteter — Müdensstießer.

Müdenstießer. Knochenauer-Gesellen, daß sie einen Meister vor einen Mudenstießer gescholten, 349. XXV. 1. S. 1671/72.

muckisch, gew. gesprochen mucksch, mückisch, grillisch. So sagt man von Kindern, sie seien mucksch, von Diensthoten, sie seien in Folge von Einredungen mucksch geworden; ein muckisches Kind, eine muckische Person. Zu Grimms Wtb.

Muck, ber. M. d. gew. Bed.: Schlag, der betäubt, nach dem man nicht mehr muckt. Durch den Wörber einen M. bekommen.

muckhen, Mucken od. Rücken haben oder zeigen.

Muckschigkeit.

Muckschlüssel, Muckschlüssel. Der Dietrich oder Muckschlüssel, 353. 97.

muckig, Mucken habend.

Muckvogel, u. Mückvogel, im Scherz st. Mücke.

muddel, nur in Verb. mit buddel u. kuddel.

Müde, die, hört man, nach Gupel, oft st. Motte; doch sage man auch mottenstichtig u. Mottenstich.

müde, müden, Müdigkeit. Zu diesen Wörtern scheint sich durch Buchstabenversetzung zu stellen russ. томитъ abmatten, utdm Müdigkeit u. s. w.

müden, müde werden u. machen. Nur von Pferden. Die Pferde müden schnell bei großer Hitze; durch schnelles Fahren die Pferde müden.

müdig, voll Motten, von Motten an oder zerfressen. Veraltet.

Muff, der, zuweilen, und insbesondere früher, Muffe, die. Eine Muffe mit Lagen füttern, Vogteir. v. 1623; zobelne Muffe, in 174. 1813. 388 aus rig. Kleider-o. v. 1677. In Grimms Wtb. erst aus Schottel (1647) belegt. Die Erklärung in Grimms Wtb.: rund gewölbter Pelz ist seltsam.

Muffe, die, in Grimms Wtb. nach Jacobson eine Art Hülse in Messingwerken. Der Ausdruck ist aber bei allen Metallarbeitern bekannt. Muffen sind breite, platte Ringe oder Zwingen, die zur Verbindung dienen insbesondere von Eisenröhren, deren zusammenstoßende Enden von ihnen umfaßt u. gedichtet werden. Da diese Muffen die Enden der Röhren umschließen wie Pelzmuffe die Hände, so ist offenbar, daß der technische Ausdruck Muffe ein u. daselbe Wort ist wie Muffe od. Muff aus Pelzwerk; für ihn ist das weibliche Geschlecht allein geltend, für letztere gegenwärtig vorzugsweise das männliche; zu trennen sind die Ausdrücke nicht. — Die Ableitung von franz. moufle Pelzhandschuh(?), Fausthandschuh, ist wol sehr fraglich, um so mehr, da moufle niemals Muff bedeutet, für den die Franzosen manchou kennen. Muffe, die, ist ohne Zweifel nur Wiedergabe des mhd. und mnd. Mouwe, welches sich in Maue wiederfindet.

Muffel, die, der Bildhauer, könnte nicht gerade mit Muffel Schnauze zusammenfallen, sondern mit Muffel schützende Decke beim Glas- oder Erzschmelzen].

Muffel, ist, sagt Gadebusch (325), aus dem französischen M. Ouffle entstanden, welches Monsieur le Fou durch eine Buchstabenversetzung bedeutet. Mich deucht, Joh. Simon Buchta hat dies Wort zuerst in seiner Schrift: Muffel, der nun Heilige, gebraucht, welche er hernach in seinen Buchdränen sehr bereuet hat]. In Grimms Wtb.

Muffel, Maul. Die Franzosen unterscheiden muffle u. mouffle.

Muffelgeruch, muffiger Geruch, franz. le remugle.

Muffelgesicht, Gesicht, bei dem die Lippen u. Kauwerkzeuge stark entwickelt sind; Person, die beständig laut. franz. le mouillard, Blasebalggeßicht.

muffend, muffig, muffig.

muffig, 1) bezieht sich auf den Geruch, den schimmelnde Gegenstände ausströmen. Muffliges Mel, mufflig riechenbes. Sinen muffligen und stockigen Geruch annehmen, 176. 1832. 51. Bergmann (210) erklärt: schimmelig u. schreibt mufflig. — 2)

übel gelaunt, muffig. Ihre Laune ist immer muffig. Im Munde Einiger, für Andere sonderbar u. ungewöhnlich.

Muffschadel, Carton für einen Muff. **müglig**, möglich. Daß aufs erste es möglich, 200. II. 55, d. h. sobald es möglich ist.

Mühe u. sich mühen. In Grimms Wtb. zur Verwandtschaft übersehen russ. мая Pflege, schwere Arbeit, Dual, und мука Dual, Plage, мучаться sich mühen u. маать erschöpfen, ermüden, мааться sich abplagen od. mühen, маание und маатное Ermüdung, Erschöpfung. Die russ. Wörter bestätigen die Angabe in Grimms Wtb., daß die Wörter Mühe u. müde gleichen Stammes sind. Unbevürt in Grimms Wtb. als verwandt auch gr. μόχος Mühe.

mühen, von Mühen, stets mu-en gesprochen.

mufbar, von Schließern, sich aufsperrn lassend. Unnutzbare Sicherheitschloßer (Diebeschrecker), rig. Pol. Btg. 1885. 34 (не отмыкаемые замки, не усмуктежамас атлегас).

Mufeisen, das, Eisen zum Aufmufen oder Aufsperrn eines Schloffes. Die Schloßermeister müssen die Sperrhaken und Mufeisen unter Verschluss halten, 234. 40; Mufeisen, 172. 1793. 220; Mufteisen, zum Öffnen eines Schloffes, Stender.

mufen, ein Schloß, öffnen durch einen Mufschlüssel, aufsperrn (in der neueren Sprache der Schloßer). Bergmann und Dupel erklären ein Schloß mufen oder aufmufen, dasselbe ohne den eigentlichen Schlüssel losmachen, aufbrechen. Ein „Aufbrechen“ ist es aber nicht. In 175. 1858. 202 wird behauptet, daß es richtiger wäre, muntken und aufmuntken zu schreiben. Baumgärtel (445. 15) sagt: lett. muhts Mönch, lit. muhtas. Gegen Bott I. 16, der muhtu dselse, muhtest hiervon ableitet, ist zu bemerken, daß eine derartige Bildung des Zeitworts sehr ungewöhnlich sein würde. Unser mufen fällt schwerlich mit Munch (Mönch) od. lett. muhtis (Mönch) zusammen, sondern steht in Verwandtschaft mit russ. мѣеать, das allein für sich nur in der Bed. von heheln vorkommt, aber gew. ist in замкѣть - замкнуть zu- oder verschließen, замокъ Schloß, und отмыкѣть - отомкнуть aufschließen. Das lett. muhtest könnte das russ. мѣеать sein, ist aber wahrscheinlicher das hierortige mufen. Hierauf deutet 1) daß mufen durch ganz Kurz-, Liv- u. Estland vorkommt; 2) daß

litauisch das Wort nicht begegnet; 3) daß das lett. muhtu dieselbe zwar an muhtis Mönch anlehnt, doch offenbar nur den deutschen Handwerksausdruck Mut-Schlüssel nachgebildet ist, russ. ОТМУЧКА. Unser muken kommt zwar hochd. nicht vor; in muken ist indessen das sonst geschärft u. geböhnt und muken daher nichts anderes als hochd. mucken, welches ebenso wie munten als Grundbedeutung hat ein heimliches und verstecktes Verfahren. Wollte man mucken, muken, munten mit Mönch zusammenbringen, so müßte für Mönch eine Wortbildung Mut od. Muck nachgewiesen werden u. zugleich f. mucken, muken, munten ein Zeitwort mönchen, welches die Bed. von muken hätte. Das ist aber nicht möglich, und ebenso wenig, daß hier zu Lande aus Mönch ein Zw. muken sich gebildet haben sollte in der Bed. von ein Schlüssel aufsperrn.

Multer, der, der ein verdrehtes oder schlüssellofes Thürschloß öffnet.

Mulkschlüssel. Ein Dietrich oder Muck-schlüssel, 172. 1795. 56; russ. ОТМУЧКА, lett. muhtuseri oder muhtu dieselbe. In 175. 1868. 12. 202 wird behauptet: nicht Muck, sondern Munktschlüssel, d. h. Mönchs-schlüssel; denn die Mönche galten den neubekehrten Christen so gut wie den Heiden für Zauberer. Supel erklärt: 1) Hakenschlüssel des Schloßers; 2) Diebs- oder Nachschlüssel. Der Dietrich ist nach Bergmann der Hauptschlüssel, passe-partout, den der Hauswirt hat. — Gadebusch schreibt Muck-schlüssel.

[**Mula**, die, Molo, steinerner Seebamm. Supel: hört man zuweilen. In Riga niemals!]

Mulbere, eine Art der Erdbeere, fragaria collina. Durchweg geschrieben Muhlbeere, doch auch Mukt- u. Maulbeere. f. Maulbere.

Mühlen, ein Spiel. f. in Grimms Wtb. Mühle 5).

Mühlbamm, ft. Mühlendamn, 444. 1780.

Müle, die. Nach Grimms Wtb. ist Müle sicher aus spätlatein. molina für mola hervorgegangen. Das ist doch zweifelhaft. Erstlich weil keine Zwischengestalt zwischen molina u. Müle vorhanden ist; zweitens weil Müle schwierig aus molina sich bilden konnte; drittens weil u sich in der vergang. Zeit von mahlen — ich mühl — findet und auch in Muhn. Der Wechsel zwischen 2 Selbstlauten bei mahlen u. Müle kann nicht auffallen; er findet sich auch im russ. молоть — мелю u. мельница u. мельник u. мела. Dem молоть entspricht ein Hauptwort

mit o, es zeigt sich aber eines mit e. Ist mahlen nicht dem lateinischen nachgebildet, so ebensovienig vermutlich Müle u. Müller od. Müllner.

Das war Wasser auf Eden seiner Mühlen, 349. XI. 1. Auf mit dem Gebefall, wie noch heute in Livland gemönllich. In Grimms Wtb. erst aus Stieler. Über die Mülen bei Riga vgl. Sonntag in 174. 1824. № 49.

Müleherr, ft. Mülenherr, ehemals ein Mitglied des rig. Rats. Die Mühle- und Stallherren, 344. 1. In Grimms Wtb. erst aus Stieler.

Müleisen. Zu den Schmiedewerkzeugen gehört auch: das Mühleisen, rig. Stg. 1833. 224.

Mülenarbeit. Daß die Züchtlinge von dem Zuchtmeister in der Mühlenarbeit weber geschont noch ohne Noth angestrengt werden, 350. XIV. 2.

Müledamm, 1) Dammb bei einer Mülenstauung. f. Mülbamm. 2) bis vor Kurzem Name einer Straße in Riga, so genannt nach einem ehemaligen Mülenbach in jener Gegend. Setzt ein Teil der Mülenstraße.

Mülederschriege.

Müleneisen. Ein Mühleisen, 172. 1796. 278.

Mülengraben, bei Riga, ein Flußarm vor dem alten Dinamünde, wird schon Mitte des 15. Jahrh. erwähnt. Andere Mülengraben ost. Was Mülsgraben 2).

Mülenherr. In der rig. Cassaordnung v. 1685 ist gesagt, daß die Stadtenkünfte, deren Erhebung den Rämmerern, Bordingherren, Wettherren, Mühlenherren, Amtsherrn, Sterbherren und Wraken oblag, in einen gemeinen Kasten fließen sollten. Im J. 1677 werden im rig. Rat erwähnt: Buchdruckerei- u. Bibliotheksherr, Mühlenherr u. f. w., 350. XVIII. 3.

Mülenkrug, Schenke bei einer Müle? Mühlenkrüge, 172. 1789. 460.

Mülenlager. Mühlenlager, das St. zu 170 Kop., 172. 1817. 31

Mülenmatte oder Mülmelze, die, der 16te Teil eines rig. Lofs, auch der 24te. Supel.

Mülenmeister, des Ordens. Unter dem Haus-Romthur standen die Küchen-, Keller-, Mühlen-, Fisch- u. Waldmeister u. andere bergleichen Hausbeamte, 367. 185.

Mülenriege, die. Eine Mühlenriege, 176. 1823. 174.

Mülenruder. Mühlen-Ruder v. 21 Palm und darüber, 283.

Mülenrute. Mühlenruthen werden zu Mülenflügeln benützt. f. Mülrute.

Mülen. ob. **Müllfäge.** Mühlen- oder Mühlfägen, 172. 1778. 357.

Müleyschente, Schente bei einer Mühle.

Müleyspille, lett. wahrste, Treibholz an der Handmühle.

Müleysaunung. In der M. ertrinken; zwei Müleysaunungen wurden durch das hohe Wasser zerstört. Mühlenstaunung, 176. 1828. 162.

Müleysstelle. M. an einer wasserreichen Bäche, 172. 1830. 9.

Müleysstöck. Mühlenstöcke. 328. 6.

Müleysstul, ber. Ein Ablass-Mühlensstuhl, 172. 1817. 9.

Müleyswert. Das Zuchtshausgebäude nebst den darin befindlichen Mühlenwerken in baulichem Zustande erhalten, 350. XIV. 2. Des Alters wegen.

Müleysgraben. 1) der ehemals sogenannte Sandmülenbach oder Sandmüleysgraben, welcher die Sandmühle trieb in der Gegend des jetzigen Pasterberges in Riga. Er lief von hier über die Stelle der jetzigen Augenheilkunst und über die Esplanade zur Nicolaistraße und weiter. Im J. 1723 war er so seicht geworden, daß an mehreren Stellen über ihn hinübergefaren wurde. Dies veranlaßte den Gen. Gouv. Fürsten Repnin zu befehlen, dies Faren über den „Wassergaben“ oder „Müleysgraben“ (nach der Bezeichnung d. Conducteurs Scalongue) einzustellen. Nach diesem Müleysgraben die Benennung der Müleysstraße in d. Petersburger Vorstadt Riga. — 2) ein Fluß oder Flußarm, nördlich von Riga, der aus dem Stintsee in die Düna fließt. Die gewöhnliche und richtige Betonung hat das erste Wort; neuerdings betonen Einige das zweite. — 3) ehemals die Benennung eines Müleysbaches in d. Moskauer Vorstadt Riga. So wird in einem Schriftstück von 1620 einem Herrn von Mengden ein Ploß verlehnt, „an dem Müleysgraben gelegen“. Dies Grundstück lag an der Ecke des Johannesdamms und der jetzigen Karistraße. vgl. Sobegraben. — 4) Gegend am Müleysgraben (2). Die neueste Zeit unterzeichnet von dieser Gegend Alt- und Neu-Müleysgraben. Jenes ist das Ufergebiet nördlich vom Fluße oder Flußarme, dieses das südlich gelegene, welches mit Speicheranlagen, Eisenbangebäuden, dem Zollhof u. s. w. besetzt ist. Doch vgl. Neugraben.

Müleyskerl, derjenige Bauer, welcher das Hofzgerode zur Mühle führen und mahlen muß. Hupel.

Müleyskorb. Im Müleyskorb war kein Korn (Getreide) vorhanden.

Mullts, ber, einfältiger Mensch, Murchel. Zettisch mullts, in 411 erklärt Dummschut, Tropf.

[**Mull,** ber, heißt in Pommern soviel als Rehricht oder Genist, quinquilina, nach Gadebusch (325), ber auf Frisch im Worte Moll verweist. vgl. d. folg.]

Müll, ber, Fegliß. Hier erst in neuerer Zeit zu hören, aus dem Munde von eingewanderten Norddeutschen. In Grimms Wtb. übersehen slav. mul u. mull Flutsand.

Müllbank, die, nach Hupel, 1) eine Grassbank; 2) ein kleiner Erdwall vor einer Wand zur Abhaltung der Kälte oder des Windes. Estnisch ist mull, G. mulla Erde, mulla pank Erdklumpen, aber mulla penk Erdbank. Die deutschen Bed. weichen ab.

Mulle, die, zuweilen, ebenso wie Moll, st. Mulse.

Mulle, die, lat. mullus, franz. mule, ist soviel als Pantoffel, im Schragen der dörrt. Schuhmacher § 4. Nach Gadebusch (325).

Müller, ein Spiel, gew. Melnik (nach dem Russ.) genannt.

Müllerei, die, Müleysgeschäft. Ein zuverlässiger, der Holzarbeiten in der Müllereitundiger Müleysgesell kann Beschäftigung finden in der Mineral-Dampfmühle von G. Thathelm, rig. Jtg. 1884. 291.

[**Mülling,** ber, Strige. vgl. russ. мылава, aber auch franz. meunier. Sprichwort: ber Mülling ist ein Krämer. vgl. Strige.]

Müllkasten, Feglißkasten, Gemüllkasten. Die Fallthüren von Kellern u. Müllkasten, rig. Jtg. 1867. 4.

Müleysrecht. Zu den adelichen Freiheiten der livl. Privatgüter gehört freie Krügerei und freies Müleysrecht, 350. XI. 2. 214.

Müleysruder, was Müleysruder. In 276.

Müleysrute. Die Hölzer, welche die Qualität von Müleysruten, Waacken u. s. w. haben, 282. In 276 wird nicht von Müleysruten, sondern von Müleysrudern gesprochen. vgl. 149.

Müllsack, großer Sack, besonders solcher, in dem der Bauer sein Korn auf die Zukunft bei der Mühle niederlegt. Hupel. **mullsch,** zuweilen st. molsch, durch anfangende Fäulniß weich. Nur von Obst. Zu Grimms Wtb.

Müllstelle, die. Nach d. Inst. v. 1638 sollten die Revisoren . . . Krüge, Mühlen und neue Müleysstellen beschreiben, 157. II. 287.

Müleysgeruch, mufflicher Geruch. Fast ausschließlich von Mel.

Mulfrigkeit, Mufflichteit, insbesondere von Mel.

Mullbeere, die, [Maulbeere 1). Die Knackels oder Mullbeere (*fragaria collina*), 390 c. 116.

Mulus, der, in 390c. 112 erklärt: der junge Mann, der sich, ohne noch auf einer Schule zu sein, zum Eintritt in die Universität vorbereitet. — Ebenso gewöhnlich dafür Maulesel. — Man bildete in Dorpat auch: mulstiren. s. mauleseln.

mummeln, murmeln. Hier unbekannt, doch in 444. 1780 angeführt. In Grimms Wtb. übersehen das laut- und begrifflich übereinstimmende russ. *мымать*. Es fragt sich daher, ob mummeln als Iterativ von mummen (murmeln) anzusehen ist.

mummeln? Eine ganze gemein (Gemeine) zu mummeln, 335. 269. J. 1611. L. Frölich.

mummen, verhüllen. In Grimms Wtb. übersehen russ. *мымать*, das gleicher Bedeutung ist.

Mummi, wie Mammi, Zärtlichkeitswort für Mutter od. Mama. Auch in 390c. 126.

Mumps, die, in Grimms Wtb. der, Benennung der bekannten Ohrspeicheldrüsenkrankheit, ist nicht, wie Grimms Wtb. sagt, „auch“ im Englischen zu finden, sondern ins Deutsche aus dem Englischen übernommen.

Mumma, (2te betont), die, in d. Kindersprache für Kuh.

München? Welche dem Stöcker gemünchet hätten, 195. rot. B. 749; als er von den Bürgern gemünchet worden, ebda.

Mündschrift, Mönchschrift. Auf einer messingenen, mit alter M. bezeichneten Tafel, 174. 1871. 23 aus dem Ende des 17. Jahrh., d. h. lateinische Schrift, lateinische Worte.

Mündstand, Mönchsstand. Der Münd- oder Nonnenstand, 148.

Mund. Grimms Wtb. sagt, das Wort sei „von dunkelen Bezügen“ zu urverwandten Sprachen. Das Letztliche kennt aber mute für Mund und Maul und das Russische *мыса* Mündchen, Mäulchen und *мысоы* Saughorn, *мысоы* saugen und *мысоы* Ein M. bis an die Ohren, oder: ein M., um sich die Ohren abzubeißen, sagt man von einem sehr großen Mund. — Was der M. kündigt, muß der Pudel entgelten, Stender II. — Mund geben, einen Kuß geben, von Bergmann und Hupel erklärt: küssen. In der Kindersprache. Gib Mund, oder, gewöhnlicher, Mündchen, gib Mäulchen, d. h. gib einen Kuß. Nie in diesem Fall: Mündchen. — Sein Mund steht nicht still, d. h. er

plappert unaufhörlich (der Mund mit einer Mülle verglichen). — Den Mund gönnen, nach Hupel, reden, besonders mündlich bitten. In Grimms Wtb. 2678. h ist die Bedeutung nicht zu erkennen. Sich den M. lecken (können) nach etwas, das Nachsehen haben, nichts von dem Verlangten erhalten. Sich den M. nach etwas wischen (können), sich die Luft nach etwas vergehen lassen. Er kann sich den M. danach wischen, d. h. die Sache ist für ihn nicht da oder verloren.

Auf den M. geschlagen sein, keine Worte haben. Er war wie auf den M. geschlagen, als man ihm sagte ... Zu Grimms Wtb. 2679. k. — Aus dem Munde riechen, an Mundgeruch leiden. — Nach dem Munde sprechen, dem Anderen zustimmend sich äußern. vgl. Mundredner.

Mund der Bürger, der Bürger Vormund oder Altermann, 349. VIII. 2. Was hat das Amt der Auspeisung mit dem Bürger Worthalter, welcher der Bürger Mund und Anbringer sein soll, für Gemeinschaft? 349. IV. 11. Man kann hier Mund für Sprecher (vgl. Grimms Wtb. 2682 d und 2678 h) erklären; wahrscheinlicher vermisch aber Frölich das Wort Mund mit Mund(e), die, Schutz, Schirm.

Der Contract von 1604, der weit ein anderes im Munde hat, 349. IV. 11, einen anderen Inhalt.

Für Mündung. Bei dem Riftings-Munde unter dem Walle, 350. XXV. 1. J. 1746. Die ältesten Stellen für diese Beh. sind in Grimms Wtb. aus Olearius (1636) entnommen. Zuweilen bleibt es fraglich, ob Mund, der, oder Munde, die, gebraucht ist. Wenn, wie wahrscheinlich, Mund, der, anzunehmen ist, so sind die, unter Munde, herangezogenen Stellen um 100 Jahr älter als die in Grimms Wtb.

Munde, die, Mündung. In desselben (des Dunststroms) munde oder Hove, rig. Urk. v. 31. Jan. 1564, vgl. 194. IV. 297; die Munde oder Hove, ebda; bei der Munde oder Hove, ebda und öfter. An anderen Stellen dieser Urk. steht: Mund der Düna u. Hafen; an des Peipus Munde, 194. April. 6, d. h. an der Mündung des Peipus, eigentlich aber: an der Mündungsstelle des Embachs in den Peipussee).

Münde, die, Mündung. Es wird an der Munde (der Düna) ein Blockhaus geschlagen, 349. VII. 3; die Münde des Embachs, 180. III. 3. 185 u. öfter; in der Fahrt von Jhro Kaiserl. Maj. Garten ab bis nach der Münde (der Düna) zu

wurde das Eis in der Düna aufgehauen, 350. XV. 1. J. 1745.

Neuerdings ist Munde in Vorschlag gebracht für Ausfahrt oder Gatt — die Stellen der ehemaligen Festungstore Riga's —, z. B. Sündermünde, Schäl-, Stifts-Neu- und Marstallmünde. — In Guts- und Ortsnamen fällt der Ton stets auf münde: Bersmünde, Adiamünde, (früher: Goldemünde), Dünamünde (früher: Neumünde), Koppermünde; Rigemünder-Straße in Riga.

Nach Grimms Wtb. begegnet Münde im 17. Jahrh. und scheint es nur mißverstanden für das sächliche Münde aus Gemünde zu stehen. Dies ist unwahrscheinlich, da ein weibl. Spw. sich nicht gut aus einem sächlichen gebildet hätte, und da Münde, die, doch nur eine Nebengestalt für Kunde, die, ist, welches aus Gemünde nicht hervorgegangen sein kann.

münden sich, häufig st. münden, wird von Sallmann (390c. 134) getabelt. Es findet sich indessen bei Platen und sonst auch häufig in Deutschland. Als mundartlich kann es nicht gelten.

mundfaul, karglaut, wer nicht gern spricht. Schon bei Bergmann u. Supel. **Mundfaulheit**, Schmeigsamkeit, Maulfaulheit.

Mundgeruch. An M. leiden, aus dem Munde riechen. Ein übler M. kann verschiedenen Ursachen seine Entstehung verdanken, 372. I. 685.

Mundglaube. Schon von Gadebusch (325) angeführt und erklärt: fides oralis, wenn ein Mensch die Glaubenslehren dergestalt gefasset hat, daß er davon reden und schwätzen kann, ohne eine lebendige Überzeugung.

mündig teilen. Die mündig-getheilten Pflanzlinder, 349. XIV. 1. 48, daß die Pflanzlinder . . . von E. C. Rath mündig getheilte sind, ebda 42.

Mündigkeit, Gewalt, von: die Mund, Gewalt und: mündig Gewalt habend; falsch erklärt von Buddevoed mit Ansehen, rechtliches Ansehen u. Anmaßung. Wider des Königs Recht, Hoheit und Mündigkeit sich vergreifen, 185. 360; vermittelst unsrer Egl. Macht und M., 193. II. 241; welcher Gestalt die Untergewichte in ihrer M. abnehmen, ebda. Und öfters ebenda z. B. 125. Welcher Gestalt einige Eigenthümer aus eigener M. sich unterstehen, 185. 576; einige Possessores unterstehen sich aus eigener M., 193. II 2. 1157.

Mundklissen, das. Ein Mundklissen mit schwarzem Zeug überzogen, 172. 1771. 147.

Mundlad, der, in derselben Bed. wie Mundlein. Anders in Grimms Wtb.

mündlich. Das mündliche Gericht bestand aus einem oder mehreren sog. mündlichen Richtern u. einigen Beisitzern; die Richter sowol wie die Beisitzer wurden von der Kaufmannschaft und der Kleinbürgerschaft gewählt. Das Gericht sollte in mündlicher Verhandlung verschiedene Streitsachen beilegen oder entscheiden. Russisch: словесный судъ. Bei dem mündlichen Richter, 172. 1789. № 306; ein mündlicher Gerichtsbeisitzer, 172. 1789. 356, d. h. Beisitzer des mündlichen Gerichts. Mündliches Gerichtsverfahren in neuester Zeit.

Mundredner oder Mundspreeher, der nach dem Munde eines Anderen spricht, sich nicht anders äußert als ein Andrer, dem er beipflichten will.

Mundrednerei od. Mundspreeherei.

Mündrich, der, 1) ein Botz od. Botzfürer, welcher Waren, Ballast u. s. w. vom Ufer an Bord und umgekehrt (vom Schiffe ans Land) zu schaffen hat, 390c. 50. So en sollen de munderke nemande an de swenschen sचेpe voren, er se gевestet sin. 399. J 1360; dar der sulve schipher K. in sin schip mit twen munderken in enen bote quam; also de selven munderke, de ene . . . , ebda, J. 1390. Sobald die Mündrichen ans Boort kommen, 86; kein Mündrich soll Jemand an die Schiffe setzen, ebda; der Mündrichen Arbeit und Taya, ebda. In demselben Sinn auch Müriz, Bz. Müriken; so in 70. Wie es scheint, nur für Reval bezeugt. Hiernach die Zusammensetzung Mündrichsbot. — 2) eine Art Bot. Die Salzfüße sollen in die Mündrichen geschafft werden, 91. — Im mnd. ist das Wort nur aus livl. Urkunden, als munderke, bezeugt; in Deutschland unbekannt und daher verdächtig.

Mündrichsbot, das. Mündrichs-Boot heißt in Reval, sagt Supel (166a. XVII.), ein Boot, mit welchem man das Brunnholz von den größeren Fahrzeugen nach der Stadt bringt. Die dabei angestellten Menschen, sowie die Unterhalter solcher Bööte, werden Mündrichsleute genannt.

Mündrichsleute, s. Mündrichsbot.

Mundspreeher und Mundspreeherei, s. Mundredner.

Mundvorrat, der, in 193. II. 1. 651. s. Schülfe. Nach Grimms Wtb. erst seit Ende des 18. Jahrh. für Proviant angekommen. Im Scherz oft: Speise, Eisware, auch Getränk, welche auf Farten u.

Reifen mitgenommen werden, um unterwegs genossen zu werden.

Mundware, die. Mundwaaren, 172. 1773. 217.

Munke, die, in Grimms Wtb. erklärt Brei, breiartige Speise, in 397 ein Backwerk. Chr. Wang (397) beschreibt S. 346: Wein-Büschchen oder Munten, bereitet aus Brot, Eiern und geschmolzener Butter, in der Munten-Pfanne gebacken; S. 348: Buchweizen Grütze = Munten aus steif gekochter Buchweizengrütze, Eiern und geschmolzener Butter — in der Munten-Pfanne gebacken; S. 349; Reis-Munten in Milch, aus Reis = Grütze, Eiern, geschmolzener Butter u. Rosenwasser — in der Munten-Pfanne gebacken; S. 350 und 574: Wasser-Munten, aus Mehl, Eiern und geschmolzener Butter — im Ofen gebacken; S. 351: gefüllte Brod-Munten, ein Gebäck aus Weißbrod mit Füllung von eingemachtem, Beeren u. dgl., in einer Pfannkuchen-Pfanne gebacken; S. 352: Munten von saurer Sahne, „wie andere Munten mit Butter in der Pfannkuchen-Pfanne gebacken“; S. 356: Butter-Munten; S. 363: Apfel-Munten u. S. 364: Zuckerbrot = Munten; S. 569: Gelbe Wurzeln Munten, aus gelben Wurzeln, Mehl, Zwieback, Rahm, geschmolzener Butter; S. 570: Fingerhuts = Munten: kleine Kuchen, in deren Mitte mit einem Fingerhut ein Loch durchgedrückt ist.

Grimms Wtb. hält Munke für eine geannte Gestalt von Munk (Brei). Wahrscheinlicher ist ein Zusammenhang mit dem Weim. munk aufgetrieben, dick und breit, Munke demnach eine Hauptwortbildung von munk. Es mag übrigens denken an aSl. maka (monka), russ. moka Mel, wonon мученка Melbrot, Melmuß und мучник Kuchen aus Roggenmel, Fladen aus Hirse.

Die rigaschen Kochbücher handeln von diesem Gebäck nicht, behandeln vermutlich dasselbe Gebäck unter einer anderen Benennung.

Munkel, der. 1) heimliches Gerücht. Es geht ein M., d. h. man munkelt. — 2) heimlicher Gedanke. Es kommt einem der Munkel, daß das Feuer angelegt worden.

munken, aufmunten. Gadebusch (325) verweist auf Frisch im Worte monchard und auf seine — bisher nicht aufgefundenen — observations variae X. 561. Das Wort hängt ebenso wenig wie minken-munken zusammen mit Mönch. Kein deutscher Sprachzweig zeigt eine Wortbildung Munk für Mönch. Munten ist

also entweder eine geannte Wortgestalt f. minken, wie z. B. Munte und Münke st. Mücke, oder ein Wort für sich, welches im hd. als munten sehr häufig ist und auf ein heimliches und verstecktes Tun sich bezieht. Als Wort kann ich es, ebenso wie Munter und Muntenschlüssel, nur aus Gadebusch belegen.

Muntenpfanne, zum Backen der Munten, 397. 346.

Munter, nach Gadebusch (325) ein Rundschafter, holl. monchaerd, franz. monchard. In Grimms Wtb.: Heuchler, Versräter, und „begrifflich sich berührend mit Mucker“.

Munkler.

Munklesche, die.

Munkspanne, was Muntenpfanne, 397. 348 und 349.

Muntenschlüssel, nach Gadebusch clavis adulterina, in Livland st. Nachschlüssel. Nur aus Gadebusch zu belegen.

[**Munne**, die, eine Karpfenart. Dem dunklen Wort steht nahe russ. муна, Peizler (eine Schmerlart)].

Munrich (o), der, was Mundrich. In 90.

Munster, das, nd. st. Muster, soll nach Supel häufig begegnen. In Riga und Livland jetzt wenigstens unbekannt u. auch nicht zu belegen.

Münster, Stadt in Westfalen. Das Versammlungshaus der großen Gilde in Riga hieß die Stube von Münster, das der kleinen Gilde die Stube von Coest. Die Stube von Münster, Stupa de monasterio zuerst genannt in Urk. v. 1366, obgleich der „großen“ Gildestube schon 1353 Erwähnung geschieht. Zuweilen wird die Stube auch Hof genannt. Die Compagnie und Hof von Münster, 349. IV. 1. Statt Münster zuweilen Münsterik.

Munsterdiener. Friedrich Man, Munsterdiener, zu Riga im J. 1677. s. Musterdiener.

Munsterei, die, 1) ehemals diejenige Abteilung des rig. Rats, welche das Kriegswesen unter sich hatte. Die Munsterei (in Riga) hat die Aufsicht über die Zeughäuser, die Stadt-Artillerie, u. was dem anhängig ist, über die Artillerie-Officiere und Gemeinen, wie auch das ganze Commando der Stadt-Soldaten, mit ihren Ober- und Unter-Officiern, v. Wiebau in 199. 375. J. 1764. Die frühere Militärverfassung Rigas hörte mit der Übergabe der gesamten Verteidigungsanstalten an die Krone im J. 1811 auf. Wegen der zur M. verordneten beiden Ältesten, 349. XX. 5; der Pulverteller der

M., 174. 1811. 247; die M. oder die Militärbehörde, 347. II. 2. 181. — Gehört hierzu: Wie hiebevorn bei der Munsterei zu Lemsal gesehen, 350. XVIII. 3. S. 1654? — 2) ein Gebäude für Munstereigenstände. Die Munsterei unter dem Karsthof, 145. Von diesem Gebäude haben die Munstereigassen Riga und das noch jetzt sog. Munstereihaus (in der Munstereigasse Pol. № 93/94) ihren Namen.

Munsterarbeit. Daß er den Altersmann bei der M. übel gefahren, 349. XXI. 1. S. 1664/65.

Munstergericht, das, bestand aus dem ältesten Burgemeister, als Obermunsterherrn, und einem Rathsherrn, hatte die Angelegenheiten der Stadtsoldaten, Befestigung, Artillerie unter sich, 350. XIV. 2.

Munsterherrschafft, die, 174. 1811. 346 u. f.

Munsterrechnung, Munster- oder Musterrechnung, vgl. 349. XXIII. 1.

Munsterzettel. Munsterey-Zettel, 334. IV.

Munstergericht, das, 347. IV. 11.

munstergültig, ehemals f. mustergültig. Munstergültig, 185. 585.

Munsterherr, 1) in Riga. Der Munsterherr soll über die Knechte das Rathen und Gebieten haben, 344. 1. vgl. Arzteherr. Ober- Munster- und Ober- Kasten- herr in Riga, 172. 1773. 328. Der Ober- Munsterherr war der älteste Burgemeister in Riga und Vorstand der Munsterei oder des rigischen Kriegswesens. 2) in Livland. An die Munsterherren seine rechte Land- oder Gutes Länge einliefern, 185. 756.

Munsterherrschafft. Die Ober- Munsterherrschafft gehörte dem ersten Burgemeister an, 174. 1811. 345.

münsterisch. Unruhige Münstersche Geister, 344. 1; der wiederkäuferische Geist, oder auch Münsterische Geist, der Bürger, 349. IV. 11.

Münsterich, st. Münster (Stadt). Der Hof von M., 349. IV. 1, Hof von Münster (große Silberstube).

münstern, ehemals f. mustern. Er münsterte sein Volk, 221. 46. Osters in Ruffow's Ohr.

Munsterrechnung. Eine M. von 1583/4, angeführt in 349. XXV. 3.

Munsterrolle, die, auf Schiffen, bezieht sich auf die Schiffsmannschafft. Das Verzeichniß der Equipage (die Munster-Rolle), 289. 2. Auch heute. vgl. in Grimms Wtb. Musterrolle.

Munsterschreiber. Ein Moskowischer M. kam zu uns, der alle Rollen von des Feindes Armée bei sich hatte, 223; der

M., 353. 118. In andrer Bed. in Grimms Wtb.

Munsterung. Die Revision oder M. der Personen so zur Übung der Jurisdiction nötig sind, 349. IV. 11; zur Munsterung drei Pferde gekauft, 349. XXII. 1; die M. der liefländischen Ritterfahne muß gehalten werden, 17.

munter. Als unverwandt erscheint, nach Grimms Wtb., lit. mundrus u. asl. mabrur lebhaft. Diese Angabe ist bedenklich, da asl. mabrur nicht lebhaft, sondern ebenso wie russ. мыдрый weise bedeutet. Aus dem Russ. läßt sich heranziehen **могучий** (von **мотора**) flink, gewandt u. **могуча** unruhiger, beweglicher Mensch. Diese russ. Wörter nemen sich, gleich den nachfolgenden lit. u. lettischen, aus wie ein *n*-loses *munter*; sie werden erst in neueren Wörterbüchern verzeichnet. Ihre Wurzel findet Miklosich (etym. Wtb.) in *mot*, *movon* *morazca*, *moz* (Verschwender) u. s. w. Diese Wurzel scheint zusammenzufallen mit *lat.* *moveo*, *motus* u. s. w. Die lettischen Ausdrücke *moħdri* und *moħorigs*, *moħrs*, *mudrs* *munter*, lebhaft, und *mudigi*, *mudigs* *rasch*, *munter* werden in 411 zusammengebracht mit *fanser* *mad*, *mudr* *gewekt*, *munter*. Das lett. *mundrs* u. lit. *mundrus* können für Entleerungen aus dem Deutschen angesehen werden.

Muntermacher, im Scherz, Thee am Abend getrunken, weil er die Schläfrigkeit beseitigt. Ein Täßchen Muntermacher.

Münze. Man unterschied ehemals grobe und kleine Münze oder grob Geld und klein Geld, 349. XXV. 1; an grober Münze 5 Thlr., an klein 558 Thlr., *ebda*; 300 Fl. grober Münze, 343. 1.

münzen. Die Stadt Riga, die allein münzet, 349. XV. 2.

Münzherr, ein Rathsherr in Riga. Die Münzherrn (des rig. Rats), 349. IV. 11. vgl. Grimms Wtb. *Ehemals*.

Münzherrschafft. Die M. und die Münzherrn (heim rig. Rate), 350. XIV. 2.

Münzkerl, in der rig. Münze beschäftigter Arbeiter. Ein M., 349. XXVII. 1. S. 1612/13; ein Münzkerl, 349. XXV. 1. S. 1663/64.

Münzordnung. Nach der M. von 1424 soll man einen Schilling einen Artig, und den Sechsling einen Scherf nennen, 179. II. 128. Zu Grimms Wtb.

Münzplate, die. Münzplatten, 172. 1768. 14.

Münzfall. Der Stadt (Riga) Münz- Stall oder Scheune befand sich zwischen dem Sießhause u. der Kalksforte im J. 1677. vgl. 174. 1883. 306.

Münzzeichen, Geldzeichen, Wertzeichen für eine Münze.

müß. Insbesondere auch auf Teig bezogen. Würber Teig.

Mürbbraten, (gspr. Mürb'braten), der, in Grimms Wtb. Mürbebraten. 1) gebratenes Päschen (Lendenfleisch); 2) das Päschen selbst.

Mürchel, die, 1) gewöhnlich für Morschel. — 2) einfältiger Mensch. Gew. In dieser Bed. niemals Mürchel. Schon in den 30. Jahren gewöhnlich. Davon das Zw. mürcheln. vgl. Murks u. Mucks. Diese Bed. scheint sich auch zu finden in Pawlowsky-Msnuß russ. Wtb. unter мамомора: fig. der Mürchel; der, die Unansehnliche.

mürcheln, scheint zusammenzufallen mit murkeln in Grimms Wtb. 1) einen, quälen, abquälen. Häufig in Verb. mit ab. — 2) einen, hänseln, zum Besten haben. — 3) z. l., zögern, tröbeln, einfältig u. langsam verfahren. Sie mürchelten so lange, bis —

Murks, der, einfältiger Mensch. In Grimms Wtb.: kleiner, unansehnlicher, auch mürrischer, verdrießlicher Mensch. Lett. murkis dämlischer Mensch.

murksen, 1) mürcheln 3), mürscheln. Die Arbeiter murxten den ganzen Tag über; der Tischler hat lange Zeit an der Thür gemurxt, sich an ihr ohne Überlegung abgemüht, mürschelig gearbeitet. — 2) schlecht, pfuschhaft machen. Die Leiste ist gemurxt, schlecht gearbeitet; eine Speise ist zusammengemurxt, zusammengeschmaddert. — Sallmann in 390c. 47 führt murksen als estländisch an in d. Bed. von mühsam u. unförmlich schneiden, abmurksen erwürgen (nd. afmuden). Er meint, das Wort weise nach Nord-Preußen. Doch vgl. Grimms Wtb.

Murkerei, die, schlechte, langsame, überliche Arbeit. Wie in Leipzig.

murkig, einfältig.

Murkigkeit, Einfältigkeit.

Murmeister ehemals f. Maurermeister. Ein Murmeisters Junge, 349. XXI. 1. S. 1620.

Murmeln, das, schläfriges Kind. In Grimms Wtb. das Murmel st. Murmelthier.

Murmelei, die, Murren, Gemurre, in Grimms Wtb. Gemurm. Der neue Kalender, welches(x) eine große Murmeley unter der Gemeinde gab, 194. Nyst. 87.

murmeln, wie ein Murmelthier zum Schlafen geneigt sein, beständig schlafen.

murren. Als Verwandte sind zu erwähnen russ. хмура, хмурить, нахмурить-ся, гмурь u. гмурить-ся.

Murri, Name kleiner Hunde.

Murrig, nur in Verbindung mit schurig. Das ist schurig und murrig, d. h. schlecht, jämmerlich. Ob falsche Aussprache f. Schurri- Murri? — vgl. knurrig.

Murrfater, mürrischer Mensch, Brummfater.

murr'ich, oft gesprochen st. mürrisch. vgl. knurr'ich.

Murrkopf, der, Murrkopf, mürrischer Mensch. vgl. im Brem. Wtb. Faks. — Auch Hundename.

murfen(v), mürrisch sein. Erinnert lebhaft an russ. мыряться: eigensinnig sein, sich erbofen (von Kindern).

murftig, mürrisch, übelgelaunt.

Murftigkeit, mürrisches Wesen.

Murstein, der, Mauerstein. Öfters in d. plattd. Zeit. Duffstein und grauer Murstein, in Kämmerereichg. v. 1553/4, sind nach Broke (350. XV.) dasselbe. vgl. Wittstein.

Muß (-), das, zuweilen der. Als Bz. führt Grimms Wtb. an Müßer, doch soll die neuere Sprache die Bz. „verschmähen“. Bei uns lautet die Bz. Muße u. Muße (-) und man spricht von Apfels-, Pflanzen- und anderen Müßen. Im Weßfal Müses und Müses(-). Den Zustand des Müses erhalten, 176. 1838. 14. — Man hat Mandels-, Citronen-, Wein-, Milch- und Reismuß.

Musche, gespr. mit weichem sch(=franz. j) und gedehntem oder geschärftem u. Liebeswort für Mutter u. Kind. vgl. Musching. Lettisch muscha u. muschira ist ein Liebeswort wie Liebchen.

Musche, gespr. mit weichem sch und geschärftem u. In Krusche = Musche, allerlei Krauses an Kleibern. Entspricht dem hb. Krause- Mause.

Muschelbode. Eine M., 172. 1798. 531.

Muschelkalk. In Grimms Wtb. erklärt: aus Muschelschalen gebrannter Kalk. Die Bedeutung ist: Kalkstein mit vielen in ihm enthaltenen Schalthier-Überbleibseln. Er kommt auch in Livland häufig vor und bildet beispielsweise die Felsufer am fischholmschen Dünaufer.

muscheln (v), gespr. mit weichem sch. Nur in Verb. mit puscheln, in der Bed. von muscheln, tröbeln. vgl. Grimms Wtb.

muscheln (v), muschen, franz. moucheter? Gemuscheltes Halbtag, 172. 1792. 445.

Muschchen (-), Mäuschen. Wein Muschen, nannte der Mann seine Frau, 176. 1829. 6.

muſchen (v), moucheater? Schnupftücher, die gemuſcht waren, 172. 1792. 530. Im Ruſſiſchen iſt мушечный getüpfelt; ein Wort ohne andere Geſtaltungen und daher wol Fremdwort; mit муха Fliege ſchwerlich zuſammenhängend.

Muſheron und Muſcheröng, unrichtig Moucheron geſchrieben in 155. Franzöſiſch mousseron Moſſchwamm. ſ. Muſſeron.

Muſching (v), geſpr. mit weichem ſch (= franz. j), iſt das lett. muſchīna Mäulchen, Kuß, und Vieſchen. Koſewort 1) Mutter. Theils ſächlich, theils weiblich. Unſer liebes M., unſre liebe M., ſt. unſre liebe Mutter. 2) Kind, herziges Kindchen, Muſchen. Mein kleines M.; die kleine iſt ein ſüßes M. 3) Mäulchen. Gib Muſching, wird einem Kinde geſagt, ſt. reich' das Mäulchen zu einem Kuß, ganz wie lett. bohj muſchīna. vgl. Muſſing; übereinkommend mit ruſſ. мыса Mündchen, Mäulchen und Küßchen (in der Kinderſprache).

Muſcho, Kuß, Supel. ſ. Muſching u. Muſſing.

Muſcobade, die, Art feinen, bräunlichen Zuckers in den 20er und 30er Jahren dieſes Jahrhunderts. Mit ihm verglich man ſchmutzigen, miſtigen Schnee, der zuweilen ſubhoch in den Straßen lag. Der Schnee auf den Straßen iſt reine (wirkliche) Muſcobade. — Sallmann (390c. 14) erklärt: Koch- und Sandzucker.

Muſchow, die, ehemals oft ſ. Moſtau. In die M. abfertigen, 350. XVIII. 1. 3. 1555.

Muſel, die, Brotkrume, das Weiche im Brot. Vermuthlich ein Wort mit Muſche und Muſchel. Wenn Muſche das franz. michs fein ſollte, ſo trifft Muſel zuſammen mit mica panis].

muſen, ſ. muſen.

Muſhaus, das. Im großen Muſhauſe, 180. I. 2. 460. Gadebuſch bemerkt: Aus dieſem Worte machen Einige Meßhaus, Andere Moſshaus oder Zeughaus. Allein es bedeutet ſowiel als einen Saal, vielleicht im eigentlichen Sinn einen Speiſeſaal in fürſtlichen Paläſten oder Schloßſtern. — vgl. Grimms Wtb.

Muſſe, die, Name mehrer Geſellſchaftsvereine in verſchiedenen Städten Liv- u. Eſtlands; das Vorbild aller iſt die in Riga 1786 gegründete. In Dorpat eine Bürger-, u. eine akademiſche Muſſe u. ſ. w. Sallmann erklärte in 390 a 513: Geſellſchaftsraum, in dem die freie Zeit verbracht wird, in 390c. 70 richtiger: geſchloſſene Geſellſchaft und deren Verſammlungslocal, Caſino, Club. — Man

ſpricht von der Muſſengeſellſchaft, oder Geſellſchaft der Muſſe, von Muſſenmitgliedern, Muſſenvorſtehern, von einem Ball in (auf) der Muſſe, einem Muſſenball; man geht (begibt ſich) in und auf die Muſſe, zur Muſſe; man kommt aus, von der Muſſe, ſpeiſt in oder auf der M.; man tanzt auf (in) der Muſſe. Das „auf“ veraltet allmählig; man hält „in“ für gewälter; man ſpricht auch durchweg nur: im Gewerbeverein, im Schützenverein, im ruſſiſchen Club. — In Riga iſt Muſſe 1) ein Geſelligkeitsverein, eine geſchloſſene Geſellſchaft und 2) das Gebäude oder die Räume, in denen dieſe Geſellſchaft ihre Verſammlungen hat. Die Benennung erklärt ſich wie andere ebenſo auffallende: Reſſource, Euphonie u. a.; eſt iſt eine Kürzung für Geſellſchaft der Muſſe und für Gebäude der Muſſengeſellſchaft. Auffallender iſt das geſchärft u. des Wortes, da wir, wenigſtens ſeit Jahrzehnden ſchon, ausſchließlich Muſſe (-) ſprechen, wenn das Wort freie Zeit bedeutet. Nur bei Stender findet ſich Muſſe in der Bed. von Friſt, Weile.

muſſen. Oft mit Auslaſſung, in derſelben Weiſe wie dürfen, können, ſollen, wollen. — In unedler Sprache oft müſſte ſt. mußte. Schon 209 führt an; hätte, müſſte, könnte ſt. hatte, mußte, konnte. Ebenſo in 319: ich müßt ausgehen.

Muſſeron, Moſſchwamm, agaricus androsaceus. Muſſerons oder Knoblauchſchwämme, 155. Gewöhnlich Muſcheröng geſprochen. Jetzt abgekommen.

Muſſing, Koſewort ſt. Kuß. vgl. Muſching 3). Gib Muſſing, d. i. gib Mäulchen, Küßchen. Auch: Muſſo und Muſcho, in Eſtland.

muſen (-), gewöhnlich muſen. Splitz-Erbsen, die gut muſen, rig. Btg. 1861. In Grimms Wtb.: ſich muſen.

muſig (-), muſig, breiartig. Damit die Suppe muſiger werde, 172. 1801. Beil. zu № 28.

müſig. Ob es gleich spät am Tage und S. F. Gn. unmüſig ſei, 345. 3, keine Muſe hat.

Muſteil. Muſtheil iſt keine fahrende Habe, heißt es in 194. N. R. d. F. G. 165. Nach Gadebuſch (Muſtheil): das Recht einer adelichen Wittve an die Hälfte aller Lebensmittel, die dreißig Tage nach des Mannes Tode in ſeinem Hofe oder Höfen übrig ſind. vgl. Grimms Wtb.

Muſterblei, bei Glaſern.

Muſterdiener, Muſterdiener. Baudienere, Muſterdiener, Kämmerdiener, Quartierdiener, bei den Muſterherrn, 349. X. 2.

Musterei, die, Munsterei. Diener in oder bei der Munsterei, 172. 1797. 355.

Mustereischnelle. Neben der Musterey-Schnelle, 172. 1797. 433.

Musterherr, Munsterherr. Der Musterherr, 291. l. 1; Empfang der Musterherren, was in dieser Rechnung, wegen der Kriegsteute, an Gelde aufgehoben und gebüret haben, 349. XXV. 3. 3. 1538/4. Musterherren im börsptchen Rath; die dazu verordneten Musterherren, 195. Henning Chr. 217, zum Mustern des Heeres?

Mustermaß, das. Mustermaße und -Gewichte, 176. 1835. 185.

Musterrechnungen, von 1582 an in 349. XXIII. 1.

Musterregister. Bezahlt so ihm aus dem Muster-Register gerechnet hat, 349. XXIII. 1.

Musterschreiber. Musterschreiber bei einem Regiment, 223; ein vom Feinde übergelaufener M., von Geburt ein Russe, 348. 3. 1656; Gustav Horn's M., 180. III. 2. 615. 617.

Mustertuch, in 210 erklärt Haartuch.

Mustheil, s. Musteil.

Mut u. mutig. Zu der Verwandtschaft dürfte gehören lett. mudig's rasch, munter, betriebsam u. s. w., welches sich auch zu munter (lett. mudrig's) stellt Zu erinnern ist auch an russ. мутры. vgl. meuten.

muten, bei Handwertern. Das Muten ist die Verpflichtung der um das Meisterrecht bittenden Gesellen, sich bei einem Meister eine gewisse Zeit aufzuhalten vor der Vorlegung ihres Meisterstücks. In Grimms Wtb. 3) anders. — Da Predigtamtsandidaten ein Probejahr bei einem Prediger auf dem Lande zubringen müssen, so nennt man scherzweise auch dies: muten, — was indessen die Prediger für einen sie kränztenden, beleidigenden Ausdruck erachten.

Mutgeberin, in Russow's Chr. (195) Mubigewerfche, in der Worterklärung: „eigenthümlicher Ausdruck für Concubine“. Die Ritter Livlands bezeichneten ihre Vulerinnen mit dem sonderbaren Ausdruck Mutgeberinnen, 410. I. 51; Mutgeberinnen hießen die Vulerinnen der Geistlichen in der Ordenszeit, ebda.

Mutjahr. In Grimms Wtb. nach Jakobsohn angeführt u. erklärt: das Jahr, in welchem einer das Meisterrecht mutet und am Meisterstück arbeitet. Ältere Belege sind: die Muth-Jahren und Umbschau, 261; von Dienung des Muth-Jahres frei sein, 268; das Muth- oder Meisterjahr nicht ausstehen wollen, 273.

[Mutsche, die, Art feineren Gebäcks,

auch Mütsche, Mutschel, Mütschel, Mösche, Möschen, hält Grimms Wtb. für ein „verbunkeltes“ (?) Lehnwort aus dem franz. miche. Das im deutschen Worte hauptsächlich vertretene u. scheint dagegen zu sprechen und könnte darauf leiten, einen Zusammenhang mit dem Slawischen anzunehmen. Denn мучеаъ heißt Hirsen-spreu, мученка Melmas, Melbrot, мучникъ Kuchen aus Roggenmel, Fladen aus Hirse, Gersten- oder Weizenbrot. Diese Wörter gehen auf муча Mel zurück, während Mutsche, Mutschel u. franz. miche (mica?) kein Ursprungswort aufweisen. Selbst die Beh. von Mutsche-Mutschel stimmt mehr mit мучникъ als mit miche (Leib Brot). Durch Wandelung des u in au könnte Mau(M)schell(e) entstanden sein. — Wie bei unzulässigen anderen Wörtern versäumt Grimms Wtb. anzugeben, ob das u gedehnt od. [scharf gesprochen wird.

Mutstüd, das, Meisterstück eines Handwertsgesellen. Dieser Schrank ist sein Mutstüd. Riga, 1883.

[Mut u. Mütt, der u. das, Maß für trockne Ware, Scheffel. Nach Grimms Wtb. Lehnwort aus dem lat. modius. Das könnte zweifelhaft sein, da das Estnische mööd kennt und das, wie angenommen wird, mit mööd zusammengesetzte estnische Kälmet, Kälmit, ebenfalls ein echt estnisches Wort sein dürfte. — Zusammenfallen mit Mut dürfte auch das in Grimms Wtb. von demselben getrennte Mutte haben, hölzernes weites Gefäß, in welchem Milch zum Kamen aufgestellt wird]. Zu erinnern ist auch an altserb. msta, Art Maß, czech. met. Nach Miklosich etymolog. Wtb.]

Mutter. Eine Piepe ungarische Mutter, 172. 1800. 49, eine Gattung Wein. Zu Grimms Wtb. 17).

Mutter. Eine binnenwallische Mutter, in Gerichtsprotokollen des 17. Jahrh., Hurenwirtin, Rabusenfrau. — Wie Mutter funfzig aussehen, alt, sehr alt. — Mutter, sagt Sallmann in 390c. 126, ist die ehrende Bezeichnung für ein Weib niederen Standes; so auch in Zusammenfügungen wie Faselmutter Geflügelaußseherin, Kojamutter die Hausaufseherin, Waschmutter Wäscherin, Viehmutter die Viehaufseherin; denn nie wird man von einer Bauerfrau, einer Waschfrau sprechen hören. Brautmutter heißt die Dame, welche bei Hochzeiten die Braut vor den Altar führt, Taufmutter, die ein Kind über die Taufe hält. Auf S. 55 spricht er noch von einer Paffmutter, d. h. Aufwartefrau. — Manches hiervon findet sich nicht in der

Sprache Riga's u. Livlands. Eine Roja- und Passmutter kennt man hier nicht, ebensowenig eine Waschnutter. Die Ausdrücke Bauer- und Waschnutter sind hier durchweg gebräuchlich; Brautmutter hat eine andre Bedeutung und begegnet nur bei russischen Hochzeiten. In freundlicher Anrede nennt man nicht selten Mutter u. selbst Mutterchen einfache Frauen, insbesondere, wenn sie Hausfrauen sind.

Mutter u. Vater spricht man im Scherz zuweilen st. Mütterchen und Väterchen, d. h. Weibchen und Männchen der Vögel. Ein Fintenvater, eine Fintennutter.

Mutter, Gebärmutter. Supel in 444. 1780: die M. brechen und die Mutter ist noch nicht gebrochen. In Grimms Wtb. aus Luther, doch nicht erklärt.

Mutterbengel. Der Prinz, ein junger M., 321. 108.

Mutterblutfluss, Blutfluss aus der Gebärmutter, metrorrhagia.

Mutterbruder. In Grimms Wtb. Vetter u. lateinisch mit avunculus erklärt. Hier: der Oheim. Der Mutter Bruder oder der Ohm, avunculus, 353. 19; die Güter ihres verstorbenen Mutterbruders, 172. 1786. 322.

Supel fürt an: er nennt ihn oder gab ihm einen Mutterbruder, d. h. er belegte ihn mit einem schändlichen, aus dem Russischen entlehnten Schimpfwort. — Welches Schimpfwort gemeint ist, bleibt mir verborgen; in Riga ist mir in dieser schimpflichen Bed. Mutterbruder nicht vorgekommen. Vielleicht СУМЕРЪ СУМЪ, in deutscher Wiedergabe Hundesohn.

Mütterchen. Grimms Wtb. sagt, Mütterchen sei mitteldeutsch und gelte in gewöhnlicher Rede, Mütterchen sei neuhd. und schriftdeutsch. Gegenwärtig in folg. Bedeutungen: 1) alte Frau, wenn man freundlich sie benennen will, s. Mutter. Stender sagt: Mütterchen ist ein Ehrenwort, mit dem man ein altes Weib be-
— 2) die Benennung der Mutter von Seiten des Sohnes oder der Tochter, etwa bonne maman, Mamachen, als Rosewort. — 3) Kleines Kind. Mütterchen, wie bist du schmutzig! — 4) Wiedergabe des russ. МАТОНКА, wie Vaterchen die des russ. БАТОНКА. Es erscheint uns sonderbar, wenn wir dafür in deutschen Übersetzungen russ. Werke Mütterche. und Väterchen lesen. — 5) Kleine Schraubennutter. Bei Schlossern.

Supel sagt, daß man mit Mütterchen eine alterhafte gemeine Weibsperson anredet, auch der Sohn gewöhnlich seine

Mutter; Mütterchen brauche man von einer abwesenden.

Mütterchen. 1) alte Frau. Insbesondere in der Verbindung: ein altes Mütterchen, etwa bonne vieille. — 2) das Weibchen der Vögel. Mütterchen, 328. 201. J. 1849; langlechte Eier, die eine strupffe Schale haben, geben Väterchen, die runde, glattschalige Mütterchen, 328. 173; auf dem Hofe sollen ein Väterchen und Mütterchen (von Hünern) den (m) Bauer zur Arth gegeben werden, 330. 21; Mütterchen beim Fasel, lett. mahtite, Stender I; ein Canarienvögel- Mütterchen, 172. 1785. 96; ein Pfauen- Mütterchen, 172. 1800. 302. — Selten wird von dem Mütterchen bei einer Gans, Ente oder Henne gesprochen. — 3) Lange spricht von einem Mütterchen im Treibholz der Mühle, lett. plahtje.

Mütterente. Zwei Mutter-Enten, 172. 1792. 178.

Müttererde. 1) Die eigentliche M., die um die Wurzel jedes Baumes befindlich, 174. 1813. 146. Mit M. eine Pflanze ausnemen und versetzen; mit einem Ballen M. den Baum ausgehoben haben. — 2) der gewachsene Boden, in der Sprache der Maurer und Bauleute. Auf derselben ruht das Fundament eines Gebäudes, wenn sie vorhanden ist. Wir sind noch nicht auf der Muttererde, auf die M. gelangt, sprechen Bauleute.

Mutterferkel, Ferkel weibl. Geschlechts.

Mutterfrais. In 325. f. Frais.

Mutterhenne. In 333. 8 wird von einer Mutterhenne gesprochen und die Birkenhenne gemeint. In Grimms Wtb. aus Herber.

muttericht? Klein, schlecht, unansehnlich, 209.

Mutterkalb, daß, 1) junges Kuhkalb im Gegensatz des Ochskalbes, Supel und jetzt. Zu Grimms Wtb. — 2) Mutterföhnchen, Hätzschalkalb, ein Kind, das immer an seiner Mutter hängt oder von ihr sehr geliebt wird, Supel, in Grimms Wtb. Mutterkind. vgl. Nammföhnchen.

Mutterkrebz, Krebsmütterchen, Krebsweibchen. Wenn man Krebse in einer stehen den See versetzen will, so soll man umb die Zeit, wann sie leichen, die Mutterkrebse in einen Korff thun und darein setzen; so kriechen die Jungen aus dem Korffe, 328. 112. J. 1688. In Grimms Wtb. Krebs in der Mause.

mutterländisch. Ein mutterländischer Deutscher Herrnhuter, 370. II. 6. 465,

b. h. aus dem deutschen Mutterlande, aus Deutschland.

Mutterlöfich? Die Keuschelchen in Budelchen verwahren, wie man sonst mit den Mutterlöfichen handelt, 328. 178.

muttern. Sallmann in 390 c. 158 sagt: wenn vorher von Gut, Mütze, Vater, Mutter, Essen, Kirfchen und f. w. die Rede gewesen, spricht man: einem was huten, mützen, vatern, muttern, essen, kirfchen.

mutternadend, ganz nackt. In Grimms Wtb. mutternackt.

Mutterfchlüssel. Ein englischer M., ein Werkzeug der Schmiede, rig. Btg. 1883. 224.

Mutti, Roskleinerung für Mutter. Mutti sagte mir; Mutti, gib.

muttig, hysterisch.

Muttfigkeit, hysterischer Zustand.

Müh, der, Tropf, Einfaltspinsel. Er ist ein ganzer, ein rechter Müh.

Muze, die, 1) läderliches Weib. Weil sie eines Soldaten Weib für eine leichtfertige Muze gescholten, 349. XXI. 1. S. 1649/50; vor eine landstreicheriſche Muze gescholten, ebda S. 1656/57. Und öfters ehemals. — 2) kleine Dirne, Lange u. nach ihm Supel.

Letztlich ist muzzi, muza leichtfertige Dirne und Fafs; in Grimms Wtb. ist Muze die weibliche Scham, und Muzche läderliches Weib. vgl. in Grimms Wtb. Klunkermuze. Das lett. Muzza fällt mit diesen Bedeutungen von Muze und Muzche zusammen, erinnert aber auch an deutsches Bunze: Fafs, weibl. Scham und Dirne.

Müze. Er hat eine ganze Müze voll Kinder, eine große Menge.

muzen. Zur Verwandtschaft vgl. russ. *мырзъ*.

müzen. Sallmann in 390 c. 158 führt es auf in ähnlicher Verwendung wie huten, vatern, muttern u. a. Ich werde ihm was mützen, d. h. eine Muze wird er von mir nicht erhalten, von einer Muze erfolgt nichts, und in ähnlichem ablehnenden Sinne.

[**Müzenbrüder** wurden die Anhänger König Albrechts von Schweden genannt, weil er das Gelübde getan hatte, nicht eher seine Poppmuze aufzusetzen als er über seine Gegnerin (Margarethe) gesiegt hätte (S. 1395). vgl. 180. I. 1. 512.]

Muze, die, im Scherz Benennung der Ruh. Insbesondere in der Kindersprache. Sieh, Muze kommt!



N.

Vor f gewöhnlich wie m lautend: sanft, Sänfte, Senf, Senfes, fünf, funfzig, funfzehn, Fünfer (gew. Fimm = wer gesprochen), Fant, Hänfling; fünfzig und fünfzehn dagegen meist mit u. — Vor g wie ng, ngk und m. Wie ng in der Endsyllbe ling, in bang, längs, längst, rings, in fing, rang, drang, fang, hing u. dadurch unterschieden von Fint, Rant, fant; in den Imperativen ring, fing, fang wie apostrophirtes ring', fing', fang'; in Rang (franz. rang); in Menge, mengen, in den Familiennamen Mengden, Unger und Ungern-Sternberg. Wie ngk in Ring und Ringen (wie ng aber in Ringlein), Rang (wie ng meist in Whang), Drang, eng (in Engweg und Engpaß meist wie ng), in den Familiennamen Jung, Jungmann, Jungmeister, Langbein, Langhals, Langmann, in lang, langmütig u. ä., Sang u. Klang, Zwang, Gang; in hängte u. fengte wie ng und ngk. Wie m oder mm in Jungfer, jungferlich, Jungfernspiel, Jungerschaft, Jungfernkranz — die wie Zummer u. s. w. lauten. — Vor k wie ngk: anken, Dank, Dant, denken, pinkpint, pintern, lenten, hinfen, hinteping (spr. Hing-eping), Kante (Pflanzenteil u. Name), in den Familiennamen Fante, Fendel, Ante, Hante, Hente, Hente und Henko. Die Familiennamen Bänke, Bönken, Böncken, Benken werden gesprochen Bön-ke u. s. w. Daher auch Bentensholm (mit gedehntem e) bei Riga, nach einem Aрендator Beneken. Der Familienname Bulmerincq lautet meist mit ng, selten mit ngk.

Ofters hineingeschoben, ähnlich wie t, in Leihen, Bähnen, die dann Leinen u. hänen lauten. Zuweilen Ra-nen st. Raen, allens st. alles, ihrentwegen u. a. Hinübergezogen in hinab, hinauf, hinaus, hinein, hinunter, die wie hinn-nab, hinn-nauf u. s. w. lauten, ganz wie bei herab, herauf u. s. w. In Sonnabend, unartig, Unart, Transche-Rosened, spr. Sonn-nabend, un-nartig, Rosened. Ein ähnliches Hinüberbinden auch in Kurland. In Estland wird Eb-

nabend gesprochen; Wiedemann ist geneigt, in diesem Fall an einen Einfluß der estnischen Betonung zu denken, wie sie in vielen landesüblichen Namen (Hanijsoggi, Ebhafer, Essmäggi) hervortritt. vgl. 390c. 140. Guten Abend hört man oft sprechen Guten Nabend, im Scherz selbst n'Abend oder Nabend.

In slawischen Wörtern und russischen ist an, en und in vertreten durch A u. a. Dies hat man schon längst erkannt in φάγγος-φράγъ, βάργγος-варягъ, Schilling-шлягъ u. шьягъ, Sterling-стерлягъ, Amtmann - абединьгъ, Anker - акорь. vgl. Ph. Krug, Forschungen II. 313. J. Perwolf sagt im Journal d. Min. d. B. N. 1877. Juli. S. 41/42 (Варяги - Русь): Die Wörter auf Агъ-Ась (russ. агъ-язь) traten aus der germanischen Sprache in die slawische, zuweilen mit Beibehaltung des Wurzel-r, zum Teil mit Übergang des r in z. So entstand aus dem deutschen Runing slaw. рунягъ oder рунязь, aus Bithing slaw. битягъ, aus Penning - рѣнягъ, aus Stilling-шлягъ, aus auhsarings усерягъ, усерягъ, u. so aus germanisch varing od. vaering slaw. варягъ, russ. варягъ. vgl. übriges 472. II. 8. Nun. Gegen diese allgemein vertretene Annahme tritt D. Flomaisky in der Русская старина 1882. Decbr. auf, indem er behauptet, daß визязь auch bei den Serben u. Polen begegnet, (was doch bedeutungslos ist!) und daß das deutsche Ring (Markt) nicht in рязъ od. рязъ übergegangen, sondern in рынокъ sich wiederfindet. In рынокъ aber ist der unrussische ng laut durch Einschlebung von o zertrennt, wie z. B. im riga = smolensker Vertrag v. 1229 рынокъ für den Namen Rind.

Die oben besprochene Tatsache leitet auch auf die gegenseitige Verwandtschaft von Land-ляда, Lende-лядея, Linse (lens)-лящъ, manchen-мяоятъ, Mensch-мужь u. poln. маж, Minze (mentha)-мята, Pranke (Klaue) - прязжа, прязать, schlendern-шляться, Stange-стязъ. Das slaw. oder russ. a findet sich ebenso wieder in lit.

zentas, das keineswegs, wie Grimms Wtb. angibt, mit Sidam, sondern mit russ. *сыръ* zusammenzustellen ist. Auch das russ. *коляда* muß auf lat. *calendae* zurückgeführt werden. Selten ist deutsches er durch russ. *я* vertreten: *работъ* (Nestor) werben, *пять* Ferse, nd. aber fasse.

In entlehnten russ. Wörtern wird *n* gern ausgestoßen. Der Litauser Kinstutte heißt daher russ. *Кастуть*; aus dem schwed. *vinglare* wird russ. *Филларь*, und aus Künstler russ. *кустарь* od. *кустарникъ*, *кустарная работа*; aus Mangel (Wäschrolle) *манель*, aus Mantel od. mantellum *мять*, aus Winkelhaken *вигель*.

n ist häufig Kürzung für ein und den. Aussehen wie'n Schwein; *стелъ* auf'n Herd. Zu Grimms Wtb. 3). Ganz wie bei *n*.

N auf Springstonnen bedeutet nordische Sringe.

Nabber, die, Garbenhaufe, lett. *nabber*, estn. *nabr*, 390c. 18. Supel sagt: *Nabber* heißt in einigen Gegenden ein Getreidehaufen auf dem Felde. vgl. *Naber*.

Nabe, die, des Rades. Grimms Wtb. erklärt: das hole Mittelstück eines Rades. Wenn *Nabe* ursprünglich etwas Ausgehöltes bezeichnen sollte, so entspräche es russ. *оръна* Mörser, Stampftrug, *оръна* kleiner Mörser, Becher, Trinkglas und *оръна* Radnabe; in diesem Fall könnte auch die Annahme, daß *Nabe* und *Napf* dasselbe Wort seien, Wahrscheinlichkeit haben. In dessen müßte doch die Bedeutung von etwas Holem ganz in den Hintergrund getreten sein, da man von *Nabenloch*, *Nabenbohrer* u. s. w. spricht, welche Zusammensetzungen darauf hinweisen, daß in *Nabe* nicht das Hole ins Auge gefaßt wurde, sondern ein gewisser Teil des Rades, ebenso wie das bei Speiche und Felge stattfindet. vgl. *Napf*.

Nabel, der, wird in Grimms Wtb. erklärt: Vernarbung der abgesehnittenen Nabelschnur. Die Nabelschnur kann aber nicht vernarben! Der *Nabel* ist die vernarbte Stelle am Bauche, von der die Nabelschnur ausging. — Hinsichtlich der Verwandtschaft, von der Grimms Wtb. schweigt, ist zu erinnern an lett. *naba* u. estn. *nabba*.

Näbelchen, hier ungebräuchlich, denkbar nur: *Näbelchen*.

nabeln, ein Kind, abnabeln.

Nabenbüchse, die, *Lange*, lett. *ula*, in 411 *Radnabe*.

Naber. Die gemähte Gerste wird in Estland gew. in sog. *Nabern* (einfubrige Rujen) gestellt, 168. 70; der Roggen wird

in 10 — 20 bundigen *Windhaufen* nachgereift, in zweifubrige *Nabern* gestellt, deren Spitze mit Stroh bedeckt ist, *abba* 41; das Korn steht in *Nabern*. vgl. *Nabber*.

nach. Sehr oft in Verb. mit Zeitwörtern wie *bleiben*, *faren*, *gehen*, *haben*, *lassen*, *sein*, *dürfen*, *kommen*, *können*, *schicken*, *solten*, *wollen*, — ganz in ders. Weise elliptisch wie andere *Vorbörter*. Die Betonung fällt meist auf *nach*.

Die *Uhr* geht *nach*, zu langsam. *Ist es schon sechs (Uhr)?* — „*Schon nach!*“ — Es ist schon *nach* sieben (*Uhr*); es sind 6 Minuten *nach* (fünf). — *Ist etwas nach?* übrig. — Viele *Stuten* bringen *Füllen* zur *Welt*, die ihnen völlig ähnlich sind, oder, wie man zu reden pflegt, die ganz *nach* sich werfen, 415. 38.

nach einer kommen, sie zur Frau nehmen. Er *zögert*, wird aber doch *nach* ihr kommen.

Nachachtung. Ein *Schriftstück*, eine *Mitteilung*, ein *Befehl* wird zur *N.* abgefaßt. *Veröffentlicht* zur allgemeinen *Nachachtung*, d. h. damit sich Jeder dar-nach richte. Zu Grimms Wtb.

Nachamelei, kleinliche *Nachamung*.

nacharbeiten. *Vor schläge* und *Buchten* können *nachgearbeitet* werden, d. h. *nachträglich* so bearbeitet, (aus- od. *bekauen*), daß die *Hölzer* tauglich werden. — *Schüler* müssen *nacharbeiten*. s. *nachsitzen*.

Nachbar. Der sog. *N.*, *blatta lapponica*, 357, aus *Kurland*. — Das russ. *набѣръ*, im *Pleskauischen* *набѣръ* *Nachbar*, ist wol ebenso wie lett. *našburgs* u. estn. *naбар* eine *Verstümmelung* des deutschen Wortes.

nachbauen. Wo sie *vorbaue*n, wollen sie *nachbauen*, 195. rot. B. 775. — Aus *England* bezogene, nicht *nachgebaute* *Sämereien*, rig. *Stg.* 1857. 91.

nachbegeben sich, *nachgehen*, um *abzuholen*. Werden Sie sich *nachbegeben* nach dem *Herrn*?

nachbehalten, übrig *behalten*. *Gew.* Ich habe *all* mein *Kleingeld* *ausgegeben*, nichts *nachbehalten*. *Sonst* würde das *Kind* *franke* *Augen* oder *sonst* ein *Ubel* *nachbehalten*, rig. *Stg.* 1885. 99. *Beil.*, später an den *Augen* oder *sonst* einem *Ubel* *leiden*. Zu Grimms Wtb.

nachbeißen. *Mandelu* u. *Kosinen* zum *Nachbeißen* od. *Nachbiß*, d. h. *nach* dem *eigentlichen* *Essen* *genießen*. *Wollen* wir etwas *n.*, *Zuckerwerk* u. dgl. zum *Deffert*.

nachbereiten. *Vorbereiten* ist *besser* als *nachbereiten*, wie: *Vorsicht* ist *besser* als *Nachsicht*.

Nachbereitung, die. *Vorbereitung* ist *besser* als *Nachbereitung*.

nachbessern, eine schriftliche Arbeit, nachträglich bessern oder feilen.

nachbestellen, einen Diner, nachkommen lassen. Haben Sie nachbestellt? Dienstboten od. Fahrzeug, um abzuholen, nach Hause begleiten zu lassen.

Nachbiß, der. Ein kleiner N. kann nicht schaden, im Scherz: kleines Dessert.

nachblasen, heller, blasser werden, durch die Zeit oder beim Trocknen. Die Farbe, die jetzt zu dunkel erscheint, wird nachblasen.

Nachbleib, der, Rest od. was nachbleibt. Kein N., нѣтъ остатка.

nachbleiben. Sie blieb nach mit fünf Kindern, verwitwete mit —; wie ist sie (die Wittve) nachgeblieben? d. h. wie sind ihre Vermögensverhältnisse nach dem Tode ihres Mannes? Gut! Schlecht! Aem! — Die Uhr bleibt täglich um 10 Minuten nach, um 10 M. zurück. — Wenn von Näh- u. Stecknadeln u. Zwirn bei Ausführung einer Näharbeit oder einer Arbeit, für welche Stecknadeln gebraucht werden, nichts nachbleibt, alle verbraucht werden, so glauben viele Frauenzimmer, daß eine ähnliche oder gleiche Arbeit von ihnen zum letzten Mal getan sei, — hauptsächlich wegen zu erwartenden Todes. Sallmann (390c. 110 u. 148) erklärt ebenfalls: es bleibt nichts nach, st. übrig, als der estländ. Mundart für eigentümlich.

Nachbleibliß, das, Bergmann u. Hüpel.

Nachbleibniß, das, Bergmann.

Nachbleibsel, das, selten der, Übersbleibsel, Überrest, Hüpel u. gem. Die sog. Landfetzen sind gegenwärtig bis auf wenige Nachbleibsel verschwunden, N. Tidoböhl in 196. VIII. 302 u. folg.

nachblicken. Der Hase springt auf; ich blick' ihm nach, rig. Btg. 1862. 75, schieße eiligst nach ihm.

Nachblüte, nachträglich, nach den früheren, rechtzeitigen Blüten kommende.

Nachblutung. Bei Wundärzten. Wenn nach einer Operation die Blutung gestillt ist, so muß der Wundarzt besonders aufmerksam seyn, die Wiederkehr derselben (Nachblutung) zu verhüten. Die Nachblutung kommt entweder aus Gefäßen, die früher nicht unterbunden waren, oder aus unterbundenen, oder aus der ganzen Wundfläche, Sphelus Chirurgie I. 192.

Nachbörse, die. Seit 1885 liest man in den Börsennachrichten: Berlin . . . , officielle Schlußcourse . . . 201. 85, 201. 60; Nachbörse: 201. 75, 201. 50; nachdem die Stimmung in der zweiten Börsenhälfte sich recht befestigt hatte, trat an der Nachbörse eine Abschwächung ein,

391. 1885. 360; an der Nachbörse zeigte sich eine abschwächende Tendenz, rig. Btg. 1885. 269.

nachbörsl.ich. Seit 1885 liest man: Schlußcourse 201. 85, 201. 60, nachbörsl.ich: 201. 75; nachbörsl.ich: russische Noten 196 $\frac{1}{4}$, 391. 1885. 338.

Nachbräuliß, das, nachgebrautes, schwaches Bier.

nachbrennen, einen Hieb oder Schlag nachträglich oder nach einer bestimmten Zeit geben. Wenn die Secundanten Halt! gerufen, darf nicht nachgebrannt werden. Entgegen dem Vorbrennen. — Du bist geschlagen worden; weßhalb mußtest Du denn nachbrennen, d. h. ebenfalls schlagen. vgl. 390c. 113. Wie nachfallen, nachfeilen u. dgl.

nachbringen. Dieweilen der Vognadigung Privilegien nachbringen, daß, 194. R. R. d. F. G. 215, veranlassen, vorschreiben? Zu Grimms Wtb. d. ? — Im Kartenspiel, eine Farbe oder Karte nach einer vorhergezogenen ausspielen. Ich kann Pique nicht nachbringen, da ich es nicht habe.

nachbuchstaben, die Buchstaben der fremden Sprache in der eigenen wiederholen. f. Nachbuchstabung.

Nachbuchstabung. Die skandinavischen Namen des anfänglichen Rußland sind nicht von Nestor gehört, demzufolge keine nestorische Nachlautung, sondern eine nestorische Nachbuchstabung einer griechischen Schreibung, 472. III. 19 und 22; die nestorischen Namen sind Wiedergaben griechischer Nachbuchstaben skandinav. Namen, 472. II. 9; die skandinavischen Namen sind von den Griechen in höchst anerkannter Weise gebuchstabt und ihre Buchstaben ebenso treu von dem slavischen Übersetzer nachgebuchstabt, 472. II. 7.

nachden, hernach, später. Wie schwer es ist, das Mundartliche von dem Nichtmundartlichen zu unterscheiden, beweist dieses Nebenwort, da Sallmann (390c. 126 und 147) es als der estländischen Sprache „eigentümlich“ ansieht, vgl. Grimms Wtb. 1) — Wie werden Sie handeln? „Je nachden!“ d. h. je nach den Umständen. Zu Grimms Wtb. 3).

nachdenklich, nachdenkend od. sich Sorgen machen. Gem. Nachdenklich werden, anfangen über etwas zu denken oder sich Sorge zu machen; nachdenklich aussehn. — Ein nachdenklich Stück Arbeit, über die man nachdenken muß. Stender I.

nachdicken, nachträglich dicker werden. Gingerörter Senf dickt nach.

nachdinen. Die 5 Tages-Bauern (I. Fünftagesbauern) stellen wöchentlich 5 Tage und haben die einfallenden Feiertage nachzubienen. In d. livl. Wadenbüchern.

nachdringen, nachträglich anschwellen.

Nachdünger. Die Heuschläge können mit N. verbessert werden.

nachdunsten. Die Pliten in englischen Klüden dunsten nach, d. h. verbreiten nachträglich einen Fettdunst.

nachdürfen, nachgehen od. nachkommen dürfen.

nachessen. Wenn Du das so besudelst hast, kann oder wird Dir es Niemand nachessen, d. h. essen nach Dir.

Nachessen, das, 1) etwas was dem eigentlichen Essen (den eigentlichen Speisen) folgt, Dessert. Beim Nachessen wurde viel Wein getrunken; als das Nachessen abgeräumt war — 2) eine Nachspeise oder Nachgericht. Hierzu rechnet das livl. Kochbuch (155) verschiedene Schmand-, Eier-, Milchgerichte, Gelees, Eis, Weinmus, Bubberte, Guster, Crème, Schneemus, Sühnerneft, Reissfisch u. s. w., d. h. solche Speisen, die nach dem Braten aufgetischt werden. Ebenso im rigaschen Kochbuch v. 1856 (403). vgl. Nachgericht.

nachfahren. 1) Fahrzeug zu einem schiden, um ihn zu holen. Ich ließ nachfahren, man fand ihn aber nicht zu Hause; werden Sie (Kutscher) nachfahren (nach der Herrschaft)? Des Morgens im Regen eingefahren (zur Stadt gefahren), um nach Frau und Kindern Nachmittags nachzuschicken, aber da wurde es trocken, da fuhr ich selbst wieder nach, 174. 1885. 186. S. 1788. Gew. — 2) nachfolgen. In Petersburg u. Berlin werden die Course bestimmt, wir in Riga fahren nach.

nachfegen, nachträglich fegen, wenn schlecht gefegt worden.

Nachfest. Profit oder Proßt Nachfest! Allgemein üblicher Glückwunsch, nachdem der Feiertag oder die Feiertage vorüber, d. h. Profit nach dem Feste. Nicht im Sinne von: Nachfeier, nachträgliche Feier.

nachfluchen, einem, 215. 125. In Grimms Wtb. erst aus Klopstock.

Nachflut, die, Hochwasser nach dem Eisgang, Baumfluß, 482. 1883.

nachfolgend, ft. nachfolgend, später. Nachfolgend werde ich — bekannt machen, 196. XIII. 165.

Nachfolgeschafft. Die Geheimnisse, die den Rücktritt des Kriegsministers Kamecke und die N. des Generalleut. Bronfart umgeben, rig. Jtg. 1883. 51.

Nachfrucht, Getreide oder Frucht überhaupt, die nach einer anderen, dieser

folgend, gesät oder gepflanzt wird, bei uns namentlich Hafer, Gerste, Erbsen, Kartoffeln, die im Frühjahr nach der Winterfrucht (Roggen, Weizen) gesät od. gestekt werden. Der Flachß wird in Livland als sog. N., d. h. ohne Düngung gebaut, rig. Jtg. 1864. 228. Schon in 201. I. 456. In Grimms Wtb. anders.

Nachfuchs. Wartet ihr meine Nachfuchse, 465. 51: Fuchse nach mir. Studentisch.

nachfülen. Fül nach! d. h. fül dahin, ob. Ich will doch nachfülen! in die Tasche oder an einen Ort hin. — Statt touchiren (geburtshilfflich untersuchen); sich nachfülen lassen.

Nachfülung, geburtshilffliche Untersuchung.

Nachfur, die, Troß. Den XXIII Juni sind unsre Kriegsteute — mit aller, Notdurft und Nachfuhr — abgezogen nach Kokenhujen, 335. 101. S. 1556; die Deutschen mußten (bei einem Feldzug) Federbetten, Wein, Bier und große Nachfuhr haben, 345. 25; der Feldherr hatte seine N. in F. gelassen, 194. Npft. 119; das zehnte Pferd aus den Landsgütern stellen zur beharrlichen (behörigen?) N., 350. XVIII. 3. S. 1627, d. h. „das zu verbauchende Brot nach dem Lager zu führen“. In Grimms Wtb. erst aus Jean Paul.

Nachgabe, die, eines Proclams, Zuwilligung; eines Baus, Genehmigung, 146. S. 1820.

nachgänglich, in Grimms Wtb. nachgängig. Ofters in 349. IV. 11.

Nachgebung. Demnach N. N. um N. eines Proclamatiss geziemende Ansuchen gethan: So hat C. C. Rath diesem Gesuche willfahret, 172. 1771. 34; demnach N. N. um N. eines Proclamatiss angefocht und derselbe ihm nachgegeben, ebda. 178. In dems. Sinne wie Nachlaß.

nachgehen, nach einem, zu einem gehen, um ihn abzuholen. Es ist nachgegangen: nach dem Arzte, um ihn zu rufen, nach der Arznei, um sie zu holen aus der Apotheke, in die Zeitungsexpedition, um Zeitungen zu holen. Werden Sie nachgehen? Soll, muß ich nachgehen? Gehn Sie doch nach! Ist er nachgegangen? Ist nachgegangen? vgl. nachfahren, nachlaufen, nachreiten, nachschicken.

Die Uhr geht nach, erklärt Grimms Wtbuch: hinter einer richtig gehenben. Die Bedeutung ist aber: bleibt zurück, geht zu langsam, langamer als eine richtig gehende. Das Gegenteile ist: vorgehen.

Nachgericht, das, Nachessen 2). In 403. 127 ist ein „Nachgericht mit Schwarzberan“ beschrieben, bestehend aus in Schmand aufgeweichten Weißbrotscheiben, welches mit Schmandschaum und zugerichteten Schwarzberan auf den Tisch kommt.

Nachgift, die. Von Patzen den kleinen Kindern eingeriffene Nachgift, 309b.

nachglühen, nachträgliche Glut geben. Birkenkolen glühen mehr nach als Erlenkolen.

nachgraben. Beschuldiget, als sollten sie dem Herzoge die Siegel nachgraben, 195. Henning Ehr. 278, nachstechen, fälschen?

nachgrüßlich? In 210.

nachgründen, mit der Grundfarbe nachträglich streichen, um nachzubessern.

nachhaben, übrig haben. Keine Kinder mehr n., alle verloren haben; kein Geld nachhaben, alles ausgegeben. Auch in 390 c. 110.

nachhageln. Es hagelte nach, hagelte nach dem ersten, größeren Hagelschauer.

Nachhand, die, im Kartenspiel, Hintershänd. In der N. sein.

nachhängen, in gew. Sprechweise niemals nachhängen.

Nachharfliss, das, was auf dem Felde beim Nachharken zusammenkommt.

Nachhau, der, Nachhieb, in studentisch. Duellen.

nachhauen, bei Schläger-Duellen, einen Hieb tun, wenn der Gang durch das Halt! der Secundanten beendet ist. Einige Pauker konnten es nie lassen, nachzuhauen, sie wurden deshalb Nachhauer genannt. — Oft wie nachbrennen, nachheilen u. ä.

Nachhaner, s. nachhauen.

nach Hause. Beim nach Hause Gehen, Kommen, Reiten, Fahren. Gew.

Nachhausekehr, die. Dies Wort fand Gabelschütz (325) in der Witauer Zeitung v. 1777. 277: der Graf von St. Germain hat Mittel gefunden, sie zur N. zu bewegen. Gabelschütz meint „barbarisch“ und fragt, „warum nicht Rückkehr oder Wiederkehr; was wird aus der undeutschen Kürze werden?“ In Grimms Wtb. aus Platen.

Nachhausefahrt. Bei der N. Gew.

Nachhauseritt, der. Bei dem, auf dem N. Gew.

Nachhauseweg. Auf dem N., gew.

Nachhelfer, Leute (meist Schüler), die angenommen werden, um jüngeren Schülern Nachhilfe zu leisten.

nachher. Wollen wir den Kaffee zu nachher lassen, d. h. später trinken, für später vorbehalten.

Nachher, das. Das ist immer das alte Nachher-Daher, das post hoc ergo propter hoc.

Nachhieb, der, nach beendigtem Gange erteilter Hieb, Nachhau. Das war ein N.!
Nachhint, der, Nachhinken, zu spätes Tun. Wenn man sich jetzt dazu bequemen wollte, so wäre das ein N.

nachhobeln, gew. nachhubeln. Das Fass (dessen Dauben) werden vom Wöttcher nachgehobelt.

Nachholung, Nachgeholttes, früher Verzessenes. Nachholungen, 176. 1824. 145. Zu Grimms Wtb.

nachhören, sich erkundigen. Wir wollen doch (etwas) nachhören; hören Sie doch nach, was die da sagen.

Nachhütung, was Nachhut, Abweidung einer Wiese nach der Mahd, 390c. 70.

Nachjahrsärnte, im ltol. Ritterrechte, Genuß der einer Wittve gebührenden Einkünfte im Trauer-; Wittwens- oder Gnadenjahr, d. h. dem Jahre nach dem Tode des Mannes, Buddenbrock in 193.

nachjammern, hinterher jammern. Was hilft das Nachjammern?

nachkeilen, hinterher oder nachträglich schlagen, hauen u. ä.

Nachkind. Nachkinder, liberi sui, werden den Vorfindern, liberi emancipati, entgegengesetzt, sagt Gabelschütz (325). vgl. 154. II. 450.

Nachklage, nach Gabelschütz reconventio.

nachknallen, was nachteilen.

nachknäusen, einem oder zL, nachteilen. Im Eherz.

nachkommen, 1) nach einem, gehend, fahend, reitend, ihn abholen. Wird der Diener nachkommen? Den Diener nachkommen lassen; der Diener kam nach, nicht das Dienstmädchen. vgl. nachgehen. Auch in Estland und Kurland gew. — 2) später kommen. Ich werde nachkommen, geht nur voran!

nachkrausen, unebel s. nachkriechen.

nachkriechen. Er muß auch überall (oder: immer) n., überall hin nachfolgen. Zu Grimms Wtb.

nachkucken, nachsehen.

nachkünftig, nachfolgend, übernächst. Nächstkünftige Woche komme ich, in der übernächsten Woche. s. nächstkünftig.

Nachlass, der, eines Proclams, Nachgabe. — Mit Nachlass, d. i. Nachlassen- oder Hinterlassenschaft werden manche Zusammensetzungen gebildet. Nachlassproclam, das, proclama ad convocandos heredes

et creditores; Nachlasssache. In Nachlasssachen erläßt das Gericht das übliche Proclam (Nachlassproclam). Es gibt Nachlassverträge und dgl. Nachlassschulden, vgl. 154. II. 67.

nachlassen. Läßt die Hunde nicht nach! d. h. nachlaufen, folgen. Tauben nachlassen, hinzulassen zu anderen, schon fliegenden. Zu Grimms Wtb. 3).

nachlassendes Fieber, nicht febris intermittens, wie Grimms Wtb. 87. 2. a erklärt, sondern febris remittens.

nachlässig und **Nachlässigkeit,** gew. mit gedehntem ä gesprochen.

nachlaufen, laufend zu einem sich begeben, um ihn zu holen. Soll ich nachlaufen? Nach dem Arzte, nach der Arznei, eilend holen.

nachlauten, den Laut eines Wortes wiedergeben. Das altn. ae wurde wie ai od. a mit kurz nachlautendem j gesprochen, 472 b. 18. — **Nach:** nachtönen, nachschallen.

Nachlautung, s. Nachbuchstabung.

Nachlebung. Einen Befehl zur schuldigen N. bekannt machen, 172. 1781. 248.

Nachled, der, Nachlauf, Wiegma, welches zuletzt aus dem Destillirgefäß läuft, Hupel; Sallmann (390 c. 126): bei der Branntweinsbereitung, was nachleckt. vgl. veraltet russisch оахъ Ueberbleibsel.

Nachlehre, die, nennt man in Estland die besonders in den Städten übliche, 14 tägige Wiederholung der Lehre (s. b.) für solche, welche vom Prediger frei gesprochen worden, d. h. der Confirmation würdig erklärt worden, 176. 1837. 110. Sallmann in 390 c. 73: Vor- und Nachlehre, die dem Confirmationsunterricht vorausgehende und nachfolgende religiöse Unterweisung durch den Seelsorger; wer den Confirmandenunterricht besucht, aber noch nicht nach Beendigung desselben sich confirmiren läßt, besucht damit die Vorlehre; wer nach seiner Confirmation noch einmal an dem nächsten Confirmandenunterricht theilnimmt, die Nachlehre.

Nachleiden, das, Folge-Krankheit.

nachlernen. Schüler müssen nachlernen.

Nachlernung. Der Lehrling wird mit N. von ¼ Jahr bestraft, 237. 13.

nachmachen. Wenn ein Student in einem Fach die Prüfung nicht gut bestanden, so muß er es nachmachen, d. h. in demselben einer späteren Prüfung sich unterwerfen. Zu Grimms Wtb. 1).

[**Nachmann,** der, im Wechselgeschäft. Jeder kauft ihn (den Wechsel) von seinem Vormann, und verkauft ihn an seinen Nachmann, C. Krüger, der Kaufmann, Hamburg 1818. II. 318 und öfters].

Nachmanung, s. Nachforderung. Zu Grimms Wtb.

Nachmat, die. Die Wiesen sind von der Grastraupe so arg mitgenommen, daß auf ihnen nur eine Nachmat zu erwarten steht.

nachmessen, messen. Wollen wir nachmessen, d. h. messen, um zu sehen, ob das gelieferte Maß richtig. Gew.

Nachmittag, der. Der Ton auf der ersten Sylbe, ebenso wie in: alle Nachmittage. Oft aber denkt man sich das Wort als ein geteiltes und spricht dann: nach Mittag, nach Mittags, alle Nachmittage.

nachmüssen. Muß der Diener nach oder der Kutscher?

nachnächt, übernächt. In der nachnächtlichen Woche.

nachnähen, ein Muster, nach einem anderen nähen, in derselben Weise.

nachnehlen. Keibbrod quillt nach.

nachrahmen, nach etwas Vorliegendem bestimmen. Hierbei ist zu wissen, daß in diesem Lande solche Tafel (vom Mondwechel, Auf- und Untergang) nicht richtig eintreffen, habe sie nur umd der einfältigen willen hieher gesetzt, daß sie etlicher massen nachrahmen können, 328. J. 1649. S. 153 und J. 1688. S. 133. In Grimms Wtb. ist rahmen oder rähmen achten auf etwas, irachten, bestimmen, festsetzen. In Schiller-Lübbers ist naramen erklärt mutmaßen.

Nachrauber. Und ward das übrige, so noch war, von dem durchziehenden Kriegsvolke und den meisten Nachraubern mit Gewalt genommen, 195. Engelken n. Jtg. 660.

nachreifen, s. Naber.

nachreiten, 1) wie nachgehen, nachfahren: reitend holen. Soll er nachreiten? z. B. nach dem Arzte, reitend zu diesem sich begeben um ihn herbeizuholen. Gew. — 2) einen Schwanz, (ein veräumtes Colleg) nachholen, 324. Zu Grimms Wtb.

Nachrest, der, das was übrig geblieben war, 194. Nyst. 60. Älter als in Grimms Wtb.

nachrichtlich. Eine nachrichtliche Antwort, 196. II. 440. J. 1577. In Grimms Wtb. erst aus Stieler. Zur nachrichtlichen Ächtung bekannt machen, 172. 1784. 126; diese Anzeige wird nachrichtlich zu verzeichnen beliebt, rig. Rathsprot. v. 1812.

Nachrichtung. Einer Ehrbaren Gemeinde gute N. thun, 314. 2; soll Rechnung und gute N. geschehen, ebda. 30; zu gewisser N. unseres Willens bestätigten

lassen, 192. II. 206, d. h. sich darnach zu richten; Documente oder Nachrichten, 193. II. 37, Nachrichten? Alter als in Grimms Wtb.

nachröfchen (-). Die Kuchen müssen in sehr abgekühltem Ofen nachgeröstet werden, 158.

nachröfchen, s. nachschießen. Auch: nachfaren, da rufchen die Bed. von reifen hat.

nachsäen, Erbsen, Getreide, nachträglich säen, um die Ausfaat, wo sie mangelhaft, zu ergänzen. s. Nachfaat.

nachsalzen. Bouillon, meinen manche Hausfrauen, müsse man nicht viel salzen, wenn man ihn aufsetzt, weil er nachsalze (durch das Einlöchen salziger wird). Killoströmlinge salzen immer nach, wenn sie älter werden, d. h. werden salziger.

Nachfaat, die, 1) das Nachsäen; 2) das Nachgesäte.

nachsäuern. Um die Schwarzbeeren vor dem Nachsäuren zu schützen, 158.

nachschicken, nach einem, schicken wohin, um einen oder etwas zu holen, schicken nach einem oder etwas. Des Morgens eingefahren (zur Stadt gefahren), um nach Frau und Kindern Nachmittags nachzuschicken, 174. 1885. 186. S. 1788. Nach einem Arzte, nach Brot. Ist nachgeschickt? Französisch: envoyer chercher q. oder qch. Auch in Kur- und Estland (390 c. 110).

Nachschlaf, Nachschlummer, nachträgliches Schlaf. Ein Nachschläfchen halten.

nachschlafen, nachträglich etwas schlafen.

Nachschläger, in Dmülen, rig. Btg. 1871; geübte Bor- und Nachschläger in einer Dampf- Dmühle werden gesucht, rig. Btg. 1873. 125.

Nachschlepp. Die langen Nachschlepp an den Höcken der Frauenzimmer, 343. 8.

nachschleppen sich, nachfolgen, mit der Hindeutung auf das Schwerfällige, Langsame; nachfolgen, überhaupt, doch in taubelndem Sinne. Er muß sich auch immer oder überall nachschleppen.

Nachschrapfel (-), das, zuerst bei Lange und erklärt notafsch, dann bei Stender I. 102. Zu Grimms Wtb.

nachschrauben, zugeschraubene Fensterläden, nachträglich schrauben, wenn dies nicht hinreichend geschieht.

Nachschuß, der, des Sommerkorns, nachträgliches Wachsen.

nachsein. Auf Schritt und Tritt einem nach sein oder nachgehen; einem überall auf den Füßen nach sein. — Die Uhr ist nach, ist zurückgeblieben; es ist schon

nach, d. h. nach 12, nach halb zwölf u. a. — Statt: übrig sein. Gem. Zu Grimms Wtb. — Man kann nicht hinter Allen nach sein, Id. h. alles überwachen, nach allem sehen.

nachsetzen. Wenn sich der Staub (auf Möbeln) nachsetzt, nachträglich setzt.

nachsitzen. Wenn die Kränke zu Ende sind, nicht nachsitzen, 349. IV. 1.

nachstellen, nachgehen oder nachfaren, nachreiten stellen. Soll der Kutscher nach?

nachspielen, nachheilen. Spieß nach! Dft.

nachspielen, etwas Gehörtes. Das Nachspielen nach dem Gehör. Zu Grimms Wtb.

nachständig. Restanzien, die n. von dem vorigen Jahre verbleiben, 192. VI. Ordnung d. Bauern v. 1597; auf ihren Rest, so ihnen nachstendig geblieben, bezahlen, 349. XXIII. 1. Osters. Zu Grimms Wtb.

nachstbenachbart. Nachstbenachbarte Gesinde.

nachstbémig. nächst dem erfolgend. Auch in Hamburg: die nächstbémige Verordnung.

nachstehends, Nm., nachfolgendes. Gem.

nachstellen, eine Uhr, zurückstellen, wenn sie zu schnell geht. In Grimms Wtb. für zurückstellen angeführt: zurücksetzen!

nachstempeln, Münzen, 349. XVII.

Nachstempelung. Eine ungebührliche N. der Caroliner vornehmen, 349. XVII.

Nachstenschaft, auch Nächsterchaft, Verwandtschaft oder Verwandtschaft der Geschwisterkinder im zweiten Grade.

Nachstengengniß, zur Ermittelung der nächsten Erben, 154. II. 435 h.

Nächster und Nächste werden Adergeschwisterkinder genannt. Sie sind mein Nächster, meine Nächste; er ist ein Nächster von mir; sie sind Nächste.

nachsthöchstedle Zuchtstähre.

nachstippen, s. nachstüpfen.

nachstjährig. Die nächstjährigen Anbringungen von Hanf, rig. Btg. 1859. 209.

nachstüpfen, seltener nachstippen, auch nachsteppen, Bonen, Erbsen, nachträglich oder ergänzend stecken, wenn nicht alle aufgesetzt sind.

nachstvergangene Zeit, Imperfectum.

nachstverwichen. Wir haben den nächstverwichenen 21 August, 185. 411.

Nacht. Nie in der Bed. von Abend, welche Bed. (aus dem Französischen?) ins Deutsche dringt. vgl. Grimms Wtb. B. 1. Daher nie: zur Nacht speisen, sondern; zu Abend. Soll ein Jahrarbeiter sich keine freie Nacht machen, 260. Das livländische Recht kennt, wie das schwedische, eine erlöschende Verjährung von Nacht

und Jahr. Daß unter Nacht und Jahr ein Jahr und sechs Wochen zu verstehen sind, ergibt sich aus —, 154. I. 440; in Estland wird die Frist von „Nacht und Jahr“ nur zu einem Jahre und 12 Stunden angenommen, 154. II. 360.

Nachtanz. Im Schwaben der rig. Schwarzhäupter von 1416. § 13: so bozet deme oldermanne vore to danken mit eyner juncfrouwen, und deme enen bystittere den na dank vor to danken mit ener vrouwen. Die hoch. Wiebergaben schreiben Nachtanz. Wortanz, der erste Tanz bei dem Kanifeste, eine Art Polonaise, gravitatisch der Reihe nach von einem Paare nach dem andern ausgeführt; der zweite Tanz (Nachtanz), bei welchem die Pfeifer aufbliesen und bei dem wild gesprungen und gelaufen ward, 484. 84. Zu Grimms Wtb.

nachtanzten. Es wurde nächgetanzt, man tanzte nach, d. h. es wurde nach der Tanzstunde getanzt.

Nachtänzer. Zum Anstanz haben die Schaffer die beiden Vor- und Nachtänzer zu erkiesen, 484. 28.

Nachtarbeit. Gew. in Fabriken, Arbeit in der Nacht, die theurer bezalt wird.

Nachtarbeiter 1) Fabrikarbeiter, welcher während der Nacht arbeitet; 2) im Scherz: die Abtrittreiner od. Goldfurer. **Nachtdienst,** auf Eisenbahnen.

Nachthochzeit. Die Nachthochzeiten, entweder Konfekt- oder Speisehochzeiten, wurden . . . verboten. Die Hochzeiten sollten (in Dorpat) vor Mittage Glock gehen ihren Anfang und des Abends um gehen ihr Ende nehmen, 180. III. 2. 365.

Nachthüter, Bauer od. Aufseher, welcher das in der Nacht geweidete Vieh beaufsichtigt, lett. peegalneesk. **Hupel.**

Nachthütte, Strohütte in Gärten und auf Feldern für Nachtwächter od. Aufsichter.

Nachthütung, 1) Weidung des Viehs in der Nacht. In der N. wurde von einem Wolf ein Pferd zerrissen; der Kerl befand sich auf der N., 176. 1825. 118; die frenschén Pferde machen in der N. viel Beschwer, 328. 142. Auch bei Stender und Sallmann (390c. 70): das Weiden über Nacht, efn. ötis, im Unterschied von Taghütung. In die N. gehen, 444. 1780, des Nachts die Pferde hüten. 2) das Zugvieh, welches nachts geweidet wird, Hupel.

Nachtigallenrecht, der, Graßmüde, Baumnachtigall, Bergmann und Hupel.

nächtigen, übernachten, ist für Deutschland erst in neuen Schriften zu belegen. Bei uns seit Langem — schon Gadebusch

sagt: nächtigen, in Biefland statt übernachten — u. auch in Est- und Kurland. Sallmann (390c. 70) erklärt: über Nacht einkehren, in Deutschland nicht so häufig gebraucht, wie hier.

Nachtigallkang. Feinste Canarienvogel, als: Glucker mit Nachtigallkängen, rig. Stg. 1878. 86.

Nachtisch, der, 1) Nachmittag. Die Betonung gew. auf Tisch. Es war am Nachtisch als ich; — die Beerbidung fand am Nachtisch statt; am Nachtisch kam ich zu ihm; 2) Nachessen, Dessert. Zum Nachtisch traf er ein. Ton auf Nach.

Nachtlanne, die. Zwei Nachtlannen 365. J. 1655. vgl. 174. 1867. 11 u. 12. Auch in 172. 1790. 529. In Grimms Wtb. neuere Belege.

Nachtloffer, der, 172. 1788. 191.

Nachtlichte, die. Eine Laterna oder N., 194. V. 308. Zu Grimms Wtb.

[**Nachtmarte,** die, Apbrücken. 373. III. 430. f. Marte.]

nachttragen, Kleider, die ein Anderer getragen hat u. verbraucht sind, benutzen. Soll ich denn diese Kleider nachtragen? d. h. nach ihm, nach ihr. f. Nachträger. **nachttragend.** Ein nachtragender Mensch, 210.

Nachträger. N. wird doch nicht N. von J. sein, d. h. dessen Kleider und Stiefel benutzen, nachdem jener sie als verunzt bereits abgelegt hat; Auguste wird doch nicht die Nachträgerin deiner alten Sachen sein.

nachträgerisch, was nachträglich 2).

nachträglich, nachtragend. In Sallmann: der erfahrene Unbill gehässig nachträgt. Zu Grimms Wtb.

nachtreiben, die losen Bänder einer Tonne, 111, fester antreiben.

nachtrinken, von dem trinken, was ein Anderer nachgelassen oder bestohlet hat. Das soll ich also nachtrinken?! Wie nachessen.

Nachtruf. Beim J. 1677 (vgl. 174. 1883. 315) wird in Riga ein Nachtruf Jakob Prull erwähnt, d. h. Nachtwächter; Nachtruf werden ebenfalls in d. revalschen Feuerordnung v. 1698 (vgl. 90) gedacht. Noch Lindner (480. 232) führt als livländisch an: Nachtruf für Nachtwächter.

Nachtrunk. Im Schwaben der rig. Kaufleute von 1354 heißt es § 29: nene vorbrante noch na brante hebbén noch wesen, was L. Frölich (1610) übersetzt: keine Vortränke noch Nachtrünke halten; im § 61 desselben Schwagens v. J. 1542: dat nyn vorgebrante eber nabrende wesen, in der Übers. Frölichs von 1613:

daß keine Bortrinke oder Nachtrinke sein sollen. — Nachtrinke sind Gelage nach den eigentlichen Trinken. Zu Grimms Wtb.

Nachtschau, die, in Grimms Wtb. erklärt Nachtmantel, Schlafrock. Richtiger wol Schlafpelz].

Nachtsflügel, in Grimms Wtb. Nachtigall. Doch überhaupt Vogel, der nachts singt. Canarienvogel von guter Art, unter denen sich ein N. befindet, rig. Btg. 1858. 301.

Nachtsknecht, das, in den Krügen, 180. IV. 2. 490.

Nachtspeisung. Die Abend- od. Nachtspeisung, 63.

Nachtvogel, Mensch, der die Nacht zum Tage macht, insbesondere solcher, der Nachts auf den Straßen zu sehen ist, Nachts seinen Vergnügungen nachgeht. vgl. Abendvogel.

nachwachend. Zwölf nachwachende Sigger.

Nachtwächter. Unter dem N. sein, sehr schlecht. Das ist unter dem N. Anders in Grimms Wtb.

nachübersehen. Der Umstand, daß der Nestorsche Text der Verträge einem griechischen nachüberseht ist, 472. II. 7; daß die slavischen Benennungen den scandinavischen nachüberseht zu sein scheinen, 463. 8 und 9.

Nachwärme, Wärme nachher. Eisene Öfen geben keine oder wenig N., ihre N. ist gering oder dauert kurze Zeit.

nachwärmen, nachträglich warm werden. Der Ofen wird nachwärmen.

nachwaschen.

nachweben, wie nachnähen.

Nachwehen. In Grimms Wtb. unrichtig erklärt. Es sind Schmerzen, welche nach der Entbindung in der Gebärmutter, durch deren Zusammenziehung, entstehen.

nachwehern, einem, nachlachen, dem Weggehenden hinterher lachen.

Nachwinter. Ältere Bezeuge als in Grimms Wtb. sind: War groit Kummer vor dat arme vold wegen des langen na winters —, 196. XIII. 367. J. 1668; und ehr see mit up geholden utt dem langen na winter, ebda.

nachwirken. Arzneien, Wadecuren wirken nach.

Nachwrate, die. Im J. 1827 ward eine N. aller aus der Einfuhr des vorhergegangenen Jahres unverkauft gebliebenen Heringe angeordnet, v. Stein in 364. 113. Die Vo. d. rig. Rats von 1827 besagt: bei längerer Lagerung müssen alle (schon gewrakten) Heringe ohne Ausnahme in den Monaten Januar, Februar und

März einer N. unterzogen werden und jede Tonne die Bezeichnung N. W. (Nachwrate), nebst Jahreszahl und der Märkte besunderer Dualität erhalten, 174. 1827. 160 und 172. 1827. 18. — Der Commissionsrath begnügt sich nicht mit der öffentlichen Wrate, die schon gleich bei der Einfuhr den Werth der Waare zu bestimmen hat, sondern unterwirft sie, wenn er sie vom Zwischenhändler gekauft hat, zu seiner größeren Sicherung, einer nochmaligen sog. Nachwrate, rig. Schriftst. v. 1850. Die Waare von der Waage oder von der Nachwrate nehmen, 306. 41; die Bünde zur Nachwrate auf die Kofse stellen und öffnen, ebda 34; das Hinaustragen von Braatflachsen zur Nachwrate, ebda 8; dem Privatwraater bei der Nachwrate Hilfe leisten, ebda 35; die Ausschweifungen der privaten Nachwrate in der Erfindung immer neuer Märkten, v. Stein in 364. 81; die öffentliche Auswrate und die private od. sog. Nachwrate, v. Stein in 364. 376. — Solche Pölzer einer Nachwrate durch das Amt unterwerfen, 448. 14.

nachwraten. Ganz zum Nachwraten u. Umbinden auf d. gehörige Rante legen, 305.

Nachwraater, der die Nachwrate besorgt.

Nachwuchs. Hier seit Jahrzehnden üblich; vielleicht hat sogar Holtei das Wort in Riga kennen gelernt. Der junge Nachwuchs in der Familie, d. h. die jüngeren Glieder derselben, die jüngeren Kinder. Zu Grimms Wtb. 3).

Nachwurf, der, junge Thiere, die später, anderen nachfolgend, geworfen (geboren) sind.

nachziehen. Man sagt, bemerkt Gadebusch (325), sich große Mühlung zuziehen, aber nicht: sich große Mühlung nachziehen, wie Herr Cappel. — Die Saiten eines unlängst gestimmten Claviers. Zu Grimms Wtb. 2. h.

Nacken, der. Auf Hacken und Nacken einem nach sein, immer hinter ihm her. Der eine sitzt ihm auf dem Nacken, der andere auf den Hacken, d. h. man drängt u. quält ihn von allen Seiten. — Vom Hacken bis zum Nacken steif sein oder Schmerz empfinden, d. h. im ganzen Körper. Der Kranke muß vom Hacken bis zum Nacken angekleidet werden, d. h. ganz und gar, da er selbst dabei nicht helfen kann. Grimms Wtb. erklärt vom N. bis zum H. mit: von der Sohle bis zum Scheitel. Das scheint ungenau und unrichtig.

nackend st. nackt gewöhnlich, doch nur in der Bed. von unbedeckt. — In der

Geschichte Rigas ist bekannt „der nackte Brief“ von 1330, im nd. Text: natebe bref. Woher und wie zu deuten dieser Ausdruck?

Nackenschlag. Nackenschläge bekommen oder geben. Zu Grimms Wtb.

Nackenschloß, wie Nackenschlag.

Nackthalsler, der, nackthalsiger Vogel, nudicollis, russ. rozomekka.

nackthalsig, mit nacktem Halse, von Damen und Vögeln.

Nackthalsigkeit. Die N. war vor kurzem Mode bei jungen Damen.

Nadel, wird in Grimms Wtb. von nähen abgeleitet. Es ist indeß schwer zu verstehen, wie aus nähen Nadel entstanden sein sollte; auch findet in anderen Sprachen kein Zusammenhang zwischen nähen und Nadel statt. Wahrscheinlicher dürfte ein Zusammenfallen mit Nagel (Stift) anzunehmen sein. Darauf leiten auch die verkürzten (?) Wortgestaltungen ohne d: altn. näl, schwed. näl, dän. naal, böhm. nöl, wettarauisch nöl, bei Alverus Nadel u. nal — entsprechend dem im nd. vorkommenden zusammengezogenen (?) näl, nail und neil für Nagel. — Mit heißer N. nähen, mit flüchtigen, weit von einander stehenden Stichen oder in großer Eile nähen. — Von der N. fein oder kommen, sich ganz schwach und unglücklich sich fügen; auch: aus Rand und Band sein. Ein Frauenausdruck. — Am Flintenschloß, 153. S. 1764. Zu Grimms Wtb. 12. a.

Nadelband? Wagen und Nadelbänder, 172. 1780. 380.

Nadelbode, die, durchweg st. Nadelbüchse ob. Nadelbüchsen, für Näh- und Stecknadeln. Auch: Nadelbüchsen. Zuerst in 444. 1780, dann bei Bergmann.

Nadelfutter, das. Die gelen Nadel-futtere sollen bei den Unteutschen (l. Unteutschen, d. i. Letten) bleiben, die Letzenigen aber und die gelen Baur Poche sollen bei den teutschen (l. Teutschen) bleiben, Wo. d. rig. Rats v. 1569.

Nadelgestrauch, Nadelholz in Strauchgröße, Nadelstrauch.

Nadelholz. Die Straßen waren mit Reifern von N. bestreut, sagt der Bericht über die Einzugsfeierlichkeit für König Stefan von Polen im J. 1582 zu Riga, vgl. 344. 49 nach Widen. Die Sitte des Schützenstreuens also schon damals!

Nadelmesser, das, 256.

nadeln, 1) nähen, die Nadel führen. Sie nabelt den ganzen Tag; in Estland: stopfen, von Linnen, seltener von Strümpfen, 390c. 70. Zu Grimms Wtb. — 2) mit dem Baunscheibtschen Nadel-

schnepper schrippen. Sich nabeln od. sich nabeln lassen, Baunscheibts Schnepper anwenden. 3) in Estland, von Pferden, ausgreifen, losziehen, wie nd. naien. Nach Sallmann in 390c. 70.

Nadelör, das, ein Kraut, 412. 2.

Nadelschmied, der, Nadler, 475. 46.

Nadelschnepper, der, Baunscheibts.

Nadelstrauch, 1) Nadelholz in Strauchgröße; 2) gehackte Zweige von Nadelholz, Grünstrauch, Schüen.

Nadler, Nadler, nd. neteler od. netler, 475. 46. Das Gewert der Nadler beschäftigte sich im 13. u. 14. Jahrh. auch mit der Herstellung von Pfrimen, Griffeln, Angelhasen, Rosenkränzen u. and. metall. Gegenständen.

Nagat oder Nagatt, Münze im alten Livland, vom Wert eines Doppelschillings. Statt dieser in unsern älteren Geschichtsschreibern (Nyströdt, Arndt, Gadebusch und Broke) üblichen Schreibung haben die neueren, der russischen korara folgend, Nagate gemäht. Der erste in dieser Hinsicht scheint Ewers gewesen zu sein in s. Übersetzung des Russischen Rechts; er schrieb Nagata und in der Bz. Nogaten. Alle mir bekannten Zeugnisse lassen das Geschlecht des Wortes zweifelhaft, mit Ausnahme eines, welches das männliche aufweist: ein Nagatt, in einem dörschken Ratsprot. v. 1590; indessen könnte auch die bei Arndt in s. liefl. Chr. bezeugende Bz. Nagate darauf deuten. Viele Zeugnisse lassen das Wort unabgendet, so dasjenige Nyströbts: Grauwertsöhren mit silbernen Stiften, welche die Eingeborenen, die Iiven, Nagat . . . geheizen haben. Den Ton legen unsre heutigen Gelehrten auf das erste a, lassen daher das g wol auch doppelt hören.

Als Münze begegnet das russ. korara zuerst im Russischen Recht, sicher aber in d. nowgoroder Chronik beim J. 1122. Der russ. Schreibung vollkommen entsprechend u. ihr ohne Zweifel nachgelautet, kommt das Wort, in lateinischer Gestalt, als nogata u. nagata bei Heinrich d. L. vor, unter den J. 1209 und 1210.

Das Wort aus dem Russischen herzu-leiten, hat keine Wahrscheinlichkeit; eine solche besitzt nur die aus der estnischen Wielzal nachhab von naht Haut, Fell. Arndt (liefl. Chr. I. 80. c.) bringt es zusammen mit lett. nauda u. dem livischen naud; er hält dies livische naud für ein zusammengezogenes Nagat. Umanns lett. Wtb. weist dagegen hinsichtlich des lett. nauda (Geld) auf lit. nauda Nutzen, Gewinn. Bergmann (210) erinnert an goth.

nant Gelb. vgl. W. v. Gutzeit, Nagaten und Morbten, Riga 1887.

Nagak. Roth Fleisch in den Augenwinkeln, welches man das Gew, auff undeutsch Nagak nennet, 328. 144. Das lett. nagazis Augenfell.

Nagel, in seinen 2 Bedeutungen — Finger- u. Eisennagel — wird in Grimms Wtb. als ein u. dasselbe Wort angesehen. Erstes Nagel soll die kranken Hornplatte der Fingerkuppen sein, letztes der stechende, bohrende, stachelartige Körper zum Befestigen, Nagel soll auf nagen zurückgehen, dessen ursprüngliche Bed. — doch nur aus Nagel gefolgert! — sein soll: kranken, stechen, bohren, welche ursprüngliche Bed. wiederum sich eingeschränkt habe auf: mit den Nänen abschaben oder abbeissen. Doch nagt man nicht mit dem Fingernagel, sondern kratzt, und mit dem Eisennagel kratzt und heisst man nicht, sondern sticht, durchbohrt. Wahrscheinlicher dürften die beiden Nagel nur gleichlautende, doch verschiedene Wörter sein. Nagel (Eisennagel) findet sich wieder in aculeus Stachel u. in acus (gr. ἀκμή Spitze), Nadel, Nadel in russ. игла; diese Wörter haben mit nagen nichts zu tun und machen sich von Nadel und Nagel nur durch das — in verwandten Wörtern so häufig in Erscheinung tretende oder auch abfallende, hier fehlende u. bemerkbar; doch kennt das Deutsche auch Nchel u. Stachel; Nagel (Fingernagel) weist dagegen auf russ. ноготь, lat. unguis u. gr. ὄνυξ, die ebensovienig mit nagen zusammenhängen. — Das aus dem gotischen ganagljan (annagen) nach Grimms Wtb. zu folgernde got. nagls stimmt ganz mit dem aus dem Deutschen ins Lettische übergegangenen nagls.

Von Nägeln unterscheidet eine Rechnung der Handwerker von 1648 — 50 in 349. XII: bubbeldeLaitnägel, Schloß-, Groschen-, Brett-, Scherf-, Pennings-, Dreigroschens-, Ferding-, Zweigroschens-, Zweiveißschilling-, Bleiz-, Platschlot- oder Plattschlot-, halbe Schloß-, zwei Wittschilling-Nägel.

Man spricht nie: einen „hohen“ Nagel haben, sondern einen großen Nagel oder (Schlechtweg) einen Nagel haben. Ist der Dünkel sehr ausgesprochen, so spricht man von einem Struffennagel, ist er klein: von einem kleinen Nagel. — Ein Nagel zum Sarge sein. Grimms Wtb. III. 6. erklärt: tödtlichen Kummer verursachen. Hier: eine Ursache zum Tode. Und ist sicher ein N. zu meinem Sarge, 361. 1885. F. Weil. I. Gew.

An den Nagel etwas hängen, aufgeben, in Deutschland: an den Haken hängen. Er hat die Theologie an den Nagel gehängt.

Alle mit einem sog. Nagel oder herfürstehenden (höher als die Antheren stehenden) Pistille blühende Aurikeln, 474. II. 63; einen Nagel oder Knopf haben, ebda 270. f. Nagelblume. Zu Grimms Wtb. IV. 6.

Man spricht von einem „eingewachsenen“ Nagel (franz. ongle incarné) — eine irrtümliche Benennung, da der Nagel nicht in das Fleisch der Zehe einwächst.

Das Schwarze unter dem Nagel, etwas ganz Geringes, kaum zu Erwänendes. Er verdient nicht das Schwarze unter dem Nagel; nicht das Schwarze unter d. Nagel erhalten, d. h. nicht das Geringste. In Grimms Wtb. I. f. in ganz anderer Bedeutung. Unser Ausdruck entspricht dem russ. выболатъ всю подпорожную etwas „haarlein“ erzählen.

Nagelblume, die. Mit dem Wegwerfen dieser Nägelblumen (Aurikeln mit einem Nagel) sei man nicht so gar lui, 474. II. 64; dergleichen Nagelblumen werden verzichtet, ebda 270. In Grimms Wtb. in der Bed. von Nelke.

Nägeln, in den Bed. von Nelke und Gewürznelke von Bergmann und Hüpel angeführt, jetzt ganz ungebräuchlich.

Nagelkopf, clavis hylon, helus, Art Vorfall der Regenbogenhaut.

nagelos. Ausgehend das Nagel = lose Sucht oder Hausgeraht, 185. 220.

nageln, nach A. Stein huren, frudentisch.

Nagelung. Fußbeschlag ohne N., wird neuerlichst empfohlen.

nagen. Es scheint unrichtig, als ursprüngliche Bedeutung stechen, bohren anzusehen. Vermutlich ist das Wort ein Laut malendes ganz wie ршарать, родере, вóссив u. ä. Die übertragene Bed. findet sich wieder in russ. нагъ (ноу), z. B. сердце коетъ das Herz tut mir weh — wie deutsch: es nagt mir am Herzen; зубы коютъ, man empfindet ziehenden, dumpfen Schmerz in den Zähnen.

nahe, gew. gespr. na = he, ebenso wie Nähe, näher, nähern gew. wie: Nä = he, nä = her, nä = hern, doch auch wie na = e, Nähe, nähern u. f. w.

Geh nicht so nahe, d. h. tritt nicht so nahe heran oder an den Gegenstand. — Nahe an oder nahean, fast, beinahe, nahezu. Wie viel Apfel hast du? — „Nahe an 50“. Wieviel ist die Uhr? — „Nahe an zwölf!“ Das an unbetont. — Einem etwas nahe legen, in Grimms Wtb. (VI. 527. d und VII. 284: dringend zur Überlegung bieten, hier: etwas so darstellend

ob. sagen, daß es nahe liegt, ganz begreiflich gemacht wird. Das war dir doch nahe gelegt! d. h. die Absicht war doch leicht zu erkennen, lag auf der Hand; mit diesen Worten wollte er mir das nahe legen, nämlich den Wunsch zu verstehen geben, eine Einladung zu erhalten.

nahen, kommen, ganz entspr. lett. *nahts*.

nähen. Ein verwandter Begriff liegt in: *vėw*, *vřdwo* u. lat. *neo* spinnen.

Näherin, gilt für besser als Näterin.

nähererschlich. Näherrechtlich gekauftes Landgut.

Näherische, die, Näherin. Geringschätzend, Bergmann und Gupel.

Näherungsarbeiten, 196. XI. 139, Approchen.

Nähfaden, Faden zum Nähen.

Nähgde, die, Nähe. Wie er auf die Nähgde bei Riga kommt, 349. XI. 1, in die Nähe von —.

Nahheit, die, Nähe, Nachbarschaft. Auf der N. gewesen, 195. Henning Chr. 228; die Preußen auf die N. abschießen, 195. Henning Ber. 293.

Nähkästchen, das, ein uneigentlich Kästchen genanntes, länglich viereckiges, Geräthsstück, welches in einer in Fächer getheilten Schublade alles enthält, was Frauenzimmer für Näharbeiten nöthig haben, als: Scheren, Nadeln, Zwirn, Seide u. dgl., u. an der Oberfläche ein Näh- oder Nadelkissen hat. Die Nähkästchen sind die Nachfolger der Nähladen od. Nähpulte und sind jetzt von den Nähstischen verdrängt. Bergmann sagt: Nähkästchen st. Nählade.

Nähkissen, das, kleines Kissen, mit Eisenfeile oder Sand gefüllt, zu Nähzwecken. Wie Nähstein.

Nählade, die, Kästchen mit aufzuschlagendem Deckel — daher auch Nähpult —, oben in der Mitte mit einem Näh- u. Nadelkissen versehen. Die Nähladen hatten keine Schieblade wie die Nähkästchen; die Einrichtung oder Einteilung in Fächer besaß sich im Kästchen selbst; sie waren wirkliche Kästchen, die Nähkästchen dagegen gleichen kleinen Commoden mit einer Schieblade. Sie wurden erwachsenen jungen Mädchen, insbesondere aber Bräuten zur Aussteuer geschenkt und hörten um 1800 auf; an ihre Stelle traten die Nähkästchen. Bergmann sagt: Nählade statt Nähpult. Eine Nählade, 172. 1768. 203.

Nähbentel, nählen u. s. w. s. nälen.

Nähled, s. Nalec.

Nähmädchen, auch Nähmamsellen, Mädchen, das bei Schneiderinnen Näharbeiten verrichtet, couturière.

Nähnadelmacher, 172. 1777. 307.

Nähpult, das, s. Nählade.

Nähring, Eisenring von etwa $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Zoll Breite, welchen Schneider auf einen Finger stecken, um ihn statt des Fingerhutes zu gebrauchen. Nähring, lett. *adatas grebšens*, Lauge; ein Nähring, 172. 1804. 559; Schneider Nehe-Ring (e) bei ganzen Schnüren, 87. S. 1670.

Nähseide, die, Seide, die zum Nähen verwandt wird.

nahsichtig, kurzfristig. Diesem Ausdruck vorzuziehen.

Nahsichtigkeit, Kurzsichtigkeit.

Nahstädter, ein nahe d. Stadt Wonerder. Städter und Nahstädter, betheiliget Euch! rig. Jtg. 1883. 141.

nahstädtisch, nahe der Stadt wohnend. Nahstädtische Bauern; Nahstädtischer, Bewohner des flachen Landes in der Nähe d. Stadt, Gutsbesitzer wie Bauer, 390e. 70.

Nähstein, der, Art Nähstiften, bestehend aus einem halben Ziegel, mit Baumwolle umgeben, mit Eisenfeile oder Sand überdeckt und mit Zeug überzogen, für Näharbeiten, dient dazu letztere daran zu befestigen, Nadeln einzustecken, Nähzwirn und Scheren in den Taschen seitwärts aufzubewahren.

Nähstelle, die. Eine Wittve sucht einige Nähstellen, rig. Jtg. 1860, d. h. Häuser, in denen sie nähen kann.

Nähzwirn, der, 172. 1775. 172.

naiv, begiebt sich hier stets auf etwas Unüberlegtes, wie es nur bei Kindern stattfinden sollte. Naiv, das ist naiv! d. h. unüberlegt, freisend an einfältig. Die Beh. von: natürlich, ungewungen, aufrichtig, ungekünstelt hat das Wort bei uns niemals; nur für das Theater gilt naiv in dem allgemein üblichen Sinne; nur da gibt es ein Fach fürs Naive od. naive Rollen u. dgl., franz. *ingénu*.

Naiveté und **Naivetät**, Unüberlegtheit bis zur Einfältigkeit. Das ist N., dem Gläubigen zu schenken; ach, welche N.!

Naivheit, die, oft zu hören und nicht bloß aus Schiller bekannt.

Nähe, die, 1) Kleinigkeit. Nähen, Kleinigkeiten. — 2) Nahe, Anfall eigensinniger Laune. In manchen Familien gew., in anderen unbekannt. In der ersten Beh. stimmt es mit poln. *nieczemność*, Nichtigkeit, russ. *ничтожный* zu nichts tauglich und *ничтожность*; besonders aber mit lettisch *neks* (lit. *nekai*) ein Nichts, etwas Nichtiges, Unbedeutendes, neks Nichtigkeiten, dummes Zeug.

nählich oder **nähisch**, mäkelnd, wäferisch, in Speisen und dgl. Jetzt muß Karlchen

6 Jahre hindurch Sauerkohl essen bei seinem neßlichen Appetite, A. Stein in 174. 1874. 411.

Närbüchel, der, auch nd. Närbüchel, Tändler, langsamer Mensch, dem keine Arbeit recht von Statten geht, Hupel. Im Sinn von Nälpetet.

Nälchen, das, was Padelnelchen, Kleinigkeiten, insbesondere wenn sie zusammengepackt sind.

Naleck, der, Nachleck, wie na drehte ft. Nachdrünke. Bei Hupel und Bergmann Nachleck; bei Lindner (480. 232): Naleck, das letzte vom destillirten Brandwein, was nachleckt.

nälen, nählen, nehlen, zaubern, langsam eine Sache betreiben, trödeln, tändeln, Hupel und jetzt. In Posen: langsam u. langweilig sprechen; nsl. nölen. Lange, und nach ihm Stender, erklären: nicht gern von der Stelle wollen, alles laufig machen; Hupel in 444. 1818. 90 sagt: zaubern, nsl. nählen; Sallmann (390c. 30) erklärt: eintönig und langsam reden, wie in Posen; bei Ulmann 117: nehlen = nuscheln. Das Weibsvolk nählt und quält, Petersen in 321. 22. Zuweilen mit pälten verknüpft: pälten und nälen, mit nichts zufrieden sein, mäkeln, empfindlich tun.

Nälpetet, der, langsamer, nuschliger Mensch, Mensch, der nält. Auch in Posen.

Name, der. J. Grimm (Grammatik) und Andere hatten abgeleitet von nehmen; Name sei das was man nimmt, zur Gabe empfängt. Grimms Wtb. dagegen sagt, daß vom „sprachvergleichenden Standpunkte“ diese Ableitung unhaltbar sei, da Name sich nicht trennen lasse von nomen (co-gnomem) und Name also ursprünglich Kennzeichen, Merkmal bezeichne. — In der That läßt sich Name von nemen zwar nicht mit nomen zusammenstellen, wol aber mit slav. *имя*, zu welchem *имать* — *имать* nemen steht. Aus diesem letzten Grunde ist die Aufstellung in Grimms Wtb. Bedenken erregend, daß „da der Zusammenhang mit der Wurzel skr. gna, gr. γνω, lat. gno, ahd. chna, schon früh nicht mehr gefühlt sein mag“, eine Kürzung des Wurzellautes eingetreten sei, welcher sich im Germanischen zu a, im Griechischen zu o (*νομα*) im Altflawischen zu i (*имя*) „erleichtert“ hat.“ Das alles scheint doch mehr als Voraussetzung! Wie verhält sich aber Name zu nemen? Aus nemen läßt sich wol ein Wort Name folgern, nicht aber aus nennen; doch heißt im Ebnischen der Name nimmi und nennen nimmitama.

Zu beachten ist, daß nd. nomen oder numen ebenso wol nemen als nennen bedeutet.

Kürzungsnamen sind Gulla f. Gottfried, Barbchen und Bärchen f. Barbara, Lisbeth f. Elisabeth, Wilma f. Wilhelma oder Wilhelmine, Gundchen f. Adelgunde.

namen, Gefinde, Döbelnel genahmet, 349. XIX. S. 1723. In Grimms Wtb. erst aus Boß!

Namensgenannter, lett. sowahrdis, Lange, was in 411 erklärt wird Namensgenosse, Namensvetter. Namensgenannter, estn. nimmic, 444. 1780.

Namensgespenst. Truggebilde neben der Wirklichkeit, Namensgespenster neben lebendigen, d. h. altnordischen Namen, 472. II. 17.

Namensheiliger. Der Namenstag ist bei den Russen der Tag des Namensheiligen.

namentlich, vom Kaiser unterzeichnet, allerhöchst. Namentlicher Ukas, *именной указъ*. In der namentlichen Ukase, 172. 1774. 33. Auch in Verb. mit allerhöchst: Namentlicher Allerhöchster Ukas, *именной Высочайший указъ*.

namhafte Bürger, eine Art besondrer und bevorzugter Bürger. Namhafte Bürger, 172. 1787. 322. Das russ. *именитый*, d. h. vornehm.

namig, auf den Namen lautend oder ausgestellt. Namige Bankbillete.

namlich, hat stets geböhntes ä.

[**Nanne** und **Nenne**, s. Renne in Grimms Wtb.]

nann (2. betont), Ausruf, welcher in den letzten 10—15 Jahren auch nach Riga gedungen ist, und von Einigen ebenso gern wie von Berlinern benützt wird, Anderen sonderbar und unfein erscheint. Prof. Neuleaug sagt (vgl. 361. 1884. 212), daß die Sinder dasselbe Wort ganz in derselben Bed. gebrauchen, als Frage nach Ursache, Anrufung, Zustimmung, Tröstung, Zweifel, Vorwurf, Bitte, Bestätigung, kurz alles, was der Berliner je nach Betonung, Achselbewegung, Mienen in das ausdrucksreichste seiner Wörter hineinlegt. — Wir brauchen dafür: nun, wirklich, ist es möglich, tausend, warum nicht gar und a. vgl. nu 4).

Napf. Wird zu altflaw. Konobu Becken gestellt und Entlenung aus lat. (?) canaba Weingelt, Schenkstube vermutet. — Das russ. *конобъ* Becken, Topf, Krufe, und das russ. *кововъ* hölzerner Kanne mit Deckel, stimmt indessen weniger mit Napf als dieses mit lat. *navis*,

griech. ναύς und franz. navette Räucherfäßchen.

Napp, der, früher st. Napf.

Nappe, die, Holzschachtel aus Baumrinde, den Bauern als Buttergefäß dienend, nd. napp Holzschüssel, ags. nappe, 390 c. 50. Mir nicht begegnet.

Nappelfang, in Sachsen am Sylvestertag. Es werden kleine Papier-, Blech- oder Holzschiffchen (Näpfe), die mit beliebigen Namen versehen sind, auf das Wasser eines Gefäßes od. Beckens gesetzt; die Schiffchen schwimmen dann zu dem einen oder anderen der Mädchen und weisen auf ihren Zukünftigen.] In Riga ohne besondere Benennung.

nappen, in Länge von Pferden, den Kopf hin und her bewegen. Zu Grimms Wtb. nappen und napsen.

Narbe, soll, nach Grimms Wtb., eigentlich sein die Verengung, die Stelle, wo man verengt oder wo verengt ist. Narben sind aber durchaus nicht immer verengte Stellen; auf schlecht geheilten Wunden bilden sie oft genug Erweiterungen. Weshalb also „eigentlich“?

Nährboden, Nährboden, in der Lehre von den Bacterien, Pilzen u. a.

Narde oder **Narte**, Trog, vgl. dazu russ. нора Höle, Loch, Lager].

nären (nähren), ein Kind, säugen. Gem. Auch in Estland (390 c. 113): kleinen Kindern die Brust reichen, säugen. Säugen gilt bei uns nur von Tieren u. die Brust geben bezeichnet etwas Anderes als: nären oder stillen oder säugen. Das Brust geben bezieht sich auf etwas Einmaliges; auch eine fremde Mutter kann einem unruhigen Kinde die Brust geben; nur die eigene Mutter nährt ihr (eigenes) Kind.

närgeln, nörgeln. vgl. franz. narguer. **narhaft**. Ein narhaftes Haus, 172. 1786. 301; Bude, an einer narhaften Straße gelegen, ebda. 1805. 92; eine, der Lage wegen, sehr narhafte Bude, ebda. 1793. 114; ein narhafter Krug, ebda. 124; eine narhafte Bude, ebda. 1813. 12. Jetzt ist dieser Ausdruck verschwunden. Zu Grimms Wtb.

nährig, nd. nerig und nährig, auf Erwerb bedacht und erwerbend. Ein nähriger Mensch. In versch. Mundarten Deutschlands; hier gewöhnlich. Sallmann erklärt (390 c. 75) abweichend: wohlthätig. Der Vater nährig, der Sohn zehrig, d. h. der Vater erwerbend, der Sohn verzehrend, vergeudend.

Nährigkeit, die, eines Menschen, erwerbende Tätigkeit.

Naring, die, in mhd. Zeit f. Narung z. B. 241.

[**Narr**, in Grimms Wtb. 13. a, schweizerisch: eine krampfartige Spannung an den Fingergelenken, ist vielleicht Narbe, md. nare und nar, westerr. nahr].

Narr. Das Wort hängt wol weder mit lat. nario Nasenrumpfer, Spötter, wogegen schon die Bedeutung spräche, zusammen, noch mit Narbe. Eine Verwandtschaft scheint im Estnischen da zu sein. Nar oder Narr (Nar, Thor, Gaukler), narrima Poffen treiben, vegizen, narritõ Gaukelei, naer das Lachen, narama lachen, scherzen. Auch wol im Lettischen: ners (nars, narvs u. neris) Narr, nerotees Poffen treiben, neroht narrizen. — Sich zum Narren nähern, stricken, schreiben und dgl., vergeblich, ohne Vortheil.

narren. Sich nicht narren lassen, 335. 276. J. 1611, zum Besten halten. Des Alters wegen.

Narrenspoffen, oft st. Narrenpoffen.

nährisch, gew. nährsch (v), Bw. u. Nm., stark, heftig, sehr. Das ist ein nährischer Regen; sie besamen nährsche Haue oder Borwürfe; die Pferde namen nährsch reißaus; das ist nährsch teuer. Dieser Bed. liegt offenbar der Sinn des Seltsamen, Auffallenden zu Grunde. Grimms Wtb. hat nährisch nur als Nm. in verstärkendem Sinn (II. a), doch nur in dem des Lächerlichen. Für diesen Begriff sprechen wir gew. nährisch, nicht nährsch.

Narung, die, 1.) Erwerbsmittel, Erwerbs- oder Narungszweig. Damit die Kaufmannschaft nicht auf zweier oder dreier Narung stehe, 344. 2. 50. J. 1585; einer Narung gebrauchen, 192. I. 158. J. 1662; in Narung kommen, ebda. 164; die Narung der großen Gilde in Bernau besteht in Bier- und Brantweinschenken, im Wein- und Salzhandel, in Verschiffung von verschiedenen Waaren, 199. 419; Kaufleute und Handwerker, welche ohnehin schon Narung haben, 149. 4, russisch: довольно промысловъ; sich auf solche Narung (als Gastwirt und dgl.) etabliren, 172. 1796. 350; einem die N. legen, ebda; er heiratet sie auf die N., d. h. auf das was sie verdient; den Fremden (in Riga) ward 1591 verboten, über dreimal vierzehn Tagen in Riga Narung zu treiben, 347. II. I. 257. — f. bürgerlich. Zu Grimms Wtb. 4. b. vgl. Hausnarung. Die sog. Bauernarungen, d. h. die Berechtigung des Bauerhändlers zum Alleinhandel mit den Bewohnern einer bestimmten Gegend.

Diese „Nahrungen“ gingen von Hand zu Hand und wurden je nach der Anzahl der Kunden oft mit mehreren tausend Thalern bezahlt, 347. II. 265. Wie folgenden Zusammenstellungen mit Nahrung in diesem Sinn sind jetzt außer Gebrauch. — 2) Muttermilch. Gew. Daß eine Amme genug und geeignete Nahrung für den Säugling haben wird, 174. 1878. Frauen sagen, daß ihre M. angebrennt sei, wenn sie einige Zeit nicht abgejogen oder abgezogen worden; verbrannte Nahrung.

Nahrungsanlage, die. Eine Nahrungsanlage ist zu vermietten, 172. 1812. 50.

Nahrungsbruder. Die Knochenhauer sollen eine Riste ihrer Amts- und Nahrungsbrüder einlegen, 349. XIV. 14. S. 1704.

Nahrungsbrude, eine, 172. 1789. 427; zwei Nahrungsbruden, 172. 1785. 258.

Nahrungseindrang, Einbrang Unbefugter, namentlich Fremder, in die Erwerbstätigkeit. Nahrungseindrang und Unordnungen im Gewerbe bildeten den Gegenstand der Bürgerbeschwerden v. 1689, 347. II. 1. 256.

Nahrungshaus. Ein in der Stadt gelegenes Nahrungshaus, 172. 1808. N. 4; das ehemalige N. s. N., 172. 1834. 1. Zu Grimms Wtb.

Nahrungsmittel, Erwerbsmittel. Diese Nahrungsmittel (Bier- und Brantweinsbrennerei) bloßerdinge verarmten Bürgern vorbehalten, 149. 4: *эта выгода оста*.

Nahrungsname, im rig. Bauerhandel. Die Warenhändler in Riga, sobald sie ihre Nahrungsnamen ändern, um Käufer zu täuschen, 173. 1854. Sept.; S. H. Müller, Kaufmann erster Gilde zu Riga, Nahrungsname „Witks“, 391. 1884. 1025.

Nahrungsordnung, Verordnung über den Handel. Der Nahrungsordnungen sind viele erlassen; im S. 1612 (347. II. 1. 259), im S. 1621 (347. II. 1. 262), und zu wiederholten Malen geändert u. ergänzt. vgl. Wettordnung. Zu Grimms Wtb. 4. b. und c.

Nahrungspaß. Ein abgelaufener Nahrungspaß, 172. 1798. 287; Nahrungs-pässe, 172. 1805. 632; Bürger N. hat seinen Nahrungspaß verloren, 172. 1830.

Nahrungsstelle, die. Eine alte Nahrungsstelle von einer Wein- und Brantweinhandlung, 172. 1825. 45; zu verkaufen eine sehr vortheilhafte, gut besetzte Nahrungsstelle, rig. Stg. 1875. 239.

Nahrungsstück. Jrrung und Spän über einige Nahrungsstücke, als die Brauerei und Kaufmannschaft, 349. IV. 11. S. 1872.

Nahrungswesen. Zur Verbesserung des Polizeis- und Nahrungswesens, 180. II. 2. 611; im N., ebda 612.

Narwa. Die russische N., Zwangorod, welches an der Narwa, auf russischer Seite, gegenüber dem deutschen Narwa liegt.

Narwafahrt, die, der Seehandel nach Narwa. Im J. 1562 verbot König Eric XIV den Lübeckern die Fahrt nach Russland und hatte bereits 1561 der Stadt Reval die Abschaffung der Narwafahrt versprochen; Kaiser Ferdinand erlaubte (1562) die Narwafahrt wegen des vermeintlich verrätherischen Abfalls Liv- und Estlands vom Reiche; die Forderung, sich der N. zu enthalten (1579). vgl. 347. II. 1. 247 und f.

narwisch. Narwische Bäche st. Narwasuß, öfter in 200. I: navische. Ebenda pernausche und rusche Bäche.

Nasbluten, das, durchweg st. Nasenbluten oder Nasenblutung.

nasch, st. naschhaft. Gew. Auch in Estland. Sallmann (390c. 70) erklärt: begehrlieh, lüstern, lecker oder etwas. — Nasch sein; ein nasches Kind.

[**Nasch**, der, Nasch, die, Behältniß, Korb, Sack, in Schiller-Lübbens mnd. Wtb. erklärt aus Nsch, mit vorgeschobenem N., — was in nd. häufig. Man wird auch erinnert an russ. nowa, Tracht, Bürde, Last, welches Wort in den Buchstaben zusammenfällt. Die Bedeutung von Nasch ist keine ganz bestimmte und daher die Übereinstimmung noch wahrscheinlich.]

Naschlatt, der, Naschmaul, von Männern oder Knaben, nd. f. Naschfaze, Bergm. und Sup.

Naschkram, der, Naschwerk. Gew.

Nase. Eine Nase bis übermorgen haben, eine sehr lange. — Rote Nase, hauptsächlich auf junge Mädchen angewandt, bei denen sie oft vorkommt. In Grimms Wtb. Sp. 398. f. hauptsächlich die Kupfer- oder Weinnase. Eine solche ist für uns meist eine „blaue“ Nase.

Weismanns Nase nannte man eine Sandbank in der Düna bei Riga, welche an der unteren Spitze von Hasenholm, in Folge der in den 80. Jahren d. vorig. Jahrh. durch den Capitän, späteren General v. Weismann unternommenen Düna-hauten entstanden sein sollte.

Die Nase abbeißen. Kindern und Anderen, die man gegen ihren Willen zu etwas bewegen will, sagt man: Such wird doch die Nase nicht abgebissen werden! Oder: man wird dir doch nicht die N. abbeißen, wenn du das tußt? Haben die

aufgeforderten Leuten das Verlangen erfüllt, so sagt man ihnen: Nun, die N. ist euch doch nicht abgebissen?! — Sich wofür die Nase abschneiden lassen, nämlich für den Fall, daß die Behauptung unrichtig sein sollte. Er ließe sich die Nase abschneiden, wenn seine Angabe unwahr wäre. In Fällen, wo man seine Behauptung od. Überzeugung für durch- aus tatsächlich ausgibt oder hält. — Sich die N. abstoßen, vergeblich wohin gehen. Sie hat sich im Gewerbeverein die N. abgestoßen, d. h. ist vergeblich dorthin gegangen, weil z. B. das Concert abbestellt war. — Lange Nase spielen, ein Jugendspiel in Gesellschaften. — Keine N. haben, ohne Geruch sein. Für seinen eigenen Gestank hat er keine Nase. Jagdhunde haben zuweilen keine Nase, spüren nicht das Wild auf. — Die Nase hängen lassen, niedergeschlossen, gedrückt, entmutigt sein. In Grimms Wtb. 4. β: nd. de nasse hangen laten, sich schämen, brem. Wtb. — Sich die Nase einrennen, zu Schaden kommen. Zu Grimms Wtb. 4. γ: mit der Nase anrennen, sich täuschen. — Die Nase juckt bei Säuglingen und kleinen Kindern, in Wurmliden. Wenn einem die Nase juckt meint man, werde man eine Neuigkeit erfahren.

An seiner eigenen Nase zupfen, seine eigenen Schwächen berücksichtigen, nicht andere tabeln, vor seiner eigenen Nase fegen. Ein Zuf! an deiner eigenen Nase! Ein häufig zu hörender Zuruf an Tabler. Zu Grimms Wtb. 5. a. — Auf die Nase bekommen, zurechtgewiesen, verb abgeführt werden, Berweis und dgl. erhalten. — Auf die Nase geben, auf den Spon geben, einen knapfen. Gew. Zu Grimms Wtb. 404. 6. Auf der Nase einem tanzen, mit ihm willkürlich umgehen. Zu Grimms Wtb. Sp. 403. b.

Lange Nase, durch die er redt, 172. 1792. 316. Durch die Nase reden, näseln. Gew. Zu Grimms Wtb. 399. d.

Dem Erzbischof schimpfte dieses nicht wenig in die Nasen, 194. Brandis 120, „vielleicht: schnupfte, ärgerte ihn“. vgl. Grimms Wtb. Sp. 400. b. Mit der Nase auf etwas stoßen, geraden Weges darauf geleitet werden. Darauf kann man ja mit der Nase stoßen, d. h. man braucht nicht zu suchen, zu denken, auch als Blinder täme man darauf. Zu Grimms Wtb. 405. d. — Mit der Nase ziehen, 202, schnurgen. — Einem über die Nase faren, ihn abtrumpfen, auf die Nase geben. Er muß Jedem über die N. faren. Wahrscheinlich entnommen dem

Verfaren, einem, den man abtrumpft, mit den Fingern übers Gesicht oder über die Nase zu streichen. — Mein Advocat legt dem G. vor die Nase das Mandat, 352. XXX. 3. J. 1605. Von aufkommenden Erbsen sagt man, sie zeigen ihre Nasen. Von einem, der nur in die Tür tritt, doch sich gleich wieder zurückzieht, ohne einen eigentlichen Besuch zu machen, sagt man: er zeigte nur die (seine) Nase; von einem, der selbst nicht den kürzesten Besuch machte: er zeigte nicht mal seine Nase.

Nase, der Krebsz, Krebsnase. — Zuweilen st. Schnauze, der Tiere.

Nase, Land- u. Bergspitze, in Grimms Wtb. V. 1 u. 2. Ganz entsprechend russ. нос. vgl. Nes.

Nase, Schlacke. Ganz ebenso russ. нос. Nasenbein, heißt, wenigstens jetzt, nicht diaphragma narium, sondern os nasi.

Nasenbluten, oft in d. Vz.: sehr heftige Nasenbluten haben.

Nasenbürste. Mit der Nasenbürste reizt der Hufschmied die Pferdenase, 395. VII. 54.

Nasengestank, stinkende Ausdünstung aus der Nase. Nasengestank war nicht in allen Fällen zugegen, 372. I. 105.

Nasenjucken, das, bei Wurmliden. Nasenjucken haben.

[Nasentwachs, der, Wachshaut an der Wurzel des Schnabels, insbesondere der Raubvögel, 395. II. 124. Ungenau in Grimms Wtb.]

Nasentwärmer, im Scherz, Cigarette od. Cigarre (im Winter).

Nasentuch, in Grimms Wtb. Nas- und Nasentuch. Lindner (480. 232) sagt: Nasentuch, häufiger als Schnupftuch. — Seit einigen Jahrzehnden gilt als feiner denn lesteres: Taschentuch.

Nashorn, das. In d. Vz. gem. oder ausschließl.: Nashorne, nicht Nashörner.

Nas'loch, ganz gem. st. Nasenloch, das kaum zu hören. Das Blut strömte aus dem rechten Nas'loch.

Nass, das, flüssige Ware. Maasze zu Nasß und Trocken, 197. 2.

nasß. Sich nasß machen, von kleinen Kindern: sich beipissen, benässen. Kleine Kinder, die sich zuweilen auch bei Tage nasß machen, 372. I. 298. — Nasse Orte, s. Kirchentrug. In 274. 187. 42. (S. 1354) steht in der Übersetzung von Frölich (1613): das sein gut nasß wehre worden, im nd. Texte: dat sin ghut nat were worden. Der Herausgeber bemerkt: nach dem Zusammenhange besagt das Nasß werden des Gutes soviel als bankrott werden und schreibt sich dieser Ausdruck

vielleicht von der Beschädigung oder dem Verluste der Waaren auf den Schiffen her, wodurch ein Kaufmann außer Stand gesetzt wurde, seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen.“

Nassauer, Mann, der das Nass liebt, Trinker. Gen.

nassauern, Trinker sein. In Sallmann (390c. 70): auf anderer Leute Kosten leben, studentisch.

Näsbede. Die Spielleute sollen sich an ihrem Solde begnügen lassen, und von Niemand darüber Schuße, Näsbeden fordern, Hochzeitssero. von 1458 in 174. 1834. 226. Wendt erklärt: „Taschentücher; noch jetzt bei den Letzten der Umgegend Rigas das Wort für größere Tücher.“ Meint er lett. nehšdoga Schnupftuch? Das Wort ist vermutlich von Wendt falsch gelesen u. statt Näsbeden hat wol gestanden nesedoeke, Nasen- oder Schnupftuch.

Nässe, die, nasse Witterung. Die Befestigungen ausführen in friedlichen Zeiten lieber als, da eine Nässe anstößet, erst beginnen, 349. II. S. 1643. Zu Grimms Wtb.

nässen, Getreide, Flachs. Ein betrügerisches Verfahren. s. nehen.

Nassländerei. Nassländereien, 175. 1854. 779.

Nat, die. Wir bekommen, sagt der Handschuhmacher einem Käufer, morgen Handschuhe aus der Naht, d. h. morgen fertige. — Der Bauer spricht: wo sie (die Arbeiter) nur bleiben? Geld! muß ihnen die Nähte reiben, 321. 89. — An verschiedenen Körperteilen, sutara, raphe. Mundärztlich (s. Grimms Wtb. 6. h.) können Knochen nicht mit Blei- od. Silberdrat zu einer „Naht“ verbunden werden. Die Beh. ist eine andere.

Natzen, was Nate od. Naten. In Werro.

Nätzen, das, an Strümpfen, eingestrichter Streifen an der hinteren Seite.

Nate, die, estn. nat, Wz. nabit, gew. in d. Bz. Naten, „in vielen Gegenden das Kraut, welches Deutsche und Bauern als den ersten grünen Kohl des Frühjahrs essen. Einige erklären es für Bärenklau (Hieracium sphondylium), Andere für die Podagraria oder Angelica minor.“ Supel. Ist im estnischen Bivland dasselbe was im lettischen Garse, Garfen, lett. gahršes, Aegopodium podagraria Giersch, Geißfuß; die Blätter in Estland statt sog. Grünkohl benutzt, in Lettland höchstens von Bauern. Millosch (etymol. Wtb.): nati, asl. nat' Nübenkraut, cz. nat', p. nač, Kr. nat' Kartoffelkraut, r. nebina dial. Man vergleicht preuß. noatis Nessel, lit. noterė, lett. nahtra.

Natel, die, nd. f. Nadel, noch heute oft gilt jedoch für unedel. Nateln und Zwirn, 195. Eichhorn 646, wie heute: Nadel und Zwirn.

Natelfutter, s. Nadelfutter.

Näterin, die ältere Gestaltung f. Näherin; Einigen für unedel geltend, Anderen allein geläufig. Sallmann (390 c. 126) erklärt Fickschneiderin, unterschieden von Schneiderin, die auch das Zuschneiden versteht. — Das gilt für Bivland nicht.

Natern, in Riga, im Munde Einiger, Nesseln, die man als Nesselkol benutzt. Ob Entstellung von Naten?

nätig, in Zusammensetzungen: doppelnätige Handschuhe u. dgl. Ein Paar Dreifüße nähtigen Schuh, 243.

national, 1) völkerlich od. völkerschaftlich. Völkertliche oder völkerschaftliche Bestrebungen. 2) eigenvölkig. Die eigenvölkige Literatur Russlands begann zu Nestors Zeit; 3) volkseigen. Eine volkseigene Literatur, einem Volke eigentümliche; volkseigene Musik.

Nationale, der, früher Undeutscher, d. h. Lette oder Est.

Nationale, das, Naß, 390c. 26. In Estland.

Nationalität. 1) Völkerlichkeit oder Völkerschaftlichkeit; 2) Eigenvölkigkeit, der Literatur.

Natstelle, die, die Stelle, wo ein Stück Zeug zusammengenäht ist. Mit dem Fingershut wird d. N. aus- od. eben- gestrichen.

Natteil, der. 1) derjenige Teil eines Stoffes od. Zeuges, welcher beim Zusammennähen eingeschlagen wird; 2) die Breite dieses eingeschlagenen u. eingnähten Zeugteiles. Um einen Natteil den Armel kürzer schneiden, um zwei Natteile verkürzen, d. h. zwei Streifen von d. Breite eines Natteils; zwei Natteile aus- oder wegschneiden. Das Maß oder die Breite eines Natteils beträgt etwa 2 Linien od. $\frac{1}{8}$ Zoll. Bei Schneidern und Schneiderinnen.

Natur, die, männlicher Same. vgl. Grimms Wtb. Sp. 436. Sieh die N. abtreiben, onaniren; die N. ist mir abgegangen, habe eine Pollution gehabt; die Natur wurde auf- od. zurückgehalten, hatte keinen Ausgang, sagen Tripperkranke einfachen Standes, welche die Anstreckung dem Arzte gegenüber leugnen wollen und behaupten, den Schleimausfluß nur dadurch zu haben, daß der Weis Schlaf unterbrochen wurde und der Same nicht abgehen konnte.

Naube, scherzweise st. Gelb, lett. nauda, kommt, wie Bergmann (210) bemerkt,

schon im Codex argent. vor: Nauth. In 411 wird auf lit. naudá Nuzen, Gewinn hingewiesen. vgl. dazu asl. nuta Dohs, Ninder, ahd. noz Vieh, ags. neát, and. naut, finn. nauta Vieh. Das and. naut erinnert an pecunia (aus pecus), ebenso auch an altruss. cworz.

Naubing, d. lett. Kleinerung von Naube, Geld. Im Scherz: kein Naubing haben, kein Geld; Naubings, Gelber.

nauen, mlaen, von Raßen, Lange und Stender I. 176, lett. naut oder naudeht. Das Nauen, Lange, lett. naudeschana.

Naugarden, Nowgorod. Der berühmte Stapel zu N., 215. 153.

nebern, nach A. Stein stud. f. huren.

nebeln, zl., gew. f. fein regnen. Es nebelt. Zu Grimms Wtb.

Nebenaulichkeit. Sammt den dazu gehörigen Nebenaulichkeiten, 392. 1871, Nebengebäude.

nebenbei. Der Knabe von nebenbei, der nebenan wohnt.

nebenbeilig. Die nebenbeiligen Häuser.

Nebenbrut, kleinere Würzelchen bei den größeren ansitzend, 395. II. 250.

Nebendach, Dach an einem Nebenhaufe.

Nebenessen, das, außer d. gew. Bed. von Nahrungsspeise auch: eine Speise, dessen Grundlage Kartoffelmel oder Eigelb und Schmand bildet, etwa extremet de douceur. In einem älteren Kochbuche Rigas. Zu Grimms Wtb.

Nebenherstraße. An der N. zwischen Gopsal u. Bernau, 176. 1831. 18.

Nebenlammer. Eine kalte N., 172. 1772. 318.

Nebenmeister, 78.

Nebenpersele, die, f. Persele und Gerechtigkeitsabgabe.

nebenst. Bericht, was sich nebenst dem Aufschomiterchen Überzugt tzugetragen, 196. II. S. 1677; Gottes Gnaden und Segen, bey nebenst meinem Gebet, 352. XXX. Auch heute in unesler Sprache. Des Alters wegen!

Nebenstelle, Anstellung neben dem Hauptamte.

Nebenstrich. Nach der Waack waren 1000 Tonnen Häringkron, 2000 Entkelt-waack, 3000 Doppeltwaack, 4000 Nebenstrich, 500 verborben, rig. Handelzagt. v. 1863. 4; von Heringen sind die kleinen Gattungen vernachlässigt; auch sind die Nebenstriche nicht günstiger als mit einem Decort von 25 % zu placieren, 391. 1875. 42.

Nebenwirtschaft, Nebenfrau (nebst Familie). Eine, zwei Nebenwirtschaften unterhalten und dadurch sich zu Grunde richten.

Nebenvörter, zusammengesetzte. Wir betonen, je nach dem hineingelegten Sinn, bald den ersten, bald den zweiten Teil der Zusammensetzung. Man hört und liest deshalb: daher u. daher, dahin u. dahin, damit und damit, daraus und daraus, darum und darum, dazu u. dazu, woher u. woher, wohin u. wohin, weshalb und weshalb. Dazu sollte Geschick gehören? Nein, dazu kann Jeder gelangen! — Geh' nicht dahin! Also dahin soll ich nicht? — Dabei haben Viele verloren; dabei (dazu) schmacket Salat sehr schön. — Also darum musste das geschehen? Darum! Darum! Nun verstehe ich. — Darunter finden sich Leute, die; darunter wirst du nichts finden. — Darüber und darüber kann man nicht streiten; nicht darüber, sondern hierüber wollen wir sprechen. In daneben, her-nieder, herunter, herab findet kein Tonwechsel statt; in deshalb und deswegen zuweisen. Noch auffallender ist der Tonwechsel bei Vorwörtern; wird aber in Sprachlehren und Wörterbüchern nicht angezeigt. Auf sich haben, von sich geben, zu sich kommen, an sich haben, an sich u. an und für sich, einen zu sich bitten, zu einem gehen, etwas für sich nemen, bei sich und bei sich sein; soll ich mit ihm oder mit ihm gehen? u. s. w. Diese verschiedenen Betonungen sind dem Französischen ganz fremd, dem Russischen in beschränktem Maße eigen, bei es und so niemals begegnend, bei про wenig, oft aber bei до, за und по. —

Von Nebenvörtern werden häufiger als in Deutschland Veimörter gebildet: allzeitig, alsdannig, andersmoig, auswärts, dabeiig, dannig, dannundwannig, darannig, daraufig, dar(n)achig, daselbig, daselbtig und daselbstig, demgemäß, dasmalig, desmalig, des- u. diesbezüglich, dergleich und dergleichig, einwärts, entgegen, enzwei, hernachig, hiezbeilig, hinterherig, manchmalig, nachherig, nebig, nebenbeilig, seit-herig, umherig, vorherig, zeitferig. — Von vielen Nebenvörtern werden auch Zeitwörter gebildet, von bauz - bauen, von paulsch - paulschen, von knautz und knautsch - knautsen und knautschen.

nebenwörtlich, adverbial. Ends ist eine nebenwörtliche Endung des Particips, z. B. in eilenbä.

nebig. Nebigte Zahlungen, nebenstehende, in einem rig. Schriftst. aus dem Anfang dieses Jahrs.; Flachs zu nebigem Notirungen, 391. 1862. 251. Der Kladderadatsch (1884. № 49. Briefkasten, Potsdam) sagt: nebig (von „neben“) erzürte bis vor Kurzem noch nicht als

deutsches Wort. Es ist erst durch die deutsche Flussrinne Ztg. N. 8. S. 214, 3. Spalte) als solches creirt worden. Es schließt sich würdig an „nagig“ an.

Nebner, der, ein in Gestalt und Begriff ähnliches, doch nicht zusammenfallendes Wort, eine Wortschattirung. So knabbern und gnabbern, knibbern und knabbern, knabbern u. gnabbern, klabbern u. klappern. Altnordisch Frusten, Frustein, Nebner von Fraistain, 472. II. 41; es muß hier und da von den Hauptgestalten abgesehen, dagegen die Nebner — in Berücksichtigung gezogen werden, ebda 45.

nechstan, st. nächstán. Glückliche nechst angelegene Baworen, 195. Henning Chr. 269.

necken. Nicht „wahrscheinlich“ mit Nacken zusammenhängend, sondern urverwandt mit nugari.

Nekname, Spitzname. Einen Neknamen für einen wirklichen halten, 219. 1836. 83. In Grimms Wtb. Beleg aus d. J. 1871.

Nekpudel, der, Person, die gern neckt.

Nedder- u. Nedderhasen u. -hassen, was auch Nedderhosen u. Hosen heißt. Bugen waren die jetzt sog. Hosen, Nedderhasen die Bekleidung vom Knie abwärts, die Strümpfe. Für die Walboten gemacht jedem ein Kock, Bugsen und Nedderhasen, 349. XXVII. Schneidverrechnung, aus d. Ende d. 16. Jahrh.; Nedderhasen od. Nedderhassen, 350. XV. Bogteir. v. 1594.

Nesse, der. Nefse verhält sich zu Nichte wie neven zu niece. In den Buchstaben stimmt Nefse zu nepos und νεποδες, die weibliche Gestaltung Nist und Nichte aber zu alt. nidhr, ags. nid, got. nithjas und nithjo, u. zu altslaw. нерик. Ph. Krug (Chronologie der Byzantier, St. Ptbg. 1810. S. 214 und 215) meint, daß нерик aus dem Slawonischen wol nicht abgeleitet werden könne, weit leichter aus dem Germanischen. Ihre Glossar. suio-goth. II. 248: Nid cognatio, cognatus. — Apud exteros Gothos nithja erat cognatus. nithjo cognata. C. B. nith neptis. Germ. niechte fratris filia. A. S. nist neptis. — Das slaw. нерик ist teils Schwestersohn, teils Bruderssohn wie das griech. ἀνεψιος, wird aber auch Dheim erklärt, z. B. im Церковникъ Цароваръ. Miklosich (etymol. Wtb.): netij beruht auf neptij, altind. napát, naptar m., napti f., ahd. névo, nist, got. nithjis, lat. nepos, neptis.

Die Bed. ist bei uns 1) Bruders- oder Schwestersohn; 2) Sohn eines Vettters od. einer Cousine. Daher nennen Vetter und Cousine die Kinder eines Vettters od. einer Cousine Nefsen und Nichten, wie

letztere die Vetter oder Cousinen ihrer Eltern Onkel u. Tante nennen, ganz wie es die Brüder- oder Schwesteröhne tun gegenüber den Brüdern oder Schwestern ihrer Eltern. Wie im Sinne von Großneffen, d. h. Öhne des Nefsen oder der Nichte.

Nesse, die. Blattlaus. Grimms Wtb. behauptet, Nefse sei mit Hilfe von vorgetretenem N aus griechisch = lateinischem (?) Aphis entstanden. Beide Ausdrücke gleichen sich jedoch nur in dem f; die Entstehung aus Aphis ist in der Geschichte des Wortes Nefse nicht erläutert und nicht dargetan, wer das Wort bildete und wie und wann es sich bildete. Solange dies nicht geschehen, ist die Behauptung von Grimms Wtb. fraglich; es liefert keinen älteren Beleg als aus Göthe; zu Göthes Zeit kann eine Bildung mit vortretendem n aus Aphis nicht stattgefunden haben.

negermalen, neuerlichst. Weilm negermahlen beliebt worden, 349. XIV. Schriftst. von 1676.

Negus, ein Getränk aus Wein, heißem Wasser und Zucker. Nach Sallmann (390 c. 126) so genannt nach einem englischen General.

nehlen, s. nelen.

nehmen, s. nemen.

Nehmendung, braucht Lindner (480. 251) für Ablativ, wie Geb- und Klagen- dung für Dativ und Accusativ.

Neid. Wenn Neid ursprünglich, wie Grimms Wtb. annimmt, Anstrengung, Eifer, Wettkampf bedeutet hat, so steht es vielleicht in Urverwandtschaft mit lat. niti; wenn feindselige Gesinnung, Neigung, dem Feinde zu schaden, so mit russ. хдзъ, Iterativ von хсръ, einen verfolgen, bedrücken, ihm das Leben verbittern, keine Ruhe lassen — und (von Säuren) äzen. Neiden wäre ein хдзъ mit vorgetretenem n, Neid auch russ. хдъ Gift, u. erinnernd an russ. некавидъ u. некавикъ; neiden wäre = feindlich auf etwas sehen (не навидъ). Dazu liefert eine Bestätigung das Lettische. Im Lettischen heißt naids-neets Feind, naidigs feindselig, naids Hatz, Feindschaft und naidist anfeinden; nist und nihdeht hassen. Zu vergleichen dazu altind. nid verachten, schmähern und nd. nit Hatz, Ingrim u. a.

neigen. Zur Verwandtschaft ist anzuführen russ. нкзъ, sich niederbeugen, das Haupt senken. Eben daher auch die Uebereinstimmung zwischen russ. нкзъ und Nacken, Genick.

Neigeton, der. In Bayers Schriften findet sich Pow im Allgemeinen mit dem

Schlang (-), zuweilen mit dem Neigeton (' oder '), 464. 22. Anm. 3.

Nese u. nesisch, s. Nāse und nāsisch.

nem (nehmen), Imperativ von nemen, ehemals oft st. nimm.

Nembden, waren eine Art Beißer, nach 193. II. 338.

nemen (nehmen). Grimms Wtb. fñrt nemen zusammen mit griech. νέμω, νέμω, lat. nemus, str. nam, lat. emo, bemerkt aber, daß „begrifflich u. lautlich die Schwierigkeiten (!) der Wurzel nicht gelöst sind.“ In der That fallen diese angeblichen Urverwandtschaften zwar lautlich, aber nicht begrifflich mit nemen zusammen. Es scheint z. B. gewaltthätig, wenn Scheller-Lünemann dem lat. emere als ursprüngliche, eigentliche Bedeutung „nehme für Bezahlung“ zuteilen, od. wenn nemen mit gr. νέμω aus= od. zu teilen, oder gar mit str. namas beugen, sich neigen vereinigt wird. Eine sichere Verwandtschaft offenbart sich dagegen in slav. russisch **нмать**, gegenw. Zeit **емлю**, nemen, welches in Verbindung mit Wortwörtern ein n sich vorsetzt: **вн-нмать**, **вннмать**, **вознмать**, **поннмать**, **прннмать**, **перннмать**, und in slav. russisch **нять** nemen (**прннать**, **пннать** u. s. w.). Nemen verhält sich daher zu **нмать** wie Name zu **нмя**. — Dem slav. russ. **нмать**, **емлю** entspricht lett. **ņemt** od. **ņemt**, lit. **imti**.

Sich gut dabei nemen. Er hat sich gut dabei genommen, nach Sulzer (Theorie der schönen Künste, Fbiotismen) eine Berliner Nachahmung des franz. il s'est bien pris. In Riga u. Livland ganz gewöhnlich und auch in Grimms Wtb. Sp. 548. 5. b angeführt. — Nemen mit folgendem „von“ (nimm von ihm die Uhr) schreibt Sallmann (390c. 25) französischem Einfluß zu. Das ist unwahrscheinlich, vgl. Grimms Wtb. Sp. 539. k. — Die Hasen werden vom Rücken genommen, d. h. der Rücken wird ausgeschnitten. — Sich etwas nicht nemen lassen, es auf jeden Fall tun. Wirst du ihn bei seiner Abreise zum Bahnhof begleiten? — „Gewiß, das laß ich mir nicht nemen! Gew.“

nennen, sich. Wie nennen Sie sich? st wie ist Ihr Name, feiner als: wie heißen Sie? „Ich nenne mich G.“ —

Nennfallzeichen. Im Altnordischen ist r das Nennfallzeichen, 472. II. 9.

Nerv, ber. Nach Grimms Wtb. im 16. Jahrh. aus dem franz. (nerf) aufgenommen. Richtiger wol: aus dem latein. nervus.

[**nerben**, sich, von Pferden. Es ist unwahrscheinlich, daß die nach Jakobsohn

in Grimms Wtb. angezeigte Bed. aus Nerv entstanden sein sollte.]

Nervenschlag. Richtiger, als in Grimms Wtb., zu erklären: Schlagfluß, bei dem Blutandrang od. Bluterguß nicht Ursache zu sein scheint. Entgegen dem blutigen oder Blutschlagfluß.

Nervenschwinducht, Schwinducht, bei der kein Brust- oder Darmleiden sich bemerkbar macht; auch: Hirschwinden durch geistige Anstrengung, Sorgen, Kummer u. dgl.

nervös. Nervöse Krankheiten ist ein wenig gebräuchlicher Ausdruck für Nervenkrankheiten; nervöses Fieber od. typhöses wird von Nervenfieber oder Typhus gern unterschieden, indem man mit den ersteren Bezeichnungen das Anfangende oder eine geringere Krankheitsstufe bezeichnet. Ein gastrisches Fieber z. B. wird nervös oder typhös, ist aber noch kein (ausgesprochenes) Nervenfieber od. Typhus. Nervös ist hier gleichbedeutend mit typhös. — Im Uebrigen ist nervös jetzt 1) der übliche Ausdruck für nervenschwach oder reizbar; 2) in Krankheitszufällen dasjenige, dessen Entstehung man den Nerven zuschreibt. Daher nervöses Zahnweh, nervöses Kopfweh u. dgl. — Die Bedeutung: kraftvoll ist von Lessing unnötiger Weise u. sehrsam genug dem franz. nerveux nachgeschrieben, das noch gegenwärtig oft in dieser Bed. gehört wird.

Nes, eine Endung in der Bedeutung von Vorgebirge in Benennungen mehrerer vorspringender Küstengegenden, welche sowohl estnischen als deutschen Benennungen angehängt wird. Beispielsweise in estnischen bei Kerlet-, Kumpo-, Teli- und Tota-nes, in deutschen bei Wester-, Sarby-, Symper-, und Syburg-nes. Sie wird auf stand. nes Vorgebirge zurückgeführt; denn im nd. begegnet nur nese. vgl. Ort.

Nessel. Grimms Wtb. bestreitet die von Fick angenommene Urverwandtschaft mit griech. **νύλον** und **νύλα** wegen des mit bloßem n anlautenden ags. **nebele**, altn. **noir**, lit. **notere**, preuß. **noatis** u. s. w. Doch dürfte das Verhältnis dasselbe sein wie zwischen Knoten und nodus u. a. W. Das ahd. **nazza**, nd. **notels** u. das preuß. **noatis** deuten auf eine Verwandtschaft der Pflanzennamen Nessel u. Kate (Garfe). — Uneigentlich werden Nesseln auch der Nesselaußschlag genannt. Nesseln haben, an Nesseln leiden; am Arm u. am Bein zeigen sich einige Nesseln.

Nesselkol, der, junge Nesselpflanzen, welche zu einer Nesselkolluppe verwandt werden, doch nur im ersten Frühjahr.

Jung Nesselkohl ist nicht den Menschen gesund, 328. In diesem Jahr, und noch heute gilt Nesselkohl-suppe für etwas Gesundes, und wird gern am Gründonnerstag genossen.

Nesselnadeln? oder Nesselriemen, 87.

Nessinger Tabak, beegnet in den rig. Anzeigen zu Anfang dies. Jahrhunderts, doch auch jetzt. Nessinger Tabak (нессинскій) wird verkauft, rig. Zig. 1878. 195. Das deutliche Wort eine Entstellung aus нессанскій, d. h. aus dem Nessin'schen des Tschernigowschen Gouv.

Nest. Zu Grimms Wtb. 2. β: Diebstahl, Behausung von Dieben. Selbst einige kleine Orter Russlands wurden Diebnester genannt, weil die Einwohner als Diebe berüchtigt waren. — Zu Grimms Wtb. 3. b: im Studentenliede. Mein klein Bruder ist content, er macht sein Compliment; er freut sich auf das rauhe Nest, in dem er schon so oft gewest. —

nesteln. Die Schwalben nesteln gern gegen dem Süden-Winde, 328. 139.

Nesteltrichter. Bauerföjge, Nesteltrichter oder Trichternestel der estnischen Bäuerinnen. s. Weze und Wes.

Nesthähchen, das, wie in Leipzig und bei Freytag, niemals Nesthocken oder Nesthüchchen. Die Aussprache bei uns denkt nicht an hocken oder hocken, sondern an Hähchen, d. i. Kleiner Hahn, wie im Sprüchwort: was ein gut Hähchen werden will, krümmt sich bei Zeiten.

Nesthaut, membrana decidua, in der befruchteten Gebärmutter, die Hülle des Eis. Bei Physiologen.

Nestkleid, eines Vogels, Befiederung u. Farbe, wie er sie im Neste hat.

nett. Im Sinne von rein, sauber, genau, gerade, klar, deutlich, gebildet, sein unüßlich oder unedel. Vorzugsweise im Sinne von hüßlich oder zierlich; zuweilen höhnend, ein netter Kerl, wie schöner (schlechter).

Nettel, die, Nessel, 353. 43, nd. netele, nettele.

Netz. Zur Verwandtschaft ist zu nennen russ. сеть Netz, aber auch tenera, тенетина Jäger- od. Fischernetz, тенетать, растенетать, тонета Faden, Faßer, Garn und нать Faden, und estn. noot, großes Netz. Den Embach mit Netzen beschlagen, 180. III. 1. 297.

Netzbeutel, lett. vindauffis, Lange.

netzen, Getreide, Flachs, nässen. Ein betrügerisches Verfahren. Durch Befehl der livl. Gouv. Reg. v. 18 Aug. 1871 haben sich, wie früher, die ländlichen Flachsverkäufer insonderheit des Nässens

und Einsprengens des Flachs zu enthalten. s. Netzung. — Genetzte Melonen, Netzmelonen.

Netzmacher, Netzmacher. Ein Netzmacher bittet Schneedecken aus, 172 1780. 403.

Netzscharpe? Eine russische N., 172. 1792. 56.

Netz oder **Wadengarn**, 147, Garn zu Netzen?

Netzflotthölzer, lett. pluddi, flotim, Lange. Flott- oder Schwimmhölzer an Netzen.

Netzflügel, an großen Netzen die Flügel, lett. ohrmaggi, Lange.

Netzhalen, lett. grimbulis, um ein Netz unters Eis zu bringen.

Netzhaut, die, vom Kalbe, Netz. Gew.

Netzmelone, nicht, wie Grimms Wtb. erklärt, Melone mit dünner nehartiger Schale, sondern Melone, deren Schale ein nehartiges Übergewebe zeigt.

Netzstein, lett. kassis, Lange, Senkstein im Netze.

Nettau, das, lett. pahzetis, Lange.

Netzung, des Getreides. Der Bauern betrügerische N. des Korns, 349. XV. 2.

Netzwaide, lett. wahds, Lange, in 411: wads, großes Zugnetz.

Netzwune, die, Eis-Loch, wo das Netz ausgezogen wird, Lange.

Neuarbeit. Altsiderei treiben und auf Neu-Arbeit sich beschäftigen, 174. 1823. 336, aus d. J. 1723.

neu. Neue Wäße. Die neuwe Wäße, 192. V. consuetud. livon. Welcher Wäße ist es?

Neues Haus, ehemals das jetzige Schwarzhaupterhaus in Riga, ein bemerkenswertes Gebäude am Mathausplatze. Eine nova domus wird zuerst im etwa 1334 erwähnt. vgl. L. Napiersty in 196. XIII. 253 — 286.

Neuenmühen, st. Neuenmühen, eine Gegend nördlich von Riga. Der Herr Meister, der sich nach der Neuen-Mühen gefüget hatte, 195. votes B. 775. Entsprechend dem: Nyen-Molen.

Neuerling, Neuer, 349. IV. 11. J. 16...

Neuenmühen, Gegend nördlich von Riga; ehemals auch ein Schloß daselbst. Schloß Neuenmühen.

neufrei, nicht mehr leibeigen, 390c 70.

neugefekt. Alle neugefekte Bauern, welche drei Jahre die Ländel gebraucht, 180. III. 1. 98. s. Neufsäß.

Neugierigkeit, st. Neuerung. Wegen ihres Vorsatzes zur Veränderung und N., 193. II. 2. 1581.

neugläubig. Altgläubige Patrioten, welche das Alte vorziehen oder höher schätzen, neugläubige Patrioten, welche von neuen Einrichtungen sich das Schönste versprechen, rig. Stg. 1883. 120.

Neugraben, der, der sonst ausschließlich sog. Mülgraben, der Ausfluß des Stintfjess in die Düna. Die Düna ist bis zum N. zugefroren, von da ab bis zur Flußmündung ist der Hafen offen, 391. 1874. 23. Hier begegnet diese Bezeichnung zum ersten Mal. Alt-Mülgraben wird der Teil der Düna zwischen der Ausflußstelle des (Neu) Mülgrabens bis nahe der weißen Kirche genannt.

neuhäuslich, das „Neue Haus“ in Riga, d. i. dasjenige der Schwarzhäupter, betreffend. Denkschrift in dem Neu-Häuslichen Knappe v. 1699 in 350. XXV. 3.

Neuheit, die, in kaufm. Anzeigen jetzt gew. für das frühere *nouveauté*, d. h. Stoffe und Dinge der modernsten Art. Herbst-Neuheiten; Neuheiten in Möbelstoffen, Teppichen, Gardinen u. s. w.

Neujohanni, die Johannitage neuen Stils. Die Neujohannitage des Jahres 1825 in Mitau; zu Neujohanni findet in Mitau Jahrmarkt statt.

Neuland, nicht seltener Familienname, wol nach dem lett. Jaunsemme.

Neulandpflügen. Das alljährliche N. ruiniert den Baueranspann, 176. 1830. 175.

neulich. Nicht von neulich sein, nicht von gestern, d. h. kein Neuling, nicht unerfahren.

Neulichkeit. Wie ohne das der gemeine Böwell begierig ist, nach Neulichkeit zu sehen, 194. Nstf. 19. Zu Grimms Wtb.

Neuling. Die Kaufmansburfche in den livländischen Städten hatten die Gewohnheit, auf Fastnacht die Neulinge zu britschen: wobey sie eine Fahne brauchten und Stücke löfeten. In Riga und Reval war es schon abgeschafft. In diesem Jahre verboth man es in Dorpat, 180. III. 2. 683.

Neumannskraft, der gewönl. Name des Wollkrauts od. der Königssterze, *verbascum thapsus*. Nach Gupel: Neumannskraft. In 170. 436 mit *verbascum lychnitis* verzeichnet. Zuerst in 444. 1780: Neumannskraft. In Schüller-Bibben: negenkraft und erklärt *Huslatick*, *bardana minor*, *conyza palicaria* u. a.

Neumah, das, die neu aufgekommene Benennung des früheren Lofs od. $\frac{1}{2}$ Tchetwert. Auch schlechtweg Maß genannt. **neumilchend,** von Rügen, *neumell*. Wenn die Kuh neu milchend ist (sein wird), gibt (wird geben) sie mehr Milch,

als wenn sie altmilchend ist, d. h. nach dem Kalben und vor dem Kalben.

Neumist, der, Frischmist, neugebüngtes Ackerland. Auch in Estland (390c. 65). Im Neumist steht das Korn besser als im Altmist. Gen.

Neumünde, hieß in schwed. Zeit die jetzt Dünamünde genannte Festeung.

Neun, die, bei uns nicht, wie in Grimms Wtb., Neune, welches ja ebenso wie dreie, viere, fünfe, sechs nur Nebengestalt sein kann.

Neunauge. Das sind keine Neunaugen, ist nichts von Wert. Doch (—) ten Neunoge! Ausruf in den 30. Jahren bei börsptigen Studenten: Auch nichts von Bedeutung. — Rademacher (Erfahrungsheillehre, 1846. I. 835) nennt auch ein Blutschwär Neunauge. Diese Bed. auch für mnd. *negenoge* bezeugt, „weil bei diesen Geschwären die Haut sich oft blättert u. abschält“, Brem. Wtb. 3. 229. Diese Deutung ist unwahrscheinlich. So sehr die Herleitung von neun und Auge anzunehmen, so dürfte doch nicht zu übersehen sein, dass *nehenogs* und *nehgs* oder *nehgis* Neunauge. Das russ. *memora* klingt wie eine Entstellung. Das lettische *nehenogs* stimmt mit nd. *negenoge* zusammen.

Neunherr, Gegentkraut (*muscus terrestris*), 444. 1780.

neunmal. Der neun Mal kluge N., im Scherz st. überaus, sehr kluge.

Neumannskraft, s. Neumannskraft.

Neupflug. Man übereile sich nicht mit dem Neupflug, mit dem Pflügen von Neuem.

Neupforte, im 17. Jahrh. ein Festungstor Rigas in der Gegend der ehemaligen Sandpforte; im 18. u. 19. ein Festungstor am Ausgang der Neustrafe zur Düna.

Neupflanzung. Die Arbeiten für die N. der Zügelbrücke, rig. Stg. 1884. 65.

Neurmühlen, Neuermühlen. Das Gut Neurmühlen, 349. XV. 10.

Neusafs, der, neugesetzter Bauer, Stender L.; die Neusaaffen, Lostrreiber u. s. w. haben noch geringere Leistungen, 196. VI. Erlafs Kettlers v. 1567.

Neuschlag. Nicht bloß kölnisch, wie Grimms Wtb. angibt. Hier seit wenigstens 50 Jahren. Neuschlag! ruft man einem zu, der einen neuen Anzug hat; man gibt ihm dabei einen leichten Schlag auf Schulter oder Rücken.

Neuschüler, neu aufgenommener Schüler. Neuschülerinnen entgegen den Altschülerinnen.

neusgirig, neugirig, Supel und zuweilen noch jetzt, gleichsam des Neuen oder Neus girig. Zuweilen hört man neusgirig. Alles wie in Norddeutschland; doch unedel. Zu Grimms Wtb.

Neuwirt, der, neu eingefetzter Gefinbeswirt oder Gefindepächter, 176. 1834. 150.

nich ft. nicht, ist heute nur nachlässige Aussprache; war früher ebenso wie in nord- und oberdeutschen Mundarten üblich. vgl. Grimms Wtb. 4.

nicht, verstärkt durch ja, und zugleich eine Abmahnung ausdrückend. vgl. Grimms Wtb. unter ja, Sp. 2194. 2. Nun, sagen Sie es ja nicht, n'allez pas le faire, gardez-vous de le dire. Häufig verstärkt durch „nur ja“. Komm' ihm nur ja nicht mit Vorwürfen od. mit dieser Angelegenheit; nur ja nicht das Bett verlassen. Die Wörterbücher schweigen über die Betonung; unbetont ist nicht u. nur, stark betont ja.

nicht wo, ft. nirgend, sprechen Deutsche des ungebildeten Standes, wie auch Halbdeutsche entsprechend dem russ. *xx rxb.* — Was nicht ist, ft. irgend etwas, scherzhafte Nachanmung der Sprechweise von Russen, die das Deutsche noch schlecht kennen, statt ihres *что нибудь*. — Wie nicht ist (ist betont!) scherzhaft f. irgend wie, wie das vorhergehende entsprechend dem russ. *как нибудь*. Das ist wie nicht ist gemacht, d. h. schlecht, nachlässig. — Nicht wahr? ft. des hier unbekanntem gelt.

Nicht, das und Nichts, das, Zinkweiß. Nach Grimms Wtb. wahrscheinlich entstanden aus griech. lat. onychitis. Dies bedeutet aber etwas ganz Anderes; wenn die früheren Chemiker auch diese Benennung für Zinkweiß (*lana philosophica*) gebraucht haben sollten, so doch gewiß nur so ausnahmsweise, daß die deutsche Benennung schwerlich daraus entstanden sein könnte. Diese ist vermutlich eine Übersetzung von Nihilum, dieses aber keine Übersetzung des angeblich aus Onychitis entstellten Nicht. Selbst das deutsche Augenicht ist schwerlich aus Onychitis hervorgegangen, ebensowenig wie Graun und Weißnichts.

nichtadelig. In Grimms Wtb. zuerst aus Freytag (S. 1867); hier seit Langem.

nichtbesitzlich, ohne Haus- oder Landbesitz, in Stadt oder Land. Ein Nichtbesitzlicher von Adel, d. h. ein Adliger ohne Landgut, 154. I. S. 222.

Nichte, die, verhält sich zu *nerix* wie nicht zu *nerz*.

Nichtertheinungsfall. Im N., 172. 1793. 270.

Nichtfolgeistung. Im Fall der N., 147.

Nichtigug, Annulirung. Bei Verlust der Wahren und N. der getroffenen Contracten, 7.

Nichtleser. Das Verhältniß der Lesefähigen zu den Nichtlesern, 176. 1837. 130.

nichts. Die angezogenen Ursachen sind nichts, 349. VII. I, nichtig, ungültig. — Er warf ihn um wie nichts, d. h. ohne irgend welche Mühe; der Schlitten schlug um wie nichts, der Kreuz zerbrach wie nichts, das geht verloren wie nichts, d. h. unversehens, schnell, im Handumdrehen, ohne Umstände u. dgl. Er hatte sein Vermögen wie nichts gewonnen, kam schnell und unversehens zu seinem Vermögen. — Mir nichts dir nichts. Das brach enzwe mir nichts dir nichts, d. h. ohne daß man sich versah oder sehr leicht; er geht damit um mir nichts dir nichts, d. h. ohne Sorgfalt; mir nichts dir nichts gab er ihm eine Ohrfeige, setzte er sich u. dgl., d. h. ohne Umstände. Zu Grimms Wtb. Ein Mir nichts dir nichts, Mensch, der keine Rücksichten nimmt. Bergmann führt an: mir nichts dir nichts. — Für nichts u. wieder nichts, von Supel angef. in der Bed. von umsonst, ohne allen Anlaß. Auch heute gew. Für nichts u. w. n. läßt er den Arzt holen, d. h. ohne zwingende Veranlassung. Zu Grimms Wtb. Sp. 720. Zuweilen in d. Bed. von: ohne allen Entgelt, ohne Bezahlung. Für nichts und w. n. tu' ich das nicht.

Zu dem mit nichts zusammengefügten Wortgestalten, wie Habe- u. Taugenichts, gehört auch unser Fragenichts. Zu Grimms Wtb. II. 5.

nichtsfragerisch und **nichtsfragisch**, was fragenicht(i)sch, rücksichtslos, unverschämt; ein nichtsfragerischer Mensch, feck u. unbekümmert; ein nichtsfragisches Gesichtchen.

Nichtshaber, der, einer, der nichts hat od. besitzt. So eine Nichtshaberin!

nichtsnutz u. **nichtsnützig**, kaum: nichtsnützig und nichtsnützig.

Nichtsfagenheit, die. Zu gänzlicher N. herabgesunken, 378. II. 136, Unbedeutendheit.

Nichtstand, der, das Nichtgehören zu einem Stande, gebraucht S. N. v. Bod in 175. 1860.

nichtswürdig, nichts wert. Alte nichtswürdige Dächer, 349. XXIV. 1; Kasten, darinnen nichtswürdige alte Lumpen, so nicht einen Groschen mehr, 349. XXIV. I. S. 1673/74. Des Alters wegen!

Nichtwiedermachen, das, einer Feldspforte, 154. I. 313.

Nichtzahlungsfähigkeit, 154. II. 371.

Nichtzahlungsfall. Im Nichtzahlungsfalle.

Nichtzugehung, Nichtinzugehung. Jedenfalls dürfte die N. eines Curators das Rechtsgeschäft nicht ungünstig machen, 154. I. 81.

Nickblume. Die Blüte ist eine Nickblume, (Nos nutans), 395. VII. 179.

Nicke, die, s. Nücke.

Nidel, der, Nacken. Selten u. pöbelhaft nach Gupel.

Nidel. Nach Wackernagel sollen alle Bedeutungen dieses Wortes auf Nidel-Nikolaus zurückgehen. Das erscheint doch sehr gewalttham! Insbesondere dürften die auf Sachen angewandten Beb. v. Nidel (vgl. Grimms Wtb. 3. a-e) nicht gut auf Nidel-Nikolaus zurückzugehen, und schwerlich auch Nidel-gemeines Weib, welche Benennung Amaranthes Frauenzimmerlexicon von einer berühmten Hure Nikola herleiten will! Nidel endlich für Pferd scheint ebenfalls nicht mit Nikolaus, sondern mit engl. nag zusammenzuhängen. Will man Nidel (Pferd u. s. w.) auf Nikolaus zurückleiten, so könnte das auch mit Gack und gackeln auf Fackel oder Fockel geschehen. Hinzuzweisen ist auf lett. nihtulis Schwächling, Siechling v. niht.

[**Nidelmann** oder der Waffernig, der Nig, 373. IV. 95 u. 96.]

Nicker, der, kleiner Schlummer, Schläschen. Einen N. gemacht haben, Galen's Frik Stillung I; war der Warzh auch nicht lang, so wird doch ein Nickerchen riskirt, bis —, rig. Btg. 1882. 138.

niddeln, nitteln.

nideln, s. hexannideln.

nider (nieder). In den meisten Zusammensetzungen mit Zeitwörtern, welche Grimms Wtb. anführt, ungewöhnlich. Sehr gebräuchlich aber in: niderfahren, niderwerfen, niderwettern, niderreißen u. a. Sonst meist hernider od. herunter.

Nider. Noch befindet sich Alt u. Jung, Hoch und Nieder unter dem Eindrucke des unvergeßlichen Besuchs, rig. Btg. 1886. 145. In ders. Weise wie Niedrig.

niderbrennen, 1) zh., herunterwerfen, heruntererschlagen; 2) zl. herunterfallen, mit Kraft und Schnelligkeit.

niderdämmern, was niderbrennen, zh. und zl.

niderfällen. Hat die Feinde alle in einen Hoff herungen und niedergefällt, 352. XXIX. 3. 49. S. 1621. Zu Grimms Wtb.

niderfällig. Vor die niederfällige Sache, 194. R. R. b. F. G. 180; welcher niederfällig erkannt wird, ebd. 174, seine Rechtsache verliert; so ist er der Klage niederfällig, 148. Zu Grimms Wtb.

niderfeuern, 1) zh. herunterwerfen, herunterschlagen; 2) zl. mit Kraft u. Schnelligkeit herunterfallen.

Niderfur, die. Bei der Auf- und Niderfuhr beförderlich fein, 91.

Nidergang, Abstieg, Stufen. Niedergänge, Treppen, welche von einem erhöhten Umlaufe in den Tanzsal hinabführen. Zu Grimms Wtb. 3.

Nidergericht. In Dorpat, früher auch in Riga; in Riga jetzt: Untergericht, im Gegensatz zu Obergericht; nicht, wie in Grimms Wtb., Obergericht. — Die vereinigten Nidergerichte in Dorpat (Wogteigericht) enthalten zugleich Wetz-, Amts-, Kammerei- und Baugericht, S. 1859; S. verfaß beim Nidergericht den Beweis, 180. III. 3. 256. In Riga vielleicht zuerst erwähnt im J. 1588: Laurentius Eich ist Nidergerichts Secretaire, 174. 1885. 156.

nidergestimmt, niedergebückt (selisch).

Nidergestimmtheit, Nidergebücktheit.

nidergut, von geringer Güte? Niedergute Waaren, livl. Gouv. Btg. 1857. 69. Druckfeler s. mindergut?

niderkeilen, wie niderbrennen oder niderfeuern.

niderknallen, wie niderkeilen.

Niderlandgericht, das Polizeigericht für den Kreis. In Estland. Gupel. Vormals führte eine besondere Behörde in Estland welche aus den Gliedern des Landvogtgerichts bestand, diesen Namen, Gupel. Wendensches R., 172. 1788. 3. Jetzt in Livland nicht mehr.

niderlegen. Zwei Drittel des Ackers mit Klee besamt zur Weide niderlegen, 224. 1826. S. 18.

nidermekhsen, nidermekeln. Die Nidermekhsen, 223. J. 162... Älterer Beleg als in Grimms Wtb.

nidern, von Tauben, anfangen nidriger zu fliegen, entgegen dem steigen.

[**niderpassen.** Er wurde ohne Verzug niedergepafft, (popped down), rig. Btg. 1865. 263, nach ausländ. Bl. aus Amerika. An einer and. Stelle ders. Zeitung wird vom „Niderpassen“ und „Abmurksen“ der gefangenen Schwarzen gesprochen.]

niderpeitschen. Bei uns ist der beste Roggen überall nidergepeitscht, rig. Btg. 1885. 124, durch Sturm u. heftige Regenschauer nidergeweht, nidergeworfen. Gem.

Niderrechtspflege, die, das Gericht im Kreise für d. Kronz-Bauern u. verschiedene freie Leute vom niederen Stande. Gupel.

nidergeschlagen. Der Regen hat den Straßenstaub nidergeschlagen, gelöscht.

Niderstraubkran, der, die ältere Art der Zapfhähne, an Wasserleitungsröhren.

niderstürmen. Mit dem in ungeheurer Masse niedergestürmten Schnee, 176. 1837. 62. Vielleicht Druckf. ft. nidergestümt?

niderlassen, einen, niderschlagen; *z.* niderstürzen.

Niderungsboden. Humusreicher *N.*, 224. 1825. 16.

nidermalzen. Die niedergewalzte Saat, 219. 1834. 58.

niderwellern, einen oder etwas, niderschlagen mit Kraft od. Gewalt, herunter schlagen.

niderwürdig, niderträchtig. Gew.

Nidnagel, Nied- oder Nietnagel, *d. i.* Reihnagel, an Fingern. Hier nur ein stich abspießendes kleines Hautstück nahe dem Fingernagel. *s.* Nitnagel.

Nidrig, hauptwörtlich. Jung und Alt, Hoch und Nidrig waren zusammen gekommen. Dft.

Nidrigkeit. Als die Stadt Riga ihr Zeughaus bei der Stadt Mauer u. dem Jakobswall etwas verhöhen wollte, weil wegen des Dachs Platt- und Niedrigkeit der Regen u. Schnee allenthalben hineinbrang, widersetzte sich dem der Gen.-Gouv. Fersen, weil solche Verhöhung sein Haus verfinstere und demselben den Prospekt benehmen würde. Königl. Schreiben von 1683. Des Alters wegen.

Nidrigland, nidrig liegendes Landstück. Niedrigland u. Wiesen, 172. 1805. № 6.

Nidrigung. Niedrigung, *vallicola*, in diesem Verstande ein liesländisches Provinzialwort, bemerkt Gabelschw. in 325. Noch jetzt gew. im Sinne von Niderung, teils von nidriger Stelle des Erdbodens. Daher: In allen Niedrigungen sammelt sich das Wasser, liegt noch Schnee; Moräste und Niedrigungen müssen mit Fäschinen belegt, mit Gräben versehen u. mit Grund aufgefüllt werden, 182. I. In Grimms Wtb. als ungewönlich aus Seume *ft.* Niderung.

[**Nielmans,** die große Feldmaus, auch Haar- u. Waldmaus genannt, 395. I. 292.]

Niere, *s.* Nire.

niesen, *s.* nisen.

Niesling, der, der den Genuss einer Unterfühlung hat, 176. 1831. 137 und 1834. 173. Dft. In Grimms Wtb. in anderer Beh.

niewerlt, „nirgend, in aller Welt nicht,“ 196. I. 496. *S.* 1558. In Schiller-Lübben: newerlde, niwerlde, nywerlde u. nawerlde: niemals, nie in der Welt.

Riggefund. In einer plattb. Urk. von 1544 findet sich das Wort riggefunde. Das Inland (175. 1861. 761) sagt: „Im Nieder-Deutschen bedeutet Nider einen

hösen Geist. Hier zu Lande hört man bisweilen: er hat Niden, er ist nidisch, und bezeichnet damit etwas vom Rechten Abweichendes, Schlechtes. Könnte nicht Nidefund für Rabulistikerei, der Nidefinder für Rabulist, nidefinden für Rabulistikerei treiben gebräuchlich werden?“ Das Wort hängt indessen keineswegs mit Nide zusammen. Man findet Nygefunde und nye fünde, *d. h.* neue Erfindungen, Ausflüchte, nach Brox's Erklärung in 166a. II. 688. Nach Grimms Wtb. unter Fund Sp. 533 hat neuer Fund, *vz.* neue Fünde den Sinn von: neuer Anschlag, neue Ausflucht, neue List, bisher nicht gebrauchte List.

Nill. Er versteht nicht Nill noch Nil, *d. h.* gar nichts, Sallmann in 390c. 74 und 112.

Nill. Eine Art Pudding. Gebäckener *N.* hat als Grundlage Weißbrod, welches in süßem Schmand aufgeweicht wird, verschiedene Zutaten erhält und im Ofen ausgebacken wird. vgl. 155. I. 280.

nimmer. Auf nimmer wiedergeben, Stender; auf nimmer wiedersehen, etwas verlieren. Letzteres in Grimms Wtb. erst aus Schöffel u. Geibel. Hier schon längst!

[**Nimmersatt,** der, ein Wasservogel. Grimms Wtb. erklärt mit Zantalus, Andere sehen in demselben den Pelikan, russ. *какары*, *d. i.* Niesatt.]

[**Ninne,** die, Wiegenlieb. Nach Grimms Wtb. aus dem Romanischen; doch wol ebensovienig wie ninnen wiegen, ital. *ninnare* einwiegen.]

Nippe, die, Birzel, 210.

nippeln, *z.* etwas den Trunk lieben. Beschönigend wie nippen.

Nipperlich. Junger *N.*, die in allen Gesellschaften ein klein Mäulchen macht, 153. 1767. 41. Soll der Name das mnd. *nippelich* neugierig sein? Oder neppelich genau?

Nire, die. Zur Verwandtschaft vgl. russ. *нырка*, Nire der Tiere, poln. *nerka*, lit. *nyrka*, lett. *neere*, estn. *nerud*.

Nirenbrod, eine in der Pfanne gebäckene Speise, bestehend aus Brotschnitten mit drauf gestrichenem Fleischbrei. Chr. Warg (397. 350 und 351) nimmt statt des Fleischbreis einen Brei aus fein gehackter Kalbsniere, welche mit Ei und Reibbrod zu einem steifen Teig gemacht wird.

Nirenfleisch, Gäschen, Würbtfleisch. Das Nirenfleisch, welches in dem Ofen unter der Niere *stht*, 397. 40.

Nirenstück, nach Grimms Wtb. Nirenbraten; Fleisch aus der Nirengend, Gäschen, 397. 40.

Nirenwehe, die, 353. 141. Nicht gerade nephritis (Nirenentzündung), wie Grimms Wtb. angibt, sondern Nirenschmerz, Schmerz in der Nirengegend.

nirgendan. War 'mal ein junger, fester Mann, kein Obenaus u. Nirgendan, 326. I. 1. 93. Zu Grimms Wtb.

nirgendaus. In Laube's Spottgedicht von 1665 steht Vers 85—86: „Der treue Ritters Held hat dar (in Westfalen) das Brot kaum in dem Hauße, allhir wars obenan und nirgend auß.“ C. Rabst bemerkt dazu (unrichtig), „wie im Spruche: mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man aus!“

nirgendswow ft. nirgend's od. nirgendwo. **nirgendswohin** ft. nirgend's hin. **Nirgend's** wohin gehen, ft. nirgend's hingehen.

nisch (v), im Scherz f. nichts. Erinert an russ. **ничто**. vgl. nisch u. nusch.

nisen, soll man, doch selten, von Pferden gebraucht statt brufen oder brausen, bemerkt Supel. — Von einem unflätig Nisenden sagt man: er nist wie ein Pferd, d. h. stark und heftig.

niss, ein Anend, welches in einigen Wörtern liss vertritt, insbesondere in Wörtern auf l u. ll, oder statt desselben gebraucht werden kann. So in Füllniss, für das Supel Fülliß hat, welches eigentlich Füll-liss geschrieben werden müßte; in: Gebäckniss, Nachbleibniss, Fegniss, Baulniss. Alle diese Wörter können auch lauten: Gebäckliss, Nachbleibliss, Fegliss, Baulliss. Ausbaulniss unterscheidet sich aber in d. Bed. von Ausbauliss. — In anderen Wörtern kann dafür nicht liss stehen, so in: Eisenfeilniss u. Bekkärniss; und umgekehrt niss nicht für liss, z. B. in Mälzliss, Brauliss, Stärkliss u. a. Man könnte sagen, daß niss dem lett. und russ. niza entspricht, das lett. niza aber auch dem liss, so z. B. in ešalniza-Mälzliss. — Die Schreibung nis wäre ebenso wenig zu rechtfertigen wie lis. Denn die Begefallnisse lauten isse u. isse, issen: Füllniss, Gebäcknisse, Befeklisse, Braulisse.

nisse, ein plattdeutsches Anend, mit dem in einigen aus dem Russischen stammenden Wörtern russ. **нища** wiedergegeben wird. So wird mit nd. Gridenisse, im Verträge der Deutschen mit den Nowgorodern v. J. 1269, wiedergegeben das altruss. **гридница**, das selbst wieder aus altn. gridh Wachsbe entstanden ist; die Gridenisse-**гридница** ist d. Behausung der gridhi oder der **гридь**; altn. ist gridhi, horseman, servant. In dem nisse für russ. **нища** steht, sind die Erklärungen

Ph. Krug's (Forschungen in der alten russ. Gesch. II. 635—638) von Dogenisse, Trogenisse und Schewenisse ein Irrtum; die russ. Endung **ница** kann in diesen Wörtern als Kleinerungsendung angesehen werden od. auch als nowgorodsche Mundartsbildung.

Nistel, (v), die, kleiner Fleck, Petechie, in Masern, im Flecktyphus.

Nister, die, (v), ft. Nister, Nasloch eines Pferdes. Pferd mit leicht gebrannten Nistern, 172. 1797. 505; Hengst mit hochgebrannten Nistern, ebda 1787. 94. Die Schreibung mit ie scheint auf Demung des i zu deuten. s. Nister.

Nitenhauer, ein Werkzeug. Die deutschen Gürtler in Riga hatten, nach ihrem Schragen von 1699, vier Meisterstücke zu liforn. Das vierte war ein Nieten = Hauer mit 7 Nieten, vgl. 475. 52.

Nitenholz, Döfenwamme, lett. lauesti, was im lett.-deutschen Teil wiedergegeben ist mit Weberhefeln, Nietenhölzer. Lange.

Nitnagel. Vors. Übergulben und Niednägeln, 350. XXV. 7. S. . . In Grimms Wtb. ist Nitnagel ein Nagel zum Vernieten und nach Etieleer angeführt, im brem. Wtb. neednagel.

nisch (v), nichts. vgl. nisch. Nicht nisch nicht plitsch, d. h. gar nichts (von Bedeutung).

Mittellei, Mittlerei.

nitteln. Gadebusch (325) sagt: nitteln, mussitare, iterum iterumque aliquid aegre ferre atque id verbis exprimere. Ein echtes liefländisches Wort, welches Hr. Professor Lindner schon angemerket. Pictorius hat nitteln, in Hamburg sagt man: nufftern. Das von Lindner (480. 233) angeführte nitteln ist von ihm in dessen erklärt: zerren, sich zanken, also in abweichender Bed. von unserm nitteln. Ein ganz anderes Wort ist das in Grimms Wtb. unter notteln angeführte nitteln.

Nitteln bedeutet: an Aem etwas auszufetzen haben, und mit einer gewissen Kleinigkeitsträmerei oder Spitzfindigkeit dabei verfahren. Nitteln an etwas, an einem, -allerlei Kleinigkeiten tabelnd hervorgehen. Er hat an Aem zu nitteln; er hat immer etwas zu nitteln. Bergmann (210) erklärt kritteln. — Nitteln mit einem, ihn nörgeln. — Auch in Estland. Sallmann erklärt: nörgeln, in kritteln den Tönen murren, bekritteln, 390 c. 37. Zu „den glücklichen und durch ihren Wohlklang sich empfehlenden Paarungen“ zählt Sallmann (390 c. 74): nitteln und kritteln. Benitteln erklärt

er (S. 97) in verbrießlichem Ton Kleinlich bekritleln. Ob nitteln auf Nadel, engl. needle oder auf Neid zurückzuleiten? vgl. benitteln.

Nittler, einer der nittelt.

Nittlerei, Nittlerei.

nittlerisch, immer etwas zu nitteln habend.

nittlich, Milder als nittlerisch.

Nig, ber, 373. IV. 96. — Die Esten nennen ihre Wassergeister Nekkib. Ob nach dem Schwedischen?]

no, Ausruf der Verwunderung, des Erstaunens, in derselben Bed. wie nu. Das o gezogen, geschärft und im Gelaute ganz gleich russ. no (aber). Oft wiederholt zu no! no! in welchem Fall das zweite no! den Ton erhält. Selten als Ausdruck des Unwillens wie nu.

Noah's Kasten. Ein Kleid aus Noah's Kasten, überaus altfränkisches.

Nobelmann, dem engl. nobleman entsprechend und auch darnach gebildet. Er ist ein N., d. h. nobler Mann.

noch. Häufig als Ausruf des Ablehnens: Was nicht noch?! Auch: Ja, was nicht noch?! d. h. warum nicht gar? das geht nicht an! Keineswegs! Er glaubte, ihn zu finden, ja, was nicht noch?! — Du denkst, daß ich das tun werde? Ja was nicht noch?! — Er will Thee zum Schmant haben. Ja, was nicht noch?! — Er glaubt die Stelle zu erhalten; ja, was nicht noch?! d. h. daran ist nicht zu denken, er kann sich was malen. — Zuweilen dafür: ja was noch?!

Der Ausdruck enthält eine gewisse Ironie und erscheint wie elliptisch statt: ja, was will er noch haben und dgl. Der Hauptton fällt auf noch.

Nogata, die, Nagat. Ewers in 459. 307: eine Nogata; ebda 301: zwei Nogaten (Viertel eines Marbesfells). In Livland, sagt Ed. Pabst (Heinrich von Lettland S. 123. Ann. 6), galt die Nogata im J. 1362 6 od. 7 nummos lubencens und hieß später ein Zweischillingstück Nagat.

Nogate, die, f. Nagat.

nolen? langsam sein, 390 c. 37.

nölen. Sallmann (390 c. 30) erklärt dränen: langsam knarrend(!), eintönig und langweilig reden, nölen, nüseln. Benölen erklärt er (S. 97) in schleppendem Ton bekritleln. vgl. nälen.

nollig, grob, derb.

Nonnchen, Nonne. Ein altes Nonnchen.

Nönuchen, Art Lauben. f. Rauz.

Nonne, die, Mönchin. Grimms Wtb. verweist auf sanskr. nanā Mitterchen,

griech. νέννα, νένγη, νένγη Tante, Großmutter. Zu vergleichen wäre auch deutsches Nanne und Nenne und Grimms Wtb. V. 1338, und russ. нана.

Nonnengeräusch. Bei dem Pariser Arzt Bouillaud, der es zuerst beschrieb, hieß es bruit de diable. Nonne heißt der Holtzeisel. Mit dem Geräusch, das dies Kinderspielzeug hervorbringt, hat es eine sehr entfernte Ähnlichkeit; es ähnelt häufig einem Schwirren, meist aber dem von den Ärzten sog. Blasbalggeräusch, da es einem Blasen oft ähnlicher ist, als einem Schwirren.

Nonnenkloster, das, nach Sallmann (390 c. 126) scherzhafte Benennung für Bordell, auch estnisch nunna koda.

Nonnenstand, 148. f. Mönchstand.

Nonnerci. Dies Wort gebraucht Luther in f. Schreiben nach Livland.

Nord. Man spricht oft: der Wind ist Nord, st. nördlich. Ebenso: der Wind ist Ost, Süd, West.

Norderfart, f. Fart.

Norderhering. Norderheringe sind schwedische, norwegische und dänische, v. Stein in 364. 112.

Nordgatt, das, nördliche Mündung der Düna. Ehemals. Weber dem Süder noch dem Nord- Sand Schaden bringen, 174. 1813. 306, aus Ende d. 17. Jahrh.

nordisch. N ist das Zeichen auf Tonnen nordischer Heringe. — In dem Bürgergeld aus d. Regierungszeit Peter d. Gr. steht unter dem Titel des Kaisers: Der ganzen Nordischen Ranten Gebieter. — Nordische Bine und Nordische Post waren, in deutscher Wiedergabe, Benennungen russischer Tagesblätter in St. Petersburg. Jetzt: eine Nordische Rundschau und Nordische Revue. Besser wäre: Bine des Nordens, Rundschau des Nordens.

nordwilsch. Der nordwilsche Meerbusen heißt noch heutzutage die Einwie, 379. I. 2. 180.

nören, knurren, über alles sich unzufrieden äußern, lamentieren, 390 c. 70. Als eine glückliche und wohlklingende „Barung“ bezeichnet Sallmann (ebda 74): nören und knören. In Grimms Wtb. ist nauren und noren in and. Bed. aufgeführt.

nörgeln. Nicht selten verstärkt durch zergeln. Einen nörgeln und zergeln. vgl. nörgeln.

Norke, die, in den ältesten Zeugnissen Norke(n), der. Die Kleet soll mit dem Norcken nicht über 13 Ellen breit sein, 328. 92; von W.'s Mauer bis an seines Nachbars äußerster Norcke, 365. J. 1668;

die Norken an hölzernen Säusern, 172. 1779. 40. Auch Bergmann und Lange schreiben Norken; Supel nennt dies unrichtig und verzeichnet Norken, die, mit folgenden Bedeutungen: 1) Verbindung der Balken in den Ecken an hölzernen Wänden; (die Zusammenfassung, Verzanung, Einkamm; Verkämmung, in Hierer's encyclopäd. Wörterbuch: Verkämmung: die Verbindung zweier, in rechtem Winkel über einander liegender Balken.) — 2) die Vertiefung, die man zu solchem Ende in einen Balken haut (Einkamm, Einkämmung). — 3) eine Wanddecke. — 4) ein Winkel. — 5) das Ende des Balkens, welches über die Eckenverbindung hinausgeht. — Brajše (411) hat nur die Bed. von Hausecke, und lettisch dafür patšis und patšis. Man kann bei diesem Worte an russ. норка kleine Höle, Kleinierung von нора Höle, Loch, Lager, Grube, Fluchtröhre (eines Thieres) denken, auch an норокъ, ausgefarnes Loch auf dem Winterwege, Schlupfloch; ferner p. nora, nara Hölung unter der Erde. russ. нора, норъ, норъ, нора Loch, норка Nasenlöcher dial. u. s. w.

Norkensäge, die. Eine starke Handsäge, Norken- und Balkensäge, 328. 8. J. 1649.

Norklöping. Zu Norklöping in Schweden hatte der Reichstag im J. 1604 bestimmt (zum Beschluß erhoben), „daß kein König oder Fürst anders Macht haben solle, als auf Güter Mannlehen zu doniren.“ vgl. 347. II. 2. 24. Solcher Weise, gemäß diesem Reichstagsbeschlusse verliehene Güter hießen norklöpingische Beschlußgüter. Ein norklöpingisches Beschlußgut, 350. XIV. 1. 2; dies Gut wird auf Norklöpings Beschlußes Willkühr geschenkt, ebda 49; auf Norklöping- Beschluß oder Lebtag- Recht verliehen; ein norklöpingisches Beschlußgut, 347. II. 2. 147; Gut, auf norklöpingisches Beschlußrecht gesetzt, ebda; Nasche Güter, 1631 auf Norklöpings Beschluß bestätigt, 350. XIV. 1. 1.

Normannentum, das. Vertreter der allgemeinen Interessen des Normannentums, 472. I. 4 und 6.

Normannschafter, 472 b. 36. 3), Normannist.

normannschafflich, normannistisch. Die Wurzel der normannschafflichen Theorie, 472b. 38. 10).

nörneidisch, in Kleinlicher, kindischer Weise neidisch. Habe ich zuerst 1885 in Riga gehört. Ob mit noren od. nauren einfältig, kindisch tun zusammenhängend?

Norum, eine Fischart, welche in einer Rechnung über das rig. Stadtgut Negküll v. J. 1640 erwähnt wird. „Aus der Dgerischen Fischwehr erhielt man 87 1/2 Band Neunaugen und 62 Stück Norum. vgl. 352. XV. 208. Sonntag in 174. 1825. 69 macht dazu ein Fragezeichen. Im Lett. bedeutet nohrums eine gewisse Art Seefische, auch das Laimchen. Wahrscheinlich ist letzteres gemeint.

Not. In der see up gensit dat nosth, 194. IV. 184, Domesnes.

Not, die. Grimms Wtb. übersteht od. übergeht die laut- und begriffliche Übereinstimmung von Not mit slav. und russ. нѣда Not und Glend und von nötigen mit нѣдѣть. Diese Übereinstimmung macht erstlich das schlesische nüt verdächtig, und, zweitens, ganz zweifelhaft die Annahme, daß die Wurzelsylbe des germanischen nauti oder nauthi, sowie des unverwandten altpreussischen(?) nauti in nau (genau) zu finden sei, dessen Zusammenhang mit Not schon Stieler „richtig erkannt“ habe. Zweifelhaft noch deshalb, weil das Russische ein нѣдо, (es ist) nötig kennt, wo a unser o und russ. u (in нѣда) vertritt.

Wenn es sich also begeben und ihr Noth antreffen würde (d. h. die Tochter in bedrängte Lage käme), so gebe ich ihr 100 Mark jährlich auf ihren Tagen, 350. XIV. 5. Zu Grimms Wtb. Sp. 906. 5. a. — Echte und rechte Not, „rechtliche Hindernisse durch feindlichen Überfall, Kriegsgefahr, Gefangenschaft, Verwundung oder Krankheit u. s. w.“ 194. II. 2. N. 148. Vier Sachen sind, die echte Noth heißen, nemlich Gefängniß, Krankheit, Verdienstung seines Gutes und außer Landes, 194. N. d. F. G. 175. Zu Grimms Wtb. Sp. 912. i.

Not bekommen, Drang zum Stul empfinden; sich die Not verhalten, die Auslieferung zurückhalten; seine N. befridigen. Not haben, Drang zum Stul. Hast Du Not? Ich habe Not! Ich habe große Not! Zu Grimms Wtb. Sp. 914. III. 2. Da die Bed. von Not haben oft auch den Nebenbegriff von Eile haben, etwas sehr eilig oder notwendig zu tun haben, in sich schließt, so kann leicht ein lächerlicher Doppelsinn entstehen. Ich sah N. schnell nach Hause eilen. „Der muß große Not gehabt haben!“ d. h. entweder, es notwendig gehabt haben, nach Hause zu eilen, oder: großes Bedürfnis, seine Nothdurft zu verrichten. — Es hat (ja gar) keine (solche) Not, oder: es ist (ja gar) keine solche Not, — eigentlich: es

drängt nicht, gew. aber im Sinne von: es eilt nicht, hat keine Eile. Hat es denn solche Not? Gewöhnlich statt: hat es denn solche Eile? — Was hat er für Not, das zu tun? st. was drängt ihn dazu. Zu Grimms Wtb. I. 7. d.

Notauge, das, bei Gärtnern solche Augen an Gewächsen, die an Stellen sich zeigen, wo sonst keine hervorbrechen. Pfirsiche treiben keine Notaugen; stürben ihre Treibknospen ab, so sehen die Zweige kal aus.

Notbrunnen. Die Nothbrunnen in der Stadt, 145. Zu Grimms Wtb.

Notdürft. Seine N. verrichten, sich ausleeren. Bergmann schlägt dafür vor: sich entnothdürftigen, was, wie Hupel bemerkt, schwermlich eine Aufnahme finden möchte.

Note. Den Ausdruck „nach Noten“ will die Leipziger Illustr. 3. 1881. N 1994. S. 246 herleiten von mhb. Noten, Nöthen, eifrig, nötig u. s. w.

nötheln, zaudern, trödeln, 390 c. 37. Für nälten?

Notenfresser, einer, der gut vom Blatt spielt, einer, „der Noten frisst.“ In Grimms Wtb. aus Frankfurt a/M. Hier schon seit längerer Zeit.

Nothafelung. Zur N. eingekommenes Schiff, 172. 1796. 325.

Nothafen. Die für Seegefahr oder im Nothhaven eingelaufenen Schiffe, 172. 1788. 224.

Nothafener. Acht Schiffe liefen als Nothafener ein, 216. II. 150.

nothhässlich, bei Bergmann und Hupel nothhässlich, d. h. voll Entschuldigungen, vom veralteten Worte Nothhafte, die Entschuldigung. Diese Erklärung ist auffallend und zu bezweifeln.

nötig. Ich muß zur Stadt, ich habe da etwas nötig st. etwas zu tun oder zu besorgen; hast du etwas nötig in der Stadt?

Nothkasten, eine ehemalige Hilfs- oder Unterstützungskasse beim rig. Rat. Dem Lehrer Erich Pommergardt (1660 — 78) wird wegen seines berühmten Fleißes ein recompense aus dem Nothkasten zu reichen beschloffen.

Nothlage, die. In einer N. sich befinden, in Verhältnissen der Not od. Bedrängniß. Der Handel befindet sich jetzt (1884) in äußerster N.

Nothriemen, an einem Wagen. Nothriemen, 172. 1787. 429.

nü, Empfindungswort, welches Verneinung oder Unzufriedenheit ausdrücken soll. Wie hm (hem, hum) ist es ein unarticulirter, dumpfer, in der Rede gebildeter Laut, welcher bald kürzer, abge-

stößener, bald gezogener im Munde gebildet wird. Der hörbarste Teil des Wortes ist n, das geschärft u nur anklingend oder den Mislauter zum Gehör bringend. Ist das so? Hab' ist recht so gehandelt? fragt jemand und erhält statt eines Wortes den Laut n'ü zu hören, als Ausdruck der Verneinung oder des Unwillens, der Unzufriedenheit, gewöhnlich begleitet von Kopfschütteln. — Ähnliche, in den Wörterbüchern nicht verzeichnete Empfindungswörter sind ü-hü oder u-hü (geschärftes ü u. u) bei Befahrungen, ü o. i (geschärftes ü oder i) bei Verwunderung.

nu. Unser nu ist 1) unbetontes Fliedwort, das in den Redesatz einen gewissen Unwillen, eine Unzufriedenheit hineinlegt, und in der Bed. weder nun noch nur entspricht. Ich werde nu arbeiten; ich soll nu bitten, d. h. das ist nicht zu verlangen| oder zu erwarten; ich werde nu das tun; ich werde nu für ihn ins Feuer gehen! d. h. das fällt mir nicht ein, dazu habe ich kein Verlangen. Zuweilen dafür nun. Ich werd' nun nicht wissen, 330. 40. Sallmann (390 c. 158) hat ausschließlich nun, und sagt, nun werde bei naiven Gegenstellungen, die eine Beachtung zutraulich voraussetzen, gewöhnlich mit Weglassung des Artikels gebraucht: Ich werde es sagen — Sag nun nicht! — Ich werde die Summe bestimmt ablehnen — Lehne nun nicht ab! So in allen möglichen abweisenden Anliegen: Mach (=thu) nun nicht! — 2) ein unbetontes Fliedwort, etwa in d. Bed. von doch. Das ist ja nu nichts! d. h. das bedeutet doch nichts, aber auch: daran ist nicht zu denken. Das ist ja nu nichts — was soll er denn da tun?! d. h. das ist außer Auge zu lassen, damit hat er sich nicht zu befassen. — 3) ein Wort, das Pferden zugerufen wird, welche anziehen oder stärker ziehen sollen. Nu! oder Nu! nu! — Nu, mein Pferdchen zieh! Ganz entsprechend russ. ny, ebenso in den Fällen, in welchen es eine Interjection zur Bezeichnung des Unwillens ist. Nu! wird es mal? (oder wol) d. h. wirst du es endlich tun, wird es endlich beginnen. In diesem Fall gewöhnlich das u geschärft, im ersten gedeut. Gilt das Wort für's Anspornen der Zugtiere, so wird das u mehr oder weniger lang gezogen und klingt wie nu-u oder nu-h oder nu-o. Im Gelaute fällt nu häufig zusammen mit russ. ny; in Gelaut und Bedeutung häufig mit lett. nu, z. B. er mag nun kommen oder nicht; er will es nun einmal. 4) mit einem zweiten nu

verbunden — nu nu — entspricht es dem deutschländischen na nu. Nu nu! wohin soll das führen? Nu nu, das ist auffallend. Nu nu! wie kannst du denken, daß —

Nu, Augenblick. Wir kennen und gebrauchen dies Wort nur in Verbindung mit in: im Nu und in einem Nu, im schnellsten Augenblick, niemals mit an, auf oder von. Es erinnert an lat. ad nutum. — Wenn Nu, für welches Einige auch Nun benutzt haben, ein hauptsächlichstes Nebenwort sein sollte, so könnte die Sprachlehre nur ein sächliches, kein männliches Nu oder Nun als richtig anerkennen. Wir bei uns empfinden es als männlich. —

Die Belege, die in Grimms Wtb. zu Nun und Nu geliefert sind, wollen ihnen nur den Begriff von kürzester Augenblick zuerkennen. Sie lassen aber als zutreffender zwei Bedeutungen finden, von 1) das Jetzt, die Gegenwart, und 2) von: schnellster, kürzester Augenblick. Die letztere insbesondere und fast ausschließlich in der Verbindung mit in, aber auch anderen Vorwörtern; die erste z. B. in den unter 1) angeführten Belegen: Man redt von Zeit und Ort, von Nun und Ewigkeit; wie daß wir in dem kurzen Nun nicht unserm Leibe glücklich thun. In Verb. mit Vorwörtern ist von den Schriftstellern Nu vorgezogen dem Nun. Wenn sie beide angezeigte Bedeutungen nicht unterscheiden, so kann das als Ausname angesehen werden oder aus der Ansicht hervorgegangen sein, daß das Nun und der (das) Nu ein und dasselbe, Nun aber das gewaltigere, bessere Wort wäre.

nüchtern. Die Versuche, dies Wort mit nocturnas zusammenzubringen, scheitern an den Lauten der ältesten Wortgestaltung und auch an der ganz abweichenden Bedeutung. Denn nüchtern bezieht sich ursprünglich auf die Lere des Magens, ganz wie die Ausdrücke jejunus, romā (nüchtern, ler), ἀερος; keineswegs aber auf nüchtig oder auf die Morgenübermüdung. Das Letztere sollte durch die überaus gekünstelte Herleitung aus nohta, uehta, üchte dargetan werden. Es scheint richtiger, anzunehmen, daß Herkunft und Wurzel dieses Wortes wie vieler anderer noch nicht festgestellt ist.

Nüde, die, bei uns Nüde gesprochen u. meist auch so geschrieben, von Hupel und Bergmann mit ü angeführt, von Lange mit i, in der Singal ebenso gebräuchlich wie in der Bielzal, von Hupel jedoch als gewöhnlich in der Bielzal vorkommend ver-

zeichnet. In Riga und Lettland nie: der Nüde und die Bed. ausschließlich: eigensinnige Laune oder Anfall einer solchen, sowohl bei Menschen als einigen Tieren, namentlich Pferden, u. daher zusammenfallend mit Mücke, Anfall von Witzespenstigkeit. In allen sonstigen Bedeutungen ungebräuchlich, selbst unbekannt. Nie auch mit Tüde verbunden. Da Hupel mit Tüde deutet, so könnte man glauben, daß die Bedeutung des Wortes eine Wandelung erfahren hat. Da indessen auch Sallmann (390c. 37) mit Tüde, Anstoß, Grille erklärt, so scheint die Bed. in Estland etwas von der in Livland abzuweichen.

Ein Pferd hat, bekommt, zeigt Nüden, wenn es plötzlich unfolgsam, unleidbar wird; eigensinnigen Menschen u. Pferden treibt man die Nüden aus, durch Botswürfe, Schelte od. Schläge. Diese Nüde ist bei ihm vorübergehend.

Im Lettischen begegnet dasselbe Wort. Die Nüde heißt nūšis, Nüden nūši, nūšig nūšigs u. nūšus, nitnot böse machen, nitnotes ärgerlich oder böse sein u. a. Im verwandten Litauisch nichts Ähnliches, ebensowenig im Russischen. In 411 wird für d. lett. Wort auf nb. Nüde als Ursprungswort hingewiesen. Niederdeutsch aber ist nuck und nucke, in dems. Sinne wie mucke.

nüdisch, nidisch, Nüden habend, voll Nüden. Sallmann (390c. 37) erklärt: eigensinnig, Hupel mit tüdisch. Die gew. Aussprache lautet nüsch, wie im brem. Wtb. 3. 251: nūtsch, vgl. mucksch. Die Aussprache nüsch hat das Sw. Nüdischheit und das Bew. nüdischig veranlaßt. — Nüdisch wie ein Pferd sein, heißt es von nüdischen, eigensinnigen Personen.

nüdschen, zl., Nüden bekommen, nüdisch sein oder werden.

Nüdschheit, Eigenschaft des nüdisch seins. nüdschig, was nüdisch. Gew.

Nüdschigkeit, Nüdschheit. Gew.

Nudelbrett. Nudelbretter mit u. ohne Nudelvollen aus Holz u. Porzellan, rig. Jtg. 1882. 253.

nudeln, murcheln, quäen, einen. Auch in d. Bed. von ficken, wie in Grimms Wtb.

Nudelrolle, s. Nudelbrett.

Nudelwarzen, werden unterschieden von Stachelwarzen.

Nummer. Schüler erhalten (die) Nummer Eins, d. h. die beste Nummer; Nummer Eins mit Auszeichnung erhalten, ist ein noch vorzüglicheres Zeugnis; — ein Schwein Nummer Eins sein, ein Erbschwein, sehr schweiniſch oder schmuſig.

Nummer Null bedeutet Abtritt, Kämmerchen, — weil in manchen Gasthöfen die Thür des im Corridor befindlichen geheimen Gemachs mit einer oder zwei Nullen bezeichnet ist, während d. Zimmertüren die Zahlen 1, 2, 3, 10 u. s. w. aufweisen. — Nummer Sicher, Saft, In Nummer Sicher sich befinden; meine Küchlein (Küchter) vor dem Habicht in Nummerlicher salzirend, 382. c. 70. — In allen diesen Verbindungen ist Nummer unbetont.

Nummerbezirk, der, Landgebiet d. Stadt Riga, ein in neuester Zeit aufgekommener Ausdruck. Der „Nummerbezirk ist derjenige Teil des rig. Patrimonialgebiets, der nicht zu einer Landgemeinde gehört.“ Zum Zwecke der Einschätzung der Immobilien ist ein Unterschied gemacht worden zwischen dem „engeren Stadtgebiet“ (Stadtpolizeibezirk) und dem „weiteren Stadtgebiet“ (Nummerbezirk), rig. Btg. 1879. 107.

nuu und nu. Die verschiedenen Bed. werden in Grimms Wtb. unter ein und dasselbe Wort gestellt. Daß es in den Belegen 1—7 dem gr. νύ, lat. nunc und slav.-russ. нунъ entspricht, d. h. in allen Fällen, wo es einen Zeitbegriff enthält, ist offenbar. Bedenklich u. unwahrscheinlich gilt das für die Bedeutungen 8—14. Hier entspricht es lat. age u. aja, franz. eh bien, ça, or ça, allons, hier u. da auch russ. ны und на, dem deutschen na oder berlinischen nanu. Die verschiedene Bedeutung und die Übereinstimmung mit russ. ны und на läßt bedenklich erscheinen, die beiden nun als ein u. dasselbe Wort anzusehen. — In der Bed. von „jetzt“ ehemals nu, heute stets nun. (Dat hus) is nu geheten de kalfunenborch und is de moder, gift jarlicks 8 mr. Dit is nu de bademodersche, sittet frige, demille je den fruwen denent kan, 466. III. 146.

Das volle Wort nun gehört hier der gewälteren Sprache an; das u ist stets gehöhnt, das u von nu häufiger geschärft, als gehöhnt.

nur. 1) eben. Diese nur erwähnte Bude, 172. 1768. 318. Jetzt kaum gebräuchlich. — 2) Sie sticken nur vor Lachen, sie weinten nur vor Ingrimm, d. h. lachten zum Ersticken, taten nichts als weinen aus Ingrimm; ich schlug ihn, daß es nur puffte (schallte); er ohrfeigte ihn, daß es nur klatschte. vgl. Grimms Wtb. Sp. 1004. D. Ich bitte Sie nur, je vous demande un peu. — 3) In Verb. mit so, in Antworten, um die Nachsichtigkeit, das Überflüssige, Grundlose, Unab-

sichtliche dessen, was getan ist, auszubrüden. Warum hat er sich eigentlich bei der Angelegenheit beteiligt? — Ach, nur so. Sallmann in 390c. 158.

nurgeln, in Grimms Wtb. nürkeln, nürken und nergeln. Wir kennen außer nurgeln noch nörgeln (nergeln), quälen mit allerlei Kleinigkeiten, murkeln. Lange hat nurgeln oder nörgeln, und erklärt mit lett. tšhulinaht, in 411 dafür tuhtot; Sallmann (390c. 37) mit: nörgeln, ohne Ende lamentiren. Diese letzte Bed. ist bei uns unbekannt. — U. Stein hat das Wort als student. für fothen.

Nurke, die, f. Norke.

Nürnberger Krämer. Eisen- od. Nürnberger Krämer, 174. 1823. 265 u. folg. Nürnberger Waren sind teils Spielsachen, quincaille, teils Eisenkrum, bimbeloterie. Nürnberger Land geht durchs ganze Land.

nurtschen, nagen und beißen, so recht nach Herzenslust.

nusch, klein. Finde ich nur in 480. 233. Es nimmt sich wie das Grundwort von nuschelig 3) aus.

[**Nusch**, der, Trug. Übersetzen in Grimms Wtb. russ. ковшъ flache Mulde u. Futter-schwinge, und lett. nohsis Tragkorb].

Nuschelarbeit, (v), gemuschelte Arbeit, Nuschlerarbeit.

Nuschelai, die, nuscheliges Wesen u. Tun. **nuschelig**, 1) langsam in der Arbeit, faumselig. Auch in Eftland (390c. 37). Ein nuscheliger Arbeiter; 2) etwas nachlässig. Nuschelig ausfehen; nuschelig angekleidet. Gupel erklärt: unansehnlich, unordentlich, z. B. dein Kopf ist nuschelig, d. h. ungekämmt. In diesem letzten Fall scheint eine Verwechslung mit ruschelig vorzuliegen. — 3) unbedeutend. Ein nuscheliges Mädchen. Gupel hat: ein nuscheliges Pferd, u. erklärt mit elend, klein. Dieses nuschelig entspricht ganz dem russ. нычужелъ, d. h. armselig, elend u. läßt sich nur etwa dadurch aus nuscheln erklären, weil ein langsames Pferd auch häufig elend oder klein ist. — Oft dafür: nuschlicht.

Nuscheligkeit, Nuschligkeit, die, 1) faumseliges Tun; 2) Unbedeutendheit.

nuscheln (geschärftes u wie in allen vor- und nachstehenden Worten, sch meist wie franz. j.). Bergmann u. Gupel erklärten: zögen, trödeln, säumig eine Sache betreiben, Sallmann (390c. 37): unordentlich und faul arbeiten; Stender: knibbern, nicht recht arbeiten. Ein sehr gew. Wort, dem lempern und trödeln

ähnlich; es stimmt überein mit knobeln, bairisch nobbelen, ostnd. nubbelen; in Nachen senkeln, klomeln, klöngeln, klüngeln, löngern. Die Hauptbedeutung od. ausschließliche ist hier: faumselig u. langsam sein, faul und langsam arbeiten; nur langsam mit etwas fertig werden; durch Zögern in seinem Tun nicht vorwärts kommen; zögern.

In Grimms Wtb. dafür nufeln und nusseln. N. Bahn, (Bühnenspiele IV. 101) hat: Nussle doch nicht so lange. In ähnlicher Bed. wol auch in Berlin. So im Kladderadatsch 1885. S. 163: Schülze: Et soll mir man blos wundern, wie lange Hasenbeck noch nufeln wird, bis er uns welche (Elefanten) von den Carolinen herbringt. — Einige sprechen: stü nufcheln st. einfach nuscheln. — In Posen und Schlesiens in andrer Bed. — Grimms Wtb. fñrt nuscheln, nuscheln, nuschen, nuscheln, nusseln, nüsseln, zauberhaftig arbeiten, als ein Wort auf mit 1) nusseln, einer Nebengestaltung von nüsseln, 2) mit nuscheln, saugen. — Doch scheinen die drei Wörter, ihrer ganz verschiednen Bedeutung wegen von einander getrennt werden zu müssen. Unser nuscheln, ebenso wie deutschländisches nufeln und nusseln (in derselben Bedeutung) scheint slawischen Ursprungs zu sein. Slawisch u. russisch ist нѹхаться sich bemühen, sich anstrengen, ein Tun mit Eifer und Anstrengung, nuscheln dagegen ein Tun ohne solche, ein faumseliges Tun. Aus нѹжа Not, Dürftigkeit, Mangel ergibt sich weiter нѹжнѹаѹ, armselig, elend, wie unser nuschelig (3). Nuscheln, noch mehr aber das uns fremde nuschen, stimmt übrigens auch mit dem gleichbedeutenden lett. knušcināht u. nuscheleht und nuschināht, (ein ganz allein stehendes Zeitwort). Allmann's lett. Wtb. (411) erklärt nuscheln für hierländisch statt nuschen. Mit Unrecht, da alle nuschen, nusseln, nuscheln u. f. w. als mundartlich anzusehen sind. Die Bedeutung: langsam erzählen, welche Allmann-Brasche für nuschen u. nuscheln angeben, ist in Livland unbekannt u. wol nicht zutreffend. Von einem langsam Erzählenden kann man sagen, er nuschle im Erzählen, aber nuscheln kann sich nur auf sein langsame Tun beziehen. Denselben Begriff enthält unser nälen.

Muschelpeter, einfältiger u. faumseliger Arbeiter. Ähnlich sind: Muschelhanz und Muscheltrine (faumseliges, langsame Frauenzimmer).

Muschler, der, Muschlerin, die, faumseliger, langsam arbeitender Mensch; faum-

selig od. langsam in seinem Tun überhaupt, z. B. im Ankleiden. Bei Supel auch: einer der sich mit Kleinigkeiten beschäftigt. **Muschlerarbeit**, Arbeit, die nicht vorwärts geht.

nuschlerhaft, was faumselig geschieht.

nuschlerisch, einem Muschler eigen oder entsprechend. Eine nuschlerische Arbeit.

nusch, (v), nichts. Im Scherz. Er ist nusch, nichts, ein Mensch ohne Bedeutung. Auch als Hpw. Ein wahrer Nusch, ganz richtiger Mensch; ein rechtes Nusch, ein Nichts, eine Nichtigkeit.

Nüster (v), die, Nasenloch, nur auf Pferde bezogen; übertragen auf Menschen, die große Nasenlöcher haben. Sie hat Nüstern wie ein Pferd. — Daß der Geruch (der Heilmittel) dem Pferde in die Nüstern steige, 328. 145. — Grimms Wtb. überseht russ. носыра, das dem engl. nostril sehr nahe steht.

Nuß, die, in den Haren, Lausei. In 444. 1818 begegnet Haarnuß, was eine falsche Einzelsbildung von Nisse (Nüsse!) zu sein scheint.

Nuß, die, in Schöffern: die Nuß und Schließlöcher verstemmt. — Auch in älteren Flinten.

nußfarb, nußfarben. Seidenzeug, blau und nußfarb geschilbert, 172. 1791. 148.

Nußgelenk, nicht blos bei Pferden, sondern auch Menschen, z. B. des Schenkels, des Oberarms, weil der Kopf dieser Knochen wie eine Nuß in die Gelenkhöhle greift; auch Kugelgelenk (enarthrodia) genannt.

Nußhänge, die. Eiserne Nußhängen zu Speisetischen, 172. 1814. № 18.

Nußknader, im Scherz: Kleines Kerlchen.

[**Nußstruß**, der nach dem Auspressen (zu N) der Wallnüsse zurückbleibende Kuchen, C. Ph. Funte, Naturgeschichte II. 64.]

Nußloch. Die Nußlöcher eines Schlosses verstemmen. Bei Schöffern.

nusch (v), was nusch.

nuschen, saugen, lutschen, meint Callmann (390c. 46 und 47), sei der hochb. Schriftsprache fremd und ein estländ. Mundartswort. Auch Stender fñrt es auf, wenn auch nicht als mundartlich. In Grimms Wtb. finden sich indessen Belege aus deutschen Schriftstellern, selbst aus Lessing und Tieck.

nütteln, zerrn, sich zanten, 480. 233. vgl. nitteln.

Nukansschlag. Der auf Wüsteneien festgesetzte N., Beyregelber, 193. II. 2. 1212.

nügen, früher ausschließlich gebraucht; erst in neuerer Zeit nügen. Beide in gleicher Bed.

Nützungseigentum. Die Eintheilung des Eigenthums in getheiltes und ungetheiltes, und des ersteren in Ober- und Nützungseigentum —, 154. I. 198.

Nützungsfund. Nützungsfünde auf Kronsgütern.

Ny, früher Bezeichnung für den Fluß Nawa, Niewa, nach Gabelschw (325). In Ruffow Bl. 46. 1: Dath se in Nüßlandt beth in de Ny wol segeln möchten.

Nyemölen, in nd. Zeit der Name des heutigen Neuemölen nördlich von Riga.

Nyestädterin, auch, ungewälter, Nyestädtersche, eine, Stiftsgenossin in Nyestädts Convent zu Riga. vgl. Campenhäuserin.

Nygefunde, sonst auch nye funde, f. Niggefunde.



O.

Unser o und ö zeigt dieselbe Neigung zur Schärfung wie andre Selbstlaute. Wir sprechen daher öden und nicht blöden, Bord, Brombere, Gehöft, grob, Grobbrod, Knoblauch, Lob, Morast, Ström-ling, Trog, Vorteil und vorteilen wie Bortt, Brombere, Gehöft, gropp, Grobb'-brod, Knobb'lauch, Lopp, Mörrast, Ström-ling oder Stremmling, Troch, Forrteil und forrteilen. Ebenso in den vielen Familiennamen: Groß, Großberg, Groß- mann, Großwald und a. wie Großs, in den Familiennamen auf son: Jakobson, Jürgenson, Michelson, sofern sie nicht Jakobsohn, Jürgensohn, Michelson ge- schrieben werden; in dem Familiennamen Samsen (gespr. Sann-honn) und im Gutsnamen Rosch; die Familiennamen Koskull und Koschkull dagegen mit gedehntem o. In unedler Sprache hört man söffil st. soviel und in söffern st. in sofern. Robert lautet stets Robbert, Hof in der Bed. von Hofraum oder Gutshof oft Hoff, in der Bed. des Kaiserlichen Hofes dagegen stets Hof. In den Familiennamen Hofmann stets Hoffmann, in der Bed. von Mann am Kaiserlichen Hofe oder in seinen Eigenschaften stets Hofmann; in Hofmeister (Lehrer) meist gedehntes o. Bot (von bieten) zuweilen wie Bott; in Vofel und Vorber stets gedehntes o. In Ort und Orter, Ost u. Osten, Wort, Worte und Wörter, Pforte wechselnd, in besserer Sprache jedoch gedehnt.

Die Schärfung des o bewirkt in man- chen Wörtern eine Doppelung des nach- folgenden Mitlauters und wir sprechen daher Rodder, lodderig, loddern, loddern statt lodern u. s. w. In Estland hört man Ross und Moß st. Ros und Mos.

Gleich dem Braunschweiger, Preußen und Obersachsen kennt das ungewälte Sprechen bei uns kein ö, ebensowenig ü. Man spricht daher löhnen, Öl, ölig, Schläffer wie lehnen, El, elig, Schleffer, Strömmling sogar meist wie Stremmling. Der Name der kurländ. Welfsfamilie

Ölken lautet meist Öll-ken, derjenige der rigaschen Familie Ölsner durchweg Öl- kner. Der Schläffer heißt bei uns Schläffer, ebenso wie der Glaser ein Gläser; stets aber heißt es Schläffer- und Glaseramt.

Die Neigung zum Umlauten des o in ö ist hier seltner als in Deutschland; in Estland begegnet sie in einigen Fällen, wo es uns höchst seltsam erscheint. Nach Sallmann (390c. 137) hört man dort hänger, fröher, völler, wünder, järter, töller, zähmer, stümpfer, und löbblich st. löblich.

Die lettische Sprache verändert sehr häufig deutsches o in a: Prophet - praweets, Propst - prahwests, Post - pafis, Posau- basune. Noch öfter steht lett. a in den entsprechenden russischen Wörtern, die o haben: basä - босая barfuß, rabdicht - родить erschaffen, pawars - поварь, basniza- божница Kirche, palkawneet - полковникъ, Maßkawa - Москва.

o, verstärkend ja. Wird er genesen? Wird er kommen? — O ja! b. h. gewiß.

ob, in der älteren Sprache und noch heute im Kanzleistyl st. oben. In der Über- gangszeit: obgerord obberürt, obge- fund, obgenannt; in der nd. Zeit up: upgemelt, upgedacht, in noch älterer bauen, z. B. bauen melk, obgemeldet. vgl. Grimms Wtb. I.

obberamt. In obberahmter Frist, 172. 1769. 17.

oben, 1) st. hinauf, nach oben. Oben gehen, d. h. hinauf, nach oben, eine Treppe höher. Bring das oben auf den Boden. Befehlen, daß er soll oben kommen, 349. XI. 1. In ders. Weise: unten. Schon von Bergmann u. Supel verzeichnet. Nur in unedler Sprache. In 476: „zur Be- zeichnung der ersten Etage im Hause.“ — Das ist wol nicht zutreffend. — 2) zu- weilen st. oberhalb. Orter an der Düna oben Riga, 349. II. S. 1648. — 3) in Schulen. Der zweite, dritte von oben, in der Reihe der stehenden Schüler, d. h.

der erste, zweite u. s. w. nach dem Primus. Ebenso: der vorletzte von unten.

oben an. In Taube's Spottgedicht auf den deutschen Orden in Livland v. 1565 steht B. 85—86: der treue Ritters' Geld hat dar (in Westfalen) das Brot kaum in dem Haus, alhir wars oben an und nirgend auß.

Obenaufdüngen, das, eines Feldes, 168. 169.

Obenaufdüngung. Zur D. eines Feldes eignet sich . . .

Obenaus, der. War mal ein junger, fester Mann, kein Obenaus u. Kirgendan, Petersen in 326. I. 1. 93.

Oberst. Wenn die literati den Oberst über die Kaufleute haben sollten, 349. IV. 11; über den Ober = Stiz der literati in den Bürgerversammlungen vgl. ebda.

ober, st. über. Der Rector war versperret in das Gemach oder der Pfundkammer, 349. XI. 1. Zu Grimms Wtb. Selten und längst schon ungebräuchlich.

Ober, der, st. Oberst? Durch einen moskowitzischen Ober, 223; bemelter Ober, ebda; der Gubernier S. u. Ober Fehrsen wurden beschädigt, ebda.

Oberamts- u. Oberamtherr. Der vorsetzende Rathsherr im rig. Amts- und Kammergericht heißt: Ober-Amts- und Kammerherr, seine beitzenden Rathsherren: Kämmer- und Amtsherren. Gadebusch (180. III. 3. 166) spricht von einem Oberamts- u. Obergesekherr. s. Unteramtsherr.

Oberapothekenherrschafft, s. Apothekenherrschafft.

Oberarmenprovisor u. Armenprovisor sind Mitglieder des Armencollegiums in Dorpat.

Oberauditeur, bei Militärgerichten, Oberrichter.

Oberaufsehende Behörde. Den Landgerichten, über welchen das st. Hofgericht als oberauff. Beh. steht, 154. II. 186.

Oberangenbrane, die, Oberbraue. Die Ober-Augenbrannen, 353. 4, entgegen den Unter-Augenbrannen, ebda 5. Sonst nicht zu belegen.

Oberbann, der. Worüber der Erzbischof sie in Bann und Oberbann declariret, 195. rot. B. 761.

Oberbanherrschafft, 174. 1811. 346.

Oberbefehliger. Der Oberbefehliger des baltischen Corps, 196. XIII. 191.

Oberberghauptmann u. Oberbergmeister (in Russland).

Oberblatt. Ein neu Ringen in das Oberblatt, 349. XXII. 2. — Oberblatt eines Schußs, 395. VI. 327.

Oberbroden. Der Fuchs, nach verzehrtem D. (in der Falle) ist mit der Ruthe an den Stellbroden gekommen, 333. 51.

Oberceremonienmeister, in Petersburg.

Obercontrolent.

Oberdach. Das D. der Kirche mit Kupfer decken, 350. XXV. 6, des Mitelstiffes.

Oberdecke, eines Wagens. Von der D. den Himmel abgenommen, 365. J. 1668.

Obere, das. Wer einen auf das Obere schlägt, 174. 1825. 140, nach der „Elenbigkeit“ der Schußknechte Rigas aus dem 15. Jahrh.

Obererde. Von der Obererde entblößt. **Obererkenntnis.** Unter Ober-Erkenntnis des General-Gouverneurs soll das geschehen.

Oberfärherr, beim rig. Rate. vgl. Färherr.

Oberfiscal, bis vor Kurzem ein höherer Beamter, der das Kroninteresse, die den Richtern schuldige Achtung und ihre Pflichten u. a. im Auge haben sollte. Seine Untergebenen hießen Fiscale, sein Vorgesetzter war der Procureur.

oberfiscaliter. Oberfiscaliter belangt werden macht, bemerkt Gupel in 182, insgemein einen sehr bewegenden Eindruck.

Obergehäuse. Uhr mit schilbpattennem D., 172. 1803. 346.

Obergericht, beim rig. Rate, entgegen dem Untergericht, 148.

obergerichtlich. Obergerichtliche Verfügung.

Obergerichtsherr, 180. III. 3. 166.

Obergerichtsvogt u. Obergesekherr, 180.

Obergesekherr, 174. 1833. 211.

Obergest, der, 176. 1830. 179, Oberhesen.

Oberhand, obere, entscheidende Gewalt, obere Hand. Diesen Schragen zu mehren oder zu mindern, die Ober-Hand vorbehalten, 246; die Ordnungen und Gesetze des Hauses sind mit Hilfe des Raths, der sich auch die Oberhand ausdrücklich vorbehalten, beschrieben, 350. XIV. 4. In allen Schragen behält der Rat Rigas sich die Oberhand oder die obere Hand vor.

Oberhaupt. Im J. 1560 unterzeichnen die Oberhäupter (des Adels) mit Genehmigung Aller einen Vertrag mit Herzog Magnus, 350. XI. 2. 209; Versammlungen der Oberhäupter allein hießen Herrentage. Die Stände versammelten sich oft ohne Zuthun der Oberhäupter, z. B. 1480 in Waimel, wo sie ihre Beschwerden gegen die Häupter entwarfen, ebda 210.

Oberhauptmann, in Kurland; ebenda Oberhauptmannsgericht.

Oberhesen.

Oberherrlichkeit. In dem der Meister sich um die D. der Stadt gedungen, 194. V. 317. Zu Grimms Wtb.

oberhin, überhin.

Oberhofmarschall, in Petersburg.

Oberhüttenverwalter, in Russland.

Oberinspector, hieß der Leitende über das Zollwesen. Ober-Inspector über die Licenzen, Anlagen und Portorien, 350. XVII. 2. Dessen Instruction von 1693.

oberirdisch, von Telegraphenleitungen. Ein elektrischer Telegraph, oberirdisch neben der Bahn, 414. 1864.

Oberjagdgesellschaft, rigische. vgl. 332.

Oberjägermeister, am russ. Hofe.

Oberkämmerer, 1) in der Bürgerschaft großer Gilde Rigas. Dieselbe od. vielmehr die Ältestenbank hat (1883) einen D. und einen Kämmerer; die Schwarzhäupter haben 2 Kämmerer. 2) im baltischen Rat, 180. III. 2. 668 u. III. 3. 166. vgl. Unterkämmerer.

Oberkämmerherr. Das Amts- und Kammereigericht des rig. Rats hat als Vorsitzenden einen Ober- Amts- und Kämmerherrn und als Beisitzer zwei Kämmer- und Amtsherren. Der Oberkämmerherr hat nichts ohne Vorwissen des Kämmerherrn im Amte vorzunehmen, 477. §. 1677.

Oberkante. Der Bahndamm hat unter der Schwellen- Oberkante eine Breite von 30 Fuß, 414. 1864.

Oberkasten. Der Unter- und Oberkasten, im rig. Rat, 349. IV. 11; den Ober- oder Accisasten abschaffen, die Waagegelber beim Unterkasten erlegen, 349. XX. 5. §. 1675. Ehemals.

Oberkastenherr, 174. 1833. 211.

Oberkeit, ft. Obrigkeit, sehr gew. bei Gadebusch (180), doch auch anderswo, z. B. in 25.

oberkeittlich, ft. obrigkeitlich, oft bei Gadebusch (180); doch auch schon früher, hier und da. Auf oberkeittlichem Befehl, 38; alle oberkeittliche Mäßigung, 349. IV. 11. §. 1680.

Oberkirchenvisitation, s. Kirchenvisitation.

Oberkirchenvorsteher, heißt in Livland, sagt Supel, wer die Aufsicht über die äußeren Kirchenangelegenheiten eines ganzen Kreises führt: vormalig ein Geschäft der Landräthe, jetzt der Kreismarschälle. In Estland hat man dergleichen nicht, sondern dort führt jeder Kirchenvorsteher jenen Titel. In 182 bemerkt Supel: ist

in jedem Kreise ein Landrath. Er empfängt von allen Landkirchen seines Kreises jährlich die Kirchenrechnungen, von den Predigern die Berichte über Hof- u. Gebietschulen, verordnet die Kirchenvorsteher, hat den Vorsitz bei den Kirchenvisitationen u. s. w.

Oberkranherr, und Oberweinherr wurden für die Bier- und Weinträger erwählt.

Oberkrume, die, der Felder, 176. 1833. 99.

Oberlage, eines Zimmers, Lage, Decke.

Oberlaken, Laken (Betttuch) auf einem anderen.

Oberland. Das livländische D. liegt zwischen dem oberen Laufe der Na und der Düna, rig. Jtg. 1862. 254; das kurische oder kurländische D. ist der südöstliche Teil Kurlands; entgegen dem kurischen „Unterlande.“

Oberlandgericht, liefländisches, 172. 1783. 456. In Estland: die zweite Instanz für Justizsachen, welche von den Kreisgerichten dorthin gelangen. Vormalig, sagt Supel, führte die höchste, aus lauter Landräthen bestehende Instanz in Estland diesen Namen. In letzter Zeit aus den 12 Landräthen bestehend, unter Vorsitz des Generalgouverneurs, oder, in dessen Abwesenheit, des ältesten Landrats.

oberländische Edelleute werden erwähnt als entgegengesetzt denen aus Niedersachsen. So in 215. 155; de auelensischen stede, 335. 40, „die oberländischen, in Oberdeutschland gelegenen, sind besonders die in Franken und Schwaben.“

Oberlandschuldbehörde, in Riga, 370. II. 128.

Oberlandvoigt. Angelegenheit des Oberlandvoigts Paul von Brodthausen, in 349. VIII. 1; der Oberlandvoigt, 349. V. 2. §. 1671. Der D. ist der vorstehende Bürgermeister des Landvoigtegerichts im rig. Rate; er hat 2 Beisitzer, Landvoigte, welche Ratsherren sind.

Oberlehrer, russ. старшій учитель. Die Würde eines Oberlehrers wird durch ein schwierigeres, umfassenderes Examen gewonnen, als es von den „Lehrern“ verlangt wird. Diese letzteren heißen, wenn sie an Gymnasien dienen, im Gegensatz zu den ersteren, russ. младшій учитель, jüngerer Lehrer.

Oberleitender, entsprechend dem russ. главноуправляющій. Der Oberleitende, 196. XIII. 139.

Oberleute, Vorgesetzte, Bz. von Obermann. Die Ober- und Hauptleute, 180. IV. 1. 441. Nur bei Gadebusch.

Obermunsterherr, 174. 1833. 211.

Obermünzmeister, in Petersburg.

Oberoffiziere, die Offiziere vom Fänrich an bis zum Hauptmann; die höheren heißen Stabsoffiziere.

Oberpastor, der Haupt- und Vormittagsprediger an Kirchen. In Riga an allen Stadtkirchen und auch an der Kronskirche.

Oberpolizeimeister, in Petersburg und Moskau.

Oberprima, Obersecunda, Obertertia u. s. w., obere Abtheilung der ersten, zweiten u. s. w. Classe eines Gymnasiums. Dafür: Obererste, Oberzweite, Oberdritte.

— Oberprimaner, Obersekunda, u. s. w. —

Oberprocureur, in Petersburg.

Oberprobianmeister, in Russland.

Oberquartiermeister.

Oberrechtspflege, die, Oberinstanz für Sachen, in welchen von der Niederrechtspflege appellirt wird, Supel.

oberrichterlich. Oberrichterliche Entscheidungen; das Hofgericht hat oberrichterlich auffordern wollen. Zu Grimms Wtb.

Oberschale. 1) der Krebs, die sog. Krebschale oder Krebsnase, 155. 2) Schlaube, Hülse, von Erbsen. Bis die Oberschalen sich von den Erbsen trennen, ebda S. 63.

Oberschulz, am russ. Hofe.

Oberschretär, im Senate; früher auch in den Gouvernementsregierungen: älterer Sekretär.

oberseesisch, überseesisch. Die Oberseesischen schlugen ihm ihr Haupt, 345. 6; Factoren des „überseesischen Kaufmanns“, 484. 55.

Oberspiel, mnd. overspel, Ehebruch. Eine offenbar im D. betretene Ehebrecherin, 148. 87; Oberspiel, 372. II. 326, Begattung. vgl. Kuerispiel.

Oberspielen, das, Oberspiel, Ehebruch. Wegen Oberspielen gestraft, 349. XXI. 1.

oberst. Nach unserm obersten Vermögen, 196. 488. 3. 1558, „f. v. a. äußersten, höchsten.“

oberst, Adv. Bei Packungen kommen die schweren Gegenstände zu unterst, die leichten zu oberst (ganz nach oben).

Oberst. Wir sprechen Oberst, Oberster und Obrist, in d. Bz. Oberste, Obersten und Obriste. Für deren Frauen: Oberstin und Obristin; auch (die) Frau Oberst, Frau Oberst M.

Oberstallherr, 174. 1833. 211.

Oberstallmeister, am russ. Hofe.

Oberstand, der, Obrigkeit der Stadt, der Rat, als oberster der 3 Stände im rig. Gemeinwesen. Die so des Oberstandes, als Rechtspersonen, u. die Elternleute der großen Gilde, 309. b; der Ober-

standt, 344. 1. Im ersten Beleg könnte gelesen werden: des obern Standes.

Oberstauer, den Stauern Vorgesetzter. Oberstauer, oder Wirthe, 364a. 625. Auch in den preuß. Offseehäfen: die Stauer bilden gewöhnlich eine Genossenschaft unter Führung eines Oberstauers oder Stauer-capitäns, der auch den Stauerlohn mit den Schiffseignern alfordirt und an die Stauer auszahlt, 476.

Oberstelle. Unsern (der Ältesten) Frauen die Oberstelle verweigern, 349. IV. 11, den höheren Sitz bei Festgelagen. Zu Grimms Wtb.

Oberstengel. Ein D. mit Zubehör, 172. 1778. 102.

Obertasse. Dies schlechte Wort ist in Deutschland gewöhnlich u. auch in Livland hier und da zu lesen und zu hören, fast als ein feinerer Ausdruck. Ebenso schlecht ist: Untertasse. Ober- und Untertasse oft in 155. Es genügt das Wort Tasse, welches das früher hierorts allgemein gebräuchliche Kopfschen aus der gewälten Sprache verdrängt hat, und Theeschale, Schälchen u. Unterschale, franz. soucoupe (Unterkopfschen).

Obervogt. Der rig. Rat zält heute einen D., als Vorstzer des Vogteigerichts, und einen Gerichtsvozt, als Beistzer. Das vogteiliche Gericht besteht, heißt es in 350. XIV. 2, aus zwei Rathsherrn, nämlich dem Obervogt und Gerichtsvozt.

obervormundschafftliche Behörde. In Livland steht die Obervormundschafft dem Landgerichte zu, in Estland dem Landwaisengerichte, 154. II. 186/187.

Oberwaisenherr. Das rig. Waisengericht hat als Vorstzer einen Bürgermeister, welcher Ober-Waisenherr heißt, u. einen Waisenherrn, als Beistzer, der Rathsherr ist. **Oberwaisenherrschaft**, die, 174. 1824. 368.

oberwärts, oberhalb. Ein Gewest-Floß vom Kengeragge nach den oberwärts der Brücke belegenen Hölmern abzuankern, 276; wenn Schiffe nach oberwärts durch die Brücke gehen, 289. 7.

Oberwasser. Nachfröste ziehen das D. ab, 174. 1857. № 11.

Oberwehr, die, ein Teil des Festungswalles. Unsere D. beschießen, 334. 1; Ober- und Unterwehr, der Festung, 334. IV; die D. der Stadt Mauer bis an die —, 477. 36. In Grimms Wtb. anders.

Oberweinherr. Oberweinherrn, 197. 1; ebda: Weinherren. s. Oberkranherr.

Oberwert, einer Orgel Bejn Stimmen im D., neun im Brustwert, 350. XXV. 1.

Oberweither. Das rig. Wettgericht hat als Vorstzenden einen Rathsherrn, der

Oberwetherr heißt, und zwei Weisiger, ebenfalls Rathsherrn, die Wetherrn heißen. Das Wethgericht wird von 2 Rathsherrn (dem Oberwetherrn u. Wetherrn) gehegt, 350. XIV. 2.

Oberwetherrschaft, die.

Oberwochenprediger. Ein D. in Riga wird Ende des 17. Jahrh. erwähnt, 350. XXV. 5.

Oberwrafer, den Wrafern Vorgesetzter, beim Flachß u. Hanf. Sogenannter D. oder Meister, 99; Oberwrafer des Sichenholzes, 477. 173.

Oberzeugwächter, der, auch Oberzeugwächter, russ. *Оберъ-чей-вахтёръ.*

obgedacht. Haben wir Herzog obgedacht, 192. II. 181 u. 230.

obgemeldet. Was in obgemeldeten Articula nach der Länge verheehet, haben wir, 192. II. 181; wie nun obgemeldetem Meister solche Schanze gerathen, 350. IV. d. h. dieser Anschlag geglückt. — In 335 oft dafür: bauen meth, z. B. S. 209.

obliegend. Obliegende Schulden abtragen, 71.

Oböse, die, Gepäck, Bagage, nach Supel. Die gewöhnlichere Bed. ist: ein Zug beladener Furen, Wagenzug. Das russ. *обозъ* heißt: 1) eine Gesamtheit von Furen, Wagenzug und 2) Gepäck, Heergepäck, Troß.

Obrot, der, spr. *Обрѣдъ,* Geldz. oder Pachtzins der Bauern an ihre Herren. Russisch. Nur wenige Edelleute nehmen in Piefland einen Obrot anstatt der Frohndienste, bemerkt Supel.

Obst. Dem wie Herbst gestalteten Obst entspricht das eigentümlich gestaltete slavische Wort, russ. *Двосѣтѣ.* Dieses bedeutet ebenso wie ags. *ofät* Gemüse u. Obst. Pawlowsty's russ. Wtb. bezeichnet die Bed. Obst als ehemalige, die Bed. Gemüse als heutige; *Идеоп's* u. a. frühere geben die Bed. von Früchte überhaupt an, noch andere schneigen über die Bed. Gemüse. Das vorherrschende Geschlecht des russ. W. ist männlich, das seltener weiblich (*овомъ* u. *овомь*).

Der Auflösung des ags. *ofät* in *of-ät*, gleichsem Zufost zu Fleisch und Brot, steht erstlich der Umstand entgegen, daß das russische gleichbedeutende Wort *Двосѣтѣ*, u. überhaupt kein slavisches, ebenso aufgelöst werden kann, u. zweitens, daß eine solche Auflösung einzig und allein möglich ist bei dem ags. Ausdruck *ofät*, selbst nicht bei preuß. *ast* Obst, vgl. 476. II. 105. Ebenso unwahrscheinlich ist auch die Ableitung von der Wurzel *up* und die angenommene „ursprüngliche“

Bedeutung: das oben befindliche. Denn Gemüse ist nicht wie Obst etwas oben Befindliches. — Das Zusammenfüren mit gr. *ὄπωρα* heißeste Zeit des Sommers u. Baumfrüchte —, scheint doch in d. Lauten nicht zutreffend; es wird aber einigermaßen wahrscheinlich, wenn, wie in Grimms Wtb. auseinandergesetzt wird, Herbst mit lat. *scalpere*, gr. *ἐκπορίζω* (?), lit. *kirpti* scheren in Verwandtschaft steht und Herbst zunächst auf das Gewinnen des Getreides mit der Sichel sich beziehen sollte. In dieser Hinsicht ist das in Grimms Wtb. übersehene russ. *сѣпъ* Sichel u. *сѣпнень* (bei den alten Slawen) der Erntemonat, August mehr zu berücksichtigen, als d. Ausdrücke *scalpere* u. s. w. Außer *καρπίσειν* ernten ist auch zu erinnern an *θερίζειν* ernten u. abschneiden, *θερίζω* das Ernten, Mähen, deren *θ* dem slav. *c* in *сѣпъ* u. *сѣпнень* mehr entsprechen mögte als das *κ* in *καρπίσειν*.

Eine größere Übereinstimmung im Gelaut und in der Bedeutung als mit *ὄπωρα*, *up* u. dgl. findet sich 1) mit gr. *ἄνω* Birne, dem sich die Wörter Apfel und *αἰόχο* nahe anschließen. Alle 3 erscheinen wie Kleinerungsgehaltn, das *l* dem gr. *ι* entsprechend. 2) mit gr. *ὄψον*, alles was zum Brode geessen wird: Zugemüse, Zufost, überhaupt Kost, Nahrungsmittel. 3) mit gr. *ὄρος* Saft d. Früchte; 4) mit lat. *ops* die Erde, als Göttin und Mutter der Feldfrüchte; und 5) mit *owast* nutrimentum. vgl. Grimms Geschichte der deutschen Sprache S. 84. 85. 107. Dies Wort erinnert zugleich an *owst*, *owest*, *ougest* — in denen man den Monatsnamen August entdecken will — Zeit der Ernte (Monate Juli und August); der ander(e) Dagest=September; es dürfte daher an einen Zusammenhang von Obst od. August Ernte gedacht werden. vgl. Augst.

Ermägt man, daß alle hochd. Gestaltungen des Wortes als Stammfolge ob oder op zeigen, die angelsächsischen und niederdeutschen *of*, *ow* oder *ov* (für *o* tritt hier und da auch *nd. a* auf: *awet*, *awt*, *aut*); daß diese ags. u. nd. Gestaltungen wie die slavischen *ow* oder *of* aufweisen; daß aus der slavischen Endung (*ow*) *oschtsch* zwar deutsche (Obst) hervorgehen konnte, ebenso wie umgekehrt die slavische Endung aus der deutschen, daß aber aus *owoschtsch* nicht ags. und nd. *ofät*, *owet* u. s. w. sich zu entwickeln vermögte, so scheint erstlich eine gegenseitige Entleerung der deutschen und slavischen Ausdrücke nicht annehmbar; zweitens eine Urverwandtschaft zu bestehen zwischen den

deutschen, slawischen, griechischen Wörtern und selbst dem lat. ops; drittens eine gemeinsame Wurzel aller dieser Wörter denkbar, nämlich op und of (ow), eine in der Bedeutung ebenso unbekanntes Wurzel wie in dem Worte Herb-st. Abweichender Ansicht ist Fr. Miklosich, welcher in seinem etymolog. Wtb. d. slaw. Sprachen, Wien 1886 sagt: das Wort ovosti, altslaw. ovostъ Frucht, stammt aus dem germ., wofür auch die Sache spricht. Kr. ovos und r. ovosъ sind demnach entlehnt."

Das Wort Obst zu slaw. oder russ. ovesъ Hafer zu stellen, wie Schambach getan, hat keine Wahrscheinlichkeit, nicht gerade, weil ovesъ, wie Fr. Miklosich meint, zu lat. ave(s)na steht, sondern weil der Begriff von Hafer und Gemüse-Obst nicht zusammenstimmt. Das slaw. ovesъ Hafer findet sich übrigens deutlich wieder in deutsch Fejen, Dintel oder Spekt.

Obstatt. Gadebusch (32b) schreibt Obstatt und sagt: „ein bekanntes lateinisches Wort. Obstatt halten heißt widersprechen; in gemeiner Rede wird es gebraucht, in zielichen Reden und gedruckten Schriften wird es sich heutigen Tages nicht schicken. Doch hat es noch Wenige gebraucht VII. 167: „wenn man zum Zeitvertreib dem Urtheil Obstatt hält.“ — Supel verzeichnet nach Bergmann: Obstatthalten fr. Widerstand thun. — Wie Gadebusch bemerkt Grimms Wtb., daß Obstatt das substantivirte lat. obstat ist — was schon Herderich behauptete. Es wird in Grimms Wtb. als sächlich, männlich und weiblich verzeichnet. Für das sächliche Geschlecht finden sich, scheint es, keine Belegstellen.

Dieser Anname, als sei Obstatt hervorgegangen aus lat. obstat (3. Person des Indicativs v. obstaré) oder einem, im klassischen Latein nicht bezeugenden obstatus, stehen mehre Bedenken entgegen. Erstlich fällt das mit Obstatt verbundene Zw. halten auf: Obstatt halten. Hätten diejenigen, welche das Wort gebraucht haben, den Begriff von Widerstand oder Widerspruch als den eigentlichen empfunden oder ihn allein gefannt, so würde zu Widerstand sich das Zw. leisten, zu Widerspruch sich das Zw. erheben u. dgl. gestellt haben. Wer könnte denn sprechen Widerstand od. Widerspruch halten? Das Zw. halten deutet geraden Weges darauf hin, daß man in Obstatt halten ein Halten ob einem od. einer Sache, ein Festhalten an etwas, an einer Meinung verstanden hat, und daß die Bedeutung von Widerstand od. Widerspruch erst aus der eigentlichen sich entwickelte oder gefolgert ward.

Das Ob stehen, der Ob stand, die Ob statt bezeichnet also ein Bestehen, Beharren, Festhalten an der eignen Ansicht oder Meinung. Diese Deutung läßt sich aus mehren Belegstellen, sowohl von Ob stand als Ob statt, herauslesen, z. B. ein Statsmann muß dem Fürsten Obstat halten; wenn man dem Urtheil Obstatt hält; hierinnen hielten sie einander ziemlichen Obstatt; sein Widerpart nöthigte ihn durch fleißige Obstatt. . . . Indem man bei seiner Meinung beharrte, ergab sich als Folge Widerspruch oder Widerstand gegen die Meinung des Andern.

Bei Gadebusch findet sich Obstat halten in b. Bed. von: widersprechen; Bergmann erklärt: Widerstand leisten; Stender I. 314: sich streiten, mit Worten streiten, disputiren. Wenn man berücksichtigt, daß die lat. Wörter obstaré und obstantia sich nur auf einen Widerstand beziehen, die deutschen Ob stand u. Ob statt halten dagegen auf Widerstand und Widersprechen, so ist ersichtlich, daß eine Übereinstimmung der Bedeutungen nicht stattfindet. Ebenso ersieht es unzutreffend und ungenau, wenn Ob stand und Ob statt mit Widerstand u. Widerspruch erklärt werden. Denn Widerstand ist nicht dasselbe was Widerspruch. vgl. ob stehen (2). — In Riga und Livland jetzt ungebrauchlich od. gar unbekannt.

ob stehen, oben stehen. Wie obstehet, 352. XXX. 3, d. h. wie oben od. vorher angeführt steht; alles, wie obstehet, halten, 349. VII. 2; alles und jedes, wie obstehet, 344. 1; geloben, solches alles wie obstehet zu halten, 192. II. 229.

ob stehen, wider stehen, Ob stand leisten. Grimms Wtb. erklärt dies Zw. für eine Nachbildung des lat. obstaré. Dies scheint keineswegs glaublich. Denn deutsches ob hat nie die Bed. von wider und konnte daher auch nicht in solcher Bed. benützt werden; ein Zw. mit ob, im Sinne von wider, hätte gar keinen Sinn gehabt; man hätte aus obstaré gebildet obstiren, nicht ob-, sondern wider stehen. Indem die Gelehrten aber Ob statt und Ob stand als aus lat. obstat (es widersteht), obstatus und obstantia entstandenen glaubten, erklärte man auch ob stehen für aus obstaré hervorgegangen. Das deutsche ob stehen ist im Gegentheil ein Zw. wie obhalten, d. h. ob einem oder einer Sache halten, zu einem halten, an etwas festhalten. vgl. Grimms Wtb. Sp. 1049. 4. Ob stehen heißt daher in erster Bedeutung fest, ob od. zu etwas, zu oder ob seiner eignen Ansicht stehen, hier stützen, verteidigen,

und daraus folgend: der Ansicht eines Anderen nicht zustimmen, ihr entgegenzutreten, widerstehen, widersprechen.

Der selben Bildung und demselben Begriff gehören an: obherrschen, entgegen herrschen, entgegenstreiten; oblagen, welches Lied im Sinne von ab-, auf-, widersagen (Fehde ansagen) gebraucht, was, nach Grimms Wtb. (aber sehr unwahrscheinlich), nach obstehen (widerstehen) gebildet sein soll. Nach einem Worte, das nach dem lat. obstare zu Stande gekommen?

obsternätisch, obsternätisch, eigenstinnig, hartnäckig, von Lupel erklärt halbscharrig, widerpfechtig; von Bertram (470. IV. 35) naseweis — was wol unrichtig ist. Vor einigen 50 Jahren gew., namentlich in der Schülersprache. Auch Sallmann (390c. 37) führt es an. Eine Verstümmelung von lat. obstinatus. Zuweilen gesprochen: obsternätisch.

obvorgesprochen. Zur obvorgesprochenen Zeit, 316. 4.

obwiegend, überwiegend, 224. 1826. 9.

Och und **Ochse**, in rig. Schriften des 17. Jahrh. oft in der Bed. von Rindfleisch oder Rinderbraten. Die Fuhrleute erhielten jeder 3 Thlr. Stiebelgeld und zum Ochsen jeder 36 Mark, 349. XXII. 1; den Stallknechten zum Ochsen, ebda; jeder Wallbote erhielt einen Thaler Fleisch- oder Scharenngeld oder, wie es auch hieß: „zum Ochsen“ od. „Grapenbraten“, welcher in jenen schönen Zeiten, kraft althergebrachter Freigebigkeit des Kats, den Tisch der Wallboten, der Stadtpostkerle u. a. verherrlichte, 174. 1862. 125.

Ochsenfleisch. Lindner (320 und 480. 233) sagt: Ochsenfleisch, gebräuchlicher als Rindfleisch. Jetzt kann man nur allgemein von O. sprechen, im Gegensatz etwa von Kuhfleisch; sonst durchweg: Rindfleisch.

Ochsendanke. Ochsendanken haben, sehr dumme. Das sind Ochsendanken, sehr dumme. Anders in 476.

Ochsenngeld. Die Stallmeister des rig. Kats erhielten $\frac{1}{4}$ jährlich Stiebelgeld 3 Thlr. u. Ochsenngeld 3 Thlr., 349. XXII. 1.

Ochsenhäuschen, das, st. Häuschen vom Rinde. Jetzt kaum zu hören und dafür: Rinderhäuschen.

Ochsenjude, der, Jude, der mit Ochsen handelt, sie kauft, verkauft u. f. w.

Ochsenkerl, Kerl, der sich mit Ochsen zu beschäftigen hat: sie füttert, hütet, auf die Weide oder zur Stadt, zum Verkauf treibt. Häufig zum Unterschiebe vom Ochsenrussen od. Ochsenjuden. Der Ochsenkerl ist bei uns ein Letzte oder Efte.

Ochsenknecht. Zehn Pferdeknechte, zehn Ochsenknechte, zehn Arbeiter ohne Gespann, 175. 1856. № 25.

Ochsenpfel, der, 1) Ochsenzimel, Sehne, nach Bergmann und Lupel. Ist nd. für Ochsenpfel. vgl. Grimms Wtb. — 2) Peitsche, Lupel; nach Grimms Wtb.: das getrocknete Zeugungsglied des Rindes als Prügelwerkzeug.

Ochsenpflug. Zwölf Ochsenpflüge stürzen eine ökonomische Dessätine in einer Maßzeit.

Ochsenrasse, der, Rasse, der Ochsen zum Verkauf treibt. Ochsen, vom Ochsenrussen getrieben, 470. IV. 271; der „Ochsenruss“, Führer einer Ochsenherde, ebda.

ochshast, st. ochsenhaft u. ochsig. Der Generalgouverneur befahl, diesen „ochsenhaften“ N. N. vor Gericht zu stellen, 174. 1823. 322 nach einem Schriftst. v. 1713.

Ochsigkeit, eines Menschen, des Betragens.

Ochskalb, gew. für das kaum gebräuchliche: Ochsenkalb. Einjähriges O., 172. 1798. 68; Ochse und Kuhkalber, ebda. 1771. 164.

Oder, an den russ. Zollstätten, besondere Beamte, jetzt aufgehoben, rig. Jtg. 1854. Eine ungewönl. Schreibung für Oter.

Odem. Hat sich aus dem Odem gerannt, also geschwind war er zugelaufen, 352. XXX. 3.

oder. Dies in seinem Ursprung dunkle Wort erhält vielleicht eine Aufklärung durchs Slawische, da der ahd. Gestaltung oddo, odo, eddo, edo, der mh. ode, edo, der an. edha, edhe entsprechen die altruss. oze und exe, welche eigentlich, bei in Verbindung gebrachten Ausdrücken, die Gleichheit derselben aussagen u. bedeuten: das heißt, das ist. Das nd. ade ist durch slaw. aze vertreten. Wie in den german. Sprachen begegnet auch in der slawischen o, e und a.

Oderberger, heißt, bemerkt Gabelbusch in 325. im gothl. Recht soviel als Wein.

[**Odlant**. In Preußen unterschied man 1865: Ackerland, Wiesenland, Odlant und Unland.]

odmodig und **odmödeliken**, 166a. III. 597 und I. 393, bezeichnet demüthig. Es ist das md. ödmodig u. ödmodiehlken.

Ofen. Grimms Wtb. meint, daß das unverwandte sanskrit. uhkä Topf bezeichne und daher die ursprüngliche Bedeutung wol Topf wäre. Man kann insofern auch an slaw. ogon' (orox) denken, lett. uguns, wozu das altn. ogn, öñ, schwed. ugn (Ofen) eine gewisse Bestätigung liefert. Vom slaw. ogonj bilben sich ognischa, каминов u. Herd — Einrichtungen, die mit Ofen

ganz übereinstimmen. Estnisch ahhi, dem nb. avon zu vergleichen.

Einen D. aufsetzen lassen, 349. XXI. 1, heute: setzen. Daher: Ofensetzer. — Den D. zumachen oder schließen, d. h. die Ofentür zumachen oder das Ofenror schließen. In demselben Sinne, doch ungewöhnlich: zusehen. Der Ofen ist schon zusehzt, in einem Polizeiber. v. 1833 in 174. 1833. 342. — Der D. ist los, d. h. entweder dessen Heizungstür nicht geschlossen, oder (seltner) das Abzugsror nicht zugemacht. Den Ofen losmachen, dessen Ofentür öffnen. Ist der D. schon fest? d. h. Tür od. Abzugsror geschlossen.

Wer hinter dem D. nicht gefessen hat, sucht dort Niemanden, Sprüchw., d. h. man traut Anderen das (die Schlechtigkeit) zu, dessen man selbst fähig ist. In demselben Sinne: wo man nicht selbst gefessen hat, sucht man keinen.

Ofenblech, das, angenagelte Blechplatte auf der Dile vor der Heizöffnung. Die vorchriftsmäßigen Ofenbleche vor den Ofen setzen; die Versicherungsgesellschaften verlangen ihr Vorhandensein, um eine Entzündung der Dile und Feuerschaden zu verhüten.

Ofenbrot, eine nur im estnischen Livland u. in Estland gebräuchliche Benennung für eine gewisse gebackene Speise. Sallmann in 390c. 70 erklärt: der im Ofen in einer Form zugerichtete Brot, ebda 127: im Ofen gebackener Formbrot. Beide Erklärungen geben keinen Aufschluß. Vermutlich Ofengrütze.

Ofenchen, das, in der Vorrige, 328. 91.
Ofendrücker. Schlottrichtes Zeug (Aurikeln) das Ofen Drücker abgiebt, 474. II. 46/47.

Ofendunst, in Grimms Wtb.: durch den Stubenofen erzeugter schädlicher Dunst; richtiger: durch zu frühes Schließen des Ofens erzeugtes und in dem Wohnraum sich verbreitendes Kohlenoxydgas. Das Zimmer war voll Ofendunst, 174. 1833. 342.

Ofenfuß. In älteren Zeiten, so noch zu Ende des vorigen Jahrh., wurden Ofen fast durchweg auf sog. Füßen hergestellt, die häufig von Holz waren. Ofenfüße, 172. 1787. 264 u. 1795. 453.

Ofengrube, in Bauernhäusern, statt Schürloch oder Kohlengrube, lett. kulda, Bergmann. In Grimms Wtb. anders.

Ofengrütze, die, bei Hupel: der Ofengrütze, eine in Livland beliebte gebackene Speise; bei Bergmann: Ofengrütze, Torten von Gerstengrütze, welche mit Sahne gefessen wird; Hupel: in Milch gekochte, dann auf einer Schüssel oben mit Schmant

(Mahn) begoffene und so in der Ofenhitze dick gewordene Grütze. — Es ist Grütze, gewöhnlich Gerstengrütze, welche, nachdem sie in Wasser oder Milch weich gekocht worden, mit Eiern zu einem dicken Brei gerührt u. in einer Rundingform im Ofen gebacken wird. Durch verschiedene Zutaten, als Kostinen, bittere Mandeln, Cardomom, Kanehl und Zucker oder Syrup, gibt man dem Grützbrei mehr Schmackhaftigkeit. Statt der Gerstengrütze schreiben einige Kochbücher vor, feine Buchweizengrütze zu nemen und nennen die Speise: Grütze im Ofen gebacken.

Ofenkerl. „Ofenkerls“ waren im alten Riga mit dem Heizen des Rathauses betraut. Zu Martini bekamen die Wallboten eine Tonne Bier, ebensoviel die Bierträger, Ofenkerls, Salzträger u. A., 349. XXV 2.

Ofenklappe, Spelt, insofern dieser sich auf u. zuklappen läßt. In einem Ofen die Speltthür ausgenommen und eine D. eingemacht, heißt es in Köpferrechnungen. In Grimms Wtb. nach Stieler focus fornacis. Hätte focus diese Bedeutung, so entspräche dem lat. Wort das für Ofenklappe in Nachen übliche Foch (v), die, auch Foch (v) gesprochen.

Ofenloch, wird durch die Ofenklappe oder den Ofenschieber geschlossen. In hier ungebührlicher Weise bei Hupel in der Bed. von Ofenröde. — In Grimms Wtb. anders.

Ofenpfeil, Aschenpfeil, schmutzige Person, die sich gleichsam im oder am Ofen bespesselt hat. Ofenpessel, Stender.

Ofenplatte, die, Ofenplatte. Drei Ofenplatten, 172. 1799. 20. In Grimms Wtb. focus fornacis, also in gleicher Bed. mit Ofenklappe (s. oben). Aus den Wörterbüchern, z. B. Ofenplatte, plaque à fourneau ist die Bed. nicht zu erkennen. Hier 1) zuweilen ft. Ofenblech; 2) Eisenplatte, welche vor die Heizöffnung eines Backofens gestellt wird, um diesen zu schließen.

Ofenrecht, von Brandscheiten, für den Ofen von richtiger Länge und Dicke. Halge, d. i. Brandscheit, ofenrecht gespaltenes Holzstück, Hupel; Brandscheit, welches die ofenrechte Länge hat, d. h. früher ungefähr eine Elle lang war. vgl. halgig.

Ofenröde, die, 1) wie in Grimms Wtb. die Zugröde oder das Ofenror, durch welches der Rauch aus dem Ofen in den Schornstein geht. In diesem Sinne jezt wol kaum, sondern dafür: Ofen- od. Zugror. — 2) Ofenrische oder Ofenblende, die zum Trocknen und Wärmen vielfach

benutzt, auch schlechtweg Röhre (des Ofens) genannt wird. Hupel sagt: die gewölbte förmige Vertiefung od. Nische des Ofens, in welcher die Keller u. dgl. des Winters nützlich können gewärmt werden. Einige nennen sie das Ofenloch, welches aber gleichfalls ein zweydeutiger Ausdruck ist; Andere schlechthin die Röhre ohne nähere Bestimmung. Einige ältere Ofen sind so eingerichtet, daß die Ofenröhre durch eine messingene Thür geschlossen werden kann; der so geschlossene Raum wird dadurch sehr warm.

Ofenschäufel, Brot in den Ofen zu schieben, lett. lisa.

Ofenschieber, Schieber, der zum Schließen des Ofenrohrs dient; er wird hinein- od. vorgehoben. Will man die Schließung heben, so wird er herausgezogen.

Ofenspelz, der, seltener: Ofenspelze, die, 1) die Öffnung am Ofenrohr, welche beim Schließen od. Zumachen eines Ofens durch einen Deckel, einen Schieber oder eine Klappe verschlossen wird. Der Spelz, sagt man, ist offen, Dunst daher nicht zu befürchten. — 2) Deckel, Schieber oder Klappe (Drehklappe, Ofenklappe), mit welcher das Ofenrohr geschlossen wird, russ. Zuschka, und danach bei einigen Töpfern: Zuschte; in Deutschland hier u. da Rauchstößel, was indess doch nur eine gewisse Art des Verschlusses bezeichnen kann. Ofenspelze, 172. 1790. 71. Bis zu der Zeit der luftdichten Ofentüren war an der Mündungsstelle des Ofenrohrs eine gußeisene Einrichtung angebracht, in deren Vertiefung ein flacher runder Deckel hineinpaßte; zur besseren Zurückhaltung der Wärme im Ofen, war ein zweiter Deckel vorhanden, der über dem Ganzen ruhte. Lindner (320) hat ein mir nicht vorgekommenes Spilze und sagt: Spilze zeigt auch hier (in Livland) den Rauchstößel an, draussen das Eisen an dem Ofen, womit man die Klappe umdreht.

Ofenstelle. Nach Hupel 1) der Ort wo ein Ofen steht od. stehen kann; 2) der von einem vormalis vorhanden gewesenem Bauerofen, welcher immer eine Menge großer Feldsteine in sich beherbergt, noch übrig gebliebene u. begrasete Steinhaufe, dessen man sich als einen Gränzmal od. Zeichens bedient. — Die Ofenstelle kann übrigens auch als Beweis dienen, daß eine „Sprengung“ des Gefindes stattgefunden hat. Auf meinen Fahrten durch Ostland sah ich oft . . . die Ofenstellen abgerissener Bauernhäuser mitten in neu angelegten Hofsfeldern, 366. 18. Anm.

offen, wird als vermutlich hervorgegangen aus „auf“ angesehen. Indessen ist hinzuzufügen auf griech. *ορη* was offen steht, Öffnung, Loch, wovon lat. *opa* od. *ope* in derselben Bedeutung, *πατος* und *ορηεις* mit einer Öffnung oder einem Loch versehen; ferner auf lat. *aperio* (ft. *aperio*) öffne, russ. *открыть*, lat. *apertus* in allen Bedeutungen unseres *offen*: offen und öffentlich. — *Offener Brief*, heißt in der Postverordnung die Postkarte, *открытое письмо*.

offenbare Rechtstage, beim rig. Rat, öffentliche, bei offenen Turen, wo der Eintritt Jedermann freisteht. Sie finden 4 Mal jährlich statt, vor Weihnachten, Ostern, Johanni und Michaeli, an 3 auf einander folgenden Freitagen, bei offenen Gerichtstüren; sie sind ein Überbleibsel der alten ungebundenen Gerichte. vgl. 154. I. 254. Seit 1881 werden Bestichtigkeiten nicht mehr an den offenbaren Rechtstagen, sondern, wie es in den Bekanntmachungen heißt, in öffentlicher Rechtstagsitzung des Rathes aufgetragen. — *Offenbarer Notarius*, st. öffentlicher, 240.

Officiant, in etlichen größeren Häusern, bei großen Gastgeboten, der Bediente, welcher alsdann besser als seine Mitkrüder gekleidet ist und die Speisen aufträgt, Hupel.

öffnen, einen Leichnam, in der ärztlichen Sprache obduciren. Er wurde geöffnet oder man öffnete ihn und fand die eine Lunge zerstört.

Öffnung, 1) einer Leiche, in d. ärztl. Sprache Obduction. Bei seiner D. fand man eine verhärtete Leber. 2) Leibesöffnung. Öffnung haben, Stulgang; D. erhalten, bekommen; auf D. wirken; haben Sie D. ? haben Sie Stulgang.

[**Öfner**, hohe. Diejenigen Hüttenleute, welche das Schmelzen, Abstechen, Formmachen besorgen, heißen die hohen Öfner, 395. IV. 135.]

ostermal. Zum ostermal, 195. Henning Bericht. 298; es begiebt sich zum ostermalen, daß, 252; ostermalen, 350. XVII. 2.

ogeln, mit verliebten Augen anschauen. Vermuthlich st. äugeln, ansehen. In Schiller-Lübben: ogelen, äugeln, schmeicheln.

ögen. Alles Ögen und Klüffen, 220. 90. In Schiller-Lübben ist ögen, äugen, ögen, zeigen, sehen, schauen, sich zeigen. Doch steht ögen wol falsch f. oven.

Ogerfloß, das. Ogerkloffer, 323. d. h. die vom Ogerfluß herabkommen.

Dymchen, f. Dymchen.

Dhnbart. Daß sie ihn für einen Dhnbart gehalten, 349. XXI. 1. J. 1655/6. In Grimms Wtb. erst aus Woss!

ohne. Auch bei diesem Worte zeichnet sich die deutsche Sprache vor anderen aus durch die Möglichkeit, es mit Auslassung zu gebrauchen. Etwas Ähnliches erlaubt sich das belgische Französisch mit *avec*, z. B. *il voyage avec*, wie unser: er reist mit, ist Mitreisender. — Ich trinke den Thee, den Kaffee ohne, d. h. ohne Schmand oder Zucker. Ebenso in Reval, vgl. 390c. 147. Reist er mit seiner Frau? — Nein, ohne. — Nicht ohne sein, d. h. ohne Verstand oder Geld. Er ist nicht ohne, hat Verstand oder Geld. — Ohne bleiben, entbehren, nicht haben, 209. Me bekamen Tänzerinnen, er allein bleibt ohne. Im Kartenspiel: ich blieb ohne eins, ohne zwei, ohne drei, hatte 1, 2, 3 Stiche zu wenig, 1, 2, 3 Unterstiche. Im Russischen: *безъ денегъ*, *безъ трѣхъ*. Auch: ich bin, war ohne eins, ohne zwei. — Ohne was. Er lief hinaus ohne was, d. h. ohne etwas anzutun, anzulegen, ohne Kopf- und andere Bedeckung. Er ist nachgehlieben ohne was, mittellos; ohne was wird er nicht kommen, ohne etwas mitzubringen. — Ohne wenn, außer wenn. Die Mägde kein Mahl, ohne wenn es kalt ist, ohne Spinn- oder Knetwerk in die Hüttinge schicken, 328. 44. J. 1649 und in späteren Ausgaben. — Mit ohne. Lindner (480. 254), führt als wunderliche Rede-weise an: mit ohne Geld kaufen, das so viel nur bedeuten soll, als mit keinem Geld, oder schlechtweg ohne Geld kaufen. — Auch heute im Scherz: mit ohne Geld ins Theater gehen wollen.

Dhnepopo, der, in d. russ. Kirche, Priesterloser, *Unpopischer*, *безпоповецъ*. In Piersers encyclop. Wtb.: die Dhnegeistlichen, Priesterlosen.

dhnegeistlich, unpopisch; ein Dhnegeistlicher, Anhänger der Wenge, welche keine Geistlichen anerkennt, keine hat, *безпоповщина*.

Dhnegeistlichenshaft u. **Dhnegeistlichkeit**, *безпоповщина*, Wenge der Dhnepopen, Unpopentum, Unpopenshaft.

dhnegeirfelt, ohne Zeichen eines Kreises, ohne Bekreißung. Den Hering dhnegeirfelt weggeben, 365. J. 1666; die Wächter ließen den Hering dhnegeirfelt von der Caye wegführen, ebda.

ohnig. Gott sey gelobt, daß wir ihrer (der Jesuiten) ohnig seyn, 352. XXX. 2; ohnig in 194. Brandis Chr. öfters für frei, entlebigt, z. B. C. 114. Es ist

zwar nicht ohnig, 335. 262, nicht ohne Grund. Zu Grimms Wtb.

Dhnmacht. Wir sprechen wie in Deutschland meist D-macht; hier ist diese Aussprache vermutlich ein Überbleibsel des Plattdeutschen; im Brem. Wtb.: omagt. In A-macht soll das a für ohne stehen. Mit Dhnmacht, Dnmacht fällt zusammen russ. *омара* Erschöpfung, Entkräftung, das sich wie Entstellung aus dem Deutschen ausnimmt, ebenso wie *омармак* entkräftet, erschöpft. Abgehend ist schon das Zw. *омарнухъ* sich erschöpfen, von Kräften kommen, die Kraft verlieren. Estnisch oimns Dhnmacht, oimama ohnmächtig werden u. a.

ohnmächtig, meist gesprochen: omächtig. Statt: ich bin, wurde ohnmächtig spricht man ganz gewöhnlich: mir ist, mir wurde ohnmächtig.

ohnmäßig, unmäßig, übermäßig. Jetzt wol kaum zu hören, doch in 176. 1831. 158.

ohnerwandten Fußes, 349. VII. 1. J. 1586, unverzüglich. Ebenda: unerwandten Fußes.

ohö. Beide o werden geschärft gesprochen, wodurch sie Ähnlichkeit von russ. o erhalten, z. B. in oro —.

Dhr. Ein laufendes oder fließendes Dhr haben, Eiterausfluß aus dem Dhr. — Keine Dhren haben, nicht hören wollen. Hast Du keine Dhren, daß ich so schreien muß? — Die Dhren vollbrummen, zänklich sein, Vorwürfe machen, Bergmann und Hupel. Die Dhren vollmeln, in ders. Bed.

Ein Mund bis an die Dhren, oder ein Mund, um sich die Dhren abubeißen, großer. — Das geht mir ein Dhr ein, ein Dhr aus, d. h. zu einem Dhr hinein, zum andern (wieder) hinaus: ich behalte nichts davon im Gedächtniß; auch: ich achte nicht darauf, es ist mir gleichgültig. Einem vor oder an die Dhren geben, Dhrfeigen geben; vor oder an die Dhren bekommen, Dhrfeigen bekommen; einem eins oder vor die Dhren geben, eine Dhrfeige geben; eins an die Dhren bekommen, eine Dhrfeige.

Schuße oder Überschuße schlagen an den Seiten Dhren, wenn sie zu weit oblang sind.

Dhrbaumel, die, statt Dhrbaumel, ob. Dhrbommel, führt Hupel nach Bergmann auf; Dhrbummeln, Dhrgehänge. Das Wort kam zu Ende des vorigen Jahrh. auf, als an den Dhrringen hummelndes Gehänge angebracht wurde. Mit der Mode ist auch das Wort verschwunden.

Öhren, kleines Ohr oder Ose. Öhren an einem Petschaft, 172. 1799. 50.

Ohrenarzt, wie Augenarzt.

Ohrenfluß, wie Ohrfluß.

Ohrenspigel, der, bei Ohrenärzten.

Ohrfei u. Ohrfeie, die, ehemals oft. st. Ohrfeige. Eine Ohrphey, öfters in 349. XV. 1. §. 1668/9; ein Orsey geben dem Gefellen, ebda §. 1671/2. Auch heute oft: eine Ohrfeie einem geben. s. Orfei.

ohrfeien, einen, ohrfeigen. Sie ohrfeite ihn; einen links und rechts ohrfeien, um die Ohren schlagen.

Ohrfeige. Einem eine O. krennen, geben mit Kraft.

ohricht, wie einige Hopfenköpfgens, Stender I.

Ohrkläppchen, nie wie in Grimms Wtb. Ohrlappe oder Ohrkläpplein.

Ohrmütze. Eine kleine O., 172. 1770. 391; eine O., ebda 104, mit Ohrklappen.

Ohrpöse, st. Ortpöse.

Ohrachtel, die, Schlag ans Ohr, Ohrfeige. Eine O., 349. XXI. 1. §. 1666/7; Ohrtachteln geben, ebda. Auch heute.

Ohrwurm. Freundlich wie ein O. sein, widerlich-freundlich, einschmeichlerisch. Zu Grimms Wtb.

ohrwurmig, sich windend und schmeicheln, (um etwas zu erlangen), z. B. von Erbschleichern.

Oklad, der, russisch, Steuer und besonders Kopfsteuer, gspr. Oklabb, Wj. Oklabbde. Zum Oklad angeschrieben sein, kopfsteuer- oder steuerpflichtig sein, als steuerpflichtig verschrieben stehen; in Sibau betrug der O. für Bürger so viel Rubel, für Bauern . . . für Arbeiter. . ., 176. 1838.

41. Freie Leute im 2 Rubel Oklad, im 1 Rubel Oklad, Erbleute im 1 Rubel Oklad, 350. XV. Revisionsliste v. 1796.

— Unrichtig ist die Verwendung im Sinne von a. Steuerkataster, wie Bunge in 154. I. 116 das Wort Oklad erklärt; b. Lebensstand oder Steuergerneinde. Man spricht daher von: Arbeiter-, Bürger-, Dienst- und Hausleuten Oklad; von einem Oklad der freien Leute und Oklad der Erbleute, 176. 1825; von Steueroklad, d. h. steuerpflichtiger Stand; die Steuergemeinde zerfällt in 2 Hauptgruppen: einerseits die Kaufleute und andererseits die 4 sogenannten Oklade (Bürger-, Junft-, Arbeiter- und Dienstoklad), rig. Btg. 1879. 106.

Okladbuch. Oklabbücher, 172. 1793. 368.

Okladisten, Leute, welche der Kopfsteuer unterworfen sind.

okladmäßige und nicht okladmäßige Steuern, russ. **обладный** u. **необладный**

подати. Erstere sind: Kopfsteuer, Grundsteuer u. s. w.; letztere: Kaufabgaben, Tabaks-, Salz-, Patentsteuer, Handelssteuern.

Oekonom, der, 1) der die Speisewirtschaft unter sich hat. Es wird für eine Anstalt ein O. gesucht; O. der Musse (gesellschaft), der Ressource. 2) der die Aufsicht und nähere Verwaltung gewisser Anstalten hat. So gibt es einen Oekonom für das Stift des h. Geistes, des Fürstenschloßes und der Gildehäuser in Riga.

Oekonomie, „in Liefland die Behörde, wo die öffentlichen Abgaben der Landgüter angewiesen und berechnet werden. Man nennt sie auch Oekonomie-Verwaltung, und ihren Vorsitzenden Oekonomiecommissär; vormalis hieß er Statthalter.“ Hupel.

In Livland waren früher, noch zu Hupels Zeit (vgl. 182. I.) zwei Oekonomien, eine in Riga für den lettischen Anteil, unter der Aufsicht des Generaldirecteurs; die andere für den estnischen Anteil, in Dorpat, unter Aufsicht des Statthalters.

Zu diesen Oekonomien gehörten: der Kammerier, welcher die Rechnungen führte; der Rentmeister, der die Geld- und Kornabgaben empfing u. s. w. Es waren Kanzleien, welche die Kronseinkünfte u. die Lieferungen von den Landgütern beorderten und berechneten. Diese zu russ. Zeit entstandenen Oekonomien wurden später zu den Cameralhöfen. — Von den zahlreichen, der Krone Polen (seit 1832) anheimgefallenen Ordens- u. erzbischöflichen Landgütern blieben einige unter d. unmittelbaren Verwaltung der Krone. Diese wurden in 3 Oekonomien vertheilt 1) die börsische mit den Höfen und Gebieten Tschelker, Kamelech u. s. w.; 2) die marienburgische mit den Gebieten Marienburg u. s. w.; 3) die tokenhusensche mit den Gebieten Tokenhufen, Wscheraden und Lenewaden, 347. II. 1. 78 und 79. Das poln. *Ekonomia* hat außer d. Bed. von Haushaltung auch die von Amt. Möglich ist daher, daß die hiesige Bed. v. Amt = Gebiet eine deutsche Wiedergabe d. poln. Wortes ist.

Oekonomiebauer. Oekonomiebauern, 172. 1789. 571, Kronsbauern.

Oekonomieberechnung. Carolin kommt in Oekonomieberechnungen vor: wir bezahlen an die Krone unsere Schuß- und Balkengelder in dieser eingebildeten Münze, 182. II.

Oekonomie-Director, (oder Directeur), der zweite Vorsteher im Cameralhof, Hupel. Zu Ende d. vorigen Jahrh.

Ökonomus, der Inspector der Stadtgüter, dasjenige Mitglied des rig. Rathes, welchem die Inspection über die Patrimonial- und die im Lande belegenen Güter der Stadt Riga anvertraut war, Broge in 174. 1818. 38. Derselbe fügt hinzu: Wenn in der Kirchenvistation von 1613 das Wort vorkommt, so ist darunter eine andere Würde zu verstehen. Denn zu polnischen Zeiten waren die Domänen in Ökonomien eingetheilt, die durch Ökonomen verwaltet wurden, worüber Friebes hist. Geschichte 3. 221 zu vergleichen. —

Öl, der und das, ausgehöhlter Baumstamm in Oesterreich. Offenbar nicht mit Hul Kopf zusammenhängend, sondern mit flam. olei Bienenstoch (ausgehöhlter Baumstoch für Bienen), lit. aulis. In allen slav. Sprachzweigen zeigt übrigens das Wort ein u.]

Öl, Bier, im Altnordischen. vgl. Krug Forschungen II. 453.]

Ölblatt. Wie ein Ö. (od. Ötropfen) immer oben auf sein, d. h. immer guter Dinge, sich keine Sorgen machen, trotz aller Sorgen u. Bedrängniß.

Ölbüchse. Wagen mit metallenen Öbüchsen, 172. 1805. 104.

Olde, die, Iris (Pflanze).

Oldermann, 1) früher st. Altermann in den Bürgerchaften und Zünften Rigas. Der Oldermann der Goldschmiede soll 4 Jahre bei der Oldermannschaft bleiben. In verschiedenen undeutschen Ämtern, z. B. der Rigger, des Fischercamts (172. 1781. 76), die Oldermänner der Hansbinder, 316. 13. — 2) bei den dörpischen Studenten der gewöhnliche Ausdruck für Fuchsoldermann oder Fuchsäldermann. Dieser Oldermann erläßt auch die Bestannmactungen über die Zeit des stattfindenden Fuchszuges.

Oldermannschaft. In seilheren Zeiten für Altermannschaft. Der D. fürsehen, 257; der Oldermann soll 4 Jahre bei der D. bleiben, 241.

Olla, Kofekleinerung für Olga, wie russ. Oza.

Olmüller. Ein Ö. hat seine Geschicklichkeit in Gewißheit zu setzen, 172. 1792. 520. Zu Grimms Wtb.

Ölschennen werden 138 erwähnt zur Aufbewahrung od. Lagerung des mit den Stufen nach Riga gelangenden Öls.

Ölstein. Auf Ölsteine abgezogene Messer, 172. 1778. 155. — Ölsteine zu einer Ölmlüle, 172. 1806. 748.

Oelstrufen, 138, Strufen mit Oelabgung.

Oelung, letzte. In der griech. Kirche: Salbung. Bildlich: die letzte Verbesserung oder Ausbildung. Einer Arbeit die letzte D. geben; die Gouvernante erhielt in Berlin die letzte D.

Oelwerk.

Oelwrafer, 138. Öl- u. Thranwrafer, 137.

Omacht, gewöhnlich für Ohnmacht gesprochen; ebenso auch in Deutschland. s. omächtig.

Omama, in der Sprache kleiner Kinder, Großmutter. Auch Omeling, Omuni, Omning, Grommi. Ebenso in Preußen nach 476.

Oemchen, das, Heimchen, Hausgrille, Bergmann. Hupel sagt: selten.

omechtig, ohnmächtig. Drei omchtige Worte, 352. XVI. 1. S. 1613.

Omeise, st. Ameise, führt Bergmann (164) an; jezt faum! vgl. Grimms Wtb.

Oming u. Omeling, was Omama.

Omme, die, Wächlerin, Kindbetlerin. Ommentrantheit, Wochenbetttrantheit, Ommenfieber, Puerperalfieber.

Omni, die, Großmutter. In der Kindersprache.

Ommes, Herr Omnes, das gemeine Volk. vgl. Grimms Wtb. Herr Omnes sei ungeduldig, 349. VII. 3, der gemeine Mann, vielleicht auch die Gemeine. Denn es heißt: Herr Omnis kommt auf dem neuen Hause häufig zusammen. Nyttstädt (194. 89) schreibt: imgleichen viele Bürger, und ließen Herrn Omnis seinen Rath. vgl. 174. 1859. 229.

onkeln, auf dem Lande sich von Gut zu Gut zu Gast bitten, Sallmann in 390c. 70. Ob in Livland? — Bei Leuten, die viel von Onkeln sprechen, sagt man: bei ihnen onkelt sich alles.

Oypa, Großpapa, in der Kindersprache. Ebenso in Preußen, nach 476. Schon im ersten Jahrzehend dieses Jahrhunderts in Riga gewöhnlich. Dies Wort braucht auch der Graf F. J. von Sivers in einem Briefe an seine Tochter v. J. 1793, in 405. III. 464.

open. Alles Opens und Küssens sowohl mit begebenen als anderen Jungfrauen sonderlich im Tanze sich enthalten, 194. R. R. d. F. C. 144 nach der Adelsbewilligung v. 1543. — Man erklärt open mit affen, obgleich es im nd. kein ope Affe gibt. Broge (166a. VII. 317) erklärt, sich stützend auf eine hochd. Abschrift dieses Receptes, mit: küssen. Für open ist auch ögen gelesen worden, aber wol überhaupt falsch statt md. ovan, sein Spiel mit Jemand treiben, narren, foppen.

Opernkücker, in Grimms Wtb. Dpernkücker. Gewöhnlicher: Dpernglas.

Oppi, in der Kindersprache, Großpapa. vgl. Opapa u. Upapa.

Oppopp, der, im Scherz für Popó, wovon es eine Verdrehung ist. Ausgesprochen Opp-opp. Im Scherz auch: Opppögen für Popöpöchen.

Or, die auch der, falsch geschrieben Der oder gar Dehr und Dehre; in älteren Zeiten Or und Ore. Wort so vorbud de rad, dat neen scroder schal want ut sniden be elen bouen 4 ore, rig. Wurspr.; also me tellet 32 or vor de marc sulvers, 399. § 1402; in einer rig. Rechg. des XV. Jahrh. (vgl. 166a. XV. 482): 1 ore, 6 ore; 1 stücke silvers macht in Lyfland IX soltinge; IV or machen in Lyfland 1 soltinge; iii ortige 1 or, livl. Urk. 6, p. 336. Das Wort ein skandinavisches.

Nach Stennäus bezeichnet ora, aus german. ore, im Allgemeinen jedes Metall, dann eine Münze und einen Gewichtsteil des Münzpfundes. Ihre im glossar. svio. goth. sagt: Ore, Art kleiner Münze, 24 Penninge oder 3 Ortugos werth — nummus a metallo aereo ita dictus; in gothländ. Recht geschrieben er; die Isländer sprechen auri, eyri (von ayr - aes), bei Ulfilas ais, lat. aes. — Cleasby = Vigfussön im isl. engl. dict. hat als altnordisch eyrir, engl. ore, Erz, Metall und hält das Wort für vermuthlich entstanden aus lat. aurum. „Denn die ersten in Scandinavien bekannten Münzen waren römische und griechische, dann sächsische und englische.“ Bedenken gegen Thre's und Cleasby's Annahme könnten darin liegen, daß die Münze Or keine goldene war; daß sich altn. eyrir nur auf Silber bezieht oder, wie franz. airain, auf Erz überhaupt; daß das schwed. Ore sich schwerlich aus eyrir bilden konnte, sondern in nächster Beziehung zu angl. ora u. engl. ore steht, lautlich auch, doch nicht begrifflich zu franz. or. Nach Cleasby bezeichnete altn. eyrir ursprünglich eine gewisse Münze: eine Unze Silbers oder dessen Betrag = $\frac{1}{8}$ Mark; ein eyrir ist = 6 Pfennige = 3 Ortog; später Münze überhaupt. — In latein. Schriftstücken ora; bei den Letzten soll d. Dreißillingsstück — Or — heißen haben, nach Nyenstädt's Zeugniß, — wovon jedoch keine Bemerkung aufgefunden sind.

Der Legat Wilhelm von Modena besal 1225 sich nach dem gothländischen Münzfuß zu richten, nach welchem die Mark 8 Or = 24 Artig od. Schilling = 192 Pfennig hielt. Schiller-Lübben im mnd. Wtb. S. 249 sagen: Der, deren auf die goth-

ländische Mark 8, im Anfange des 15. Jahrh. aber 48 auf die rigische Mark gingen. Zehn Pfennige hießen ein Dertug, 30 Pfennige eine Dere, 240 Pfennige oder 24 Dertug oder 8 Dere machten eine Mark. Auch 10 Schöffel Roggen hießen ein Dertug, 30 eine Dere, 240 eine Mark Roggen; von Gerste war ein Dre 36, von Hafer 66 Schöffel. Broke (166a. IX/X. 572) sagt: Die zu schwedischen Zeiten in Esthland geschlagenen Dere dürfen wir zur Erläuterung der Dere zu bischöflichen Zeiten nicht anführen; denn sie richteten sich in Ansehung ihres Steigens und Fallens nach dem in Schweden gewöhnlichen Münzfuß und nach dem Werthe der dasigen Marken. Nach Broke (350. XV. Bl. 140) gingen, wie eine Kämmerrechnung Rigas von 1405—1473 darthut, drei Artiger auf ein Der; eine Mark hatte 36 Schillinge od. 48 Dere, also 3 Schillinge gleich 4 Dere und ein Schilling gleich $\frac{1}{4}$ Der oder gleich 1 Der und ein Artig. In dieser Kämmerrechnung wird übrigens nach Deren nur bis zum J. 1447 gerechnet, später nach Schillingen. vgl. ebenda Broke auf Bl. 164. Nach Broke (174. 1812. 54) machten in derselben Zeit zwölf Der einen Ferding. — Nach Bubbenbrock (193. II. 2) galt in den frühesten Zeiten Livlands ein Der $\frac{1}{12}$ Thaler Alberts. Derselbe sagt in 166a. VI. S. XV: „Dere“, deren gingen 48 auf eine Mark rigisch. Eine Dere muß beinahe 7 heutige Ferding gewesen sein; auf S. XVI sagt er: 1 Der = $\frac{1}{12}$ Mark rigisch = $\frac{1}{12}$ Rthlr. Alb. Noch jetzt zählt man in Schweden nach Ören, deren 100 auf einen schwed. Reichsthaler gehen. vgl. Kupferör u. Auf.

Orden. Dies Wort wird häufig ausgelassen und man spricht: den Annen od. die Anna, den Stanisklaus, den Georgen, den Wladimir erhalten, den Annen erster Klasse; der Wladimir 4-ter verleiht den Erbadel.

Ordensbauern, im ehemaligen Ordensgebiet, entgegen den Stiftsbauern.

ordenlich, den livländischen Orden betreffend od. ihm angehörend. Die Stiftsfahne wurde im Nachsehen von den Ordenschen verlassen, 369. 5; die Ordenschen haben den Erzbischof nicht ins Erzstift gestatten wollen, 350. IV. d. h. zu der Würde gelangen lassen oder sein Amt anzutreten; die Ordenschen, ebda oft; die Ordenschen Stände, ebda; die Ordenschen, 194. Henning Chr. 253.

Ordensgebietiger, waren, sagt Broke in 174. 1812, der Landmarschal, die Kornthuere u. Bögte.

Ordenslandmarschall. Der ehemalige D. Münster, 350. XI. 1. 57.

Ordensmannschaft, Ordensritter, die dem Meister Untergebenen, im Ordenslande ansässigen Gütsbesitzer, 369. 3.

Ordensmeister. Die Vereinigung des deutschen und livl. Ordens im J. 1337 brachte zu Wege, daß die Benennung Ordensmeister in den Namen Meister (Herr Meister) umgeändert und derselbe dem Hochmeister untergeordnet wurde, 367. 64.

ordensmeisterlich. Den Ordensmeister betreffend.

Ordensheut, 174. 1865. 225. J. 1559.
ordensverwandl. Alle seine Ordensverwandten, 350. IV; dem Herr Meister u. seines Ordens Verwandten, ebda.

Ordenszeit. Münzen der D., Arndt (179). In Grimms Wtb. erst aus Freytag's Bilder u. Ahenen.

ordentlich, oft gespr. ordnlich u. hiernach im Letztlichen ordnlich. Auch in Preußen ordnlich, nach 476. Man betont ordentlich, wenn es stark, tüchtig, sehr bedeutet: ich bin ordentlich durchgefroren; man läßt es unbetont in denselben Worten und betont durchgefroren, wenn man in ordentlich die Bedeutung von „gegen Erwartung“ legt.

Ordentlichkeit, oft gespr. Drntlichkeit.

Ordinator, jüngerer Hospitalarzt. Er ist D. am Krankenhause. Der höher gestellte Arzt heißt entweder älterer Arzt oder Oberarzt.

Ordnung, Abtheilung. Im Kronsgymnasium befanden sich früher, in jeder Klasse, zwei Ordnungen, d. h. Abtheilungen, eine sog. obere u. eine untere, oder erste u. zweite. Ein Schüler der ersten oder oberen D.; man sah in oder auf der zweiten D., od. gehörte der oberen, ersten oder unteren, zweiten D. an. — Nach der neueren Acciseordnung breunt man (Brantwein) zwei (oder in zwei) Ordnungen.

Ordnungscommissär. Ein Ordnungscommissarius, 172. 1773. 275.

Ordnungsgericht, die unterste Landespolizeibehörde, welche in Estland Hafengericht heißt, Buddenbrod in 193. II. 569; in jedem Kreise die Unterinstanz für Polizei- u. Executionsfachen. Wird vom Adel besetzt, Hupel. — Im J. 1694 wurden die Ordnungsgerichte aufgehoben und deren Geschäfte theils den Landgerichten, theils den Kreisvögten überwiesen; zu russischer Zeit aber wieder hergestellt, 350. XI. 2. 217. In jedem Kreise Livlands gibt es 2 Ordnungsgerichte; der Oestliche Kreis hat nur eines.

Jedes D. besteht aus einem Ordnungsrichter u. zweien Adjuncten od. Assessoren.

Ordnungsgerichtsbarkeit. Straßen, die unter D. stehen, 193. II. 1. 653.

Ordnungsmannschaft, der freiwilligen Feuerwehr.

Ordnungsrichter, in Estland, was Hafengerichter in Ostland, 185. 775 u. 193. II. 569. Nach W. v. Vock (370. II. 2. 101. Anm.) entsprechend dem preussischen Landrat.

Ordnungsrichterschaft, Amt eines Ordnungsrichters, 185. 10.

Ordnungswidrigkeit. Um jeder D. vorzubeugen —. Oft.

Ordonnanzhaus, im russ. Militärwesen, russ. ордонанцъ-раза.

Ordonnanzschieße. Die sog. Pforten- oder Ordonnanzschieße, welche vom Lande gestellt werden mußten, 180. IV. 2. 445.

Ore, die, st. Or, (Münze).

Orsei, Orsey, Ohrseige. Ein Orsey geben dem Gefellen, der sie (das Weib) wiederum abgeschlagen, 349. XXV. 1. J. 1671/72. s. Ohrfei.

Orseide, die. Ohrpseide, abwechselnd mit Ulpseide in rig. Landvogteiprot. v. 1568—1584. vgl. 174. 1851. 278—317. mnd. orvede oder orvoide.

orgeln, 1) mit der ungeschmäuzten Nase. Lange u. Stender I. 251, schnurgeln, 2) nach A. Stein, stud. st. huren. In dieser Bed. auch in Preußen. vgl. 476.

Orgian. Die Damen färben ihre Kleider selbst mit Orgian, 382. b. 70. Vermuthlich Entstellung von Orleans, dem roten Farbstoff od. Urucu von Orleansbaum.

Orient. Die Betonung teils auf O, teils auf e. — Nach Grimms Wtb. aus lat. oriente (sole); wahrscheinlicher aus franz. l'orient.

Orientale, der, im Scherz, st. Jude.

Orlog, die, früher oft st. Krieg. Wegen der Schwere und großen Orlog, damit die Cron Schweden belästiget ist, 349. II. J. 1636; Räume zur Rauffarday u. Orlog gebraucht, 185. 521.

Orlog- od. Orlogschiff, 223, Kriegschiff.

Ort, der, 1) Spitze. Eier auf den spizen Dhrt in Raff setzen, 328. 30. J. 1649 u. in spät. Auf. Jetzt ungebrauchlich. — 2) Landspitze. Nur in Verb. mit einer Ortsbezeichnung, doch für alle 3 Ostseeprovinzen zu bezeugen. An der livl. Küste Tackerort, an der kurl. Däuserort, an der estländ. Packerort; auf Dsel Pamer- od. Pammerort, Feder- od. Wackerort, Pauserort, Smalferort; auf Dagö Dagerort. Dagerort und Swarneort schon in livl. Heimchronik. In demselben Sinne auch in einigen preuß. Ortsnamen, in

Brückerort, Landsort, Schwarzort, Steinort. — 3) Ecke, insbesondere einer StraÙe Ort in Verb. mit hús: Orthuß, Eckhaus. Schemals. Veraltet auch in Ortband und Ortpose.

Ort, der, Münze, soll so heißen, weil zwei sich schneidende Linien 4 Ecken oder Winkel (Orte) bilden, deshalb auch den vierten Teil der Münze bezeichnen, später auch übertragen sein auf Gewicht u. Maß. Das erregt doch starke Zweifel. Cleasby-Bigfussen hält Ort, d. h. den fünften Teil eines Speciesthalers für eine Abkürzung von Ortog. Bei uns 1) in älteren Zeiten d. vierte Teil eines Albersthalers; in letzter Zeit ein polnisches 30 Kopfenstück oder 10 Mark rigisch; die polnischen 15 Kopfenstücke hießen 5 Mark oder halber Ort. Zwei Ort war 60, 3 Ort 90 Kopfen. In Riga wurden, bemerkt Hupel in 182. II, die Stadtonera als Wach- u. Wallgelber in Carolinen bezahlt: da ist ein Carolin ein Ort. Früher zählte man auch die Pfennige nach Orten. Ein Ort Pfennige, 239. In der Rz. Orte und Orter, ganz wie Orte und Orter von Ort (Gegend). Das o stets gebent. — Als Münze seit den 30er Jahren dieses Jahrh. verschwunden. — 2) als Maß der 16. Teil eines Stofes. Schemals u. wenig zu belegen. Das Stof in 4 Quartiere und das Quartier in 4 Orther, 197. 2. S. 1665. In schwed. Zeit.

Ortag, der, In dörrt. Ratsprot. von 1590 (vgl. 180. II. 1. 77) ist zu lesen: eine Mark Goldes rigischer alter Gewohnheit ist 8 Pfund oder Mark; eine Mark Silber 4 Mk; eine Dohre 3 Schilling; ein Nagat 2 Schilling; ein Ortag 1 Schilling; ein Thaler 36 Denninge. s. Ortig.

Ortchen, das, heißt in der Sprache einiger Frauenzimmer der Abtritt oder das Kämmerchen.

Ortchen, das, eine ehemalige Münze. Arndt (179. II. 30. Anm.) sagt: dafs die Dertgen die ehemals sog. Artige seyn, hat schon Herr Caspar von Ceumern S. 137 aus alten Berechnungen erwiesen. In Schiller-Lübhen ist orteken ob. oertje (öhren) = $\frac{1}{4}$ Stüber; Arndt (179. II. 30) nach Ceumern setzt 1 Dertgen = 1 fl.

Ortengesell. Dafs ein Gesell oder Jünger gereiset käme, der soll von den Orten-Gesellen oder Jüngern um Arbeit umgewartet werden, 283; die Art- oder Ort-Gesellen, 265; der jüngste Ort-Geselle, 248. vgl. Ortengesell.

Ortgesell, s. Ortengesell.

Ortig, Artig, Artoch, in Standinamien u. Livland ehemals eine Münze = $\frac{1}{3}$ Dr

oder 3 lübische Pfennige; als Gewicht (Maß) = 10 Scheffel Roggen. In Cleasby-Bigfussen icel.-engl. diet.: „örtug, ertog und aertog, Bezeichnung einer alten Münze im Betrage von $\frac{1}{3}$ Unze = 20 Pfennige. Die Herleitung ungewiß; wahrscheinlich eine Zusammensetzung aus örtogr (togr = zwanzig) u. vermutlich so genannt, weil 20 Pfennige einen aertog machten; or oder aer mag der Name einer kleinen Münze (vgl. neuschwed. öre) sein“.

Ortsachel, die, Ortsachel. Ein Orth-Achel, 251.

Ortning, der, auch die. Ein Ö. galt ursprünglich 2 Öre oder einen Fering. Die Ortninge kommen vor im ältesten livl. R. R. — Broße in 166a. IX/X. 572 furt aus d. ältest. livl. R. R. Buch III. Kap. 13 an: Wer da fährt über eines Mannes Acker der besät ist, oder Wiese die gemähet ist, der soll geben für ein jeglich Rad 1 Dehr, das ist 3 Schilling; reitet er aber, eine Ortning, das ist noch so viel. Im liefländ. Ritter- u. Landrecht v. 1537 in der hochd. Uebersetzung (166a. VI. 423) heißt es dagegen: Wer über eines andern Mannes besäteten Acker od. ungemähet Wiese fährt, soll für ein jedes Rad einen Artig Pfennige StraÙe erlegen; reitet er, so soll er gleichfalls einen Artig geben. In der Anm. dazu: d. i. $\frac{1}{3}$ Rthlr. Ab. in Pfennigmünze. — Im sehr alten „Gemeinen Landrecht, das in Lief-, Cuhrland und Semprgallen im Gebrauch gewesen,“ wird st. Ortning geschrieben: Ortning. Wer den mittelsten Finger 2 Dseringe, 8 Ortninge. — Weder Dere noch Dertninge sind von den Erzbißhöfen geprägt worden, 347. 1. 1. 280.

Ortpose, die, Ortspule, die kleinste, aber härteste Federspule am Orte, d. i. am Ende des Gänseflügels, Hupel nach Bergmann. Die größten des Flügels heißen Schlagpulen. Hupel verzeichnet: Ohrposen, oder eigentlich Ortposen.

Ortsbelegenheit. Der Bauer gehörte zu der Gerichtsbarkeit der D., d. i. rei sitaa.

ortsgiltig. Im Widerspruch mit dem ortsgiltigen Recht, d. i. in Livland geltenden, Bittgesuch der livl. Ritterschaft v. 1870 an den Kaiser Alexander II.

Ortsprediger, pastor loci, 176. 1832. 110

Ortspulen werden entgegengesetzt den Schlagpulen (den größten Gänseposen), 210.

Ortsstatut, das. Seit Einführung der russ. Städteordnung in Riga werden Ortsstatuten von der Stadtverwaltung erlassen, d. h. Vorschriften über Bauwesen, Straßenreinigung u. dgl.

Ort oder (unrichtig) Ortsstück, die Münze Ort. Bierzehn Reichsthaler in Ortsstücken, 172. 1801. 498. Zu Grimms Wtb.

Ose, die, bei Lange: Öhse. In Grimms Wtb. wird Ose als ein und gleich mit Ohr angesehen und dies auf Ohr zurückgeleitet. Indessen, scheint es, stellt sich Ose zu lat. ansa u. zu den vielen slav. Wörtern als deren Wurzel Miklosich im etym. Wtb. anz. verzeichnet. Die slav. Wörter weisen auf en, on, o und u: veslo, vazs, vöz, yazar, yza, osa u. enthalten den Begriff von binden, fesseln. Auch russ. оцая Schlinge kann herangezogen werden. In Bezug auf das griech. ός ist zu bemerken, daß es im Latonischen ός heißt, was mit goth. ausl u. lett. ausl u. Ohr zusammenstimmt. Die Bedeutung bei uns bezieht sich nicht bloss auf die Dratschlinge, in die ein Haken greifen kann, sondern Ose bezeichnet auch 1) das sog. Anhängsel aus Band od. Schnur, an welchen Kleidungsstücke aufgehängt werden; ebenso auch in Preußen, nach 476. — 2) die Öffnung an Kleidungsstücken, in welche die Knöpfe greifen, das Knopfloch, wie auch in Preußen, nach 476; doch auch an anderen Gegenständen. An eine Söhle 2 Osen eingestochen, 349. XXII. 2 u. öfter.

Kleine Haken und Ohren, 87; Haken und Osen, 172. 1774. 409; Haken und Ohren, Stender I. In der Einzahl heißt es gewöhnlich: Hat' u. Ose. — Ein Dösch.

Osel, Siland im rig. Meerbusen, dessen Namen aus dem alten Namen Oysihle entstanden sein soll, wie schon Broke in 166a. I. 92 u. später Ed. Rast in 487. 34 angibt: Oysihel (Oysiel) nordisch = Inselbezirk.

öselisch. Beide sprechen Öselisch u. etwas russisch, 172. 1781. 358; er spricht Öselisch, 172. 1790. 18, b. h. estnisch.

Osemund, auch Osemund, Osemünde und Osemunde, in alten plattb. Rechnungen das feinste schwedische Eisen. — Schiller-Lübbers erklären osemunt aus Schweden eingeführtes Eisen; Hierers Encyclopäb. Wtb.: Osmund od. Osemund 1) gezeichnetes und 2 Mal geschmiedetes schwedisches Eisen; 2) auch in Teutschland verfertigtes Eisen. Daher Osmundswerk, Osmundshütte, wo Roheisen veredelt wird. vgl. 174. 1811. 290 u. 350. XXIV.

Osenband. Ein eisenband in einen Halfter, 349. XXII. 1.

Osering, der, im alten Liv-, Est- und Kurland eine Gewichtsmenge, bz. ein Geldwert von 8 Lot Silber oder einer halben Mark. Als oseringus zuerst be-

gegend in Heinrich dem Letten, beim J. 1212: dem Gebiete von Teiden wird wegen eines Aufstandes eine mäßige Summe Silbers, nämlich 100 Oseringe oder 50 Mark Silbers auferlegt u. beim J. 1214: der lettische Älteste Thalisab von Tolowa gibt seinen Nudlern 50 Oseringe als Lösegeld. Später in mehreren Urkunden, so v. 1241: für die Tödtung eines Knaben sollen sie 3 Oseringh als Strafe zahlen; von 1290: vortmer von dem wartquit sal der commendure to der Winda 12 oseringe behalten; von 1424: bescreven syner schult 10 oseringe unde 1 tunne dorches; besonders auch im alten Gemeinen Landrecht (vgl. Ortnung) kommen Oseringe wiederholt vor als Bußgeld: ver lehnung des duhmens, is 4 Oseringe; ver den middelfsten Finger, 2 oseringe, 8 Ortinge; ver den lekten Finger, 1 osering, 4 ortogen. vgl. Bunge's Beitrage z. R. liv-, esth- u. kurl. Rechtsp. S. 85. Auch der litauische Häuptling Jengemin, der von einigen Mittern gefangen genommen war, wurde für 500 Oseringe freigelassen, livl. Heimchronik.

Der Ursprung des nur als Osering, nicht als Osering bezugten Wortes, und dessen vielleicht eigentliche Bedeutung ist unbekannt und alles bisher Vorgebrachte mehr Überzeugung als überzeugend. Arndt (179. I. 102) scheint der erste gewesen zu sein, welcher sich mit dem Ausdruck beschäftigt hat. Er sagt (a. a. D.) Osering heißt in kur- u. lettischer Sprache eine silberne Hemdeschnalle oder ein Bröschen mit Buckeln von gleichem Metall, welches die Weiber vor der Brust zur Zierrath tragen . . . Vielleicht sind es alte Silberstücke gewesen mit Henteln oder Osen versehen, die $\frac{1}{2}$ Mark an Gewichte gehalten haben." Diese in Schiller-Lübbers' mund. Wtb. wörtlich wiederholte Erklärung ist doch eigentlich eine zwiefache u. zugleich sich widersprechende. Die Oseringe sollen gewesen sein Brezen, — eine bestimmte Behauptung, der die Worte folgen: vielleicht sind es alte Silberstücke gewesen. Ebenso auffallend ist die Angabe, Osering heiße in lettischer Sprache eine Breze. Hierzu sel jeder Anhalt; das geschichtliche Zeugniß, kein lettisches Wörterbuch dient dem zur Bestätigung. Und doch ist seine Angabe eine so bestimmte, daß man glauben dürfte, das Wort sei noch zu seiner Zeit bei den Letten üblich und bekannt gewesen. Im 2. Teil seiner Chronik (179. II. 30) spricht sich Arndt entschieden für Brezen aus. Er sagt: die Oseringe, die einer halben Mark gleich

tamen, das sind die großen, aus dichtem Silber verfertigten runden Schnallen, womit die reichen Bäuerinnen ihre Wepen auf der Brust fest machen, und nun ziemlich zur altväterischen Tracht gehören, ein halb Pfund und mehr an Gewicht betragen. — Für Brezen entscheidet sich auch N. v. Richter (347. I. 1. 52/53); die Dseringe, sagt er, sind die großen silbernen Hestschnallen der Weiber, die noch heute bei den Bäuerinnen in Gebrauch sind. Sie wegen nach Arndt (II. 30 u. 177 Anm.) häufig ein halbes Pfund. — Arndt hielt das Wort für ein deutsches. Daß es ein deutsches sei, sagt er, a. a. D., weisen die Silben Dese und Ring. Der ist noch jetzt eine schwebische Münzsorte. Dese und Ring, zeigen die runde Form an. — Hansen in f. Ausgabe Heinrich d. 2. gibt die Worte Arndts wieder u. bemerkt, daß Dsering wörtlich Dhring bedeute. Diese Erklärung hat die meisten Anhänger gefunden, besonders auch deswegen, weil man das Wort im slav. ycepъas wiederzufinden glaubt. Obgleich nun Dhringe mit verschiedenen Anhängeln, in gleicher Weise wie Halsketten mit angehängten Münzen u. Brustfibeln lange ein beliebter Schmuck estnischer u. finnischer Weiber waren und es z. Th. noch heute sind, auch als Grabtekstimer vorkommen (vgl. 347. I. 1. 328), so ist doch zu erwägen, daß Dsering der deutschen Sprache vollkommen fremd ist und daß es zwar lautlich mit ycepъas oder ycepъas, zusammenstimmt, dieses jedoch bei den alten Russen niemals im Sinne einer Gewichtsmenge benutzt worden ist. Wie an ycepъas könnte auch an ein (vorausgesetztes) gothisches aussahriges Dhring gedacht werden, von welchem das wegen der Endung ars oder ass als slavisch verdächtige ycepъas abgeleitet wird. Indessen dürfte Dsering schwerlich Dhring bezeichnen; und auffallend wäre doch, daß ein gothisches Wort sich gerade im baltischen Lande erhalten oder Gestaltung als Dsering hätte gewinnen sollen und nicht an der Weichsel, an der die Gothen einst sesshaft gewesen und von wo sie ihre Herrschaft nach Nordosten zu ausbreiteten. Prof. C. Grewing hat daher nur zu sehr Veranlassung (408. 1874. S. 168 u. 169) Folgendes auszusprechen. „Man deutete die Dseringe als altslav. Ufferäs oder Dhrgehänge, od. als deutsche Dhringe (Die u. Ring), oder als kurz u. lettische Hemschnallen, Wrofschen oder Brezen, berücksichtigte dabei aber nicht, daß die Russen selbst sich jener Ufferäs nicht

als Worthzeichen bedienten und daß von Liven und anderen baltischen Indigenen keine Dhringe getragen wurden. In Betreff der silbernen Hemschnallen wäre zu bemerken, daß sie nicht so häufig waren, wie sie als Dseringe sein müßten. Gegenüber allen jenen Deutungen scheint es mir viel einfacher, die Dseringe oder Dseringe auf Dsterlinge zurückzuführen u. dies um so mehr, als wir durch Nestor erfahren, daß d. Tribut der Radmitschen u. Wätitschen in Sterlāgs, d. i. Sterlingen erhoben wurde. Wenn wir dann noch weiter hören, daß man zu Dleg's Zeit (879—912) den Tribut in Grimni Silbers berechnete und eine Grimna gleich $\frac{1}{2}$ Th. war, so folgt hieraus, daß 2 Dseringe od. Dsterlinge u. wahrscheinlich auch 2 Sterlāgs oder Sterlinge auf eine Grimna kamen.“ So anmutend diese Deutung ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß das Wort Dsterling in d. Ved. von Sterling bei uns nicht vorkommt, insbesondere aber, daß cpepъas nur in der Archangelser Abschrift der Nestorschen Zeitnachrichten sich vorfindet und offenbar durch den Abschreiber eingeschwärzt worden ist. Denn Sterlinge sind in England erst gegen Ende des XII. Jahrh. geprägt worden u. daher nicht möglich, daß Sterlinge schon 885 im südlichen Binnenlande Rußlands als Abgabe geleistet worden. Der Abschreiber, welcher zu der Zeit gelebt haben muß, als der Handel über Archangel zwischen Rußland und England eröffnet war, setzte die ihm unbekannt u. von den Abschreibern ebenfalls vorausgegriffene Benennung mъasъ, d. i. Schilling mit der ihm bekannten und neuen cpepъas.

Wenn Dseringe ursprünglich einen Schmuckgegenstand bezeichnen haben sollten, als welchen jedoch kein Schriftstück sie erkennen läßt, so dürfte sich die Herkunft des Wortes in russ. omeъasъ (omeъasъ) vermuten lassen, welches gleich dem biblischen Grimna einen Halschmuck, ein Halsgehänge, eine Halskette, ein Halsband bedeutet. Diese Vermutung könnte jedoch nur durch d. Voraussetzung gestützt werden, daß die Russen, welche, wie andre Slawen, soweit geschichtliche Kunde reicht, den Gebrauch eines solchen Halschmuckes nicht kannten, dem Brust- od. Halschmuck der Lettinnen und Estinnen, als sie mit dem baltischen Gebiet in Berührung traten, die Benennung omeъasъ erteilten und daß diese russische Benennung in das baltische Deutsch sich Eingang verschaffte, selbstverständlich in einer Entstellung, in welcher m (oder æ), wie in anderen

*J. Meistorf über osenringc:
mittheilg des anthropol. ver. eins
f. Schleswig-Holstein. 4. h. 1891.*

Wörtern russischen Ursprungs durch *f* vertreten ward, die Endung *хвѣтъ* aber in *ing* sich verwandelte, in derselben Weise wie *золотникъ* zu Solting wurde. Indem nun die ersten, nach ihrem Gewicht und Wert bestimmten silbernen Oseringe, nämlich der Brust- od. Halschmuck der Mäuerinnen, das Gewicht von 8 Lot oder $\frac{1}{2}$ Mark hatten, wurde ihre Benennung auf einen Geldwert von 8 Lot Silber übertragen, so daß wenn Heinrich d. L. von 100 Oseringen oder 50 Mark spricht; wenn andere Nachrichten Oseringe erwähnen, keineswegs von Oseringen als einem Hals- od. Brustschmuck die Rede ist, sondern einzig u. allein von einem Geldwerte im Betrage von 8 Lot Silber. Bei einem solchen Gewicht und Werte können die Oseringe keine Münzen gewesen sein, sondern nur Rechnungswerte oder Gewichtsmengen Silbers. Die übliche Betonung des *O* ist nach dem Vorhergehenden fraglich, die des *e* wahrscheinlicher. Käme das Wort von *юсѣръ* oder von *омѣхъвъ*, so müßte selbst das *f* wie *h* gesprochen werden: Osering; kommt es, wie zu vermuten, von *омѣхъвъ*, so wäre *r* nichts als Einschaltungslaut: Ose(r)ing.

Ost und Ofen, in besserer Sprache stets mit geböhntem *D*. Ebenso in östlich.

Ostwind, oft st. Ostwind. Die Betonung gewöhnlich auf *Ost*, zuweilen auf *wind*. Seit längerer Zeit herrscht Ostwind; haben wir Ost- oder Nordwind?

Oster, die, Auster. Ostern (*O*?) unter den Einfuhrgegenständen in Riga v. 1688. vgl. 174. 1833. 50. Bergmann hat Ostern st. Auster. Zu Grimms Wtb.

Ostербrot, russ. *пачка*. Der Ostertisch trägt bei den Russen allerlei Fleischspeisen, Ostерброde u. s. w.

Ostербleden, ein Gebäck aus gewärmtem Mel, Eigelb, Butter, Hefen und Zucker und Muscatnuß als Gewürz, 155.

Ostербякъ, zu Ostern gebrauchliches.

Ostergeld. Der Pastor bekommt Ostergeld 2 *Rtl.*, 350. XII. *J.* 1680, ein Geldgeschenk zu Ostern; die Bauern gaben dem Pastor kein Beichtgeld, sondern Ostergeld, ebda *J.* 1683.

Ostербашъ, Ostербаш, in d. livl. Reimchronik der Sund vor Domesnes. *f.* Austerhaf.

Ostербухен, Kuchen von besondrer Gestalt, wie sie nach russischer Sitte zu Ostern auf den Tisch gebracht werden, 390 c. 127. In Livland begegnet d. Wort nicht.

Ostербing. Es soll Niemand der Schötzen (: wie man sie hier (in Riga)

nennt); sowol auch der Osterlinge — seine Waaren hier auflegen, 349. XX. 1. *J.* 1592. Im *J.* 1613 verordnet der rig. Rat, daß „die fremden Krämer, Großhändler, Holländer und Osterlinge; in einer Ordinanç v. 1630 heißt es; daß die Schötze, sowol auch die Osterlinge. — Nach Grimms Wtb.: der von Osten, besonders von der Ostsee her ist, besonders die nach der Ostsee handelnden Hanseaten. — Aber auch die nach Westen handelnden. So sagt Gadebusch (180. I. 1. 479): in diesem Jahre (137-) wurden die hanstischen Kaufleute, welche man Oesterlinge nannte, zu Brügge mißhandelt. — Altnordisch, bei den Isländern und Nordbrittanniern ist sterling die Bezeichnung der skänischen und baltischen Rauffarer, Cleasby-Vigfusson. — In Schillers Silbbers mnd. Wtb. ist osterslink auch eine Münze, deren Namen ursprünglich easterling war, woraus Osterling, Esterling und Sterling wurde; schon im 13. Jahrh. ganz außer Umlauf gekommen.“ Cleasby-Vigfusson sagt: das engl. easterling hat die Bed. von altn. aust-madr, d. h. aus Scandinavien kommende, besonders Kaufleute; das engl. sterling ist die Abkürzung des Worts von der Münze, welche die easterlings mit ihnen im Handel gebrauchten. — Im heutigen Englisch ist easterling Morgenländer.

Ostertisch, nennt man seit einigen Jahren den festlichen Tisch mit Speise und Trank, welcher am Ostersonntag und in den Osterfeiertagen in griechisch- u. römisch-katholischen Häusern aufgestellt wird und Fleischspeisen, Ostербrod, Butter in Gestalt eines Lammes, Quark u. a. trägt.

Ostlinge, wurden die Dänen, Norweger, Isländer u. s. w. genannt, nach Gadebusch (325), „darauf Frisch im Worte Ost verweist.“

Ostseeconité, der, war eine Abtheilung im Senate für Angelegenheiten der baltischen Provinzen. Sallmann (390 c. 127) erklärt: Abtheilung im Dirigirenden Senat für gesetzgeberische Behandlung der baltischen Agrarverhältnisse.

ostseeisch. Dies Wort, das man für neu hält, kommt schon lange vor und früher, scheint es, als in Deutschland. In den Ost- Seeschen Hafften, 195. rot. Buch 731; selbige Art der Kirchenbuße (in den Ostseeischen Provinzen) wird aufgehoben, 349. XX. 6; die ostseeischen Provinzen Schwedens, 193. II. 2. 1596; ostseeische Provinzen, 193. II. Vorrede.

Die Ostseeprovinzen Russlands wurden früher und noch jetzt zuweilen die „ost-

seeischen“ genannt, wie im Russischen danach *оерсеиескис* jetzt gern durch baltisch ersetzt, im Russ. verdrängt durch *ипаоаиикескис*.

Dfstange. Die Stodern, d. h. die Stangen zur Bezeichnung des Farwassers in der Düna, sind entweder Ost- oder Weststangen; die einen werden durch einen Lappen, die anderen durch eine schwarze Fläche gekennzeichnet.

Oternek od. Oterneck, der, aus d. Lettischen, ein Fronarbeiter zu Fuß, ein Handfröner, Handarbeiter. Einige, bemerkt Hüpel, sprechen Otternek, selbst Osterneck. Stender jagt: Ohtnecks, der all andere Woche zur Arbeit kommt; in 411: der zweite Arbeiter aus dem Gesinde, der ohne Pferd kommt; ein (sogenannter) Fuhrarbeiter. Bei Gubert (328) fahend. Zuerst in 329 und 330. Fußgänger od. Oterneken, 329. 23; Oterneeken, 330. 7; ein täglicher Pflug mit einem Oterneken, 185. 20; der Oternek oder wöchentlicher Sommerarbeiter, 147.

Otterhund. Ein Dachshund (Otterhund) stahlgrau, schwarzgesteckt, rig. Jig. 1886. 145.

Dui, das, Schweinchen. Auf der Ausstellung geworfene kleine Dui- Dui's, 361. 1880. 140. Nichtiger U- U, wenn diese, hier oft im Scherz gebrauchte Benennung für Ferkelchen nicht an die Frage eines Deutschen an einen Franzosen erinnern soll, weshalb er statt ja,

ja stets wie die Ferkel oui oui sage, also wie ein solches quise. Der Ton auf i.

Dwerbaum. An ein Schlitzen ein Dwerbaum gemacht, 349. XXII. 2; an einer anderen Stelle ebda: zwei Dwerbäume an eine Karre.

Dghaupt, das, Dghost. Franzwein 1741 Dghaupt, 349. XVI. 3. J. 1877 — 79.

Dghauptstab. Dghauptstäbe, 349. XVI. 3.

Dghoststab. Ripen- und Dghoststäbe, $1\frac{1}{4}$ Zoll dick, $4\frac{1}{2}$ — 5 Zoll breit, 61 Zoll lang. Die Dghoststäbe sind etwas schwächer als die Ripenstäbe. Das Maas, welches für Wrad- Ripen- und Dghoststäbe bezeichnet wird, 448; Kron-Ripenstäbe und Kron-Dghoststäbe, ebda. Im Handel wird auch st. Dghoststab und Ripenstab gesprochen und geschrieben Dghost und Ripen. Zu einem aus 1885 herübergenommenen Vorrath von 91 Schock Wrad von 9, 7, 6, 5 und 4 Fuß, wurden in 1886 frisch angebracht 3110 Schock Ripen, Kron, 1018 Schock Dghost Kron, und 508 Schock Wrad, 8, 7, 6, 5 und 4 Fuß. Ausgeführt wurden 3171 Schock Ripen, Kron und Wrad, 1024 Schock Dghost, Kron und Wrad, . . Dghost, für die nur geringe Nachfrage besteht, 391. 1887. 365.

Dghoststück. Dghoststücke, 172. 1784. 157; Dghoststücke mit und ohne Pforten, 172. 1815. 42.



Unterscheidet sich die deutsche Sprache von der griechischen und slavischen darin, daß sie anlautendes B dem anlautenden P vorzieht, in dem Maße, daß deutsche Wörter mit ersterem ebenso zahlreich sind, wie griechische und slavische selten und daß echt deutsche Wörter mit anlautendem P ebenso unhäufig sind, wie griechische und slavische mit B; so tritt doch bei uns die Tatsache in sichtbare Erscheinung, daß anlautendes P verschiedenen echtdeutschen Wörtern allein eigen ist und daß uns diese Wörter, welche für Deutschland in Grimms Wtb. allein oder teils mit B, teils mit P verzeichnet stehen, bei uns ausschließlich, oder doch in verschwimmenden Ausnahmen, mit P vorkommen. Wörter wie Bams, Bans, Bansen, Bampel, hamfen, Bappe (Brei), Barchent, barbaut, Bastete, bazig, Baute, bauten, Bausback, bausbäckig, Belz, Belzer, Bobo und Bobögen, Buckel, bucklig, Budel (Sund), Burzelbaum, burzeln kennen wir daher nur mit P und eine Schreibung oder ein Sprechen mit B erscheint uns nicht allein seltsam, sondern verrät den P mit B verwechselnden Sachsen. In einigen Fällen — vgl. Baudel — ist P jetzt allein vertreten, da doch Gadebusch vorzugsweise Bubel ansüß; in einigen treten B und P gleichwertig auf. So in ba und pa, blären u. plären; wir hören auch Busch und Busch, Pausch u. Pausch, Ballen und Ballen (der Hand) — doch in beschränktem und etwas abweichendem Sinn. Dieselbe Erscheinung tritt in einigen Fremdwörtern auf, deren eigentliche Lautung dem Sprechenden unbekannt ist, beispielsweise in Bulwan und Pullwan, Bressening und Pressening. vgl. Britsche, Britsche und britschen- pritschen. In allen diesen Hinsichten stimmt unser Deutsch mit dem heutigen Hochdeutsch überein, selbst in aus der Fremde stammenden Wörtern, wie Bokal, franz. hocal, russ. БОКАЛЪ, und unterscheidet sich daher ganz von dem Gothischen, Althochdeutschen, Altnordischen, Mittelsächsischen u. s. w., in

welchen germanischen Sprachzweigen anlautendes P fast stets oder ausnahmslos den fremden Ursprung des Wortes bekundet. Zu behaupten aber, daß anlautendes P nur in nicht-deutschen Wörtern oder vielleicht nur in einigen uralten begegnet, wie Grimms Grammatik angibt, heißt zu weit gehen und widerlegt sich schon durch das P, welches statt B in oberdeutschen und sächsischen Gebieten vorkommt. — Berücksichtigt man die oben geschehene Andeutung, daß die deutsche Sprache anlautendes B, die slavische anlautendes P vorzieht, so erhält man einen Fingerzeig beispielweise für das Wort Bole (dickes Brett). In Grimms Wtb. wird es auf helen verfen zurückgeleitet. Man kann eher denken an russ. полъ Holzschicht und an russ. полъ Fußboden. Полъ ist der ganze Fußboden, Boie ein Teil desselben; Dile enthält beide Bedeutungen: ein Brett und ein Fußboden; dilen ist gleich helen, einen Fußboden, einen полъ machen.

Anlautend ist pp in einigen Wörtern fremd, in denen es in Deutschland gewöhnlich ist, z. B. in bappeln, wofür stets babbeln gesprochen wird. Auch Rabusche ft. Rappufe ist zu erwähnen.

P, ein Zeichen, im Masten- und Hanfhandel. Mit Voransetzung der Buchstaben P, 99; der Buchstabe P ist auf den Brettern der Passahankbünde eingebrannt.

pa, ein Ausruf des Ahlensens oder Staunens, wie ba. Grimms Wtb. meint, aus d. Italienischen oder Französischen (pali) herübergenommen. Ist auch das Wort erst seit Lessing in der Schriftsprache zu finden, so ist das kein Beweis für eine solche Annahme. Denn die Schriftsprache hielt und hält noch heute für gut, einige volksübliche Ausdrücke zu meiden; daher auch keine Verzeichnung derselben in den Wörterbüchern. So felt denn selbst franz. ba oder pali in den älteren franz. Wörterbüchern. Das g in deutschem pa(h) kann Verhochdeutschung das b in dem älteren ba sein.

Paar, f. Par.

Paarkraut, f. Parkraut.

Paarfemmel. In Lindner (320): „Von Semmeln (Paarfemmeln) weiß man jetzt nicht“ (d. h. nichts in Riga). Aus Riga aus keiner Zeit zu belegen; ein Wort Preußens, das Frischbier (476) verzeichnet.

Pacht. Da das Gut mit Oftern aus der P. fällt, 172. 1804. 125. Osters.

Pachter und **Pächter**. Erstes kaum gebräuchlich und nur etwa im Sinne von Pachtender, zweites einer, der ein Bauer- gut oder Vieh, eine Milchwirtschaft und dgl. in Pacht hat, vgl. Arrendator.

Pachstelle. Die erlebte P., 416. 29; die Aussetzung eines Pächters aus der P., ebda 31.

Pachstück. Pachstücke, 172. 1792. 415; die Nutzung des Pachstücks, 416. 31; Bauerlandstück, das verpachtet ist. Mit P. wird das russ. оброчная статья wiedergegeben.

Pachtübername, die.

Pachtunternehmer.

Pachbentel, 172. 1798. 29.

Pachbrett. Rufschißlitten, der Halterriemen hat und hinten mit einem großen P. versehen ist, 172. 1796. 497, auf dem Reisefasten befestigt werden können.

Päckchen, zuweilen auch **Packchen** und **Päck- chen**. In den Wagen wurden gelegt allerlei Päckchen u. Päckchen d. h. allerlei kleines Gepäc. — Nach M. Stein: Päckchen besorgen, stud. st. huren.

Packen, der, im Handel f. Pack. Flachß in Packen schlagen; einen Packen Flachß zu schlagen. Ebenso von Hanf. Sonst: ein Pack Wolle, ein Pack Wäsche.

packen. Heringe. Der älteste Beleg in Schiller-Lübbers's mnd. Wtb. aus rig. Bursprache: unde dat dee tannen val scho- len wesen unde redeliken gepaket; dann aus Brem. Stat.: heringe paken unde cir- keln. Dies hier gewöhnliche Wort kommt hochd. erst in Ludwigs's deutsch-engl. Wtb. vor. — Bildlich: allerlei durch ein- ander packen, allerlei durcheinander essen; gut packen, viel essen. — Verstärkt durch sacken. Ein Jeder sackete und packete, 194. Nyft. 57 (um davon zu ziehen); da der Königl. Maj. Kammerdiener seine Kleider umgeworfen, und zu rechte sacken und packen wollen, 195. Henning Chr. 271; die sacken und packen, 194. Nyft. (heim Wegzuge). In Grimms Wtb. erst aus Rückert! — Die Kälte packt oder packt an, ist stark, ergreift den Körper, ist durchbringend. Zu Grimms Wtb. 4c.

packend voll, prorpfind voll, übervoll. Das Theater war packend voll. Gew.

Packenlöcher, das, kleines Gepäc. Gewöhnlich als Pz.: allerlei Bündelchen, oder Päckchen. Zuerst in 210 und geschrieben Packeneelchen; bei Hupel erklärt: Paket, Päckchen, Reisebündel, Habseligkeit, bewegliches Vermögen von geringem Werth. In 382c. 57 Packnel- chen; in 390c. 127: Packnelchen, Päck- chen, Packetchen. Im Brem. Wtb.: hakenneel, in Schiller-Lübbers mnd. Wtb. Packeneel. Da wir in derselben Bed. Nälchen benutzen, so könnte in Packeneel- chen eine Zusammenfügung aus packen und Nälchen vermutet werden, wenn Nälchen auch in Deutschland begegnet; ist das nicht der Fall, so wird eine Ent- stellung aus franz. pacotille oder auch bagatelle anzunehmen sein.

Packenflachß, Flachß in Packen, im Gegenßatz zu Loßflachß oder Flachß in Bünden.

Packenwage, die. Die an der P. stationirten Merker, 306.

Packen, der Flachß u. f. w. in Matten packt. Von den Stopfern und Packern in Matten schlagen lassen, 97. Dies hier gewönl. Wort ist Schiller-Lübbers so un- bekannt, daß sie fragend erklären: Pack- knecht, Packträger? oder der (z. B. Heringe etc.) packt?

Packhaus, das. In Grimms Wtb. erst aus neuerer Zeit. Des alten Packhauses höchste, 365. J. 1666; Scheunen und Packhäuser, in welchen Holz, Heu und andre dergl. leicht brennende Materialien mehr gehalten werden, 365. J. 1688; ein Pack- oder Wohnhaus bauen, 349. IV. 9; die Waaren ins Packhaus liefern, 66. I. 3. Das Stadts-Packhaus wird erwähnt 1662, vgl. 174. 1823. 279; auf dem Markt hinter der alten Wage stand das Packhaus, 174. 1883. 313 aus d. J. 1677. Kramer-Packhäuser sollen gebaut werden, 149. 70 (zur Niederle- gung der Waren); im rig. Vicenthaufe muß ein sicheres und geräumiges Pack- haus eingerichtet werden, ebda. 111; Vicent-Packhaus, 149. Den hiesigen Zollspeicher nennt man Zoll-Packhaus, u. den öffentlichen Speicher der hiesigen Krämer Krämer-Packhaus, 174. 1819. 89. Packhäuser oder Speicher, welche auf solchen Plätzen gebaut sind, wo vorher Wohnhäuser gestanden, 349. II. J. 1734; vor Alters her war darauf ein Packhaus oder Speicher, 174. 1871. 23 aus d. Ende d. 17. Jahrh.; Packhaus zum Auf- legen der Einfuhrwaaren, 176. 1825. 322.

Da mit der Bedeutung der Kramer- compagnie auch die Nothwendigkeit des

Pack- oder Lagerhauses für dieselbe im Laufe der Jahrhunderte geschwunden war, ward dieses Gebäude zur Einrichtung des Waagecomptoirs bestimmt, 174. 1833. 322. In letzter Zeit gab es in Riga ein sog. altes Zoll-Packhaus an der gr. Jakobstraße, Anfang der 20 Jahre auf der Stelle des ehemaligen Stadtmateriellenzughauses erbaut, und ein sog. neues am früheren Paradeplatz, Ende der 20. J. erbaut auf der Stelle des ehemaligen Stadtarjenals. Das sog. alte ist Eigentum der Ritterschaft geworden und durch einen breiten Durchweg in 2 Hälften geteilt.

Packhaus-Aufseher, am rigischen Zoll, 174. 1824. 77. — Packhausdiener, 149. — Packhaus-Empfänger, 172. 1788. 241.

Packhof, russischer, 172. 1814. № 18, Kauhof?

Packammer, die. In des Waisengerichts P. Risten und Rasten bringen, 349. XIX. 2; eines Materialisten, 172. 1777. 218 und 1821. 32. Seit den 30. Jahren ungebrauchlich. In Grimms Wtb. erst aus Dähnert.

Packammerpreis. Zu Packammerpreisen, 172. 1785. 266. Wie Kellerpreis, entgegen den Budenpreisen.

Packlasten. Wagen mit P. 172. 1789. 137.

Packkerl, Packknecht. Die Packkerle auf der Häringsstaje, 365. J. 1668.

Packfassen, das, ein Zeit der Dragoner-ausrüstung, erwähnt in dörpt. Ratsprot. v. 1701: ein Packfassen, 180. III. 3. 136.

Packfassen, kleine, 172. 1797. 144.

Packfüßen, das, Packfassen.

Packleinwand. Dies hier alte und gewöhnliche Wort verzeichnet Schiller-Lübbers mnd. Wtb. nur aus d. russ. linl. Urk. 66a: neman seal paclenwand vorcopen, it ne si bi helon packen oder helon stacken, aus d. J. 1333; Grimms Wtb. erst aus Nöblin und Ludwig. Das Wort Packlasten ist hier unbekannt.

Packmatte. Garnier- und Packmatten, 172. 1800. 33. und 1820. 16.

Packplatz. Die Thara nach dem Packplatz bringen, 306. 11.

Packpudel, Pudel zum Verpacken von Waren. Polnische Packpudeln Sakweis kaufen, 172. 1777. 40. f. Paudel.

Pactan. Wird die Emballage mit P. versehen, 143; Pactaue, 172. 1784. 195.

Pade, nd.f. Pate, Taufzeuge. Bergmann rügt die zu seiner Zeit hier und da gebrauchten Ausdrücke Pade Mama u. Pade Papa (er schreibt Pademama und Pade-papa) und erklärt Frau und Herr Pathe;

richtiger wol Kaufmutter und Taufvater. Im Bettischen ist pahbis oder pahde Taufkind.

Padel, die, große Schanlesze der Weiber. Die Padeln, 372. II. 360.

Pading, Patzen, Bergmann. Ist wol das lett. pahdinisch Patzen, Taufkind.

Paelwerk, Hatelwerk, von Pfälen umgebener Ort. Rom nd. pal, pfal und Palwerk zu lesen.

pass u. **Pass**, der. Er, es ist für mich pass, nicht, Luft; das ist mir ein Pass, Luft, berührt mich nicht, hat für mich keine Bedeutung. Oft wird dabei die Bewegung mit den Rippen gemacht, als wolle man Luft ausstoßen, wie den Tabakrauch beim Passen.

passen oder **passzen**, das Geräusch pass oder passz hören lassen.

Passkübchen.

passz, was baffz.

Passer. Confect mit einem P., das passzt, wenn man dessen Umhüllung auseinander reißt, Knallbonbon.

Pästel, das? Wäffchen. Nur in der Bz. Unser Pastor mag die beiden Anlagen (beiliegenden Schriftstücke) als Pästel umhängen, 321. 49; die sog. Halspästeln der lutherischen Prediger, ebda.

Pasulle, der. Die Deutschen nennen die Halsbdeutschen (heraufgekommene Esten od. heruntergekommene Deutsche) Pasullen, 470. IV. 24. Woher das Wort?

Page, der (g=i'ch), zum Aufnesteln eines Frauentleides.

Pageide, die, „kommt in alten rig. Landvogteyl. Rechnungen vor, sogar noch in einer von 1578, wahrscheinlich in der Bed. von Wartezeit von lett. pagaidiht warten. Wenn die Stadt Riga in vorigen Zeiten ihre Bauern des Winters mit Korn und Heu unterstützte, so erhielten sie solches von der Landvogtey, wo es auf Herbstfäden bemerkt wurde. Im May des folgenden Jahres hielt der Landvogt die Pageide, da denn jeder Bauer, welcher einen Vorstoß genommen hatte, sich mit seinem Herbstrod einfinden und das Geld abtragen mußte.“ Broke in 166 a. XV. S. 545 u. f. Das Wort ist das lett. pagaidis ob. pagaida Bins, entsprechend dem jetzigen Wat u. in der Erklärung Brokes statt Wartezeit wol Wartezens zu lesen, lett. pagaidas nauda.

Pägel, pägeln, f. Pegel, pegeln.

pagen, sich, d. h. sein Kleid; sich, sich aufpagen.

Paggast, der, besser Paggast, eine gewisse Zal von Gefinden auf einem Landgute, die eine Art Bezirk bilden. Hat

z. B. ein Gut 50 Gesinde, so werden sie in 5 Teile geteilt oder Pagaste, deren Jugend sich zur Prüfung stellen muß, wenn der Prediger „Pagast fährt.“ Supel erklärt: kleiner Kirchspiels-Distrikt, welcher in Lettland gleichsam für ein Dorf gerechnet wird und eine Anzahl einzeln liegender Bauerwirtschaften in sich begreift. Bergmann erklärt mit Dorfschaft, Kallmeyer (192) mit Wacke. Nach 411 bezeichnet lett. pagasts in Livland einen kirchlichen Bezirk, dem ein Kirchenvormund vorsteht; in Kurland die Wacke, d. h. die bestimmte Leistung der Bauern, dem Gutsherrn gegenüber.

Zuerst (?) beim J. 1295 in 453. 52 Pagasta ländlicher Bezirk; ebda: Pagaste. vgl. 399. I. 753. Dann beim J. 1341 in Urk. v. 28. Juni: na Wacken = edder Pagastrecht, u. oft später, z. B. in Urk. v. 1458, die Familie Rosen betreffend. Der Stadt (Riga) gehörige Pagaste, Rämmererechnung v. 1577 in 350. XV. Bl. 172.

Das lett. Pagasts findet sich wieder im russ. wordox, ebemals: Dorf- oder Amtsbezirk; jest Pfarrhof nebst Begräbnisplatz. vgl. E. Kunik in Berufung d. schwed. Nödsen I. 106. Anm. Mitlostsch (etymolog. Wtb.) führt zusammen mit wordox Gast, in der Bedeutung Kirchdorf, ursprünglich wol „der Ort, wo Fremde, Gäste zusammenkommen.“ Dies ist unwahrscheinlich; die Herleitung aus griech. παγος, lat. pagus, (im Sinne von Begräbnisstätte), welche im Bulletin des Naturalistes de Moscou 1873. I. 22 sich findet, hätte etwas für sich, wenn das im classischen Griechisch nicht begegnende παγος aus lat. pagus ins Byzantinische übergegangen u. zu bezeugen wäre. Doch hätte auch das noch Bedenken, weil das in Liv- u. Kurland verbreitete lett. pagasts aus russ. wordox hervorgegangen sein müßte — was unwahrscheinlich ist. Das lat. pagus — Anzahl neben einander aufgeführter Wohnungen, Dorf, Gau, Bezirk — stimmt laut- und begrifflich mit d. slav. und lett. Wort.

Pahle u. Pahla, ein Flüsschen, nach dem der Ort Oberpahle seinen Namen hat, gleichsam Ort über der Pahle. vgl. 182. II. Vielleicht daher der Familienname derer von der Pahlen, in derselben Weise wie die der Urküll u. Laudohn (Loudon) von den gleichnamigen Landgütern.

pai (einsylbig), estn. u. lett., 1) lieb, teuer. Du bist ein pai Kind, Supel. Bei Sallmann (390c. 18): Paikind, Liebkind, st. pai od. lieb Kind. In 411 paij,

estn. pai, Kinderwort, das namentlich bei bittender Anrede schmeichelnd hinzugesetzt wird: paij kundsin, paij memmiz. — 2) lieb, gut. Mama ist pai, Papa bit. — 3) pai machen, streicheln, mit Geberden bitten. Bei Supel: das Kind macht pai, streichelt, liebkoset, bittet durch Geberden. Bei Bergmann (210): ruhig machen, streicheln. — Ausdrücke der Kinderstube, von denen in Riga jetzt nur die Bed. 1 und 2 vorkommen.

Paißen, das, Liebchen, schätzbare Sache. Er hat viele Paißen, nämlich Kostbarkeiten, Geld u. dgl., Supel. In Riga unbekannt gewesen, wie auch heute ungebrauchlich.

paien, streicheln. Ist das lett. paijast streicheln, liebkosen u. entspricht dem dasselbe bedeutenden russ. някъ, das indess wol woländisch-russisch ist. In Livland gewöhnlich, und zuerst von Lindner (480. 234) verzeichnet: payen, streicheln, Kindern liebkosen, in Preußen posajnen; für Estland von Sallmann bezeugt in 390c. 20: liebkosend streicheln.

paille, gespr. pällje oder pallj, Bm., stroh- oder blasagelb, das franz. paille Stroh. Gem. Die revalischen Schwarzhäupter ritten 1746 der Kaiserin Elisabeth entgegen in blauen Röcken, pailen Westen u. in schwarzen Federhüten, 174. 1885. 121.

pätern od. pekern, mit etwas Spizen an oder in etwas arbeiten, stoßen, bohren. Das brem. Wtb. hat kötern, klopfen, schlagen, hämmern, u. bemerkt, das Wort werde gewöhnlich, aber unrichtig, häkern ausgesprochen. — Ein Pfuscher von Arzt pekert erst hin u. her, in d. Poffe: Unser Verkehr, d. h. versucht das Eine und Andere. vgl. engl. peg und in Grimms Wtb. hägern, in dem h und g statt p und k stehen. Man kann indess auch an nd. pek, peke, Pike denken; unser pätern wäre demnach piquer.

Päurisch. Der Bär wird von 6 Päurischen gestreckt, 333. 59. Ist das lett. paturts Blendling von einem Windhunde.

Palatine, die, st. Palatine (ein bereits aus der Mode gekommener schmaler Halskragen des Frauenzimmers), Supel.

Paläte, die, russ., 1) Benennung gewisser Verwaltungs- u. Gerichtsbehörden. In die R. gehen. Im Munde von Bedanten. 2) Krankensal, in Kranken- und Armenhäusern. Im Munde der Militär-Hospitalärzte.

pälen. Pälen und nälen, mit nichts zufrieden sein, mäkeln.

pälen. Die Häute von den Haaren reinigen oder pälen. Neue Silbergallerie v. 1790. VI. 459.]

Palerbse. Bahlerbse, große Klemmer mit Schalen, 172. 1797. Verz. zu S. 76.

Pall und **Pallen**, der, **Palle**, die, 1) Mistbeet. **Palle**, die, Mistbeet, 210; die Kohnpalle, Mistbeet für Kohn, 210; Mistbeet, Mistpall, Stender I; Melonenpallen, 172. 1784. 128; Pall(en), der, Mistpall(en), Pflanzenpall(en), Treibbeet, Mistbeet, 390c. 20; unrichtig mit estnisch palla Hize zusammengebracht. — 2) Schwißbank in Badstuben. Die Schwißbank oder der Pall, 353. 105; die Pall, lett. lahma, Lange; auf dem obersten Palle der Badstube, 172. 1838. 55. Bindner (480. 233) sagt: Pall, eine lange Bank mit Sitzen, auch das oberste Gestelle in den Badstuben. — Lettisch pala, russ. покровъ. Zu vergleichen ist franz. la pale Schußbrett. Schiller-Bübben im mnd. Wtb. führen unter Palle an: hete queste up den pallen (wenn die Kleider erwärmt werden?), dat is gudt in dem stoven (Badstube), nach Koker S. 329. Die dazu gegebene Erklärung Decke ist wol unrichtig; augenscheinlich ist die Schwißbank gemeint. — Die deutsche Benennung Schwißbank ist nicht zutreffend, denn Pall oder Palle ist eine Erhöhung, mit ein oder 2 Stufen; die Bedeutung fällt daher zusammen mit der folgenden. 3) erhöhter Platz. Selbige Art Kirchenufse, bestehend im Sitzen auf dem Huren-Pall wird aufgehoben, 349. XX. 6. J. 1764; in der Kirche den Horen Pal mit Difarbe gestrichen u. gemarmelt, 350. XV. Bl. 211. J. 1704. vgl. Hurenpall. Man hat dies Pall mit Schemel wiedergegeben und daher auch die Bezeichnung Huren-schemel. Das Wort in dieser Bed. findet sich schon im Altnordischen pallr, welches bezeichnet: 1) Stufe; 2) Bühne, Auftritt, zu dem Stufen führen, besonders ein erhöhter Frauenstg. Im Heutighedeischen ist pall Schemel. Die Herkunft des altnordischen, schon in den Sagas des 10. Jahrh. vorkommenden pallr, heißt es in Cleasby-Vigtussons iceland-english dictionary ist ebenso wie die Zeit wann und der Ort von woher es geborgt, unbekannt. Wahrscheinlich komme es her von lat. palus, pala = stipes (Ducange), engl. pale, palings. — Eine Übereinstimmung offenbart sich mit russ. поаз Britische, lett. pala. Das a in pallr entspricht dem slav. o in поаз wie in Gast - роаз. vgl. Bell.

Pallast, der, ft. Ballast, 330. 9. Daher auch das in Schiller-Bübbens mnd. Wtb.

unter palla angeführte Krughaus an der Trave: Ballastkuhl nichts anderes bedeuten wird als Ballastkuhle, Ballastgrube.

Palle, die. Zwei eiserne Pallen mit der Pallspitze nebst Spill, 172. 1834. 47. Auf Schiffen.

Pallen, der, die innere und äußere scharfe Kante der Hand. Wol dasselbe was Ballen. Davon pallen.

pallen, mit der scharfen Kante der Hand schlagen, klopfen, wie das in der Heilgymnastik geschieht.

Paller, Pallerkasten, Pallerstock, an der Scheibe der Bratspille, 390c. 37.

Palm, der, Längenmaß von 3/4 Zoll holländisch, in Grimm's Wtb. Palme, die, 4 Zoll, vom lat. palms flache Hand und Längenmaß von 4 Fingerbreiten oder 4 röm. Zollen. Ein Kronmaß muß wenigstens 17 Palm dick u. 80 Fuß lang sein; bei 18–22 Palm Stärke; ein Balken von 30 Palmen, ein Balken 30 Palm dick. — In Zusammensetzungen fast immer Palm-, nicht Palmen.

Palmaufseher, beim rig. Zollamt.

Palmbesucher. Der hiesige P., 172. 1799. 260.

Palme, die, nur in d. Bz. Palmen, Zweige einiger Weidenarten, zur Zeit, da sie Kätzchen tragen, zum Palmsonntage gekauft von Evangelischen, Griechisch- und Römisch-Katholischen.

palmen. Nachdem die in Klößern angelangten Hölzer von den Mastenwrakern gewarkt, gemessen u. sortirt, werden sie später von dem Licent-Palm-Inspektor nachgemessen u. gepalmt. Hölzer palmen, 99.

[**palmen**. In Thibaut nouveau dictionnaire Leipzig 1835 und 1857 steht verzeichnet: se paumer sich aufpalmen, sich an einem Tau in die Höhe schwingen. Bei Schiffen.]

Palmenstab, zur Messung der Holzwaren. Richtige Palmenstäbe.

palmig. Drei Stück 22palmige Masten, 172. 1791. 177.

Palm-Inspektor, s. palmen.

Palmmaß, holländisches. Ein Kronmaß wird bei der Wrake an beiden Enden mit der Palmchnur gemessen, und zwar nach dem Umfang 12 Fuß vom dicken oder Stamm-Ende. Dies ist die sog. Palmstelle u. bestimmt die Dicke des Mastes; dann am dünnen oder Topp-Ende. An diesem dünnen Ende muß er nur etwas mehr als 1/4 von seiner größten Dicke verlieren. Folglich muß ein 18 palmiger Mast am dünnen Ende noch 12 Palm halten, d. h. er muß toppig sein; sonst kann er nicht für einen Kronmaß gelten.

Palmſchnur, ein dünner, fiſchbeinerer „Niemer,“ auf dem das Palmmaß gezeichnet iſt.

Palmſtärke. Die Dicke der Palmenſtärke, 99; in feiner Palmſtärke durch die Bearbeitung verlieren, ebda.

Palmſtelle. Die Engländer laſſen ihre Maſten lang beſchneiden, d. h. bis über die Palmſtelle hinaus auf 2 Seiten etwas glatt behauen. Dadurch erſparen ſie an Zoll und Fracht. — Um wieviel die P. abzarbeiten, 99; an der P. erhoben ſein, ebda; ein Kronmaß muß an der P. nicht erhoben noch geſchonet ſein, ebda.

Palmung. Me P. und Meſſung der Solzwaaren, 149. 37; P. der Sölger, 99.

Palt, iſt, bemerkt Gadebuſch (325) „ſo viel als palatinum od. Pfalz.“ vgl. 179. II. 123. Ann. Daher ſaget Erz. Sylvester in ſeinem privilegio: wie willen od. dat unſer Kercken, Stebe, Merkebe, Wykbilde un Paltten — welches Wort Ceumern nicht verſtanden zu haben ſcheint, weil er es im Hochdeutſchen beiſhalten hat. — Budenbrod (193. I. 325) ſagt dagegen: Das ſchon im Ritterrechte vorkommende plattdeutſche Wort Paltten heißt ein vor einer Burg angebaute Plaz u. wird am Zweckmäßigſten durch Hakelwert, wie man es jetzt nennen würde, überſetzt. vgl. ebda über Paltten und Polten, und Paltten-Jahrmarkt.

Palte, die, eine aus Schweineblut, Schweinsſtaumen und Roggenmel bereitete Speiſe. Die Beſtandteile dieſer Speiſe werden zu einem dicken, feſten Teige zuſammengenetet, zu Ballen oder Klößen geſtalget und darauf gar gekocht. Dieſe Ballen, Paltten, werden in Scheiben geſchnitten und in der Pfanne gebacken. Man backt den rohen Teig, der mit Roſinen und Gewürz ſchmackhafter gemacht wird, auch in der Rundingform. — Der erſte, der ſie anführt, iſt Lindner (480. 235): Paltten, eine aus Blut, Mehl und Salz verfertigte Speiſe, ſieht wie Schnitte aus. In Preußen ſpricht man ein Palten, d. i. ein gut Stück vom Brod abgeſchnitten. Bergmann und Supel erklären mit Blutkuchen oder Blutkloß, d. i. eine aus Blut, Fett und Mehl verfertigte, in Waſſer hart geſottene Speiſe der Bauern u. vieler Deutſchen. Sallmann (390 c. 20) führt Paltten, der, auf und erklärt ebenfalls Blutkloß; auf S. 17 verzeichnet er Rätz Blutkloß, gewöhnlich „Palte“ genannt. Übereinstimmend damit Supel in 444: Blutkloß, ſſl. Paltten, eſtn. kät oder kät.

Supel und Bergmann geben das Wort für lettisch aus. Lettisch heißen sie pal-tis, welches Stender II. 149 Blutkloßens erklärt. Sallmann (390 c. 20) erklärt das Wort für schwedisch: palt Blutkloß, Blutwurst; es kommt auch in 397. 301 als schwedische Speiße vor, die in der Hauptsache so zubereitet wird, wie oben angegeben. Chr. Warg (397) nennt unsre Palte das Palt; ſie verzeichnet auch: Paltten-Brod, „ein gutes Eſſen für das Dienſtvolk auf dem Lande.“ — Schiller-Lübbers mnd. palte iſt Lappen, Hapen, Stück, frustum; palt broods, fructum praecidaneum panis. vgl. Schambach 151.

Palttenjahrmarkt. In 185. 33 Poltenjahrmarkt: hingegen aber bleiben die Poltten-Flecken und Stadt-Jahrmärkte nach altem Gebrauch frey; in 193. II. 592: Palttenjahrmarkt.

Paltrock, der, aus grobem, hier gewebtem Tuch auf deutſche Art gemachter Rock der Bedienten aus dem Landvolke, Supel. In Grimms Wtb.: langer Überrock; plattb. paltrock ein Rock mit Paltten. Im Lettiſchen paltz, poltz oder pultratz. Für die Wallboten Palttröcke, zwei Paar Hoſen und Machelohn, 349. XXI. 1. S. 1628.

Man glaubt dies Wort ſchon in den paldones oder faldones bei Heinrich d. 2. zu erkennen. Gruber ſagt im Wortverzeichnis zu Heinrich d. 2.: Palttröcke. Caſſuben. Art dicker Kleider aus Wolle. Bei Adam von Bremen werden erwähnt paldones, die ſchon damals eine Art grober wollener Kleidung waren, bemerkt Arndt in 179. I. 13. vgl. Palte in Grimms Wtb.

Paltrockmühle. Die ſog. Paltz-Rock Windmühle an der Bäche in Bernau, 172. 1804. 29. In 476 erklärt: Windmühle, die ſich vollſtändig auf Walzen dreht, die auf einem gemauerten Kranzfundament auf Bohlen gehen.

Pampel, der, in Grimms Wtb. daſſelbe was Pampel d. i. Nebſchoß. Hier 1) dicker Brei. Die Grütze, die Milchsuppe iſt ein Pampel, dicker Brei. In Grimms Wtb. Pampf oder Pampſ. — 2) dicker, kleiner Menſch, doch nur von Kindern. In Grimms Wtb. Pamp, Dickbauch, dickes Kind. In Machen Pampes Dickwanſt, „von dem landſchaftlichen pampen, engl. to pampen vollſtopfen, reichlich füttern.“ Zu vergleichen lett. pampis geſchwollen, bambu Kugel (franz. bombe), bambuli kleine runde Käfer, bambuls etwas Kugelrundes, pampulis ein Dicker,

pampelig, dickbreitig; dick und fett (von Kindern); dick stehend (von der Kleidung).

Pampelmus, das, gewöhnlicher: Pampelmoss, dicker, pampiger Brei, wie z. B. zu dick geratene Milchgrütze.

pampeln, 1) einen, dick kleiden, anpampeln. vgl. bez. ein u. verpampeln. — 2) wie ein dicker Brei zusammenkleben. Der Strich der Haube war durch den Regen zusammengepampelt. — 3) wie ein dicker Mensch schwerfällig einhergehen. Er pampelte heran. Diese Bed. wäre die einzige, die sich im Hochd. und Niederdeutschen bezeugen läßt, indem pampeln gleich sein könnte dem Zw. bammeln od. baumeln.

Pamps, der, 1) dicker Brei. Insbesondere von Speisen, die keinen dicken Brei bilden sollen, so aber durch fehlerhafte Zubereitung geworden sind, dasf. was Pampel. — 2) dicker, kleiner Knabe oder Mädchen (: Pudding). In Grimms Wtb. Pams: Dickbauch, dickes Kind.

Pant, der. Mit diesem Ausdruck werden auf Osel und Moon steile Felsklüften bezeichnet. Daher der sog. Mustelpant u. a. Estnisch pant ist Klumpen, pent Pant.

Pannél, das. Eine Art Verkleidung mit Holz an Zimmerwänden, nd. panele. Gewöhnlicher Paneelwerk oder Paneelung. Aus lat. paellus, franz. panneau.

Pannelung, die, Getäfel, Vertäfelung, Bekleidung der Wände mit Brettern, Panéelwerk. Supel und Sallmann in 390c. 37. Auch heute.

Pannelwerk, bei Supel Paneelwerk.

Pansch, f. Pansich.

Panschen, f. Panschen.

[**panteln**. Wenn er (der Kunstkäuser) mit seinen Sportcollegen beim „Panteln“ hin und wieder flüht, Kladderadatsch, 1887. 5.]

Pantoffelgeld. Einem altherkömmlichen Gebrauche gemäß mußte jeder, der als Wirt in dem rigischen Übersieheramt neu aufgenommen wurde, demjenigen Rathsgliede, welchem die Führung der Rathskasse, unter dem Namen Pantoffelgeld eine besondere Abgabe von 2 Thälern entrichteten. vgl. 174. 1861. 105.

Pantoffelheld, Chemann, der wie der Herr des Hauses auftritt, doch unter dem Pantoffel der Frau steht.

Pansich, der, oder Pansch, größere Menge Regenwasser auf Straßen u. Wegen, in der man panschen muß; durch vielen Regen entstandener flüssiger Kot auf Straßen und Wegen. Ein entsetzlicher P., durch den man panschen muß. Grimms Wtb. fñrt das Wort seltsamer

Weise unter Pansich, Pansch = Bauch an. Dazu gehört es nicht. So wie Pansch oder Pansich, Pansch od. Pansich unferen Provinzen eigen ist und in Zusammenhang mit d. lett. pantschast (in Wasser und Kot umhertreten) und panska oder pantschasta Pfüge steht, wenn nicht sogar demselben entlehnt ist, so verhält es sich auch mit demselben Worte im Deutschen, da es vorzugsweise dem slavischen Osten Deutschlands (Schlesien, Posen, Lausitz, Kärnten) angehört. Kärntisch ist Pansich „die Masse, in der herumgemüht, die gemischt wurde“; in Posen (vgl. 163) ist der Pansch oder die Pansche eine „dicke Flüssigkeit, besonders fothiger Natur.“ „Das ist ein arger Pansch“; „in die Pansche kommen, in Verlegenheit, Noth“. — 2) Regenwetter, statt Pansch. Das ist ein Pansch! Ungewöhnlich.

Von P. unterscheidet sich Pansch darin, daß es sich nicht auf Regenwetter, herabströmenden Regen und auf Flüssigkeit in Gefäßen, sondern auf flüssigen Straßenschmutz bezieht.

panschen od. panschen. Stender kannte, wie es scheint, panschen noch nicht; denn das von ihm verzeichnete lett. panscheht erklärt er: im Wasser oder Kot gehen. Baumgärtel (4.15. 58) deutet lett. panscheht mit nd. patschen, kurisch panschen, „wie in Sachen matschen und matschen neben einander bestehen.“ vgl. 202, wo panschen ebenfalls mit patschen erklärt, u. hingewiesen wird auf lett. panscheht u. russ. пачкаться. Dies russ. Wort gehört aber kaum hieher, denn пачкаться ist sudekn, beschmutzen u. пачкаться sich sudekn. Da somit das lett. Wort keinen Verwandten im Russischen hat, so ist es verdächtig. Sallmann (390 c. 37) sieht panschen od. panschen als echt deutsches Wort an u. erklärt: in Flüssigkeiten herumrühren. In Grimms Wtb. sind 3 Bedeutungen zusammen aufgeführt, die nicht zusammen gehören. Erstlich: schlagen; ein Wort für sich, das mir nicht begegnet, aber von Sallmann für Estland (390 c. 47) als panschen verzeichnet ist, in d. Bed.: mit der flachen Hand durch einander schlagen und mischen. Sallmann meint, es weise auf Schlesien; es wird in der Schriftsprache zuerst von Schiller benutzt. Zweitens: worin herumwühlen, Flüssigkeiten mischen — unser panschen; drittens: essen, in den Bauch tun, entstanden aus Pans, Pansch, Pansich Bauch — ohne Zusammenhang mit panschen 1 u. 2.

Die hierortigen Bed. sind 1) in einer, besonders unreinen Flüssigkeit oder in

Pfütken gehen oder ſich zu tun machen. Das Kind pantſcht im Waſſer; bis zu den Knöcheln pantſcht man im Kot. Ebenſo in Poſen (163): pantſchen, in einer, beſonders unreinen Flüſſigkeit ſich zu thun machen, ſo daß ſie umherſpricht. Da bin ich nun hergepanſcht u. finde Niemanden zu Hauſe. Bernd (163) hat auch die Bed.: verſchiedene Flüſſigkeiten mit einander miſchen, z. B. gepanſchter Wein. — 2) ſtark regnen. Es pantſcht, regnet ſtark; das pantſchte geſtern den ganzen Tag. Dieſe Bed. auch in der Oberlauſitz nach 163. In dieſer Bed. übereinſtimmend mit pantſchen.

pantſchig, regneriſches, naſſes Wetter. Pantſchiges Wetter.

Panzhen, das, kleine Sache. Gern verbunden mit Pinzhen. Alle ſeine Pinzhen u. Panzhen mit auf die Reiſe nemen; man hat im Winter allerlei Panzhen nötig, d. h. allerlei Kleinigkeiten zur Bekleidung.

[**Panze**, der, die, das, in Grimms Wtb. erklärt: kleines Kind, dem der Bauch noch hängt (!) u. zuaſammengebracht mit Panze Magen. Das iſt unwahrscheinlich.]

Panzer- und Spangelder, ſo die neu angehenden Bürger in Miga zu zählen hatten.

Panzerkette, für eine Taſchenuhr.

Panzerlinkette, an einem Pferdezaum. 172. 1794. 413. In Grimms Wtb. Panzerkette.

Panzerzeug. Mühlen mit P., doppelt oder einfach vorgelegt, 172. 1769. 272.

Papa. Lindner (320) ſagt: „Papa, Mama wird mehr mit dem Accent auf der erſten Sylbe geſprochen, wie Pappa.“ Jetzt faſt excluſivlich Papá. Das Wort als aus dem Franzöſiſchen herübergenommen anzusehen, erſcheint ganz zu bezweifeln. Wir finden daſſelbe ſchon im Griech. als πάππας, im Latein als pápa, im Slawiſchen und Türkiſchen dagegen mit anlautendem B: babá (unterschieden von bába altes Weiß), bulg., ſerb. und türk. Vater, Pápa; ruff. баба Großvater und papáscha Papachen, — doch nicht nana. Daß ba ba oder pa pa iſt zu halten für den Ruf lallender Kinder, für ein Kindervort, aus dem Kindermundſtammend — was ja auch von franz. maman und papa angeben wird. Sind dieſe aber Laute des Kindermundes, ſo können auch die deutſchen nicht aus der Fremde herübergenommen ſein. Ebenſo ſtammt auch ruff. máma, mómá, mamáscha, mámuschka u. ſ. w. — letzteres ebenſo wie mámká auch Umme — aus der Kinderſtufe, beſgleichen griech. μάμμα und

lat. mamma Mutter, in der Sprache lallender Kinder. vgl. 175. 1859. 961 u. ſ. w. vgl. Opapa, Apapa, Oppi, D- u. Amama, Oming, Omeling.

Papagei, ſinnlicher, iſt der große Kernbeißer, loxia enucleator, bei Linné swánsk papgoja; an Größe kommt er dem Seidenschwanz gleich, an Geſtalt dem Dompaffien. Aus Mangel an Nahrung kommt er zuweilen nach Livland, Lüpſel in 182. II. — Oft auch Papagoi, ſt. Papagei.

papen, nur in Verb. mit pipen, im Sinne von klagen, ſtönen. Er pipet und papt den ganzen Tag. Davon Pippap.

Papenbaum. In Arensburg gibt es einen Papenbaum, der der taxus baccata zu ſein ſcheint, 350. XVIII. 5. Nicht vielmehr Pfaffenhut, evonymus europaeus?

Papierbeutel. Beutel aus Papier. Papierbeutel, 172. 1790. 597.

papiren, zart, ſchwächlich, in Hinſicht auf Körperbau u. Geſundheit.

Papirrubel, Creditſchein.

Papknochen, veraltet f. Pfaffenbein od. Pfaffenknochen (Knieſcheibe) am Kalbsbraten. Früher Paapknochen geſchrieben.

Papp, der, auch Popp u. Pappenbeutel, das ſchwarze Waſſerhuhn falica atra, in Deutschland Bläſſhuhn, Belch (Bölk), Böll, Bellhuhn, Pflaffe u. Möre, Hurbel u. Horbel. Die Benennung wol von der ſchwarzen Farbe, welche Geiſtliche tragen u. Papp das nb. Pap, Paffe. In 411 wird nach Eborius Depkin († 1708) aufgeführt als lett. Wort papi Art Waſſervogel, Taucher; ſonſt aber nicht bezeugt. Für Preußen in 476 verzeichnet Papte u. Pupte (—) Waſſerhuhn, und, mit einem Fragezeichen, Hurbel; für letzteres iſt Hor- od. Hurbel anzunehmen. — Unſer Papp muß dem vorigen Jahrb. angehören, da das laufende kein Pap ſt. Pſaff kennt; bei unſer Meizung, die Selbſtlaute zu ſchärfen, entſtand aus Pap Papp. vgl. Popp.

Papp, der, oft ſt. Pappe, die.

Pápa, oft ſt. Papá; verkleinernd und zärtlicher: Páppachen.

Papparbeiter, der mit Papparbeiten ſich beſchäftigt.

Pappchen, das, 1) Vater. Häufig nennt auch die Frau ihren Mann, wenn ſie mit ihm Kinder hat, Pappchen; Pappchen will fortgehen, ſagt ſie ihren Kindern. — 2) Papagei; 3) Zulp.

Pappe, die, Kinderbrei. Grimms Wtb. ſagt „aus mlát. pappá Kinderruf nach Speiſe, Kinderbrei.“ Doch ſchon atlat. bezeugt papa od. pappá als Wort, womit lallende Kinder die Speiſe benennen (Schellerz-Binemann). Die Herleitung aus

b. Latein. ist indeß zu bezweifeln, da auch russisch *нама* Lutschebeutel der Säuglinge heißt, als eben solches Kinderwort im Alleanischen Gebiet Memm, Mämm, Männämün, Memme ebenfalls Kinderbrei bezeichnet — ein Wort, das die säugende Mutter bedeutet; im Seltischen *peppe* Drei, als Kinderwort.

Päppelfrau. Sogenannte Päppelfrauen (valgo Engelmacherinnen), 174. 1878. 420. **pappen** 1) Zeuge, durch Stärke steifen. Der Cambry ist sehr gepappt, in der Fabrik stark durch Stärke gezogen. — 2) die Buchbinder nennen pappen oder aufpappen eine Art Einband, bei dem das Buch einen Pappdeckel bekommt, welcher mit den Druckbogen gleich geschnitten ist, nicht vorsteht. — 3) aus Pappe Arbeiten verfertigen durch Zusammenkleben einzelner Stücke, in Pappe arbeiten.

Pappdeckel, der, das schwarze Wasserhuhn. Deckel, des hervorstehenden weißen Fleckes halber, etwa wie Schild in der Jäger Sprache der schwarze Fleck auf der Brust des männl. Feldhuns, mit einem Stück Pappe verglichen?

Pappspiel, ein Ausdruck d. Regelspieler.

Pappenwalze, in einer Bandfabrik, 172. 1817. 9.

pappig, fade. Ein pappiger Geschmack, bei Magenleiden. Ein Lieblingsausdruck des früheren Prof. Sahmen zu Dozpat (in d. 30. Jahren dieses Jahrs.)

Pappstunde. Pappstunden werden ertheilt, 361. 1871. 229, d. h. Unterricht in Papparbeiten.

päpstgeistlich. In einen päpstgeistlichen Mönch- oder Nonnenstand sich begeben. 148; daß es in keine päpstgeistliche Hände gebracht werde, ebda; päpstgeistliche Hände, 154. I. 244.

päpflisch. Die Päpstischen, 195. Eichhorn 596.

Papusche, die, (u kurz und betont), Bündel, nur von Tabaksblättern, russ. *нарыма*. Alles was in denselben (den Papuschen) weil feucht, zusammengerollt u. s. w., schlecht befunden wird, heißt Ausschuß, 380; die Papuschen dürfen nur mit dünnem Bindfaden gebunden u. die Stengel an den Blättern höchstens 1—2 Zoll belassen werden, ebda. Der Ausdruck schon in 119.

Paar od. **Upar**, ein Spiel. Paar oder Unpaar, zuerst in 444. 1780, dann bei Bergmann u. Stender; Bergmann erklärt: gerade od. ungerade. — In 476 erklärt: Spiel um die Zeche: Paar oder unpaar? in Betreff von Geldstücken, Schwefelholzchen u. s. w., welche man ungegählt ergreift.

— Hier bezieht sich's nicht auf die Zeche, sondern auf ein scherzhaftes Ervaten der geraden od. ungeraden Zal von Dingen, die in der Hand verborgen gehalten od. mit der Hand verdeckt werden. Der richtig Ervattend erhält den Einsatz. — Das letzte Paar heraus, ein gewönl. Spiel. — Schweinchen mit Paren od. Pärchen. — Ein Par (Paar) Lassen heißt die Lasse mit dem Schälchen, oder seltsam sog. Ober- nebst Untertasse. Ebenso in Estland, nach 390c. 127.

Parade, Truppenschau. Die P. über die Truppen abnehmen, rig. Jtg. 1867. 138, halten. Gew., ft. mustern. Wol nach d. russ. Ausdruck.

Paradeplatz, ein Übung- u. Musterungsplatz in Riga vor dem neuen Packhause.

Parch (U), der, ft. Parchent. Den 5. Sept. 1621 ist in einer Vogteirechnung verzeichnet: zu Pärchen 2 Ellen dem Trompeter die Augen zu verbinden 4 Mark, 349. XXI. 1. Bett = Pagen bei Stücken, 87. — Wir kennen dies Wort nur mit P; Grimms Wtb. hat Parchent „als die heute feststehende Form.“ — Parch, im Scherz ein Jude, — vermutlich weil die Juden früher, in den 20r u. 30r J. gen parchene Gewänder (in der Art der Schlafröcke) trugen.

pärchen, aus Parchent. Pärchener Unterrock, 172. 1793. 353.

Pärchen u. Pärchen (-), streng unterschieden. Pärchen nur im Kartenspiel und überhaupt ein Doppelgegenstand; Pärchen von Liebespaaren, die man nicht ein Pärchen nennen könnte. Bergmann (210) sagt: Paarchen ft. Pärchen. Schweinchen mit Pärchen, ein Kartenspiel; es ist Jungfernspiel, wenn alle Mitspielenden mit ihren Pärchen auskommen.

Pärchent, der, früher Pärchat, Pärchat. Das russ. *сарчарт* ist Sammet.

pardauz. Und richtig, pardauz, fährt er in den Schlamm hinein, balt. Skizzen 519. In Grimms Wtb. bardauz, in Schillers Rübend. pardus, pardauz, in Frischbier (476) pardauz, pardauz, perduz u. a., schallnachahmend.

Pärg (spr. Pärk), der, auch Berg und Berg geschrieben, estnisch, von Hupel erklärt Kopfschmuck, welchen die estnischen Dirnen um ihre bloßen Haare tragen, das Kopfband, sonderlich wenn es breit u. hoch ist. In der Neuen Silbergallerie XIII. 184, Berlin 1805: ein Stück zusammengerollte, mit Tassent, Atlas od. Stoff überzogene, und mit Spigen, Treffen od. Borden umnähte Pappe, die die Mädchen um das Kopfsaar tragen; dieser Kopfschmuck, Pert, sieht einem Kaskett ähnlich;

ist oben auf dem Wirbel offen, vorn nach der Stirn zu hoch wie ein Schild, hinten etwas niedriger und eingebogen. — Häufig auch nur ein hölzerner Keifen ums Haupt har. — Jetzt ist der Berg verschwunden, bemerkt Bertram in 470. IV. 91. vgl. 166a. XII. 560. Eine ganz ähnliche Kopftracht ist der russische Kotschnit, welcher ebenfalls vor dem Cultureinflusse zurückweicht.

Parisgen, sollen die Letten ihre Pasteln nennen, behauptet Brand (389, Parisgens); ebenso unmöglich, wie ihre Benennung Dreifischen für Schnallen. — Das Wort auch bei Stender. Lindner (480. 234) sagt unter Pasteln: die Stithauer in Preussen nennen es Paresten, s. Bod S. 40. Das preußisch-litauische Pareste ist Paßschuh, nicht Pastel.

Partraut. Paartraut, paris quadrifolia, Lange.

Parlament. Ein Beckergeßel, weil er, spät nach Hause gekommen, im Hause Parlament angefangen, 349. XXI. 1. S. 1648/49; Junge, der mit bei (auf) dem Parlament gewesen, ebda; in P. gerathen, 349. XXV. 1. S. 1662/63. Zu Grimms Wtb.

Parmis. Ein Parmis Heuw, 192. VII. livl. Landtagsverh. v. 1643/59; ehliche Parmes Heuwe, ebda. Ist d. estn. parmas kleiner Kornhaufen auf dem Felde.

Parr, die. Wenn den Röhren der Leib sehr aufbläuet, welches man insgemein die Parr nennet, 412. 43.

parrameln (?), nach A. Stein, stud. s. verhandeln, besprechen.

Parse. Die zu hoch liegenden Streck- od. Querbalken (iefl. Parsen) in Rigen, auf welchen das zum Dörren beständliche Korn liegt, 182. II; Parsen sind die langen Latten, auf welchen das Getreide in der Heikriege gedörret wird, Hupel in 166a. XVII. Das estn. pars Sparre und innerste Rigenlage, auf welcher das Korn zum Dreschen trocknet, 444. 1780.

Parshaus. Pars- od. Perschhaus ist vielleicht Gerbehäus, Broge in 350. XV. Kämmererechnng. v. 1571.

Partiegent, Handelsware in größerer Menge, insbesondere Flach.

Partiekauf. Kaufül ohne Partiekäufe, 391. 1886. 216.

Paßtag. Zum Tisch des Herrn gehn u. unsern Paßtag halten, 352. XVI. 1. päßeln, s. pefeln.

Paß, der, Paßshanf. Ingebroscht: eyn rat wolde vorgunnen, den henep tho paß tho bynden, de wyle he dyt jar sere sllim

is, 194. IV. 181. S. 1571. Schiller-Lübben fragen: als Paßhanf auf den Markt zu bringen? Da in der angezogenen Stelle es heißt: den henep tho paß henep tho bynden, so will sie besagen: der Hanf soll als Paßhanf gebunden werden. Der Paßhanf erhält nämlich 6 oder 7 Bänder (Woyen). Die Stelle gehört zu Paßshanf, und ist von Schiller-Lübben deswegen unter Paß verzeichnet, weil sie nach tho paß das Wort henep ausgelassen oder übersehen haben. Neben Paßshanf kommt an dems. Orte vor: Torse (Attorse) und Ausßchuß (utßchott). Die Vorräte an Hanf sind gering und beschränken sich hauptsächlich auf langen und schwarzen Paß, rig. Jtg. 1866; schwarzer langer Paß ist nicht unter 80 Rb. zu haben; verkauft wurden kein 100 S.-zl., Paß 200. — Von Hanfen unterscheidet man Keins-, Ausßchuß- und Paßhanf, welcher in 3 Untergattungen zerfällt: Ukranisch u. polnisch, schwarzer u. Wolostschanta, rig. Jtg. 1859. 70.

Paß, der, Reisepaß. Einen P. beschlagen, Beschlag legen auf einen Reisepaß, so daß der reisen Wollende nicht reisen kann.

Paß, der, Gürtel, insbesondere Gurtband. Dames-Päße, 172. 1793. 341; Kittel mit einem Paß oder Gurt, 172. 1772. 264. — Die Mode der Damen, einen Paß (in den 20r J. dieses Jahrs. in Riga meist Paßband genannt) zu tragen, um das Kleid in der Taille zusammenzuhalten od. zusammenzuschüüren, war in den 20r und 30r Jahren dieses Jahrs. allgemein üblich, aber schon zu Ende des vorigen gewöhnlich. Das Wort ist das poln. Pas, czech. pás, serb. pas, polas, russ. пояс, Gürtel. Auch in Polen (163) u. in and. Gegenden. So erklärt Budt, kurzgefaßte Anweisung z. Erlernung der poln. Sprache, Berlin 1797, auf S. 241: Pas, Gürtel, ein groß geschnittener Streif, Paß.

Paß, angemessener Zustand. Zu Grimms Wtb. Sp. 1406. 6. Nicht wol tho passe, 335. 37; welcher Goldschmidt gesund u. wohl zu paß ist, 241; das er zu pafte sei, ebda S. 1582. Nicht auf seinem (auf dem) Paß oder Pafte sein, nicht bei guter Stimmung. Gew. und schon in 210: auf seinem Paß sein, d. h. aufgeräumt, bei guter Laune.

[**Passau**, Stadt, soll nach Grimms Wtb. I. 1052 den Namen von den Patavern haben! Patavium ist aber ebensovöl Passau als Padua und offenbar slavisch, wie auch der Name des Verfassers vom griech. Wörterbuch: Passow.]

Paßband, das, Gurtband, Paß. Ein Paßband, 172. 1797. 378.

Paßfel, f. Paßtel.

Paßer. Paßer oder Krummzirkel, 99. Gebrauch des Paßers an der geschonten oder hortschlägigen Palm- Stelle, ebda.

Paßschnalle, hielt das Paßband zusammen. Mit den Paßschnallen wurde mancherlei Stat getrieben; sie waren meist länglich- viereckig und wurden meist schräg getragen.

Paßgänger. Ein Paßgänger, 349. XXII. 1. J. 1648/51; der Paß- oder Schlaggänger, 353. 76. Des Alters wegen!

Paßhaber. In den früheren Reisepässen hieß es: Alle Militär- und Civil-Beamten werden ersucht, Paßhabern auf der Reise ungehindert paßtren zu lassen.

Paßhanf, der. Der Ausdruck begegnet zuerst in 335. 120. J. 1559 in einer Verordnung über den Paßhanf: Van ordeninge des paes hennepes. Wat dems paes hennep ayn langet, die wyllen (dieweil) alle leig (alleslei) bebruch dar inne gepoeret, hefft ein eyr rat nicht gestaden wolden, dat. . . Dann beim J. 1571 und in 349. XV. 3. J. 1581: cannabis mediae bonitatis vulgo Paßhennep. Später bei Gubert: den Paßhennf (d. h. den männlichen), 328. 145. J. 1649. Der Paßhanf soll an die Waage geführt und gleich dem reinen reußischen Gute mit Durchsehung der Bünde von dem Hanfwracker gewrackt werden, 365. J. 1658; Paßhanf zu Reinhanf machen, ebda J. 1666; Paßhanf rein schwingen und in Paßhanfbünde binden lassen, ebda.

Der Paßhanf ist die schlechteste, dritte Sorte des Hanfes und zerfällt in a, Rußisch oder Ukrainisch; b, Polnisch; c, Drujaner und liefländisch, 334. 22; allen Paßhanf, welcher nicht die Güte des Paßhanffs hat, für Paßhanf- Wrack oder Tors aussprechen und erkennen, ebda 24. Die Instr. 381 sagt: Rigaer Paßhanf oder die dritte Sorte des Hanfs kann einen schwächeren Harl haben, als rigaer Ausschuhhanf, doch darf derselbe nicht mürbe sein. So wohl Rigaer- als Molotschanka- Hanf, welcher die für Paßhanf erforderlichen Eigenschaften nicht erreicht, wird von der Wracke als schwarzer Paßhanf bezeichnet. Die Usancen (287) unterscheiden von Hanf: erste und zweite Sorte (Rein-, Ausschuh- und Drujaner- Paßhanf; dritte Sorte (Paß- und schwarzer Paßhanf). Hupel (182. II) führt Polnisch und Drujaner Paßhanf, aber auch liefländisch Paßhanf an. —

Nach Hupel (182. II) hat polnisch P. 7 Bänder, liefländisch P. 6 Bänder; nach 381 wird ein Bund P. mit 7 Woyen (Stricken) gebunden. Ein Bund P. wiegt etwa 3—3 $\frac{1}{2}$ Schiffpfund. — Drujaner P. muß z. Theil dieselben Eigenschaften haben wie Drujaner Reinhanf, doch sieht man hier nicht so genau auf Farbe und Länge des Harls, wenn er nur rein von Schäumen und Hebe ist. Der schwarze P. kommt an Würde dem Ausschuhhanf gleich, zeichnet sich aber durch eine dunkelbraune Farbe aus. Auf dem Breite des Paßhanfs ist der Buchstabe P eingekannt, auf dem des Reinhanfs R. Nach einem Handelsberichte v. 1865 wurden von Hanf genommen fein Paßhanf zu 105 Rb. Bco, langer schwarzer P. zu 104 und kurzer zu 99, rig. Stg. 1865.

Gewöhnlich wird das Wort Hanf weggelassen, ebenso wie bei Ausschuh- und Reinhanf, und man spricht von feinem Rein-, feinem Ausschuh-, gewöhnlichem und schwarzem Paß u. s. w. — Grimm's Wtb. erklärt Paßhanf mit Paßhanf, dies Wort aber mit „Hanf wie er aus der Bredde kommt, woran der Paß noch hängt“ (?); Ubereinstimmend in d. Ned. ist Bästling, der männliche Hanf, Fimmel, Bästling (in Ostreich) oder Bästling. Es ist indessen nicht anzunehmen, daß Paßhanf aus Paßhanf oder Bästling entstell ist, wahrscheinlicher, daß Paß aus d. lett. paj- kanas oder paj- kanepe herübergenommen. Daher fehlt auch das Wort in Deutschland. vgl. Mite und miken.

Paßhanf- Wrack, der, ist aller Paßhanf, welcher nicht die Güte des Paßhanfs hat, 334. 24.

Paßlosigkeit, 172. 1805. 202.

Paßschnalle, hielt das Paßband zusammen, war meist länglich- viereckig und von sehr verschiedenem Wert und Aussehen. Stählerne Paßschnalle, 172. 1795. 410; Paßschnallen, rig. Stg. 1824. 47 Stück.

Paßtel, st. Paßtei. Die Kriegsleute untergruben sich unter die hölzernen Paßtenen, 194. Ryst. 81.

Paßtel, die, Bundschuh, den Östen und Letten tragen, auch Paßfel. Die Paßtel besteht aus einem Stück ungegorbener Rindleders (in alten Zeiten auch Stenleders) dessen vorderer Teil über den Behen zusammengezogen wird; von hier läuft auf dem Fußblatte am äußern u. innern Rande der Paßtel durch kleine Einschnitte eine Schnur hin, deren beide Enden auf dem Spanne zusammengebunden werden, 190. 100. Lettisch paštala,

efn. pafstal, pafstel, paffel. „Nicht genuin efnifch und wohl mit Paftt zufammehängend,“ bemerkt Sallmann in 390 c. 20. Gupel verzeichnet Pafttel oder Pafttel, der, d. i. Bauersschuh oder eigentlicher eine aus rohem Leder verfertigte, die Stelle eines Schuhes vertretende Socke (nicht Sohle, wie Bergmann meint). Gadebusch wähnt, es müffe Pafttel heißen, weil es die Bauerschuhe bedeute, die aus Paftt gemacht werden: aber er irret, denn nur der ärmere Bauer trägt im Sommer Pafttschuhe, die einen anderen Namen haben; der Pafttel hingegen besteht aus Leder. Auch Leute von Stande geben ihren kleinen Kindern anfangs Paftteln aus zubereitetem Leder. — In 329. 2 heißt es: Pafttschuhe oder Paftteln. Bindner (480. 234) schreibt Posteln, die Schuhe der Bauern von Paftt oder Baumrinde gemacht, zuweilen mit ledernen Sohlen. Der Vers ist bekannt: ich bin ein arm liefländifch Bur u. f. w. Ich hind myne Schoo mit Paftt u. f. w. Die Pittauer in Preuffen nennen es Paesteln, f. Voc. S. 40.“ Die Schreibung Bindners findet sich auch in den ältesten Zeugniffen des Wortes, so in Urk. von 1300, welche Beschwerden des Bifchofs v. Kurland enthält: III paria postelen in corio adhuc existentia; V paria postelen; V paria postelen cutis elendensis u. öfter.

Man spricht: in Pafteln gehen, in Bauerschuhen. In 349. XXI. 1.: J. 1630 mit Paftteln (oder Pafttelen) gehen, d. h. in.

Paftteldeutsch, Pafttelfranzöfifch, schlechtes Deutsch od. Franzöfifch. Ihr Pafttel-franzöfifch ist auch nicht weit her. Gew.

Pafttelfell, oder Pafttelleber, eine rohe Pferde- od. Rindshaut, aus der man Paftteln schneiden kann. Gupel. Der Knecht bekommt ein Pafttelfell, 175. 1862. 602.

Pafttelhaut. Eine halbe P., 201. I. 251.

Pafttelleber, 172. 1795. 282; bei Gupel in 444: Pafttelleber.

Pafttelfole, die, schlechtes Leder zu Solen.

Pafttilla, die, Obstpasta, mit Zucker dick gekochter Obstsaft, in Tafelform gegoffen, getrocknet und in verschiedene Gestalten in den Handel kommend. Sallmann (390c. 11) hat Pafttella, eine Art Naschwerk aus Zucker u. Fruchtsäften. Russifch maczama (unrichtig: noczama). Es ist das lat. pastillam od. pastillus, franz. pastille.

Pafttor. Geistliche werden angeredet: Herr Pafttor, und nie Herr Prediger. Dies bemerkt schon Gupel. Derselbe sagt: Pfarrer oder Pfarrherr hört man hier nie, doch zuweilen Pfarre.

Pafttorat, das, Wohnhaus, Wonsttelle u. Ländereien eines luth. Geistlichen. Daher: Pafttoratsdo.f., =Feld, =Wald u. f. w. Ein Deutscher, der auf dem Pafttorate auf sein Handwerk gearbeitet hatte, 174. 1816. 93, nach einer Nachricht aus d. J. 1682.

— Man unterscheidet publice od. Kronspastorate u. Privatpastorate, 154. I. 156. — Gupel erklärt noch 1) Kirchspiel oder Pfarre; z. B. er hat das Pafttorat N. N. bekommen. Mit Kirchspiel wird aber, wenigstens gegenwärtig, Pafttorat nicht gleich genommen. 2) Einkünfte, z. B. er hat ein großes oder kleines Pafttorat. Diese Bed. ist jedenfalls eine uneigentliche.

Pafttorat(s)haus. Im St. Jakobspasttorathaus, 172. 1788. 147. In 350. XXI. J. 1683 wird von neu erbauten Pafttoratshäusern gesprochen.

Pafttorat(s)land. Der Pafttor hat keine Bauern, aber 2 Lostrreiber auf Pafttoratland gesetzt, 350. XXII. J. 1680. vgl. 193. II. 1. 637.

Pafttoratsbauer. Jeder Landpafttor hat Pafttoratsfelder, aber nicht jeder auch Pafttoratsbauern. Im letzten Fall müssen die Kirchspielsbauern des Predigers Felder bearbeiten, abärnten, breschen, Heu machen u. f. w. — ohne irgend eine Vergütung, 182. II.

Pafttoratsbaute. Pafttoratsbauten, 154. I. 295.

pafttoratfch, auf einem Pafttorat befindlich, zu demselben gehörend. Wir Pafttoratschen hielten gute Nachbarschaft mit den Postirungfchen, 470. IV. 129, d. h. der Pafttor nebst Familie.

Pafttoratsfeld.

Pafttoratsgut, 390 c. 122.

Pafttoratsländereien, 154. I. 156.

Pafttoratsröddungen, 193. II. 1. 631, d. h. Röddungen, die zum Pafttorat gehören. **Pafttoratsstubenjunge**. Der P. P., 172. 1788. 43.

Pafttoratswidme, die Pfarrwidme.

Pafttoratswirt, der, — in, die, Bauer od. Bäuerin, die dem Pafttorat verpflichtet sind. Ein P., 174. 1822. 312.

Pafttoratlammer. Die Sakristey oder Pafttoratenkammer, 353. 60.

Pafttorin, ganz wie Doctörin, in gewöhnlicher Sprechweise: Frau Pafttern.

Pafchen, das, Täufing, bei dem man zu Gevatter gestanden. Gew.

Pate, ein hier seltenes Wort. Dafür Taufzeuge, wenn allgemein gesprochen wird, wenn im Besondern, so: Taufvater u. Taufmutter, Halter u. Halterin. Dagegen durchweg: Patensttelle bei einem

Kinde haben od. vertreten. — Pate wird aus lat. pater erklärt, weil der das Kind aus der Taufe hebende zu demselben in geistige Verwandtschaft tritt. Diese Deutung bezöge sich doch nur auf den Taufvater, und man müßte daher die Pate (Taufmutter) und Pate (Taufkind) als falsche Anwendung des männlichen Pate ansehen. Wie erklärt sich aber nd. pade und weshalb begegnet das Wort nie mit dem End-r? Fast könnte man daher, wenigstens bei Pate Taufkind denken an nd. Pate Sekling, Sproß, junge Pflanze u. dgl.

Pate-Mama u. Pate-Papa, Frau und Herr Pate, richtiger wol Kaufmutter und Taufvater. Bergmann für Pademama und Padepapa auf, was Supel mit selten u. pöbelhaft bezeichnet.

paten und pofen, pfpopsen, 444. 1780. vgl. Grimms Wtb.

Patenspennig. Der Pathen-Pfennig, 343. 8.

patent, hervorstechend, vorzüglich. In den 20r u. 30r Jahren in Riga u. Dorpat gewöhnlich. Ein patenter Kerl; eine patente Hochzeit; er machte sich patent (war statklich in seinem Außern od. Auftreten). Patent, geschmiegelt u. gebiegelt, 470. IV. 152. Jetzt wol nur noch im Munde älterer Leute.

Patentbesen, der, Frauenzimmer von Stände, 324. Ueberhaupt: sich durch Außeres u. Benemen auszeichnendes.

Patenter od. Patentmeister, werden seit Einführung d. Gewerbefreiheit in Riga unzulängliche, der kleinen Gilde nicht angehörende Gewerter genannt, die auf ein sog. Patent arbeiten u. demgemäße Abgaben zu leisten haben.

Pater, der, ist, sagt Supel (182. II), eine dünne runde Platte, in deren durchbrochener Mitte eine Kreuzigung dargestellt ist; er hängt an einer langen Schnur von silbernen Krellen, fast auf dem Bauche; sein Name stammt wol aus den Zeiten vor der Reformation, da man ihn am Paternoster trug, vgl. dazu Andts Bemerkungen unter Paternoster. Die Neue Bildergallerie XIII. 186 sagt: die Esten nennen es Prees, die Deutschen Pater. Lettisch pahitari fließ oder krolltes Rosenkranz, estn. pater, patri riist, in 444. 1780. Halsgehänge der Weiber. Miklosich (etymolog. Wtb. 1886) hat patera, bulg. paterica Rosenkranz, lit. pacir, pacori, Glas-Korallen, lett. patari.

Paterelle, die, bei Heinrich d. S. paterellus. Patherelli waren, sagt die Worterklärung zu Heinrich d. S., Maschinen zum Schlei-

dern von Steinen. Es wird in 195. I. 100 in einer Anm. gefragt, ob das Wort Heinrich dem S. eigentümlich od. eine Verberbung des Wortes petrariae od. verwandt mit patera ist? In Schiller-Libben Paderel.

Paternel? Thomas Paz will E. Gericht u. der Stadt treu und hold sein und vor einem Walbüttel u. Paternocken zu dienen sich verpflichten. Nach Gadebusch (325) aus d. J. 1590 zu Dorpat. Man könnte an Pating denken: ein dem Pating Angehörender.

Paternoster, der, 1) ein Weiber-schmuck. Erwähnt zuerst in den Bestimmungen der Stände zu Wolmar vom J. 1545: der Bräutigam giebt der Braut nicht mehr als ein liefländisch Paternoster. Arndt (179. II. 210) sagt dazu: die liefländischen Paternoster waren ein wenig groß und reichten wol bis auf die Erde. Sie bestanden aus einer Reihe von mehr als 100 alten Henkelthalern. Auch d. Bäuerinnen tragen, sonderlich im Dörpfschen, solche Pater am Halse. Die Weiber der reichen Letten in und um Riga schlüzen einen massiv silbernen Gürtel von saubrer Kettenarbeit, woran gewöhnlich ein paar Schlüssel hängen, bei ihren Solennitäten um sich, welches Stück oft 80 bis 100 Thaler kostet, auch wol stark verguldet, mit schönen Steinen besetzt, und an Silber 4 und mehr Pfund schwer ist. . . Ein solcher silberner, aber künstlich ausgearbeiteter Gürtel wird von den Esten röhhud, von den Letten joost genannt. Willigerod (367. 164) sagt ähnlich, doch etwas abweichend: ein wtländischer Paternoster, d. h. eine Reihe von mehr als 100 alten Henkelthalern, dergleichen unsere Bäuerinnen, sonderlich im Dörpfschen, am Halse trugen, und durch welche, unter andern auf der Insel Dagö ein Schmuck der Estinnen entstanden ist, den sie röhhud nennen und der ein aus messingenen Ketten bestehender Gürtel ist, an dem ein Messer hängt. In Pierer's Encyclopäd. Wtb. erklärt: Halskette von großen und kleinen Perlen oder Kugeln oder von gehackelten Münzen u. dgl. Das lettische johsta bedeutet nach 411 Gürtel, Gurt, nach Stender auch Gehent. — 2) der rigischen Walboten. Einem jeden Walbüttel ein neu pater noster machen lassen 2 Mk. (im Ganzen 8 Mk für alle 4 W.), 349. XXVII. 1. J. 1612/13. Broke in XV. Bl. 213 erklärt: Knotenpeitsche. Vielleicht aber Gürtel. — 3) statt Paternosterlaßs. — Im Sinn von Vaterunser hier ganz unbekannt oder ungebrauchlich. Daher auch nicht: Soviel Kinder, soviel Pater-

noster, sondern: soviel Kinder soviel Vaterunser.

Paternosterband, Art, den Flachs oben mit einem Ringe zu binden. Flachs in P. binden, 141; der P., d. h. oben mit einem Ringe gebunden, 142; ein S.-Z. getrockneten Flachs in Paternoster- oder Spiegelband zu binden, 276; Flachs nach der Güte in Paternosterband, in ordinären Dreiband, in Spiegelband binden, 141; der litthauische u. curische Rattischer Wack oder Wackstube Paternoster-Flachs muß in der Wackstube den Paternoster-Band, d. h. oben mit einem Ringe gebunden, erhalten, 316. 45.

Paternosterflachs, erhält den Paternosterband. Gehört zur zweiten Sorte Flachs, 316. 45; der Ausfall aus dem litthauischen Rattischer heißt Wackstube Paternoster, von seiner besonderen Form so genannt, indem man seine Enden allezeit mit einem Stricke befestigt und so mit dem folgenden Bunde zusammenhängt, 395. VI. 257.

Pating, der, Amt, bei den undeutschen Handelsbedienten. Ein rig. Kämmerer. prot. v. 1668 berichtet, daß der Hansschwinger Sagger „aus dem Amte verstoßen“ sei, was an andrer Stelle ebenda bezeichnet wird aus ihrem der Hanschwinger Pating; Sagger wird der Älteste des Pating genannt. Das lett. Wtb. (411) verzeichnet das Wort nur nach Lange, der erklärt hatte: eine Art Kunst der Ligger in Niga, pahinis oder pahinisch.

Patrimonialgebiet, Nigas, enthält die Patrimonialgüter, welche gleich bei ihrer Gründung oder in der Folge der Zeit von dem Landesherrn zu Gemeindefzwecken verliehen worden, 154. I. 155. — In d. Sprache der Matsbiener, vieler Kanzleibeamten und einfacher Leute wird das Wort zu Patrimonial, das, abgekürzt, in derselben Weise wie Landvogtei, Criminal u. a.

patſch (v). Patſch patſch arbeitet die niedliche Hand (Mücken tödtend), 378. II. 109.

Paſſch (v), der 1) Straßentrot. Oft verstärkt durch Quatsch. Das ist mal ein Paſch und ein Quatsch. Zu Grimms Wtb. 2). — 2) schlechtes Essen, Fraß. Die M.'s essen auch ein(en) Paſch und ein(en) Matſch.

Paſſche, die. Die Bed. Rot ist offenbar von der Bed. Hand ob. Schlag zu trennen. Zu Paſſche Hand vgl. russ. *pacъ* Handwurzel.

paſſcheln, ein wenig paſſchen, im Nassen sich zu schaffen machen. Wie eine Ente im Wasser, Schlamm paſſcheln, 163.]

paſſchen, 1) mit der Paſſche, d. h. Hand berühren oder schlagen. Übertragen: der W'ir paſſchte ihn (mit seiner Tazge). Zu dieser Bed. vgl. russ. *pacъ* mit der flachen Hand schlagen. 2) treten, gehen, daß es paſſcht, durch Wasser, Rot. Durch den Rot paſſchen. 3) von Nässe triesen. Die Wäsche paſſcht noch von Nässe, ist paſſchend nass. 4) einen Schall, wie paſſch, hören lassen. Es regnet, daß es nur paſſcht.

Das Wort erinnert an russ. *pacъ*. Im Lett. nichts Ähnliches!

paſſchend nass. Es ist paſſchend nass, so nass, daß es paſſcht. In Posen: paſſchenaß, ebenso in Preußen.

paſſichig, sehr nass oder sehr totig. Ganz paſſichig sein, pfütendnass. Zu Grimms Wtb.

Pätat, der, schlechtes Getränk. Ist das lett. *pataga*s Dünnbier. vgl. russ. *pacъ*. Dies Wort ist wol die Grundlage des in 476. II. 543 verzeichneten Pëddig: unreiner Rest von Flüssigkeiten, z. B. von Bier im Glaſe u. ä.

Pätlich, der. Stück Leinen-Baum-Holz, da kein Gall, Pätlich oder schwarz zu sehen, 248. f. Pëddig.

Paſſweg, der, Fußweg. Oft, doch unedel; für Eſtland dafür Radweg, nd. *pad* Paß, bezeugt in 390c. 37. vgl. griech. *πάρος* Pfad, Fußsteig u. *παρῶν* treten, gehen, wandeln.

[**Paſſwachs**, Baumwachs, nd. *pat* junger Baum, 390c. 37. In Livland *Botwachs*.]

Paſ, der, in Grimms Wtb. Paſe, leichter Schlag mit der Hand, Lapps, Klapps. Einem einen P. geben; einen P. bekommen.

Paſe, die, backsteinartiger Baustein aus einem Gemenge von Lehm und Grand zum Aufbau von Wirtschaftsbäuden, 476. Meist wol: Lehnpaſe.

Paſe, die, Tausche, Liffe, Hure, 444. 1780.

paſeln sich, von Vögeln, die Federn fräuben, wie sie es in der Winterfalte tun oder durch Krankheit; sie sehen dann aus wie aufgeblasen. Sich aufpaſeln, aufgepaſelt sein.

paſig, nie haſig, welches Grimms Wtb. von Paſe Klumpen, Masse herleitet. Bernd (163) erklärt troſig, folgend u. leitet her von Paſe Paſche, Hand, ebenso wie praſig von Paſe (Hand): die Hände gebrauchend, zum Widerſetzen bereit habend, oder von padben (gehen). — Bei uns: troſig im Auftreten und in Worten. Supel erklärt: einbildlich, ſtolz frech, unbiegsam, troſig.

Paßigkeit, im Sinne des Weim. paßig. **paßlich**, von Vögeln, mit aufgeblasenem Gefieder.

Paudel, der, viereckiges, auch rundes Gefäß oder Behälter aus Lindenplint oder Pappe, selten aus Holz, mit einem Deckel. Daher Vorkpaudel, Gutfpaudel, Therpaudel, Speisepaudel. Paudel mit einem Deckel, Gefäß von Rinde, Stender l. 340; Paudel, der, Vorkschachtel, Gupel, vgl. Krampaudel. — Grimms Wtb. sagt, „nur im Plural nachweisbar, ein litauisches (publar) in die preussische Mundart vorgebrungenes Wort.“ Beides unrichtig. Denn es kommt als Singul auch in Ostpreußen vor und zwar weiblich: eine Paudel, u. bedeutet dort oft auch: Gutschachtel, carton, — wie zuweilen auch in Livland: eine P. mit Schokolade, rig. Btg. 1872. Zweitens begegnet das Wort auch im Polnischen als pudło Schachtel und selbst im Russ. als байръ Kasten, Koffer. In Kur- und Livland ist es gewöhnlich, selbst in Estland. Daher in Sallmann (390 o. 50): Paudel, Speisepaudel, Speiseforb, „ahb. pättil Korb, Schachtel, Beutel.“ Da wir Paudel und Pudel sprechen, so kann zweifelhaft sein, ob das Wort uns aus dem Polnischen gekommen ist; auch berührt es sich ebenso mit ahd. putil wie mit nd. budel Beutel. Millosich im etym. Wtb. verzeichnet poln. pudło Schachtel, lit. publas und sagt: aus dem Deutschen: die Budel. — Es begegnet in keinem anderen slav. Sprachzweige. Da die russ. Sprache den Doppellaut au nicht kennt, sondern nur a-u, so kann russ. байръ aus Paudel herkommen. Gadebusch kennt nur Budel und sagt, daß Einige Paudel oder Pudel sprechen, z. B. in Preußen, Hinterpommern und Livland. Man kann daher versucht sein, in älteren Schriftstücken Livlands das nd. budel für Paudel zu nehmen. So z. B. im Schriftstück von 1572, welches in Verzeichniß der Sachen des rig. Ralandshauses enthält: 1) Budell mith breven, so vorsetzelt, und ebenda: 1 beschlagen ladichen — dha in ein budell und i scheren.

Oft: ein alter Paudel, st. altes Haus, wofür indes gewöhnlicher: alter Pudel.

paul, Schallwort, wie hauz od. paufs.

Paukant, der, st. der sich Paukende.

Paulapparat, der, Paukgerät.

Paufbinde, um den Unterleib.

Pauke, Pl., Schläge, Prügel. Pauke bekommen. Sem. Ebenso in Posen (163)

und in Preußen (476). — Die Pauke, bei älteren Ärzten, Trommelhöhle. An der innern Seite der Trommelhöhle (auch Pauke genannt), 395. X. 423. Bei den männlichen Tauchergänsen die fast 2 Zoll lange Luftkapsel oder Luftkasten: eine Fölung am unteren Ende der Luströhre, ebda. VI. 71.

pauken, zL, 1) gegen eine Thür, eine Wand, mit dem Kopf an —, schlagen, stoßen. 2) verb aufschlagen. Auf einem Clavier, mit wuchtiger Hand spielen. Schrecklich, wie er paukt!

Paukerrei. Ein schon lange vor Holtei üblicher und gewöhnlicher Ausdruck bei Studenten.

Paukgerät, das, s. Schleppe.

Paukosen, des Paukanten. Auch in 470. IV. 243.

pauks, Pauks, der, und pauksen, was pauksch, pauksch und paukschen.

pauksch, Schallwort. Im Lettischen bezeichnet bauksch oder pauksch der Schall, wenn etwas herfstet, pläzt oder knallt. Unser pauksch bezieht sich nur auf den Schall von etwas derb Aufschlagenden und lehnt daher an Pauke und pauken an. Pauksch fiel er auf die Erde; ich hörte pauksch, und sah den Tisch umgestürzt.

Pauksch, der, Geräusch von einem derben Schlag od. Fall. Mit einem Pauksch fiel der Stein ins Fenster. Lettisch paukschis bedeutet Knall.

paukschen, zL, 1) einen, etwas mit paukschendem Geräusch zu Boden werfen; 2) zL, mit paukschendem Geräusch fallen oder gegen etwas stoßen (pauken). Zeit. paukscheht schallen, knallen.

pauksen, 1) einen, ihm Schläge geben. Milder als pauken; 2) paukschen. Doch ebenfalls milder.

Paur, der, noch im 17. Jahrh. nicht selten geschrieben st. Bauer. Ein Estnischer Paur, 349. XXI. S. 1638. Im 16. Jahrh. noch häufiger, zur Zeit des Mittelhochdeutschen. Der Pauren jährliche Gerechtigkeit, 192. V. livl. Rechtsgew. S. 284; keinen Pauren soll man den Hals absprechen, ebda; wegen der Erbpauren, ebda.

Pausch, der, in viel beschränkterem Sinn als Pausch. Wir sprechen von einem Pausch an Kleidern, Pauschigen oder (sich) Pauschenden Kleidern u. selten oder nicht Pausch u. s. w.; wir sprechen meist Charpiebausch, dagegen: ein Pausch Wolle, im selben Sinn wie ein Pusch

Wolle; nur Pausch und Vogen, aber wol ausschließlich: Pauschbetrag, Pauschsumme und selbst Pauschalbetrag, d. h. in runder Summe. Zur Verwandtschaft vgl. russ. *пыхъ, пухнаѣ* u. s. w., *пыхать* schwellen, — aber auch Busch und Pusch.

paufig, von Wangen. Ein Mädchen mit paufigen Wangen, paufig in Grimms Wtb.

Pechdrat, der. Meister Pechdrat, scherzweise: Schuster.

pechen. Säesaattonnen sollen gepecht werden, 143.

Pechstint, Unglücksvogel, 324. Gewöhnlicher: einer der stets Unglück hat.

pechrabenschwarz, in höchstem Grade schwarz. Gew.

Peddick, 1) nach Bergmann und Lange das Mark oder der lockere Teil in der Mitte des Holzes, nd. *ped(h)ik* oder *ped(d)el*, Mark. Ebenso in Preußen nach 476. 2) Nach Lange auch Pungel an einem Geschwür, lett. *puntis*; ebenso bei Stender: Peddick, aus einem Geschwür. Ebenso in Preußen, nach 476: Eiterstock in Geschwüren. Den Peddig herausdrücken, 476.

Peerleine, auf Schiffen, rig. Itg. 1858. 122. f. Bertleine.

Pegel, der, soll ein nd. aus *mlat. pagella* (eine Art Feld- und Weinbergmaß Du Lange S. 1. 11) stammendes Wort sein. Grimms Wtb. verweist indes auf Theil 1. 1379 (beilen). Der deutsche Ursprung dieses Wortes dürfte kaum zweifelhaft sein. Man findet Beile, die, Kerbholz, lat. *talea*, franz. *taille*, beilen, beigeln, peilen, pegeln, und für Pegel Peigel u. Peil. Beil oder Beile bedeutet Kerbe, beilen, beigeln kerben, d. h. Einschnitte machen, um die Menge Flüssigkeit zu messen; statt an einem Stocke Einschnitte zu machen, benutzte man Stäbe, an denen Einschnitte bereits bezeichnet waren; Peil, Pegel wurde nun Maß und peilen, pegeln messen. Bei der Herleitung aus *pagella* offenbart sich der oft zu erkennende Eifer, den Ursprung deutscher Wörter in fremden Sprachen zu erblicken. Kann nicht zuerst gefragt werden, ob nicht *pagella* aus Pegel entstanden; zweitens, wie gerade nur ins Deutsche dieser *mlat.* Ausdruck gedungen ist und nicht in die romanischen Sprachen. Die zweit. Bed. des Wortes — ein gewisses Maß von Flüssigkeiten — läßt sich wol mit *pagella* zusammenstellen, nicht aber die erste. Da das Zeichen

für das Maß der Flüssigkeit zuweilen in einem Knopf bestand, so heißt nd. Pegel auch das Röpfchen im Schlunde.

Bei uns bezeichnet das Wort 1) den Kerbstock, als Wasserstandsmesser, Maßstock zur Bestimmung der Wasserhöhe, Pegelstab, Pegelstange. Solche Pegel sind an verschiedenen Stellen des Dünaufers bei Riga und Dünamünde, auch im sog. Stadtgraben, jetzigen Canal, Rigas angebracht. Der Pegel zeigte 2 Fuß über Null. 2) ein Gemäß flüssiger Dinge. Schon Gabelschütz (325) sagt: „Pegel, niederländisch Peil, Maß. Pegel ist in den Städten der Ostsee ein Gemäß flüssiger Dinge und enthält den vierten Theil eines Potts. Pegeln ist soviel als messen, nämlich flüssige Dinge; Pegeler ein Mann, der dazu bestellt ist, flüssige Dinge auszumessen; Pegelstab soviel als Visirstab.“ Daher: ein Faß *Ol* von 100 Pögel oder 120 Stadtstößen zu pögeln, 276; Gefäße nach dem ausgepögelten Inhalts-Maasse von 100 Pögeln oder 120 Stößen richtig regulirt, ebda. — Dies Pegel findet sich wieder in engl. *pail* Eimer, Geste, zu dem sich unser Balge und franz. *baille* stellt.

In beiden Bed. niemals Peil. Die amtlichen Schriftstücke Rigas schrieben durchweg Pögel.

Pegelmaß, das. Pögelmaß, 108.

pegeln, in Bezug auf *Ol* u. Brantwein nie peilen; als Schifferausdruck verdrängt von peilen. 1) Brantwein. Das Pegeln des Brantweins, 180. IV. 2. 637; ein Faß *Ol* zu pögeln, 276; den Brantwein pögeln und probiren, 108; alles Waaren und Pögeln des Brantweins, ebda; gepögelter Brantwein, ebda; ein Faß *Ol* von 100 Pögel oder 120 Stadtstößen zu pögeln, 276. vgl. aus- und einpegeln. — 2) das Farnwasser in der Düna, messen, bestimmen. Jetzt nur: peilen. — Schiffer-Lübben führen als nd. pegelen in d. Bed. von zechen auf, gewöhnlicher pögeln.

Pegelrute, die. Pögelrute, 108.

Pegelstab. Der Regulativ- Pögelstab, 108.

Pegelstos, das. Brantwein einpegeln, mit dem Pögelstos einmessen, 108.

Pegelung, Messung 1) des Brantweins und *Ol*s; durch seine Waare und Pögelung benachtheiligt, 108. 2) der Düna, Bestimmung der Tiefe des Farnwassers durch Messungen.

Pegler, der, 1) Beamte, der Brantwein pegelt. Kornbrantwein-Draker u. Pägler, 108. Supel erklärt Pägler oder Pegler mit Brantwein-Bisfiver (der die Brantweinfässer nach ihrem Betrag bestimmet). — 2) ein Gemäß. Ein Faß hat 100 sog. Pägler, d. i. 110 gewöhnliche Stof, 176. 1837. 112.

Pehr Korn, nach Bergmann der Federich im Korn, die gelben Blumen in demselben. Es ist das lett. pehrkones Federich, arysimum officinale, sinapis arvensis, raphanus raphanistrum.

Peil, die (der, das), Hochflut. In Grimms Wtb. mißverständlich erklärt (unter 3): peil hoch Wasser (holl. peil hoog water), der Augenblick der Flut, in welchem sie die höchste Höhe erreicht hat. Welche ist Hauptwort und die Erklärung hätte lauten sollen: Peil, Hochwasser, Flut, holländ. hog water, engl. high water.

peilen, als Schifferausdruck jetzt durchweg ft. pegeln.

Peilord, der, wurde im ehemaligen rig. Cassacolegium der Capitän Matlund genannt, weil er die Peilungen besorgte.

Peilstock, der. Zur Maßnahme für die den Schiffen zu gebenden Signale befindet sich am Bollwerk des Fortcometen-Dammes ein eigener Peilstock, das heißt ein nach Fuß und Rollen abgetheilter Maßstab, welcher die Höhe des Wassers im Seegatt angibt, 174. 1861. 143.

Peilung, Vermessung. Mährlich nach Beendigung des Eisgangs wird eine Vermessung der Düna von der Stadt ab bis hinunter nach Bolberaa und weiter bis in die See hinein oder bis zur Rhebe vorgenommen, was man mit dem Ausdruck Peilen oder Peilung des Fahrwassers bezeichnet, 174. 1861. 112.

Pein. In der P., öfters ganz wie: auf der Folter, 349. VII. 1; in und außerhalb der P., ebda.

Peinbank, Folterbank. Ältere Belege als in Grimms Wtb. sind folgende. Wie Welking auf die P. gesetzt ward, 349. XI. 1; die Gemeinde begehrte mit ihm auf Peinbank, 194. Nyst. 92, begehrte, er solle auf die P. gesetzt werden; wie er auf die Peinbank sich strecken sollte, 195. Henning Chr. 221.

Peinkeller, ehemals in Riga, ein Kellerraum, in dem gefoltert wurde. Im pein Keller vorhoret und aufgehogon, rig. Landv. prot. v. 1576 in 174. 1881. 236. Wo er sich befand, ist noch unbekannt.

Peinturm, der, ehemals in Riga, Turm, in dem gefoltert wurde. Als solcher diente der Sandturm, insbesondere aber der sog. „Peinturm“ in der Nähe des Mathauses; neben ihm befand sich der Wallboten Wohnung. vgl. 174. 1833. 314 aus dem J. 1677. Im Peinthurm ward der Balken gerichtet, 349. VII. 1; führten ihn nach dem Peinthurm, 349. XI. 1; nach dem Peinthurm schleppen, 194. Nyst. 99; gezüchtigt den Dieb im Peinthorn, 349. XXIII. 2.

Peipus, der, gespr. Pei-puß, See auf der Grenze zwischen Livland u. Pleskau. Supel in 182. II. braucht d. Wort weiblich. Rebs, Art Haringe, die sonderlich in der P. gefangen werden; Jas, sonderlich im Embach u. in der Peipus.

Peisade, die, in 476 Peise od. Paise, auch Paisse, Harlocke an den Schläfen der Juden. Die Peisaden, welche auf Grund einer biblischen Anordnung getragen wurden, versiehl einem Verbot zu Anfang der Regierungszeit Kaiser Nikolais. Seitdem sind sie verschwunden ebenso wie die glänzenden engen Kastane.

Peische? Forder- und Hinter-Peische eines Sattels, 272.

Peitsche. Einem P. geben, ihn peitschen, mit der P. schlagen oder züchtigen. — Peitsche, im Scherz, lange, dünne Person. Nch, die lange P., von einem jungen Mädchen.

peitschen, ein Theaterstück, sehr häufig wiederholen, wiederholt aufführen; Strickberast peitschen, ihn tagtäglich, zu jeder Speise aufstischen.

Peißter, der, Gründling, Lange. Eine Gestaltung, die in Grimms Wtb. (vgl. Peißter) fehlt. Grimms Wtb. meint, die Benennung sei wol von heißen fressen abzuleiten und die ähnlich lautende Slawische dem Deutschen entlehnt, nachher wieder zurück aufgenommen. Das ist ganz unwahrscheinlich, da die Benennung in allen slav. Sprachzweigen vorkommt, russ. *мѣрка*, kleinruss. *пѣскор*, poln. *piskorz* u. s. w. Das deutsche Peißter kann man daher nur den Lauten nach an heißen anlenen. Lettisch *pihta*, pißte, *pihta* u. *pihtaeris*, von pihtsteht pfeifen, pipen wie russ. *мѣрка* von dem dasselbe bedeutenden Zw. *мѣрка*.

Peil, Peile, Pöl, Tragring auf dem Kopfe d. Frauen; Kopfbinde als Schmuck u. Puh, eine Kopftracht des unverheirateten Frauenzimmers überhaupt, Schiller-Lübben's mnd. Wtb. Da das Wort nur aus Rommern u. Nügen bezeugt ist, so kann

an slawischen Ursprung denken. Auf-
sich pelená ist Windel od. Wickeltuch,
pleniza Halschmuck u. Jopfbändchen,
pel pelj Verzierung, Stickerei u. a.

Pele, die ? das ? Pfül, Federbett.
Pehle, 210; Hupel bemerkt: selten und
pöbelhaft. Die Gestalt des Wortes
mit End-e könnte darauf deuten, daß
es aus dem Lettischen entnommen; das
lett. pehle oder pehlis Pfül ist aber
das nd. päl od. pöl. Wenn es dem
Lettischen entnommen wäre, so könnte
es in Lett. od. Rurland Verbreitung
gehabt haben, kaum im estnischen Liv-
land; Hupeln dürfte es daher nicht vor-
gekommen sein. Ich kann es aus kei-
ner Schrift belegen; in Riga wird es
stets unbekannt gemessen sein.

[Pellstein, Graupenstein, Pierer's ency-
clop. Wtb.]

Peluschke, (u betont), die, Sand-
erhse od. Sandwicke. Seit wenigen
Jahren in Aufnahme gekommener un-
nützer Ausdruc.

Pelz, Lectiones, die sich reimen wie
ein Pelz auf Ermeln, 352. XVIII. —
Feld, daß wie ein Pelz so dicht mit
Gras bedeckt war, 176. 183. 26; der
Schimmel sitzt wie ein Pelz auf den
Schwarzbeeren (auf der Oberfläche des
dick eingekochten Schwarzbeerenastes),
d. h. der Saft ist mit dickem pelzigen
Schimmel bedeckt; die Zunge des Kran-
ken war von (mit) einem Pelz bedeckt,
d. h. dicker Schleimschicht oder Aus-
schwüzung. Zu Grimms Wtb. 4. c. u. e.

pelzen, einen, prügeln, lebern. vgl.
durch u. verpelzen. Wie in Preußen
(476) u. Baiern.

pelzig, Sallmann (390 c. 75) hat das
Wort in der Bed. von zäh, geschmacklos.

Pelzmütze, gewönl. Kopfbedeckung der
Bauern, aber auch der besten Stände
im Winter. Bauerjunge, dessen P. mit
den aufrechtstehenden Pelzohren, rig.
Jtg. 1862. 74.

Pelzner, Kürschner, Lange u. Stender.
Pelzohr, an Winter-Mützen.

Pennel, der, Hodensack, 372. II. 318.
In dems. Sinn: Klunzel, Klächel, Ga-
gel, ebda.

[**Pempe**, in Wasserbau: Statwert,
welches den Strom abweisen soll. Pierer's
encyclop. Wtb.]

Pener, der, aus d. Estnischen, bei
Bergmann Perner, bei Lange Pöhner,
bei Hupel Pener und Penar, nach Berg-
mann Felds od. Grenzhügel, nach Hu-
pel Ackercheidung, Rain; bei Stender
Pöner, Feldscheidung, Feldscheidung; in

355. Einl. S. 4: Pönart. Wer des an-
dern Pener oder Mistacker umhacrt,
179. II. 28 nach d. alt. liv. Bauerrecht.
Pener zu seinem Acker od. Heuschlage,
R. R. d. F. S. 150; umgepflügte Wa-
sen od. Pehner, 329. 8.

penkern, spr. pengkern, von Kaitu-
nenhennen, rufen, schreien.

Pepe, die, Art länglicher Äpfel.

per, abgekürzt zu pr., 1) in der lauf-
männischen Sprache wie in Deutschland
statt für, das ital. per. 2) wie pro.
Per Mann tranken wir eine Flasche;
die Adelsbewilligungen per Haken, J.
Stardt in 404. 1873. 2. Ebenso Häu-
fig wird gesprochen: pro Mann d. h.
Jeder, pro Haken, d. h. vom Haken.
3) das lat. per, franz. par, vermitteltst,
mit, durch. Per Ban, per Dampfschiff,
per Post reisen: die Eisenban, ein
Dampfschiff, die Post benutzen. Die
Bestellung kann per Postkarte an die
Adresse N. Th., Schlot, geschehen, rig.
Jtg. 1887. 106; die Mittel hoffe ich
per Collecte zu beschaffen, rig. Jtg.
1888, durch eine Collecte, mittelst ei-
ner Collecte. 4) in d. Bed. von über,
das lat. per Herrn N. in B. per Wen-
den. — In allen Bedeutungen über-
flüssig und ersetzbar durch deutsche Wör-
ter.

Peretörs, der, russisch: Überbot.

Pergel, der, zuweilen das, Leucht-
od. Lichtspan, Rienspleiße. Gadebusch
(325) sagt: Pergel ist ein langer schma-
ler Spahn aus Riens oder Erlenholz,
den man in Bivland in Bauerhütten
statt des Lichts brennt; nach Hupel:
ein Lichtspan von Riens od. Birkenholz.
In Preußen bezeichnet Pergel (nach
476) einen Rienspahn zum Anzünden
des Feuers; Sallmann (390 c. 20) er-
klärt: Rienspahn und Schindel.

Die Herkunft des Wortes betreffend,
so bemerkte Bergmann irrthümlich, daß
Pergel in der Schweiz einen Riebaum
bedeute; der Riebaum, die Kifer,
Föhre, pinus sylvestris, heißt aber Berge,
Berge, Ferge, Fersche — deutliche Lau-
tungsänderungen von Fere, Före und
Forsche u. a. — Frischbier weist auf
lit. pihrtzgnis glühende Wsche, lett.
prauls Feuerbrand — in diesen Wör-
tern ist Pergel nicht zu erkennen. Das
Finnische u. Estnische gewäcrt allein
Sandhabe: finn. päre und estn. peerg.

Hat er den Pergel, wie man es hier
zu Lande heisset, zerhauen, 195. Tisch.
hist. lett. 593; für Licht und Pergel
auf der Ranzellei (des rig. Mats), 350.

XV. Rämmerreichg. v. 1639; der Pergel, taada, 353. 27; Pergel reifen, 330. 16; das Pergel, 176. 1832. 47; Pergel, Rienspahn, 176. 1834. 176; P. trocken. D. Pergeltrocknen verursachte d. Feuerfchaden. — Wie ein P. ausgetrocknet sein durch Krankheit. P. spleißen, spalten, machen. — Der Rienspahn als Beleuchtungs-material ist (in den Bauerhöfen nahe Riga) vollständig durch Petroleumlampen und Talg- od. Stearinkerzen verdrängt, Paulson, Beitrag zur Kenntniß der Leptra, Dorp. Diss. v. 1886. S. 21.

Pergelbach. Schindels oder sog. Pergelbächer sind verboten, 473. Sallmann (390 c. 123); Schindel ist das mit einem Falz versehene Bretchen zur Dachbekleidung; kleinere zum Übereinandersetzen heißen Pergel. In Lettland kaum! **Pergelfeuer.** Durch P. entstand der Feuerfchaden.

Pergelholz, leicht spaltbares und zu Pergel benutzbares Holz, Supel. Pergelholz, 328. 11. S. 1649; Pergelholz hauen, ebda; mit fettem Rhen oder Pergelholz, 195. Henning Chr. 223. Estnisch pero pu.

pergellig, von Menschen, hager, dünn wie ein Pergelholz.



Pergelkole. Pergelköhle, die beim Flachabratzen auf die Schewen gefallen war, hatte man nicht ausgetreten; dadurch entstand Feuer, 176. 1826. 16.

pergeln, Holz zu Pergel machen, Stender.

Pergelheit, Rienholz, Lange u. Stender.

pergeltrocken, sehr trocken, von Holz.

Periode, die, bei Ärzten, die Zeit des Monatlichen der Weiber, selbst das Monatliche. Daher sprechen sie: die P. ist unterdrückt, erkältet u. s. w. Eine mißbräuchliche Anwendung des Wortes.

Perlasche. Nach Grimms Wtb. die beste und reinste Gattung der Pottasche, die in Nordamerika besonders aus verschiedenen Arten von Rußbäumen gewonnen wird. Perlasche nennt man, sagt Gadebusch (325), den Saß oder das Salz, das beim Kochen der Aschenlauge im Topf zurückbleibt. Wenn dieser Saß durchs Feuer noch feiner gemacht wird, so wird Pottasche daraus." Von der Pottasche gibt es im rig. Handel 2 Hauptsorten. Eine bläulich weiße oder Perlasche in kleinen Stüchgen, u. eine blaue harte in großen Klumpen. Von jeder Gattung 3 Unterarten, nämlich: Prima Sorten oder Kron (gestempelt ) , entfelt Schlüssel () u. Wrad (Wrad.) Supel, in 182; die Perlasche ist

die beste und geht hauptsächlich nach England, Preußen u. s. w. Wenn man eine kleine Menge in einem offenen Glase in einen feuchten Keller setzt, so wird sie gallertartig: wenn sie dann sehr fettig, feilig, nicht spröde und rein von Erdtheilen ist, so ist sie schön. Die zweite Sorte der Perlasche gibt bestimmt $\frac{1}{3}$ weniger als Kron, die dritte nur den halben Preis, ebda. Perlasche. 172. 1774. 125.

Perle. Man läßt den Saft einkochen, bis er große Perlen schlägt, 155. 2. 364. Zu Grimms Wtb. 4. f.

perlen. An den Ranten geperlte Dose, 172. 1801. 542; geperlte Schuhfchnallen, 172. 1793. 353. Zu Grimms Wtb.

Perlemutter, hier ungebräuchlich; dafür stets Perlmutter, dessen zweites Wort den Ton hat.

Perlhahn. Ein Perlhahn wird zu kaufen gesucht, rig. Jtg. 1888. 79. In Grimms Wtb. nur Perlhenne.

perlmuttern, schillern wie Perlmutter. Die Flüssigkeit perlmuttert. Das u. betont. **perlmutterig.**

Perlsticerei. Perlsticereien auf Kleider, Westen u. a. werden billig und sauber ausgeführt, rig. Jtg. 1887. 216. Gewöhnlicher ist: Perlensticerei.

Bernau, Stadt in Livland, früher oft die Bernaw, auch Embach od. Embek genannt, wie auch der Bernausluß (die Bernau) früher Embach od. Embek hieß. — Der Name begegnet zuerst beim J. 1318: de stat Embeke, de nu Pernow het, Der Fluß, an dem die Stadt liegt, hieß Ennasjöggi, deutsch danach Embeke o. Embach, der an ihm erbaute Ort: tor Embeke. Wenn nun Bernau ebenso wie Riga ihren Namen unzweifelhaft nach dem vorüberfließenden Gewässer tragen, so ist die von Ed. Baskt angegebene Ableitung von estn. pärn Binde u. deutschem owe, Aue, Au, nur hinsichtlich pärn wahrscheinlich, da auch der jetzige Bach Sauk in seinem oberen Laufe Pernijöggi heißt, dagegen ganz unwahrscheinlich hinsichtlich des owe-au. Denn wenn auch Au(e) und Aa ursprünglich ein u. dasselbe Wort sein sollten, wie Grimms Wtb. angibt, was übrigens zu bestreiten ist, so gibt es doch keine deutschen Flußbezeichnungen, welche auf au ausgehen, sondern nur Ortsbezeichnungen, z. B. Meinau, Grinau, Nassau, Wetterau, Lindau — u. in allen diesen bezeichnet ein wasserumflossenes Land, feuchter Grund, Wiese, nicht Aa (Wasser). Ans

bers in den ostdeutschen Ortsnamen wie Spandau, Zwidau, Labiau, in denen au slav. Ursprungs ist, u. anders auch in unserem Libau u. Pernau. Der ältere Name dieses — Alt-Bernau — ist Perona, erwähnt bereits 1251 und Pyronowe (1241 od. 1291?). Die Ableitung von estn. pärn Linde findet sich schon angegeben von Burgemeister Zange in 199. 398. J. 1760. Er sagt: der Ursprung des Namens der Stadt Pernau ist zwar nicht eigentlich bekannt, es möchte aber solcher Name aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Estnischen wie anderer alten Städte u. Schlösser im Lande. . . herzuleiten sein. . . der von Fennern kommende Bach, welcher bei Pernau in den großen Bernaustrom fällt, wird pärna-jöggi, der Pernau-Bach genannt.

pernauer Hofleute. Die Gesellschaft der sog. Pernauer Hofleute, 350. XI. 1. 47; die pernauschen Hofleute, diejenigen livländ. Hofleute (s. ds.), welche unter ihrem Anführer Kaspar von Nebenbockum Pernau einnahmen im J. 1565, 347. II. 1. 11.

pernausche Wähe, der Bernaufluß, die Pernau. Die p. B. mit einer feinen Hafenung, 200. I. 17. — Bernausche Fahrt, von Dorpat nach Pernau. vgl. 180. III. 2. 60.

Pernaustrom. Im Herbst 1684 sollte der große Embach, der Bernaustrom, derzeit der kleine Embach genannt, die große Na und der Sali(s)ische Bach, schiffbar gemacht werden, 174. 1813. 306.

Pernes, st. Parmes od. Parmus. In 349. XXII. 1: 4 $\frac{1}{2}$ Pernes Heu. Ein Parmes Heu ist 4 Fuder oder 120 Rispfund, nach Buddenbrock in 193. II. 1. 226 an dem Placat v. 1648; ebenso in 157. II. 269. Das estnische parmas kleiner Kornhaufe.

perpendikeln. Seht, wie er mit den Weinen schmickelt, mit dem Oberleib perpendikelt, Petersen in 321. 39. Zu Grimms Wtb.

perquer, Adv., auch verquer, st. quer, in die Quere. Den Hut p. aufsetzen, was früher bei den Dreimaßtern des Militärs stattfand.

Perrücke, wird fast ausnahmslos Perrücke gesprochen.

Pereschun (l. Per-schun). Ut der pereschun, reval. Schriftf. von 1536. G. Pabst (379. I. 3. 265) erklärt: Scheune, u. verweist auf 196. XI. 185. An dieser Stelle heißt es aber, wenig für ihn spre-

chend: Pereschuss (im Dantelhof 1436 und 1471) eines Privatmannes, wahrscheinlich eine Flachs-scheune oder überhaupt Scheune.

Perse, die, Scheune. Im Erbebuch Pernaus heißt es beim J. 1524: In diesem brande vorbrande dath Radthuss od be heidenn flas persehn. Broge in 166a. XVII. 151 und XI. 566.

Persegeld, s. Persehaus.

Persehaus, das, in d. nd. Zeit Parze, Parze, Pars und Persehus. Der erste, der sich mit diesem Worte beschäftigte, war Broge. Perse- oder Persehus, sagt er in 166a. XII. 474, weiß ich nicht zu bestimmen, nur ist mir bekannt, daß es der Stadt Riga gehörte, und auf des Kapitels Grunde an der Dina unweit der Stützpforte lag: weßwegen die Stadt mit dem Kapitel darüber in Streit kam. In 350. XV. Bl. 232 erklärte er mit Gerbehaus, in 166a. XI. 566 und XVII. 151 vermutete er die Bedeutung Scheune; auf Grund dieser Annahme wird auch von dem Herausgeber des Altermannbuches (335. 85) Persehus für eine Flachs-scheune gehalten. S. Napiersty (in 466) erklärt Speicher und meint, es läge nahe, das Wort auf nd. persen drücken, zusammenpressen zurückzuführen und unter Persehus vorzugsweise Hanf- und Flachs-speicher, in welchen die lose Ware fest aufgespeichert werde, zu verstehen. Es kommt indeß in 466. III. 229 auch ein Tallicherpersehus neben einem Flachspersehus vor und die Ableitung von persen (drücken, pressen) ist nicht aufrechtzuerhalten, weil auch Perse allein für sich begegnet.

Broge bemerkt (350. XV. Bl. 232), daß die Stadt Riga ein öffentliches Gerbehaus hielt, das die Gerber zu ihrem Gebrauch hatten. Für ein Faß hätten sie 15 Schilling Persegeld gezahlt. Diese Bemerkung gründet sich aber auf seine irrthümliche Annahme, daß Persehaus ein Gerbehaus gewesen. Persegeld wird sich vermutlich auf Gerbehaus beziehen und auf die dort befindliche Ware. Daß Persehus von Gerhus zu unterscheiden ist, ergibt sich aus den Stellen 229 und 230 des Liber reddit. (466. III. S. 143): Item dat gemurde gerhusz vor der Schaleporten — Is afgebraken. — Is tallichersehusz; Item dat nige husz achter demsalven gerhusze — Is dat flasz persehusz. — In 466. III. 235 begegnet das Wort

waszpischer, welcher, wie L. Papierstük vermutet, wahrscheinlich eine Anstalt zur Gewinnung von Waschs durch Auspressen des Honigs aus den Waben (perse eine Presse, Druckmaschine) sei. Das Wort ist aber wol ein fragliches und entstelltes für Waszpersehus.

*halt. monat
ochrift*
Perfele, die, Stück, Teil, einzelne Sache. Nach 396. 1864. IX. 1. 15 vom schwed. persedel Stück, Antrag von einem Produkt, einer Waare. Die richtige Ableitung ist von franz. parcelle, welche schon von Supel vermutet ward. Zuerst vielleicht in Urk. von 1410: so neme also dann parcelle van gude; dann in Monum. IV. 273. J. 1541: und belaveden idt do, dat see idt wolden schryffliken ouerveren jarlinges van persselen tho persselen; dann in 335. 45. J. 1548 parzele; ebda 21; Parzehle, d. h. Stücke oder Handelsartikel. Dies sind die ersten Parzellen beiner Kaufmannswaaren, 352. XVIII; was an Tallisch unde was sonst an kleinen Perseelen ut gegenen, 406. J. 1589. Persehlen in 194. H. L. R. 178 u. a. a. Stellen. Waaren Perfeel für Perseel anzeigen, 117; die aufgeladenen Perseelen, ebda; Perseelen, womit ein jeder Rokdienstreuter versehen sein soll: Westen, Strümpfe u. s. w.; kleine Perseelen in ehliden 5 L. bestehend (Flachs), 365. J. 1666; alle kleinen Perseelen, ebda oft. Die Apotheker sollen sich in Verkaufung dieser Persehlen (Apothekewaren), 308; ein solches in 3 Perseelen bestehendes Meisterstück, 267, d. h. in 3 Gegenständen; außgenommen den dreien oberzetzten perselen, 309. h. J. 1593, Bekleidungsgegenstände; jedoch mügen aller stende Personen auffserhalb den dreien perseelen, als Sammitten, Atlaschen u. Dammaschen Affjuten, Wenteln und Kleinröckchen, gemachte Kleider vertragen, aber keine neue machen lassen, ebda, in ders. Ved.; daß inner (innerhalb eines) kurzen Zeits Verlauffs sie entweder doppelt an Perseelen oder der Würde bezahlen müssen, 193. II. 1. 361. J. 1666. Buddenbrock sagt dazu (ebda 363): Perseelen heißt hier soviel als die Gattung der Sache selbst, die sie geliehen hatten; und Würde ist soviel, als der Werth der Sache, den sie (die Bucherer) doppelt nahmen. Specification der Perseelen, womit ein jeder Rokdienstreuter versehen seyn soll, 193. II. 1. 1478. J. 1697. Unter der Ausfuhr d. J. 1824 befanden sich 6 Perseelen Bücher nach Lübeck, 174. 1825.

260; durch einen Fuhrmann sind mir 2 Perseelen abgeliefert, 172. 1826. 52; anher gebrachte Waaren-Persehlen, 172. 1799. Die sog. Arbeitsperseelen, 396. 1864. IX. 1. 21, sind landwirtschaftliche, von Gesindeinhabern zu leistende Pferde- und Fußtage, meist für Pastorate ohne Bauerland, — eine Reallast des Bauerlandes. Die Gerechtigkeiten sind 1) das Priesterforn u 2) die kleinen Gerechtigkeitsabgaben oder Nebenperseelen, die in Gühnern, Flachs, Holz, Geld, Fischen, landwirtschaftlichen Arbeitstagen (Arbeitsperseelen) bestehen, ebda 14 und 15; die Gerechtigkeiten (das Priesterforn und die Perseelen), ebda. 16. — In 274. 189 werden broke (Brüche) erklärt mit „Strafgelder oder Strafperseelen“ — was wol unangebracht ist. Ungewöhnlich in 466. III. 59. J. 1498 auf einzelne Gebäude oder Gebäuderäumlichkeiten bezogen: desse bawenbofschr. parfele, de Diderick Girn waren vorleut. „Als Parseelen werden mehre der Stadt Niga gehörige Unbewaschaften bezeichnet,“ ebda in d. Worterklärung.

Perfenning, unwichtig f. Presfenning, in Anzeige eines Segelmachers in rig. Btg. 1863. 96: schwedischer Theer u. Presfenninga.

Person, persönlich u. s. w. stets mit scharfem s gesprochen: Per-son, per-sönlich.

Personalfrone, die, persönliche Dienste eines Fronarbeiters.

persönlich werden, gegen einen, ihm unbescheidene Beleidigungen zufügen. Gleich persönlich werden.

Persönlichkeit, persönliche Beleidigung. Es kam gleich zu Persönlichkeiten.

Perkleine, die, bei Schiffern, 172. 1834. 18.

perken, anköbern, wird als wahrscheinlich aus lat. pascere entstanden angesehen. Die Begriffe heider Wörter stimmen indes nicht; denn perken ist lat. inescere. Pascere scheint zusammenzufallen mit altruss. nkeranz u. hb. feisen und feisten. vgl. Foster.]

Pefel, der u. dgl. schmutzige Person, insbesondere weibliche. Bei Supel: Pefel, der; bei Stender: Ofenpefel und Schmerpefel. Auch heute gew.: Schmerpefel u. Mähenpefel (schmutziger Küchenmensch und überhaupt schmutzige Frauensperson). Ein Pefelchen, kleine od. etwas schmutzige Person.

*einige Gerechtigkeitsperseelen.
in das Liefl. u. Ostländ. publikum
1772 s. 156.*

In Grimms Wtb. ist Aschenpffel, Aschenpäter, Aschenputtel gleich Aschenbrödel. Aschenbrödel soll, in erster Bed., sein Küchenjunge, der „in der Asche brodelst und sudelt.“ Da brodeln in-
deß kochen, wallen bezeichnet, so scheint diese Erklärung zweifelhaft. Anders wenn brodeln in d. Bed. von brudeln genommen wird: verwirren, in Unordnung bringen, verwüsten. Aschenbrödel also Jemand, der in Asche wütht, brudelt (brouiller). Das Wort brodeln könnte einen nahen Verwandten in бродяга (gären) haben; beim Gären zeigt sich ein ebensolches Aufsteigen von Luftbläschen und ein Aufwallen der Flüssigkeit, wie beim Kochen. — Aschenpäter im nordöstl. Deutschland wird zurückgeleitet auf nd. päten quetschen, rüven. Dies päten erinnert an russ. метать schlagen, quälen und метъ = neuß Ofen. Aschenputtel (in Hessen) soll so heißen vom Putteln in der Asche, wie Hühner sich im Staube putteln, wälzen, nd. askenbüel; man wird auch erinnert an russ. мытарь verwirren (verwüsten) und мытаря einer der alles verwirrt. vgl. buddeln.

Auffallen muß, daß fast alle deutsche Benennungen sich wie Kleinerungen auf el ausnehmen, die doch hauptsächlich dem Süden Deutschlands angehören; sie können daher in dem zweiten Wort der Zusammensetzung als verdächtig angesehen werden.

[Pefel, der, nd. für Fisel, holl. pees, engl. pizzolo, ist von dem vorübergehenden Wort ganz zu trennen. Sallmann (390c. 37) hat die in Livland selbde, von Frischbier (476) auch für Danzig bezugte Bedeutung Einfaltspinsel. Diese Bed. geht wol aus der ursprünglichen (Zimer, Zeugungsglieb) hervor; sie ist eine übertragene wie unser Schwanz oder Pimpel, d. h. Zeugungsglieb, dann: einfältiger, nichts bedeutender Mensch.]

Pefeler, der, Pef'ler, Schmutzigmacher, Sudler.

pefelig, pef'lig, schmutzig. Alle Sachen sind bei der Köchin pef'lig.

Pefelleid, Kleid, in dem man schmutzige Arbeiten tun kann; schmutziges, sudliges Kleid.

pefeln, sudeln, in Schmutz arbeiten. Was pefelst du da? Sieh pefeln, sich besudeln; schmutzige Arbeit verrichten, namentlich in der Küche. In 210 päesln, mühsame Arbeit verrichten; bei Stender pefseln Feuer anschüren. Diese

letzte Erklärung stimmt ganz mit derjenigen, welche in 476 von preußisch päfern, pefern, pöfern (pafern, posern) angegeben wird: im Feuer wüsten oder schüren, und Feuer anschüren. In dieser Bed. entspricht pefeln dem haitischen fieseln, mit der Rute hin und her fahren; unser pefeln (sudeln) kann aber nur Zeitwortsbildung vom Sw. Pefel (schmutzige Person) sein.

Bei dem preuß. pafern und posern kann wol nicht an poln. pożar Feuersbrunst gedacht werden, wie Frischbier angibt; sehr wol aber an lit. pazėriu, pazėri in den Rollen, im Feuer schüren. Die preuß. Gestaltungen päfern und pefern lassen sich eher mit pefeln zusammenführen und anzunehmen wäre ein Wechsel des l mit r, was häufig genug vorkommt. — vgl. be, ein= u. verpefeln.

Pestbalbiere und Pesthäuser, kommen früher vor, als nach Grimms Wtb. angenommen werden könnte. In einem Vogteiprotokoll v. 1657 ist erwähnt, daß die Barbire statt der für den Pestbalbier vom Räte bestimmen 40 Thl. fünfzig verlangen, „da in Teutschland die Pestbalbiere 50 Thl. monatlich bekämen,“ 174. 1879. 44; der neu ernannte Pestbarbier bittet darauf, „daß ein Pesthaus, damit die Krankheit weiter nicht einreißt, angewiesen werden möchte,“ ebda 45. — Wenn die Pest irgendwo außerhalb Riga's aufing verheerend aufzutreten, so wurde „dem Alten nach“ der Obervogt. . mit Erbauung von Pesthäusern und dgl. betraut. Als die Pest im Winter 1646/47 in der Gegend von Libau, Grobin und Durben ausgebrochen war, war der Generalgouverneur bebach, ein „Pesthaus für die Soldatesque, anzurichten, 174. 1879. 73; im J. 1657 kostete ein am Rubbesberg errichtetes Pesthaus 787 Rthl., ebda.

pestlos. Ein pestloser Ort, in dem die Pest nicht vorhanden ist. J. 1879.

Pestlosigkeit. Die P. eines Ortes, wo die Pest nicht vorkommt. Jeder Reisende müsse ein Zeugniß seiner P. heibringen, 361. 1879. 128.

Pestloffer, bei d. heidnischen Letten, lett. jobars, Stender.

Pete, die. Die Beeten oder Hasen an einem Eimer, Lange, lett. kashji, was Stender erklärt: die Tragschwengel zum Wassertragen, und Ulmann (411): Achselloch; im lettisch=deutschen Zeit hat Lange die Wasserpeeten. In

Preußen (476) ist Pede die Wassertrage, Eimertrage, Tragholz auf den Nasen und über die Schultern zu legen, mit herabhängenden Stricken und Hasen auf beiden Seiten, um Eimer od. Körbe zu tragen, sonst Schanne genannt, poln. sadi, in preußisch Polen pedy. Schade, in W. Missl. V. 56 weist nach, daß das ostpreuß. Pede goth. paida ist. Man kann auch denken an russ. перъ, poln. peto, petko und a.

Peterchen. Klahwiads eet, ein Spiel, ähnlich dem „Klaus oder Peterchen, wo bist du?“ 411. 111.

petern, dumm und unentschlossen (wie ein „Peter“) handeln. Er peterte so lange, bis; — es wurde daran so lange herumgепетert, bis —

Petersburger. Er ist ein P., d. h. aus Petersburg oder dortiger Einwohner. Petersburger Waren. Petersburgerisch ist ungebräuchlich. Petersburger Droschke nannte man vor einigen 30 Jahren die jetzt allgemein übliche Droschke, russ. моро́зика, Moskauer Droschke dagegen und ihre schlechteste Gattung (самобег) die sog. Reiddroschke.

Petersche, die, einfältige weibl. Person. Sie ist eine P.

Peters Kirchof, der jetzt sog. Petrifriehhof, Platz um die rigaer Peterskirche. Auf S. Peters Kirchof, 349. XI. 1; Peters Kirchof, 350. XXV. 1.

Petersilie. Nun, was ist, Herr Vetter, ihnen scheint ja die Petersilie verhasst, 382. a. 65.

Petrisaften, russ. петровка, vor dem Petri- und Paulifest. Im Laufe der Petrisafstzeit.

Petriefriedhof, s. Peters Kirchof. Zuweilen auch im Sinn vom jetzt sogenannten Petrifriehhof.

Petrigrund, s. Petrikirchengrund. 1) Auf P., auf Domgrund wohnen, d. h. in derjenigen Hälfte der Stadt Riga, welche zur Petri- oder zur Domkirche gerechnet wird. Bei Verdrigungen berücksichtigt. 2) auf P. begraben sein, d. h. auf demjenigen Teil des großen städtischen Kirchofes zu Riga, auf dem die Gemeindeglieder der Petrikirche begraben werden. In derselben Weise: Domgrund.

Petrikirchof, derjenige Teil des städt. Kirchofes zu Riga, auf dem die Gemeindeglieder der Petrikirche ruhen, entgegen dem Dom- und Gertrudkirchof. Oft auch im Sinne dieses ganzen Kirchofes.

Petripauli, der 29. Juni a. St. Nach, vor, zu P. reise ich. Auch Peterpaulstag russ. ПЕТРОВЪ-ПЕЛЪ.

Petriuhr, die, s. Uhr der Petrikirche zu Riga. Ebenso: Domuhr, Jakobuhr. Die P. schlägt zwölf.

Petruskind. Seit der Zeit, daß Riga unter dem Orden stand (seit dem 14. Jahrh.), war die Stadt immer in 2 Parteien getheilt, deren eine, welche es mit dem Orden hielt, sich die Jesustinder nannten; die andere, die für den Erzbischof war, gab sich den Namen der Petruskinder, 363.

Petschaft, der und das, nach Grimms Wtb. entlehnt aus böhm. pešat. Übers einflimmender, auch mit den mhd. Gestaltungen Petschat und Petschat, ist russ. перъ.

Pek, Bär. Grimms Wtb. steht Bek und Pék für eine Rosfleinerung von Bär an. Bek aber klingt mit slav. нѣсъ (Hund) zusammen; desgleichen auch Bäge (Hündin).

peken, einen, anpurren, antreiben, anstacheln zu etwas, anpeken. Andere Bedeutungen, welche mundartlich in Deutschland begegnen, sind hier unbekannt: zwichen, hörbar kauen, trinken u. angehen (denunciren); sie sind ebenso wenig wie bei pfeken in Zusammenhang zu bringen. Pfeken bezeichnet nämlich: rupfen, pflücken, in Feten reißen einerseits, dann sinnlich reizen, bedrängen, mit Worten zusehen, wehe tun. Dieser zweiten Bed. von pfeken ähnelt die ungers. peken; sie erinnert zugleich 1) an lat. petere anfallen, feindselig angreifen, u. 2) an russ. перъ schlagen und перъся oder переться sich abquälen, sich abmühen; und nsl. pazati folkern, quälen (Mitlosich etym. Wtb. 245) und gr. πείσιν. Petere und перъ machen gewissermaßen die Zwischenglieder zwischen peken (pfeken) und fetten.

[Peunde, Peunde, Peune, die, ahd. biunda, piunta. Grimms Wtb. vergleicht zu diesem dunkelen Wort, daß etwas Eingefriedigtes bezeichnet, ags. pund u. engl. pound septim, clausura, Hirde, Pfandstall. Man kann dazu auch stellen kleinruss. u. weißruss. пуна, russ. пуна Schoppen, Scheune, Heuboden, lit. punė Stall, lett. punis Scheune.]

Pf. Grimms Wtb. faßt sich über diesen Doppelbuchstaben gar zu kurz und verweist auf Teil I. 1050 u. III. 1212; mehr gibt Grimms Grammatik I. 131 und 396.

Die Sprachforscher werfen auf alle P-Wörter, wie auf die P-Wörter, den Verdacht fremden Ursprungs, obgleich hier u. da alle Versuche, dies darzutun, in Stich lassen, bei manchen geradezu Voreingenommenheit, selbst Willkür mitspielen. Versüre man in derselben Weise mit anderen, als deutsch geltenden Ausdrücken, auch sie könnten für fremd erkannt werden.

Bei vielen Wörtern hat die von Altersher gebräuchliche Schreibung mit Pf statt F den Verdacht bestärkt. Man darf jedoch nicht vergessen, daß die frühere Verwendung des anlautenden Pf oder gar Ph (!) statt F auf nichts sich stützte als auf Willkürlichkeit; es war ein gelehrtes ob. gelehrt sein sollendes Tun. Die Schreibenden benutzten vollkommen nach Gutdünken in denselben Worte Pf, Ph, F und selbst B, oder wenigstens die Einen vorzugsweise Pf ob. Ph, andere F ob. B; haben aber dadurch die Meinung von einem aus P verschobenen Pf veranlaßt und selbst dazu geführt, F für einen Doppelbuchstaben auszugeben u. zu behaupten (vgl. Grimms Gram. I. 396 u. f.), „daß ff = phph, pf eigentlich pph u. der Anlaut ph sich schon frühe in den noch härteren Triphthong pf verwandelt habe.“ Dem gegenüber kann behauptet werden, daß f ein einfacher Buchstabe, ph ein ganz undeutscher, überhaupt nicht auszusprechender u. aus ihm nie das dreilautige (!) pf hervorgegangen ist; endlich daß Pf, ebenso wie Ph, häufig genug un-deutsche Schreibung für F ist. So in Pfarre, Pfat, Pfand, Pfeit, Pfennig, pflegen, Pflicht, Pflock, pflüden, Pflug, Pbluog, Pforte, pfragen und Pfragner. Auffallen kann, daß fiken (mit Ruten schlagen), nnl. vitson, und die daher kommenden: Figer, Fichfah, Fikrute, nicht mit Pf geschrieben werden. Grimms Wtb. gibt über die Entstehung dieser Wörter sehr unbefriedigende Vermutungen; man könnte sie sehr wol mit peitschen zusammenbringen, dessen Stammwort Peitsche zuerst als pioze begegnet, das von böhmisch, polnisch bitsch hergeleitet wird. Daß Peitsche aus slaw. bitsch hervorgegangen, diese Annahme läßt fragen 1) wie sofort bei Übernahme des slaw. Wortes dessen b in p verwandelt wurde, obgleich die Beibehaltung des b selbstverständlich gewesen wäre, und 2) wie das slaw. i sofort in ei übergegangen ist, welchem Übergange doch auch kein Grund vorlag.

Es kann schließlich bemerkt werden 1) daß das französische, dem Lettischen entstammt sein sollende fouet u. fouetter in den Buchstaben mit Peitsche und peitschen recht sehr übereinstimmt: im Französischen anlautend P, im Deutschen P; die Endung et u. etter entsprechend deutschem ts u. tsen (tsch u. tschen). 2) daß engl. beat zusammenfällt mit slaw. bitj, und engl. switch Rute, switch mit Ruten schlagen, sich wie ein Mittelglied zwischen Peitsche u. slaw. bitsch, aber auch unserem Fitch und Fitchefatische (in Grimms Wtb. Fitzfah) ausnimmt.

Bei uns, und wol auch im größten Teil Deutschlands, läßt die gewöhnliche Sprechweise pf nur als In- und Auslaut hören; uns ist anlautendes pf ganz fremd und einzig und allein aus der Bücherprache in die Sprache der Gebildeten gelangt; wir eignen ihn uns an, wenn wir richtig (?) u. gut (?) sprechen wollen. Unsere F-Aussprache ist bei einigen Wörtern auf nd. Einfluß zurückgeführt worden, wie z. B. bei fu ft. pfu; wird in anderen als Folge von Nachlässigkeit im Sprechen angesehen, z. B. in Frand statt Pfand, Fund statt Pfund, Ferd (Fehrt) statt Pferd u. a. Letzteres könnte jedoch nur für diejenigen Fälle Geltung beanspruchen, in welchen tatsächlich od. wahrscheinlich p zu pf verschoben wäre, und ein wirkliches pf anlauten sollte; in den meisten Fällen ist aber die pf-Schreibung, und somit auch die pf-Aussprache, nur als hergebrachter Mißbrauch anzusehen; es hat keine Verschiebung von P in Pf stattgefunden, sondern es ist in Stelle von fremdem P deutsches F getreten, wie etwa lettisches P für deutsches F. In nicht wenigen Fällen ist Pf geradezu ein falscher Buchstabe. So in Pflck, pflischen, pflisporn, Pflitsch, Pflück, Pflode statt Flek, fletschen u. f. w. — Eigentümlich scheint anlautendes Pf nur einigen süddeutschen und schweiz. Mundarten zu sein; dem Griechischen, Lateinischen u. Romanischen ist es fremd, ebenso auch dem Slawischen. Der Russe nennt daher unser Pfund *фунт*, der Pole unser Pfand *fant*, unser Pfarre (Pfarrkirche) *fara*. Die Behauptung (Grimms Wtb. unter F Sp. 1212), daß Pf unsere Sprache „belebt,“ wird schwerlich überzeugen; es ist ein Laut, nicht angenehm zu hören und für das Sprechen sogar schwierig.

Pfad [Fad]. Zur Verwandtschaft ist nicht bloß griech. *πατος* zu erwähen, sondern auch russ. *путь* od. *путь* tiefe Schlucht, Abgrund — ein Wort, das auf *путь* — *путь* zurückgeleitet werden kann.

Pfad, das, Gewand, Pinnen. *Pierers encycl. Wtb.* Offenbar das in *Grimms Wtb.* verzeichnete *Pfeid*. Davon *Pfadler* = *Pfeidler*.

[**Pfäden** (Fäden), fisten, soll aus lat. *pedere* hervorgegangen sein. Dem *pfäden* liegt jedoch das *Sw.* *Pfäd* zu Grunde. Dies kann nicht aus *pedor* entstanden sein, sondern höchstens aus franz. *pet*. Wahrscheinlich ist *pfäden* wie *pedere* u. a. ein laut malendes Wort.]

Pfaff (Faff). Wer einen Pfaffen schlage, der schlage ihn ganz zu Boden, wie das Sprüchwort sagt, 349. XI. 1.

Pfaffenberg, hieß eine Anhöhe bei dem alten, am rechten Dünaufer gelegenen *Dünamünde*. Unter dem sogenannten *Pfaffenberge* trafen die *Heere Mansfelds* u. *Chodkiewicz* auf einander, 347. II. 191, woselbst zugleich bemerkt wird: „wo der *Bischof Berthold* (1198) getödtet sein soll.“ *Gadepusch* (180. I. 1. 28) sagt: nach einer mündlichen Überlieferung soll das Treffen (zwischen dem *Bischof Bertholds* *Kriegern* u. den *Riven*) auf dem *Pfaffenberge*, nicht weit von *Dünamünde* vorgefallen, u. dieser Berg also genannt worden seyn, weil *Berthold* dort getödtet worden. *Letzterer* ward aber, wie aus *Heinrich d. 2.* deutlich hervorgeht, bei *Riga* getödtet, am *Rußberg*, wie angeführt wird; dieser hat indeß nie die Benennung *Pfaffenberg* gehabt.

Pfaffenknochen, die *Kniescheibe* des *Kalbes*, am *Kalbsbraten* von *Feinschmedern* geschätzt.

Pfaffenröhren, *Dotterblume* und *Hußlattig*, 444. J. 1818.

Pfaffenstückchen, für *Pfaffenbiss*, 210. Vielleicht dasselbe, was *Pfaffenknochen* oder das *Fleisch* um diesen herum.

Pfal [Fal], der, im *Farwasser* eines *Flusses*, zur *Bezeichnung* der *Tiefe*. *De pale stothen* na dems *oelden*, 335. 186. J. 1571; *de pale stoten* na dems *oldenn*, ebda 214 J. 1572. vgl. *Stoder*. — *Pfal* soll ebenso wie *Posten* gleichzeitig aus dem *Lateinischen* entlent sein. Dasselbe müßte dann aber auch für das *Altnordische* und *Englische* nachgewiesen werden. Zu erinnern ist an russ. *корь* *Pfal*, dem lett. *kalle* entspricht: russ. u.

lett. *K* für deutsches *Pf* (*P*) wie in *Pflock* (*Block*) *пала* u. *колодь*. *Russisch* findet sich auch *паль* u. *пала* für *Pfal*; es mag entlent sein; aber *асл.* *palka*, russ. *палка* *Stab*, *Stange* ist es nicht!

Pfalbrüde, die, *pons sublicius*, 353. 111. auf *Pfälen* ruhende.

Pfaleisen, *Brechstange*, 444. II. 1818.

Pfälen, die *Düna*, durch *Pfäle* sperren. Die *Düna* wird nicht beholwertet noch gepfählt, 179. II. 160, welche Stelle in 195. rot. Buch 780 lautet: die *Düna* soll nicht beholwertet noch verpfället werden, — in 207. 165: die *Düna* soll nicht verholwertet noch verpfählt werden, laut *Vertrag* v. 1482.

Pfalgeld. In *Grimms Wtb.* *Geldbeitrag* zur *Erhaltung* eines *Deiches*. Bei uns in and. Sinn. *Gadepusch* (180. I. 1. 526) sagt: *Pfalgeld* ist ein *beständiger Seezoll*, die eine jede *Stadt* hebet, um davon die *Schiffahrt* bequem zu machen, die *Flüsse* zu reinigen und den *Haven* zu unterhalten. Es ward nicht nur von *eingehenden*, sondern auch von *ausgehenden Waaren*, nicht allein von *hanfischen*, sondern auch von *allen* anderen *Handelsleuten* erleget. — In 350. XXIV. 1. J. 1502 heißt es: *Pfalgeld* und *Reutergeld* einfordern. vgl. dazu *Broke's* *Bemerkungen* zu demselben *Schriftstück*.

Pfalland, *Pfahland*, wie es, sagt *Binder* (480. 233), vermuthlich zu schreiben ist, weil man erst, wo keine *Ställe* waren, das *Vieh* zwischen *Pfählen* eingeschlossen, ist der *Viehstall*, in *Deutschland* auch *Schoppen*. — s. *Falland*.

Pfalwerk, im Sinne eines *Vorwerkes*, *Anfibelung* vor einer *Burg* od. *Stadt*. *Schlösser*, unter deren *Schutz* sich *anfängs* einfache *Vor-* od. *Pfalwerke* bildeten, aus denen allmählig *Flecken* und *Städte* wurden, 347. I. 1. 118. Das *poln.* *folwark* hat sich wol nicht aus *Pfal*, sondern aus *Vorwerk* gebildet.

[**Pfalz**, *Öffnung* an der *Röhre* des *Waltfens*. *Pierers encyclop. Wtb.*]

Pfand [Fand], das. *Grimms Wtb.* sagt ein — *Fremdwort*, fügt aber hinzu: der *Ursprung* sei noch nicht aufgeklärt. *Weshalb* demnach die bestimmte *Behauptung*: ein *Fremdwort*?

handhabend *Pfand*. Ein *Pfandrecht* an *beweglichen Sachen* kann nur erworben werden, wenn der *Gläubiger* sie als *Faustpfand* (*Rasterpfand*, *handhabend Pfand*, *Verfaß*) in *Besitz* erhält, 154. I. 307.

Pfandbauer. Die in gedachter Pfandsverschreibung aufgenommenen 8 Pfandbauer sind in den Besitz des C. v. G. gekommen, 356; das an C. v. G. gediehene Pfandrecht der 8 Bauern (d. h. auf die 8 Bauern) wurde vom König der Stadt geschenkt, ebda. vgl. Bauer.

Pfandbesitz. Nach dem älteren Recht war der Pf. seinem Wesen nach ein dingliches Recht, welches der Eigenthümer eines Immobils einem Anderen — Pfandbesitzer, Pfandhalter, Pfandnehmer — gegen eine dem Werthe des Immobils entsprechende Summe — Pfandschilling — hergestalt übertrug, daß der Pfandbesitzer auf eine bestimmte Zeit die unumschränkste Verfügung und Nutzung erwarb, 153. I. 324; nach dem neueren Recht (seit 1841) ist der Pf. der römischen Antichrese gleichgestellt, ebda 325. In Pf. geben, Güter, ebda. 326; den Pf. von Immobilien erwerben, ebda 327; Juden sind vom Erwerbe d. Pfandbesitzes ausgeschlossen, ebda 328.

Pfandbieter, 172, 1812. № 3.

Pfandbrüder. In 274. 194 Pfandbrüder, Männer die ein gewisses Amt in den Gildeversammlungen hatten.

Pfandcontract. Der noch gegenwärtig nach Land-, Stadt- u. Bauerrecht in Liv- u. Estland übliche Pfandcontract oder richtiger Pfandbesitzcontract, 154. I. 318.

Pfänden, ein Landgut, durch einen Pfandcontract in Pfandbesitz treten, pfandweise kaufen. Pfanden, ein Gut, 172. 1778. 36; pfänden, ebda 92. Hat er das Gut gekauft od. nur gepfändet? wird gefragt.

Pfandgefinde, 349. XV. 5, in Pfandbesitz befindliches Gesinde.

Pfandgrund, ein, 172. 1796. 563.

Pfandgut. Privatgüter, die im Pfandbesitz stehen, heißen Pfandgüter, 154. I. 157. Vor Freigebung des Güterbesitzes im J. 1866 konnten Bürgerliche Rittergüter nur als Pfandgüter besitzen, die ihnen auf 99 Jahre übergeben wurden, Sallmann in 390 c. 122; altes Pfandgut heißt ein Pfandgut, das später mit allen Rechten eines Eigenthümers ausgestattet worden ist, ebda.

Pfandhaus, Pfandschloß, Pfandhäuser, in Kurland, Menius Prodrosmus 26; Pfandheuffer, 195. Henning Chr. 245; Pfandheuffer, 194. Nyfl. 64. König Erich von Schweden verlangte von seinem Bruder Johann seine livländischen Pfandhäuser unter dem Vor-

wande, sie gegen die Russen zu schützen, 347. II. 1. 9. vgl. Pfandschloß.

Pfandjahr. Die Pfandcontracte wurden gewöhnlich auf 20, 30, 60, 90 oder 99 Jahre abgeschlossen in der Art, daß der Verpfänder das Recht behielt, nach Ablauf der Pfandjahre das Pfandgut einzulösen, 154. I. 319.

Pfandkauf, Erwerb in Pfandbesitz.

Pfandliste, die. Die Pf. auf dem (rigaschen) Rathhause erbrosen, 349. XXVII. 1. J. 1596/8.

Pfandquittung. Verkauf von Branntwein 1) gegen Baarzahlung u. 2) gegen Pfandquittungen, rig. Jtg. 1866.

Pfandreht. Das an C. v. G. gediehene Pf. der 8 Bauern, 356, Recht auf den Pfandbesitz.

Pfandschlitten. Das Gut des Schuldners soll durch den Pf. abgeholt werden, 148.

Pfandschloß, das. Prinz Johann von Schweden schloß seinem Schwager König Sigismund 80,000 Tzl. vor und erhielt dafür... die livländischen Schlösser Weissenstein, Helmet, Karkus, Kujen, Burtneck, Trikaten u. Ermes zum Pfande, 347. II. 1. 6; der Befehlshaber der Pfandschloßer verhandelte, ebda. 9; König Johann 3. von Schweden erlangte (in Polen) nur eine Verschreibung auf die livländischen Pfandschloßer, 347. II. 1. 22.

Pfändungszeit. Die vor der gesetzlichen Beschränkung der Pf. im J. 1802 auf lange Fristen verpfändeten Güter, 154. I. 321.

Pfandveräußerung, pfandweise Veräußerung. Die Pf. des Hauses, 172. 1808. № 20.

Pfandverfolgungsprocess. Widrigenfalls nach Vorschrift des Pf.—es verfahren werden wird, 172. 1771. 11.

Pfandzeit, Pfändungszeit. Die Pf. ward auf 3 Jahre beschränkt, 154. I. 321.

Pfannchen u. Pfännchen, das, 1) eine kleine Pfanne; 2) insbesondere die Blechform, in der der nachfolgend beschriebene Imbiß gebacken u. auf den Tisch gebracht wird. Ist die Gesellschaft eine große, so ist die Form recht tief, selbst einer Puddingform ähnlich. 3) Imbiß gewisser Art in der eben beschriebenen vierseitigen Pfanne gebacken. Die Grundlage bilden gewöhnlich Springe, daher auch: Springpfännchen, wie Luppel erklärt. Der „realsche Vorschmack oder das Pfännchen,“ ein Gemenge von Kartoffeln, Fleisch u. Häringen, übergossen

u. verbunden mit saurem Schmant und dann auf einer länglichen Blechpfanne im Ofen gebaden, bis die Oberfläche brodbraun wird,“ 175. 1855. 503. Nach Sallmann (390 c. 70): ein in der Pfanne gebadenes Fleisch; od. Eiergericht. In Riga gew. das genannt, was früher Heringspfännchen hieß. — wie schon Supel erklärte. Die jetzigen Pfännchen werden auch aus frischen Strömlingen bereitet, mit Zusatz von Fleisch, Ei u. Weißbrot.

Pfanne (Fanne), die. Die Herleitung aus patina-patona ist kaum oder nicht anzunehmen; das lat. panna dagegen eher aus Pfanne entstanden, als umgekehrt. Auch Miklosich (etymol. Wtb.) sagt mit vollster Bestimmtheit, daß ahd. Pfanne nicht aus dem lat. patina erklärt werden kann.

Pfannendach, mit Dachpfannen gebedecktes Dach.

Pfannkuchen, der, meist gspr. Fangkuchen, nicht das, was in Berlin oder Leipzig so heißt, sondern das in Ost-Deutschland Flinse Genannte; die Berliner Pfannkuchen sind unsere Kröpfeln. Lindner (480. 233) sagt: Pfannkuchen überhaupt, was in Preußen theils ebenso, theils besonders Flinzen, und im Scherz eine Dhrseige heißt.

Man unterscheidet dünne und dicke, große und kleine. Die dünnen sind stets auch die großen, die dicken sind die kleinen. Man hat Burkanenz, Reiss-, Schneer-, Sauerschmand- u. a. Pfannkuchen.

Bildlich: mit Jemanden ein Pf. sein, eng befreundet, gleich gesinnt oder zusammenhaltend. Ofs: mit einem ein Pfannkuch sein, oder ein Bankofen. Kräftiger ist: mit einem ein Wrsch ein Pfannkuchen sein.

Pfannkuchen heißen im rig. Handel die sog. Wanzen in der Weinsat, das Plattkorn. Die sog. Wanzen od. Pfannkuchen kommen vorzugsweise bei Druzjaner (Schlag) Saat vor, rig. Händelsarchiv I. 49; Plattkorn (sog. Wanzen od. Pfannkuchen); die sog. Wanzen od. Pfannkuchen, 391. 1873. 159.

Pfannkuchenspfanne, in 397: Pfannkuchenspfanne.

Pfannkuchentieg.

Pfarre (Farre), die, Pfarrstelle. Nur auf dem Lande. Eine landsche Pfarre. Auch ein angebliches Fremdwort ohne sichere Herleitung. Schon ahd. pfarra und farra.

Pfarzer (Farzer) u. ä. hier ungedrückt.

Pfarrwidwe, die, gewöhnlicher: Pastorsratswidwe. vgl. 175. 1861. № 19.

Pfatt, das, Grenze, Maßl, Markung, kurz jede Befriedigung eines Grundstücks. Daher Pfattenscheune, Pierers encycl. Wtb.]

Pfau [Fau]. Die lat. Benennung pavo ist ebenso wie die griechische ταύν vermutlich eine Laut malende, da das Geschrei des Pfauenmännchens wie fau od. wfau klingt; daher auch unwahrscheinlich, daß pavo von ταύν herkomme.

Pfauenfächelchen, das, Junges vom Pfau.

Pfauenmütterchen u. Pfauenväterchen, 172. 1800. 302 u. heute durchweg statt Pfauenweibchen u. Pfauenmännchen.

Pfeffer. Ganzer nud gestoßener Pf., aus einem rig. Küchenzettel v. 1665 in 174. 1811. 77.

Pfefferdose, die, 172. 1768. 75, und heute allein üblich st. der hier nicht zu hörenden Pfefferbüchse.

Pfefferladen, der, Gewürzbude. Ob die Auflage meiner baltischen Stizzen in die Pfefferläden gewandert ist, 470. IV. Vorrede.

Pfefferne, die, wer sich über Kleinigkeiten ärgert od. erzürnt, Supel.

pfeffertrocken, sehr trocken, von Erdsreich, Holz u. a.

Pfefferzoll. Den Pf., so bisher dem alten zuwider von den Landknechten zur Mitau von den Holzböddigen genommen, abschaffen, 349. XV. 4.

[Pfei, pfui, soll nach Grimms Wtb. entlehnt sein aus gr. lat. phy. Sak. Grimm (unter fi) ist anderer Meinung.]

[Pfeif, Roc. Das gotth. paida soll nach Grimms Wtb. mit altgr. πατήν Hirtenkleid von Fellen, finn. paita Hemd von einem „slawisch-lettischen“ Volke entlehnt sein. Welches ist denn das slawischlettische Ursprungswort? doch nicht das altpreuß. von Schade angefürte pit tragen?]

Pfeif, der, Pipe, Weingefäß. Ein Pfeiff Alicant, 57; Pfeifen spanischer Wein, 349. XXII. 2. S. 1651/52.

Pfeife (Feife), 1) Pipe (Wein). Spanisch Wein 147 Pfeifen, 349. XVI. 3. Setzt nur Pipe. — 2) Armknochen. Die große Arm-Pfeife, ulna, 353. 7, Elle od. Ellbein; die kleine Arm-Pfeife, radius, ebda, Speiche od. Speichenbein. In Grinuns Wtb. 3) a. als altfris. u. mnd. pipe Nährknochen angegeben. — 3) Tabakspfeife. Pfeifen künsteln, stch mit Pfeifenkünsteln abgeben, 172. 1808. № 20, eine Beschäftigung der Gebräuer.

f. Pfeifenkünstler. — 5) Röhre od. Zille an einem Siebgeschirre, z. B. an der Thee- od. Siebkanne, Supel und heute.

Aus einer (u. derselben) Pfeife blasen, mit einem Andern ganz übereinstimmend denken u. sprechen: aus demselben Loch pfeifen, in Grimms Wtb.: mit einem pfeifen

Pfeife, soll mit franz. pipe, ital. pipa schon vor der ahd. Zeit aus lat. pipa v. lat. pipare pipen u. pfeifen herkommen. f. pfeifen. Pfeife als Werkzeug, mit dem man pfeift, ist hol u. daher auch die Bedeutung Röhre und dgl. Ebenso soll pfeifen entlent sein aus lat. pipare. Dies bedeutet aber pipen, nicht pfeifen; daßß nd. pipen sowol pfeifen als pipen bedeutet, beweist nichts. Das Pipen bezieht sich auf die Laute junger Vögel, das Pfeifen auf ein Blasen mit dem Munde, u. seitjam wäre es doch, daßß die Deutschen wie Engländer etwas so Gewöhnliches, wie es das Pfeifen ist, nach dem Lateinischen gebildet haben sollten. Mir scheint pfeifen, wie das von pipen gilt, ebenso hervorgegangen zu sein aus dem Gebrauch des Mundes, welcher bei Russen *свистать*, bei den Franzosen *siffler*, bei den Engländern *pipe* hat bilden lassen. Die Franzosen haben ein unserem Pfeife entsprechendes *siffler*, die Russen für Pfiff *свистать* — es sind Lautnachahmungen.

pfeifen (feifen). 1) der Stein pfiff ins Fenster, flog; der Wagen pfiff vorbei, jug vorüber. 2) einem etwas ob. eins, einem etwas malen, d. h. nicht tun, was der Andere verlangt oder erwartet. Pfeifen oder pusten, einem eins: ich will ihm eins pfeifen, pusten, wie sonst im gleichen Sinne malen, 390c. 112. (vgl. Grimms Wtb. 9). — 3) grillisch sein, sauren und pfeifen, Stender I. vgl. Grimms Wtb. 10. Wir in Livland gebrauchen in diesem Sinn wol nur pipen. — 4) saufen, 210. In Grimms Wtb. ist auspfeifen aus Pipe, Weingefäß erklärt. Zweifellos geht es aber zurück auf pfeifen, d. h. schnell etwas tun. vgl. Grimms Wtb. 11. Auch in Königsberg (nach 476): einen pfeifen, einen Schnaps trinken; er pfeift gut — pfeift einen Guten.

Pfeifenkünstler, ein, 172. 1814. № 5.

Pfeifenstab, jetzt: Pipenstab. Pfeifen- u. Dyhauptstäbe, 349. XVI. 3; Pfeifenstäbe, 285.

Pfeifenstil, beim Kegelspiel der einzeln fallende Eckegel nahe der Bande. Ebenso in 476.

Pfeifenbank, 220. 109, Sitz der Spielmänner, von wo sie zum Tanz aufspielten. In 476 erkärt: Bank für die Pfeifer, Musikanten.

Pfeiferde, 172. 1797. 295, ft. Pfeiferende.

Pfeifkanne, 210; eine große Bierkanne mit einer Röhre zum Eingießen, Supel. In Grimms Wtb. nach Hennig preuß. Wtb. — Bier mit der Pf., wegschleppen, 180. III. 2. 488. f. Pipkanne.

Pfeifknochen, Röhrenknochen, namentlich der Lende, früher Pipknochen. Pfeifknochen wurden gern zu Krastsuppen benutzt. Im Scherz: mein Pf. tut mir weh, meine Lende, mein Bein.

Pfeifkelle. In 444: plüstid, Bz., die Schmelzen (von Glas), kiesel. Pfeifkellen. f. Pipkelle.

Pfeisofen. Der Pf. des alten Niga von 1677 befand sich „unterm“ Rathause, nach der Wasserfont hin, 174. 1883. 314. Woher die Benennung?

Pfeiffad, Mensch, der immer weint, Greiner, Bergmann, Supel u. Stender; in Niga: Pipfad.

Pfeil (Feil). Während Grimms Gramm. I. 397 sich nicht entschieden für die Herkunft aus lat. pilum ausspricht, tut dies das Wörterbuch. Daßß bei dieser Angabe das Ph od. Pf ihren Einfluß ausüben, dürfte kaum zu leugnen sein. Auffallen kann 1) daßß pilum nicht in die roman. Sprachen gedrungen und 2) daßß Pfeil sich wie ein Mittel Ding zwischen pilum und *βέλος* (Pfeil, Wurfspeiß) ausnimmt und die Wörter pilum u. *βέλος* sich nur in einigen Buchstaben unterscheiden von telum, *επιπαι* u. Stral (Pfeil). Berücksichtigt man noch deutsches Feile u. russ. *меза* (Feile), in welchen ein gleiches Wechselverhältnis zwischen F u. P stattfindet, wie zwischen Pfeil u. pilum, so scheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daßß Pfeil keine Entlenung aus dem Lat. sei. Wie schwer oder unsicher zuweilen die Entscheidung ist, davon gibt ein Beispiel Feile (Tuch), welches Einige mit franz. volle, lat. velum zusammenbringen.

Pfeilerleuchter. Ein Pfeiler- oder Spielleuchter, 172. 1795. 204.

Pfennig (Fennig). Dies zur Zeit noch unaufgehellte Wort wird als entstanden angesehen aus einem fremden Stammwort, worauf die deutsche Endung ing hinweise. Das Stammwort

hat man in Pfanne, Pfand u. pendere abwägen sehen wollen; übereinstimmender ist fenns Geld und pensio Wägung, Gewicht, Zahlung, Abgabe, Auflage, Miethzins, Rente. Dem entsprechen auch die Ved., welche Schiller-Büchchen auf-führen: Münzstück jeder Art; ein Münz-stück bestimmter Geltung, gewöhnlich $\frac{1}{12}$ eines Schillings, $\frac{1}{240}$ eines Pfundes; Geld überhaupt, u. in Zusammensetzungen, um die Abgaben, Gebühr u. s. w. zu bezeichnen. — Die Annahme einer An-gleichung („Schmelzung“) des nt und nd im ahd. phantine, phending u. s. w. zu en könnte nur in dem Falle Grund haben, wenn Pfand und pendere das Stammwort wären. Das bereits im J. 777 begegnende peneg(a): XXX. soyl-linge penega (vgl. Chandoir, Aperçu sur les monnoies russes, St. Pétersbourg 1836) stößt alle diese Zusammenbrin-gungen mit pendere, pensio und fenns über den Haufen; auch den Beweis, den Grimms Wtb. aus der Endung ing her-nimmt, welche sich ja auch in anderen Wörtern findet, die deutschen Ursprungs sind, wie z. B. Henning und Hennig, cheisuring, helbeking u. a. — Das Wort könnte, auch wenn es einem Fremdwort mit p entstammen sollte, ebenso mit f geschrieben werden, wie das aus pa-nicum hervorgegangene Fench. Auch Fench hat sich hier u. da die Schreibung Pfennig gefallen lassen müssen. Die Gestaltung des Wortes wird immer auf-fallen können, wenn es einem Fremd-wort entsprungen sein sollte; aus pa-nicum ist ein Fennich begreiflich, aus minium Meninge ob. Menning, aus pa-ricus oder parcus Pferd — aber aus pendere, panctum (?), fenns ein Pfennig, Pfennig? — Das im Slawischen und Litauischen ebenfalls nachweisbare Wort ist in diesen Sprachen unzweifelhaft Entlehnung aus dem Deutschen: slaw. рѣна aus deutschem Pfennig kommt altkirchlich im riga-molensker Vertrag von 1229 vor als rigische Münze, nicht als russische.

Das Recht, von den aus der Stadt gehenden Erbschaften den Abtchoß oder die Erbschaftsgabelle (zehnter Pfennig, Decimal) zum Besten des Stadttarars abzuziehen, 154. II. 457.

Sprüchwörtlich: Wer Pfennige spart, kommt endlich zum Gulden, Stender.

In d. Ordnung d. rig. Tafelgilde v. 1425 steht: up synen pennung, d. i. für seinen Pfennig (Geld). Vielleicht da-

für zu lesen: umb. vgl. Grimms Wtb. 4) a.

Pfennignagel. Penning-Nägel, 349. XXII. 2.

Pferd (Ferd). In Grimms Wtb. wird von veredus Grundesehen und als wahrscheinliches Grundwort paraveredus angegeben. Auf dieses sind indessen doch wol nur die ahd. Gestaltungen parafrid, parevrit, parefret, parfrit, pherfit u. pferfit zurückzuführen, ebenso die romanischen palafrai, palofroi, palafreno. Pferd dagegen i wol nur mit veredus zusammenzustellen. Demzufolge sind die Bemerkungen in Grimms Wtb., daß paraveredus ursprünglich ein Postpferd für Nebenstraßen bezeichnet habe, oder daß mit dem Beginn des Mittelalters man das einfache veredus fallen gelassen und paraveredus schließlich im allgemei-nen Sinn von Pferd überhaupt in Ver-wendung gezogen, — gleichgültig, da sie sich nicht auf veredus — Pferd, sondern auf das nicht dazu gehörende paraveredus beziehen.

Früher als paraveredus erscheint veredus, bei Martialis (1. Jahrh. n. Chr.), in d. Ved. von Pferd überhaupt oder (?) schnelles, leichtes Pferd; später in d. Pandecten, in d. Ved. von Post- oder Courierpferd; richtiger wol Botenpferd; etwas früher (im 5. Jahrh.) veredarius, Postreiter bei dem Nord-Spanier Sido-nius. Da wir somit veredus zuerst u. ausschließlich bei dem aus Nordospan-nien gebürtigen Martialis finden, so ist anzunehmen, daß es kein echtlateinisches, sondern ein von den alten Spaniern her entleentes Wort ist, was darin seine Bestätigung erhält, daß Sidonius, der im 5. Jahrh. bei den Westgothen Spaniens lebte, mit demselben ebenfalls bekannt gewesen ist, da er einen Post-reiter veredarius nannte. Aller Wahr-scheinlichkeit nach ist veredus ebenso latein. Fremdwort wie das bei Martialis sich findende gallische vertagus Wind-hund, das bei Gratianus sich findende vertraha u. a., um so mehr, da weber das Lateinische noch Griechische für veredus Anklänge bieten. Diese finden sich zunächst im deutschen faren. Von faren fand eine Begriffsentwicklung nach drei Seiten statt: 1) Färe, in ahd. Gestaltung ferit u. ferid, die mit den ahd. Gestaltungen von Pferd: pfä-rid und pferit ganz u. gar zusammen-fallen; 2) Pferd, das was ein Fahrzeug in Bewegung setzt; 3) Fahrt (Weg): altf. fard, fard, mnl. vaert, nhd. vaard ob. vaart

(die mit dem heutigen nl. paard Pferd zusammenfallen), altn. ferd, schwed. färd, dän. fært und fart. Anklingen zu Pferd und verodus stellen sich aber auch slavische Wörter. Altbulgarisch fariž Pferd, kroatisch fariž, altserb. faris u. pariss, altruss. фараз — das Polnische bildet auch faryz Reiter — inbessen alles Wörter ohne Stamm und Verwandte, nur im Neugriechischen als φάρης und im Türkischen als feres sich wiederfindend. Das faryz ist seines φ wegen als unrussisch anzusehen; doch stimmt es ebenso wie die übrigen slavischen Gestaltungen in überraschender Weise mit den deutschen phar, phard, plhärid, perit u. holl. paard. Die slavischen Gestaltungen lassen eine Entleerung des deutschen Pferd aus verodus ganz bezweifeln; man müsste glauben, daß verodus, Pferd und faris, faryz u. s. w. einer gemeinschaftlichen Wurzel angehören, und keines von dem anderen entleert ist. Daß Pferd nicht aus verodus herkommt, müßte sich auch daraus ergeben, daß wir keine Pf-Wörter kennen, welche aus lateinischen V-Wörtern hervorgegangen sind. Das holl. paard, das altf. färd, die slav. Ausdrücke mit a könnten aber leiten auf eine Verwandtschaft mit gr. μάσδος Panther — Thiere u. Pflanzen selbst sehr unähnlicher Art führen in den verwandten Sprachen dieselben Benennungen.

In Grimms Wtb. felt Fahrsferd, das zum Fahren gebraucht wird, wie Reitpferd zum Reiten. — Nach den Personen, von denen, und nach dem Orte, wo ein Pferd gekauft worden, führt es ganz gewöhnlich seinen Namen. Schon Stender führt an: der Bietinghof, der Janson, der Major, der Schneider, der Zigeuner, d. h. Pferd, das von einem B., von einem Z. eingehandelt worden; ferner: der Bauster, der Würzauer, nach dem Geburtsort; ebenso der Pole, der Russe, Araber u. s. w.

Spüchm.: ein Pferd gut gestriegelt ist halb gefuttert, Stender; stolpert doch ein Pferd mit vier Füßen, Stender.

Pferd' und Wagen halten, Farzeug. Gew. Mit 12 Pferden vorfahren, Aufschneider sein. Ein Tag zu Pferde, in der Landwirtschaft, Pferdetag. Jeder Tag zu Pferde ist mit 4 gl. zu berechnen, 147.

Wenn von Pferden gesprochen wird, gebraucht die ungewählte Sprechweise gern er st. es. „Ihr (das) Pferd bleibt

allein stehen?“ — „der bleibt ruhig stehen!“ lautet die Antwort. Vgl. er.

In Zusammensetzungen jezt nur Pferde-, nicht Pferd- oder Pferd's. Letztes nur etwa in Pferdskopf u. Pferd'slänge.

Pferdchen spielen. Bei diesem Kinderspiel — Pferdchenspiel — kutschirt ein Knabe einen, zwei od. drei andere, an deren Arme Schnüre (Seinen) gebunden sind; oder kutschirt die anderen, welche auf Stühlen, gleichsam im Wagen, sitzen. Heidi, heidi rufen sich die Kinder zu, wenn sie Pferdchen spielen. So ein großer Junge u. spielt noch Pferdchen! ähnlich wie: ein so großes Mädchen u. spielt noch mit Puppen.

Pferdchenspiel. Juchzend nahmen an diesem „Pferdchenspiel“ die jüngsten Kinder Theil, C. Bergmann in rig. Btg. 1877. 234. Wie es scheint, in anderem Sinn als das Pferdchenspielen, da von der Drescharbeit durch Pferde gesprochen wird.

Pferdearbeit. 1) Arbeit des Bauern mit einem Pferde, mit Anspann geleisteter Gehorchtag der Bauern. Entgegen der Fußarbeit oder dem „Menschtage.“ Ein wöchentlicher Pferdearbeiter. — 2) sehr schwere Arbeit. Das ist eine Pf., die ich zu leisten habe.

Pferdearbeiter, bäuerlicher Arbeiter mit einem Pferde od. Anspanne. Entgegen dem Fußarbeiter, welcher ohne Pferd Gehorcht leistet.

Pferdearbeitstag. 28 Menschen- und Pferdearbeitstage, 201. I. 237; Silbgehorcht, d. h. Fuß- oder Pferdearbeitstage, 416. 42.

Pferdearznei, die, Pferdmittel, 1) was Pferden eingeoffen wird; 2) sehr starkes Heilmittel, gleichsam nur für Pferde geeignetes.

Pferdearzt. 1) in d. gew. Red. Erwähnt wird eines Pferdearztes Carl, der 1649 drei Pferden aufm (Rats) Stall vom Wurm geholfen u. dem der Stallherr 12 Thlr hat geben müssen, 349. XXII. 1. — 2) Arzt, der den Kranken schonungslos, wie ein Pferd behandelt, mit sehr starken Gaben und eingreifenden Mitteln.

Pferdebehandlung, eine schonungslose, eingreifende Behandlung, Pferdecur, eine Behandlung mit „Pferdegaben.“

Pferdegabe, die, in der ärztlichen Behandlung von Menschen, sehr große u. kräftige Arzneigabe. Pfers in 372. II.

Pferdegänger, lett. firdsinees, Stender I. 266. Das lett. firdsinees be-

deutet einen Bauern, der die Arbeit mit einem Pferde leistet, oder auch einen Knecht, der ein Pferd besitt. Dies letztere aus fürs Pferd hervorgegangene Wort erinnert in den Buchstaben sich an die von Pferd.

Pferdegerätschaft. Haushaltungs- u. Pferdegerätschaft, 172. 1790. 139.

Pferdeharke, in d. Landwirtschaft beim Heumachen.

Pferdehaus, Stall. Nur in 335. 3. 1610, von T. Frölich gebraucht: die Ställestuben müssen Pferde-Häuser werden.

Pferdefette, zum Anketten oder Fesseln von Pferden.

Pferdemensch, Pferdearbeiter, 390c. 65. Wie Fußmensch.

Pferdemittel, überstarkes Arzneimittel, das für Pferde, aber nicht für Menschen sich eignet.

Pferdemühle. In Grimms Wtb. erst aus Stielcr. Als perdemole schon beim 3. 1455 in Riga begegnet.

Pferdepfug. Acht Pferdepfüge stürzen eine ökonomische Dessätine in einem Tage.

Pferderaum, Stallraum, 172. 1769. 230 u. 1778. 206; zwei Pferderäume nebst Wagenremise, rig. 3tg. 1859. 123.

Pferderechen, Maschine zum Wenden des Heus auf Wiesen, Pferdeharke.

Pferdespannel. Pferdespannel, Stender: Fußfessel für Pferde, lett. pinnellis.

Pferdeschneider, der Pferde wallacht, Stender.

Pferdestamm, auf Poststationen. Die Pferdestammzahl beträgt auf der Station N. 15 (Pferde).

Pferdestellung. Den Köpfein vor der Pf. von neuem gepflastert, 349. XXII. 3.

Pferdestreichel, die, Strigel. Große Pferde-Streichel, 349. XXII. 1.

Pferdetag, Anspanntag. Ehemals. Ein Bauernwirth, welcher einen Haken Landes benutzt, heißt ein Håkner oder Zwölftagsbauer, weil er dem Hofe wöchentlich zwölf Pferdetage zu leisten, d. h. an jedem Wochentage zwei Arbeiter zu Pferde zu stellen hat, 154. I. 164; bei der dazumal üblichen Dreifelderwirtschaft wurden für jeden wöchentlichen Pferde- oder Anspanntag... auf einen Haken 60 Koststellen Hofesfeld gerechnet, ebda 166; von jedem Haken mußten sechs wöchentliche Pferdetage durch das ganze Jahr... geleistet werden, ebda 170. Die Frohn zerfällt in Fuß- oder Pferdetage, d. i. die

Tagesfrohn eines Menschen bloß mit seiner Kraft, und in Anspanntage, Gespann- od. Pferdetage, d. i. die Tagesarbeit eines Menschen zusammen mit einem Pferde oder 2 Ochsen, 366. Ein Bauer arbeitet den Pf. ab zu 40 Kop. Der Gehorh bestand in Fußtagen und Pferdetagen: ein Fußtag ist gleich einem Arbeiter per Tag; ein Pferdetag ist gleich einem Arbeiter mit eigenem Pferde u. Wagen per Tag. Für die Nutzung eines Thalers Landes hatte der Bauer 30 Fußtage = 22 1/2. Pferdetagen per Jahr zu leisten. Der Fußtag war daher gleich 3 Groschen, dörpt. Kalender v. 1876. 64.

Pferdetränke, die, Wasserstelle, in der Pferde getränkt werden.

Pferdewächter, zuweilen st. Postknecht.

Pferdewurf, nannte und nennt man in Riga die unter dem Namen russischer (Moskauischer) Rauchwurf gehende, von der man angibt, sie werde aus Pferdefleisch bereitet. Sie ist sehr zähe, stark gesalzen u. das Fett gewöhnlich gelb u. ranzig (verdorben).

[Pferdezug, s. halftern.]

perdig. In Zusammensetzungen: achtpferdig u. a.

Pferdskopf, Dummkopf, Rindskopf. Gew. In dieser Bed. niemals Pferdekopf.

Pferdslänge. Man sah nicht eine Pf. vor sich, halt. Stizzen.

Pferdzeug. Willnisch (wilnaisch) Pferdzeug 2 Span gekauft, 349. XXII. 1; Pferdzeug von Cordovan mit Seiden gestriepet, ebda. In Grimms Wtb. erst aus Frisch!

Pferg, st. Pferd [Fersch], Hürde. Eine Horde oder Pferd, 361. XXI. 3. 17.

Pfergdüngung. Die Horben- oder Pferdigung, 351. XXI. 3. 17.

[Pfehen, zwicken, kneifen, stechen, reizen, bedrängen u. a. In Grimms Wtb. verwiesen auf fehen (in Fehen reißen), pehen, fehen und fischen (mit Nuten schlagen). Seltsam, daß an gr. μετω δρέκτε, bedränge, quäle u. ä. nicht gedacht wird.]

Pfifferullchen. Glauben Sie denn, daß man damals alle diese Pf. von Schrauben kannte, Pantenius, rothes Gold, S. 194, pfiffige Kleinigkeit, Pfiffigkeiten.

Pfingstengilde. Das Amt der Sager ihr Pf. zu halten, 6 Mt. jedem, im Ganzen 36 Markt, 349. XXII. 4. (hatte das rig. Rämmergericht zu leisten).

Pfingstlamm, zu Pfingsten als Gerecht-

tigkeitsabgabe zu lieferndes Lamm. Zwölf Pflingstämmer werden umgesandt, jedweden der Herren Bürgermeister, 174. 1888. 301. J. 1659.

Pflingstochs. Aufgepukt (geschmückt) wie ein Pf., nicht gerade geschmacklos, wie in Leipzig, sondern mit Überladung, übermäßig.

Plage, st. Flage, bei Bergmann und Gupel. Letzterer bemerkt, Einige behaupteten, es müßte eigentlich Plage heißen, daher setze Lange beides zusammen. Im Lettischen plahga Plage und Flage.

Pflanzeltern. Die Fußstapfen unserer ersten Anbauer und Pflanzeltern des Deutschen in dieser ursprünglich lettischen Provinz, Lindner in 320. J. 1759.

Pflanzen, ansiedeln. Gupel sagt: pflanzen heißt zuweilen ansiedeln, z. B. ich will in diesen Wald 2 Bauern pflanzen, und bemerkt, ein Auswärtiger habe vor mehreren Jahren hierüber gepöbelt und geäußert, man behandle den Bauer in diesem Land wie den Kohl; aber der Ausdruck komme auch in älteren deutschen Gesetzen vor. — Alte Belege sind: keine Handwerker allbar vor der Schloßpforte pflanzen, 349. II. J. 1643; Bauren pflanzen, 330. 3. J. 1696. In Grimms Wtb. Pflanzung st. Ansiedlung, Colonie, in einem einzigen Beleg; unter 3. c. angedeutet. Jetzt wol ungebrauchlich; doch von Pantenius in den von Kelles S. 105 gebraucht: das Ziel des Ausfluges war ein vor kurzem gepflanzter Bauerhof. — Oft im Sinne von: sich setzen. Sei so gut und pflanz' dich nicht auf diesen Stul; immerfort pflanzt er sich auf meinen Schoß. Zu Grimms Wtb. 5. 6.

Pflanzengarten. Mit „Pariser Pflanzengarten“ wird ganz gew. die Benennung Jardin des plantes in Paris wiedergegeben.

Pflanzentol, der, junge Kolpflanz und Kolblätter, die man im Frühling zu Suppen benugt. Man kocht Pflanzentol zu solchen Suppen, man kocht dagegen Kol aus Kollköpfen.

Pflanzenpall od. **Pflanzenpallen,** der, fñrt Sallmann (390 c. 20) auf st. Mist od. Treibbet. s. Palle.

Pflaumen-saft, in Grimms Wtb. erklärt acacia(?). Nicht in d. Bed. von Saft einer Pflaume, sondern mit Zucker eingekochte Pflaumen oder deren Saft; in letztem Fall klar gekocht. Selber Pfl., so eingekochter Saft von gelben Pflaumen.

Pflaumenstein, seltner Pflaumentern; letzteres mehr der Kern des Pflaumensteins.

Pflaumenstecher. Eine nach Wanzen riechende Made, die 1823 in Kurland zuerst erschien und in vielen Jahren alle Früchte der Pflaumenbäume vernichtet hat. Erscheint gleich nach der Blüthe der Pflaumen, bohrt die kleinen Früchte an, frißt den Kern aus und wandert dann zur anderen Frucht, J. G. Büttner in 176. 1833. 57.

Pflaumenweich, in Bezug auf gar gekochte Eier. Eier pfl. kochen, 175. 1855. 440.

Pflege [Pflege] und pflegen [pflegen]. „Durch den Anlaut pf (p), sagt Grimms Wtb., ist pflegen wol als ein altes, schon vor der ahd. Zeit aufgenommenes Fremdwort gekennzeichnet, und aller Wahrscheinlichkeit aus lat. plicare (falten, zusammenlegen, wickeln, biegen, neigen, nähern) entlehnt.“ Diese Behauptung, welche sich auf die allgemein angenommene Ansicht stützt, daß Pf- und P- Wörter unserer Sprache nicht eigentümlich angehören, wird zweifelhaft 1) durch die übereinstimmenden slav. Wörter, welche das Wörterbuch übersehen hat. Russisch *пeкa* ist Sorgsamkeit, Fürsorge, Teilname, russ. *пeкeцa*, slav. *пeкaцa*, Sorge tragen, sorgen, u. pop. *пeкaцk* geschäftig sein, sorgen (vgl. ahd. phlëkan, slëkan); czech. *пeжe* ist Sorge, poln. und russ. *оpека* Schutz, Fürsorge, *оpеkун* Vormund, Pfleger, *оpеkунскыcъ* sowet Pflegegeschäftsamt u. s. w. Diesen Wörtern fehlt eigentlich nur das l, welches indess in dem weich gesprochenen e sich eingermassen wiederfindet. Ist dieser Zusammenhang zwischen dem deutschen Wort und den slavischen unleugbar, so wird auch das Sw. Pflege schwerlich eine Ableitung von d. gegenwärtigen od. vergangenen Zeitgestalt des Zw. pflegen sein, wie Grimms Wtb. angibt, und selbst anzunehmen sein, daß Pf sei ein mißbräuchlich verwendeter Buchstabe statt F. — 2) durch die begriffliche Nähe von pflegen und Pflege zu nd. flëgen und flëge, d. i. puzen und Puz, zurechtmachen, rüsten. In diesen Bedeutungen liegt der Begriff des Sorgens (Pflegens) für etwas. — 3) durch die ahd. Gestaltungen phlëkan, slëkan phlëgan, slëgan u. plëgan — pflegen, — welche teils pf, teils f, teils p aufweisen u. übereinstimmen mit nd. flëgen (puzen, zurechtmachen) und plëgen (pflegen). Altengl.

plaigen, engl. play, afrif. pligja u. pligja, nfrif. pligjen, nd. vlien (ft. vliien, flezen). Auch flaien (vgl. Grimms Wtb.) gehört wol demselben Stamm an ebenso wie aſl. plakati, s. plākati ältere.

Das Kind iſt in guter Pflege, d. h. wird gut gepflegt. Wer iſt bei der Wöchnerin zu(r) Pflege? d. h. wer pflegt ſie, wer iſt ihre Pflegerin. Ein Bruſtkind wird in Pflege gewünscht, rig. Btg. 1882. 212.

Pflegebruder u. Pflegeſchwester, Pflegegeſchwister, — fremde Kinder, die mit den eigenen auferzogen werden.

Pflegeſrau, Krankenſrau. Gem.

Pflegekind, leiſt. Aufzögling, ſagt Supel in 444. 74.

Pflegel ſt. Flegel. Wenn kaum anzunehmen iſt, daß dieſenigen, die ſo ſchrieben, auch Pf ſprachen, ſo kann Pf kein verſhobenes P ſein, ſondern nur irrthümliche Schreibung. Was die Herübername von Flegel aus lat. flagellum betrifft, ſo iſt doch zu fragen, weshalb Engländer und Dänen ſich ebenso wie die Deutſchen veranlaßt geſehen haben, flagellum zu entleihen, und wie die Litauer? Das lit. spragilas iſt lautlich übereinſtimmend mit Flegel: das sp vertritt f (wie in lett. Spranzis f. Franz) u. das ihm folgende r vertritt das deutſche l. Ebenſo im lett. sprigulā.

pflegen. Wer pflegt ſie? d. h. die Wöchnerin. f. Pflege.

Pflegeſchaftsamt, in Petersburg, Vormundſchaftsamt, опекуно́цкія со́вѣтъ.

Pflegeſtag, in Krantenhäuſern, 223. 43 Ver.

Pflicht [Pflicht]. Nach 215. 559 lautet ein altes livl. Spruchwort (das wol von Prieſtern erfunden war!): ich gebe dem Prieſter die Pflicht, und weiß von Gott und ſeinem Worte nicht. — Daß ſie ihrem Verren mit Eiden und Pflichten verwandt wären, 194. Myſt. 59. Daß Pflicht ein von pflegen abgeleiteter Verbalabſtractum ſei, wie Grimms Wtb. angibt, mögte doch ſehr zweifelhaft ſein; wenn es aber der Fall ſein ſollte, ſo wäre wie bei pflegen das Pf ein eingeriffener Mißbrauch.

pflichten. Nach Grimms Wtb. hochd. nur in bei- u. verpflichten; doch hätten Ahland und Rückert es wieder einzuführen verſucht. Für Livland aus d. 17. Jahrh. vielfach zu belegen; insbeſondere aus den ſchwed. Landesordnungen (185). Und laſſe ihn, nach dem der Fehl iſt, dafür pflichten, 193. II. 402,

d. h. „nach dem das Vergehen groß und klein iſt, büßen;“ und laſſe ihn für ſeine Fehler pflichten, 185. 150; die Geſellen pflichten in dero Amtsklade 2 Thlr, 185. 158; ſoll doppelt ſoviel zu pflichten gehalten ſein, 193. II. 329, „als Abgabe zu entrichten;“ nach der Strafordnung pflichten, 193. II. 334. „fronen;“ in dem Fall pflichtet der Creyß, 185. 518.

Pflichtigkeit. Das Alter der Pf. zum Militärdienſt. Militärpflichtigkeit.

Pflichtleiſtung. Die Pflichtleiſtungen der Bauern an die Krone, 147.

Pflichtverhältniß. Betreffend den Loſkauf der Anttheile der noch in Pflichtverhältniſſe ſtehenden Bauern, 173. 30. J. 1882. (внѣуль надѣловъ остающіеся ещё въ обязательныхъ отношеніяхъ къ помѣщикамъ крестьянами).

pflichtverwandt. Deine Pflichtverwandten, 195. Henning Chr. 243.

Pflichtverwandniß. Die dänische Pflicht- und Eidesverwandniß, 195. Henning Chr. 227.

Pflichtpfil [Pflichtpfil]. Der Schließel mit Krummtreifen oder Pflichtpfilen, 252.

Pflock [Pflock]. Wenn Pfoche hochd. iſt für Pocke, ſo kann auch Pflock für gleich dem Worte Block erachtet werden; daher aber auch Pflock (Block) = ruſſ. пѣлаха, und Blockegge = Pflockegge. Zu erinnern auch an ruſſ. колѣвъ. Im deutſchen Worte iſt pf (p), im ruſſ. k, ebenſo wie in Pfal ruſſ. колъ, lett. pahlis Pfal.

Pflockegge, eine Egge aus Latten zuſammengeſetzt, und mit hölzernen Pflocken oder Zacken verſehen. Einige nennen ſie Block-, auch Klapper- oder Zakenegge.

Pfluck [Pfluck], Pflück oder Pflücken, bei Pflock. 1) hölzerner Nagel, Supel, bei Bergmann Pflüg; eſtn. pulk, lett. pulkis. — Für Riga-Livland kann ich es nicht bezeugen; für Estland verzeichnet es Sallmann (390 c. 37): Pfluden, Pfluden, Pflock, nd. Pfluck. — 2) Kerbſtock, zur Bezeichnung deſſen, was die Bauern erhalten, als Vorſchuß und dgl.

Pflücke, die. In den Saazer Hopfengärten hat bereits die Rothpflücke begonnen; die allgemeine Pflücke beginnt am 20. Auguſt. Aus Prag vom 1/18 Aug. in 391. 1888. 846. Zu Grimms Wtb.]

pflücken [pflücken]. Bei Supel 1) ſich haſen, ſich picken, ſich die Federn rupfen

(vom Geflügel); 2) auslockern, auseinander ziehen, z. B. Wolle pflücken; 3) Federn, schleifen, z. B. gepflückte Federn; 4) sich, sich bei den Haren herumzaußen, sich prügeln.

Pflücker, das, Charpie.

Pflug [Fflug]. Dahl im russ. Wtb. sieht russ. *пугры* (poln. *ptag*) für dem Deutschen entlent an; Jakob Grimm hielt es für slawisch; — Miklosich (etymolog. Wtb.) sagt: unbekanntem Ursprungs. Grimms Wtb. sagt: „ein altes Lehnwort, das die Germanen schon vor der Zeit der ersten Lautverschiebung auf ihren Wanderungen angenommen haben müssen.“ Alle Versuche, es irgendwo wiederzufinden, sind indessen erfolglos gewesen; es stimmt nur mit lakonisch *свѣдѣна* Pflugchar, wie pflügen mit *свѣдѣти*. Die Germanen müßten sich somit das Wort aus Lakonien im Peloponnes geholt haben. Sehr unwahrscheinlich! Mir scheint das im Slawischen wurzellose, im Altslawischen fehlende Wort eines Stammes zu sein mit Pflod-Pfluck (zugespißter Pfl) — denn was ist der ursprüngliche Hakenpflug anders als ein Pflod und der Hakenpflug anders als ein Haken, wie er ja auch heißt? — und mit pflücken (in Stücke reißen, schneiden, zerstückeln und dgl., hier das Erdreich). Der Pflug hätte daher seine Benennung nach dem zugespißten Ende, welches die Erde aufreißt, zerschneidet, zerstückt, in ähnlicher Weise wie das die Egge — in ursprünglicher Bedeutung wol etwas Spitzes — tut mit ihren vielen Pflöcken (Pflodlegge). Pflug und Pflod (Pfluck) begegnen sich auch in fast gleichlautenden Gestaltungen sowol im Deutschen, wie im Englischen und Niederländischen. Man halte hierzu, daß die Turkestaner den (Haken) Pflug *Amatsch* oder *Agatsch*, d. h. Holz, und die ihnen eigentümliche Messeregge *Such-Mala* nennen; *Such* heißt Messer und erinnert an Pflugmesser und russ. *соха*.

Unser Pflug war bis vor kurzem fast überall ein Hakenpflug (estn. *sahl*, lett. *arkles*, russ. *соха*); der einfache Haken oder Schweinsrüssel (estn. *abder*) ist in der Wiek noch jetzt im Gebrauch, 190. 84. Gewöhnlich wird das Wort noch in drei Bedeutungen gebraucht. 1) ft. Pflügen, in derselben Weise wie Egge ft. das Eggen. Dem Pfluge die Egge folgen lassen, 224. 1825. 16; für den ersten Pflug einer Pflstelle, 147; das Korden des im Herbst durch mehrfachen

Pflug vorbereiteten Feldes, 224. 1825. 16; die Tiefe des ersten Pfluges, 169. I. 349; die Dichtigkeit des ersten Pfluges, ebda; da wir den zweiten Pflug ins Kreuz machen, ebda 349; der Herbstpflug, ebda; der Frühlingspflug, ebda 348; Brachpflug, Saatpflug u. ä.; der zweite oder der sog. Kordpflug, 168. 26; das Eggen des Brachpfluges wird erst nach erfolgtem zweiten Pfluge, dem Korden, ausgeführt, ebda 28; der zweite P. des Brachfeldes; nach Beendigung des letzten Pfluges; dies Verfahren erfordert einen P. weniger. In solcher Witterung sät man gewöhnlich unter dem Pfluge, d. h. auf die bereits zum zweiten Male abgeegte Erde und pflügt nun den Acker zum dritten Mal, mit der ausgekreuten Saat zugleich, um, 169. I. 372; Roggen säe ich nie mehr unter dem Pfluge, sondern stets unter der Egge, ebda 385; man sät unter dem Pfluge, d. h. man pflügt die ausgekreute Saat ein, und egget ganz und gar nicht den aufgepflügten Acker, ebda 390; bei einem bloß unter dem Pfluge bestellten Acker, ebda 391. — 2) Ackermann, Pflüger. Zu Grimms Wtb. 6). Mittelhochd. selten, nhd. erst bei Adeling. Seine Arbeiter, da ein Pflug 22 Thlr. jährlich kostet, 330. 13, 3. 1696; ein P. muß zum wenigsten 7 Loff Roggen aussäen, ebda 26; sinnen was ein P. des Tages aufpflügen kann, ebda 4; hat ein Hauswirth 15 Pflüge, soll er 10 zum Acker und 5 Pflüge jährlich zum Bahland oder neuen Mist legen, ebda 8; ein täglich Pflug mit einem Dterneken jährlich nicht höher als zu 15 Reichs-Thaler, ohne Dternek zehn Th. angeschlagen werden, 193. II. 1. 579. 3. 1671, d. h. bemerkt Dudenbrod ebda S. 657, „ein wöchentlicher Arbeiter zu Pferde das ganze Jahr durch gestellt, und ein Fuakarbeiter; — bei der Hakenrevision wird ein solcher Pferbearbeiter zu 10 Rthl. 60 Gr. und ein solcher Dterneek zu 3 Rthl. 45 Gr. angeschlagen; zwei wöchentliche Arbeiter das ganze Jahr hindurch zu Pferde oder mit Anspann; man nennt sie auch zwei wöchentliche Pflüge, 182. 11; ein täglicher P., d. i. ein Fünftagsbauer mit einem wöchentlichen Fuakarbeiter jährlich zu 15 Thl., ohne Fuakarbeiter zu 10 Thl. angeschlagen, 347. II. 2. 100. — 3) auf Strufen u. Flößern, ein Hebebaum oder Balken von etwa 8 Fuß Länge; bei Strufen an der Spitze mit einem eisernen Schuh

versehen, d. h. die Spitze teilweise mit Eisenbeschlag, damit sie, wenn auf Steine geratend, nicht splittert; bei Flößen unbeschlagen. Jede Struse hat wie jedes Floß nur einen Pflug. Gehandhabt wird derselbe, indem 4—5 Mann ihn mit der Spitze vorausfüren, bis diese sich im Grunde verfestigt und so Struse oder Floß zum Halten gebracht werden. Russisch *coxa*, lett. *soch*. Nach dieser russ. u. lett. Benennung wol auch die deutsche. Daß jede Struse, außer dem Steuermann, dem Wasserchöpfer und den 4 Mann, welche den Pflug bedienen, 391. 1875. 296. Weil; daß an Befestigungsmitteln 2 Tawe von je 120 Faden Länge und 4 Pflüge, jedes Floß zu seiner Bedienung 2 Mann u. an Befestigungsmitteln ein Tau von 10 Faden Länge und 2 Pflüge haben soll, ebda. —

Pflugarbeit. Die Pflug- u. Eggenarbeit vornehmen, 201. I. 237; an Pf. wäre erforderlich, 176. 1828. 18.

pflugbar. Sobald die Erde pf. ist, 169. 441. Gew., richtiger wäre: pflügbar.

pflügen, zuweilen gedruckt st. flügen, d. h. schichten, legen. Zwei Mittelhechte werden in die Rasterolle auf die Grätenseite gepflügt, 158.

pflügen. Beim J. 1535 wird angegeben: vor de Reschop dar men de Rige mede plogten solde, d. h. für die Gerätschaft, mit der man die Rige pflügen sollte, reinigen, Schlamm u. dgl. entfernen aus dem Rigeflüschchen? wie in der Nachricht von 1405/6: de Rige to suvernde, oder wie später es hieß: säubern. vgl. 196. X. 244. — Pflügen sich, st. sich pflügen lassen. Aus diesem Grunde pflügt sich der Nasen im ersten Frühjahr immer leichter, 168. 239.

Pfluggewende, das, Adergewende, die Lehre im Pflügen, lett. *steja*, *Lange*, in Grimms Wtb. Pfluggewende, Pfluglehr. Pflugsole, die, 224. 1826. 1.

Pflugtiefe. Ein die gewöhnliche Pf. überschreitendes tiefes Brachpflügen, 201. I. 443.

Pfn, nicht belegend. Bairisch *pfnehen* ist, entgegen der nach Curtius vertretenen Angaben in Grimms Wtb., wol nicht unverwandt mit gr. *πνευ*, sondern, wie *pfnüschen*, *pfnuchsen* u. a. ein laut malendes Wort.

Pfort, der, st. Port, Hafen. Zu Grimms Wtb. Des Windawischen *Pfortis* u. Saffung gute Aht zu haben,

195. Henning Chr. 280. Bildlich gebraucht in 352. XXI. 6.

Pforte [*Porte*]. Nichts liegt näher, als dies Wort aus lat. *porta* herzuleiten. Da indess das lat. *t* nicht in *z* übergegangen, ist man gezwungen, die Entleerung ins 8te Jahrh. zu setzen. Wie verhält sich aber zu *porta* — Pforte *asl.*, *nsł.*, *b.*, *s.*, *γ.*, *vrata* (Wz.), *poln.* *wrota*, *polab.* *worta*, *os.* *vrota*, *russ.* und *kleinruss.* *nopora*, *lit.* *vartai*, *lett.* *warti*. Ist bei diesen Worten auch an *porta* zu denken? Miklosich stellt die slav. Ausdrücke zu einer Wurzel ver. — Hüpel führt folg. Bed. an: 1) Thor, Thorweg; 2) Thür, z. B. die Gartenpforte; 3) Einfahrt; 4) kleine Thür in ob. neben dem Thorweg, Pfortchen. — Heute gilt Pforte auch zur Bezeichnung derjenigen Stellen *Nigas*, an denen sich, vor Abtragung der Wälle, Festungstwe befanden. Man geht zur Sandpforte, zur Neupforte, zur Jakobspforte aus der Stadt hinaus, man wohnt bei der Sandpforte; man hat es irgendwohin näher durch die Sands, als durch die Jakobspforte. Derselbe Gebrauch in *Reval*. vgl. 390 c. 127. Schon *Vindner* (480. 233) sagt: Pforte, gewöhnlicher als Thor.

In 335. 57: den kop wedder in de porte bringen, den kopf wieder in die Pforte bringen, d. h. in die Stadt zurückföhren.

Orbstücke mit und ohne Pforten, 172. 1815. 42.

Pfortencapitän, Bauercapitän.

Pfortenleut, Pfortner. *Erwert*, der Pforten *kerl*, an der alten Sandpforten Bastion, 477. 170.

Pfortenoffizier, s. Stadtpfortenoffizier.

Pfortenschieße, die, Wz. Die sog. Pforten- oder Ordonanzschieße, welche vom Lande gestellt werden mußten, 180. IV. 2. 445.

pfortenschließends, bei *Toresschlus*s. Pfortenschließends kamen wir an, wurden wir fertig, d. h. im letzten Augenblick. Jetzt, mit den verschwundenen Festungstören, ungebrauchlich geworden.

Pfortenschreiber. Der Pf. in *Carls Ravelin*, im Sandpforten *Ravelin*, 349. XIV. 10; der Pf. hatte die *Malz* oder deren *Föhren*, worunter ein wenig *Gut* (Flachs) gewesen, vor *Flachs-* oder *Hanf-Fuder* angeschrieben, 365. J. 1666; *Dreyer*, der Sandpfort-Schreiber, der die einkommenden *Föhren Flachs*, *Hanf* und dgl. anzuschreiben hatte, ebda.

Pfortenstein. Cä- oder Pfortensteine, 91; in ders. Tage v. 1665 (86) steht: Pfeiler oder Eckstein.

Pfortenthür, 172. 1813. 12, Tür in einer Pforte.

Pfortenzoll. Ehemals in Riga. Der litauische Pf., 349. IV. 9; weil eben die Anlage nur eine geringe Erkenntnis ist, in Stelle des größeren Pfortenzolls, ebda 7. Pfortenzölle wurden in Riga angeordnet von dem Gen. Gouv. Douglas und erhoben von allen aus dem Lande kommenden Waren; anstatt ihrer wurden 1668 die Anlagezölle eingeführt, 199. 309. Entsprechend dem Octroi in Frankreich.

[**pfosch** [fosch]. Dies dunkle Wort ist vielleicht das fr. faux, fausse, wie duß (bus) franz. doux, douce und forß (forsch) franz. force. Erinnert auch an russ. помъщъ, dessen Grundbed. sich auf schlecht bezieht. Das pf st. des richtigen f.]

Pfosch, ber. Die Folge von Mist-erde ist Fäulniß oder sog. Pfosch, 474. 69; von Schärfe oder sogenannten Pfosch muß man (auf dem Erdreich) nichts drauf spüren, 474. II. 50.

[**Pfosch,** ber. Futter, Röber wird in Grimms Wtb. zurückgeleitet auf das Weim. fosch ob. pfoch(-). Aus den Bedeutungen dieses ergibt sich aber schwerlich die Bed. des erwänten Hauptworts. Des pf wegen kann man denken an lat. pascere weiden, füttern, an pasca Weide, pastio und pastus Weide, Fütterung, Fressen, selbst an pascere verlangen und posca ein gewisses Getränk.]

Pfosten. In der Wz. früher Pföste. So in 477.

Pfoster, gew. Pföster. Nur in Verb. mit Ein, Zwei, Vier: Einpföster, Zweipföster, Vierpföster, d. h. Taubenschlag auf 1, 2, 3, 4 Pfosten ruhend.

pföstig, auf Pfosten ruhend. Nur in Verb. mit Zalen: eins-, zwei-, drei-, vierpföstig, von Taubenschlägen. Ein vierpföstiger Taubenschlag.

Pfote, die. Grimms Wtb. meint, wol nach franz. patte. Gothisch ist fōtns, ahd. fuoz Fuß: dem gothischen entspricht Pfote; dem bairischen Pfoische ebenso Patsche. Herleitung von franz. patte ganz unwahrscheinlich; eher umgekehrt. Dem Wort mit a, ebenso wie franz. patte ist nahe stehend russ. пята.

[**Pfrager,** in Nürnberg Besitzer von Säulern, auf denen die Gerechtigkeit ruht,

mit mancherlei Waaren zu handeln, Bierer's encycl. Wtb. In Grimms Wtb. Pfragner und Fragner, Kleinhändler, Höfer, und Pfragen Marktbude, Handel. Verwiesen auf pfrengen und Pranger; man kann indeß an gr. παράσωhandeln, παράμα Geschäft, Handel denken.]

[**pfrengen,** zwingen, drängen, pressen, nd. prangen, soll nach Schade dem Slavischen entlent sein. Soll hierzu neperъ, nry dienen? dann wäre kein größerer Zusammenhang als mit premore und pressen; soll es парамъ prang, altind. prng (ursprünglich prang) sein? Das fände sich wieder in парамъ, парамъ u. a. Dem russ. a entspräche deutsches en u. dem ä in prägen. Weshalb aber keine Urverwandtschaft? Nur des pf wegen?]

Pfriem [Frim], ber. Suhle, Ahle, 353. 95; Pfriem, zum Vorbohren, Steinder I. Jetzt meist Pfrieme, die. Nach Leo wahrscheinlich aus dem Keltischen, — weil irisch prin Stednadel bedeutet? Übereinstimmend ist lat. frama, nach Tacitus ein Spieß mit einem kurzen kleinen Eisen, bei den alten Deutschen, womit sie stehend auf den Feind eindringen. Scheller-Lünemann bemerkt: im Altdeutschen brama, d. i. Stachel, von bremen, d. i. stechen, woraus auch Bremse und Brombeere gebildet sei. Grimms Wtb. erklärt dagegen Brema, Bremse aus brēma = fremere = brēma brummen, summen.

[**Pfriell** [Friell], ber. die Striße. In 395. III. 404: „vielleicht aus d. italien. pardilla oder pardella (Panterchen), wie der rotgefleckte Fisch in Florenz heißt. Aus dieser in Baiern üblichen Benennung können die in Schwaben üblichen Pfell od. Pfäll entstanden sein.“ Grimms Wtb. sieht dagegen Pfell als hervorgegangen an aus lat. bdella; griech. βδλλα heißt Egel oder Neunauge. Bestätigend ist dazu die Angabe in Celsus 2. 247: bdellae od. Pfellen sind die Ebrüken.“ Aber aus Pfell ist schwerlich Pfriell entstanden.]

Pfropf, [Fropf], Stöpsel und Edelreis und ppropfen, stopfen und echten sind wol kaum zu trennen. Ob aber Pfropf Edelreis von propago kommt? Denn wo ist — ago geblieben?

pfropfend voll, ft. gepfropft voll, brechend oder stehend voll. Das Theater, die Bude war pfropfend voll. Gew. Dst auch gespr.: propfend voll.

pft, Lautmalend, für einen Blasehauch; in Grimms Wtb. ft. Raum (war das Wort) ausgesprochen, so war er schon da, pft! wie ein Schatten an der Wand, 321. 108.

pfu, ist hier unbekannt, wenn es nicht unser fu = pfui sein sollte. In diesem Sinne kommt pfu (ft. pfui) schon in 335. 250. 3. 15.... vor. Grimms Wörth. meint, pfu sei wol aus pfuch verkürzt worden und zunächst vom Pfschen (Pfsuchen) der Katzen gebraucht. Es ist aber vermutlich nichts anderes als eine Gestaltung für pfui oder fu, und pfuch eine Verbreiterung von pfu, eine Zerdenung des u. Dasselbe ist bei uns gewöhnlich, da wir fuch ft. fui sprechen und fuch ft. fu, fäch (u) ft. fä, und sich für si.

[**pfubelnass**, hängt wol nicht mit Pfu-
bel (Pful) zusammen, sondern mit Pu-
del.]

pfui, fast durchweg fui lautend. Grimms Wtb. sieht es für entlent an aus gr. φει, lat. phui (bei Plautus!), und die Gestaltungen phi, pfi, fi aus griechlat. phi oder franz. fi. Das ist ganz unwahrscheinlich, ja ganz unglaublich; es müßten sonst auch russ. рфѣ, rfy und öy oder poln. pfa, pfe, pfy dem griech., lat. od. deutschen entnommen sein. Bei uns, wie auch in Kurz- und Estland sind für pfui od. fui noch gewöhnlich sich (in Achen sig oder sieg), foi und fä, welsch letzteres in poln. fa oder fa sich wiederfindet; und fu (bei uns und nb.), welsches bei Plautus lat. fno lautet. Wir haben auch statt pfui die Ausdrücke woi und wui, doch in beschränkterem Gebrauch; foi ist auch der beruhigende Zuruf vieler Kutscher an Pferde, die irgendwie unbändig sind od. unruhig stehen. Der Kutscher. . . ließ von Zeit zu Zeit ein beruhigendes „Foi! Foi!“ hören, Pantenius, rothes Gold S. 23. Fui, foi, fä, fi, sich u. s. w. sind offenbar nur Empfindungslaute oder Empfindungswörter, in denen f od. pf als Ausdruck des Stels od. Unwillens gewissermaßen aus dem Munde hervorgestoßen wird; Entleerung aus dem Griechischen, Lateinischen oder Französischen ist zurückzuweisen. Stets ohne Reaction gebraucht; der Gebrauch mit Wess, Wem- u. Wenfall nicht begegnend und selbstam erscheinend. Statt fu dich, pfui den Teufel! hören und sprechen wir nur: pfi und pfui (der) Teufel; statt pfui dich, schlechter Mensch. nur: pfui, du schlechter Mensch; statt pfui dem od.

des Bösewichts nur: pfui, der Bösewicht. Daher auch die gewönl. Wendung: pfui Schande! d. h. Schäm dich od. schämst auch. Dieses pfui Schande ist auch, nach Sallmann (390c. 111), besonders beliebt in Estland; er bemerkt, in Deutschland würde man sprechen: o wie!

Ganz gewöhnlich ist pfui nichts als ein Flichwort zur Andeutung einer Verneinung; nicht selten verstärkt durch Nein. Es sieht sehr nach Regen aus, sagt der Eine, und der Andere antwortet: pfui, es wird nicht regnen, ft. das ist nicht zu erwarten. Was machst du hier? wird gefragt und geantwortet: Pfui, ich steh' nur so! — In derselben Weise wird dies fui in Petersburg gebraucht. So heißt es in 383. II. 167: „Pfui nein! statt einfaches Nein. Wirst du noch lange hier bleiben? — „Pfui! Nein!“ Bei den Fragen: Waren Sie schon in der Kirche, bei ihrer Geliebten, auf der Parade, im Klubb oder sonst wo? ist der Verneinungsfall immer mit einem pfui begleitet und soll nichts als das Nein verstärken.“ — Die rig. Ztg. v. 1876. 3 berichtete nach Berliner Blättern, daß die Interjection pfui in Liv- und Kurzland „nein“ bedeute. Auf die Frage: ich habe Sie so lange nicht gesehen — Sie sind doch nicht krank gewesen, könne man in Riga od. Mitau sehr oft die Antwort hören: o pfui, ich bin ganz gesund! Der Eintretende fragt: Ich störe doch nicht? und erhält die tröstliche Antwort: pfui, Sie sind sehr willkommen! — Sallmann (390c. 111) sagt: pfui wird allgemein auch dann gebraucht, wenn durchaus nicht etwa ein hoher Grad des Abscheus od. Stels ausgedrückt werden soll, dafür wird fä, foi od. sich gesagt, sondern nur etwas verneint werden soll: „Sie wollten ja aufs Land fahren?“ — „Pfui, die Pferde waren schon fort!“ — Ihre Tochter ist schon confirmirt? — Pfui nein, sie ist ja erst 15 Jahr alt.“ — Dieser Gebrauch des pfui reicht bis in den Anfang dieses u. das Ende des vorigen Jahrh. zurück.

Pfal [Ful], der. Soll aus palus entstanden sein „mit deutscher Ablautbildung.“ Dasselbe müßte aber dann auch bei nd. pöl, pul u. engl. pool stattgefunden haben. Wahrscheinlicher dürfte eine Urverwandtschaft stattfinden, u. zu palus-paludis sich buchstabengenan russ. boldo slav. blato stellen; das Pfjms-brüchlich statt F stehen; Ful. vgl. dazu engl. puddle.

Pfül [Fül], das, bei Kupel der, nach ihm jedes große Kissen, daher spreche man: Hauptpfül, Unterpfül. Jetzt: die mit Federn gefüllte Bettunterlage, wie Matraze die mit Krollhar oder Heu u. dgl. gestopfte. Soll schon vor der ahd. Zeit aus lat. pulvinus entkelt sein. Unwahrscheinlich, weil dagegen die Gestaltungen Pfol, nd. Pöl u. Pole, Päl, sprechen. Und englisch pillow?

Pfund [Fund]. Die Bed. 5) ist vielleicht, die Bed. 6) gewiss von Pfund (Gewicht) zu trennen. — Von Pfund wird russ. фунт abgeleitet. Dieses ist aber ein Gewicht von 40 Pfund. — Woher schreibt sich das u, wenn Pfund von pondo stammt?

Ein Pfund, das in den frühesten Zeiten Livlands 20 Schillinge hatte, Budenbrod in 193. II. 2. Also ganz wie ein Pfund englisch in 20 Schillinge geteilt. Im livl. Ritterrechte v. 1637 ist Pfund nach dem heutigen Werte ohngefähr 2 $\frac{1}{2}$ Rthl. Alb., also 2 Pfund beinahe 4 $\frac{1}{2}$ Rthl. Alb., 4 Pfund gleich 9 Rthl. Alb. und 8 Pfund gleich 18 Rthl. Alb. vgl. 166a. VI. 378.

Man spricht: ein Pfundener zwölf, d. h. etwa 12 $\frac{1}{2}$.

Pfundgeld. Gadebusch in 180. I. 2. 526 sagt: Pfundgeld bedeutet sowohl den Pfundzoll als auch das Pfalgelb; und ist bloß von dem gemeinen Mann aufgebracht, und auf solche Weise gebräuchlich geworden. Er verweist auf Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 201 — 203.

Pfündiger. Alle Pfündigere u. Befmare, 197. 2.

Pfundkammer, wol dasselbe was das Pfundhaus oder die Pfundbude war, welche in Hennig's preuß. Wtb. verzeichnet sind; es wurde daselbst der Pfundzoll entrichtet. Der Rector war versperret in das Gemach ober der Pfundkammer, 349. XI. 1.; auf der Pf. in Dorpat, 180. II. 2. 76.

Pfundmeister. In rig. Kammereirechnungen v. 1408/9 werden wiederholt Puntmeister erwähnt, die Summen aus dem Pfundgeld für den Bau des Petritirchenchores lieferten.

Pfundschreiber, 349. VII. 1. In Grimms Wtb. nach Hennig's preuß. Wtb.

Pfundsolenleder, 172. 1772. 261, was Pfund- od. Solenleder.

Pfundzoll, im 15. bis ins 17. Jahrh., eine anfangs auf Verfügung der Hanse und zu ihrem Besten erhobene, später

auch zu anderen Zwecken benutzte Abgabe, die in Riga auf der Stadtwage erhoben wurde, zu der deshalb auch alle einkommenden Waren gebracht werden mußten. Im J. 1512 beklagten sich die Lübecker, daß Riga eigenmächtig einen Pf. von angekommenen Schiffen erhebe. vgl. 347. I. 2. 156 u. II. 1. 251 und 425. Gadebusch (180. I. 1. 526) sagt: Pfundzoll ward von den Hansestädten zu Kriegszeiten gehoben von denen Waaren, welche eine Hansestadt nach der anderen zum Verkauf brachte. Er wurde nicht länger gehoben, als es der Krieg oder die Noth... erforderte. Er wurde auf den Hanseetagen verordnet und abgeschafft. Zu Grimms Wtb.

pfuschen, richtiger: fuschen, Fuscher, fuschern u. s. w.

pfuscherlich, pfuscherhaft. Pfuscherlich arbeiten.

pfuscherweise, pfuscherhaft. Pfuscherweise arbeiten, 240.

pfuschig, pfuscherhaft. Etwas huschig und pfuschig tun, eilig und schlecht.

pfutsch, ft. futsch. Die Beine, die sind pfutsch, 175. 1855. bast. St.

Pfüke [Füke]. vgl. gr. σόζας und engl. puddle.

pfükennaß, ft. pfükennaß. Fast durchweg.

pfükadennaß, pfükennaß. Gew.

Pfükwasser, in 444 ft. Mistlade od. Mistjotte.

Ph. Soll ahd. u. mhd. = pf sein, erklärt Grimms Wtb., auch hier u. da nhb. statt pf gebraucht worden sein. Ferner soll es (Grimms Gramm. I. 131) sehr frühe sich in den noch härteren Triphtang pf verwandelt haben. Diese Behauptung gründet sich auf die Schreibung in alten Schriftzeugnissen. Dieselbe ist jedoch zu willkürlich, um irgendwie als Stütze zu dienen; es hat mehr Wahrscheinlichkeit, daß nhb. und mhd. ph entweder für pf oder für f geschrieben wurde. Denn ungewisselhaft ist ph ein ganz undeutscher, im Deutschen wie in jeder anderen Sprache unaussprechbarer Doppelbuchstabe, der durch Einfluß des Lateinischen ins Deutsche geraten, und offenbar nur deswegen in ahd. und mhd. Zeugnissen statt pf od. f benutzt worden ist. In sofern versteht sich die Angabe (Grimms Gramm. 132), daß in manchen Wörtern ph früher wie pf, in anderen wie f gesprochen worden, geradezu von selbst. Nicht aber ist anzunehmen, daß ph je-

mals eine weichere Lautung als pf be-
 fessen, daß f eigentlich ph, pf eigentlich
 pph gewesen, daß der Anlaut ph
 (Grimms Gr. I. 184) zwischen goth. p
 und f schwante und ff als pph anzuse-
 hen sei. Nur in, dem Lateinischen
 und Französischen entnommenen Wör-
 tern rechtfertigt sich der Gebrauch des
 ph, und zwar dadurch, weil es in die-
 sen fremden Sprachen Geltung hat; in
 neuhochdeutschen sollte es ganz aufge-
 geben worden und ist es z. Th. schon.
 So in Adolf, Rudolf, Westfalen statt
 der früheren Adolph, Rudolph und
 Westphalen. Unrichtig wird dagegen
 noch Philibert ft. Filtibert geschrieben.
 Polen und Ruffen geben ph mit f wie-
 der: Plogma — Phlegma (Schleim),
 filar Pfeiler; phasz Phafe, phantasia
 Phantastie, phилолог Philolog. Deut-
 sche Umgestalten sind phau (pa), phu
 (pu od. fu) und Spheu.

Philippone, der. Philipponen sind
 die Anhänger einer bekannten Wenge
 (Sekte) von russ. Altgläubigen, von de-
 nen ein Teil seine Zuflucht in Ostpreu-
 ßen, nahe der russ. Grenze, gesucht und
 ruhigen Aufenthalt gefunden hat; russ.
 филипповщина. In Dorpat wurden
 Philipponen die ehemaligen Burschen-
 schafter genannt, deren letzte Überbleib-
 sel 1836 sich auflösten; nicht wenige
 von ihnen traten in Landsmannschaf-
 ten, andere wurden „Wilde.“

Philister. Etwas abweichend von
 Grimms Wtb. heißt es in Pierer's ency-
 cypol. Wtb. nach Veier (Architect. Jen.
 S. 128): Im goldenen Engel vor dem
 lobbaner Thore zu Jena gab es 1693
 Häudel der Studenten mit Handwerks-
 burschen, bei denen ein Student fast
 todtgeschlagen wurde. Den Sonntag
 darauf rief der Pastor Göge in Bezie-
 hung darauf, es sei dabei hergegangen
 wie geschrieben steht: Philister über dir,
 Simson! Diese Worte erklangen den
 Abend desselben Tages und der fol-
 genden; seitdem hießen die jenaischen
 Bürger Philister, welcher Name sich bald
 in andere Städte verbreitete. — Das
 Abweichende besteht darin, daß die
 Töchter des Studenten nach Grimms
 Wtb. Bewohner der Johannisvorstadt,
 nach Veier Handwerksbursche waren.
 Letztere haben nie die Benennung Phi-
 lister erhalten und gehabt, und die
 Worte des Predigers konnten auch nicht
 veranlassen, Bürger einer Stadt oder
 gemeine Studenten Philister zu nen-
 nen. Berücksichtigt man zugleich, daß

auch eine Neige im Glas, ein Nest in
 einer Tabakspfeife studentisch Philister
 heißt; so wird man in diesem Worte,
 ebenso wie in Manichäer, nur eine launi-
 ge oder spaßige Verwendung des Na-
 mens der Philistäer erkennen, eines
 kriegerischen, erfindsamen und tätigen,
 vorzugsweise Ackerbau und Handel treib-
 enden Volkes. Verwendung gleicher
 Art sind die Bed. des Wortes Philister
 1) bei den schwäbischen Württembergern:
 Stücken Holz, zur Befestigung eines zu wei-
 ten Reisens; 2) bei Tuchmachern: ab-
 genutzte Kardetschen zum Raufmachen
 des Tuches (Pierer's encyclop. Wtb.).
 Alles Bezeichnungen, die einem launi-
 gen Einfall ihre Entstehung verdanken.

Philistercommerci oder **Philistercom-
 mers**, wie jetzt gedruckt wird, von den
 Philistern den „Burschen“ gegebener
 Commerz, 390 c. 127.

Philisterium, das. 1) Haus und Fa-
 milie von Nichtstudenten, in Bezug auf
 Studenten. Er hat ein Ph. bei W's.,
 d. h. ist bei ihnen bekannt, kann dort
 Besuche machen; er hat kein einziges
 Ph., verkehrt in keinem Hause. Ist
 das Ph. ein nicht geachtetes, so heißt
 es wol: Scheißphilisterium. Sallmann
 hat dafür (390 c. 112) den Ausdruck
 Philister: „nichtstudentisches Haus;
 auch die eigene Familie, die etwa zu
 Besuch auf der Hochschule eintrifft.
 Der Student selbst heißt dem Philis-
 ter gegenüber Philisteriant.“ 2) das
 bürgerliche Verhältniß eines Phi-
 listers. Ins Ph. gehen oder treten,
 nachdem man seine Studien vollendet
 hat, Philister werden.

Phrasendrescher, Phrasenheld.

Phrasendrescheret, s. Drescherei.

pi oder **pih**, Gebruf, Zuruf an Hunde,
 wenn man sie hegt auf ein anderes Thier.
 In Gerstäcker's Schriften kommt öfters
 in derj. Bed. pih vor. Auch lettisch
 pihi oder pij Zuruf an Hunde, wenn
 man sie hegt, 411. Man kann an
 franz. pille! pact an! denken, worauf
 auch russ. маш! саж! leiten könnte.
 vgl. pi und pien.

picheln (v), trinken, insbesondere: Bier
 trinken. Daher auch Pichler, vorzugs-
 weise ein Biertrinker.

Pick, das, Pech, Supel nach Berg-
 mann. Jetzt unbekannt. s. pickig.

Pidel, der, Pidelhund. Sallmann
 erklärt (390 c. 70): Jagdhund, wie sonst
 Pikeur. Pidel waren in den 20er Jahren
 dieses Jahr, ebenso beliebt und allge-
 mein wie Spitze, oder wie heute Möpse.

Ohren u. Rute waren stets eingestutzt. Die Größe war die eines Mopses. Zuweilen auch als Name des Hundes, wie Pudel, Spitz. Kommt Bidel und der alte Fuchs, 333. 54. Kann an poln. pikulik Zwerg gedacht werden?

Bidelchen, das, entzündetes Hautknötchen. In 476: Bidel oder Bedel, Citerbläschen, kleines Hautgeschwür.

Bidelhund, ft. Bidel. Ein Bidelhund, 333. 54.

pideln, hieseliren, Gaukeleien treiben, Stender II. 458.

pidern, mit der Spitze eines Hammers kleine Schläge tun, an etwas arbeiten. Der Löffler piderte lange Zeit an der Kachel und verpickerte sie schließlich.

pidig, bei Gupel nach Bergmann pedig; jetzt: 1) fettig schmußig. Sein Halstuch ist pidig. 2) flechtig, stockflechtig, von Zeugen, wie franz. piqué.

Pidmeiße, auch Pintmeiße, 373. VI. 79.]

pien (pi-en), 1) den Laut pi hören lassen, im Blindetuh- od. Klumpfußspiel. Pi' doch! — 2) den Getruf pi erschallen lassen.

piff. Grimms Wtb. verweist auf paf, paff, und bei diesem wiederum auf bas, welches auf ein Krachen sich beziehen und gleichbed. mit piff, piffpass, puff, barbaug u. a. sein soll. Bei uns geht piff ausschließlich auf das Pfeifen der Flintenkugeln, nie auf das Klaffen von Funden u. dgl.; es wird meist in Verb. mit pass gebraucht, und zu demselben teils eng an einander gerückt, teils von einander getrennt: das ging piff und pass oder piffpass. — Piff u. pass stehen in keinem Ablautverhältnis zu einander; beide sind, wie puff, Schallnachahmungen; piff für den Schall des Pfeifens mit i-Ton, pass für einen hellen Schall mit a-Ton. Bei der Verb. piffpass will der Sprechende angeben, daß teils ein i-, teils ein a-Ton hörbar gewesen; bei pass nur ein heller a-Ton: man hörte in der Entfernung passpass! Puff oder puff bezeichnet einen Schall dumpfen Tones mit u, entweder von Flinten- od. Kanonenschüssen, oder bei Explosionen u. dgl.

pih, f. pi.

pil, 1) von Sat, insbesondere auch von Nachs, puit, ausgesucht gut. Saat, die der Kaufmann für "pil" erkaufte, 176. 1829. 100. Pite Ware. Davon: auspiten. vgl. puit, wie das Wort

meist geschrieben wird. — 2) übertragen: vortrefflich in den Eigenschaften. Ein pifer Besen, Prachtmädchen; es war da gar nicht sehr pit und anständig. — In 476 pit vortrefflich, auslesen u. a.

Pife, die, Groll, franz. pique. Eine P. auf oder gegen jemand haben, schon bei Stender (1789) und bei Gupel (444. J. 1780); nie: der Pit, wie in Deutschland. Grimms Wtb. sieht das Wort für das franz. pique an; früher sah man das franz. pique für deutsch an!

pißen. 1) mit etwas Spitzem fassen, auspiten. Pit' den Apfel (mit der Gabel). vgl. anpißen, durchpißen, zerpiten. — 2) haden mit dem Schnabel. Der Han pitte die Enten. — 3) einen, stacheln, heßen, anpurren.

pißern, pekern, stoßern. In einer Tabakspfeife, mit etwas Spitzem in derf. hantiren, um sie zu reinigen, in ihr stoßen od. stoßern.

Pißhofsreibband, Piß-Hofsreibband; oft auch nur Piß-Hofs.

pißs (-), Schallnachahmung bei ausströmender Luft durch eine feine Öffnung. Da geht es auf einmal ganz laut „Pißs“, 361. 1885. J. B. 41. S. 164; da geht es schon wieder „Pißs“, ebda.

Pißsat, die, pite Leinsat. vgl. Puitsat.

Pißsche, die, 1) weibliche Person, die häufig pißsch, d. h. pipert, kränkt; 2) Kind, das leicht zum Weinen gelangt.

pißschen (-) 1) von kleinen Kindern, weinen, pipern. — 2) pinkern, kränkeln. — Stimmt mit lett. pißscheht, pipen, weinen, weinerlich sein.

pil pil oder **pile pile**, Lockruf für Enten. Nach dem Lettischen. In Hessen, Westfalen und Franken bezeichnet Wille die Hausente; mit bille bille! pile pile! lockt man dort die Enten. Sowol der Lockruf für Enten, wie die Benennung für Ente stimmt mit einander überein im westlichen Deutschland wie in Lettland, nur daß das Lettische nur p, kein b oder p verwendet.

Pil, wird von Miklosich (etymolog. Wtb. S. 431) als nhd. und bair. angegeben in d. Bed. von Spundloch. Dazu verpeilen, alt verpilen; lat. oppilare verstopfen. Unter pilika, piljka (S. 246) Fraßstöpsel, Spundloch, zapilkati verpeilen sagt er: das nur dem

nsl. bekannte Wort ist deutschen Ursprungs; es läßt ein pil vermuten.]

Pilbere, die, Vogel- oder Sperberbere, Quitsche. Unnäher Weise geschriebenes Piel-, Pihl- und Piehlsbere; Bergmann schreibt Pilbere, ebenso Körber in 435. 76. — Lindner (480. 233): „Pielbeeren, in Preußen Quitschen, Beeren, wohin man die Drosseln lockt. Sonst bedeutet Piel im Lettischen eine Ente. Sollten sie wol daher den Namen haben, weil die Enten sie auch gerne fressen?“ — Gadebusch sagt: Pielbere in Liefland st. Vogelbere. Pyl heißt im Dänabrückischen, Ditmarschischen und auch in Pommern eine junge Ente oder Gans. Freisch merkt an, die Vogelbere werde auch Wiffel- oder Wispelbere genannt, woraus Spelbere, Pelbere und endlich Pielbere entstehen konnte. In 325 glaubt er aber, daß die erste Sylbe estnisch sei; bei den Esten heiße pillakas der Quitschen- oder Eberätschenbaum. — Sallmann (390c. 53): Pihlbere, Pihlsberbaum, Beere und Baum der Eberesche, ahd. pihla, estn. pihlakas. — Ganz entsprechend lettisch: pišlabšis und pišlags Pihlberbaum. vgl. engl. bilberry Heidelbere.

Pilzen oder Eibischbeeren (hier zu Lande heißet man sie Piel-Beeren), 195. Eichhorn hist. lett. 592; die sog. Pilbeeren, sorbi, 435. 76. — Ost st. Pihlberbaum. So in 185. 521 u. 522 J. 1660: Pielbern.

Pilberbaum, Pihlberbaum, sorbus aucuparia, Eberesche, Quitschen- oder Sperberbaum.

Pielentafel (—), das alte deutsche Billard, Tislemann in 410. 86; Pielentafel, Billardtafel, 166a. XVII. 149. Es wird nicht erlaubt um Geld auf der Klotzbahn und Pielentafel zu spielen, 349. VI. 1, aus einer Schaffereis-Ord. v. 1640. In Grimms Wtb. nur aus b. Laufsz und aus b. J. 1671.

Pilotengeld. Die Pilotengelder, welche für das Ein- und Ausbringen eines Schiffes in und aus dem Haven — zu entrichten sind, sollen hinsichtlich von den Schiffern oder Schiffs-Gefäßen — berechnet worden, 149. 102. Wie Pilot, Piloterei u. s. w. außer Gebrauch und durch Lotse u. s. w. ersetzt, und schon in 149 Lootsen oder Piloten.

Piloterei, die, 149. 140. 1, Lotsenwesen.

Pilz, Schwamm. Soll entlent sein aus boletus. Woher aber das i? —

Zu erinnern an russ. грибок Pilze, u. грибка Pilz, das übrigens in anderen slav. Sprachzweigen nicht zu begegnen scheint und von Miklosich (Etymolog. Wtb.) wie Pilz auf boletus zurückgeleitet wird.

Pilze lesen, suchen, sammeln. Daher: Pilzenleser und Pilzenleserin, Pilzeleserin, Lauge.

Pimpel, der, Zeugungs-glied des Menschen u. der Säugetiere. Von Lindner, Gadebusch, Bergmann und Lupel nicht verzeichnet; zu glauben indest, daß der hier gewöhnliche Ausdruck schon zu ihrer Zeit geküßig gewesen. Zu vergleichen Dimper in Grimms Wtb. und Bimmel in 476: „der Penis der Knaben; wohl gleich Bimmel, der Baumeinde.“ Letztere Vermutung unwahrscheinlich. Als deutsch ist das Wort verdächtig, da nur ähnliche Wörter vorkommen; es als lettischen Ursprungs anzusehen, hat ebenfalls Bedenken, da erst Ulmanns Wtb. (411) pimpala in derselben Bedeutung anführt; der von Stender verzeichnete Ausdruck ist pippelle u. dinkš. Von letzterem sagt Stender: Ding, Sache, ist eigentlich deutsch, und wird abusive für das männliche Glied gebraucht.

Das Pimpelchen (des Säuglings) in Starre, 372. II. 204. Sich den P. verbrennen, eine syphilitische Ansteckung erleiden. — Zuweilen ausgelassen: sie wird ihn drin gehabt haben, keine Jungfer sein. — Bildlich für einen Nicht, u. gleichbed. mit Schwanz. Ein rechter P.; ein P. von Mensch; so' ein P.! Verstärkt: So' ein Mensch und Pimpell. Die Bed. des Wortes, welche in Deutschland begegnen, sind hier ganz unbekannt.

Pimpelei, die, Fickerei. Eine P. vornehmen..

pimpeln, eine, ficken. In d. Bed. des Grimmschen Wtb. unbekannt. vgl. verpimpeln. Auch bei A. Stein als stud. verzeichnet.

pimpern, 1) was in Grimms Wtb. pimpeln, zärteln, weichlich u. kränklich sein od. tun. — 2) weinen.

Pimperlei, die, weichliches u. kränkliches Sein und Sichgehaben.

pimperig, pimpelig in Grimms Wtb. **Pimperigkeit**, Pimperlichkeit.

Pimperlisse, die, leicht, bei jeder Gelegenheit pimperndes, d. h. weinendes Mädchen.

Pimpler, Stecher, Ficker, s. pimpeln. **Pindel**, das, nach rig. Btg. 1872. 13 in d. Sprache der hiesigen Juden st.

Bündel. Daher Pindelsube ft. Bündelsube, Hausfirer. Sowol Pindel als Pindelsube mix nicht begegnet.

[Pindid, in 390 c. 18 als aus dem Sfinischcn stammend: Bündel, Knirps, efm. pind Splitter, Stöckchen. vgl. Pintif.] pingping (Ton auf d. 2ten), durch Berühren der Saiten eines Musikinstruments einen solchen Ton hervorbringen. Daher das folgende

Pingpingschüler, Klimpereschüler, bei dem das Spiel gleichsam die Saiten nur mit pingping erschallen läßt.

Pinte, die, gespr. Pingte, 1) Flachsstrick. Pinten sind die Stricke von d. Flachsbinden, welche bei der Wrate abfallen; dieselben werden losgedreht und auch gehehelt; zum Verschiffen ist der Ausdruck dafür: gehehelte und ungehehelte Flachshebe. 41 Schiffz. Pinten gezupft, 351. XXI. 2. S. 1797; Pinten oder Flachsstricke, ebda; das Ruppen u. Heheln der Pinten, ebda, — eine Arbeit der Werpfligten des Armenhauses. s. Pintengeld u. Pintenhebe — 2) Ende eines Harzopfes od. einer Flechte, welches mit Band oder Schnur zusammengebunden wird. Mir nicht begegnet. Lettisch ist pinka, pinkis Botte, verwülter Klumpen, und pinkus das Grobe, das vom gehehelten Flachs zurückbleibt; ferner lett. pinkis Fußfessel, lit. pinklas Geflecht. vgl. ruff. пряжа, пряе spinnen, пряжати; ошкеля, nsl. spinkati zusammenheften. vgl. lett. pint u. sapint, was in 153. 1762. 27 angeführt wird.

Pinte, die, Art Schiff, Jagdschiff. Pynke, 335. 108. J. Schillers-Lübben führen als ältesten Beleg an aus Monum. IV. 184: den bogert. . . tho senden in de see den frygebuter (Freibeuter) myt der pinke tho soeken.

pinkeln, pissen, fast nur von kleinen Kindern und kleinen Hunden; bezieht sich nur auf kleine Mengen. 1879 habe ich es indess auch gehört von einer älteren Frau, die ihr eignes Harnen pinkeln nannte. vgl. Grimms Wtb. u. 476.

pinken, weinen, plingen.

pinken, von Finken, pinkpink rufen.

pinken, in der Musik, pizzicato spielen. Das Pizzicato das Pinten. s. Thibaut franz. Wtb.

Pintengeld. Im rig. Wagecomptoir.

Pintenhebe. Von Hebe unterscheiden die Börsenberichte v. 1872: Hebe (H), Pintenhebe (PH) und Slankthebe (SH).

Pinker, der, schwächliche, pinkrige Person. Ofter: Pinkerer.

Pinkerarbeit.

Pinkerei.

pinkertlich, schwächlich, kränklich. Ein pinkertliches Kind.

pink(e)rig, 1) was pinkertlich; 2) fein und mühsam. Ein pinkrige Arbeit.

Pink(e)rigkeit, in d. Bed. d. Beiworts.

Pinkerer u. Pinkerin.

pinkern. 1) an etwas, gleichsam knibbern, mühsam an etwas arbeiten oder tun, was schwierig zu behandeln ist. An einem Schloß, an einem Knoten und dgl. — 2) pimpern, kränkeln, stechen. Ich pinkere heute, diese Kinder pinkert fortwährend.

Sallmann (390 c. 38) hat pinkern in d. Bed. von küsteln, und sieht es als Frequ. von nd. pinken hämmern, klopfen an. — Bechstein (373. VI. 81) nennt das Singen der Meisen pinkern. s. Gepinker.

Pinkersche, Pinkerin, die langsam etwas tut, mit geringem Fortgang.

pinkisch, pinksch, schwächlich, kränkelnd, pinkernd.

Pinkische, die, Person, die viel pipert, pinkscht, schwächlich, kränklich ist; die weinerlich ist. Als Kleinere: Pinkisch'schen. Er, sie ist ein P. Als lettisch führt nur Bielenstein pinkische weinerliches Kind auf.

pinkischen. 1) kränkeln, pinkern. 2) pipen, leicht ins Weinen geraten. Lettisch pinkischeht kläglich weinen.

pinkischig, piperig, kränkelnd, pinkernd.

Pinkischigkeit.

pinkfen, weinen, plingen.

pinkfig und pinkstig, piperig, klönerig.

Pinne, die. Scharfe eiserne Binner, 194. Nyft. 80, unrichtig erklärt „Spizen.“ Des Alters wegen.

Pin(u)nagel, der, „kleiner Blutschwären.“ Bergmann u. Gupel. Jetzt meist dafür Finne. Von Sallmann (390 c. 38) auch für Estland bezeugt: Pinnagel, Schwären, pleonastisch, denn nd. pinn kleiner Nagel; erinnert an nd. pinne = pustula. Die größeren heißen Hundsnägel, Furunkeln.

Pinselet, die, langsames, unentschlossenes Tun.

pinselfn, langsam und unentschlossen sein oder handeln.

Pinstler, langsam und unentschlossen Handelnder.

Pint, der. Bildlich wie Pimpel: Wicht.

Pintil, der, kleines Kerlchen, Knirps. Eine Pintilsche, Frauenzimmer von kleinem Wuchs. Sallmann (390c. 18) hat Pindil als aus dem Estnischen stammend; unsern Pintil entspricht lett. pintilis, welches Stender Laff, Kocklöffel erklärt, Utmann (411): Laffe, dummer Junge, Kocklöffel. Russisch *пипилъ* ist aufgeblasener Knirps. Die Endung ik offenbart das Wort als nicht deutsches.

Frischbier (476) hat Pint als scherzhafte Bezeichnung für einen Gegenstand, der für den vorliegenden Zweck unzureichend ist. Ein zu kleiner Kopf, ein zu kurzes od. enges Kleidungsstück ist pintig oder pinterig, ein Pint. vgl. Pingchen.

pinffchern, von Jagdhunden, herumkringeln, pinseln, statt der Spur rasch zu folgen, 390c. 70.

Pingchen, das, Sächelchen, Bündelchen. Gew. Dst mit Pangchen verbunden. Sie kramte alle ihre Pingchen u. Pangchen zusammen. In d. Bz. oft Pingchens, ebenso wie Pangchens.

Pingchenkrämer, Bündelkrämer, Hausfirer.

Pip, der, ft. Pipe, die, Weinsafs, 98.

Pipe, die, Tabakspfeife, ist in Grimms Wtb. mit Pipe, Schlammpeizker zusammen aufgeführt. Sie sind zu trennen. Der Fisch heißt so, weil er pipft.

pipen. A. d. gew. Bed. 1) klönen, kränkeln, pinkern, pipern. Dst in Verb. mit papen. Er pipt u. papt den ganzen Tag. — 2) weinen. Sie pipet bei jeder Gelegenheit. vgl. abs u. auspipen.

Pipenstab. Pipenstäbe sind 84 Daumen lang, 4–5 Daumen breit und 2 Daumen dick. Sie werden in Kron u. Wrat eingetheilt, 182. II. Die Wfancen (287) unterscheiden: Piepenstäbe, doppelt große, große, doppelte, halb doppelte, enkelte, halbenkelte, englische. — Die Pipenstäbe sind etwas stärker als die Dzhoffstäbe. Pipenstäbe-Abchnittsel, 174. 1836. 74.

Piper, der, pipriger Mensch. Ein Piperchen.

Piperling, der, schwächlicher Mensch oder der sich einbildet, es zu sein, der nichts aushalten kann u. immer pipet u. klaget, Lypel; ein Greiner, Bergmann. Zu Grimms Wtb.

piperkings, Aw., weinerlich, Bergmann.

Piperlisse, die, weinerliches od. kränkliches Mädchen.

pipern, 1) weinen; 2) kränklich, nicht ganz gesund sein. Sie pipert beständig.

Piphalen. Eine Mohrenkopfstute mit Piephalen, 172. 1804. 154. Piephacke?

pipi (2te betont), im Pipispiel. Einem der Spielenden sind die Augen verbunden; mit einem Stock, gewöhnlich einer Elle, in der Hand, steht er im Kreise der Übrigen, welche stehen oder sitzen. Der mit verbundenen Augen klopft hier u. da mit dem Stock auf die Dile, hebt ihn und nähert ihn irgend einem, der dann, bei lautloser Stille, pipi hören lassen muß. Wird dieser an seiner Stimme erkannt, so muß er sich die Augen verbinden lassen u. in den Kreis treten und nun „der Pipi“ sein.

pipi (2te betont) machen, in d. Pindersprache, piffen. s. hä. In 476: Pipi machen, zu Kindern für pinkeln, piffen. Mach Pipi — Pipichel! Pipi! Ruf der Kinder, wenn sie das Bedürfnis zu pinkeln haben.

Pipispiel, das, s. pipi.

pipjung, sehr jung, in dem Alter pipernder junger Vögel. Übertragen: er, sie ist auch nicht mehr pipjung. Zu Grimms Wtb.

Pipkanne, was Pfeifkanne. Eine ebenso (aus Holz) gearbeitete Riesenkanne, Piepkanne genannt, diente zum Herauftragen des Bieres aus dem Keller. Diese war einer Gartengießkanne ähnlich, hatte ungefähr dieselbe Größe und von unten an ein Rohr zum bequemen Aus- und Eingießen des Bieres, 396. XXXIV. 41. Danach estn. piipkan.

Pipknochen, Pfeif- od. Röhrenknochen, bei Abelung Pfeifenknochen. Noch in den 20 und 30 Jahren gew., jetzt fast nur im Scherz.

Pipkelle, die, lange röhrenförmige Perle, 390c. 38. Der erste Bestandtheil od. pipe Pfeife, Röhre; der zweite eine Umbildung von Koralle. s. Krelle. In 444: Pfeifkellen, Schmelzen (von Glas).

Pippap (— —), der, Mensch, der beständig stönt u. klnt, pipet u. papet.

Piprigkeit, Piprigsein.

Pipps. Es liegt nahe, dies Wort für entlent anzusehen aus d. gleichbedeutenden lat. pituita od. nlat. pipita. Indeß ist bei dieser Krankheit die aus dem Schnabel u. den Schnabellöchern dringende rothige Flüssigkeit eine viel weniger auffallende Erscheinung als das durch die Anschwellung im Schnabel, insbesondere der Zunge, hervorbrachte eigentümliche Pfeifen od. Pippen. Es ist daher nur zu wahrscheinlich, daß dieses Pipsen od. Pippen die Krankheit

hat mit Pips ob. Pippis bezeichnen lassen. Diese Wahrscheinlichkeit steigert sich zur Gewißheit dadurch, daß in allen heranzuziehenden Sprachen die Benennung der Krankheit mit pipsen ob. pipen, pfeifen zusammenfällt. So 1) in den deutschen Gestaltungen des Wortes: Pipp, Piffi, Piffie, Pippis (Pips), Piffik u. Pipp, in d. Schweiz. u. allemann. Piffi, Piffis u. a., nd. pip; 2) im engl. pip (spr. pipp) Pippis u. to pip pipen, pfeifen; 3) im franz. pépie Pips u. pépior pipen; 4) im russ. пипыя, dem nd. Pif in den Buchstaben entspricht, bulg. pika, poln. pypoc, kleinr. pypoc und pytot, l. tipes; im lett. pepulis — Alles Wörter, welche das Atemgeräusch oder das Pfeifen, Pipen des kranken Federviehs andeuten. Somit könnte auch lat. pituita-pipita Pippis nur ein gleichlautendes Wort mit pituita Schleim u. in derselben Weise ein laut malendes sein wie Pippis, Piffi, Pif, pépie, pip u. пипыя. Mit dem letzten Worte stimmt überein russ. сарыя heiserer Mensch, сипора Heiserkeit, сипуть heiser werden u. s. w., aber zu vergleichen auch russ. u. poln. pisk Pipen, pfeifendes Pipen u. s. w.

Wenn auch einige Gestaltungen des deutschen Wortes an eine Entstellung aus pituita-pipita denken lassen, so ist dieselbe doch nur eine scheinbare; sie wäre anzunehmen, wenn sich aus pipita auch nd. u. engl. pip, franz. pépie und russ. пипыя erklären ließen. Ist das nicht der Fall, so wird auch bei Pippis die Annahme einer Entstellung aus pipita fallen müssen. Ich schließe mich der Ansicht Frischbiers (476) an, daß die Wurzel für alle Benennungen wol pipen pfeifen ist, da der kranke Vogel viel pipet. — vgl. Pips.

Den Pippis reißt oder sticht man.

Gupel schreibt Pips oder Pihps, (also entgegen der heutigen Aussprache in Livland, mit gedehntem i) u. bemerkt, daß man zuweilen auch Pihps hört, womit er wol sagen wollte, daß auch Pips gesprochen werde.

Pisfad, ber. Pfeiffad, Person, die bei jeder Gelegenheit klagt, pipet, weint.

pipisch (-), gew. st. pipisch. Pipscher Mensch, Stender I. 84; empfindlich, pipsch, trübsch, Stender II.; sie ist aber auch ganz pipsch, Vertram in 382. c. 68. Gupel erklärt: schwächlich, oder sich so anstellend: es wird von Menschen und Thieren gesagt.

pipfchen (-), kränkeln, pipern, pinkern.

pipfen (v), kränkeln, pinkern.

pipfig (v), kränkeltnd, schwächlich.

pirkeln, sprechen Einige st. pirdeln.

Pirögge, die, russ. Piróg, ber. Gupel erklärt: mit Fleisch gefüllte kleine Torte ob. Pastete, ein mit Butter gebratener Fleischkuchen (der fast wie ein Fastnachtskräusel in Sachsen aussieht). Der Russe bäckt sie im Ofen. — Gegenwärtig, u. schon seit Langem, unterscheidet man Piroggen schlechtweg, welche statt der Pastetchen zu Fleischsuppen beigegeben werden, und russische Piroggen, von großer Gestalt, mit Fisch, Reis, Westga, Kohl u. and. Dingen gefüllt. Man hat daher Fischpiroggen, Fleischpiroggen, Kohlr, Reispiroggen. — Das Wort erinnert lautlich u. selbst in der Gestalt an die Piroguen (Böte) der Wilden, aber freilich nicht hinsichtlich der Größe.

Pirol, ber. Wir betonen das o; das Wort erscheint undeutsch u. als Entstellung von Oriolus.

pirren. In 390 c. 74 angeführt, verbunden mit quirren. Ebda Es. 71: quirren, weinen, schreien, oft zusammen mit nd. quarren: quirren u. quarren, quirren und pirren. Entsprechend russ. пиррарь. In 396. XXXIV. 6 sagt Sallmann: nicht vom efnischen pirrima, sondern umgekehrt dieses aus dem Niederdeutschen. Das Wort schon in 444: pirren, in ders. Bed. wie knirren, efn. pirrisema u. kirrisema oder nirrisema. Ebenda auch ein knirrig Kind, kränkeltndes, mürrisches, klagendes.

Pirtuel, ber. Ein Pirteneel ohne Land, ein Ebotw oder Lostrreiber, Kirchenref. Kurlands v. 1570. Jetzt Badstüber. — Dem lett. pirte entspricht russ. neprь karelisches Bauerhaus.

pisfaden (1ste betont), einen, quälen, ihm zusetzen u. dgl. Zu Grimms Wib., welches keine Erklärung zur Ableitung gibt. — Bei Gupel u. Bergmann: prügeln; bei Lindner (480. 234): peitschen, quälen. In 476 ist hingewiesen auf schwed. piska peitschen; daher pisfaden wol ein Vermächtniß aus dem 30jährigen Kriege, wo der Schwede in seinen Quartieren oft von der Peitsche Gebrauch machte. Eine unwahrscheinliche Vermutung! — Man kann vielleicht denken an die Peisfaden der Hebräer.

Pischai, (v u. sch=franz. j), ber. Piss. Da ist etwas P. auf der Dile zu sehen;

Pischai machen, pissen. Hauptsächlich in d. Kindersprache od. vertraulich. Im Lett. nicht! Man kann daher vermuten, daß das Hauptwort aus dem Zw. pischaien hervorgegangen.

pischaien (1ste betont, sch meist wie franz. j, ai = ai), pissen. Macht eine Ausnahme von anderen Wörtern auf aien, die den Ton auf ai haben. Lettisch: pischajt, Kinderwort für pissen, 411.

Pische (-) sch = j), die, Piss. Das sch weich wie franz. j, wie auch in d. folg. Wörtern. Im Lett. nicht!

pische, Nw., Pische machen, pissen.

Pischelei. Eine P. machen, pissen.

pischeln, pissen. In 390c. 71 mit gebühnem i. Im vertraulichen Gespräch.

pischen, (v, sch = j), pissen, lett. in d. Kindersprache pischajt, Stender I. 196. Mit dem Lettischen nicht zusammenhängend, da es auch in Deutschland vorkommt.

pisching (sch = j) machen, pissen. In d. Kindersprache. Die Endung eine lettische.

Pischler (sch = j) u. Pischlerin, Pisser u. Pisserin.

Pischull (v, sch = j), der, Piss. In 476: die Pischull od. Pischulle, schlechtes Bier, schlechtes Getränk. Nach Resfelmann ungenaue Aussprache von pywzulle, vom altpr. piwas, lit. pywas, poln. piwo Bier. — Im Lettischen ist pykulitis schlechtes Getränk. Bei uns ist diese Bedeutung: schlechtes Getränk, dünne Suppe u. dgl. offenbar die übertragene u. aus der ursprünglichen (Piss) hervorgegangen, und überhaupt wol an lit. pywas, poln. piwo Bier nicht zu denken. Auch Sperber (vgl. 476), der pizull (z = sch) schreibt, erklärt das Wort zunächst als Harn u. bezeichnet damit auch schlechte Tinte. Daß die Bed. Harn die ursprüngliche, ergibt sich auch aus dem Zw. pischullen.

pischullen (wie in Pischull erste betont), pissen. Gew. u. vertraulich, insbesondere in d. Frauensprache. Ebenso in Preußen = pissen od. pischen. — Hauptwort sind in Preußen aus litauischem Einfluß entstanden, bei uns aus lettischem.

Pisenz? Es war piesentz wie eine Sau, 349. XI. 1. Andere Handschriften haben: besoffen wie eine Sau. Ob franz. pèsant schwer od. daß in Grimms Wtb. angef. Pietanz?

Piss, der, Harn, jetzt niemals Pisse, die. Davon Ragen- und Hundepiss; Menschenpiss, 328. Trinkwasser, Fluß-

wasser (beim Baden) ist wie Piss (so lauwarm); daß ist unter dem Piss, 324 und heute: unter dem Luder, sehr schlecht. Das ist reiner (richtiger) Piss, d. h. schlechtes, plundriges, unschmackhaftes Getränk. — Nach Miklofsich (etymolog. Wtb.) nur im Serbischen pig Piss, Harn u. pigati, piziti harnen.

piss piss machen, pissen. In d. Kindersprache.

Pissbeutel, der, 1) Knabe, der häufig pisst, Pissjunge, verächtlich für kleiner Knabe. Schon bei Stender I. 166. Auch für Katzen und Hunde, die überall pissen od. nach Piss stinken.

Pisse, die, urina, 353. 9; die Pisse eines Knaben, 328. 192. 3. 1649 und in späteren Ausgaben. Als Heilmittel schon bei Gubert (328) und noch jetzt. Wunden mit Salzwasser od. Pisse waschen, 328. 144. Mit Ruß gegen Wechselfieber einzunehmen. — Der Genuß von jungem Bier bringt einen vorübergehenden Blasencatarrh hervor, welchen man als „kalte Pisse“ zu bezeichnen pflegt, F. v. Niemeyer, Lehrbuch d. speziellen Path. u. Therapie. Berlin 1868. II. 63. Französisch heißt im Volksmunde der Trip-per chande-pisse. Zu Grimms Wtb.

pissen. Ebenso wie franz. pisser u. lett. pischajt, ital. pissiare — ein laut malendes Wort. Pissen ober harnen, 328. 167. 3. 1649; wenn ein Pferd Blut harnet oder pisset, ebda 144.

Pisser, der, ein russischer Schreiber, nach dem russ. macaps und anlehnend an Pisser (Wasserlasser).

pissen, nicht im Sinne von pissen u. stets impersonaler. Es pissert mich, habe Drang zum Harnen, habe leichte Pissnot. Ganz wie: mich lachert, mich scherzt.

Pissgeruch, häufiger als Pissgestank.

pissig 1) lauwarm wie Piss, piss-warm. Von Trink- u. Flußwasser (in Bezug auf's Baden). 2) nach Piss riechend od. schmeckend. Ein pissiger Gestank erfüllt das Vorhaus; die Kinderwäsche riecht pissig; der pissige Geruch in der Kinderstube, st. Pissgeruch; das Wasser schmeckt pissig, nach Piss. — 3) wie Piss aussehend, von Pissfarbe. Das Wasser sieht pissig aus.

Pissjan, der, elender, unbedeutender Mensch, von Erwachsenen, wie Pissjung von Unerwachsenen. Es ist kaum begreiflich, wie man es von lit. pizda cunus oder sogar von paysan Bauer herleiten konnte, wie in 476 angegeben wird.

Pissjunge, der, kleiner Knabe, gleichsam solcher, der noch ins Bett piff.

Pisslater, Kater, der überall seicht. Kater, insbesondere die brünstigen, piffen überall an u. veranlassen dadurch den Katzenpissgestank; die Rätzinnen tun das nicht und ihre Seiche sinkt nicht od. wenig. Bildlich: Hund, der überall anpiff.

Pisskind, kleines Kind.

Pissnabe, kleiner Knabe. s. Pissjung.

Pisslappen, der, 1) in d. Kinderstube, Pissstück. In Grimms Wtb. Pissstücklein nach Lubnig. — 2) erbärmlicher Mensch, namentlich charakterloser.

Pissliss, das, was auf ein Mal gepiff wird. Wie groß soll der Nachtopf sein? fragt der Verkäufer. „So groß, daß etwa 3 Pisslisse hineingehen.“ J. 1880 in Riga.

Pissmädchen, kleines Mädchen.

Pissnot, die, Drang zum Harnen. P. haben.

Pisspott, der, Nachtopf, Supel und heute. Bildlich: erbärmlicher Mensch.

Pissack, stärker als Pissbeutel u. in derselben Bedeutung, Stender I. 166 und heute.

Pisschule, die, Schule für kleine Kinder.

Pisschüler, Schüler einer kleinen, einer WGSchule.

Pisschwanz, ein noch nicht erwachsener junger Mensch. Als Scheltwort: So ein P!

Pisstuch, Pisslappen. Pissstücke in d. Kinderstube.

pisswarm, pissig, wie Piss so lau.

Pisswinkel, der, einspringende Ecke eines Hauses od. Zaunes, zum Piffen benutzt.

Pistole. Wie aus der Pistole, schnell, unerwartet. Es kommt bei ihm alles wie aus d. P., urplötzlich, unerwartet handelt er.

Pitcorga, nach Broge (394. II. 26) der Jägelfluß. Wenn das der Fall ist, so müßte der Sandmühlenbach aus dem Jägelfluß kommen, da es heißt in Urk. v. 1582: partem aliquam fluvii Jägel. Die Deutung v. Pitcorga ist Bienenbach, von lett. bite Bine und urga Morastbach. Davon d. Benennung Bickern bei Riga, lett. bikere.

pitschen (—), quitschen, von Rären, Wagen, Schießkaren, die, in Bewegung gesetzt, ein quitschendes Geräusch hören lassen.

pitschen (—), von Kindern, pippen, pipen, weinen.

Pitschintle oder **Pitschinken**, der 1) das gebratene Hals- oder Rückgratsstück vom Rinde, auch gebratene Fleischstücke vom Halse des Schweins, Bergmann und Supel. Lindner (320) hat Pitsching, ein Rückstück zum Braten; in 480. 233 ebenfalls Pitsching: ein Rückenstück zum Braten, ist ein lettisches Wort. Die lett. Wörterbücher verzeichnen übrigens ein solches nicht! Ob an engl. pickings Auswurf oder Ueberbleibsel zu denken ist? Oder an ein slawisches Wort? Russisch *пучина* heißt Rauch, Wankt, *пучина* Ernteschmaus, *пучина* Anschnitt, preußisch-Litauisch Pitschine großes Ruder auf Flößen. Sallmann (390 c. 38) verzeichnet Pitschint: Stück Fleisch aus der Rückengegend eines Thieres, nb. pitt Markt, das Beste von einer Sache. — Unsere neueren Kochbücher haben d. Wort nicht; statt desselben befindet sich Pitschinte in 397. vgl. Pitschinke.

Pitzen, „eigentlich Piffen.“ Gosen für Supel auf, st. Bixen, und leitet es aus dem Lettischen und Estnischen. Bettisch aber bißes, aus deutschem Bixen. — In Riga und Livland wol nie vorgekommen!

Pize (—), die, weibliche Brust, zuweilen auch die des Mannes, wenn sie stark entwickelt ist. Pizhen, Brust geringer Entwicklung. In Grimms Wtb. dafür (ein abscheulich geschriebenes) Biez, der, und Bieze und Bieze. — Grimms Wtb. sieht als nächststehend an poln. piers, böhm. prs; das poln. piers steht aber durch sein r und e (nicht il) von Pize ab; es ist vielmehr ein ungebuchstabetes engl. breast. Ganz zusammenfällt aber franz. pis (spr. pibe), Euter und Brust. vgl. Püze.

Placatpass, der, Placatpass, russ. *плакатный видъ*, Pass, welcher auf dem Bande Angeschriebenen als Aufenthaltsschein für die Stadt ausgestellt wird, 390 c. 127. Allgemein gebräuchlich auch in Livland.

Plac, der. Nur in Verb. mit Plid, als Plid und Plac und als Plid-plac.

Plac, der u. Placke, die, Fleck und Fegen. Ob dies Wort ein deutsches oder das franz. plaque ist, hat in Grimms Wtb. keine Erörterung erhalten. Zu bemerken ist lett. *plakša* Ruhflaben. Altflaw. ist *plaka* Scheibe, russ. *плаха* Brett.

placken, soll eine Intenfibildung zu plagen sein. Wahrscheinlicher nur nd. Gestalt für hd. plagen.

pläden. Für das Bittern und Bläcken der Schaafe, 412. 48; wenn sie pläden, ebda.

pladern, placken, einen und sich. Verhält sich wie jäckern zu jagen.

pladsch, platsch. Bladsch, war die Maus todt; das ging pladsch pladsch durch den Kot, quatsch quatsch; pladsch setzte er sich aufs Sofa. f. platsch. Ganz entsprechend lett. platsch: Ausbruch für den Schall des Patschens mit der Hand, 411.

pladschen, auf etwas fallen mit einem Geräusch, das wie pladsch klingt. Eine Raupe pladschte auf den Tisch; er pladschte ins Wasser. Lettisch pladscheht klatschen und patschen.

pladder, der, nicht sehr starker, aber anhaltender Regen, pladderregen.

pladderig, regnerisch. Pladdriges Wetter.

pladdern, 1) regnen, nicht stark, aber anhaltend. Es pladdert jetzt alle Tage; das pladdert gut. Sin pladderts wie aus Dachrinne, 326. I. 1. 97, d. h. die Worte strömten unaufhörlich aus ihrem Munde; es pladdert und plandscht man so, Bertram in 382. 6. 70. In Grimms Wtb. nur aus Holtei: jetzt fängt es an zu pladdern (stark zu regnen) wie mit Rollen. — 2) in Wasser pladdern, plantschen, plumpern, Stender I. 202. Nichtigter zu erklären mit plätschern. So auch in 390c. 38: pladdern, plätschern; es pladdert, vom Regen, wenn die Tropfen mit Geräusch aufschlagen. Auch in Grimms Wtb. pladdern nd. f. plätschern, platschen.

pladderregen, nicht starker, aber anhaltender Regen.

pladderwetter, pladdriges Wetter.

Plage. Soll aus lat. plaga herkommen. Die erste Erklärung von Notker des lat. contractio ist nicht gleichbedeutend mit Plage, Qual. Und weshalb soll es nicht ein echt deutsches Wort sein und nur zusammenstimmen mit plaga? Wörter verschiedner Sprachen können sich begegnen, doch ohne Zusammenhang sein. So gr. πλῆγη und lat. plaga mit Schlag und Blase und lit. platu, plakti schlagen. Besonders zu erwänen dürfte unser Plage Schläge und schlagen sein. Endlich scheint ein verwandtschaftliches Verhältniß stattzufinden zwischen plagen, klagen und *uakazats*. — Das lett. plahga

(Plage und Plage, Kinderkrämpfe) ist wol deutsches Plage = Plage; das lett. plega Peitschenhieb aber stimmt mit lat. plaga, gr. πλῆγη. Bei Plage kann auch an lat. flagrum (flagellum) Geißel gedacht werden, woher auch franz. fléau ebenfowol Geißel als (übertragen) Plage bedeutet. Die Bed. von Plage fällt mehr zusammen mit Geißel als mit plaga Stoß, Schlag. — Daß dich aller Welt Plage besthe! Pantenius in „den von Kelles“ S. 4, nach Russow: dathdy aller werlde plage bestha, vgl. bestehen; von Crusse erklärt: daß Dich die Pest! — Bestehen ist treffen, ergreifen, Plage Krankheit, Unglück u. ä; der Sinn des beireisenden Fluges demnach: daß dich alles denkbare Unheil treffe. Ebenda S. 12: daß mich aller Welt Plage besthe!

plagen. Früher zuweilen st. nötigen. So hat Bergmann: einen bei Tisch plagen, d. i. ihm viel einnötigen; Huspel: er plagte mich, daß ich essen sollte.

platsch (v) Schall, wenn mit flacher Hand das Wasser stark berührt wird, 202, deutsch platsch; lett. platsch. F. C. Droffe in Ruthenia IV. 4. 301 gebraucht es als Nachahmung des Geräusches, wenn Frösche ausf. ob. ins Wasser platschen: Blatsch! Blatsch! Was prellt da auf den Sumpf. Ohne Zweifel hat er das Wort selbst gebildet, keineswegs ein lettisches benutzt.

platschen (-), besser pladschen, platschen, mit plätschernem Geräusch auf od. in etwas fallen,“ lett. pladscheht, 202; in 411 erklärt: klatschen und patschen.

plämpen und plämpern, f. mit a.

Plan, der, Decke aus Leinwand. Ein mit Planen bedeckter Fuhrmannswagen oder sog. Planenwagen, 176. 1832. 61; eine unter einem Plane stehende Wade, 315. In Grimms Wbt. übersehen franz. baune u. bache, denen nur das l des deutschen Wortes felt: Blähe u. f. w.

Planenwagen, 176. 1832. 61, ft. Planwagen.

planiren, Bücher, nicht glätten, sondern durch Leinwasser ziehen, um dem Papier mehr Festigkeit zu geben. Bei Buchbindern.

Planenwand. Eine P. stellen, aus Planen.

Plantweck. Von Holz und Plantwert, 194. Brandis. 100. In Grimms Wtb. 194 aus Frisch!

Plansch und **Plantsch**, der, 1) eine zu sehr verdünnte Flüssigkeit. 3. B.

diese Suppe ist ein wahrer Plantsch; 2) starker, frömrender Regen. Supel hat noch 3) Plütze von ausgegossener Flüssigkeit und 4) dünner Rot, z. B., das ist ein Plantsch auf den Gassen. — Im Letztischen kein solches Hauptwort! **Plantsche**, die, zuweilen ft. Plantsch, der, dünne Suppe.

plantschen und **plantschen**, 1) viel Wasser ausgießen oder verbrauchen. Das Wasser ist doch nicht zum Plantschen da; den ganzen Tag plantschen, d. h. waschen, spülen, mit Wasserverbrauch sich zu schaffen machen; mit Wasser plantschen, viel Wasser vergießen od. verbrauchen. Plantsch doch nicht! gieß kein Wasser aus und suble nicht dadurch. 2) stark regnen. Es plantschte den ganzen Tag. — Beide Bed. auch in 390 c. 38 bezeugt; S. 48 bemerkt, daß plantschen nach Mitteldeutschland weist. — 3) im Wasser plantschen hat Stender I. 197 in d. Bed. von pladdern, plimpfern, lett. plantschajt, plantschejt und plantschojt. Diese Bed. auch in Grimms Wtb.: das Wasser besonders beim Baden oder Rüttern in Bewegung setzen. In 411 wird lett. plantschejt od. plantschojt und plantschajt erklärt: plantschen, pladdern, im Wasser herumwirtschäften.

Plantscherei und **Plantscherei**, Verschwendung von Wasser.

plantschig und **plantschig**. Plantschige Suppe, dünne; plantschiges Wetter, regnerisches.

Plantschwetter. Regenwetter starker Art.

Planterwirtschaft. Unsere bisher ausgeübte P., 478. 56.

Planwagen, großer, mit einer Plane überpannter, Frachtwagen; auch in Deutschland häufig zu sehen. Doch in Grimms Wtb. nur aus der Leipziger Mundart. Hier seit Langem. Planwagen, 172. 1796. 370; Plahnwagen, 172. 1804. 186; Plan-Wagen, 315. f. Planenwagen.

Plap, der, Plape, der u. die, Schwächer und Schwächerin. In 480. 234: Blaape, ein Blauberer. Letztisch: plahpa und plahpis Schwächer, Plapperer.

Plapen, schwächen; nie plappen wie in Grimms Wtb. Lett. ebenjo: plahpt, Stender I. 196 und plahpajt.

Plapperlaffe, die, plapperhaftes Frauenzimmer.

Plappermaß, Plappermaul.

plarren und **plärren**, blärren, weinen mit dem a- oder ä- Tone, wie pliren

mit dem i- Ton. Nie, wie in Grimms Wtb., blöken, blökend schreien oder heulen (weinen). Plärren, häufiger jedoch blärren nennen wir weinen, doch nur in Bezug auf den dabei zu hörenden Plärrenlaut. Ein Kind, das plärret, verzieht dabei den Mund in die Breite. Ein plärrender Säugling kein schlechtweg weinender oder gar heulender, sondern einer, der beim Weinen plärrende Laute hören läßt. Plarren ist selbst noch stärker. Grimms Wtb. sagt unter blerren (blären), daß es mit lat. flere (weinen) in der Lautverschiebung zusammenstimmt. Man könnte auch sagen, daß blärren zusammensteht mit Blerre od. Flerre: os diductum. Indessen ist das Wort ein Laut malendes.

plarrig und **plärrig**, weinerlich. f. plirrig. Erstes schon bei Supel.

Plaschkott, das, seltener der, neuerdings oft f. Brambot, Bramschiff, Färbot, das russ. пламякотъ oder пламякотъs Lastbot, Lichterschiff. Russisch mekors ist Schote, Schute (flaches schwedisches Lastbot, Lastschiff).

Plasse, die, breiter, dicker Fuß.

Pläster (-), der, großes Stück, — doch in beschränktem Sinn. Man kann z. B. ein großes Stück Brot (einen sog. Klampen) nicht Pläster nennen, sehr wol dagegen einen großen Eisblock. So erzählte man 1888, daß unter den großen, beim Eisgang aufs Ufer geschobenen Eisblöcken, sich gewaltige Pläster befanden; ein großer Steinblock, eine große Taube, ein großes Pferd kann Pläster genannt werden. Man spricht auch gewöhnlich: ein Pläster von Block, von Habicht, von Pferd, d. h. große und dicke.

Ich schreibe mit ä, weil ich an eine Entstehung aus engl. plastur denke, welches in Verbindung mit englisch irtümlicher Weise Pläster gesprochen wurde. Das Wort ist seit den 20er. Jahren dieses Jahrs. mir in Erinnerung u. häufig genug zu hören. — In 476: Pläster, Pläster, Plöster, etwas ungeschlacht Grobes, Schwerefüßiges, Monstrum. Frischbier gibt nach Messelmann als Ursprungswort an lit. plėstu, plėsti breit werden, lett. plestes. Auf die Vermutung, daß Pläster daselbe, was Pflaster (nd. plaster) ist, weist auch das in 476 (II. 528) angeführte: sich hinplästern, sich breit hinsetzen, namentlich von Frauenzimmern, die sich beim Sitzen mit ihren Rücken weit ausbreiten. „Sie saß da hingepflästert; diese Erklä-

zung soll, scheint es, die Deutung des Wortes aus lit. plėsti, iszplėsti sich ausbreiten, lett. plēsties füllen. Diese Zeitwörter machen aber nicht die Entstehung des Zw. Pläster erklärlich, und gerade aus diesem ist das Zw. plästern hervorgegangen. Sich hinplästern wäre demnach richtiger zu erklären: sich schwerfällig, plump und breit hinsetzen.

plästerig, groß, plump. Das ist ein plästlicher Schrank, ein plästliches Stück Vieh. Auch in 476.

Plästerigkeit, Eigenschaft des Großen und Plumpen. — In 476 auch ein Zw. plästern, in d. Bed. von 1) pflügeln; 2) eine Karte ausspielen; 3) miszen, vom Vieh. 4) überreiben, etwas ins Große ausmalen. Dies Zw. läßt sich ungezwungen auf Pläster, und weiter auf preußisch Plaster (etwas Hautartiges u. dgl.), d. i. Plaster zurückleiten. Endlich: sich hinplästern (476).

Plate, die, sehr gew. ft. Platte, 1) metallene Blechplatte. Eiserner Plate, revolar Schriftf. v. 1508 in 379. I. 3. 263; weiße und schwarze Platen, 258; eiserne Platen, 172. 1768. 14; eiserne Platen, Plattenisen, 172. 1784. 225; eiserne Deckplatten, 172. 1770; Platen (Eisen), 304; eiserne Platen, 180. III. 2. 598; mit metallenen Platen gedeckte Häuser, 83; er deckt sein Haus mit eisernen Platen, Supel, d. h. mit Eisenblech. — Platen und Platenschläger, 349. XXII. 1. — 2) metallene Platte kleiner Art, zu allerlei Zwecken. Eine kupferne Plate, auf welcher eine Nummer und zwei zusammengefaßte Hände ausgetrieben befindlich sind, 80 J. 1765; Hemd, welches oben am Krage(n) durch eine kupferne runde breite Plate in Form eines geschlagenen Pfennings verschlossen gehalten wird, den sie Breitsche nennen, 389. 138; Münzplaten, 172. 1768. 14. — Oft in Sinne von Sarg oder Grabplatte. Sarg mit verguldeten Platen und Klammern beschlagen, 174. 1883. 107. Nie in diesem Fall: Platte. Alte Sargplatten finden z. Teil ihre Stelle in der sog. Kronkammer. vgl. Ofenplatte. Platen heißen auch allerlei kleine Eisentafeln, auf denen man kleines Gebäck backt, Fegkäs sammelt und dgl. Nun streicht (bestreicht) man eine eiserne Plate mit Wachs, 155. 2. 300. — 3) eines Leuchters, eine runde kleine, gewöhnlich messingene Scheibe, welche, auf den Leuchter geschoben, den herabträufelnden Talg auffangen sollte und bis in die 30 er. Jahre

die Stelle der jetzt sog. „Manchetten“ vertrat. Vier Leuchtere mit Lichtscheeren und Platen, 172. 1774. 99. Unter diesen Platen können übrigens auch die „Lichtscherplatten“ gemeint sein. — 4) eine Art Handleuchter, mit breitem platenähnlichen Fuß, Lichtplatte, Platenleuchter aus Eisen- od. Weißblech oder aus Messing; gewöhnlich mit breitem, aufwärts gebogenem Rande; ein Gefinde- oder auch Handleuchter, bemerkt Dupel, mit dem man umhergehen kann. In der Küche heißen sie Küchenplatten. Platen, Wandeluchter, in Preußen Placker, bemerkt Zindner in 480. 234. Platen zu einem Billard, 172. 1794. 89. Vielleicht schon beim J. 1572, als vorhanden verzeichnet im rig. Kalendhause: 1 messingene plate. — 5) die große in Schweden auf 1 oder 2 Thaler S. M. ausgeprägte viereckige Kupfermünze, welche man auch in Holland Plate nennt, Dupel. — 6) in ehemaligen Zeiten auch Garnisch. vgl. 379. I. 35. J. 1432. Zu Grimms Wtb. 6a.

Platenleuchter, was Plate 4). s. Platenleuchter.

Plattkachel, Art flacher Gefirniskachel über dem Kämpfer. In Grimms Wtb. Plattkachel, platte Ofenkachel.

Plattenleuchter, Platenleuchter, Lichtplatte. Messingene P., 172. 1825. 5.

platsch (v), 1) von plätscherndem Geräusch. Es geht platschplatsch, es plätschert beständig herabrieselnder Regen. — 2) mit gebohntem a, was klätsch, von etwas breit Ausschlagendem u. dem Geräusch davon.

[**Platsche**, die, Schüssel, Schale, verhält sich zu Platte, wie Platsche zu Platte].

platschen (v). Regen platscht an die Fenster. Letztlich platschert, 202; es war so naß, daß es platschte u. quatschte. Die Schuhe platschen im Gehen, weil Wasser hineingekommen, Stender I. — Der ist geplatscht, gebirnst.

Plattschlot oder **Plattschlotnägel**, 349. XXII. 2.

platt. Während frühere Wörterbücher das deutsche Wort als Stammwort des franz. plat ausgaben, führt Grimms Wtb. es auf franz. plat zurück, dieses aber auf lat. (p)latus. Latus aber hat im klass. Latein nur die Bed. von breit, gr. πλατύς aber von breit und flach, platt, eben. Die Annahme, platt sei aus franz. plat hervorgegangen, hat die weitere Vermutung veranlaßt, das Wort sei aus dem Französischen zuerst am Niederrhein aufgenommen — was ganz

fraglich sein dürfte. Der Hinweis auf lit. slaw. *plats*, *plat* ist in sofern bedenkl. als russ. *плоский*, poln. *plaski* vorhanden ist, kein *plars*. Insbesondere sind aber die lettischen, doch wol nicht entlehnten Ausdrücke zu erwähnen: *plah* dünne ausbreiten, aufstreich, *plahhtih* ausbreiten, auseinanderlegen, von einander sperren, weitmachen, und *platt* *platt* niederfallen; das lett. *plah* u. *plahhtih* steht wiederum zu lett. *plais* breit, *plattih* dehnen, ausbreiten; ferner zu *plazinaht* *platt* machen, *paplazinaht* *platt* schlagen, *platumis* Breite, Weite u. a. — *Platt* in Plattdeutsch wird in Grimms Wtb. erklärt, als dem platten Lande angehörend. In: ein platter Deutscher, platter Hamburger läßt sich dies begründen, nicht aber in plattdeutsch. Hier scheint es eher auf die für breit angesehene Sprache sich zu beziehen.

Platt, das, Plattdeutsch. *Platt* sprechen, plattdeutsch; in Livland versteht man nicht mehr *Platt*. — Die Bezeichnung Niederdeutsch ist hier eine gelehrte und der neueren Zeit angehörig.

Plattband, seidens, wird an Stelle des Fingelbandes gebraucht an Damengewäsche, da es weicher und feiner in seinem Gewebe ist, doch von derselben Breite.

Plattbeil, das, Zimmerart, Bergmann u. Hüpel, bei Melung Breitbeil; lett. *plattjirwis* von *plats* breit.

Plattboot. Ein gefertetes Plattboot, 172. 1816. 22.

Platte, die. In Grimms Wtb. wird *Platte* aus d. Franz. od. Lat. hergeleitet, aber kein zusammenlautendes Hauptwort aus diesen Sprachen angegeben. Das Altfranzösische kennt zwar *plata*, das Neufranzösische aber für unser *Platte* *plaque*; franz. *plate* stimmt nur in einigen Bedeutungen. Schwerlich wird sich *Platte*, tale Hochfläche, aus *platea* oder *plateau* gebildet haben; und *Platte* *Sandbank*, flaches Felsstück? Die *Platte* der Mönche soll sich in mlat. *platta* wiederfinden; ist aber dies nicht aus dem Deutschen hervorgegangen? das was mlat. ist, erregt oft genug Verdacht. — Die *Platte* am Rhein auf dem Taunus, Ruffschloß oder Jagdschloß des ehemaligen Herzogs von Nassau. — Hüpel für *Platte* in d. Bed. von *Bres* an. Die *Platte*, (das große *Bres*, estn. *sölg*) gehört nur für Weiber zu dem Zweck, um das geschlitzte Hemd auf der Brust zusammenhalten, 182. II.

In das Wort *Platte* drängt sich häufig das in seinem Ursprunge nicht aufgehellte *Blatt* hinein; so in Tischblatt = Tischplatte, Thürblatt, Stichblatt, Schieferblatt (Blätter im Gestein = Schichten) u. a. Grimms Wtb. II. Sp. 76. 8 bemerkt dazu: In allen diesen u. anderen Ausdrücken gewährt *Blatt* die Vorstellung des sich Entfaltenden, Schließenden, Deckenden und man braucht dabei nicht auf ital. *piatto*, franz. *plat* zurückzugehen, obgleich sie mitunter können eingewirkt haben.“ Ist diese auffallende Übereinstimmung der Bedeutungen von *Blatt* u. *Platte* nicht zu leugnen, so kann das dazu leiten, beide Wörter als eines Stammes anzusehen. Hierauf führt auch 1) das *Blatt* statt die *Platte*; 2) *abh.* *plat* für *Blatt*; 3) die Bedeutungen: in Bezug auf Metall meist *Platte* (Blechplatte), in Bezug auf Papier u. ä. durchweg *Blatt* — im Lateinischen *folium* *Blatt* der Bäume u. *Blatt* *Papier*, griech. *πέταλον* *Blatt* u. *Platte*, *Tafel*, russ. *плоск* *Blatt* u. *Platte* (*Tafel*). Wie das gr. *πέταλον* *Blatt* von *πετάωμι* etwas Entfaltendes, Ausgebreitetes ist, so würde *Blatt*, ebenso wie *Platte*, ursprünglich etwas Ausgebreitetes, d. h. Flaches, *Plattes* bezeichnen. Diese, wie anzunehmen, ursprüngliche oder Wurzelbedeutung könnte weiter darauf führen, *Blatt*, *Platt(e)* und slaw. *plata* *Flid*, *Lappen* (russ. *плоск* auch *Steinplatte*), goth. *plats* (*Lappen*), das viel verbreitete *Plag* oder *Blek* (*flacher* *Rücken*, *Fladen*), *Plätte* oder *Blette*, (*flaches* *Farzeug*), endlich *Plag* (*Stelle*, *Fleck*) für ein und dieselben Wörter zu erachten. Das verdächtige *P* hat von allem dem absehen lassen!

[**Plätte**, die, Wasserfarzug mit flachem Boden. Soll mit franz. *plate*, ital. *piatta*, aus mlat. *plata*, *platta navis planae species* (Ducange) entstanden sein. Erinnerung aber auch an russ. *плоск*; dasselbe ist *Blette*, auf d. österreichischen *Donau*].

[**Plätte** od. **Platte**, die, Fläche der Degenklinge, soll aus franz. *plat* entstanden sein, nach Grimms Wtb. *Plätte* 2). Scheint vielmehr eine Hauptwortbildung nach dem *Bw.* *platt*. Polnisch ist ebenso *plask* od. *plaza* (*plaz*) *Fläche* od. *flache* *Seite* einer *Sache*].

Plätte, die. Haben Sie heute *Plätte*? d. h. zu *plätten*.

[**Platteise**, die, der *Fisch*, *Scholle*, *Butte* nach Grimms Wtb., aus mlat. *platisa*,

plattessa bei Rufonius. Auffallend fällt indessen das Wort zusammen mit slav. *platica*, russ. *plotica*, poln. *plocica*, deutsch *Plitze*, *Plöße* — erklärt teils als *leuciscus rutilus*, teils als *pleuronectes plattessa* (Plattfisch, Scholle).

Platteisen. Schwedisches *P.*, 172. 1784. 157; eiserne Platen, Platteisen, *ebba* 226.

plätten, niemals *platten*, *bügeln* (das hier ungebrauchlich ist), ebenso *Plätt-eisen* st. *Bügeleisen*. Die Erklärung in Grimms *Wtb.*: *plattmachen*, *ebnen* ist mir zweifelhaft, da *plätten* kein *Plattmachen* sondern *Glätten* ist; *plätten* und *plätten* scheinen 2 verschiedene Wörter zu sein, od. sind wenigstens zu trennen. Früher: *strichen*, *nb. striken*; bei Schneidern: *pressen* und *Press-eisen*. Sallmann (390. c 48) meint, unsere Ausdrücke *plätten*. *Plätt-eisen* und *Plätterin* wiesen nach *Cleve* (*pletten*). Das ist unwahrscheinlich.

Plätterei, *Plättie*. Große *P.* hat die Magd nicht zu übernehmen, d. h. viel zu *plätten*.

Plätterin. Selbst *Plätterinnen* werden verlangt bei *N. N.*

Plättfuß, eisernes Gestell, auf das man das *Plätt-eisen* stellen kann.

Plattheit. Weil wegen des Dachs *Platt-* und *Niedrigkeit*, *Röngl.* Schreiben v. 1683. Des Alters wegen!

Plätt-hemd, in Grimms *Wtb.*: feines u. geplättetes Frauenhemd. Hier überhaupt: *Hemd*, das in geplättetem Zustande getragen wird, wie alle Oberhemden der Herren. War mit 2 Hemden — oben *Plätt-hemd*, darunter gestricktes *Hemd* mit rother *Sticker-ei*, *bekleidet*, 361. 1868. 201.

Plattforn, s. *Pfannkuchen*.

Plattleder. Zwei Felle *P.*, 172. 1806. 298.

plattlich, (etwas) *platt*. In *Stender* I. 107: *plattka*(t)ns *platt*, *plattlicht*.

Plattluft, Luft in einem Zimmer, welche mit *Plattgestank* erfüllt ist.

Plattschnur, auf Damentleibern. *Plattschnüre*, *Rundschnüre*, silberne *Stroh-zacken*, 172. 1775. 227.

Plattstahl. *Plattstahl* in *Risten*, *Kantenstahl* in *Fässern*, 172. 1811. 8. s. *Kantenstahl*. In Grimms *Wtb.* was *Plattholz*en.

Plattung, die, in d. *Schiffersprache*, ein *Band* oder *Knebel*, an einem Ende mit einem *Aug*e und an dem anderen mit einem *Knopf*, russ. *српозка*.

Platz. Bei der Angabe in Grimms *Wtb.*, *Platz* sei aus franz. *place* und dieses aus lat. *platea* (*Casse*, *Hof* eines Hauses) hervorgegangen, vermisst man die nähere Begründung; die Angabe nimmt sich daher wie eine Behauptung aus, ähnlich wie die, *Platz* (*Kuchen*) sei aus *placenta* entstanden. Ist die Herkunft von *platt* aus lat. *latus* oder gr. *πλατός*, franz. *plat* nicht unzweifelhaft, so kann auch *Platz* nicht unzweifelhaft auf frz. *place* zurückgeleitet werden. In *Platz* dürfte dann zugleich nicht die Vorstellung von etwas Weitem, Breitem sich finden, sondern von etwas *Flachem*, *Ebenen*, ganz wie in *nl.* *plask Fläche*, *plaszka Platte*, und *russ.* *платъ* *Platz* und *Платье*. Diese Wörter sehen dem Worte *Platz* so ähnlich, daß bei letzterem die Herkunft aus *place* anzuzweifeln sein dürfte.

Es regnete *Platz*, im Scherz st. *platz-regnete*.

Platz, der, *flacher Kuchen*, *flaches Gebäck*. Ganz unbekannt und ungebrauchlich; gewöhnlich aber in d. *Kleinerung*: *Plätzchen*. — Nach *Vieler* Annahme aus lat. *placenta*. Wie verlor sich denn aber die Endung *enta*? Das poln. *plac* und *placok*, das böhm. *placok* sind offenbar Entleerungen aus d. *Deutschen*, ebenso auch *lett.* *plahzenis flache Kuchen*, *Flammfladen* und *plahtschi*, — obgleich *Stender* *plahzens* oder *plahzjisch* von *plah* dünne ausbreiten, *auffstreichen* ableitet].

Platzadjutant, in *Riga*, zu der Zeit, als die *Stadt* *Festung* war, russ. *мажорантъ*.

Plätzchen, das, *flaches Gebäck*. Aus *Mehl*, *Ei* und *Zucker*: *Zuckerplätzchen*; die der *Wädel* im *Werte* von $\frac{1}{2}$ *Kop.*: *Groschenplätzchen*. Aus *Fleisch*: *Fleischplätzchen*, *boulettes*; aus *Fleisch* und *Hering*: *Heringplätzchen*. Aus *Eiweiß* und *Zucker*: *Schaumplätzchen*. *Kleine Plätzchen*, 155. 2. 96. Auch *Kanich-* u. *Schokoladepätzchen* u. a.

Plätzchen, das, *kleiner Platz*. Ein viel älterer *Beleg* als in Grimms *Wtb.* findet sich in 365. J. 1668: daß das *Haus* nebst diesem *streitigen Plätzchen* zuvor *einherrig* gewesen.

plätzen, einem ins *Gesicht*, *derb entgegen-lachen*, *ausplätzen*.

plätzen, sich, sich *sehen*. *Platz dich!* Im *Scherz*. *Dst.*

[*plätzen*, mit *Rot*, *faulen Äpfeln* *wetzen*, *Gartenlaube* 1887. 39.]

plakendvoll, zum Bersten voll. Der Sack ist pl.; ich habe geessen, daß ich pl. bin.

Platzfrage, die Frage, wo ein Gebäude aufgeführt werden soll. Die P. in Betreff des neuen Bezirksgebäudes ist endlich gelöst.

Platzgeschäft. Das Pl. war nicht bedeutend, rig. Jtg. 1859. 209; ein Pl. hier selbst begründet haben, ebda. 1860

plätzig. 1) Aber es müssen plätzige Säule sein, 433. 144; sind gesunde Pferde, sind plätzige Pferde, ebda. Wahrscheinlich das in Grimms Wtb. angeführt, amplius, spatiosus, extensus. — 2) Werden in einem Walde hin und wieder Plätze und Striche weggenommen, so heißt dies plätzig gehauen u. die Stelle ein plätziger Hau, 395. VIII. 153.

Platzmeister. Giftenträger und P. nannte man in polnischen Zeiten zu Rig die hiesigen Personen, welche die gegenseitigen Geschenke der Brautleute trugen und zum Tanz aufnahmen, 194. IV. 248. Die Giftenreger oder platzmeister sollen aus den nächsten Freunden, oder da keine vorhanden, den Landsleuten erlucht werden. 309. 22 J. 1593; in 174. 1816. 307 erklärt: „wol Vortänzer.“ In Grimms Wtb.: der bei Spielen, Tänzen und dgl. als Aufseher oder Ordner aufgestellt oder erwählt ist. In 444: Freywerber, der mit bloßem Degen bey dem Bräutigam sitzt; Vortänzer mit dem Degen bey einem Hochzeitszuge; estn. raudkassi. Bei den Esten.

Platzraum. Platzräume zum Stapeln von Brennholz, Waagegegenständen und dgl., rig. Jtg. 1865. 181.

Platzware. Hafer behauptet, kleine Partien Platzware wurden zu Kop. 58—71 gehandelt, 391. 1888 und früher oft.

Plauderchen, das, Schwabbelchen. Ein Pl. machen, zusammen mit einander plaudern.

Plauderment, Geschwätz. Sie wissen viel Plauderment zu machen von. ., 352. XVI. 1b.

plaußsch, plauz, bauz. Das lett. plaußsch wird in 202 erklärt: wenn es Schläge regnet, in 411: Schall vom klatschen. Das bei den Deutschen übliche plaußsch ist ein Schallwort, das hier dem Lettischen entnommen sein kann, ebenso wie das westpreussische plaußsch dem Litauischen. Indessen wird es hier von Deutschen gebraucht,

die das lett. Wort nicht kennen, nie gehört haben. Es wird auch in anderem Sinne gebraucht als das lettische Wort, und vorzugsweise auf einen Fall, insbesondere ins Wasser, bezogen. Plaußsch fiel er ins Wasser. — Zuweilen hauptsächlich: mit einem Plaußsch fiel er ins Wasser. In Leipzig in demselben Sinne plauz und der Plauz.

Plauz, die, und Plauze, die, Herzschlag, Lange. Raum ein hiesiges Wort! In Grimms Wtb. erklärt: Eingeweide, namentlich die Zunge, aus poln. placa. Da es bis nach Leipzig hin vorkommt, so ist nicht gerade ein polnisches, sondern flamisches Wort als Vater des deutschen anzusehen; slaw. uxome Zunge, lit. plauzei, lett. plauzes und plaußsch.

pleite, Riv., bankrott.

Plempe, die, Plämpe, nach Grimms Wtb. Seitengewehr mit kurzer breiter Klinge. Bei Gupel: breites Rappier, breite Klinge eines Rapiers. Jetzt überhaupt: starke, breite Klinge od. solches Schwert. Der Eine hatte sich eine sog. Plempe schmieden lassen, ein wahres Schlacht- oder Richtschwert, 470. IV. 246; das ist kein Schläger, sagte der Sekundant; ich will ihn mogeln und brauche dazu die Plempe, ebda 247 — 2) vertraulich: stark entwickeltes Mannsglied. Eine tüchtige, gewaltige Pl. haben. s. plempig. — 3) im Scherz: Orden größerer Art. Er trug auf seiner Brust Orden verschiedener Plempe. Einen in die Plempe hauen, 324, zum Weichen bringen.

Plempenklinge. Wolfs- und Plempenklingen (zum Fechten) bietet Redlich aus in rig. Jtg. 1883. 207; Solinger Schlags-, Wolfs-, und Plempenklingen erhielt Redlich, ebda 1887. 110.

Plempel, der, plundriges Getränk. In Grimms Wtb. Plempel: schales, schlechtes Getränk.

Plempel und **Plempeler**, Duadler.

Plemperei, Duadellei.

plempern, plämpern, 1) quackeln. Geld plempern, aus-, verplempern. Vielleicht dasselbe was plimpern, plümpern verschüttet, verbünnen eine Flüssigkeit. — 2) fein, nicht stark regnen, plimpfern. Es plemperte den ganzen Tag; der Regen plempert unaufhörlich. Beide Bed. in einigen Familien gewöhnlich.

plempig, memerosus, mit groß entwickeltem Zeugungs-glied, 372. II. 311.

Plenize, die, russ. плениза, Holzfloß, oder Abtheilung eines solchen, da ein Dünafloß aus 3 bis 4 Plenizen zu bestehen pflegt; unrichtig das männliche oder sächliche Geschlecht; richtig das i betont; oft geschieht es mit e oder ö, da das Wort auch Plönige, Plönitz geschrieben wird und lettisch das Wort plenize lautet. Hölzer in ein Plönitz zusammenlegen, 39; die Plönitzen, ebda; ein 2, 3, 4 Plönitzen starkes Embu-Floß von 5, 6, 7, 8 und mehrfachen Balken, 276; großes 2, 3 bis 4 Plönitzen starkes Dünafloß von Masten, ebda; für jeden Plönitz eines Flosses von 4 und mehrere Plönitzen, ebda; 108 Pleniz, rig. Jtg. 1865 statt Plenize. In 391. 1888. 725 sind, als bei Kengeragge angekommen, aufgeführt: 21 Flosse = 94 Plenizen Eichenholz; 59 Flosse = 221 Plenizen Spizen und Botsmasten; 1523 = 8150 Plenizen Stepers und Brussen; 8876 Flosse = 52402 Plenizen Balken; 120 Flosse = 607 Plenizen Räder und Kallen; 167 Flosse = 797 Plenizen Brennholz.

Plische (v), die, Glaze. In allen 3 Ostseegouvernements. Das russ. марш. Eine P. bekommen, Glaze.

Plette, die, aus Riemen geflochtene Peitsche, als Strafwerkzeug, russ. пазер. Die Plette bekommen, als harte Strafe: mit ihr geschlagen, gestraft werden.

Pläge, die, in Grimms Wtb. Pläge und erklärt: weidmännisch die Vorderkeule des Wildschweins, und verwiesen auf plägen 1. (?). Die Zurückleitung auf plägen — pleken ist ganz zu bezweifeln; das Wort ist vielmehr ein slawisches; russ. плечо, Schulter, poln. plec. cz. plece, lett. pleze: Schulter und plęchi die Vorderkeule nebst Schulterhaken vom Kalb, Schwein u. a., nach Ulmann (411) Vorderviertel eines geschlachteten Thiers.

Plid, der. Nur in Verb. mit plad. Plid und plad mit einem, mit etwas haben, Duälerei, die Dual haben mit—.

pliden, nur mit pladen. Pliden u. pladen sich Ihre Brüder ebenso? Necken und zanken, hadern sie mit einander ebenso.

plidern, in Arbeiten saumselig sein; nach 390 c. 71: kümmerlich arbeiten, kleine, wenig lohnende Arbeit verrichten, von nd. plit Kleinigkeit.

Plidsint, Plidsint, minimal, 353. 36; Plidsint, eine aus Fleisch u. Gsfig bereitete Speise, 480. 234; das mit

einer sauren Brühe gekochte Eingeweide vom Rinde, 210; das klein geschnittene, mit Rüben gekochte Eingeweide vom Schafe, Supel; jenes vermutlich, bemerkt Supel, nach dem in Lettland herrschenden Sprachgebrauch. — Von pflücken, in Stücke schneiden oder reißen; gepflückte Finten, ein norddeutsches Fleischgericht; Spysse van ghepluct vleisch of geplucte vineken (aus d. J. 1500); nach Grimms Wtb. Plidsint, Speise; brem. Wtb. II. 393: pluckede finten.

Plidhaus. Wenn die Plidhäuser oberer wären, 180. II. 2. 562.

Plidplad, das und der, Plackerei, Dual. Plidplad zu tragen haben. Plid Plad, 210. Supel erklärt 1) Noth und Mühe. z. B. man hat sein Plidplad mit ihm; 2) mit Mühe und zu kleinen Mengen. z. B. plidplad Geld bekommen; 3) ein Weniges. z. B. was soll ich mit solchem Plidplad? Weist mir vom Leibe mit solchem Plidplad, 321. 10. — Erste betont, wie in den folg.

plidpladen, einen, etwas, placken. Da blieben sie in dem Städtlein liegen und plidplackten das Haus, in einem alt. Schriftstück. Auch heute gew.

Plidplakeret, die, Plackerei, Duälerei.

Plidpladgeld, geringe Menge Geldes, das zu erhalten Mühe kostet. Um solches Pl. muß ich zehn Mal zu Synen laufen!

Plidpladschuld, das, was Plidschuld. Supel sagt (166 a. XVI): „Plidplad Schulden heißen die kleinen, sonderlich in den Buden und bey Professionisten gemachten Schulden, im Gegensatz der größeren, für welche man Verschreibungen ausstellen und Zinsen bezahlen muß. Plid scheint aus dem Plattdeutschen herzuführen; denn ich finde schon in einer Handschrift aus dem 15. Jahrh., daß man Plid Geld anstatt kleines Geld oder Scheidemünze gesagt hat.“

Plidschuld, in Schiller-Libben's mnd. Wtb. plidschuld debita minora; Plidschulden, kleine Schulden, ebda. Plidschulden, 210.

plimm plimm, Lautwort. Es regnete den ganzen Tag plimm plimm, oder: plimmplimmplimm, d. h. plimperte, regnete schwach und langsam.

Plimper, der, 1) anhaltender feiner Regen; 2) dünnes Geräusch, Plimper.

In Zusammensetzung: Plimpersuppe, dünne, plundrige Suppe, in Grimms Wtb. aus Körnchen: Plumperuppe. Plimperkaffee u. ä.

plimperdünn, plundrig, sehr dünn. Der Kaffee ist plimperdünn.

Plimperjuck, der, dünnes plimperiges Getränk oder solche Suppe.

plimpfern, 1) fein und schwach regnen. Es plimperte den ganzen Tag. vgl. plippern, pliren und plümpfern, plempern. 2) eine Flüssigkeit, durch Zusatz einer andern verdünnen. Schmand durch Wasser od. Milch, Suppe u. a. vgl. plempern, plümpfern und plundern. — 3) in kleinem Stral gießen. Plimper' nicht so viel Wasser in die Suppe; geh' vorsichtig mit der Kanne! du kannst plimpfern, d. h. von der darin enthaltenen Flüssigkeit etwas übergießen od. verschütten. — 4) planischen, im Wasser pladdern, lett. planischēht bei Stender. — 5) schlabbern, lett. planischēht. Bei Lange.

plimprig, plimperig, 1) plundrig, von Milch, Schmand, Suppe, dünnerlich. — 2) vom Wetter, regnerisch.

Plimprigkeit, einer Suppe.

plinken, mit den Augenlidern, sie schließen und öffnen, in Folge eines leichten Krampfzustandes oder einer Gewohnheit, plinkern, in Grimms Wtb. klinkeln. Auch in Preußen, nach 476.

plinkern, d. vorige, nur gewöhnlicher. Sallmann (390c. 3^v) bezeugt es auch für Estland und erklärt klinkeln od. plinken. Auch in 476.

Plinte, die, Kabaue. Plinten oder Rothaugen, 147.

Plinze, Plinse, die, Pfannkuchen. Grimms Wtb. unter Plinz sagt Folgendes: „Plinz, der, bei Ubelung Plinse, die, sonst Plinz, wie man noch heute in der Lausitz spricht. Es soll ein platter Kuchen, eine Waffel sein. Vielleicht aus placenta entsprungen; slawisch ist es nicht.“ Im westlichen Deutschland kennt man das Wort nicht, sondern nur im östlichen, auf slawischem Boden, u. hier in den Gestaltungen Plinz, Plinze, Plinse, Plinse (letzteres nicht bloß in der Altmark, sondern auch in Böhmen). Das Wort ist slawisch; im Russischen entspricht demselben блинъ und блинчикъ, Wj. блинчикъ. vgl. Wörterbuch d. deutschen Sprache Livlands, Nachträge zu A—F, unter Plinse. — Grimms Wtb. erklärt mit: eine Art ganz dünner Eierkuchen; das entsprechende deutsche Wort ist Fladen. Das was man

in östl. Deutschland Plinse, Plinze u. s. w. nennt, ist unser Pfannkuchen; der Ausdruck Plinse, Plinze, ebenso wie Fladen u. s. w. ist uns unbekannt. Die russ. Blini's werden ausschließlich in der Fastenwoche gegessen und sind kein Eiergebäck.

plinzeln, etwas weinen, namentlich ohne Noth und leichtin. So wie man dem Mädchen davon spricht, so plinzelt sie, d. h. kommen ihr Thränen in die Augen.

plinzeln, was plinzeln; vielleicht etwas stärker. Nie: plinzen.

Plinzer, der, Plinzerin, die, zum Weinen geneigte Person, namentlich solche Kinder.

plinzigerig, weinerlich, zum Weinen geneigt. So ein plinzigeriges Mädchen! **plippern**, fein regnen, plimpfern. Es plippert.

Plire, die, weinerliches Kind.

pliren, 1) fein regnen, plimpfern. Es plirt. — 2) plingen, weinen. vgl. pliren. und. franz. pleurer. — 3) schmücken, zieren, auspuken, Hupel; sich plieren, sich zieren, Bergm. Diese Bed. findet sich wieder in unserm fliren. Letztlich plihre ist eine Person, die sich wie eine Puppe herausputzt (sich flirt). In ders. Bed. lett. plera und plere, Bieräffchen, albernnes Frauenzimmer. Die lett. Wörter scheinen dem deutschen fliren nachgebildet und ist dabei das deutsche f in lett. p verwandelt. Dem so aus dem deutschen entstandene lett. plihre scheint wiederum unser pliren (in d. Bed. von zieren, puken) entstammt zu sein.

plirrig, plirrig, weinerlich, zum Weinen geneigt, franz. pleureux. — 2) kläglich, jämmerlich. Plirrig aussehen.

Plirre, die, Plurre, dünnerliches Getränk oder solche Suppe. Der Kaffee bei N. s. ist stets Plirre.

plirren, was pliren 2), plärren, Hupel. Einige sagen, bemerkt er, plärren und machen davon das Beiwort plärzig, welches wie plirrig ebenso viel bedeutet als oft schreien, viel weinend, unruhig; sonderlich wird es von Kindern gebraucht.

plirrig, zum Weinen geneigt, oft weinend, mit dem i-Ton, wie plärren oder plärren mit dem a oder ä-Ton. Nur von Kindern.

Plüte, die, die eiserne Platte auf dem englischen Kochherd, russ. лѣста. In Schiller-Bübben's mnd. Wtb. ist plüte oder pleite Schiff mit flachem Boden. —

2) der englische Kochherd selbst. Auf der Plite kochen. — In Miklosich (etymol. Wtb., wird aufgeführt aSl. plinta, plita Ziegelstein und russ. plita in derselben Bedeutung, und auf griech. πλινθος hingewiesen. Das russ. плита ist aber 1) Steinplatte, Plise, Quader u. 2) Eisenplatte, Plite auf dem englischen Herd. — Zu bemerken ist, daß плита in den Buchstaben mit deutschem Pliese, u. zugleich mit Plies und gr. πλινθος ganz übereinstimmt. Die Bedeutungen dieser 4 Wörter weichen nicht sehr von einander ab; sie bezeichnen alle ein Gebilde aus Stein.

Plite, die, ein häufiger Fisch in der Duna. Nach Grimms Wtb. ist Plite die Pleiße, cyprinus albarnus u. latus. Plite, sagt Zindner (480. 234), Pleiße, ein Fisch, und verweist auf Michy S. 187; Pliten, 210.

plitsch (v). Nicht nitsch nicht plitsch, d. h. ganz und gar nichts.

Plitsch, (v) der, unbedeutender Mensch. Erinert an lett. plits entblößt, nackt u. plista zerlumpter Mensch.

plitschig, von Personen, unbedeutend.

Plischke (v), die, Thonschale, Thonschüffeln, Lichtscherbe; dann diese Thonschale mit Fett od. Taig gefüllt u. einem Docht versehen. Das Ganze angezündet als Lampe dienend bei Erleuchtungen. Sallmann (390 c. 14): Krümel, Thonlampe, wie sie z. B. bei Illuminationen häufig gebraucht wird.

Plöke, die, eine Karpfenart, Rotauge. In Grimms Wtb. das Herleitliche übergangen. Übereinstimmend ist slav. platica, russ. плотика u. плотва, poln. plot, plocica, plotka u. ä.; das deutsche Wort vermutlich den fremden nachgebildet.

plösig, dick, aufgedunsen, Supel; Einige sprechen, sagt er, plösig. Dies letztere hört man in Niga jetzt ausschließl. In Estland: plösig, aufgeblasen, aufgedunsen, od. plöktig, 390 c. 38. vgl. in Grimms Wtb. Plaute 2).

plöbliche Krankheit, in 444 in d. Bed. von Drachenschuß.

pluden, pludden, ehemals, im Kleinen verkaufen. In derj. Bed. ehemals vorplüden; Pludung, Kleinhandel.

plud, Schallwort zur Nachahmung des Geräusches beim Hineinfallen ins Wasser, plumps.

Plud, der, pludfiges Geräusch. Mit einem Pl. fiel es ins Wasser. —

pluck, Schallwort, von gurgelndem Geräusch in Flaschen, von gullernndem in den Gebärmern. Auch: pluckschpluck.

Plucksche, die, Frauensperson, die spricht, ohne zu überlegen, ob passend od. unpassend. So eine dumme Plucksche. Lett. pluckšis Schwätzer.

pluckschen, sprechen ohne Überlegung, in den Tag hinein plaudern, lett. pluckšehet schlümpern, lit. pliuskėti plappern. vgl. plauschen. Auch bei diesem Zw. zeigt sich wie bei anderen, aus dem Letztlichen ins Deutsche übergegangenen, daß sie ihre Endung verlieren und die deutsche erhalten.

pluckshig, ohne Überlegung. herausplaudern.

plucksen, 1) ins Wasser, plumpsen, mit einem plumpfigen Geräusch. Schwätzer als plumpsen. — 2) zuweilen statt pluckschen, schlümpern.

plucksig, s. plucksen u. Pluck.

Pludder, der, etwas Lumpenähnliches. Pluddern, lett. pludduri, alte Plundern, Lumpen, Stender I. 201.

Pludderhosen, nie: Pluderhosen.

pluddern, ähnlich: stubbern. Es pludbert, es geht nicht recht. es geht nicht so wie es soll.

Plügge, die. Die Schuh = Zwecken od. Plüggen, claviculi, 353. 95; Plügge, 210; Pluden, Pluden, Pflock, nd. plügen u. pluck, 390 c. 37. In Schiller-Lübbers mnd. Wtb. plügge hölzerner Nagel, Zapfen = pluck. Setzt ungebräuchlich.

Plume? Ein Junge, daß er auf der Gassen mit plumen grassatam gangen, 349. XXV. 1. S. 1662/3.

plumpen. Sie wollten in Veränderung der Religion nicht plumpen, 215. 388. Zu Grimms Wtb.

Plumpende. (Plump — Ende). Drei Tonnen Plumpenden verkauft ein Schlächter, neben 5 Pud Schweinsdärmen und 1000 Pud Schafsärrnen, 361. 1878. 126. — Plumpende heißt der Endteil des dicken Gebärms der Kinder, welcher von den Wurstmachern zu den größten od. Preßwürsten benutzt wird.

Plumperjänsche, die, plumpe Frauenzimmer.

plümpern, plimpfern. In Grimms Wtb. plümpfern und plömpfern als westpreussisch, nach Henning, angeführt: das Bier mit Wasser vermischen und es hoch für reines Bier verkaufen.

Plumps, der, 1) von etwas Fallendem, Stürzendem. Einen Pl. von der Treppe ins Wasser machen oder tun. In Grimms Wtb. mundartlich aus

Leipzig u. Eöln. — 2) in der Sprache der Frauen, unzeitige Geburt, Mißfall, Abort. Sie hatte, sie erlitt einen Plumps; ein Pl. steht zu erwarten.

Plums? 210 (ohne Erklärung).

Blinde, die, oder das Plündchen. Lumpen, Lappen, Supel; Blinde, Lappen, Fliß, Stender I.; bei Bergmann (210), der es zuerst hat, Blinde.

Blunden? Schießen die Wache auf die Blunden, daß der Rauch davon aufsteigt. 194. Nykt. 73.

Blunder, Gepäc? Nur aus Gabelbuch (180) zu belegen. Er verlor 1500 Tode, 4 Fahnen und fast seinen ganzen Blunder, 180. III. 1. 496; mit Beschüt u. Blunder, ebda 515.

Blunder, der, eine ungehörig verdünnte Flüssigkeit. Soll ich noch zu dem Kaffee Wasser hinzugeßen? Er ist ja so schon Blunder! — So einen Pl. von Suppe soll ich essen?! — Gern in Verbindungen wie: Blunderkaffee, Blunderjuck u. ä. — Hunderte von Bauertindern werden ihrem Stände abwendig gemacht u. dem Ackerbau entzogen, wodurch in der Folgezeit jene elende Raste, welche man mit allem Rechte den halbdeutschen Blunder zu nennen pflegt, zur Last des Landes anwachsen muß, 176. 1828. 26.

Blunderding, elendes Ding, elende Sache.

Blunderjuck, der, geplunderte Flüssigkeit, die wegen zu starker Verdünnung schlecht zu genießen ist. Einen solchen Pl. setzte man uns vor!

plundern, eine Flüssigkeit, durch eine andere ungehörig verdünnen. Geplunderter Kaffee.

plundrig, plunderig, zu sehr verdünnt. Eine plundrige Schokolade.

plundrigkeit, z. B. des Kaffees.

Plunche, die, bei Schlächtern Nigäs allerlei Abfall für Katzen und Hunde, den die Hausfrauen für eine Kleinigkeit kaufen. Plunschen, sagt Supel, soll von Einigen das mit Rüben gekochte Schafseingeweide, Blütschn, genannt werden. Zuerst in 210: Plunsch. Es ist das lett. pluntsch, Eingeweide, Kalbaunen; ebenso ist ins Deutschländische übergegangen als Plauze das poln. pluca, Eingeweide, namentlich die Lunge; slav. **плунче**.

[**Plunche**, die, Blunze, Plunze. Bei uns Pluntsche?]

pluntschen, pluntschen, ins Wasser, plunpsen. Man will mit diesem Worte das dabei zu hörende Geräusch andeu-

ten. Auch in Nagen. Ein Gelehrter Nigäs erinnerte im vorigen Jahrhundert an engl. plonge, franz. plongeur. Bei uns ist es ohne Zusammenhang bei diesen Wörtern; vielleicht aber mit lett. pluntschoht im Wasser plantschen, pladdern.

plurtsch (v), Schallwort. vgl. plurr.

plurtschen (v). Es plurtscht mir im Leibe, d. h. Luft und Flüssigkeit in den Gedärmen veranlassen ein plurtschendes Geräusch. In 476 anders. Frischbier weist auf poln. plask Guss, Regenguss, Regen, lit. plurziti pladdern, plurzkejimas Durchfall. Bei uns geht es wol auf lett. plurkscheht rauschen, sprubeln (vom Wasser) zurück; ist vielleicht indessen als Laut malendes Wort anzusehen, da es von Leuten benutzt wird, denen das Lettische ganz fremd ist.

plurr, plur, Schallnachahmung für das Geräusch, das beim Verrichten der Notdurft in Durchfällen stattfindet.

Plurre, die, 1) Durchfall. Die Pl. haben. — 2) plundriges Getränk. Der Thee ist wahre Plurre.

plurren, 1) durchfällig ausgehen, Plurre haben. — 2) plundern, eine Flüssigkeit. Die Suppe ist gehörig (tischig) geplurrt.

Plütsche (v), die, stud., feines Frauenzimmer, 324: „wol wegen der feinen Kleidung, Frauenzimmer höheren Standes, noch mehr wie Flor, wenn nicht etwa der mit dem Worte Plütsche peluche verbundene Begriff haarig die Bezeichnung veranlaßt hat.“ vgl. Zobel. Mir nicht vorgekommen.

plütschen. Geplütschte Nachtmützen, 172. 1788. 218.

plüsen. Einige plüsen od. kraken Wolle, 351, XXI. 2.). 1795. vgl. plustern.

pluserer. Allerlei Pluserer, Inventar d. rig. Kalandhauses v. 1572. Plunder? Undd ander alte pluserer, ebda.

pluserig, und gewöhnlicher pluserig, zottig, 210. In 476: pluserig und plusterig.

plustern, rauhen, rupfen, 210. In Grimms Wtb. als Frequentativ von nd. plusen angegeben, nml. pluyssen durchwühlen, zergauchen, die Federn sträuben.

plutschen (v), ins Wasser, plunpsen. Auch in Nagen. Alle ähnliche Schallwörter mit gewisser Nebenbedeutung, je nach dem stattfindenden Geräusch und der Heftigkeit oder Schwere des Falles.

Plutscherchen (v), das, etwas Unbedeutendes. Von Menschen u. Thieren.

plutschern (v), ins Flüssigkeiten, in einer Hölle sich plätschernd bewegen. Ez

plutschert mir im Leibe; Plutschern im Leibe haben. vgl. bulg. pljušta, plätschern. russ. плюснуть?

plutschig (u), im Uebermaß voll, vom Gesicht, von den Wangen, pluzig. Viel milder als flutschig. Ein Gesicht plutschig zu nennen, wird vom Anstande nicht verboten, selbst demjenigen gegenüber, der ein sehr rundes, volles Gesicht hat; es flutschig zu nennen, wäre eine Unart.

Plutzerchen, das, Kind mit vollen Wangen, oder dickem, vollem Gesicht.

plutzerig, pluzig, 210.

pluzig, plutschig. Doch häufiger und feiner. Nicht selten in Verb. mit kluzig. Kluzig und pluzig, d. h. klozig und plump.

Pluzigkeit, des Gesichts.

Pöbhol od. **Pöbholik**, ist das, was man sonst Kossäte nennt; es ist eigentlich ein estnisches Wort, Gadebusch in 325 vgl. Popolle. Supel in 444 erklärt estn. pöbhol oder pöbholik mit: Bauer auf einem kleinen Lande, auch Kostreiber.

[**Pöbel**, kleiner, bis 13 Lispfund schwerer, nicht in Matten eingeschlagener Flachspaden, 390c. 7.]

Pöbel. Grimms Wtb. führt unter 2) verschiedene übertragene Bedeutungen an, aus Süddeutschland, Ostreich und der Schweiz. Ob wirklich alle diese Bed. mit Pöbel zusammenhängen oder sie deswegen dahin gebracht werden, weil keine andere Herleitung bekannt ist? Diejenigen Bed., welche sich auf Gras u. Klee beziehen, lassen beispielsweise erinnern an russ. побыль Distel, Wisendistel, an russ. повилица, повилица Flachseide, Filztraut, повилик verweltst.]

Pöch (-), der, nd. pooch, Dolch, lat. pugio. Mit dem Pöche stecken, 166a. XV/XVI. 556 aus d. Diarium Neemanns v. 1588. Einen Reuter-pöchen, 264. j. Pöch.

Pöche (u), die, Schelt. Pöche oder Pöch' bekommen, Schelte.

pöchig, trozig, Stender l. In Grimms Wtb. pöchicht, feroculus, ferociter jactabundus.

Pöch, der, Pöch, Dolch. Einen Reuterpöchen, 246. In Schiller-Lübben: pök u. pöke Dolch.

Pöcke, die. Kronflach darf so wenig wie möglich mit Weisthau od. Pöcken besetzt sein, 142. vgl. pöckig — Pöcke wird von Kluge auf eine germanische Wurzel puß (schwellen) zurückgeleitet,

ebenso: Rogge, Buckel u. Beule. Ebenso nahe läge eine slav. Wurzel, die in пухнуть schwellen in Erscheinung tritt. Siner Wurzel mit u scheint aber der Umstand zu widersprechen, daß Pöcke in allen german. Gestaltungen stets mit o, nie mit u auftritt.

Pöckenarz. Ein P. wird zu Riga beim J. 1547 erwähnt: Jochim des pöcken-artzten garden, im Erbebuch II. 980.

Pöckleiche. Unter den 10 Leichen waren 5 Pöckleichen.

pöckig, nie lustfroh, wie in Grimms Wtb., sondern 1) pöckenartig. Sein Gesicht ist pöckig. 2) von Früchten, mit braunen, vertieften od. erhabenen Flecken. Die Kürbisse sind pöckig. Insbesondere sind Perlbonen gegen den Herbst hin pöckig (durch Pilzbildung).

Pöckeragge, die, gem. Pödera gesprochen, Ufergegend links unterhalb Riga, auf welcher die Schmidt'sche Cementfabrik sich befindet. Man unterscheidet die obere und die untere P., vgl. 174. 1865. 121, oder Ober- und unter-Pöckeragge. Die P. enthält die Rittergüter Rupertshof, Woblershof, Krämershof, Beckershof, Gappachshof, Kronmannshof u. Dreilingshof, das Gehörtsland des Privatgutes Mühlgaben, Hildensholm und Streuhauschläge von publ. Gouvernementshof und priv. Kleistenhof. — Das Eis versackte sich bei der Pöckeragge.

Pöckelst, der, Treppenabsatz. In 475: Auftritt an den Fenstern. — Nur in d. Sprache der Baumeister.

Pöding, der, vertraulich st. Nachtopf. Ist das d in diesem Worte aus lettischem Einfluß entstanden? Lettisch: pöding Töpfchen.

Pödsle, der, großer, stark gebauter Mensch. Übertragen st. pobolischer Döfse. Die pobolischen Döfse waren in Riga wegen ihrer Größe bekannt.

Pödoröschna, die, Paß auf Postpferde, ohne den dem Reisenden keine Postpferde verabsfolgt werden, Supel. Eine Kronspödoröschna.

Pödräb, der, Pödräbde, die, nach Supel ein schriftlicher, wol auch mündlicher Contract wegen einer Lieferung oder einer Arbeit. Zumeilen versteht man dadurch die Lieferung selbst oder eine Übernehmung der Arbeit. — Das russ. подряд ist wiederzugeben mit Lieferung, Lieferungsübername od. Lieferungsvertrag, Arbeitsstellung, Arbeitsübername, franz. contrat pour fourniture, fourniture, entreprise. Aus d. Russ.

Studentisch u. scherzhaft seit Kurzem: Bergnügungsfahrt in Gesellschaft mehrerer Theilnehmer auf gemeinsame Kosten, 390 c. 11.

podrädiren, einen Contract schließen, eine Verabredung treffen, Hupel. Nichtiger: einen Vertrag schließen, eine Abmachung treffen auf eine Lieferung od. Arbeit; eine Lieferung od. Arbeit übernehmen, in Accord nemen; frz. contracter. Podrädirt: Branntwein, 172. 1768. 66; die Lieferung soll podrädirt werden. 172. 129, 1777. contractmäßig übergeben werden.

Podrädiring, Lieferung. P. des Branntweins, 172. 1768 42.

Podrädisch, der, Arbeitssteller, Arbeitss- oder Lieferungsübernehmer, franz. fournisseur, entrepreneur, pourvoyeur. Hupel erklärt: 1) Lieferant; 2) wer eine Arbeit für einen verabredeten Preis übernimmt; 3) wer einen Contract schließt u. für dessen Erfüllung haften muß; 4) das Haupt einer Gesellschaft von Leuten, welche eine bebungene Arbeit übernehmen.

Podwöbde, die, russ. подвода: gespannter Wagen oder Fuhr, von den Gütern gestellt, z. B. während eines Kruppendurchmarsches; Schiefe, Schießpferde, franz. relais, cheval de relais; chariot avec un cheval et un homme. Nach Hupel: Vorspannpferd, eine Fuhr zum Transport einiger Sachen; nach Sallmann (390c. 14): Fuhr in Kronsanangelegenheiten; der Krone zu leistender Spanndienst. — Podwödden u. Schiffe vom Lande ausschreiben, 172. 1772. 74.

Pogge, die, Frosch. Nach Hupel der und die, ebenso wie Schiller-Lübben im mnd. Wtb. angeben. Der Frosch od. die Pogge, 353. 86; Poggen, junge Frösche, 195, II. Engelsen neue Zeitung, Vorrede; windig Wetter u. wann die Poggen zusammenpringen heißt solche Fischerei, 328. 13. Jetzt nur in ungebildeter Sprache; auch ein selcher, der sich brüftet, vor Stolz plagen will, Proge. — Bildlich: dicker, untergesetzter Mensch. — Bei Frischbier (476) auch Geshmuckst, welche sich zuweilen bei Rügen u. Stuten, wärend sie tragend sind, am Unterleibe findet. — Was die Herkunft od. Verwandtschaft des Wortes betrifft, so wäre vielleicht an russ. павок, nsl. pavok und pajok zu erinnern. Ein gleich widriges Thier hätte in der einen Sprache den Begriff von Frosch, in der anderen den von Spinne entwickelt. Ein Beispiel dazu liefert зротъ (Maulwurf) und

Krot (Kröte). Aus Pogge dürfte entstanden sein Pabde, durch Wandelung des hochdeutschen o in niederdeutsches a und darauf folgende Verwechslung d. gg in dd. Doch lauten an Pabde einigmaßen franz. crapaud Kröte und padduck Kröte; an Frosch engl. frog; doch nicht zu übergehen russ. моръкъ, Pogge, Kriechthier u. моръкъ Ungeziefer. Nach Miklosich (etymol. Wtb.) liegt diesen Wörtern wie d. russ. моръка Maus die Vorstellung des „Unreinen“ zu Grunde und könnte lat. paganus als Stammwort angesehen werden. — Frischbier (476) führt die seltsame Annahme an, daß das Wort ursprünglich finnisch-estnisch sei: poeg; von hier überkam es die Schweden (poik Knabe, pige Mädchen), dann die Dänen (pog) und Engländer boy, für Kobold puek); dahin gehöre auch lit. pukis Kaulbarsch und Kobold und das altnord. puhi böser Geist. vgl. lett. kaukis Kröte.

Poggenraff, Poggenreff, der, franz. frai des grannonilles, bei Hupel der und die, Froschlaid. Poggen-Ress, 328. 75; etliche nehmen blau Wand, thun Poggen-Ress darauf, legen es auf den Schaden, ebda 146, als Heilmittel für Wunden.

Poitou. In einer rig. Kämmerrechnung v. 1499 kommen als Weine vor: Bastart od. Bastar und Poytow od. Bytow 1 Bat, vgl. 350. XV. 3. Das Wort wird zuweilen gleich geschrieben mit dem Namen eines rig. Rats-herrn im 16. Jahrh. Peutow, Poytow, Peuthow, nach dem noch jetzt eine Straße Peitaustraße heißt. s. Pöwtow.

Pojänge, die, in ungewählter Sprache gew. st. Pädonie. „Zerethen“ u. „Pojengen“, 175. hakt. Skizzen 471. — Ein Rigaer mit knallroten Wangen hieß Pojänge-Boorten.

Pölscher, ehemals poln. Münze. Bei uns nur in der Verb. mit Drei vorgekommen: Dreipölscher, gplr. mit geschärftem ö. Der Name eines petersburger Oberarztes Dreipölscher, welcher das Opfer einer auffallenden Gerichtsverhandlung war, wurde zu Anfang 1888 wiederholt genannt. Polnisch: pelk, ein Pölschen, deren 180 auf den Thaler gingen, 471.

Polenhändler, der, Polnischhändler. Hupel (182. II.) sagt: Kaufleute in Riga, die Alles von den Polen erhandeln. Wegen der unumgänglich nöthigen großen Vorshülfe erfordert ihr Handel ansehnliche Summen. Die Bauershändler sind zugleich Polenhändler.

Das Wort ebenso gebildet wie Dauerhändler; jetzt unbekannt. Polen ist in dieser Benennung nicht das Königreich Polen, sondern Litauen, oder insbesondere das Witebätsche Gouvernement u. die angrenzenden.

poliklinisch behandelt, entbunden werden u. dgl. — seltsamer Ausdruck für: außerhalb der Krankenanstalt; poliklinische Praxis, Krankenbesorgung außerhalb des Krankenhauses, Stadtpraxis; poliklinische Krankheitsfälle, außerhalb der Anstalt, in der Privatpraxis.

Polir, der, s. Polirer.

Polire, die. Auf der Wojsk'schen Spiegelfabrik in Livland werden „Schleife“ und „Polire“ die Räume genannt, in denen die Spiegel geschliffen u. polirt werden, 175. 1859. № 36. vgl. Zeilege.

Polirer. Schon von Gadebusch (325) verzeichnet u. erklärt: bei den Maurern der Werkgefell oder der, welcher im Stande ist, dem Werke vorzustehen. Im Schragen d. hörpt. Maurer § 18. — In Riga jetzt: Mauerpolic, der Bauleiter, der für den Bauunternehmer den Bau leitet. Derselbe hält auch die Reden auf den Nichtfesten.

Polirkalk, s. Polirwasser.

Polirmühle, auf Spiegelfabriken. Ein Polirmühlensführer.

Polirwasser, aus 1 Teil Schwefelsäure u. 7 Teilen Wasser bestehende Flüssigkeit, mit welcher kupferne und messingene Gefäße u. a. benetzt werden, um diese dann mit Polirkalk blank zu putzen. In Riga bis vor Kurzem überall gebräuchlich.

Polizei, die. Man hat: Gemeindepolizei, Guts- und Landpolizei, Kreispolizei (neuerdings); geheime Polizei, für Staatsverbrecher. Bei der geheimen Polizei dienen, bei der sog. Gensdarmrie. Im Scherz zuweilen: die heilige Polizei, wie die „heilige Hermandad.“ — Polizei haben, eine Polizeiwache vor seiner Thür oder im Hause haben, um dasselbe nicht zu verlassen. Eine Art Haft. —

Polizeiabteilung. 1) die früher sog. Siege. Seit September 1888: Verwaltung des Stadtbezirks, управленіе участка. — 2) Abteilung eines Polizeicommandos. Beschwerzte sich, daß der R. M. einer Polizeiabtheilung im Dienste nicht ausgebogen sei, rig. Ztg. 1876. 208.

Polizeiamt. Beim Polizey-Amt, 172. 1793. 220. In Grimms Wtb. erst aus Bärne!

Polizeibürgermeister. In Bernau. Polizeibürgermeister Sonze, 1887.

Polizeibutke, die, Polizeibutte, Wachhäuschen eines oder zweier Polizeisoldaten. Ein Polizeibuttchen, 172. 1815. 15. s. Butka.

Polizeicommando, das, Polizeimannschaft. Chef des Polizeicommandos J. Stankewitsch.

Polizeihaus, Gebäude der Polizeiverwaltung. Der Verletzte wurde sogleich nach dem Polizeihause gebracht, 174. 1811. 119.

Polizeiherr. In Wenden: Rathsherr Herrmann, zugleich Polizeiherr; in Wolmar: Rathsherr Brahm, zugleich Polizeiherr. 1887.

Polizeihof, der, die bisher sog. Siege. Polizeihöfe oder Siegen mit Wachtthürmen, rig. Adressb. v. 1861. S. 148.

Polizeituchen, im Scherz: Schmutzhäufen an der Straße. Nach 175. 1861. 17 ein Studentenausdruck für einen Haufen zusammengeschobenen Straßensoths und ein brauchbares Bild zur Bezeichnung von Übelständen. Wessen Pflicht es ist, diese sog. „Polizeituchen“ fortzuschaffen, 361. 1884. 114.

Polizeiquartal, das. Riga wurde bis in letzte Zeit in Quartale geteilt; sehr uneigentlich, da jeder Stadtteil der innern Stadt in 2, die Moskauer Vorstadt in 5, die Mitauer in 3 Quartale zerfiel. Mit 1 Sept. 1888 ist eine Neueinteilung in polzeil. Hinsicht eingetreten, die Quartale u. Quartalaufseher nebst Benennung aufgehoben und statt der bisherigen 16 Quartale 11 Stadtbezirke oder Stadtdistricte (участки) angeordnet.

Polizeischein, ein, 172. 1828. 20; der P. der Arbeiterfrau P., 172. 1833. 15. Wahrscheinlich der sog. Placatpass, russ. полицейскій билет.

Polizeischn od. Polizischen, das, Unterbeamter der Polizei, Polizeisoldat und dgl., anlenend an Zeischen (Zeifig) und Zischen (Würstchen).

Polizeirathsherr. In Demsal: Rathsherr Eck, zugleich Polizeirathsherr, 1887.

Polizeireiter, Landgensdarme, Urädnik.

Polizeisoldat. Polizeisoldaten wurden an den Polizeibutken auf Wache stehende Polizeiwächter genannt. Nach d. Umgestaltung des Polizeiwesens in Riga ein verschwindender Ausdruck, wie das gleichbedeutende russische. полицейскій орязъ.

Polizeiverwaltung, im weiteren Sinn: das Polizeiamt, im engeren: die Abtheilung desselben in einem „Quartal“, welchem ein Quartalaufscher vorstand. Man wolle sich an die P. des ersten Quartals des Moskauer Stadttheils wenden.

Polizeiwachthaus, das. Man brachte den Kranken ins Polizei-Wachthaus, 174. 1811. 127, Siege; der Körper ward in das Polizei-Wachthaus der Moskauer Vorstadt gebracht, ebda 55.

Polzeiwidrig, unerlaubt. Polzeiwidrig häßlich; das ist polzeiwidrig, unerlaubt, unstatthaft.

Polzist, der, Polizeibeamter.

Polle, die, Polle. Einige Pollen Knoblauch, 155. 419.

Poller, der, auf Schiffen. Ein Poller, 172. 1834. 47.

Polluz, der, Samenerguss, Pollution. Einen Polluz gehabt zu haben. Studenstisch.

polnisch. Schwerlich eine Verkürzung aus polänisch oder polenisch, wie Grimms Wtb. angibt, sondern gleich gebildet wie polonus und polonais. — Polnische Bettler wurden früher die ganz besonders zerlumpteu und armseligen Bettler genannt, wie sie nur in Litauen zu finden waren und sind. — Wie ein polnischer Bettler davongehen, ohne sich zu verabschieden. — Polnischer Bettler od. Bracher hieß ein sehr gewöhnl. Kartenspiel. — Polnisches Eis, das nach dem eigentlichen Eisgange bei Riga von den oberen Gegenden, insbesondere dem Witebstischen, herabkommende, weil diese oberen Gegenden früher zu Polen gehörten und „Polen“ genannt wurden. In Windau (Kurland) spricht man ebenso von litauischem Eis. Vorgeftern ging das litauische Eis bei niedriger Wasserhöhe aus, 381. 1888. 290. — Polnische Wirtschaft, ungerregelte, zu Grunde richtende, eine Mißwirtschaft; ein Drunter und Drüber.

Polnischhändler, Polenhändler. Ein P. hier in der Stadt, 172. 1775. 227; ein Polnischhändler, 172 1776. 43.

Polnisch Pafshauf. Polnisch Pafshanf hat 7 und tsländisch Pafshanf 6 Bänder, 182. II.

polisch, gespr. polsch. Grimms Wtb. erklärt es als zusammengezogen aus polnisch. Für Süddeutschland mag das zweifellos sein; für Norddeutschland u. insbesondere für Livland ist das unrichtig; hier ist polsch aus den nd. palsk od. polsk hervorgegangen — eine Gestalt, die ganz dem slav. polski entspricht.

Polsterkranz, am Kummert, lett. silkots. (Silentkissen?)

Polt, f. Balt. In Erzbischof Sylvesters Neuer Gnade, genannt das neue Gnadenrecht v. 1457 heißt es: Wy willen ok dat unser Kercken. Stede, Markkede, Wyckbilde und Pallen sollen bliuen vry, — wozu v. Duddenbrod in 193. I. 325. 49 bemerkt: das plattdeutsche Paltten heißt ein vor einer Burg angebaute Platz, und wird am Zweckmäßigsten durch Hatelwert, wie man es jetzt in Livland nennen würde, übersezt. Aus den vorhandenen Belegen ist nicht zu ersehen das Geschlecht dieses Wortes. Die Schreibung mit o ft. a findet sich in dem Placat v. 1671, ist aber wol falsch.

Poltensjahrmart, ft. Paltensjahrmart. Das o wol falsch.

Poltermann. Die lachen des hochstigen Poltermanns seiner Unstnigkeit, 352. XVIII.

Poltern, das, im Reibe, der ärztliche Ausdruck für Geräusche in den Gedärmen, Kullern, horborygmi.

Polutschke, die, ein Viertelkopfen. Schemals. Das russ. uoxymra.

Pomade, die, 1) Gelassenheit, Langsamkeit, Trägheit, ruhiges, phlegmatisches Wesen. In 324 als stud. erklärt: Ruhe, Gelassenheit; in Grimms Wtb.: aus der Leipziger Mundart: Gemächlichkeit, Ruhe, Phlegma, Gleichgültigkeit. — Bei uns ist mir der Ausdruck seit den 20er Jahren als gewöhnlich in Erinnerung, auch in allen 3 halt. Gow. alltäglich. Er kommt nicht aus seiner Pomade, obgleich rasches Handeln nötig wäre; er verbleibt in seiner Pomade, obgleich die Gefahr droht; mit Pomade wird nichts erreicht. — 2) Bedeutungs- od. Belanglosigkeit, Kleinigkeit. Das ist mir Pomade, für mich eine Kleinigkeit; ich springe über den Graben, das ist reine Pomade; Pomade, ihn umzuwerfen: eine Kleinigkeit. — 3) etwas Gleichgültiges. Mir ist jetzt Alles Pomade, alles einerlei od. gleichgültig, ich gebe nichts mehr auf dies oder das.

Wie erstlich, ist die Web. bei uns viel entwickelter als in Deutschland od. Leipzig — von wo es in Grimms Wtb. allein belegt ist; außerdem aber kein Gedanke daran, daß wir das Wort aus dem uns ganz unbekanntem wendischen pomale od. pomali haben sollten. Wie sollte überdies in Leipzig sowohl wie in allen 3 halt. Gow., dort aus dem bekannten pomale, hier aus dem unbekann-

ten pomale ein weibliches Hauptwort sich gebildet haben? Verständlicher wäre doch ein sächliches gewesen. Ich sehe das Wort für das franz. pomade Hals-salbe an. Die Bedeutung Gelassenheit, Trägheit dürfte sich ebenso erklären wie dieselbe Bed. des Wortes Phlegma. Das griech. φλέγμα bezeichnet Schleim und φλεγματικός schleimig. Das Mittelalter gab dem Worte die Bed. von Schleimbütigkeit u. schleimblütig und auf Grund dessen die Bed. von Trägheit, Langsamkeit. Wie von einem Redner, der stets salbungsvoll spricht, es heißt, er komme nicht aus seiner Salbung heraus, so kann von einem anderen, der träge und gemessen spricht, gesagt werden, er komme nicht aus seiner Pomade heraus. Die andere Bed.: Kleinigkeit, Bedeutungslosigkeit ergibt sich aus dem Bedeutungs- und Wertlosen der Halsalbe; das Wort wird hier in derselben Weise verwandt, wie Schmiere. Es ist mir jetzt alles Pomade bed. daselbe wie: es ist mir jetzt alles Schmiere.

Pomadenhengst, der, einer, der für sein Hauptthar Pomade zu benutzen pfl egt. Grimms Wtb. gibt es, ohne Erklärung, als burshifos erst aus d. J. 1885. In Riga und Livland allgemein gebräuchlich bereits seit den 20er Jahren, vielleicht auch früher. In derselben Bed.: Pomadenbüchse,

Pomadentopf, der, 1) Pomadenhengst, Pomadenbüchse. 2) träger, einfältiger Mensch.

pomadig, gemächlich, phlegmatisch, träge. Grimms Wtb. erklärt das Wort für entstanden und entstellt aus pomalig; Andere aus poln. pomalu langsam, allmählig, sachte, langsam, sanft; Andere aus wendisch pomale oder pomali. Eine Entstellung aus pomalig ist indessen ganz unmöglich, da pomalig nirgends vorkommt, von nirgends her bezeugt ist; pomadig aus pomale-pomali-pomalu erklären wollen, heiße etwas bei uns u. in allen 3 baltischen Gouv. geradezu Undenkbares annehmen. Denn ein pomale-pomali-pomalu ist bei uns nie vorgekommen und ganz unbekannt, ein wendischer oder polnischer Einfluss auf unser Deutsch nie gewesen. Ebenjowenig kann das russische no many, in derselben Bed. wie das wendische pomale eingewirkt haben. Denn russisch ist no many veraltet; die neuere Sprache braucht malo no many oder no mazencky — eigentlich bei Wenigem; diese Ausdrücke sind aber niemals in dem Sinne von

langsam, träge bei uns verwandt worden, und ein Wort pomalig nie vorgekommen. Daß unser pomadig aus russ. malo no many oder gar aus d. nirgends vorkommenden pomalig entstanden sein sollte, darf daher Niemanden in den Sinn kommen. Gegen jede Herleitung aus pomale u. ä. spricht aber noch das d in dem Worte, in Leipzig wie in Livland; weshalb sollte denn das slav. l in d verwandelt sein? Ungezwungen läßt sich pomadig nur aus dem Schw. Pomade herleiten, von dem es jedoch nur die erste Bed. angenommen hat.

Man könnte noch glauben, daß unser pomadig, welches zuerst bezeugt wird von N. Nsmuß in 324 und in Riga schon in den zwanziger Jahren allgemein bekannt und sehr gebräuchlich war, gegenwärtig inbessen wol etwas seltner zu hören ist, irgend einem deutschen Schriftsteller entlehnt worden. Aus Gotthelf kann das aber nicht geschehen sein, da es bei uns Jahrzehende früher begegnet; aus Albrechts und Spieß' mundartlichen Wörterjammungen ebenso wenig, da dieselben hier unbekannt sind; auch nicht aus G. T. N. Hoffmann's Lebensansichten des Katers Murr (S. 373 u. 274 der Berliner Ausgabe von 1828). Es heißt daselbst: „ein junger Mann sprach einst zu seinem Meister von einem treulosen Freunde, und bezeichnete diesen mit einem sehr seltsamen, mir unverständlichen Ausdruck. Er nannte ihn einen pomadigen Kerl. . . Ja, pomadiger Philister! Das ist die verächtliche Creatur, die sich auflehnt gegen das edle Burschentum und die wir überall, wo wir die finden, todhengen möchten“. Der von Hoffmann diesem Worte beigelegte Begriff weicht ganz von dem gewöhnlichen ab, wie sich das in der auf S. 291 u. 272 vorhandenen Beschreibung eines Kappphilisters und aus den „pomadigen Philistern“ auf S. 275 ergibt.

Pomadigkeit, Gelassenheit, Trägheit, ruhiges Gebaren. Gew.

Pomeranze. Pomeranzen schmecken, große Angst haben. Bringt dem Herrn einen Pomeranzen, 433. 360, d. h. Pomeranzenschnapps. In derselben Weise: ein Kümme! für Kümme!schnapps.

Pomeranzenschälchen, der, Pomeranzenschnapps.

Pomme, die, kugelförmiger Aufsatz auf Hörnern des Rindviehs. Das franz. pomme, Knopf, als Aufsatz. Die rig. Ztg. 1870. 111 enthält die Anzeige, daß keine Kuh ohne Pommen auf den

Hörnern zur Weide zugelassen wird (auf der überdünschen Seite Rigas). In einer Anzeige d. rig. Ztg. von 1877. 118 und 1878. 114 ist statt Pomme gebraucht Kugel.

Pomuchelskopf, Dickkopf, dummer, plumper Mensch. Der Dorfsch heißt im Preussischen Pomuchel, nach poln. pomuchla, lit. pomukelis.

Pön, die. Der Herrmeister verließ der Stadt die Brücke und Pöne, die Webde genannt, 179. II. 158. J. 1480.

Pöner, der, Pönart, Pener, Rain, das estnische penar. Pöner, Felscheibung, Felscheide, Lange und Stender; Fels-Ponarte, 355. Einl. S. 4.

Pontius Pilatus, Abtritt. Beint Seyermacher und dem Schulmeister ihr Pontius Pilatus ausführen lassen, 349. XXII 4. Im Polnischen wird pilat in ders. Bed. gebraucht.

Pop, oder, oft st. Pope, russ. Geistlicher. In derselben Weise wie Russ st. Russe u. a. —

[**Pop**, der, Wessfall Popen, Bezeichnung der Klöbchen im Kurnispiet, 390 c 127. Im Lettischen popa ein russischer Regel, 411, schmerlich russ. бажка, sondern Pope = Puppe.]

Popanz, von einigen gesprochen Pop-Hans, ganz übereinstimmend mit der angenommenen Entstehung des Wortes aus Pop und Hans. vgl. russ. попанъ, das eine seltsame Entstellung aus Popanz ist, und teils Popanz, Einfaltspinsel bezeichnet, teils das Partenspiel „schwarzer Mann“. Играть въ попанъ oder пофоны Schwarzenmann spielen.

Pöpchen, das, kleine Puppe. Die Docke oder das Pöpchen, 353. 98.

Popelja. In Polen rechnete man im Handel die Hermeline nach 40 Stücken (soroka), die Eichhörnchen (écureuils) und das Grauwerk (le petit gris, bieli kroliki popielice) nach Tausenden, Chaudoir Aperçu sur les monnoies russes S. 41. Im Polnischen bezeichnet popelica den Biisch ober Siebenschläfer, mus glis.

Popenbaum. Popenbäume werden auf Osel Bäume von sorbus hybrida genannt.

[**Poper** und Dhnepoper. Daher die Theilung der Nasstolniten in Poper (Popowtschjina), solche welche Priester haben, und Dhne-Poper (Bespopowtschjina), welche keine Priester haben, Pierers encyclop. Wtb. 1833; ebenda Poper, J. 1831 und Dhnepopen, Bespopowizy].

Popo, der, der Hintere; niemals Boho. Zuerst in 210. Gew. Biblich; die Franzosen betamen bei. . . tüchtig auf den Popo, wurden sehr geschlagen. — Mit dem Popo ins Butterfass fallen, in Fülle und Segen, in glänzende Verhältnisse kommen ohne eignes Verdienst u. ohne Mühe, durch Glücksfall. — Als Scheltwort: erbärmlicher Mensch. Er ist ein Popo; so ein Popo!

Zu Scherz buchstabirt Beso oder Po; auch umgedreht zu: Dpop (spr. Dppopp) vgl. Poppa.

Popöchen, das, in Grimms Wtb. Popöchen, was hier unerhört ist, ebenso wenig wie Popöchen. — Beschönigend und mildernd st. Popo, erbärmlicher Mensch.

Popogeficht, das, Gesicht mit sehr fleischigen, rund hervorquellenden Wangen, bei denen Nase und Mund fast verschwinden. — Übertragen wie Ursogeficht, erbärmlicher Mensch; doch milder.

popoig, erbärmlich. Ein popoiger Mensch.

Popoedel, der, erbärmlicher Wicht.

Popolle, der, Bobile, w. s. Supel jagt in 182. II: Popolle heißt in einigen Gegenden ein Bauer, welcher von seinen Ländereien, die man Popollenland nennt, mit den übrigen Bauern zwar einerley Frohndienste, aber weniger Abgaben leistet. Und an anderer Stelle: In einigen Gegenden Livlands gibt es Popollen- od. Soldatenländer, die den ehemaligen zur Abelsfahne gehörenden Soldaten anstatt einer Pöhnung zur Benutzung angewiesen waren und jetzt mit Bauern besetzt sind. Man rechnet die Popollen nach Tagen, z. B. der Dreitags-Popolle muß nach dem Wackebuche wöchentlich 3 Tage mit Anspann am Hofe arbeiten; einige bezahlen gar keine Gerechtigkeit, andere nur Korn.

Das Wort ist das estn. pöbhol, welches mit russ. боболъ zusammenfällt. Das russ. Wort scheint anderen slaw. Sprachzweigen fremd zu sein, u. es dürfte daher fraglich sein, obdas Russische dem Estnischen, oder dieses dem Russischen entlehnt hat. In Lettland ist der Ausdruck fremd. vgl. Pöbhol und Bobile.

Popollenland. Popollen- od. Reuterländer sind nur in einigen Gegenden gewöhnlich: kleine Bauerländer, die etwas weniger als die anderen an den Hof entrichten, Supel in 182. II; pöbholi ma, kleines Bauerland, das nicht alle Abgaben bezahlen muß, Supel in 444.

Bopomaul, tiefliegender Mund zwischen dicken, vollen Wangen. — Bildlich: erbärmlicher Wicht.

Popp, das schwarze Wasserhuhn, Papp, Pappendeckel. Wenn Papp auf Pfaffe deutet, der schwarzen Kleidung wegen, welche von den protestant. Geistlichen getragen wird, so kann Papp nicht nach dem russ. nouns genannt sein, da die russ. Geistlichen nicht schwarze Talare benutzen.

Poppe, Puppe. Mabafterne Poppen, 172. 1773. 374.

poppeln. Zwei Lautenzüge und 2 Manuals, welche gepoppelt werden können, 172. 1768. 80 und 95.

poppeln, mit den Fingern in oder an etwas boren. In der Nase poppeln, mit den Finger in den Nasenlöchern boren, um Borsten und dgl. aus denselben zu entfernen. In 476: popelen. s. puffern und Poppler.

Poppentwerk. Dieses Werks Poppentwerk, so sie hie machen, an sich handeln, 248.

Poppler, der. Popplerin, die, Person, die gern in den Nasenlöchern bort. Popplerische, die, Popplerin.

Popp, der, beschönigend und vertraulich für Popo.

Pore, die, wie franz. pore, 1) Schweißöffnung der Haut, Hautpore. Durch Schweißmittel die Poren öffnen. 2) eine Öffnung überhaupt. Aus allen Poren drang der üble Geruch.

Porek oder Porik, reicher Mann. Auch in 476. Keineswegs ein russisches Wort!

Porré, der, in Grimms Wtb. Porre und erklärt auch. Porré oder Porro, wie Einige sprechen, ist aber allium porrum, franz. poireau oder porreau. Die breiten, großen Blätter werden in Suppen verwandt.

Porz, der, Porst, Post, am gewöhnlichsten Porst, Kienpost, wilder Rosmarin, ledum palustre. Porz wächst in den Gebirgen, 328. 171. J. 1649; vom Porz nimu die Blüte, 328. 148; Porz wächst in den Gebirgen, 328. 171. J. 1688. Zuerst in einer (fraglichen) Urk. v. 1238: man setzte dem gefandten Italiäner gedorrten Jas und Hier vor, in welches Porz, ein bitteres Waldbkraut, anstatt des Hopfens, gelegt war, 179. II. 34.

Der bekannte Reiseschriřtsteller Kahl hielt das Wort für ein lettisches; lettisch heißt Porst aber wawerizai, russ. борульневъ, Grimms Wtb. schweigt

über die Herkunft. Bopuz ist Bärentklu, Bartsch, heracleum sphondylium; Bartsch aber nicht bloß Bärentklu, sondern auch Porst, Porst, Bartsch, ledum palustre. Dieselbe Vermischung der Benennungen findet auch mit russ. борульневъ statt, welches, wie sonst Bopuz, poln. barszez, lett. bahrksches, die Ved. heracleum sphondylium (Bärentklu) hat — eine seltsame Vermengung der Benennungen, da doch beide Gewächse nicht die mindeste Ähnlichkeit mit einander haben. Porst und Bartsch scheinen somit ein und dasselbe Wort zu sein. So wird auch das Städtchen Borsdorf bei Leipzig Bors- und Borschdorf genannt gleich wie das Gewächs Bors, Porst und Bors. — Das Wort Bartsch (heracleum sphondylium) für eine Vertauschung von Bärentklu anzusehen, wie Grimms Wtb. meint, ist nicht denkbar; auch lautet Bartsch mit den gleichbedeutenden slawischen und litauischen und lettischen Ausdrücken ganz u. gar zusammen; die slawische Herkunft hat große Wahrscheinlichkeit obgleich ahd. borse, franz. heros (Bärentklu), das schwed. redpors (Gränke, Kienpost, Andromeda) und get- oder vilpors (Ledum palustre) vorkommen.

Zu Bärentklu stellt Grimms Wtb. die Benennung Bärlappe, Bärentklu, „das wie Bärentfuß, Bärentklu zu fassen ist.“ Beachtenswert, daß auch hier, in Bezug auf lappe, ein auffallendes Zusammentreffen mit slaw. u. russ. лавъ лавъ, Tage stattfindet und dies wiederum mit ahd. lappo (palmula).

Ob der Name des alten Gaus Bursibant von dem Gewächse Porst herkommt, wie Grimms Wtb. II. 245 bemerkt, dürfte doch fraglich sein.

Port, der, Pfort, nie: Porte, Hafen, Hafeneinfahrt. Der Orden hatte ein Orlogschiff in den Port des Dinastroms gesetzt, im J. 1488, 195. vort. Buch.

Portcapitan. Unter dem landvogteslichen Gericht (Riga) steht der Port Capitan nebst den Rosten, 350. XIV. 2.

Portorium, das, schon bei den alten Römern in d. Ved. von Zoll, Abgabe von eingeführten Waren. Diese jetzt ganz unbekanntes Bezeichnung kam in Riga auf durch König Stefan Bathory. Im J. 1581 Jan. 14. wurde für Riga eine Taxa portorii erlassen, in welcher es heißt: aerarium sive portorium nostrum, de mercibus quibusvis quae importantur et exportantur. vgl. 349. XV. 3. — Vom J. 1693 an bestand eine Instruktion

des Oberinspectors über die Licenten, Anlagen und Portorien. vgl. 350. XVII 2.

Die Handels= D. von 1765 (vgl. 149) bestimmt im § 43: alle landwärts aus Rußland nach Riga gebrachte Kram=Manufaktur= und verarbeitete Waaren müssen bei ihrer Ankunft im rigischen Portorio angegeben und daselbst nach der Würde zu 2 Procent verzollt werden (wovon die Stadt ein Procent erhält); rohe Landesgefälle sind von solchem Zoll auszunehmen. In § 44: alle Waaren, welche aus fremden Reichen landwärts nach Riga verführt werden, und entweder daselbst verbleiben oder nach Rußland oder den Städten in den obersten Provinzen gehen, sind im Portorio, als dem eigentlichen Land=Zoll=Comptoir angegeben u. zahlen daselbst 6 Proc. Von diesen 6 Proc. hat das Portorium 2 Proc., als den alten Portorien=Zoll, abzurechnen, von welchem die Hälfte, also wiederum 1 Procent, an die Stadt bezahlt wird; die übrigen 4 Proc. kommen an die Krone. § 108: Das Portorium muß den Zoll von ein= und ausgehenden Waaren genau berechnen; das Portorium hat die Portorien=Ungelder von den Schiffsgefäßen zu berechnen; die Berechnungen müssen lediglich von den Portorii Officianten, nicht mehr durch den Portorii Notair geschehen. — § 112: Das Portorium soll in das Licenthaus verlegt werden. Er soll dazu in dem rig. Licenthause eine Abtheilung gemacht werden, das Portorium dahin transportirt werden und die ihm obliegenden Zollgeschäfte unter der Aufsicht des rig. Oberinspectors (des Licentis) stehen. — § 104. 112. 113: Mit dem Licent gleichzeitig das Anlags=Comptoir, das Portorium und die Stadts=Accise zu vereinigen und bez. dahin zu verlegen. Dies war schon früher beschlossen worden (vgl. 349. IV. §. 1675): daß die Licent, Anlage und Portorium nahe bei einander sein mögen.

Im J. 1782 waren bei dem Portorium in Riga ange stellt: der Präfectus portorii, der Notär und 7 Kaybediente, Supel in 182. III.

Portoriendiener. Daß sie einen Portory Diener für einen Nyßke = Deeff gescholten, 349. XXI. 1. §. 1647/48; ein Schipper, daß er die Portorien Diener vor Schelmen und Rieße Diebe gescholten, ebda 1688.

Poloriengeld. Portorii Gelder wurden von einkommenden Waaren gezahlt, 349. XVII.

Portorien=Ungeld. Das Portorium hat die Portorien=Ungelder von den Schiffsgefäßen zu berechnen, 149. 108.

Portorienzoll. Nach 149. 43 zahlten Portoriumzoll in Riga: alle landwärts aus Rußland nach Riga gebrachte Kram=Manufactur= und verarbeitete Waaren, und nach § 64: alle aus den kleinen Werkstädten in Liefland nach Riga gebrachten und daselbst zum Gebrauch verbleibende Manufactur= und Fabrikwaaren — 2 Procent; alle Waaren aus fremden Reichen, auch die Kram= und Fabrikwaaren aus Polen, Sittauen und Kurland, welche landwärts nach Riga gelangen, zahlen 6 Procent. Alle rohen Landeszeugnisse waren von dem Portoriumzoll ausgenommen.

In § 47 von 149 wird er „innerer Landzoll“ genannt; in § 44 wird ein „alter Portorienzoll“ erwähnt, 2 Procent betragend, von welchem die Hälfte an die Kronskasse, die Hälfte an die Stadt kam. — Zwischen Portorien= u. Licentzoll, sagt Broke in 348. J. 1629, ist der Unterschied, daß jener von den See= und Landwärts ein= u. aus=gehenden Waaren, dieser aber bloß von Seewärts ein= und ausgehenden Waaren erhoben wurde.

Portiamöschna, die, Hafenzollamt. Der ehemalige Herr Cassa=Geschworene bei der Bernauschen Port=Lamöschna, 172. 1792. 349.

[Portwisch, der, Portstbesen.]

Posamentfchnur. Item die Leisten, oder Seidene, Guldene oder Silberne Wortken oder Posamenten Schnüre, derer sowol Frauen als Jungfrauen an der Stirne tragen, 309. b §. 1593. In 174. 1816. 319 wird Wäntchen und (falsch) Posamentscheirr gedruckt. Posament, franz. passement.

Posamenengel, der, in Grimms Wtb. nur aus Albrecht (Leipziger Mundart) belegt und erklärt: hausbäckiger Mensch. Hier schon in den 20er Jahren oder früher und insbesondere auf pausbäckige Kinder bezogen.

Pöschlin, die, Pöschline, das russ. пошла. Einige betonen Pöschline; Steuer, Abgabe. Nach Supel überhaupt: Zoll; aber in Liefland und Estland diejenige Abgabe an die Krone, welche 1) für den Verkauf eines unbewegl. Vermögens, wozu man auch die Erblente rechnet, 2) bey Klagschriften, Appelationen und etlichen anderen gerichtlichen Verhandlungen bezahlt wird. — Die erst=genannte Abgabe ist die Krepst=

poschlin, die andre die Kanzelleiposchlin. Die Einführung der Krepstposchlin in Liv. u. Estland geschah durch Kamentzlichen Ukas vom 3 Mai 1783. vgl. 154. I. 261. u. f.

Poste, die, Federposte. Klare Posten oder Federposten nennt man die durch Hitze oder in heißer Asche klar gemachten, abgezogenen. Klare Posten, 172. 1823. 13. Pierers encyclop. Wtb. hat es noch landwirthschaftlich in d. Bed. von Stauche, mit einigen Strohhalmen zusammengebundenes Bündelchen Flach; 15 Posten oder Posten werden gewöhnlich auf ein Bund gebunden. — Bei Oken bilden Posten eine Gunft der Keimmaschinen.

Postenhändler. Ein Lad- und Postenhändler, 172. 1777. 251. Der Postenhandel befindet sich fast ausschließlich in den Händen von Hebräern.

Postenpinfel. Gewöhnliche Stielpinfel und seine P., 172. 1808. № 2; Postenpinfel an Stielen, 172. 1804. 628.

Posteckel. Die stärksten Hammer des Hufschmidts, welche 30 — 40 Z. wiegen und theils zur Schmiedung der stärksten Stangen, theils zur Durchlöcherung dicker Eisenstücke, zB. der Radachsen, gebraucht werden, heißen Posteckel, 395. VII. 42. In Pierers encycl. Wtb.: Posteckel.]

possen. Wie er das Kind in seine Arme genommen, geliebet, gehehret, gepöset und geküßet, 195. Henning Chr. 254. — „possen, necken, tändeln.“ In Grimms Wtb. dasselbe was küssen, d. h. küssen, doch nur aus Schelmhaffty bezeugt. In 476: possen, einen Post geben, küssen. Auch pussen.

Postessor. Gupel in 182. I. sagt: ein allgemein bekanntes Wort, bezeichnet den Herrn eines Landgutes. Er braucht sogar in d. angef. Worte statt des jetzt üblichen Gutsbesitzers fast immer den Ausdruck Postessor. Jetzt ganz ungebrauchlich.

Post, der und die, ehemals Voste; in Schiller-Lübbers mnd. Wtb., welches Belege dafür nur aus Sizilien hat, Postreiter, reitender Voste. Hierauf ist eine Post (d. i. Courier, Broke) an den Statthalter abgefertigt, 369. a 77. Aus Nyenstede führt G. Pabst in 379. I. 232 an: wart geschlossen, daß man Eilens vom Landt- Tage sollte einen Post abjagen an den groß Fürsten; der post jagte Eilens und quam in kurze Zeit mit dem geleite Zurück; und ebda 233: tiefer post quam in wenig Tagen aus der Muschow Zu Dorpde, — wo Zieles-

mann hat: Die se Post. Pabst erklärt Courier, Jäger.

Auf der Post sein, Eile haben. Bist du denn auf der Post, daß du so eilen mußt? Er ist wie auf der Post, d. h. eiligst; es geht bei ihm Alles wie auf der Post. Hierzu rechnet G. Pabst (aus Nyenstädt) (379. I. B. 333.) folgende Stelle: Ein Muschkowiter, der uff de Post nach Lifflandt mit einem Briefe vorabjagte, erklärt: schlernigst. — Die Post, eine Art Pfänderpiel, auch russ. *пoчтa*. [Postapfel, Art Apfel. Pierers encyclop. Wtb.]

[Postbarst, Kaulbarst. Pierers encyclop. Wtb.]

Postbauer. Die sog. Roggowaschen Postbauern, welche zum Herüberchaffen der Post über den großen und kleinen Sund verpflichtet sind, Zidebühl in 196. VIII. 302. f. Landstreite.

[Postblei, soviel Blei als von einer Schicht geschmolzen wird, nämlich 80 Centner. Pierers encycl. Wtb.]

Postcavalier, Gelmann, der, gewisse Verpflichtungen in Betreff der Postirungen hat. So oft nämlich vornehme Personen im Lande reisen, werden von der Ritterchaft für jede Postirung ein paar adeliche Personen ernannt, die den vornehmen Gast empfangen und das Nötige besorgen, Gupel. — Ein oder 2 Herren von Adel, die auf dem Posthause für durchreisende fürstliche Personen und für ihre Bewirthung u. f. w. Sorge tragen, Postebue in Deontine I. 7; Postirungsdirector oder Postcavalier, zur Aufsicht der Stationen, 214. 49; der Postcavalier, 175. 1855. 181. halt. Stützen; Postcavaliers, Adelsmitglieder, welche die Aufsicht über das landische Postwesen führen, 390. c. 129.

Postcommissär, Stations- oder Posthalter. Postirungsverwalter, oder wie man sie gewöhnlich nennt, Postcommissäre, 180. IV. 1. 14. Jetzt ungebrauchlich.

Postcomptoir, das, Postamt einer Gouvernements- oder Kreisstadt.

[Poste, bei Steinmelzen, die Stücke, welche an einer Sternplatte gelassen werden, um Figuren daraus zu hauen, Pierers encycl. Wtb.]

Posteide, die; ft. Pastete, 210. Gupel bemerkt dazu: selten u. pöbelhaft. Jetzt unbekannt.

Postel, die, Pastel. So schreibt Lindner in 480. 234. Auch russ. mit o: *пoчтoзa*; bulg. postal (Schuh), kleinruss. *пoстoт* (Bastischuh), croat. *postol*.

Postfargeld, russ. *поро́на*. Postfargelder für 2 Personen, 176. 1827. 20.

Postkelleisen, 172. 1806. 357.

Postfourage, die, eine Naturallieferung, welche jeder Posthalter jährlich von den Landgütern unentgeltlich bekommen muß, Supel.

Postgeld, Schuß- oder eigentlich Postgeld, 157. II. 258/59: eine Abgabe im Betrage von $\frac{1}{2}$ Thaler S. M. vom Haken, zu schwed. Reit. Postgelder, 180. IV. 1. 14. Ueberhaupt: Fargeld zur Benutzung der Farpost.

Posthaus. Posthaus und Postirung, sagt Supel, sind in Städten zwei ganz verschiedene Orter und Verwaltungen. Hieran scheint Bergmann (210) nicht gedacht zu haben. Die Postirung nennt man niemals Posthaus, als welches bloß die Briefe und dgl. besorgt, und seinen Postdirector oder Postmeister hat, den aber die Postpferde nichts angehen. — Indessen nennt auch Kozebue in Leontine I. 7. Posthaus das was man sonst Poststation nennt. Letzteres ist nämlich die Pferddepot oder Gebäude für die Fahrposten. Posthäuser, 193. II. 97. Einige Jahre hindurch wurden aus dem Posthause (ob. Posthäusern) auch die Kronsgewagen abgefertiigt und langten dort an.

Von einem, der eilt, sagt man: ist er denn auf dem Posthause? — Von Wohnungen, in welche Viele kommen und aus welchen Viele fortgehen, heißt es: da geht es wie im Posthause, d. h. der Eine kommt, der Andere geht, es ist dort viel Verkehr.

Posthof. Alle Posthöfe mit großen Stallungen, 194. Nytt. 43, Stationen mit großen Ställen. — Oft auch: Hof eines Posthauses.

Postillon, der. Nicht bloß Postknecht, Postkutscher, Postreiter wie in Deutschland, sondern insbesondere Briefträger. Falsch sagt Seume (vgl. Grimms Wtb. unter Postkerl): Die Postmeister nennt man hier (in Russland) nur Postillione, und den fahrenden Mann den Postkerl.

Postirung, die, Poststation, Ort und Gebäude, wo die Postpferde gewechselt werden, Supel. Postirung sagt man, heißt es in Kozebues Leontine I. 55, in Esth- und Liefland für Poststation. Postirungen, 180. IV. 1. 14; Postirungen, 183; eine schöne und schön bebaute Gegend ist das Gut und die Postirung Waimar, nicht weit von Narwa, Seume's gesamm. Schr. 3. 46. Seume's

„Postirung“ wird in Grimms Wtb. falsch verstanden. — In 390. c 71 nicht zutreffend erklärt mit Postbezirk.

Postirungsbaute, die. Postirungsbaute, 154. I. 295, eine Realast der Bauerländereien.

Postirungshen, die, die in einer Poststation Wohnenden, die Familie des Stationshalters. Wir Pastoratschen hielten mit den Postirungshen gute Freundschaft, 470. IV. 129.

Postirungsconvent, der. vgl. 214. 49. **Postirungsdirector** oder Postcavalier. vgl. 214. 49.

Postirungskrug. In dem P. auf Uddern, Dörptischen Kreises, brach Feuer aus, 176. 1831. 104, Krug bei der Poststation Uddern.

Postirungspferd, 180. IV. 2. 446.

Postirungsverwalter, oder wie man sie gewöhnlich nennt, Postcommissäre, 180. IV. 1. 14.

Postirungswesen, 180. IV. 2. 446. vgl. 214. 49.

Postkerl, der, 1) Postknecht, 349. XXI. 1. 3. 164/67. Postkerl, Stender. — 2) Postbote eines Gutes oder Kirchspiels. Supel.

Postmeister, Verwaltender des Briefpostwesens. — Ein Generalpostmeister wurde 1639 in Livland ange stellt, der seinen Sitz in Dorpat hatte, 157. II. 240.

Postordnung. Eine Post- u. Schießordnung wurde erlassen, 180. III. 1. 116.

Postpferd. Progonelder für jedes Post- oder Stations- oder Einwohnerpferd, 172. 1783. 190. — Ein rechtes, wahres P. sein, viel laufen u. rennen (müssen). — Ein P., abge jagter Gaul.

Postpferdestamm. Der auf Allerhöchsten Befehl vermehrte Postpferdestamm, 172. 1812. № 20.

Postspanner, Postwagen mit 2, 3, 4, 6 Pferden bespannt, Poste, Skizzen aus Dorpat. S. 86. 3. 1862.

Postsoldat, Soldat, der die Brieftasche zur folgenden Postirung bringt, Supel. Neuerlichst, fügt er hinzu, sind sie in Liefland abgeschafft und durch Postknechte ersetzt worden.

Poststation, die, oft nur Station genannt. In jeder Poststation sind mehre Güter verlegt, Supel in 182, d. h. müssen für sie sorgen. .

Posttasche, russ. *сумка*, lett. *tschum-maba*.

Postverwalter oder Postverwaltender, in neuerer Sprache, nach d. russ. Bezeichnung: *управляющіи почтами*, was

früher Postmeister hieß. Der livl. Postverwalter macht bekannt, rig. Jtg. 1871. — Zuweilen für Stationshalter.

Postwache. Der P., welche auf dem Cürischen Wege ausgefeket, nicht pariren wollen, 349. XXI. 1. J. 1661/62.

Postwesen, das, für Livland von d. schwed. Regierung schon 1630 beschloffen, die ganze Verfassung derselben 1639 angeordnet; zum Unterhalt der Posteinrichtung zalte das Land von jedem Haken jährlich 1 Thaler Kupf. M. vgl. 157. II. 238. Sie diente nicht zur Bequemlichkeit der Reisenden, sondern nur zur Beförderung der Briefe u. Couriere.

Pote. Poten, im Schiffbau, kleine hölzerne Kniee, innerhalb an den Seitenwänden des Schiffes; tragen den Gangbord.

Pote, die, Pfole. Bildlich ft. Fuß; Pötchen und Pötchen ft. Pötchen und Füßchen.

poten 1) mit den Pfothen berühren, auch: mit den Händen streicheln. — 2) ptopfen. In Schiller-Lübbens mnd. Wtb. poten, potten und paten pflanzen und enten (inserere). Schon Gupel bemerkte: selten und pöbelhaft; jetzt ganz ungebrauchlich. Darnach lett. pohte Ppropfpreis und pohteit ppropfen, impfen.

Pottlet, in der Scra der Lübecker im alten Romgorod, durchaus nicht mit Pott Topf zusammenhängend, sondern die buchstäbl. Wiedergabe des russ. *позелетъ* oder *позелетъ* oder *позелетъ*, Kellergeschoß, vgl. 451. 1884. 43 und f.

Pottschinke (n), eine Speise. Unten an dem Hals sitzt ein Knochen, der bey nahe einen (m) Ribbentknochen gleichet, und Pottschinken genannt wird, welchen man, wenn der Dohse zerhauen wird, ausschaut, und auf beiden Seiten etwas Fleisch sitzen läßt, hernach schneidet man jeden Knochen für sich, und klopset selbiges sehr viel, damit das Fleisch davon mürbe wird, alsdann tunte es in abgekaltete Butter, u. wölze es in gerieben Brod, das mit Salz, Pfeffer und fein gefackten (m) Peterfilien-Kraut vermenget ist, hernach brate es auf der Rost bey glühenden Kohlen. Dieses Gericht ist nicht zu machen, wenn es nicht von einem jungen oder fetten Rinde gemacht wird, 397. 39. vgl. Pitschinte.



Pottsdamer, wurde in Berlin um 1840 eine syphilitische Krankheit in sehr vorgeschrittener Entwicklung genannt, weil Fälle ähnlicher Art meist aus Potsdam nach Berlin kamen.]

Pott, der, Topf. Jetzt fast nur noch in Verbindungen: Therpott (Dunntopf), Pisspott (Nachttopf) u. a. Das Zimmer ist wie ein Pott so warm, sehr warm.

Es ist aber zwar abgehandelt, daß alle Stadts Einkommen sollten ein Gott und ein Pott sein und in den Vorrathskasten gebracht werden, L. Fröhlich in 335. J. 1612.

[Pott, der, Groppe, cottas gobio. Ein Fisch. Pierers encycl. Wtb.]

Pottasche. Von P., sagt Gupel in 182. II, gibt es zweierlei, die sog. blaue, welche aus Polen kommt, in Fässern von 5—7 Schffel, und calcinirte oder Kesselasche in Fässern von 2—3 Schffel. Von beiden hat man 3 Arten, die in der rig. Pottaschwafe bestimmt werden. 1) Doppelt-Schlüssel, die beste, hat 2. übereinander liegende Schlüssel zum Zeichen; 2) Entelt-Schlüssel, hat ihren Namen von dem einfachen Schlüssel, den die Wraße auf die Fässer zeichnet; 3) Wraß, die geringste Sorte, wird mit Wr. bezeichnet.

In der Instruction 109 heißt es: Es giebt 2 Hauptsorten Pottasche. Eine bläulich weiße oder Perlasche in kleinen Stückchen, und eine blaue harte in großen Klumpen. Von jeder Gattung 3 Unterarten, nämlich: prima Sorten od. Kron, gestempelt , entelt Schlüssel , Wraß Wr. — Die blaue großklumpige Pottasche wird besonders für Holland verlangt. Sie muß nicht grausartig und mit Asche vermischt sein, sondern möglichst gleicher dunkelblauer Farbe.

Die Pottasche wird in den Gouv. Kasan und Drenburg aus Holzasche bereitet; eine geringe Gattung — die Weidasche — wird aus der Asche von Kräutern, namentlich Buchweizenströh, genommen. Das Reglement (385) unterscheidet Kasansche 1r, 2r u. 3r Sorte, und Weidasche, ebenfalls 1r, 2r u. 3r Sorte. Die Berol. 109 spricht von Pottaschen statt Gattungen oder Arten. Daher: bei allen Potts-Aschen, die für Grohnen gewraakt sind.

Pottaschenlocher, auf der Woisfischen Spiegelfabrik, vgl. 176. 1827. 21.

Pottaschwafe, die, Einrichtung für das Wraßen.

Pottchen, das, Löpfchen. Das Zimmer ist wie ein P., ist so warm wie ein Pottchen. Bildlich: Tropf. Im ersten Sinn auch Pötchen.

Pottentiker, im Brem. Wtb.: tief in den Pott, Topfgucker, bei Gadebusch (325) kirk in de köken, d. h. Mann der in alle (Rüchen)-Pöttchen lacht, sich um das Geringsste des Hauswesens bekümmert, od., wie Gadebusch erklärt: ein Mann, der in seinem Hauswesen gar zu genau auf alles achtet. Lupel erklärt: Krakerler.

[**Potthalen**, Topfhalter, Haken, um Töpfe über dem Feuer aufzuhängen. Pierer's encycl. Wtb.]

Pottkäse, 210; sogenannter Pottkäse, 176. 1835. 160; Käse aus geriebenem Käse mit einem Zusatz von Hum, 390. c. 38. In Pierer's encycl. Wtb. ist „pettersburger Pottkäse“ beschriebener; so genannt, weil die unzubereitete Käsemasse in einem Topf an einen warmen Ort gestellt wird.

Pottröschen, Traubenrosinen, spanische Topfrosinen. Jetzt ungebräuchlich!

Potwachs, das, Baumwachs. Bei Bergmann, Lupel u. Stender Bootwachs. Auch jetzt im gewöhnlichen Leben.

Pömtow - Pforte, ehemals in Riga, die Pömtaupforte, 349. XXVII, 1. 3. 1596/98. Dasselbst wird ein Claves Pömtow erwähnt; eine Pömtowen Straße wird beim 3. 1577 erwähnt.

pr oder **prer**, Ruf an Pferde, wenn sie still stehen sollen. Hier wie in ganz Russland. In einem gewissen Widerspruch mit dem im Wörterschatz d. d. Spr. Zivl. (Nachträge) unter **br**, **brer** Angeführten steht die Angabe Frischbiers (476), daß **pr**, **prer** in Preußen vorkommt.

Als er W. erblickte, rief er seinen drey Eseln ein Prerl zu, stieg schnell von seinem Karren und bot seine Hüfte an, Kokebue in: Geschichte für meine Tochter von Bouilly, Leipzig 1811. I. 67.

Pracher, der, 1) wie in Deutschland, Bettler. — 2) einer, der viel bittet. — 3) polnischer Pracher, was poln. Bettler, ein Kartenspiel. — Jetzt in allen Bed. ungebräuchlich.

In Betreff des Verwandtschaftlichen ist zu erinnern an russ. промакъ Bettler, von прощать bitten und betteln, poln. praeharz Bettler (das wol Entleerung aus d. Deutschen ist), lit. prazas Bittsteller, engl. proctor Bettler, holl. praecher, dän. prakker und schwed. prakare Bettler.

Pracheruppe, aus Brotabfällen, in Grimms Wtb. Bettelmannsuppe. In 476: gebrannte Mehlsuppe.

Pracherböge. Der Pracher Böge ihr Lohn ist jede Woche 2 Thl. schillingen,

349. XIV. 8. — Die Pracherböge Rigas waren „Bediente“ des Georgen-Hospitals. Gadebusch führt das Wort auf unter Armenwächter.

practisiren, vorzugsweise: ärztliche Praxis üben; nie practiciren.

Praelectus portorii, in 347. II. 1. 218 wiedergegeben mit Zolldirector.

Prägedraut. Der P. von Wappen und Namenszügen auf Papier u. Briefcouverts, seit etwa 1858 in Riga ausgeführt.

[**Prägel**, 1) überhaupt Haufe, besonders geringfügiger Dinge. 2) in der Küche: breiähnliches Gericht aus Erbsen, Linsen u. dgl. 3) Speise, in der Früchte, obgleich gedämpft od. gekocht, ganz bleiben und mit Butter stark angemacht werden. So hat man Prägeleserbsen. 4) Stelle im Gesicht, durch Pockenarben entsetzt; 5) ein dadurch bezeichneter Mensch; 6) verbrießliches, doch nicht abzuweisendes Geschäft. Pierer's encycl. Wtb.]

prägeln, **pregeln**, **schmoren**, **dämpfen**, in Butter od. Fett schmelzen od. kochen. Man prägelt die Reibbrocklöse in Butter, 153. 1767; in einer Pfannen gepregelte Erbsen, 328. 237. 3. 1649. u. in späteren Ausgaben. Bernd (163) erklärt: in zerlassener Butter im Siegel zubereiten, wobei ein Geräusch, das Prizeln, zu hören ist. Auch Grimms Wtb. unter brägeln scheint auf dieses Geräusch etwas zu geben. Nach Schade aus slaw. prag (asl. praziti, poln. prazic röstten). Letztere Behauptung ist unrichtig, da aus asl. $\text{z} = \text{x}$ kein deutsches g entstehen konnte. Wie deutsch dafür auch fregeln, kährt. pfrigeln vorkommt, so hatte 3. Grimm (unter brägeln) wol Recht, das Wort mit lat. frigere in Urverwandtschaft zu setzen, und anders kann es sich auch nicht mit der slaw. Wurzel **pr** verhalten: ein und dieselbe Wurzel ist den erwähnten 3 Sprachen eigen. Zu ders. Wurzel ist auch braten, ahd. praten zu rechnen, ebenso wie Braten Dampf und gr. φράζειν, φράττειν und selbst — I für r — φλογίζειν. Für slaw. preg, ahl. praziti, poln. prazic begegnet russ. пражины (in Butter backen). Noch näher scheint zu stehen russ. праръ, das ganz in derselben Bed. wie schmoren gewöhnlich ist. Es bezeichnet, außer anderen ähnlichen Bedeutungen, schmoren (von Speisen) und wund werden (von der Haut); праръ ist eine ausgehäute, durchgeschwitzte, in hiesigem Ausdruck: ausgegarmte Hautstelle.

prägen. Grimms Wtb. fñrt es auf mñb. braschen, praschen, md. brichen, prichen, das ahd. prāhan zurück, abgeleitet vom Plur. prāt. d. Zeitworts brēchen, also ursprünglich brechen machen, woraus sich die Bed. von „eingraben“ entwickelt habe. — Diese Annahme erregt mehr als ein Bedenken. Es liegt nahe, prägen mit nd. prangen (drücken, pressen) und dem gleichbedeutenden pfrengen, goth. pragan (drücken, drängen) zusammenzubringen, wñch letzteres nach Leo Meyer eng an lat. premere sich anschließt, nach Schade dagegen aus dem Slawischen entleant sein soll. Inbessen gibt es in keinem slaw. Sprachzweige ein Wort, das lautlich und begrifflich mit prägen zusammenfällt. Aber auch von „brechen“ und „eingraben,“ scheint es, muß ganz abgesehen werden; in dem Worte ist der Begriff des Drückens, Pressens zu erkennen, und weiter auch des Stempelns. Hierzu läßt sich als verwandt heranziehen gr. σφραγίζω stempeln, sigeln; das anlautende S des gr. Worts fehlt im Deutschen, wie das anlautende S des gr. σπάλλω dem deutschen fallen. So scheint dem griechischen σφραγίζω, dem deutschen prägen, franz. presser, deutschem pressen u. der slaw. Wurzel preng-prong ein und derselbe Stamm unterzuliegen, in ähnlicher Weise, wie bei prägeln u. braten — прѣръ, präzili, präzió u. s. w.

Prager, wandernde Musiker aus Böhmen oder Sachsen, die auch alljährlich nach Riga kamen, als noch keine Musikbände od. Capelle sich hier ansässig gemacht hatte. Nachdem dies geschehen, verschwanden die Prager. Prager hieß auch eine alte böhm. Silbermünze, seit 1283 in Prag ausgeprägt.

Prallsachte, s. Prallsachte.

pral, Weim., pralerisch. Sehr pral sein. In Riga oft.

Pral, ber, Prunk, Pracht. Gadebusch (325) sagt: Pral, fastus. Ein Wort, das Auffow (195) häufig braucht, z. B. Bl. 9. 2: Se sind in Littowen tho dem Könige gethagen, welder se mit einem großen Prale, ingenti fastu, gar herlich entfangen hefft; auf Bl. 33. 1: De Awerfodt, Hoffart, Pracht unde Pral sich nicht weinich besigtiget haben. — In d. Trauero. v. 16. Decbr. 1632 heißtes: Die Jungfern sollen mit schwarzen Bändern sich aufbinden, alle neue vierkantige Mäntel u. Schauben-Kragen gendernt, und alle Pral und Pracht abgethan werden; an and. Stelle ebda:

alle Hoffart, üppigkeit, Prall u. Pracht abthun. Zu Grimms Wtb.

pralen sich, tadelt Galtmann in 390c; es begegnet auch in Deutschland.

prall. Die Sonne schien ihm prall ins Gesicht, d. i. gerade od. blendend; wenn wir eine pralle (starke) Sonnenshize gehabt hätten, wäre auf den Felsen Alles ausgebrannt.

Prall, ber, Exploston. Davon: Prallgase, Prallstoffe, Explosionsgase und Explosionsstoffe.

Prallauge, das, großes, offenes und etwas starblickendes Auge, Hupel. Ähnlich: Glosauge.

prallen. 1) die Sonne prallte auf das Fenster, wie franz. le soleil darde, u. russ. ударило солнце, ergoß sich in vollster Stärke, beschien stark. In Grimms Wtb. eine Stelle aus Wieland. 2) explodiren. 3) zuweilen von Kindern gesagt statt: laut weinen od. schreien, heulen, Hupel. vgl. Grimms Wtb. unter prahlen 1).

Prallhals, ber, viel schreiendes Kind, Schreihals, Hupel.

prallig, schreihaltig, Hupel.

Prallhals, was Prallhals, Hupel.

Prallsachte u. Prallsacht, schleißig u. westpreussisch, Art sehr grober Leinwand, grobes molleses Tuch, woraus die Bauern ihre Kleider zu verfertigen pflegen. Nach Grimms Wtb. zusammengerückt aus dem Imperativ prahl sachtel Ich mögte das Wort für die Entstellung eines slaw. Ausdrucks ansehen, russ. волокатня gestreift, волокуха buntgestreiftes Hanfgewebe. Entfernter liegt полотна = полоть Decke aus Wolle, полстьяна jeglicher gewalkter Stoff. Das „sacht“ erinnert an „sat“ in Kirjat u. Kurjat (хырарыя Kraus?)

Präm, ber. Das Wort Präm ist in Wieland, sagt Gadebusch (325) sehr gebräuchlich; wird aber in keinem Wörterbuch gefunden; er erklärt: ratis. — Die Bz. lautet jetzt Prämie, früher Prämne. Die Bedeutung eine dreifache. 1) Färe, b. h. Floß, das zur Überfart dient. Solcher Prämie gibt es auf vielen kleineren Flüssen Wielands. Über alle die Wege durchschneidenden Flüsse müssen Brücken angelegt werden, und nur, wo deren Erbauung unüberwindliche Hindernisse entgegensehen, dürfen Fähren od. Prämne deren Stelle vertreten, 154. I. S. 207. Anm. Diese Bed. ist die gewönlichste u. Wieland allein bekannt. Sie ist auch allein dem russ. праромъ eigen. — 2) Art Schiff. Der

älteste Beleg in Schiller-Lübbers's mnd. Wtb. aus dem J. 1278: pro promtuarlo, quod vulgo prom nominant; der älteste in Stotland, wie es scheint, aus d. J. 1297: exceptis aliis spatiis, per quae aliae naves, ut pram et piraticae, transnautant competenter. Ein von Arensburg nach Riga bestimmter Prahm, 174. 1824. 358; mit Prähmen den Waarentransport vom gegenseitigen Ufer zu befördern, rig. Ztg. 1861. 49, im Sinne von Bordung, Prambot oder Plachstott; dies geschieht zur Zeit des Frühjahrs u. Spätherbstes, wenn die rigaer Flossbrücke abgenommen ist. — 3) ehemals Floss, und die Menge Holz, welche es enthält. In Wunges Urk. Buch (399. IV.) erklärt: Maas für Holzwaaren; im rig. Schulbuch wird das Holz, sagt Hildebrand bei N. 371, wie auch in Nord-Deutschland damals, nach dem pram berechnet: iij pramas lignorum; „die Erklärung eines Prams findet sich im rig. Recht: so welick man enen pram holtes vorckort, dat holt sal nicht min in die lunge hebben, dan X fote: en half pram sal hebben VII vademe. Im ältesten Stralsunder Stadtbuch: unum pram lignorum. Johannes Curp Stupenator tenetur Vromino IV pram lignorum, beim J. 1286. — Ebenso in rig. Rämmererechnungen des 15. Jahrh.: ein pram holtes. In Breußen (476) auch ein kubisches Maß für Kalksteine und Gyps. Ein Pram Kalksteine = 10 Fuß lang und breit und 3 Fuß hoch = 300 Kubikfuß; ein Pram Gyps = 21 Fuß lang, 7 1/2 Fuß breit, 2 1/2 Fuß hoch = 393 1/2 Kubikfuß.

Miklostich (etymol. Wtb. d. slaw. Spr.) verzeichnet pram, bulg., serb. Art Schiff, Prahm; č. prám, poln. prom, prum, pram, russ. поповъ, lit. paramas, prams, lett. ramis. „Man dachte, sagt er, an prams, an *перома, поповъ* und mhd. pram, nhd. Prähm, ahd. farm (Fähre); dem slawischen Wort fehlt eine der Bedeutung nach passende Wurzel per. vgl. *перома* und *перога*.“ — Grimms Wtb. sagt dagegen schlechweg: entlehnt aus asl. pramu, poln. czech. pram, das zu der in farm und fahren enthaltenen indogermanischen Wurzel par gehört. Gabelschwef (325) verweist auf Tramen: bedeutet, sagt er, nicht bloss einen Balken, sondern auch viele mit einander verbundene Balken, welche man halb Fähre, halb einen Floss, halb einen Pramen nennt. In d. Überf. des Heydenstein S. 205 heißt es: mit Rahnen

und Tramen über Wasser zu fahren. — Man kann noch erinnern an lat. trames (von trameo — transmeo) Weg, Pfad, Gang.

Prambot, das, Färbot, russ. *узавозъ*, rigisch-deutsch Plachstott. Das Fahrzeug aus dem Prähmboot an's Ufer schaffen, rig. Tage v. 1805.

Prambrücke, die, falsch f. Pram, Färe. Tage für die Prähmbrücke bei Boldeera ober Mahaten v. 1808; die Prähmbrücke am großen Sund, 176. 1825. 44.

Prame, die, 1) Pram, Färe, Floss zur Überfart. Von der Prame in der rothen Düna, 172. 1799. 240; die privilegirte Prame zu Hildens-Fähre, Pramtag v. 1805. — 2) Art Schiff, Bordung. Sie rüsteten in der Stadt 5 Pramen aus (mit Kriegsmannschaft), 207. 155; allerhand Fahrkasten oder Schiffgefäße, Leichter, Köbigen, Prahmen, verdeckte u. unverdeckte, 349. IV. 11; vor zween in der Boldeera gestrandeten Arensburgischen Prahmen, 172. 1793. 343; eine Art Bordung (auch Prahme genannt), 176. 1824. 61. vgl. Pramschiff u. Pramschiffer.

Pramgeld, Färgeld, 210, Bezahlung für die Überfahrt auf einem Pram. Prahmgeld, Tage v. 1805.

Pramholz. Pramholt in rig. Burspraken v. 1376. 9 u. 1399. 8. Wol Flossholz.

Pramkerl, Fährmann, 210. Gew.

prämpfen, gew. in Verb. mit an u. auf. Ein Kleid an- oder aufprämpfen, aufzwingen, mit Gewalt an- od. aufziehen. s. prempfen.

prämpfig, sehr eng. Von Kleidern.

Pramrecht, das, Recht, einen Pram zu errichten und das Färgeld zu erheben. Die Überfahrt von Bullen nach Silberlingshof verlegen und zu diesem Behuf ist für das Prähm-Recht, mit der seitherigen Tage, von der Gouvernements-Regierung ein Lorg auf zehn Jahre, zum 5. bis 8. Mai, anberaumat, 176. 1824. 81.

Pramschiß. Ein Pramschiff, 172. 1803. 420.

Pramschißer, Führer od. Bestzer eines Bordings. Prähmschiffer, 172. 1780. 236; Prähmschiffer, 172. 1820. 37.

Pramstelle, die, Stelle am Fluß, wo ein Pram sich befindet.

Pramtan, Tau, an welchem der Pram vorwärts gleitet u. durch welches derselbe gegen die Strömung in der nöthigen Richtung erhalten wird. Ein Prähmtan, 172. 1810. N. 35.

Pramtage, die. Die P. für Hilchensfähre von 1805.

Pramüberfart, die, Stelle am Fluß, wo der Pram zur Überfart sich befindet, Pramstelle.

Pramwächter.

prangend. Dem deutschen Wort entspricht lett. brangš schön.

Pranger, der, früher nur in Schriften, jetzt in der besseren Sprache allein üblich statt des alten Kaf. Einen Dieb am Pranger gestrichen, 349. XXIII. 2. S. 1598; einen am Pr. zu streichen, 311. — Wenn Pranger von nd. prangen, goth. praggan (brücken, pressen), diese Zeitwörter aber slavischen Ursprungs sein sollten, so müßte auch Pranger es sein, namentlich, wenn Pranger zunächst, wie Grimms Wtb. angibt, das Halseisen oder Joch sein sollte, durch das ein Verbrecher an den Schandpfal geschlossen wird. Doch vgl. pfrengen.

Prangerhure, die, Erzähure, Stender I.

Pranke, die, Latze, nie: Branke, toman. branca. — Läßt sich zusammenbringen mit slaw. prongu, russ. праратъ, праракъ, ist wol auch für dasselbe zu halten was Brake. In Pranke ist deutsches an = russ. a, d. slaw. eng; in Brake felt der Nasenlaut.

Pranke, die, Schabrack eines Pferdes? An einem Sattel.

pranzeln, 1) mit Pochen drohen, Stender I. u. II. 182. — 2) pranzeliren. Namentlich von Diensthoten, wenn sie laut u. frech entgegenprechen. Gew. auch in Preußen.

pranzeliren, heftig und laut sprechen aus Bosheit, Arger, Frechheit. Vorzugsweise von Diensthoten. Als ich das sagte, pranzelirte das Dienstmädchen in unverschämtester Weise. Gew. Auch in Preußen.

Prasselbère, die, nach Bergmann (210) Schellbère u. auch Preiselbère, — wofür in Grimms Wtb. Prasselbère. — Das Wort erinnert an Prasselbère (Brom- u. Himbere) u. könnte fast für eine Entstellung von diesem angesehen werden; dagegen spräche das in Preußen vorkommende Prassel oder Prassel, als Benennung der Gartenerbère und der Knackelbère (fragaria collina), nach 476.

prasselig, prasselnd. Prasseliges Holz, wie insbesondere Kiefern- u. Tannensholz.

Prästa, der. Bei Beerdigungen in Riga wird seit 1738 ein Prästa gebraucht. Das Wort begegnet in 350.

XXVIII (Bgm. Schivelbein). Wahrscheinlich Verstümmelung von Pristaff od. Pristaw.

Prästande. Prästanden sind eine combinirte Kopf-, Grund- u. Erwerbssteuer, welche theils in natura, theils in Geld geliefert wird. Sie dient einerseits zur Bestreitung gewisser öffentlicher Bedürfnisse des Reichs, wie zur Unterhaltung der Landpolizei, der großen Heerstraßen, der Posten, der Stapenhäuser für die zur Verschickung nach Sibirien Verurtheilten, zur Befriedigung gewisser militärischer Bedürfnisse u. s. w. — Reichsprästanden; andererseits zu verschiedenen öffentlichen Zwecken in den einzelnen Gouvernements, wie z. B. zum Wegebau, Gefängniß- und Medicinalwesen, für das Militär (die „innere Wache“) u. s. w. — Gouvernementsprästanden. Alle 8 Jahre erfolgt eine neue Umlage. — Vgl. Landesprästanden.

prästiren, leisten. Insbesondere auch auf geschlechtliche Leistungsfähigkeit bezogen.

Pratschen, das, 1) grundloses Gerücht, grundloses Geschwätz, Pöpel und Bergmann. Daher oft: das ist ein Pratschen. Erfindung, grundloses Geschichtchen. Die Erklärung in 390c. 38: Bügengeschichte, Münchhauseniade legt dem Worte eine zu starke Bedeutung bei. — 2) plauderartige Unterhaltung, Schwabbelchen. Ein P. stehen, ein Schwabbelchen machen. — In Nachen prötche, nd. prat, holl. pratje. s. Prating.

praten, 1) plaudern. Sie prateten bis in die Nacht hinein. 2) etwas, schwachen über etwas. Sie prateten allerlei Zeug; sie prateten über . . ., d. h. sprachen oder schwachten über allerlei unwichtige unnütze Kleinigkeiten. vgl. plättern u. flättern.

Manche leiten das Wort aus d. Lettischen, im Lettischen bedeutet aber prachteht od. prachtot bedenken, überdenken, klügeln, vermuten. Daher ist auch der Hinweis (153. 1764. 36) auf lett. prahis Verstand abzulenken. Schiller-Bübben haben pratelen u. protelen u. proten; nd. praten, in Grimms Wtb. pratten; in Preußen (476) pratren und pratern; auch prättschen, prateln und prateln. Im Holländ. praaten, engl. prate u. pratle.

präntdiren. In den Buchstaben ganz übereinstimmend mit russ. прятаться, von dem man annehmen könnte, es sei

aus praetendere entstell. Doch fällt slav. *rasars* zusammen mit lat. *tendere*. Daher auch *pratsasanie* statt des häufig zu hörenden *operensia* (Prätenston).

Prater, der, Schwächer, Mittheiler von grundlosem Klatsch. Er ist ein großer Prater.

Prating, das, Pratchen, Klatschgeschichte. Ost.

Prähe, die, größere Menge von Speise, großer Wissen. Gib dem Kinde nicht so große Prähen! In 476 der Prähe: Menge, alles Vorhandene.

[**Prähe**, die, Lake, Pratsche. Nach Grimms Wtb. vermutlich aus dem Romanischen. vgl. *Prähe*, *Präze*.]

präzig, oft statt *pazig*, unbeugsam, stolz. Bei Supel: zuweilen *st. pazig*. In Posen (163) auch *prozig*; in Preußen *präzig*, *stolz*, *hochmütig*, 476.

prauz, Schallwort, für das Geräusch bei starkem Niesen. *Prauz!* ging es bei den Kindern.

prauzen, von Pferden, niesen. Scherzweise od. spöttlich von Menschen, die in unmanierlicher Weise niesen.

Predigergerechtigkeit, 182. I, Priester-gerechtigkeit. War früher eine Reallast der Bauerländereien, ebenso wie die Verpflichtung zu Kirchen- u. Pastoratebauten und die Küstergerechtigkeit. vgl. 154. I. 295.

Predigerwittwenhofen, der. Zu den Kirchenländereien können auch gezählt werden die sog. Predigerwittwenhofen, in Osel Gnadenhofen genannt, 154. I. 156.

Predigt. Unter der Pr., 174. 1825. 310. J. 1597/8, während. Gew.

Predigttag. Ein älterer Beleg als in Grimms Wtb. ist enthalten in 193. II. 2. 1843: Der Terminus zur Distinction wird ehlliche Predigttag vorher abgekündigt.

Prees, f. Preis.

pregeln, f. prägen.

Preischen, **Preißchen**, das, selten u. dafür *Querl*. *Preis* od. *Preiß* kommt nicht vor. Über das Herleitliche schweigt Grimms Wtb. vgl. *Preischen* u. *Preißchen*; in Deutschland zuweilen *Handpreise* *st. Manchette* od. *Stulpe*.

Preißelbere, stets *Preißelbere* gesprochen, doch ungebräuchlich u. dafür *Strickbere*. — Grimms Wtb. hält die verschiedenen Gestaltungen dieses Ausdrucks für Umdeutungen der slavischen Benennung, wie schon Schmeßler vermutete. Für die mb. Gestaltungen *Bruin-schneken*, *Bruischneken*, *Brunschneken*,

Brunschneiger, *Braunschneiger* ist dies zweifellos; wahrscheinlich auch für *Braus-*, *Braußel-*, *Brausch-* und *Brausbere*, da das slav. u. in an übergehen konnte; zweifelhaft dagegen für *Preißel-*, *Preißel-*, *Präsel-* und *Präselbere*, da das slav. u. schwerlich in ei u. a. sich verwandelte; unser *Präselbere* (f. d.) ist durchaus nicht aus dem hier unbekanntem russ. *Спысана* entstanden. Was Bedenken außerdem erregt, ist, daß *Preißel-*, *Preißel-* auch in Verbindung mit *Lauch* begegnet: *Preißellauch*. Für letzteres s. d. Grimms Wtb. auf: *Preislauch* und erklärt dies für entstanden aus gr. *πράσον* *Lauch*. Diese Erklärung hätte Grund, wenn das gr. Wort auch im lateinischen *Lauch* bezeichnen würde; es kommt aber als *Prason* nur bei Plinius vor, jedoch in d. Bed. eines lauchartigen Seegewächses; sie hätte Grund, wenn das Wort auch in die romanischen Sprachen übergegangen wäre. Die Ähnlichkeit in den Buchstaben kann daher eine zufällige sein. Unwahrscheinlich ist auch, daß *Preßbere* aus *Preißelbere* entstell ist, wie Grimms Wtb. angibt.

Was könnte aber *Preißel-*, *Preißel* sein? Es könnte entstanden sein aus *Preiß-* — *Preis* — *preisen*, da die Beerdgen eng an einander gereiht, wie an einander geschnürt sind — was ja in dem Begriff von *preisen* liegt. *Preißel-*, *Preißel* wäre eine Verbindung wie *Heidel-*, *Bere* statt *Heidenbere*, insbesondere aber wie *Krakel-*, *Bere* statt *Krak-* d. h. *krakende* *Bere*. Was *Preißel-*, *Präffel-* und *Preßel* in der Verb. mit *Bere* bedeutet, dürfte daher noch weiteren Forschungen zu überlassen sein. Brülch ist der *Mäusedorn*, ein kleiner Strauch mit roten Beeren, franz. *bruse* — aus *rascus*? oder *Спысес* *Krapp*?

Preißgegebenheit, die, das *Preißge-* geben sein.

preißlich. Gabelbusch in 153. 1766. 146 sagt: *preißlich* brauchet man in Piesland von den Niedergerichten. Ein *preißliches* *Kayserliches* *Landgericht*, *Ordnungsgericht*; oder: ein *preißlicher* *Richter*. vgl. *hochpreißlich*. Jetzt scheint nur noch das *Landgericht* die *Adresse* zu erhalten: An ein *Preißliches* *Kayserliches* *Landgericht* *Nigaschen* *Kreises*.

Preißmachung, Wegname, Confiscation. Bei hoher Strafe und *Preißma-* chung des Viehs, 185. 28.

[*prellen*, von scheuen Pferden, unerwartet auf die Seite springen. *Pierers* encyclop. Wtb.]

Preller, der, Brenner, Voller, derber Vorwurf oder Verweis, namentlich in Bezug auf Beamte. Einen tüchtigen P. erhalten. In Grimms Wtb. nur aus Dähnert. Schon in Stender (II): Preller geben u. Preller bekommen.

Prellschlag, nennen Schmiede einen Schlag oder Stoß, den sie durch das Ende eines von ihnen gefassten Eisensstückes erhalten, wenn das andere Ende unvorsichtig von dem Hammer getroffen wird. a \triangle Hand.

prempfen und **premsen**. Gewöhnlich lassen wir das zweite p deutlich, das s stets wie ß lauten. Daher sprechen wir nicht premsen. Oft in Verb. mit an, auf, ein, durch. Sich durchprempfen, sich durchdrängen, sich durchzwängen, z. B. durch eine schmale Thür. Auch in Posen (163) premsen, pressen, mit Gewalt zusammendrücken, in Holstein pramsen; in Pipers encycl. Wtb. premsen = drücken, pressen; in Grimms Wtb. premsen = bremsen; doch stimmt keine der dort angef. Bed. mit der unsern, die zusammenfällt mit der von lat. premere.

[**premsen**, Pferde, durch ein Maulgatter, 395. VII. 54.]

Prente, die, Druck, Buchdruck. Broke in 166a. XII. 494 sagt: Im Anfange der Buchdruckerey hieß prenten soviel als drucken. Dieser Ausdruck war auch solange als in Livland plattdeutsch gesprochen wurde, hier üblich, und ich erinnere mich, vor vielen Jahren, da noch in verschiedenen Häusern das Plattdeutsche galt, von geschriebenen Frakturbuchstaben den Ausdruck geprente Buchstaben gehört zu haben. In de prente gaan lathen hieß in Druck ausgehen lassen. — Im Englischen ist noch heute print Druck, print drucken u. printer Drucker.

Press, das, unnötiger Weise Press geschrieben. Die Platte (das große Press, estn. Säg), 182. II. vgl. Breze u. Brese.

[**pressen**. Das Vorkommen dieses Wortes ausschließlich in Schlesien, in Leipzig, des Wortes Presswagen in Halle verdächtigt seine Deutschtum vollständig; wahrscheinlich liegt ein mendiisches Wort zu Grunde, welches auf den slav. Stamm preng zurückgeht. Russisch gehört dazu *прѣрать**, *прѣрание**, *вопор на-прѣрать*, *напрѣрание* u. a. In Grimms Wtb. ist, wie leider zu oft, nicht angegeben, ob das e gedehnt od. ungedehnt lautet; wäre es gedehnt, so

wäre der slav. Ursprung des Wortes noch wahrscheinlicher.]

Pressenning od. **Pressennig**. Ein sog. Pressenning, 349. XVI. 6. S. 1738; zwei Pressennings, 172. 1820. 46; geherte Pressenninger, ebda 41; Segeltuch oder Pressenningtuch, 287. vgl. Pressenning.

Presepterbruder, in Dieckens Chronik (349) falsch f. Krewezeppurbruder. s. Krewezeppur.

Preßseifen, das, Bergmann (210) erklärt: Blätteseifen. Das Preßseifen der Schneider enthält aber keinen Seifen, ist nicht aus Messing, sondern aus Eisen. Grimms Wtb. hat das Wort nur aus Jakobsson u. ebenfalls in d. Bed. von Blätteseifen. Im Lettischen darnach *prešpēteris* Preßseifen des Schneiders, 411, wie *pletisēris* das Blätteseifen.

Preßfellei, die, Kummel. gehäufte u. gebrängte Menge. Eine große P., z. B. viele Häuser dicht zusammen auf einem Fleck.

pressen. Es gilt als fast selbstverständlich, daß pressen aus lat. *pressare* (stark, gewaltsam) drücken, franz. *presser* hervorgegangen. Wahrscheinlicher dürfte pressen zu *premere* u. *presser* in dems. Verhältnis stehen wie *premsen* u. *prägen*, nämlich zu einer Wurzel *pr*, die dem Lateinischen *premo* (*pressi*, *pressum*), griechischem *πράσσω*, jon. *πρῆσσω*, Französischen und Slawischen und Deutschen (vgl. nb. *pramen*, *prammeu* = pressen), angehört. Unwahrscheinlich ist, daß dem deutschen pressen das lateinische, so seltene *pressare* zu Grunde liegt; ebenso wenig möchte das mit franz. *presser* der Fall sei, aus dem nur *pressiren* entstanden ist, entstanden sein konnte. Daß dem pressen mit prägen u. prangen dieselbe Wurzel unterliegt, geht auch aus dem Schifferausdruck: Segel pressen hervor = prangen. vgl. Grimms Wtb. 3; dies prangen erscheint aber auch als *präfrangen*, d. h. pressen, drücken, zwängen.

Pressen hat bei uns noch eine Bed., die in Grimms Wtb. fehlt; sie wird zuerst von Bergmann (210) angeführt: hülsen, plätten. Indessen ist der Ausdruck nicht so allgemein wie plätten; er ist hauptsächlich im Gebrauch bei Schneidern, welche Tuch und Räte mit dem Preßseifen nicht plätten, sondern pressen od. auspressen. Letzteres (auspressen) wird auch in der Damenschneiderei gebraucht, wenn mit dem Blätteseifen Falten od. Knillen glatt gepreßt, zum Verschwinden gebracht werden. Das Plät-